



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

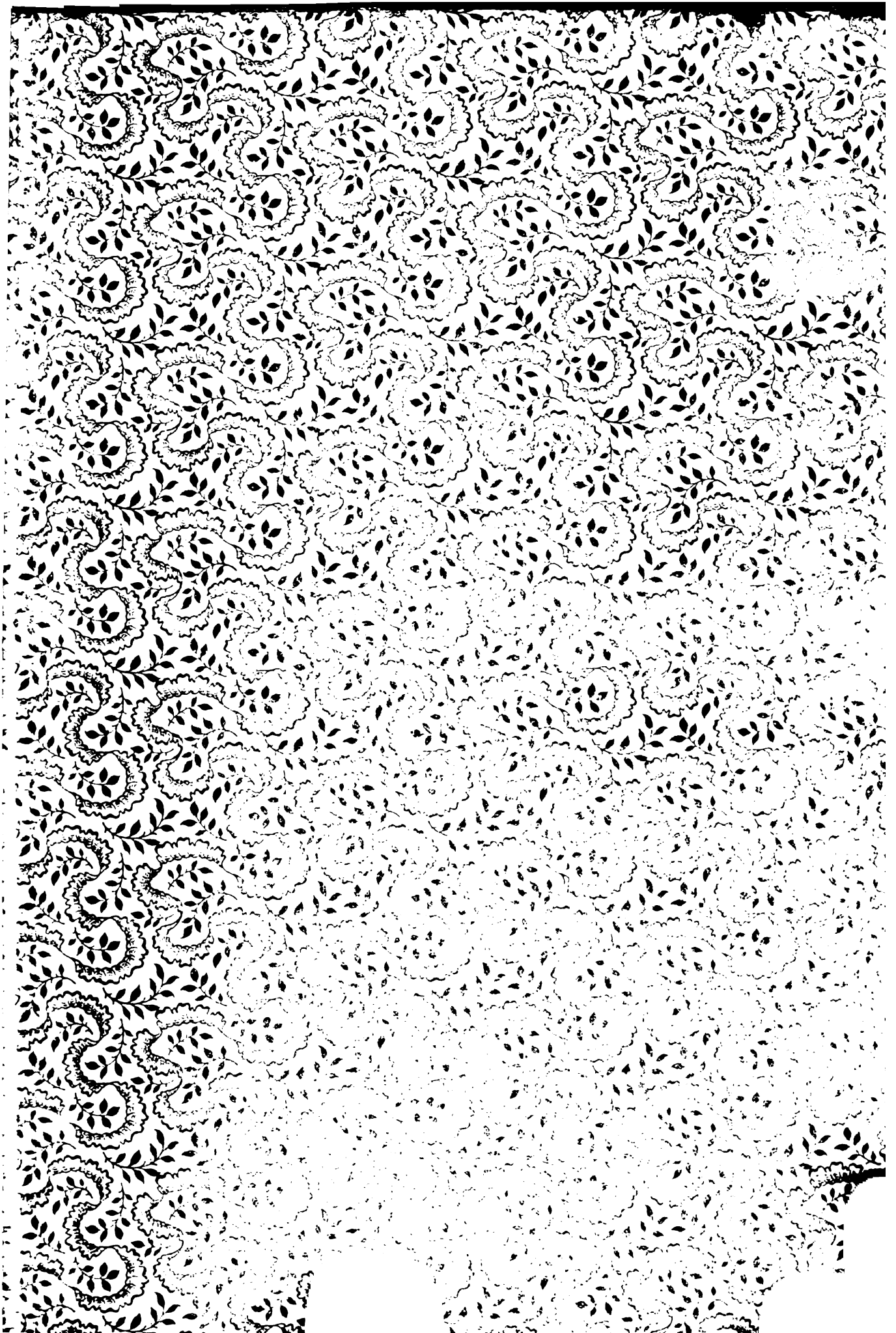
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

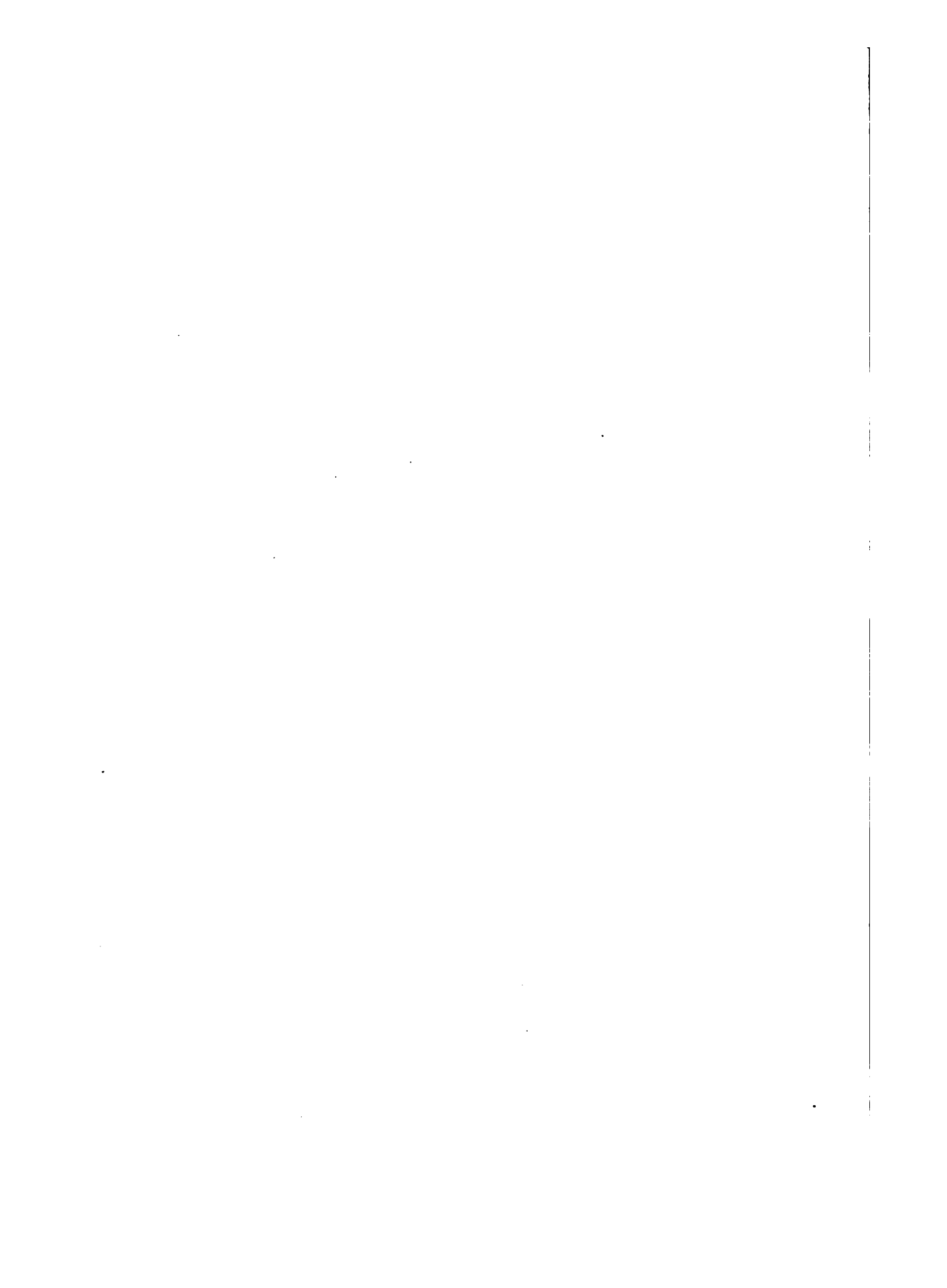




LELAND • STANFORD • JUNIOR • UNIVERSITY



887.9
H 33 m



DIE MIMIAMBEN DES HERODAS.

HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

MIT EINEM ANHANG ÜBER DEN DICHTER, DIE ÜBERLIEFERUNG
UND DEN DIALEKT

VON

RICHARD MEISTER,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.

Des XIII. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N^o VII.

LEIPZIG

BEI S. HIRZEL

1893.

~~~~~  
**Das Manuscript eingelefert am 23. März 1893.**  
**Der Abdruck vollendet am 22. Juni 1893.**  
~~~~~

YASUJ
SASUJ
SASUJ

125622

DIE MIMIAMBEN DES HERODAS

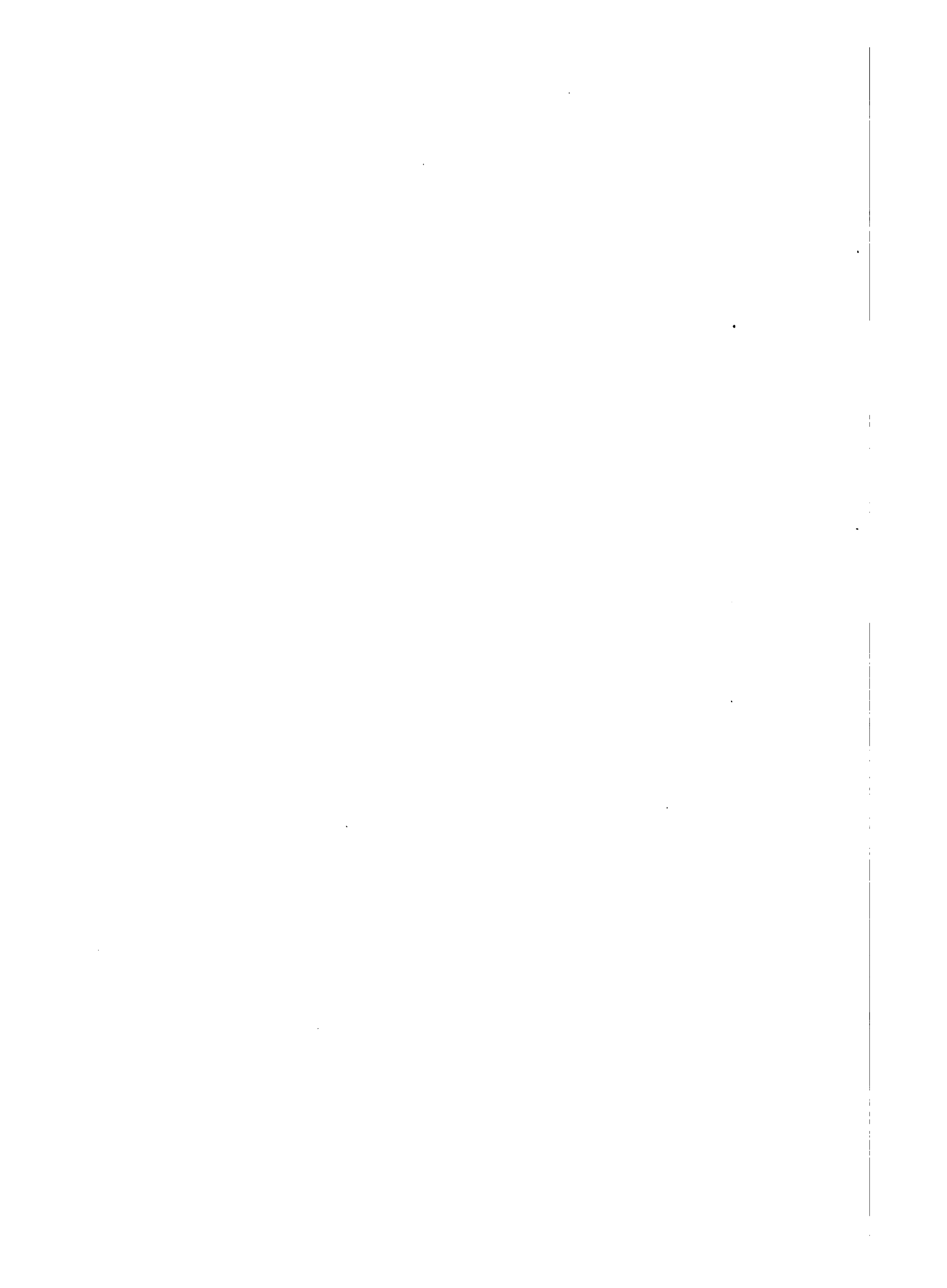
HERAUSGEGEBEN UND ERKLÄRT

MIT EINEM ANHANG ÜBER DEN DICHTER, DIE ÜBERLIEFERUNG
UND DEN DIALEKT

VON

RICHARD MEISTER,

MITGLIED DER KÖNIGL. SÄCHS. GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN.



Text.

I.

Προκυκλι[s] ἡ μαστροπός.

[Μητρίχη. Θρέισσα. Γυλλίς.]

MH. Θ[ρέισσ], ἀράσσ[ε]ι τὴν θύρην τις· οὐκ ὄψ[η]ι,

[μή τις] παρ' ἡμέων ἐξ ἀγροικίης ἤκ[ε]ι;

ΘP. τί[ς τὴν] θύρην;

ΓΥ. ἐγῶδε.

ΘP. τίς σὺ; δειμαίν[ε]ις

ἄσσον προσελθ[ε]ῖν;

ΓΥ. ἦν ἰδοῦ, πάρ[ε]ιμ' ἄσσον.

ΘP. τίς δ' εἶς [σ]ύ;

ΓΥ. Γυλλίς ἡ Φιλαιν[ί]ου μήτηρ.

ἄγγ[ε]ιλον ἔνδον Μητρίχη παρεῦσάν με.

5

Abkürzungen: K(enyon), K Add(endum, London 1892), K Addit(ional and correcting readings of the papyrus, Academy 1891 nr. 1017; 1892 nr. 1031), BI(ass), Bü(cheler), Cr(usius), Herw(erden), Ru(therford), M(eister). — Die Zusammenstellung der Sprecher unter dem Titel ist auf dem Papyrus nicht gegeben. Ebenso wenig die Namensbezeichnung der einzelnen Sprecher vor den Zeilen.

I. Paragraphoi unter den Zeilen 6, 12, 18, 66, 81.

Titel Προκυκλι[s] K 1 Θ Δ Θ[ρέισσ]α Ru, vgl. Z. 79 ΔΡΑCЦИ

ΘΥΡἈΝ ΟΥΙ 2 [μή τις] BI, [εἶ τις] Ru ΔΠΟΙΚΙΗCΗΚΙ 3 nach

TI Lücke, τί[ς τὴν] BI, Bü ΘΥΡΗΝ. ΕΓΩΔΕ. so las zuerst BI, εσωδε K ΔΕΙΜΑΙΝΙC 4 ΠΡΟCΕΛΘΙΝ. ΠΑΡΙΜ ΔCCON.

5 TICΔEIC[C]Y.ΓΥΛΛΙC das Sigma von [σ]ύ ist in dem Riss des Papyrus verschwunden, wie in der vorhergehenden Zeile der rechte Schenkel von Π, in der folgenden der linke von Ν ΦΙΛΑΙΝ ΟΥ am Rande .ΝΙΔΟC. Φιλαιν[ί]ου K

6 ΔΓΓΕΙΛΟΝ ΜΗΤΡΙΧΗ ΠΑΡΕΥCΑΝ das Ε ist unsicher (παρουσαν K)

ΘΡ. καλ[ῆ]ι.

ΜΗ. τίς ἐστίν;

ΘΡ. Γυλλίς.

ΜΗ. ἀμμί[η] Γυλλίς —

στρέφον τι, δούλη — τίς σε μοῖρ' ἔπεισ' ἐλθ[ε]ῖν,
 Γυλλίς, παρ' (πρὸς) ἡμεας; τί σὺ θε[ὸς] πρὸς ἀνθρώπους;
 10 ἤδη γάρ εἰσι πέντε κου, δοκέ[ω, μῆνες],
 ἐξ οὗ σε, Γυλλίς, οὐδ' ὄναρ, μὰ τὰ[ς] Μοίρας,
 πρὸς τὴν θύρην ἐλθοῦσαν [ε]ἶδέ τις ταύτην.

ΓΥ. μακρὴν ἀποικέω, τέκνον, ἐν δὲ ταῖς λαύραις·
 ὁ πηλὸς ἄχρισ ἰγνύων προσέστηκεν.

15 ἐγὼ δὲ δραίνω μυῖ ὄσον· τὸ γὰρ γῆρας
 [ἡμεας] καθέλκει [x]ή σιχὴ παρέστηκεν.

ΜΗ. ε καὶ μὴ τοῦ χρόνου καταψεύδου·

. γάρ, Γυλλί, [x]ήτέρους ἄγχ[ε]ιν.

ΓΥ. σιλ[λ]αι[ν]ε ταῦτ', ἃ τῆς νεωτέρησ' ὑμῖν
 20 πρόσεστιν.

ΜΗ. ἀλλ' οὐ τοῦτο μὴ σε θερμήνη[ι].

ΓΥ. ἀλλ', ὦ τέκνον, κόσον τιν' ἤδη χηραίνεις
 χρόνον, μόνη τρύχουσα τὴν μίαν κοίτην;
 ἐξ οὗ γὰρ εἰς Αἴγυπτον ἐστάλη Μάνδρις,
 δέξ' εἰσὶ μῆνες, κούδὲ γράμμα σοι πέμπει
 25 ἀλλ' ἐκλέλησται καὶ πέπωκεν ἐκ καινῆς.

x[ε]ῖ δ' ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ· τὰ γὰρ πάντα,

7 ΚΑΛΙ. ΕΣΤΙΝ. ΔΜΜΙΑ 8 ΔΟΥΛΗ. ΕΛΘΙΝ 9 ΠΑΡ
 die Zeichen ΔΡ im Text und Ρ in der Correctur (Κ) auf dem Facsimile fast unkenntlich

θε[ὸς] πρὸς Ru 10 δοκέ[ω, μῆνες] Κ 11 τα[ς] Κ 12 ΙΔΕ ΤΑΥΤΗΣ
 15 ΜΥΙ' am Rande in schwachen Spuren ΜΥC vgl. aus Stobäus Poet. lyr. 4 II
 510 fr. 6, wo nicht μῦς, sondern μυῖ' zu gewinnen ist 16 [ἡμεας] nach Stob.
 Χ^οΗCΚΙΗΠΑΡΕCΤΗΚΕΝ^ο 17 vor Ε Rest eines Zeichens wie Λ, Δ, Μ, Κ oder

X; [ἐπισχ]ε Stadtmüller ΚΑΤΑΨΕΥΔΟΥ durch die oberste Correctur scheint
 -ψεύδου hergestellt zu sein 18 etwas ähnliches wie οἴη τ' ἔτ' εἴ oder ἔτι σθένεις zu
 ergänzen ΧΗΤΕΡΟΥCΑΓΧΙΝ 19 σιλ[λ]αι[ν]ε Κ ΝΕΩΤΕΡΗCΥΜΙΝ
 20 ΘΕΡΜΗΝΗ 23 ΜΑΝΔΡΙC 25 ΚΑΙΝΗC (·Λ· = λείπει? Palmer,
 Headlam) am Rande das Scholion ΚΥ... κύ[σης] geändert in [γυν]αικός nach Ru,
 in κύλιχος nach Κ Addit, nach dem Facsimile kann ich κύ[σης] nicht erkennen, s. den
 Comment. 26 ΚΙ

ὅς' ἐστί σου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτῳ·
 πλοῦτος, παλαιστρη, δύναμις, εὐδίη, [δ]όξα,
 θέαι, φιλόσοφοι, χρυσαῖον, νεηνίσκοι,
 θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός, 30
 μουσήιον, οἶνος, ἀγαθὰ πάν[τ]' ὅς' ἂν χρή[ι]ζης,
 γυναῖκες, ὀκόσους οὐ, μὰ τὴν Δεωκούρην,
 [ἀστε]ρας ἐνεγκεῖν οὐραν[ὸ]ς κεκαύχεται,
 [τὴν] δ' ὄψιν, οἶαι πρὸς Πάριν κο[τ]' ὥρμησαν
 ναι καλλονήν — λάθοιμ' αὐτάς 35
 κοίτην οὖν τάλαινα σὺ ψυχὴν
 θάλπεις τὸν δίφρον; κατ' οὖν λήσεις
 καὶ σευ τὸ ὄριμον τέφρη κάψει.
 νον ἄλλη, κήμερας μετάλλαξον
 [τὸν] π[λ]οῦν δὴ τρίς, [κ]ίλαρῃ κατάστηθι 40
 ς ἄλλον· νηῦς μιῆς ἐπ' ἀγκύρης
 [οὐκ ἀσφ]αλῆς ὀρμεῦ[σα]· κείνος ἦν ἔλθῃ
 μηδὲ εἰς ἀναστήσει
 [ὕ]μεα[ς] . . . αι . . . τοδ . . . δ' ἄγριος χειμῶν
 κοῦδὲ εἰς οἶδεν 45
 ἡμέων· ἄστατος γὰρ ἀνθρώποις
 η . ἀλλὰ μὴ τις ἔστηχε
 σύνεγγυς ἡμῖν;

27 OCC 28 [δ]οξα K 29 ΘΕΑΙ 30 ἀδελφ[ε]ῶν? 31 Kritischer Strich
 am Rande ἀΓΑΠΑΝΘ ΧΡΗΖΗC «auch von IC Reste» Bl nach dem
 Original 32 ΔΕΩΚΟΥΡΗΝ lese ich, der erste Buchstabe ist grösser als die
 übrigen; [Αι]δεω κουρην K 33 [αστε]ρας Hicks und Ru bei K ουραν[ο]ς K
 34 [την] K, über dem verwischten Anfang der Zeile [τ]ὸ [δ' εἰδ]ος (nach Headlam)
 ΚΟΘ 35 [θεα]ι κριθῆ[ν]αι Bü 36 [μειοῦσα] (Stadtmüller und S. Mekler), [λέξασα],
 [εἰποῦσα], [λέγουσα] o. dgl. 37 [τρύχουσα]? ΚΑΤΟΥΛΗCΕΙC 38 [τα-
 κεῖσα] Bü 39 [πάπτ]ηνον? ΧΗΜΕΡΑC 40 [τὸν] π[λ]οῦν, von Π hat sich
 eine Spur erhalten ΧΙΛΑΡΗ 41 [ὄρμον πρὸ]ς? 42 [ουκ ασφ]αλῆς Hicks
 bei K ορμου[σα] K, ich glaube eher ορμευ[σα] zu erkennen 44 [ὕ]μέα[ς] Bl
 ΔΕΑΓΡΙΟC 46 [τὸ μέλλον] Headlam, Tucker, Bü u. A. ημεων K Addit
 Am Schluss ΗΜΙΩΝ das Zeichen I durch Verdickung aus Ε corrigirt, darüber
 ΔΝΘΡΩΠΟΙC die Endung ΟΙC über der dick durchstrichenen Endung ΩΝ
 47 ΕCΤΗΚΕC 48 συνεγγυς K Addit ΗΜΩΝ anscheinend zu ΗΜΙΝ
 verändert

MH.

οὐδὲ εἷς.

ΓΥ.

ἄκουσον δὴ,

ἄ σοι χρ[εῖ]ζουσ' ὦδ' ἔβην ἀπαγγεῖλαι.

50 Ὁ Ματακίνης (Ματαλίνης) τῆς Παταικίου Γύλλος (Γρύλλος),

ὁ πέντε νικέων ἄθλα, παῖς μὲν ἐν Πυθοῖ,

δις δ' ἐν Κορίνθῳ τοὺς ἴουλον ἀνθεῦντας,

ἄνδρας δὲ Πίσῃ δις καθεῖλε πυκτεύσας,

55 πλουτέων τὸ κ[αλ]όν, οὐδὲ κάρφος ἐκ τῆς γῆς

κινέων, ἄθικτ[ο]ς [ές] Κυθηρίην σφρηγίς,

ιδών σε καθό[δ]ωι τῆς Μίσσης ἐκύμηγε

τὰ σπλάγχν' ἔρωτι καρδίην ἀνοιστρηθεῖς,

καί μευ οὔτε νυκτὸς οὔτ' ἐ[π]' ἡμέρηγ λ[ε]ίπει

τὸ δῶμ[α, τέ]κνον, ἀλλά μευ κατακλαίει

60 καὶ ταταλίζει καὶ ποθέων ἀποδνήσκει.

ἀλλ', ὦ τέκνον μοι Μητρί, [τ]ή[ν] μίαν ταύτην

ἀμαρτίην δὸς τῇ θεῷ, κατάρτησον

σαυτήν, τὸ [γ]ῆρας μὴ λάθῃ σε προσβλέψαν.

καὶ δοιὰ πρήξεις· ἡδέω[ς]

65 δοθήσεται τι μέζον ἢ δοκεῖς. σκέψαι,

πείσθητί μευ, φιλέω σε, να[ί] μὰ τὰς Μοίρας.

MH. Γυλλί[ς], τὰ λευκὰ τῶν τριχῶν ἀπαμβλύνει

τὸν νοῦν· μὰ τὴν γὰρ Μάνδριος κ[ατ]άπλωσιν

καὶ τὴν φίλην Δήμητρα, ταῦτ' ἔγω[γ]' ἄλλης

70 γυναικὸς οὐκ ἂν ἡδέως ἐ[π]ήκου[σ]α,

χωλὴν δ' αἰδεῖν χωλὸν ἐξεπαίδευσα

καὶ τῆς θύρης τὸν οὐδὸν ἐχθρὸν ἡγεῖσθαι.

49 χρ[εῖ]ζουσ' Hardie, Bü 50 ΜΑΤΑΚΙΝΗΣ ΓΥΛΛΟΣ daneben
am Rande ΓΥΛΛ. 53 ΠΙΧΗΙ die letzten Zeichen aber undeutlich 54 τὸ
κ[αλ]όν Hicks, Tucker, Bü u. A. ΚΑΡΠΟΣ 55 ΑΘΙΚΤ C
ΚΥΘΗΡΙΗΝ ἄθικτ[ο]ς [εἰς (ές)] Hicks, Nicholson u. A. 56 ΚΑΘΟ[Δ]ΩΙ
καθοδω K ΜΙC HC 57 τα σπλαγχν ερωτι K Addit 58 ΕΦ ΛΙΠΕΙ
59 δωμ[α τε]κνον K 60 ΤΑΤΑΛΙΖΕΙ 61 ΜΗΤΡΙΧΗ Μητρί, [τ]ή[ν]
M, [τ]ή[ν] auch Jackson 63 [γ]ῆρας K 64 ΔΟΙΑ ΗΔΕΩ ἡδέω[ς] Bü
darauf etwa: [ζώσεις καί σοι] 66 να[ί] K 67 ΓΥΛΛΙ 68 κ[ατ]άπλωσιν K
69 εγω[γ] K 70 ε[π]ήκου[σ]α K 71 ΧΩΛΟΝ

σὺ δ' αὖτις ἔς με μηδὲ ἓν, φ[ι]λη, τοῖον
 φέρουσα χώρει μῦθον· ὃν δὲ γρή[η]ισι
 πρέπει, γυναιξὶ ταῖς νέαις ἀπάγγ[ε]λλε. 75
 τὴν Πυθέω δὲ Μητρίχην ἕα θάλπειν
 τὸν δίφρον· οὐ γὰρ ἐνγελαῖ τις ἔς Μάνδριν.
 ἀλλ' οὐχὶ τούτων τῶν λόγων φύσει Γυλλίς
 δεῖται. Θρέϊσσα, τὴν μελαινίδ' ἔκτ[ρ]ιψον
 κήκτημόρους τρίς [ἐγγέασα τοῦ ἀ]κρήτου 80
 καὶ ὕδωρ ἐπιστάξασα δὸς πιεῖν ἀδ[ρ]ῶ[ς].
ΘΡ. τῆι, Γυλλί, πῖθι.
ΓΥ. δεῖξον· οὐ[κ ἐ]γὼ [π]άμπαν
 πείσουσά σ' ἦλθον, ἀλλὰ . . . τῶν ἰρῶν.
ΜΗ. ὦν οὐνεκέν μοι, Γυλλί[ς], ὦνα
ΓΥ. δς σ[ε]ῦ γένοιτο. Μᾶ, τέκνον, π 85
 ἠδύς γε, ναὶ Δήμητρα· Μη[τρίχης] οἶ[νο]υ
 ἠδῖον' οἶνον Γυλλίς οὐ πέ[π]ωκέν [κω].
 σὺ δ' εὐτύχει μοι, τέκνον, ἀσ[φα]λίζου[σα]
 ταύτην· ἐμοὶ δὲ Μυρτάλη τε κ[αὶ Σ]ίμη
 νέαι μένοιεν, ἔστ' ἂν ἐνπνέ[η]ι Γυλλίς. 90

73 φ[ι]λη K 74 ΟΝΔΕΓΡΗΙΑΙΣΙ zuerst gelesen von Bl 75 απαγ-
 γ[ε]λλε K 76 ΠΥΘΕΩ statt Π hat der Schreiber erst ΔΙ gesetzt,
 dann ausgestrichen und Π darüber geschrieben 77 ΜΗΤΡΙΧΗΝ ausge-
 strichen und ΤΟΝΔΙΦΡΟΝ darüber geschrieben ΕΙΣΜΑΝΔΡΙΝ
 78 ΟΥΔΕΤΟΥΤΩΝΦΥΣΕΙΤΩΝΛΟΓΩΝ umgestellt von M 79 εκτ[ρ]ιψον K
 am Rande das Scholion ΚΥΠ. vielleicht κύπ[ελλον] (Bl. κυπελλα) zu lesen; über dem
 Ende des Wortes ΛΕΥ nach K und Bl; mir schien auch ΛΙΚ d. i. [κύ]λικ[α] möglich
 80 κηκτημορους (=oder χηκτημόρους Bl) τρεις K Add [ἐγγέασα τοῦ] Cr, [ἐγγέασά
 μοι] Headlam [α]κρήτου K 81 πιε[ιν] K [ἀ]δ[ρ]ῶ[ς] Bü, ἰδρῶι Bl 82 ΠΕΙΘΙ
 οὐ[κ ἐ]γὼ [π]άμπαν Bl 83 nach ἀλλὰ liest Bl Ε oder C τῶν ἰρῶν Cr, be-
 stätigt nach dem Original durch Bl 84 ΓΥΛΛΙ ὦνα' [ἠδῖστο] Cr 85 COÛ
 Μᾶ π[έ]πωκ' ἀδρῶς? 86 Μη[τρίχης] οἶνος] Bü, οἶ[νο]υ Bl 87 ΗΔΕΙΟΝ
 πέ[π]ωκέν π[ω] Bl nach dem Original, πέ[π]ωκ' οὐκω] Bü, πέ[π]ωκάς [κω] Headlam
 88 ἀσ[φα]λίζου[σα] Diels bei Cr 89 ΤΑΥΤΗΝ nach K bei Cr, ich kann
 auf dem Facsimile das C nicht sehen κ[αὶ Σ]ίμη Bü u. A. 90 ΕΝΠΝΕΗ von
 H nur noch ein Rest erhalten, ob Iota dann geschrieben war, ist fraglich.

II.

Πορνοβοσκός.

[Βάτταρος. γραμματεῖς.]

BA. ἄνδρες δικασταί, τῆς γενῆς μ[έν] οὐκ ἐστὲ
 ἡμέων κριταὶ δῆκουθεν οὐδὲ [τῆ]ς δόξης,
 οὐδ' [ε]ἰ θαλῆς μὲν οὗτος ἀξίην τ[ῆ]ν νηῦν
 ἔχει ταλάντων πέντ', ἐγὼ δὲ μ... αρτους
 5 [. . . ., ὑ]περέξει Βάτταρόν [τι π]ημ[ῆ]ν[ας]
 λύκον γὰρ κλαῦσαι,
 [κῆν λ]ητήης ὁ μάλιστα ἦι ἀσ[τὸς ἐ]ν χώρη[ι].
 [ξεῖνο]ς μὲν ἰ[ρός] ἐστὶ τῆς [πό]λιος ([πό]λεως)· κήγῳ,
 [κῆν ζῶ]μεν [οὐ]κ ὡς βουλόμεθα, κάλλως ἡμεας
 10 ρος ἔλκ[ε]ἰ προστάτην Μέννην
 φῶντα πῶξ [νε]νίκηκεν
 [Μέν]νης. [Ἄρισ]τοφῶν δὲ κ[ῆ]τι νῦν ἀγγ[ε]ἰ.
 [κεῖ μ]ῆ ἐστ' ἀλ[ηθ]έα ταῦτα, τ[οῦ ἡ]λίου δύντος
 θε ων, ἄνδρες, χε χλαῖναν,
 15 . . ενως ἐ[γῶ] τῷ προστάτ[η]ι . εθωρ . . μαι

II Paragraphoi unter Z. 45, 54, 78.

1 μ[εν] K 2 ουδ[ε] τ[η]ς K 3 Kritischer Strich am Rand OΥΔΙ τ[ην]
 H
 νηον K Add NYN 4 ΕΧΙ M Λ (oder C) ΔΡΤ (oder Π) ΟΥC
 μ[ῆ]ς M μ[ῆ]ς is quite possible K briefl. 5 Am Anfang ein Wort wie [ἄγω,] M
 [ὑ]περέξει Bl [τι π]ημ[ῆ]ν[ας] Bü, Bl, Nicholson u. A. 6 καιν. ωλυκον
 Headlam, K.I (K[Ε]I, KAI, KH) N.ΩΛΥΚΟΝ Bl, der [τῶ] δα[κτ]ύ[λ]φ
 ergänzt [ἄξιον] erg. Bl vor κλαῦσαι 7 [κῆν λ]ητήης ὁμαστος ἦι, ἀσ[τ]υ δ' ἐν χώρηι
 Bl, ὁ μάλιστα ἦι ἀσ[τὸς ἐ]ν M 8 [ξεῖνο]ς μὲν ἰ[ρός] ἐστὶ liest und erg. Bl ΛΕΩC
 [πο]λιος K, [πό]λ[ε]ος? 9 [κῆν] Bl [ζῶ]μεν Cr ΧΩC (χωc K) [οὐ]χ ὡς Bl
 βουλο[με]θα K ΗΜΕΑC 10 ΕΛΚΙ Am Rande NEMEIN für den ver-
 schwundenen Infinitiv vor Μέννην, etwa [μένειν]? oder [ἔχειν]? Zu ergänzen
 [νόμος π]ροσέλκ[ε]ἰ προστάτην [μένειν] Μέννην? 11 [Ἄριστο]φῶντα Cr [νε]νίκηκεν K
 12 [Μέν]νης Cr κ[ῆ]τι Bü ΔΓΧΙ 13 [κεῖ μ]ῆ ἐστ' ἀλ[ηθ]έα liest und
 erg. Bl τ[οῦ ἡ]λίου K Addit 14 ΧΙ (χε K); Bl las auf dem Original:
 ΛΟCΤΟΛ . . ΩΝ, dann ΑΝΔΡΕCΗ . . ΧΕ (nicht ΕΙ) ΧΛΑΙΝΑΝ 15 [στ]ε-
 νῶς liest und erg. Bl ἐ[γῶ] Bü ΕΘΩ[ΡΙ]CΜΑΙ ωρ[ισ]μαι K, [μ]εθάρ-
 ρισμαι? [μ]εθάρ[μ]ισμαι Cr, [τ]εθάρρημαι Bl

..... ἐξ Ἀκῆς ἐλ α
 ουσάπ . . . ν κῆστησα [τ]ῆν κακὴν λιμὸν.
 [περ]νάς ἐκ Τύρου τί τῶι δῆμωι
 [δ]ωρεὴν γὰρ οὐ[τ]’ οὗτος πυροῦς
 [ἀλή]θ[ε]ιν οὐτ’ ἐγὼ πάλιν κ[ε]ίνην. 20
 εἰ δ’ οὐνεκεν πλ[ε]ῖ τὴν θάλασσαν ἢ χλαῖναν
 ἔχ[ε]ι τριῶν μνεῶν Ἀττικῶν, ἐγὼ δ’ οἰκέω
 ἐν γῆι, τρίβωνα καὶ ἀσκέρας σαπρὰς ἔλκων,
 βίηι τιν’ ἀξ[ε]ῖ τῶν ἐμῶν ἔμ’ οὐ πείσας,
 καὶ ταῦτα νυκτὸς — οἴχε[τ]’ ἡμῖν ἡ ἀλεωρῆ 25
 τῆς πόλιος, ἄνδρες, κά[π]’ ὄτ[ε]ωι σεμνύνεσθε
 τὴν αὐτονομίην ὑμέων θαλῆς λύσει,
 ὃν χρῆν [ἐ]αυτόν, ὅστις ἐστί, κάκ ποίου
 πηλοῦ πεφύρητ’ [ε]ἰδὸτ’, ὡς ἐγὼ, ζώ[ει]ν,
 τῶν δημοτέων φρίσσοντα καὶ τὸν ἥμιστον. 30
 νῦν δ’ οἱ μὲν ε[ἴ]ντες τῆς πόλιος καλυπτῆρες
 καὶ τῆι γενῆι φουσῶντες οὐκ ἴσον τούτῳ
 πρὸς τοὺς νόμους βλέπουσι, κῆμὲ τὸν ξ[ε]ῖνον
 οὐδ[ε]ῖς πολίτης ἠλόησεν, οὐδ’ ἦλθεν
 πρὸς τὰς θύρας μευ νυκτὸς, οὐδ’ ἔχων δαῖδας 35
 τὴν οἰκίην ὑφ[ῆ]ψεν, οὐδὲ τῶν πορνέων
 [βί]ηι λαβῶν οἴχωκεν — ἀλλ’ ὁ Φρυξ οὗτος,
 ὁ νῦν θαλῆς ἐών, πρόσθε δ’, ἄνδρες, Ἀρτίμμη,

16 ΝΞ Cr, Bl »ελ ορ εν« K, ΕΛΙ Bl, ἐλή[λουθ]α erg. Bl 17 Auf dem Facsimile steht das kleine Fragment mit den Zeichen ΟΥCΑΠ durch ein Versehen neben der 18. Zeile »having slipped in mounting« K, es gehört neben Z. 17

[πυρ]οὺς ἄγων Cr NKH τηστατιν K, statt τιν eher [τ]ῆν, τῆ sehr zweifelhaft, das T von στα scheint durchstrichen, κῆ[ε]τῆσα oder κῆ[λγ]ῆσα Headlam, κῆστησα S. Mekler bei Cr λιμον K Addit 18 [ὄ δὲ πολλὰ]? πε[ρ]νάς Cr u. A. 19 [ἔπρηξε]? [δ]ωρεῆν Hicks ΟΥΘ 20 [δίδωσ’]? ΘΙΝ [ἀλή]θειν Bl, A. D. (Academy nr. 1018) u. A. ΠΑΛΙΝΚΙΝΗΝ zweifelhaft das Zeichen hinter Λ und das Zeichen hinter K; das Zeichen über Η ist nach Bl nicht ein Circumflex, sondern ein durchstrichener Akut; κείνην v. Leeuwen bei Herw, κ[ε]ίνην Bl 21 ΠΛΙ

22 ΕΧΙ 24 ΔΞΙ ΕΜ’ 25 ΟΙΧΕΘ 26 πόλ[ε]ος? ΚΑΦΟΤΩΙ
 28 ΕΧΡΗΝΔΥΤΟΝ 29 ΙΔΟΤ ΖΩΙΗΝ 31 ΕΟΝΤΕC
 πόλ[ε]ος? 33 ΞΙΝΟΝ 34 ΟΥΔΙC die Zeichen ΔΙ verwischt

36 ΟΙΚΙΑΝ das O dick durchstrichen υφ[ῆ]ψεν K 37 [βι]ηι K
 38 ΕΩΝΑΠΡΟCΘΕ der Schreiber hatte ἄνδρες begonnen

- ἡ πάντα ταῦτ' ἔπραξε κούκ ἐπιιδέσθη
 40 οὔτε νόμον οὔτε προστάτην οὔτ' ἄρχοντα.
 καίτοι λαβών μοι, γραμματεῦ, τῆς αἰκ[ε]ίτης
 τὸν νόμον ἄνειπε, καὶ σὺ τὴν ὀπὴν βῦσον
 τῆς κλεψύδρης, βέλτιστε, μέχρις οὗ '[ν]είπηι,
 μὴ πρὸς τε κυσὸς φῆσι [κ]ὼ τάπης ἡμιν,
 45 τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο, ληϊτης κύρσηι.
GP. ἐπὴν δ' ἐλεύθερός τις αἰκίσηι δούλην
 ἢ ἐκὼν ἐπισπῆι, τῆς δίκης τὸ τίμημα
 διπλοῦν τελ[ε]ίτω.
BA. ταῦτ' ἔγραψε Χαιρώνδης,
 ἄνδρες δικασταί, κούχι Βάτταρος χρή[ι]ζων
 θαλῆν μετελθεῖν.
 50 *GP.* ἦν θύρην δέ τις κόψηι,
 μνην τινέτω, φήσ', ἦν δὲ πύξ ἀλοιήσηι,
 ἄλλην πάλι[ν] μνην, ἦν δὲ τὰ οἰκί' ἐμπρήσηι
 ἢ ὄρους ὑπερβῆι, χιλίας τὸ τίμημα
 [ἐνε]ιμε, κῆν βλάψηι τι, διπλόον τίν[ε]ιν.
 55 *BA.* [ὠικε]ι πόλιν γάρ, ὦ θαλῆς, σὺ δ' οὐκ οἶσθας
 οὔ[τ]ε πόλιν οὔτε [κ]ὼς πόλις διοικ[ε]ῖται·
 οἰκεῖ[ς] δὲ σήμερον μὲν ἐν Βρικινδήροις,
 ἐχθὲς δ' ἐν Ἀβδῆροις, αὔριον δ', ἦν σοι
 ναῦλον διδοῖ τις, ἐς Φασηλίδα πλώση[ι].
 60 ἐ[γ]ὼ δ', ὅπως ἂν μὴ μακρηγορέων ὕμεας,
 ὦνδρες δικασταί, τῆι παροιμίηι τρύχω,
 πέπονθα πρὸς θαλῆτος ὅσσα κῆμ πίσηι
 μῦς· πύξ ἐπλήγην, ἡ θύρη κατήραχται,
 τῆς οἰκίης μευ, τῆς τελέω τρίτην μισθόν,

41 ΔΙΚΙHC 43 ΟΥΕΙΠΗΙ οὗ '[ν]είπηι (Herw, Bü) oder οὗ [γ']
 εἴπηι? 44 ΧΩ ΛΗΪHC 48 ΤΕΛΙΤΩ 49 ΚΑΙΟΥΧΙ aber ΔΙ
 ist durchstrichen ΒΑΤΤΑΡΟC vom Schreiber aus ΒΑΤΤΑΩC durch
 darüber gesetztes ΡΟ gemacht ΧΡΗΖΩΝ 51 ΦΗCΙΝ 52 ΠΑΛΙΜΝΗΝ
 ΕΜΠΡΗCΗΙ die letzten drei Zeichen nur in Resten 54 [εν]ιμε K ΤΙΝΙΝ
 55 [ωικ]ι K ΟΙΚΘΑC das schliessende C scheint von anderer Hand zugefügt zu
 sein 56 ου[τ]ε K ΠΩC ΔΙΟΙΚΙΤΑΙ 57 ο[ικι]ς K ΒΡΙΚΙΝΔΗΡΟΙC
 59 ΠΛΩCΗ 60 ε[γ]ω K ὙΜΕΑC 62 ΚΑΠΙCCHI 64 ΜΟΙΡΑΝ
 davon ΟΙΡΑ ausgestrichen und ΙCΘΟ vom Schreiber selbst darüber geschrieben

τὰ ὑπέρθυρ' ὄπτα. δεῦρο, Μυρτάλη, καὶ σὺ 65
 δεῖξον σε[α]υτὴν πᾶσι· μηδὲν αἰσχύνου,
 νόμιζε το[ύτ]ου[ς], οὐς ὄρηις δικάζοντας,
 πατέρας, ἀδελφοὺς ἐμβλέπειν. ὄρητ', ἄνδρες,
 τὰ τίλματ' αὐτῆς καὶ κάτωθε κᾶνωθεν
 ὡς λ[ε]ῖα ταῦτ' ἔτιλλεν ὠναγῆς οὗτος, 70
 ὄ[τ]' εἴλκεν αὐτὴν κἀβιάζετ'. ὦ γῆρας,
 σοὶ θυέτω, ἐπ[εῖ] τὸ [α]ῖμ' ἂν ἐξεφύσησεν,
 ὥσπερ Φίλι[π]π[ο]ς ἐν Σάμωι κοτ' ὁ ΒΡΕΓΚΟΣ.
 γελαῖς; κίν[αι]δ[ός] εἶμι καὶ οὐκ ἀπαρνεῦμαι,
 καὶ Βάτταρός μοι τοῦνομ' ἐστί, [κ]ὼ πάππος 75
 ἦν μοι Σισυμβρᾶς, [κ]ὼ πατὴρ Σισυμβρίσκος,
 κῆπορνοβόσ[κ]εον πάντες· ἀλλ' ἔκητ' ἀλκῆς
 θαρσέων λέ[οντ' ἔλ]οιμ' ἂν, εἰ θαλῆς [ε]ῖσι·
 ἐραῖς μὲν ἴσω[ς] Μυρτάλης; οὐδὲν δεινόν·
 ἐγὼ δὲ πυρέ[ω]ν — ταῦτα δοὺς ἐκ[ε]ῖν' ἔξ[ε]ις. 80
 ἦ, ν[αι] Δί', [ε]ῖ σευ θ[ά]λπεταιί τι τῶν ἔνδον,
 ἔμβυσον ἐς τὴν χ[ε]ῖρα Βα[ττ]άρωι τιμήν,
 καυτὸς τὰ σ' αὐτοῦ θλῆ λαβῶν, ὅπως χρῆ[ι]ζεις,

66 CEWYTHN 67 το[ύτ]ου[ς] K OPAIC 68 ἀδελφ[ε]οὺς?
 69 ΚΑΤΩΘΕΝ das N ist ausgestrichen 70 Λῖα ὠΝΑΓΗΣ
 71 ΟΘΙΛΚΕΝ ΕΠ[Ι]ΤΟ[Δ]ΙΜΑΝ 73 ΦΙΛΙ.Π.С d. i. Φίλι[π]π[ο]ς,
 darüber eine Correctur, die zum Theil durch den Wurmschaden verloren gegangen
 ist; was erhalten ist, scheint TOC zu sein, so dass Φίλι[σ]τος vom Corrector beab-
 sichtigt scheint (so urtheilt auch Bl über die Stelle) ΠΟΤ 74 κιν[αι]δ[ός] K
 75 ΧΩ 76 Σισυ[μ]βρας K ΧΩ CICYMBΡΙCΚOC 77 κηπορ-
 νοβοσ[κ]εον K 78 λέ[ονθ' ἔλ]οιμ' ἂν Bl; ΛΕ dann ein verstümmeltes Zeichen, λε[ων
 (vor λεωι) λεγ]οιμ K, über der Zeile undeutliche Spuren, nach Bl O über Ω und
 Θ vor Ε ICI nach dem ersten I ein durchstrichenes Zeichen, das wie der erste
 Schenkel eines H aussieht 79 ΕΡΑΙCΜΕΝ ἰσω[ς] K ΟΥΔΕΝ so
 auch nach K, ΟΥΔΕΝ nach Cr ΔΕΙΝΟΝ nach Δ scheint ein Zeichen
 nachträglich eingezwängt zu sein oder es hat Ε eine ungewöhnliche Gestalt erhalten
 80 πυρεον K πυραων is possible K briefl. ΕΚΙΝΕΙC 81 NH I θ[α]λπεταιί K
 82 ΕΙC ΧΙΡΑ Βα ΔΡΠΙΩΙ der Tilgungspunkt ist aus Versehen über das
 zweite statt über das erste Iota gesetzt worden; Βα[ττ]αριωι K ΤΙΜΗΝΙ
 83 Kritischer Strich am Rand ΤΑC,ΑΥΤΟΥΘΛΗ ΧΡΗΖΕΙC

ἐν δ' ἔστιν. — ἄνδρες, ταῦτα μὲν γὰρ εἴρηται
 85 πρὸς τοῦτον, ὑμεῖς δ' ὡς ἀμαρτύρων εὐντων
 γνώμῃ δικαίῃ τὴν κρίσιν διαιτᾶτε.
 ἦν δ' οἶον ἐς τὰ δοῦλα σώματα σπεύδει,
 κῆς βάσανον αἰτῆι, προσδίδωμι κάμαυτόν·
 λαβών, θαλῆ, στρέβλου με — μούνον ἢ τιμῆ
 90 ἐν τῶν μέσῳ ἔστω· ταῦτα τρυτάνῃ Μίνως
 οὐκ ἂν δικάζων βέλτιον δ[ι]ήιτησε.
 τὸ λοιπόν, ἄνδρες, μὴ δοκεῖτε τὴν ψῆφον
 τῷ πορνοβοσκῷ Βαττάρῳ φέρειν, ἀλλὰ
 ἅπασιν τοῖς οἰκεῦσιν τὴν πόλιν ἐ[ε]ίνοις.
 95 νῦν δ[ε]ίξε[τ], ἢ Κῶς κῶ Μέρου κόσον δραίνει,
 [κ]ὼ Θεσσαλὸς τίν' εἶχε κῆρακλῆς δόξαν,
 [κ]ὼσκληπιὸς κῶς ἦλθεν ἐνθάδ' ἐκ Τρίκκης,
 κῆτικτε Λητοῦν ὧδε τεῦ χάριν Φοίβῃ.
 ταῦτα σκοπεῦντες πάντα τὴν δίκην ὀρθῆι
 100 γνώμῃ κυβερνᾶτ'· ὡς ὁ Φρῦξ τὰ νῦν ὑμῖν
 πληγ[ε]ῖς ἀμ[ε]ίνων ἔσσει, εἴ τι μὴ ψεῦδος
 ἐκ τῶν παλαιῶν ἢ παροιμίῃ βάζ[ε]ι.

84 ^{C N} ΕΝΔΕΤΙΓ das Γ durchstrichen, der Schreiber hatte ἐν δ' ἔτι γ'
 (ἐν δε τις K; »what I have read as C, may be Γ« K briefl.) geschrieben, die
 Correctur hat ἐν δ' ἔστιν daraus gemacht ἈΝΔΡΕC aus ἈΝΔΡΑC durch
 Streichung des Δ und Darüberschreiben des Ε hergestellt 88 ΔΙΤΗΠΡΟC
 94 δ[ι]ήιτησε K 92 δοκίτε K aber ΔΟΚΕΙΤΕ auf dem Papyrus 94 ΕΙΝΟΙC
 95 ΔΙΞΕΘΗΚΩC 96 ΧΩ (in ΚΩ corrigirt?) ΕΙΧΕΝΗΡΑΚΛΗC
 97 ΧΩCΚΛΗΠΙΟCΚΩC 98 ΚΗΤΙΚΤΕΛΗΤΟΨΝΩΔΕΤΕΨ
 ΦΟΙΒΗ. 101 ΠΛΗΓΙCΑΜΙΝΩΝ 102 ΒΑΖΙ ^P wollte der
 Corrector βράζι als φράζει verstanden wissen?

III.

Διδάσκαλος.

[Μητροτίμη. Λαμπρίσκος. Κότταλος.]

ΜΗ. οὕτω τί σοι δοίησαν αἱ φίλαι Μοῦσαι,
 Λαμπρίσχε, τερπνὸν τῆς ζωῆς τ' ἐπαυρέσθαι —
 τοῦτον κατ' ὤμου δεῖρον, ἄχρισ ἢ ψυχὴ
 αὐτοῦ ἐπὶ χεῖλέων μοῦνον ἢ κακὴ λειφθῆι.
 ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν 5
 χαλκίνδα παίζων· καὶ γὰρ οὐδ' ἀπαρκεῦσιν
 αἱ ἀστραγάλοι, Λαμπρίσχε, συμφορῆς δ' ἤδη
 ὄρμαϊ ἐπὶ μέζον· κοῦ μὲν ἢ θύρη κεῖται
 τοῦ γραμματιστέω καὶ τριηκὰς ἢ πικρὴ
 τὸν μισθὸν αἰτέει, κῆν τὰ Ναννάκου κλαύσω, 10
 οὐκ ἂν ταχέως λήξειε, τὴν γε μὴν παίστην,
 ὅκου περ οἰκίζουσιν οἳ τε προῦνικοι
 κοῖ δρηπέται, σάφ' οἶδε κῆτέρω δεῖται.
 κῆ μὲν τάλαινα δέλτος, ἦν ἐγὼ κάμνω
 κηροῦσ' ἐκάστου μηνός, ὄρφανὴ κεῖται 15
 πρὸ τῆς χαμεύνης τοῦ ἐπὶ τοῖχον ἐρμῖνος,
 κῆν μήκοτ', αὐτὴν οἶον Ἀίδην βλέψας,
 γράψῃ μὲν οὐδὲν καλόν, ἐκ δ' ὕλην εὔσηι.
 αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλὸν
 ἐν τῆσι φύσηις τοῖς τε δικτύοις κεῖνται 20
 τῆς ληγύθου ἡμέων, τῆι ἐπὶ παντὶ χρωμέσθα.
 ἐπίσταται δ' οὐδ' ἄλφα συλλαβὴν γνῶναι,
 ἦν μὴ τις αὐτῶι ταῦτ' ἀ πεντάκις βώσῃι.

III Paragraphoi unter Z. 70, 76, 81, 83, 85, 86, 87, 88.

3 ΔΙΡΟΝ 4 ΧΙΛΕΩΝ ΛΙΦΘΗΙ 6 ΧΑΛΚΙΝΔΑ
 7 ΑΣΤΡΑΓΑΛΑΙ in den Text als Glossem eingedrungen für ursprüngliches
 δορκαδες (Ru)? 8 ΚΙΤΑΙ 10 ΔΙΤΙ 11 ΛΗΞΙΕ 13 ΔΙΞΑΙ
 15 ΚΙΤΑΙ 18 ΞΥΛΗΙ 19 ΔΑΙΠΑΡΩΤΕΡΑΙ so liest auch
 K Addit 21 ΤΗΝ ΧΡΩΜΕΘΑ 23 ΒΩCΑΙ

25 τρι[τ]ήμερ[η]: Μάρωνα γραμματίζοντος
 τοῦ πατρὸς αὐτῷ τὸν Μάρων' ἐποίησεν
 οὗτος Σίμων' ὁ χρηστός· ὥστ' ἔγωγ' [ε]ῖπα
 ἄνουν ἑμαυτήν, ἥτις οὐκ ὄνους βόσκη[ε]ιν
 αὐτὸν διδάσκω, γραμμάτων δὲ παιδ[ε]ίην,
 δοκεῖσ' ἄρωγόν τῆς ἀωρίης ἐξ[ε]ιν.
 30 ἐπεὰν δὲ δὴ καὶ ῥῆσιν, οἷα παιδίσκον,
 ἢ ἄγω μιν [ε]ἰπέ[ε]ιν ἢ ὁ πατήρ ἀνώγωμεν,
 γέρων ἀνὴρ ὡσὶν τε κῶμμασιν κάμων,
 ἐνταῦθ' ὄκως [μ]ιν ἐκ τετρημένης ἠθ[ε]ῖ·
 » Ἄ-πολ-λον Αὐ-ρεῦ« — τοῦτο, φημί, [κ]ή μάμμη
 35 τάλης ἐρ[ε]ῖ σοι, κῆστι γραμμάτων χήρη,
 κῶ προστυχὼν Φρύξ. ἦν δὲ δὴ τι καὶ μ[ε]ζον
 γρύξαι θέλωμεν, ἢ τριταῖος οὐκ οἶδεν
 τῆς οἰκίης τὸν οὐδὸν ἀλλὰ τὴν μάμμη,
 γρῆϋν γυναῖκα κῶρφανὴν βίου, κ[ε]ίρε[ε]ι,
 40 ἢ τοῦ τέγευς ὑπερθε τὰ σκέλεα τ[ε]ίνας
 κάθη[τ]' ὄκως τις καλλίης κάτω κύπτων.
 τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κάκης πάσχη[ε]ιν,
 ἐπεὰν ἴδω μι[ν]; κοῦ τόσος λόγος τοῦδε,
 ἀλλ' ὁ κέραμος πᾶς ὥσπερ ἴτ[ρ]ια θλῆται,
 45 κήπην ὁ χ[ε]ιμῶν ἐγγὺς ἦι, τρί' ἤμαιθα
 κλαίουσ' ἐκάστου τοῦ πλατύσματος τίνω.
 ἐν γὰρ στόμ' ἐστὶ τῆς συνοικίης πάσης·
 τοῦ Μητροτίμης ἔργα Κοττάλου ταῦτα,
 κάληθίν', ὥστε μηδ' ὀδόντα κινήσαι.
 50 ὄρη δὲ κοίως (δ' ὀκοίως) τὴν ῥάκιν λελέπρηχε
 πᾶσαν, κα[τ]' ὕλην, οἷα Δῆλιος κυρτεὺς

24	ΤΡΙΘΜΕΡΑΙ	25	ΜΑΡΩΝΑ	26	ΣΙΜΩΝΑ	ΙΠΑ	
27	BOCKIN	28	ΠΑΙΔΙΗΝ	29	ΕΞΙΝ	31 ΕἶΠΙΝ	
	^H ΙΘΙ	34	ΔΥΡΟΙ	ΧΗ	35	ΕΡΙ	
40	ΤΙΝΑC	41	ΚΑΘΗΘ	42	ΠΑCΧΙΝ	43	ΙΔΩΜΙ μ[ν] Ru
	ΤΟCOC	44	ΙΤΙΑ	ἴτ[ρ]ια Ru	45	Kritischer Strich	XIMΩN
	^{δι} ΗΜΕΘΑ	46	Kritischer Strich	ΚΛΑΙΟΥCΑ	das schliessende Δ ist		
	ausgestrichen	49	Kritischer Strich	ΚΑΛΗΘΙΝ'	50	ΔΕΚΟΙΩC	
51	ΚΑΘ						

ἐν τῇ θαλάσσει, τώμβλὸ τῆς ζοῆς τρίβων.
 τὰς ἐβδόμας τ' ἄμ[ε]ινον [ε]ϊκάδας τ' οἶδε
 τῶν ἀστροδιφίων, κούδ' ὕπνος [μ]ιν αἶρ[ε]ῖται
 νοεῦν[τ]', ὀτῆμος παιγνήην ἀγινῆτε. 55
 ἀλλ' εἴ τί σοι, Λαμπρίσκα, καὶ βίου πρῆξι
 ἐσθλὴν τελοῖεν αἶδε ἀγαθῶν κύρσαις —
 μὴ λασσον αὐτῷ.

AA. Μητροτίμη, [μῆ]· ἐπεύχε[υ]·
 ἔξει γὰρ οὐδὲν μ[ε]ῖον. Εὐθίης κοῦ μοι;
 κοῦ Κόκκαλος; κοῦ Φίλλος; οὐ ταχέως τοῦτον 60
 ἀρ[ε]ῖτ' ἐπ' ὤμου, τῇ Ἀκέσῃ σεληναίῃ
 δι[ζ]οντες; αἰνέω τάργα, Κότταλ', ἀ πρήσσ[ε]ις.
 οὐ σοι ἔτ' ἀπαρκεῖ τ[ῆ]ισι δορκάσιν παίζειν
 ἄστραβδ', ὄκωσπερ οἶδε, πρὸς δὲ τὴν παίστην
 ἐν τοῖσι προ[ύ]νικοισι χαλκίζεις φοιτέων; 65
 ἐγὼ σε θήσω κοσμιώτερον κούρης,
 κινεῦντα μὴδὲ κάρφος, [ε]ἰ τό γ' ἤδιστον.
 κοῦ μοι τὸ δριμὺ σκύλος, ἢ βοδὸς κέρκος,
 ὦι τοὺς πεδήτας κάποτάκτους λωβεῦμαι;
 δότω τις ἐς τὴν χεῖρα, πρὶν χολῆ[ι] βῆξαι. 70

KO. μὴ μὴ ἔχετ', οἷ Λαμπρίσκα, πρὸς σε τῶν Μουσέων
 καὶ τῶν γενείων (τοῦ γενείου) τῆς τε Κοττίδος ψυχῆς,
 μὴ τῷ με δριμεῖ· τῷ τέρῳ δὲ λώβησαι.

AA. ἀλλ' εἰς πονηρός, Κότταλ', ὥστε καὶ περνὰς

53 ΕΒΔΟΜΑ^{ΔΔ} ΑΜΙΝΟΝΙΚΑΔΑ^{ΔΔ} 54 ΝΙΝΑΙΡΙΤΑΙ
 55 ΝΟΕΥΝΘ 58 ΜΗΤΡΟΙΤΙΜΗΕΠΕΥΧΕΟ [μῆ] ΒΙ u. Α. 59 ΜΙΟΝ
^ΚΠΟΥ 61 ΔΡΙΤ ΑΚΕΣΩ 62 ΔΙΞΟΝΤΕΣ ζ vom Abschreiber

für ξ verlesen; διζοντες auch R. Herzog bei Cr ΚΟΤΤΑΛ^Λ durch die
 Einfügung von Λ sollte vielleicht Κόττ'· ἄλλα πρήσσ[ε]ις hergestellt werden

ΠΡΗCCIC 63 ΤΑΙCΙ ΠΕΜΠΕΙΝ die Zeichen ΜΠ sind durchstrichen
 64 ἈCΤΡΑΒΔ 65 ΠΡΟΝΙΚΟΙCΙ 67 Ι 70 ΧΟΛΗ [σ]χολή O. Ribbeck

71 ΜΗΜΗΙΚΕΤΕΥΩΠΡΟCΠΡΙCΚΕ die Zeichen ΠΡΟC durchstrichen, über
 ΕΥ mit blasser Tinte ΟΙ geschrieben; μὴ μὴ ἔχετ', οἷ Λαμπρίσκα Μ 72 ΤΩΝ^{ΟΥ}

ΓΕΝΕΙΩΝ die Endungen -ων sind durchstrichen ΚΟΥΤΙΔΟC 73 τερ[ε]ῖ?
 74 ἸC ΚΟΤΤΑΛΕ ΠΕΡΝΑC

- 75 οὐδ[ε]ίς σ' ἐπαινέσειεν, οὐδ' ὄκου χώρης
οἱ μῦς ὁμοίως τὸν σίδηρον τρώγουσιν.
KO. κόσας, κόσας, Λαμπρίσκε, λίσσομαι, μέλλ[ε]ίς
ἔς μ' ἐ[ν]φορῆσαι;
- AA.* μή 'μέ, τήνδε δ'[ε]ἰρώτα.
KO. τατᾶ, κόσας μοι δώσεται;
- AA.* εἴ τί σοι ζώ[ι]ην
80 φέρειν, ὅσας ἂν ἡ κακὴ σθένει βύρσα.
KO. παῦσαι, ἱκαναί, Λαμπρίσκε.
AA. καὶ σὺ δὴ παῦσαι
κάκ' ἔργα πρήσσω.
KO. οὐκέτ' οὐχί [τι] πρήξω,
ἕμνυμί σοι, Λαμπρίσκε, τὰς φίλας Μούσας.
AA. ὅσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν, οὔτος, ἔσχηκας·
85 πρὸς σοι βαλέω τὸν μῦν τάχ', ἣν πλέω γρύξῃς.
KO. ἰδοῦ, σιωπῶ· μή με, λίσσομαι, χτείνῃς.
AA. μέθεσθε, Κόκκαλ', αὐτόν.
MH. οὐ . . ἐκλήξαι,
Λαμπρίσκε· δεῖρον δ' ἄχρισ ἥλιος δὺς ἦι.
AA. ἀλλ' ἐστὶν ὕδρης ποικιλώτερος πολλῶι.
90 *MH.* καὶ δ[ε]ῖ λαβ[ε]ῖν [μ]εὶν κάπτι βυβλίωι δήκου,
τὸ μηδέν, ἄλλας;
AA. [ε]ἴκοσιν γε, καὶ ἣν μέλλῃ
αὐτῆς ἄμ[ε]νον τῆς Κλεοῦς ἀναγνῶναι.

75 ΟΥΔΙΣ ΟΚΩΣ 77 ΜΕΛΛΙΣ 78 ΕΥΦΟΡΗΣΑΙ
ἐ[ν]φορῆσαι Ru ΙΡΩΤΑ 79 ΤΑΤΑ ἸΤΙ ΖΩΗΝ 80 Kri-
tischer Strich ΦΕΡΟΣΑC CΘΕΝΗΙ das Iota ist durchstrichen
ΒΥΡΣΑΙ das Iota ist durchstrichen 82 ΠΡΗΣΩΝ ΟΥΧΙΠΑΙΞΩ
[TI] vor Π vom Schreiber übersehen, Andere οὐ[κέτι] πρήξω, οὐκί [μή] πρήξω
83 ΛΟΙ das Λ durchstrichen (der Schreiber wollte ΛΑΜΠΡΙCΚΕ beginnen)
84 ΟCΗΝ ΕCΗΚΕ die letzten Zeichen verwischt 87 ΟΥΔΕΚΛΗΞΑΙ
möglich οὐ δέ[ον] λῆξαι, οὐ δ[ε]ῖ σ' ἐκλήξαι, οὐ δε[ῖ] κ[ω] λῆξαι, οὐ [σ]ε [δεῖ]
λῆξαι u. dgl. 88 ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙC 90 ΔΙΛΑΒΙΝΝΙΝ 91 ΜΗΔΕΝ
ΙΚΟCΙΝ 92 ΑΜΙΝΟΝ ΚΛΕΟΥC

MH. ἰσσαῖ· λάθοις τὴν [γ]λάσσαν ἐς μέλι πλύνας.
 ἐρέω ἐπιμηθέως τῷ γέροντι, Λαμπρίσκα,
 ἐλθοῦσ' ἐς οἶκον ταῦτα, καὶ πέδας ἤξω 95
 φέρουσ', ὅκως [μ]ιν σύμποδ' ὤδε πηδεῦντα
 αἰ πότνια βλέπωσιν, ἃς ἐμίσησεν.

IV.

Ἀσκληπιῶι ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι.

[*Κυννώ φῶλη Κυννοῦς. ὁ τοῦ Ἀσκληπιοῦ νεωκόρος.*]

KY. χαίροις, ἀ[ν]αξ Παιῆον, ὅς μέδ[ε]ις Τρίκκης
 καὶ Κῶν γλυκῆαν κήπιδαυρον ὠϊκηκας,
 σὺν καὶ Κορωνίς, ἥ σ' ἔτικτε, κώπῶλλων
 χαίροιεν, ἧς τε χ[ε]ρι δεξιῆι ψαύ[ε]ις,
 Ὑγία, κῶνπερ οἶδε τίμοι βωμοί, 5
 Πανάκη τε κήπιώ τε κήσω χαίροι,
 [κ]οί Λεωμέδοντος οἰκίην τε καὶ τ[ε]ίχ[ε]α
 πέρσαντες ἰητῆρες ἀγρίων νούσων
 Ποδαλ[ε]ριός τε καὶ Μαχάων χαιρόντων,
 [κ]ῶσοι θεοὶ σὴν ἐστίνην κατοικεῦσιν 10
 καὶ θεαί, πάτερ Παιῆον, ἴλεω[ι] δεῦτε,
 τοῦ ἀλέκτορος (τῶλέκτορος) τοῦδ', ὅντιν' οἰκίη[ι] στοίχων
 κήρυκα θύω, τάπιδορπα δέξαισθε.
 οὐ γάρ τι πολλὴν οὐδ' ἐτοῖμον ἀντλεῦμεν,

93 ICCAῖ ἸΛΑCCAN [γ]λάσσαν K 96 NIN 97 ποτνια
 K Add

IV. Paragraphoi unter Z. 34, 38, 51, 53, 71, 78, 88.

1 α[ν]αξ K ΜΕΔΙC 3 ΧΩΠΟΛΛΩΝ oder ΚΩΠΟΛΛΩΝ ob
 aus X ein K oder aus K ein X durch die Umänderung hergestellt worden sei, kann
 ich nicht entscheiden 4 ΧΕΙΡΙ ΨΑΥΙC das Iota hergestellt, wie es
 scheint, aus Ε 5 Kritischer Strich ΥΓΙΙΑΤΕΚ'ΩΝ τε gestrichen von Bl, Bü,
 Gr u. A. 7 ΧΟΙ ΤΙΧΗ 9 ΠΟΔΑΛΙΡΙΟC 10 ΧΩCΟΙ
 11 ἸΔΕΩ 12 ΤΟΥΑΛΕΚΤΟΡΟC ΟΙΚΙΗCΤΟΙΧΩΝ οἰκίη[ι]
 στοίχων M

- 45 ἐπ[ε]ὶ τάχ' ἄν βοῦν ἢ νενημένην χοῖρον
πολλῆς φορίνης κοῦκ ἀλέκτορ' ἴητρα
νούσων ἐποιεύμεσθα, τὰς ἀπέψησας
ἐπ' ἠπίας σὺ χειῖρας, ὦ ἀναξ, τ[ε]ίνας.
ἐκ δεξιῆς τὸν πίνακα, Κοκκάλῃ, στῆσον
τῆς Ἰγίης.
- 20 *ΦΙ.* Μᾶ, [τῶν] καλῶν, φίλῃ Κυνοῖ,
ἀγαμάτων· τίς ἦρα τὴν λίθον ταύτην
τέκτων ἐπο[ί]ει, καὶ τίς ἐστὶν ὁ στήσας;
ΚΥ. οἱ Πρηξιτέλεω παῖδες· οὐ[κ] ὀρηίς κ[ε]ίνα
ἐν τῇ βάσι τὰ γράμματ'; Εὐθίης δ' αὐτὰ
ἔστησεν ὁ Πρήξωνος.
- 25 *ΦΙ.* Ἰλεως [ε]ῖτη
καὶ τοῖσδ' ὁ Παιῶν καὶ Εὐθίη[ι] καλῶν ἔργων.
ΚΥ. ὄρη, φίλῃ, τὴν παῖδα τὴν ἄνω κείνην
βλέπουσαν ἐς τὸ μῆλον· οὐκ ἐρ[ε]ῖς αὐτήν,
» ἦν μὴ λάβῃ τὸ μῆλον, ἐκ τάχα φύξ[ε]ι«;
30 *ΦΙ.* κείνον δέ, Κυνοῖ, τὸν γέροντα, πρὸς Μοιρέων,
τὴν χηναλώπεκ', ὡς τὸ παιδίον πνίγει.
ΚΥ. πρὸ τῶν ποδῶν γοῦν [ε]ῖ τι μὴ λίθος τοῦργον,
ἐρ[ε]ῖς »λαλήσ[ε]ι«. Μᾶ, χρόνῳ κοτ' ὠνθρωποὶ
κῆς τοὺς λίθους ἔξουσι τὴν ζοὴν θ[ε]ίνα.
35 *ΦΙ.* τὸν Βατάλης γὰρ τοῦτον οὐ[κ] ὀρη[ί]ς, Κυνοῖ,
ὄκως βέβη[κεν], ἀνδριάντα τῆς Μύττω;
εἰ μὴ τις αὐτὴν [ε]ῖδε Βατάλην, βλέψας
ἐς τοῦτο τὸ [ε]ῖκόνισμα, μὴ ἐ[κείν]ης δ[ε]ῖσθω.

15 ΕΠΙ 16 ΑΛΕΚΤΟΡ'ΙΗΤΡΙΑ 18 ΤΙΝΑΣ 20 ΜΑΚΑΛΩΝ

[τῶν] Kaibel u. A. 21 ΤΟΝ^H das Zeichen O durchstrichen 22 ΕΠΟΕΙ
23 ΟΥΧ ΚΙΝΑ 25 ΙΗ 26 ΕΥΘΙΗΣ Εὐθίη[ι] Ru u. A.
27 ΚΕΙΜΕΝΗΝ 28 ΕΡΙΣ 29 ΨΥΞΙ 30 ΓΕΡΟΝΤΑ'
31 ΧΗΝΑΛΩΠΕΚΑ 32 Kritischer Strich I 33 ΕΡΙΣΛΑΛΗΣΙ
X
ΚΡΟΝΩΙ 34 ΘΙΝΑΙ 35 ΟΥΧΟΡΗΣ 36 ΟΠΩΣ βεβη[κεν]
K Addit 37 τις αὐτήν K nach Hicks und Ru, die Zeichen sind verwischt ΙΔΕ
Nach ΒΑΤΑΛΗΝ ein kleiner Strich als ὑποδιαστολή statt des gewöhnlichen Inter-
stitiums 38 ΙΚΟΝΙΣΜΑ über dem zweiten Iota ein undeutliches Zeichen,
das K für Ε nimmt Ε ΗΔΙΣΘΩ Ε[ΚΙΝ]ΗΣ BI, ἐ[τέρ]ης Richards,
v. Leeuwen bei Herw, Kaibel u. A., ἐ[τύμ]ης Tyrrell, S. Mekler, Gr u. A.

- KY.** ἔπευ, φίλη, μοι, καὶ καλὸν τί σοι δ[ε]ίξω
 πρῆγμ', οἷον οὐ[χ] ὄρηκας ἐξ ἔτ[ε]υ ζώ[ε]ις. 40
 Κύδιλλ', ἰούσα τὸν νεωκόρον βῶσον.
 οὐ σοὶ λέγω, αὐτῆ, τῆι [ῶ]δε κ[ῶ]δε χασκ[ο]ύσηι;
 Mā, μή τιν' ὄρην, ὧν λέγω, πεποιήται;
 ἔστηκε δ' ἕξ μ' ὀρεῦσα κα[ρχι]νου μέζον.
 ἰούσα, φημί, τὸν νεωκόρον βῶσον. 45
 λαίμαστρον, οὐτ' ὀργή σ[ε] κρ[η]γύην οὔτε
 βέβηλος αἰν[ε]ῖ, πανταχῆ δ' [ἴση] κ[ε]ῖσαι.
 μαρτύρομαι, Κύδιλλα, τὸν θ[εὸν] τοῦτον,
 ὡς ἕκ με κα[ε]ις οὐ θέλουσαν οἰδῆσαι,
 μαρτύρομαι, φ[ή]μ'· ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ῖνη, 50
 ἐν ἧ[ι] τὸ βρέγμα τοῦτο τῷ Σύρος κνήσηι.
- ΦΙ.** μὴ πανθετοίμως καρδιηβ[ό]λ[ε]ι, Κυνοῖ·
 δουλή 'στι· δούλης δ' ὦτα νωθρήθη θλιβ[ε]ι.
- KY.** ἀλλ' ἡμέρη[ι] τε κῆπι μέζον ὠθ[ε]ῖται.
 αὐτῆ σύ, μ[ε]ῖνον· ἡ θύρη γὰρ ὠίχται, 55
 κἀνεῖ[τ] ὁ παστός.
- ΦΙ.** οὐ[χ] ὀρηίς, φίλη Κυνοῖ,
 οἱ ἔργα; κοινήν ταῦτ' ἐρ[ε]ῖς Ἀθηναίην
 γλύψαι τὰ καλά. χαιρέτω δὲ δέσποινα.

39 ΔΙΞΩ 40 ΟΥΧ ΟΤΟΥΖΩΙC 41 ΚΥΔΙΛΛ' 42 ΑΥΤΗ
 [ωδε] K nach Ru ΧΩΔΕΧΑCΚΕΥCΗΙ 43 ΤΙΝ Über I ist
 durch einen dicken Horizontalstrich etwas getilgt 44 ΕΙC κα[ρχι]νου K
 46 ΛΑΪΜΑCΤΡΟΝ σ[ε] κρ[η]γύην K 47 ΔΙΝΙ̇ δὲ σ ε υ κισαι K Addit,
 δ' [ισγ] κισαι Palmer, Headlam u. A.; [ἴση] oder [ἴση(ι)]? 48 θ[εον] K
 49 καις K Addit 50 Kritischer Strich ΦΙΜΙ φ[ή]μ' Ru
 τημ[ε]ρ[η] K nach Hicks ΚΕΙΝΗΙ ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ῖνη mit Tilgung der
 beiden Iota Herw, Zielinski bei Cr u. A. 51 ΗΙ das Iota durchstrichen

ΤΩΥCΥΡΟĊ τῷ Σύρος M 52 καρδιηβαλοι K, das Zeichen nach B
 ist auf dem Facsimile unkenntlich, nach Λ ist ein Zeichen (Δ, Δ oder Λ?) durch
 darüber gesetzten Punkt getilgt, das nächste Zeichen (Ε?) ist unkenntlich, καρδιη-
 β[ό]λ[ε]ι M 53 nach ΔΟΥΛΗCΤΙ υποδιαστολή, hier mit Punkt über dem
 kleinen Strich, dem Semikolon ähnlich ΘΛΙΒΕΙ 54 ΗΜΕΡΗ ΩΘΙΤΑΙ
 55 ΜΙΝΟΝ 56 ΚΑΝΕΙΘ̇ Möglich auch ὠ[ε]ιχται ΟΥΧ 57 Nach
 ΕΡΓΔ grösserer Zwischenraum ΚΟΙΝΗΝ den etwas verwischten Tilgungs-
 punkt hat K als Circumflex angesehen, Bü, dem Cr beipflichtet, als Δ ΕΡΙC

τὸν παιῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν ἦν κνίσω τοῦτον,
 οὐ[χ] ἔλκος ἔξ[ε]ι, Κύννα; πρὸς γὰρ οἱ κ[ε]ῖνται 60
 αἱ σάρκες, οἷα θερμά, θερμὰ πηδῶσαι
 ἐν τῇ σάνισκῃ. τὼργύρευεν δὲ πύραστρον
 οὐκ, ἦν ἴδη[ι] Μύελλος ἢ Παταικίσκος
 ὁ Λαμπρίωνος, ἐκβαλεῦσι τὰς κούρας,
 δοκεῦντες ὄντως ἀργύρευεν πεποιῆσθαι; 65
 ὁ βοῦς δὲ [κ]ὸ ἄγων αὐτὸν ἢ [τ]' [ἀ]μαρτεῦσα,
 [κ]ὼ γρυπὸς οὔτος κὼ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος,
 οὐχὶ ζόην βλέπουσιν ἡμέρην πάντες;
 εἰ μὴ ἐδόκ[ε]υν τι μέζον ἢ γυνὴ πρήσσ[ε]ιν,
 ἀνηλάλαξ' ἄν, μὴ μ' ὁ βοῦς τι πημήνηι· 70
 οὕτω ἐπιλοξοῖ, Κυννί, τῇ ἐτέρῃ κούρῃ.

ΚΤ. ἀληθινά, φίλη, γὰρ αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες
 ἐς πάντ' Ἀπελλέω γράμματ', οὐδ' ἐρ[ε]ῖς »κ[ε]ῖνος
 ὄνθρωπος ἐν μὲν [ε]ἶδεν, ἐν δ' ἀπηρνήθηα,
 ἀλλ' ὦ ἐπὶ νοῦν γένοιτο καὶ θεῶν ψαύ[ε]ιν, 75
 ἡπ[ε]ί[γε]τ'. δς δὲ κ[ε]ῖνον ἢ ῥγα τὰ ἐκείνου
 μὴ παμφαλήσας ἐκ δίκης ὀρώρηκεν,
 ποδὸς κρέματ' ἐκεῖνος ἐν γναφέως οἴκωι.

ΝΕΩΚ. κάλ' ὕμιν, ὦ γυναῖκες, ἐντελέως ἱρὰ
 καὶ ἐς λῶιον ἐμβλέποντα μεζόνως οὔτις 80

59 ΔΗΓΥΜΝΟΝ [τὸν] K κνίγω K 60 ΟΥΧ ΕΞΙΚΥΝΝΑ
 KINTAI 61 πηδ[εῦ]σαι? ΘΕΡΜΑ^{ΘΕΡΜΑ}ΠΗΔΩΣΑΙ Statt der Correctur
 θερμά etwa [λουτρὰ] zu ergänzen? 62 ΠΥΡΑ^PΣΤΟΝ liest M (K Addit)
 63 ΙΔΗΜΥΛΟΣ 66 ΧΟ ΗΘΟΜΑΡΤΕΥΣΑ 67 Kritischer Strich
 ΧΩ nach ΟΥΤΟΣ ist ΟΥΚ geschrieben, dann aber durch Punkte getilgt und
 durchstrichen Δ^ΛΑCΙΜΟC [αν]ασίλλος K 68 ΖΟΗΝ 69 ΕΔΟΚΟΥΝ
 ΠΡΗCЦИN 71 ΟΥΤΩC 72 ΧΙΡΕC Iota aus Ε gemacht
 73 ΕΡΙCΚΙΝΟC πάντ' Ἀπελλέω γράμματα Glossem zu αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες? Vgl. den Comment.
 74 ΙΔΕΝ 75 ΨΑΥΙΝ 76 Kritischer Strich
 ΗΠΙΓΕΘ KINON δὲ κ[ε]ῖνον oder δ' ἐκ[ε]ῖνον? ΗΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ^{ΤΔ}
 78 γναφέ[ο]ς? 79 ΕΝΤΕΛΕΩCΙΤΑΙΡΑ das erste Iota ist ausserdem
 durchstrichen oder aus einem andern Buchstaben durch Correctur hergestellt
 80 ΜΕΖΟΝΩΟΥΤΙC^C

ἤρέσατο τὸν Παιῆον, ἥπερ οὖν ὑμ[ε]ῖς.
 ἰῆ ἰῆ Παιῆον, εὐμενῆς [ε]ῖτης
 καλοῖς ἐπ' ἱροῖς ταῖσδε κ[ε]ῖτινες τῶνδε
 ἕασ' ὀπυιηταί τε καὶ γενῆς ἄσσον.
 ἰῆ ἰῆ Παιῆον, ὦδε ταῦτ' [ε]ῖτη.

85

ΦΙ. [ε]ῖτη γάρ, ὦ μέγιστε, [κ]ύγιτι πολλῆι
 ἔλθοιμεν αὐτίς μέζον' ἴρ' ἀγινεῦσαι
 σὺν ἀνδράσιν καὶ παισί.

ΚΤ.

Κοττάλη, καλῶς

τεμ[ο]ῦσα μέμνε[υ] τὸ σκελύδριον δοῦναι
 τῶι νε[ω]κόρωι τοῦρνιδος, ἕς τε τὴν τρώγλην
 τὸν πελανὸν ἔνθεσ τοῦ δράκοντος εὐφήμωσ,
 καὶ ψαιστὰ δεῦσον· τᾶλλα δ' οἰκίης ἔδρηι
 δαισόμεθα, καὶ ἐπὶ μὴ λάθη[ι] φέρ[ε]ιν αὐτῆ
 τῆς ὑγίης, λῶι πρόσδος· ἦ γάρ ἱροῖσιν
 μέζων ἀμαρτ[ε]ῖ ἢ σὴ ὑγί' ἦ' στί τῆς μοίρης.

95

V.

Ζηλότυπος.

[Βίτινα. Γάστρων. Πυρρίης. Κίδιλλα.]

ΒΙ. λέγε μοι σύ, Γάστρων· ἦδ' ὑπερκορῆς οὔτω,
 ὥστ' οὐκέτ' ἀρκ[ε]ῖ τὰμά σοι σκέλεα κιν[ε]ῖν,
 ἀλλ' Ἀμφυταίηι τῆι Μένωνος ἐγκ[ε]ῖσαι;

81 ΥΜΕΙC 82 ΙΗC 83 Kritischer Strich, aber wieder durch-
 strichen ΕΠΡΟΙC nach Ε ist ein Zeichen bis zur Unkenntlichkeit durch-
 strichen ΚΙ 85 am Schluss ΙΗ 86 ΙΗ ΧΥΓΠΠΗΙ [κ]ύγιτι?
 89 ΤΕΜΕΥCΑΜΕΜΝΕΟ 90 ΝΕΟΚΟΡΩΙ 91 ΠΕΛΑΝΟΝ
 93 ΛΑΘΗΦΕΡΙΝ 94 ΔΩΙ 95 με[ζ]ων Κ ΔΜΑΡΤΙ μέζων
 ἀμαρτ[ε]ῖ ἢ σὴ ὑγί' ἦ' στί Μ

V Paragraphoi unter Z. 3, 7, 9, 18, 19, 25, 28, 34, 36, 38, 39, 56, 62,
 68, 73, 79, 80.

2 ΔΡΚΙ ΚΙΝΙΝ 3 ΕΓΚΙCΔΙ

- ΓΑ.* ἐγὼ Ἀμφυταίην τὴν Μένωνος — ; ὄρηκα
 5 γυναῖκα. προφάσις πᾶσαν ἡμέρ[η]ν ἔλκ[ε]ις,
 Βίτιννα. δοῦλός [ε]ίμι· χρ[έ]ω ὅτι βού[λ]ηι α[ι]ε[ι]
 καὶ μὴ τό μευ αἶμα νύκτα κῆμέρην [πῖ]νε.
ΒΙ. ὄσην δὲ καὶ τὴν γλάσσαν, οὔτος, ἔσχηκας.
 Κύδιλλα, κοῦ μοι Πυρρήης; κάλ[ε]ι μαυτόν.
ΠΥ. τί ἐστι;
 10 *ΒΙ.* τοῦτον δῆσον — ἀλλ' ἔ[τ]' ἔστηκας —
 τὴν ἱμανήθρην τοῦ κάδου ταχέως λύσας.
 ἦν μὴ κατακίσασα τῆι σ' ὄληι χώρηι
 παράδ[ε]ιγμα θ[έ]ω — Μᾶ, μή με θῆις γυναῖκ' [ε]ῖναι.
 ἦ ῥ' οὐχὶ μᾶλλον Φρύξ; ἐγὼ αἰτίη τούτων,
 15 ἐγῶμι, Γάστρων, ἦ σε θεῖς' ἐν ἀνθρώποις.
 ἀλλ' [ε]ῖ τότ' ἐξήμαρτον, οὐ τὰ νῦν εὔσαν
 μῶραν Βίτινναν, ὡς δοκ[ε]ῖς, ἔ[τ]' εὐρήσ[ε]ις.
 φέρ[ε]ις σύ; δῆσον τὴν ἀπληγίδ' ἐκδύσας.
ΓΑ. μή, μή, Βίτιννα, τῶν σε γουνάτων δεῦμαι.
 20 *ΒΙ.* ἐκδυθι, φημί· δεῖ σ' ὀτεῦνεκ' [ε]ῖ[ς] δοῦλος
 καὶ τρίς ὑπέρ σευ μν[έ]ας ἔθηκα, γινώισκ[ε]ιν.
 ὡς μὴ καλῶς γένοιτο τῆμέρηι κ[ε]ῖνῆι,
 ἦτις σ' ἐσήγαγ' ὦδε. Πυρρήη, κλαύσ[ε]ι·
 ὀρ[έ]ω σε δῆκου πάντα μᾶλλον ἢ δεῦντα.

Λ ΓΕΙC
 4 ΜΕΝΩΝΟΡΩΡΗΚΑ der Schreiber hat ΜΕΝΩΝΟC geschrieben, dann
 daraus ΛΕΓΓΕΙCΟΡ gemacht, M und ΝΩΝ ist durchstrichen 5 ΠΡΟΦΑCΙC
 ΗΜΕΡΑΝ ΕΛΚΙC 6 ΒΙΤΙΝΝΑ ΙΜΙΧΡΩΟΤΙΒΟΥΔΑΪ das Δ
 durch einen Strich links unten zu Λ corrigirt? βού[λ]ηι α[ι]ε[ι] (M, Andere βού[λ]ηι [μοι]
 oder [καὶ] βού[λ]ηι 7 [πῖ]νε K 9 ΠΟΥΜΟΙ die Zeichen ΜΟ sind durch-
 strichen ΚΑΛΙ 10 ΕΘ 11 ΤΟΥΤΟΥ das zweite ΤΟΥ durchstrichen
 13 ΠΑΡΑΔΙΓΜΑΘΩ ΙΝΑΙ 14 ΗΡ das Η ist aus einem Ε gemacht: [ἔα]
 statt ἦ? 15 ΕΓΩΙΜΙ ΘΕΙCΑ 16 Ι 17 ΜΩΡΑΝ die Zeichen ΜΩΡ
 sind an Stelle getilgter Buchstaben von anderer Hand gesetzt, der Strich über ΩΡ gehörte
 vielleicht zu der Schreibung erster Hand ΔΟΚΙCΕΘΕΥΡΗCΙC 18 ΦΕΡΙC
 ΔΥCΟΝ 19 ΔΕΥΜΑΙ (δουμαι K) das Ε ist klein gerathen und sieht einem
 Ο ähnlich, aber der Querstrich in der Mitte ist für Ε entscheidend 20 ΟΤΕΥΝΕΚΙ
 das Ι aus Ε gemacht 21 ΜΝΑC ΓΙΝΩΙCΚΙΝ 22 ΚΙΝΗΙ 23 ΚΛΑΥCΙ
 24 ΟΡΩ

- σύ γε φίγγε τοὺς ἀγκῶνας, ἔκπρισον δῆσας. 25
- ΓΑ.* Βίτιν', ἄφες μοι τὴν ἀμαρτίην ταύτην·
 ἄνθρωπός [ε]ἴμ' — ἡμαρτον· ἀλλ' ἐπὴν αὐτίς
 ἔλθεις τι δρῶντα, τῶν σὺ μὴ θέλεις, στίξον.
- ΒΙ.* πρὸς Ἀμφυταίην ταῦτα, μὴ 'μὲ πληκτίζεις,
 με[τ'] ἧς ἀλινδ[ῆ]ι, καὶ ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον. 30
- ΠΥ.* δέδεται καλῶς σοι.
- ΒΙ.* μὴ λάθη[ι] λυθ[ε]ῖς, σκέψαι.
 ἄγ' αὐτὸν ἐς τὸ ζήτριον πρὸς Ἑρμῶνα,
 καὶ χιλίας μὲν ἐς τὸ νῶτον ἐγκόψαι
 αὐτῶι κέλευσον, χιλίας δὲ τῆι γαστρὶ.
- ΓΑ.* ἀποκτενεῖς, Βίτινά, μ' οὐδ' ἐλέγξασα, 35
 [ε]ἴτ' ἔστ' ἀληθέα πρῶτον εἶτε καὶ ψευδέα.
- ΒΙ.* ἂ δ' αὐτὸς εἶπας ἄρτι τῆι ἰδί[ῆ]ι γλάσσηι·
 Βίτιν', ἄφες μοι τὴν ἀμαρτίην ταύτην —
- ΓΑ.* τὴν σευ χολὴν γὰρ ἤθελον κατασβῶσαι.
- ΒΙ.* ἔστηκας ἐμβλέπων σύ, κοῦκ ἄγ[ε]ῖς αὐτὸν 40
 ὄκου λέγω σοι; ὁδῆ, Κύδιλλα, τὸ ρύγχος
 τοῦ παντοέρκτεω τοῦτο (τοῦδε), καὶ σὺ μοι, Δρήχων,
 ἤδη 'φαμαρτ[ε]ῖς, οἱ [σ'] ἂν οὗτος ἡγήται.
 δῶσ[ε]ῖς τι, δούλη, τῶι κατηρήτῳ τούτῳι
 ῥάκος καλύψαι τὴν ἀνώνυμον κέρκον, 45
 ὡς μὴ δι' ἀγορῆς γυμνός [έ]ων θεωρηται;
 τὸ δευτερόν σοι, Πυρρήη, πάλιν φωνέω,
 ὄκως ἐρ[ε]ῖς Ἑρμῶνι χιλίας ὦδε

25 CYGCΦΙΓΓΕ σύ γ[ε] φίγγε M

26 BITINNAΔΑΦΕC

ΑΜΑΡΤΙΑΝ^H 27 IMI 30 ΜΕΘ ΑΛΙΝΔΙ^H εμον. η... οψηστρον K,
 καταποψηστρον is possible K Addit, [ποδ]όψηστρον Herw, ΚΑΙΕΜC (d. i. O oder
 E) N (Δ, Δ) I (durchstr.) ΗΠΟΔΟΥ nach Bl; ich lese im übrigen wie Bl, das
 Zeichen aber, das Bl als N oder Δ oder Δ ansieht, lese ich (wie auch Cr) als X;
 ἔμ' [ἔχ]η[ι ποδ]όψηστρον M, ἐμ[ὸν ἦσ' ἀπ]όψηστρον Bū, ἐμ[έ ἄγεις ποδ]όψηστρον
 früher Bl, ἔμ' [ἔχεις ποδ]όψηστρον Cr 31 ΜΕΘΛΑΘΗΛΥΘΙC 32 ΕΙC

ZHTPEION 33 TONNΩTON 36 IT 37 ΑΥΤΟCΙΠAC^E

ΙΔΙΑΙ 40 ΔΓΙC 41 ΟΔΗ^{ΔE} 42 ΤΟΥΤΟ die Zeichen TO
 sind durchstrichen 43 ΦΑΜΑΡΤΙCΟΙΕΑΝ [σ'] Bl u. A. 44 ΔΩCΙC
 46 ΩΝ 48 ΕΡΙC

καὶ χιλίας ὧδ' ἐμβαλ[ε]ῖν — ἀκῆκουκας;
 50 ὡς ἦν τι τούτων, ὧν λέγω, παραστ[ε]ῖξις,
 αὐτὸς σὺ καὶ τάρχαῖα καὶ τόκους τ[ε]ῖσις.
 βάδιζε, καὶ μὴ παρὰ τὰ Μικκάλης αὐτὸν
 ἄγ', ἀλλὰ τὴν ἰθ[ε]ῖαν. οὐ δ' ἐπεμνήσθη —
 κάλ[ε]ι, κάλ[ε]ι δραμ[ο]ῦσα, πρὶν μακρῆν, δούλην,
 αὐτο[ῦ]ς γενέσθαι.

55 *KY.* Πυρρίης, τάλας, κωφέ,
 καλ[ε]ῖ σε. Mā, δόξ[ε]ι τις οὐχὶ σύνδουλον
 αὐτὸν σπαρά[σσει]ν ἀλλὰ σημάτων φῶρα·
 ὀρῆις, ὅπως νυν τοῦτον ἐκ βίης ἔλκ[ε]ις
 ἐς τὰς ἀνάγκας, Πυρρίη; [σ]έ, Mā, τούτοις
 60 το[ῖ]ς δύο Κύδιλλ' ἐπόψε[τ]' ἡμερέων πέντε
 παρ' Ἀντιδώρῳ τὰς Ἀχαικάς κ[ε]ῖνας,
 ἃς πρῶν ἔθηκας, τοῖς σφυροῖσι τρίβοντα.

BI. οὗτος σὺ, τοῦτον αὐτίς ὧδ' ἔχων ἦχε
 δεδεμένον οὕτως, ὥσπερ ἐξάγ[ε]ις αὐτόν·
 65 Κόσιν τέ μοι κέλευσον ἐλθ[ε]ῖν τὸν στίκτην
 ἔχοντα ῥαφίδας καὶ μέλαν· μιῆι δ[ε]ῖ σε
 ὀδῶι γενέσθαι ποικίλον· κατηρτήσθω
 οὐ[τ]ῶ κατάμυος, ὥσπερ ἡ Δάου τιμή.

KY. μή, τατί', ἀλλὰ νῦν μὲν αὐτὸν — οὕτω σῶ
 70 [ζω]ῖτη Βατυλλίς, κήπιδος μ[ε]ν ἐλθοῦσαν
 ἐς ἀνδρὸς οἶκον καὶ τέκν' ἀγκάλαις ἄραις —

49 ΕΜΒΑΛΙΝ ἀΚΗΚΟΥΚΑΣ der Strich liegt wagerecht über dem δ , ist
 aber von links nach rechts geführt, ακηκουκας K 50 ΠΑΡΑΣΤΙΞΗΙΣ παρα-
 στίξις Bü, Cr 51 ΤΙΣΙΣ 52 ΙΘΙΑΝ 53 ΚΑΛΙΚΑΛΙΔΡΑΜΕΥΣΑ
 54 ΔΥΤΟΣ αὐτο[ῦ]ς BI, Herw (nach van Leeuwen) u. A. 55 ΚΑΛΙ das Iota aus
 einem andern Zeichen, das der Schreiber begonnen hatte (Ε?), gemacht; Spatium hinter
 CYN
 56 ΔΟΞΙ ΟΥΧΙΔΟΥΛΟΝ 57 ΣΠΑΡΑΤΤΙΝ 58 ΕΛΚΙΣ
 59 Kritischer Strich ΠΥΡΡΙΗ dann Spatium, dann ΕΜΔ [σ]έ BI, Weil, Bü u. A.
 60 ΤΟΥΣ το[ῖ]ς BI, Weil u. A. ΕΠΟΥΕΘ 61 ΑΧΑΪΚΑΣΚΙΝΑΣ
 62 ΔΥΘΙΣ das Zeichen Θ durchstrichen 63 ΕΞΑΓΙΣ 64 ΕΛΘΙΝ
 65 ΡΑΦΙΔΑΣ das Zeichen Φ aus Δ gemacht ΔΙ 66 ου[τ]ῶ K
 67 ΤΑΤΙ CΩ 70 [ζω]ῖτη K nach Hicks ΜΕΝ μ[ε]ν Ru u. A.
 71 ΑΓΚΑΛΑΙΣ über dem δ der zweiten Silbe ein undeutliches Zeichen

ἄφες· παραιτεῦμαί σε τὴν μίαν ταύτην
ἀμαρτίην.

BI. Κύδιλλα, μὴ λύπ[ε]ι.

KY. τέλλε —

ἢ φεύξομ' ἐκ τῆς οἰκίης.

BI. ἀφέω τοῦτον

τ[ὸ]ν ἐπτάδουλον; καὶ τίς οὐκ ἀπαντῶσα 75

ἔς μευ δικαίως τὸ πρόσωπον ἐμπτύοι;

ο[ὗ, τ]ὴν Τύραννον. ἀλλ' ἐπεὶ περ οὐκ οἶδεν

ἄνθρωπος [ἐ]ὼν ἐ[α]υτόν, αὐτίκ' [ε]ἰδήσ[ε]ι,

ἐν τῷ μετώπῳ[ι] τὸ ἐπίγραμμα' ἔχων τοῦτο.

KY. ἀλλ' ἔστιν [ε]ἰκάς καὶ Γερήνι' ἐς πέμπτην. 80

BI. νῦν μὲν σ' ἀφήσω καὶ ἔχε τὴν χάριν ταύτην,

ἣν οὐδὲν ἤ[σ]σον ἢ Βατυλλίδα στέργω,

ἐν τῆσι χερσὶ τῆισ' ἐμῆ[ι]σι θρέψασα.

ἔπεὰν δὲ τοῖς καμοῦσιν ἐγχυτλώσωμεν,

ἄξ[ε]ις τότε ἄμ[α] λιτ[ὴν] ἑορτὴν ἐξ ἑορτῆς. 85

VI.

Φιλιάξ[ο]υσαι ἢ ιδιάξουσαι.

[Κοριτῶ. Μητροῶ.]

KO. κάθησο, Μητροῖ. τῆι γυναικὶ θεὸς δίφρον
ἀνασταθεῖσ[α]. πάντα δεῖ με προστά[σσει]ν

73 ΛΥΠΙΤΕΛΛΕ λυπιτε με K 75 τ[ὸ]ν K 77 ο[ὗ τ]ὴν
Danielsson u. A., οὗ τῆν »sicher« BI nach dem Original ΕΠΕΠΕΙΠΕΡ das fälsch-
lich wiederholte ΕΠ streicht K 78 ΩΝΕΩΥΤΟΝ ΙΔΗCΙ 79 ΜΕΤΩΠΩ
ΕΠΙΓΡΑΜΜΑ 80 ΙΚΑC 82 ΗΤΤΟΝ 83 ΕΜΗCΙ
85 ΔΞΙC ἄμ[α] λιτ[ὴν] M, τῆν »sicher« BI nach dem Original, λιτ[αῖς] (oder
λιτ[ῆισ'] passt zu den erhaltenen Resten nicht

VI Paragraphoi unter Z. 11, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 36, 47, 56, 73, 78,
79, 84, 86, 88, 92, 98.

Titel φι[λ]ιαξ[ο]υσαι K 1 ΔΘΕC das Zeichen Δ ist durchstrichen, der
Schreiber hatte erst ΔΟC geschrieben und änderte dann die Schreibung in ΘΕC
8 ἀνασταθεῖσ[α] K ΠΡΟΣΤΑΤΤΙΝ

- αὐτήν· σὺ δ' οὐδ' ἐν ἄν, τάλαινα, ποιήσῃς
αὐτὴ ἀπὸ σ[εω]ύτῃς. Mā, λίθος τις, οὐ δούλη,
5 ἐν τῇ οἰκίῃ [x]εῖσ', ἀλλὰ τάλφιτ' ἦν μετρέω (μετρῆ[ι]),
τὰ κρῖμ' ἀμιθρεῖς, κῆ[ν] τοσοῦτ' ἀποστάξ[η]ι,
τὴν ἡμέ[ρη]ν ὅλην σε τονθορύζουσαν
καὶ πρημονῶσαν οὐ φέρουσιν οἱ τοῖχοι.
νῦν αὐτὸν [έ]χμάσσ[ε]ις τε καὶ πο[ε]ῖς λαμπρόν,
10 ὅτ' ἐστὶ χρ[εῖη]; λη[ι]στρί, θυῖ μοι ταύτη,
ἐπεὶ σ' ἔγε[υσ]' ἄν τῶν ἐμῶν ἐγὼ χ[ε]ῖρων.
MH. φίλη Κοριττοῖ, ταῦτό μοι ζυγὸν τρίβ[ε]ις·
κῆγὼ ἐπιβρύχουσ' ἡμέρην τε καὶ νύκτα
κύων ὑλακτέω ταῖ[ς] ἀνωνύμοις ταύταις.
ἀλλ' οὐνεκεν πρὸς σ' [ῆλθ]ον —
15 KO. ἐκποδὼν ἡμῖν·
φθ[ε]ίρεσθε, νόβυστρ', ὦ[τα] μοῦνον καὶ γλάσσαι,
τὰ δ' ἄλλ' ἐορτῆι.
MH. λίσσομα[ί σε], μὴ ψεύσῃ,
φίλη Κοριττοῖ, τίς [x]οτ' ἦν ὁ σ[οι] βάψας
τὸν κόκκινον βαυβῶνα;
KO. κοῦ δ' ὀρώρηκας,
Μητροῖ, σὺ κ[ε]ῖνον;
20 MH. Νοσσίς ε[ῖ]χεν ἡ ῥίννης
τριτῆμέρη[ι μ]ιν· Mā, καλὸν τι δώρημα.
KO. Νοσσίς; κόθεν λαβοῦσα;
MH. διαβαλ[ε]ῖς, ἦν σοι
εἶπω;
KO. μὰ τούτους τοὺς γλυκέας, φίλη Μητροῖ·

3 ΟΥΔ'ΕΝ 4 ΣΑΥΤΗΣ 5 ΟΙΚΙΗΙΕΙC [x]εῖσ' Headlam,
vgl. IV 47 ΜΕΤΡΕΩ^H 6 ΚΗΤΟCΟΥΤΑΠΟCΤΑΞΕΙ 7 ημε[ρη]ν K
9 [ε]χμασσις K ΠΟΙC 10 ΧΡ[ΙΗ] BI, Bii, Herw, Headlam u. A.
ΛΗCΤΡΙ 11 ἔγε[υσ]' Ru ΧΕΙΡΩΝ^E 12 ταυ[ο μοι] K ΤΡΙΒΕΙC
13 ΕΠΙΒΡΥΧΟΥCΑ 14 τα[ις] K 15 π[ρ]ος σ [ῆλθ]ον K
16 ΦΘΙΡΕCΘΕΝΩΒΥCΤΡΑ ω[τα] K nach Hicks 17 λίσσομα[ί σε] K
18 ΠΟΤ σ[ευ] K, aber der letzte Buchstabe kann nach den Resten nicht Y,
sondern nur I sein 19 ΚΟΝΚΙΝΟΝ^K das corrigirte N ist durchstrichen
20 ΚΙΝΟΝ ε[ῖ]χεν K 21 ΤΡΙΤΗΜΕΡΗΝΙΝ 22 ΔιαβαλιC

ἐκ τοῦ Κοριττοῦς στόματος οὐδ[ε]ίς μὴ ἀκούσῃ,
ὅσ' ἂν σὺ λέξῃς.

25

ΜΗ. ἡ Βιτᾶτος Εὐβούλη

ἔδωκεν αὐτῇ καὶ εἶπε μηδέν' αἰσθῆσθαι.

ΚΟ. γυναῖκες, αὐτὴ μ' ἡ γυνή [κ]οτ' ἐκτρίψ[ε]ι.

ἐγὼ μὲν αὐτὴν λιπαρεῦσαν ἠιδέσθην,

κῆδωκα, Μητροῖ, πρόσθεν ἢ αὐτὴ χρήσασθαι·

ἡ δ', ὤ[σ]περ εὐρημ' ἀρπάσα[σα] δωρ[ε]ῖται

30

καὶ τ[η]ῖσι μὴ δ[ε]ῖ. χαιρέτω φίλη πολλὰ

ἐοῦσα τοίῃ, [κ]ητέρην τιν' ἀν[τ]' ἡμέων

φίλην ἀδρ[ε]ῖτω. τᾶλλα Νοσίδι χρῆσαι;

τῇ μὴ, δοκέω, — μέζον μὲν [ῆ] γυν[ῆ] γρ]ύξω,

λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια — χιλίων εὐντων

35

ἐν' οὐκ ἂν, ὅστις λεπρός ἐστί, προσδοίην.

ΜΗ. μὴ δὴ, Κοριττοῖ, τὴν χολὴν ἐπὶ ῥινός

ἔχ' εὐθύς, ἦν τι ῥῆμα μὴ σοφὸν πεύθῃ·

γυναικός ἐστι κρηγύης φέρ[ε]ιν πάντα.

ἐγὼ δὲ τούτων αἰτίη λαλεῦσ' [ε]ἰμι

40

πόλλ' ἄ[λλα]· τὴν μευ γλ[ά]σσαν ἐκτεμ[ε]ῖν δ[ε]ῖται.

ἐκεῖνο δ' οὐ σοὶ καὶ μάλιστ' ἐπεμνήσθην —

τίς ἔσ[τ]' ὁ ῥάψας αὐτόν; [ε]ἰ φίλ[ε]ῖς μ', [ε]ἶπον.

τί μ' ἐνβλέπεις γελῶσα; νῦν ὀρώρηκας

Μητροῦν τὸ πρῶτον, ἢ τί τάβρά σοι ταῦτα;

45

ἐνεύχομαι, Κοριττί, μὴ μ' ἐπιψεύσῃ,

ἀλλ' [ε]ἶπέ τὸν ῥάψαντα.

24 ΟΥΔΕΙΣ	25 ΗΒΙΤΑΤΟΣ	K fasst den wagerecht liegenden
Gravis (vgl. V 49) als Längezeichen	27 ΠΟΤΕΚΤΡΙΥΙ	30 ΩΠΕΡ
ΑΡΠΑCΑΔΩΡΙΤΑΙ	αρπασα[σα]K	31 ΤΑΙCΙ ΔΙ
32 ΧΗΤΕΡΗΝ	33 ΔΘΡΙΤΩ	ΧΡ[ΗC]Θ
35 ΑΔΡΗCΤΙΑ	das Iota aus einem andern Zeichen (Ε?) gemacht	36 ΕΝΔ
ΛΕΠΡΟΣ	ΠΡΟCΔΩCΩ	ΩCΩ ist durchstrichen; nach B1 steht ΟΙΟΝ
darüber, ich lese mit K ΟΙΗΝ	37 durch PINOC wird die Conjectur Meinekes	·κ Δ Λ·
zu Herodas Poet. lyr. II 4 510 fr. 4 bestätigt	38 CΟΦΟΝ	σοφόν bezeugt
Stobäus Poet. lyr. a. a. O.	39 ΦΕΡΙΝ	40 ΙΜΙ
πόλλ' ἄ[λλ]α M	ΓΛΩCΣΑΝΕΚΤΕΜΙΝΔΙΤΑΙ	41 ΠΟΛΛΑΤΗΝ
ΕΙΦΙΛΙCΜῆΠΟΝ	47 ΙΠΕ	43 ΕCΘ

KO. Μᾶ, [τί] μοι ἐνεύχη[ι];

Κέρδων ἔραψε.

MH. κοῖος, εἰπέ μοι, Κέρδων;

δύ' [ε]ῖσι γὰρ Κέρδωνες, [ε]ῖς μὲν ὁ γλαυκός,
 50 ὁ Μυρταλίνης τῆς Κυλαιθίδος γ[ε]ῖτων,
 ἀλλ' οὗτος οὐδ' ἂν πληκτρον ἔς λύρην ῥάψαι.
 ὁ δ' ἕτερος ἐγγὺς τῆς συνοικίης οἰκέων
 τῆς Ἐρμοδώρου τὴν πλατεῖαν ἐκβάντι
 ἦν μὲν κοτ', ἦν τις, ἀλλὰ νῦν γεγήρακε.
 55 τούτῳ [Κυλ]αιθίς ἢ μακαρῖτις ἐχρήτο·
 μνησθεῖεν αὐτῆς οἵτινες προσήκουσι.

KO. οὐδέτερος αὐτῶν ἐστίν, ὡς λέγεις, Μητροῖ,
 ἀλλ' οὗτος — οὐκ οἶδ' ἢ Χίου τις ἢ ῥυθρέων
 ἦχ[ε]ι — φαλακρός, μικκός· αὐτ' ἐρ[ε]ῖς [ε]ῖναι
 60 Πρηξιῖνον, οὐδ' ἂν σῦκον [ε]ἰκάσαι σύκῳ
 ἔχοις ἂν [οὔτ]ω· πλὴν ἐπὴν λαλήῃ, γνώσῃ,
 Κέρδων ὀτεῦνεχ' ἐστὶ καὶ οὐχὶ Πρηξιῖνος.
 κατ' οἰκ[ί]την δ' ἐργάζετ' ἐνπολέων λάθρη,
 τοὺς γὰρ τελώνας πᾶσα νῦν θύρη φρίσσει.
 65 ἀλλ' ἔργ', ὀκ[οῖ] ἔ[σ]τ' ἔργα· τῆς Ἀθηναίης
 αὐτῆς ὀρ[ῆ]ν τὰς χεῖ[ρ]ας, οὐχὶ Κέρδωνος
 δόξεις· ἐ[γὼ] μὲν — δύο γὰρ ἦλθ' ἔχων, Μητροῖ —
 ἰδοῦσ' ἄμ' ἰδμῆ[ι] τῶμματ' ἐξεκόμενα.
 τὰ βαλλί' οὕτως ἄνδρες οὐχὶ ποιεῦσι
 70 — αὐταὶ γὰρ ε[ἶ]μεν — ὀρθά· κοῦ μόνον τοῦτο,
 ἀλλ' ἢ μαλακός τις ὕπνος· οἱ δ' ἱμαντίσκοι
 ἔρι' οὐ[κ] ἰμ[άν]τες· εὐνοέστερον σκυτέα
 γυναικ[ι] διφῶσ' ἄλλον οὐκ ἂν εὐρίσ[χοις].

H [τί] Bl, Kaibel, Bü, Herw u. A. ΕΝΕΥΧΗ 48 ΕΡΡΑΨΕ 49 ICJ
 IC 50 ΓΙΤΩΝ 52 ΟΙΚΩΝ 55 ΤΟΥΤΩΙΚΥΛΑΙΘΙC
 oder ΤΟΥΤΩΠΥΛΑΙΘΙC [Κυλ]αιθίς Bl, Herw, [Κυν]αιθίς Ru, [Πυμ]αιθίς Bü
 59 HKI ΔΥΤΟΕΡΙCΙΝΑΙ 60 ΙΚΑCΑΙCΣΥΚΩΙ 64 [οὔτ]ω K
 63 Kritischer Strich ΟΙΚΕΙΝ οἰκ[ί]την Ru 65 οκ[οῖ] ε[σ]τ K 66 ορ[αν] τας
 χεῖ[ρ]ας K, nach den Resten eher OP[HN] als OP[AN], zweifelhaft ob [ΧΕΙ]ΡΑC oder
 [ΧΙ]ΡΑC 67 ἐ[γὼ] Bü, auch Bl nach Einsicht des Originals 68 ΔΜ ΙΔΜΗ
 liest M 70 ΗΜΕΝ oder Ε[Ι]ΜΕΝ Bl nach dem Original 71 ΜΑΛΑΚΟCΤΙC
 liest M, μαλκός? 72 ΟΥΧ ἰμ[άν]τες Ru 73 γυναικ[ι] K ευρ[ο]ις K,

- MH.* κῶς οὖν ἀφήκας τὸν ἕτερον;
KO. [τί] οὐ, Μητροῖ, 75
 ἔπρηξα; κοίτην δ' οὐ προσήγαγον π[ε]ιθοῦν
 αὐτῶι; φιλεῦσα, τὸ φαλακρὸν καταψῶσα,
 γλυκὺν πιεῖν ἐγγεῦσα, ταταλιζ[ο]υσα,
 τὸ σῶμα μούνον οὐχὶ δοῦσα χρήσασθαι.
MH. ἀλλ' [ε]ἶ σε καὶ τοῦτ' ἤξιωσ', ἔδ[ε]ι δοῦναι.
KO. ἔδει γὰρ ἀλλὰ καιρὸν [ε]ὔ πρέποντ' [ε]ἶναι· 80
 ἤληθε [δ] ἡ Βιτάτος ἐν μέσῳι δούλη·
 αὐτὴ γὰρ ἡμέων ἡμέρην τε καὶ νύκτα
 τρίβουσα τὸν ὄνον σχωρίην πεποιήκεν,
 ὅπως τὸν [ε]ῷυτῆς μὴ τετρωβόλο[υ] κόψηι.
MH. κῶς δ' οὔτος εὔρε πρὸς σε τὴν ὁδὸν ταύτην, 85
 φίλη Κοριττοῖ; μηδὲ τοῦτό με ψεύσ[η]ι.
KO. ἔπεμφεν αὐτὸν Ἄρτεμις ἡ Κανδατ[ος]
 τοῦ βυρσοδέψου τὴν στέγην σημήνασα.
MH. [α]ἰεὶ μὲν Ἄρτεμις τι καινὸν εὕρισκει, 90
 πρόσω π[ο]εῦσα τὴν προκυκλίην Θαλ[λοῦ]ν.
 ἀλλ' οὖν γ' ὅτ' οὐχὶ τοὺς δύο [ε]ἶχες ἐγλῶσαι,
 ἔδει πυθέσ[θ]αι, τὸν ἕτερον τίς ἢ ἐγδοῦσα.

ΕΥΡΙC auch Bl vor dem Original, »vor l geht eine Klebung durch Bl; das Facsimile zeigt nur EYP deutlich; εὔρις[χοις] Bü, [ἐξ]εῦροις Ru, Bl, ἀνευρή[σεις] Headlam 74 [τι] δ ου K, das Facsimile zeigt ΠΟΥ, das Π verwischt, [τί] οὐ M, fragweise auch Cr 75 ΠΙΘΟΥΝ 77 ταταλιζ[ο]υσα K nach Hicks, O scheint

über der Zeile hinzugefügt gewesen zu sein 79 ἀλλι ἐδί das ε über der Linie, das auf dem Facsimile nicht deutlich sichtbar ist, bezeugt K 80 ΟΥ [ε]ὔ M INAI 81 ΗΛΗΘΕΝΓΑΡΗ ἤληθε [δ] M, γὰρ streicht auch Cr, γλθεν K 84 ΩΥΤΗΣ τετρωβόλο[υ] K nach Hicks 86 ψεύσ[η]ι K 87 Κανδατ[ος] K, ΚΑΝΔΑΤΟΣ Bl vor dem Original 89 ΑΙΕΙ Bl, δι ει K, [α]ἰεὶ Kaibel, Bü, v. Leeuwen, Cr u. A. ΕΥΡΙCΚΕΙ richtig gelesen von Cr, bestätigt durch Bl vor dem Original, ευρησει K 90 ΠΙΕΥCΑ π[ο]εῦσα Ru Θαλ[λοῦ]ν M, ΘΑΜ . ΗΝ »d. i. θάμνην = θάμναν Nachwein« liest Bl Die Correctur, die über dem Ende der Zeile steht, liest Bl: Ν . . (.) Υ (oder Κ?); Herr Kenyon schreibt mir: »The correction begins over the last two letters of προκυκλίην and it appears to begin with a Ν, as if correcting the latter word to προκυκλιν.« Nach Ν scheint mir Θ dazustehen, dann ein unkenntliches Zeichen, dann Λ, also hat der Corrector vielleicht προκυκλιν Θ[ά]λ[λουσαν] gewollt 91 γ' ὅτ M nach dem Papyrus, die früheren τότ IXEC ἐγλῶσαι Bl 92 πυθέσ[θ]αι K ε[κ]δοῦσα K, ἐγδοῦσα Bl

- KO.* ἐλιπάρε[υ]ν, ὁ δ' ᾧ[μ]νυσ' οὐκ ἂν [ε]ἰπέ[ε]ἰν μοι·
ταύτηι γὰρ, ἴσθι, ἦν, Μητροῖ.
- 95 *MH.* λέγεις ὁδόν μοι νῦν πρὸς Ἄρτεμιν [ε]ἶναι,
ὄκως, ὁ Κ[έρ]δ[ω]ν ὅστις ἐστίν, εἰδ[ή]σω.
ὕγαινέ μ[οι, Κοριττ]ί. — λαιματ[ρ], χώρει·
ἡμῖ[ν] ἀφ σι.
- KO.* τὴν θύρην κλ[ε]ῖσον,
αὐτ[η] σ]ύ, Χ[ρη]στοπωλί, κάξαμίδρησαι,
100 αἱ ἀλ[ε]κτ[ορ]ίδες [εἰ] σ]οί εἰσί, τῶν τ' αἰρέων
αὐτῆ[σι] ρίψον· οὐ γὰρ ἀλλὰ πορθεῦ[σι]
ᾠρν[ι]θ[ε]ς ἃ [έρ]κται, κῆν τρέφῃ τις ἐν κόλπῳ.

VII.

Σκυτεύς.

[Μητροῦ. Κέρδων. δύο γυναῖκες.]

MH. Κέρδων, ἄγω σοι τάσδε τὰς γ[υναῖ]κας]. τί
τῶν [σ]ῶν ἐχ[ε]ἰς αὐτῆ[σι]ν ἄξιον δ[ε]ἰξ[ε]ἰ
χειρῶν νοῆρες ἔργον;

KE. οὐ μάτην, Μητρο[ῖ],

93 ΕΛΙΠΑΡΕΟΝ Ω[Μ]ΝΥCEN nach den Resten zu ergänzen (M),
nicht ω[μο]σεν (K nach Hicks) oder ᾧ[μ]νυσεν (Cr und Bl) Εἰπέειν 94 x[α]ι
πονηρ[ός] ἦν Bü Dieser Vers ist in Cursivschrift über der Columne nachgetragen; die
Marke hinter Μητροῖ kehrt am Schluss von V. 93 wieder, um die Stelle zu be-
zeichnen, an der der Vers einzuschieben ist 95 INΔI 96 Κ[ε]ρδ[ω]ν Κ
εἰδ[ή]σω Bü 97 μ[ο]ι [Κοριτ]τί Bü, μ[ὴ] ᾧμεν κω[τί]λαι μάτ[ην] Diels,
λαιματ[ρ] Bü, λαιμάτ[τω] Cr χώρει Κ, χῶρη Cr 98 ἡμῖ[ν] ἀφ[έρ]πειν εἰσ[ί] Cr;
vielleicht ἡμῖ[ν] ἀφ[έρ]πειν εἰσ[ί]τι? ΚΛΙCΟΝ 99 αὐτ[η] σ]ύ Ru Dann zeigt
mir das Facsimile X . . CΤΟΠΩΛI, was ich zu Χ[ρη]στοπωλί ergänze; χ[ρη]σ[τ]ῆ
Diels, μ[οι] Cr, [νεο]σοπῶλι Diels, [φ]όπ[ω]λι Cr, Bl 100 ἀλ[ε]κτ[ορ]ίδες Bl, Cr
[IC]ΟΔI Cr 101 αὐτῆ[σι] ρίψον] Bl πορθεῦ[σι] Bl 102 Kritischer
Strich ᾠρν[ι]θ[ε]ς Bl ἃ [έρ]κται Diels, Bl las ΔΕ(Θ?) . . Γ (C, allenfalls T) ΔI

Paragraphoi unter Z. 3, 63, 76, 78, 82, 92.

Titel [Σκυτε]ύς Κ 4 [σ]οι Κ Das erste, theilweise erhaltene Zeichen des
fehlenden Nomens ist kein Φ (also nicht φ[ι]λας), wahrscheinlich ein Γ: γ[υναῖ]κας
τί Bl 2 [σ]ων Κ ΕΧΙC δι[ξ]εἰ Κ 3 ΧΕΙΡΕΩΝ ΜΗΤΡΟ die
Zeichen TP nur in Resten, nach O ein undeutlicher Buchstabe, der aber nur Iota
sein kann

ἐγὼ φιλ[έ]ω σε. ταῖς γυναίξιν οὐ θήσεις
 τὴν μέζον' ἔξω σανίδα; Δριμύλω[ι] φωνέω· 5
 πάλιν καθεύδ[ε]ις; κόπτε, Πίστε, τὸ βύγχος
 αὐτοῦ, μέχρῃς τὸν ὕπνον ἐκχέηι πάντα.
 μᾶλλον δὲ τὴν ἄκαν[θαν] ι καλῆι
 ἐκ τοῦ τραχήλου δῆσο[ν] ψ
 κίν[ε]ι ταχέως τὰ γούνα[τ] 10
 τρίβ[ε]ιν φοφεῦντα νουθετ τῶνδε·
 ν[ῦ]ν ἔκ μιν αὐτὴν λε [λαμπρ]όν[ε]ις;
 κ σευ τὴν ψήσω.
 ἔζ[ε]υ σύ, Μ]ητ[ρο]ῖ· Πίστε, ξας
 πυργῖδα, μὴ τὴν ᾧδ ν 15
 τὰ χρήσιμ' ἔργα τοῦ τ ος
 ταχέως ἔνεγκ' ἄνω, [Μη]τροῖ,
 οἷ' ἔργ' ἐπόψεσθ'· ἡσυχῆ ον
 τὴν [σ]αμβαλούχην οἱ [π]ρῶτον,
 Μητροῖ· τέλεων ἀρη ἔων ἴχνος· 20
 θηεῖσθε [κ]ύμε[ι]ς, ᾧ γυ[ναῖ]κες· ἡ πτ]έρνη,
 ὀρη[τ]', δ[κ]ως πέπηγε οἰς
 ἐξηρτίωται πᾶσα, κο[ὺ] τὰ μὲν καλ]ῶς,
 τὰ δ' οὐχὶ καλῶς, ἀλλὰ πᾶ[ν]τα παγκάλ]ως·
 τὸ χρῶμα δ' οὕτως ὕμιν δοίη 25
 ἐρ ἱχανᾶσθ' ἐπαυρέσθαι

4 ΦΙΛΩ 5 ΔΡΙΜΥΛΩ aber ΜΥΛ nur in Resten 6 ΚΑΘΕΥΔΙΣ
 8 ακαν[θαν] K 9 δησο[ν] K 10 ΚΙΝΙ γουνα[τ] K [ἦ σε δεῖ δεσμά]
 Diels 11 ΤΡΙΒΙΝ am Schluss ὈΨΤΩΝΔΕ νουθετ[ημα γάρ] τῶνδε Bü
 12 ν[υ]ν K λε[πριεῦσαν]? ΥΝΙC [λαμπ]ρύνεις BI 13 »über dem vierten
 Buchstaben Υ übergeschrieben (in der Kreuzform)ι BI τὴν [κόνιν δ' ἀπο]ψήσω
 Headlam, κ[ἦ]γωγ' ὑπέρ] σεῦ τὴν [κόνιν ἀπο]ψήσω Bü, τὴν [ἔδρην ἀπο]ψήσω Diels, Cr
 14 ΕΖ[ΕΟСΥΜ]ΗΤ[ΡΟ]Ι Headlam, von ΕΟ sind noch Reste τὴν [ἄνω
 ἀνο]ξας Bü 15 τὴν oder τεῖν' 16 nach τοῦ τ wohl ρ (τρ[ι]του)? BI
 17 ἄνω[θεν] BI 18 [δ' ἐπά]θησ]ον? 19 αμ]βαλου[χ]ην K, [σ]αμβα-
 λούχην BI, Headlam, von X sind Spuren erhalten οἷ' [ἔχει τόδε] Bü [π]ρῶτον K
 20 τέλεων oder τελέων? [ἴχ]ν[ε]ων Bü Etwa: τέλεων ἄρη[ρε τῶν ἴχ]ν[ε]ων ἴχνος?
 Ähnlich Cr 21 χυ]με[ι]ς K γυ[ναῖ]κες· ἡ πτ]έρνη Ru 22 ΟΡΗΘΟΠΩC
 der Rest eines Zeichens vor der Lücke deutet nicht auf X (χαλκείος ἦλ]οις Headlam,
 Bü), sondern auf Δ oder δ; vielleicht δ[έ]σμασιν τ' ἀβ]ροῖς? 23 κο[ὺ] τὰ μὲν
 καλ]ῶς BI, Headlam, Bü, Herw, Cr u. A. 24 πᾶ[ν]τα BI [παγκάλ]ως oder
 [καλλ]στως Bü 25 ὕμ[ιν τ]ι θεός] Bü 26 [ζοῆ]ς ὕκωσπ]ερ Cr, Diels

- [οὐδὲν ἄλ]λο τῶιδ' ἴσον χρω̄μα
 ω κούδὲ κηρὸς ἀνθήσει·
 ς τρις ἔδωκε Κανδᾶ . . .
 30 τοῦτο κῆτερον χρω̄μα
 κ μι πάν[τ]' ὅσ' ἔστ' ἰ[ρ]ά
 χ τὴν ἀλη[θειήν] βάζειν
 κ οὐδ' ὅσον ῥοπήν ψεῡδος
 β [Κ]έρδωνι μὴ βίου ὄνησις
 35 κῶ[νητῶν] γίνοιτο, καὶ χάριν πρὸς με
 αρ ἀλλὰ μεζόνων ἤδη
 Κερδέων ὀριγνῶνται·
 μ τὰ ἔργα τῆς τέχνης ἡμ[έ]ων
 τος δὲ δειλαίην οἰζύν
 40 ν αν . . . εων νόκτα [κ]ῆμέρην θάλπω
 ἡμέων ἄχρι[ς] ἐσπέρης κάπτει
 πρ[ὸς] ὀρθ[ρ]ον οὐ δοκέω . . . ον
 τὰ μικρωνοσ.ηριευπ
 κοῦ[κ]ω λέγω τρις καὶ δέ[χα β]όσχω,
 45 ὀτεῦνεκ', ὦ γυναῖκες, ἀργ ς
 οἶ, κῆν ὕγι Ζεύ[ς], τοῦτο μοῦ[νον]

27 [εὐρήσεται οὐδὲν ἄλ]λο τῶιδ' ἴσον χρω̄μα Cr, für den Anfang beispielsweise [οὐκ ἔστιν οὐδὲν ἄλ]λο Bl 28 [οὐ λείρι' οὐτ]ω Diels, Cr 29 [τοίου' Ἀρτεμῖς μιν] τρεῖς Cr ΚΑΝΔᾶ Κανδᾶ[τις] Bü, Κανδᾶ[τι] Bl, möglich wäre auch Κανδᾶ[ς μοι] 34 [ὄμνυ]μι Bl ΠΑΝΘΟΟΕΚΤΙΝΙ[Ρ]Δ ἰ[ρ]ά Bl 32 χ[ῶς] κῶνα μ' αἰεὶ δεῖ Diels τὴν ἀλη[θειήν] βάζειν Bü, Cr sieht auf dem Facsimile ΤΗΝΑΛΗΘΕΪ·ΝΒΑΔΙΖΕΙΝ Bl erkennt keine Tilgungspunkte auf dem Original, von τὴν ἀλη[θειήν] sind Spuren vorhanden, das folgende Wort scheint auch mir eher βαδίζειν (so auch K) als βάζειν zu sein; dann ist die Correctur von βαδίζειν zu βάζειν nahe liegend 34 [Κ]έρδωνι K 35 κῶ[νητῶν] Bü 36 [φέροι καχὸς Κ]άρ? 37 [κερδέων ἐκεῖνοι ἤ] Κερδέων ὀριγνῶνται? 38 τα εργα K Addit ΗΜΩΝ 39 [πίσυγ]γος Bl, Cr 40 Die ersten Zeichen der Zeilen 40—42 giebt K Addit ΧΗΜΕΡΗΝ 41 ΔΧΡΙΕΠΕΡΗC 42 Vor πρ[ὸς] ein Zeichen, das u oder α(?)ι (K Addit) sein kann πρ[ὸς] K Addit ὀρθ[ρ]ον K Am Schluss ΤΟCΟΝ? doch sind die ersten drei Zeichen undeutlich, das erste verstümmelt, das zweite, wenn O, ungewöhnlich gestaltet 43 Nach οσ Rest eines Ε oder Θ statt ευπ auch θυπ möglich 44 ΚΟΥΠΩ δέ[χα] K [στυτέας]? [οἰκέ-τας] Cr [β]όσχω Bü 45 ΟΤΟΥΝΕΚ über dem zweiten O nach K ein Ε, auf dem Facsimile nicht erkenntlich ἀργ[ὸς οὐ στυτέ]ς Bü, ἀργ[ὸ]σιν παῖδε]ς Cr 46 Οἶ στυγι Ζεὺς probably K Addit μοῦ[νον] Cr Am Schluss ein Verbum wie κράζουσι oder αἰδοῦσι

φέρ' εἰ φέρεις τι· τᾶλλα δα[ψιλῆως ἔ]αται,
 ἥκως νεοσσο[ι] τὰς κ[ο]χῶνας θά[λ]π[ον]τες.
 ἀλλ' οὐ λόγων γάρ, φασίν, ἡ ἀγορὴ δεῖται,
 χαλκ[έ]ων δέ· τ[ο]ῦτ' ἦν μὴ ὑμῖν ἀνδάνηι, Μητρ[οῖ], 50
 τὸ ζεῦγος, ἕτερον [κ]ᾶτε[ρ]ον μάλ' ἐξοῖσει,
 ἔστ' ἂν π[ε]ισθῆτε [μὴ λ]έγει[ν] ψευδέα
 Κέρδωνα· τὰς μ[οι σαμβαλ]ουχίδας πάσας
 ἔνεγκε, Πίστε· [δεῖ μάλιστ' [α]ἰνηθείσας
 ὕμας ἀπελθ[ε]ῖν, ὧ γυναῖκες, εἰς οἶκον. 55
 θήσεσθε δ' ὑμ[εῖς τὰ] νέα τ[α]ῦτα παντοῖα·
 Σικυώνι, Ἀμβρακίδια, νοσσίδες λείαι,
 ΨΙΝΤΑΚΔΙΑ, κανναβίσκα, βαυκιδ[ε]ς, βλαῦτ[αι],
 Ἴωνι^κ ἀμφισφαιρα, νοκτιπήδ[η]κ[ε]ς,
 ἀκροσφύρια, καρκίνια, σάμβαλ' Ἀργεῖα, 60
 κοκκίδες, ἔφηβοι, διάβαθρ', ὧν ἐρά[ι] θυμὸς
 ὑμέων ἐκάστης εἴπατ'· ὡς ἂν αἰσθοιοθε,
 σκύττα, γυναῖκες, καὶ κύνες τί βρώζουσιν.
 ΓΥ.Α. κόσου χρεῖζεις κ[ε]ῖν', δ' πρόσθεν ἤ[ε]ιρας,
 ἀπεμπολῆ[ν τὸ] ζεῦγος; ἀλλὰ μὴ βροντέων 65

47 Am Anfang und Ende der Lücke Reste, die auf δ deuten, und unter der Zeile der lange Strich eines Ψ; δα[ψιλῆως ἔ]αται M, δ[αψιλῆως κεῖνται (oder ἦνται)

Headlam, [ἀδρανεῖς κέα]ται Cr 48 ΟΠΩC νεοσσο[ι] K ΚΗΧΩΝΔC über dem Ω wohl kein Acut (Cr), sondern der untere Strich eines Ψ κ[ο]χῶνας Danielsson, Herw u. A. θά[λ]π[ον]τες Danielsson u. A. 50 ΧΑΛΚΩΝ τ[ο]υτ την μη υμιν ανδανηι K Addit Μητρ[οῖ] K 51 χατε[ρ]ον K 52 In der Lücke nach ἂν las Bl im Original ΝΟΞΔ?Π— und conjicirt darnach νό[ωι] ΠΙCΘΗTE

[μὴ λ]έγει[ν] Bü (K Addit) 53 μ[οι] Bl [σαμβαλ]ουχίδας Bü 54 [δεῖ μάλιστ' ([ΔΙΜΔ]ΛΙCΤ) Headlam, von I und Δ sind noch Reste vorhanden

[α]ἰνηθείσας M, von Δ ist noch ein charakteristischer Rest vorhanden 55 ΑΠΕΛΘΙΝ 56 ὑμ[εῖς τὰ] νέα Bü ὑμ[εῖς γέ]νεα Ru τ[α]ῦτα K

57 CΙΚΥΝΙΑ NOCCIDEC ΛΕΙΑΙ die Correctur bezweckt die Herstellung von Ἡλεῖαι, bei NOCCIDEC ist vor EC ein Zeichen (Ε?) nachträglich eingezwängt 58 ΨΙΝΤΑΚΔΙΑ ψι[τ]τάκια Ru, ψι[τ]τάκια Bü, ψιντάκ, ἴα

(d. i. ψιντάκά, ἴα) βαυκιδ[ε]ς K ΒΛΑΥΤΙΑ βλαῦτται die Meisten, βλαῦται Herw, βλαυτία Cr 59 ἀμφισφύρια Pollux VII 94 νοκ[τ]ιπήδ[η]κ[ε]ς K

60 CΑΜΒΑΛ das C ist eigenthümlich gestaltet, so dass Bü es für B, ich anfangs für P hielt, Herr Kenyon schreibt mir darüber: »it appears to me to be unquestionably a C« 61 ΔΙΑΒΑΘΡΑ ΕΡΑ 64 ΚΙΝ ΗΙΡΑC

65 ΑΠΕΜΠΟΛΗΖΕΥΓΟC [τὸ] K, ἀπεμπολῆ[σαι] Bü, Cr u. A.

- αὐτὸς σὺ τρέψῃς μέζον ἐς φυγὴν ἡμεας.
KE. αὐτὴ σὺ καὶ τίμησον, εἰ θέλ[ε]ις, αὐτό,
καὶ στῆσον, ἧς κοτ' ἐστὶν ἄξιον τιμῆς.
ὁ τοῦτ' [έων] γὰρ οὐ σε ῥηιδίως,
70 [σx]υτέων, γύναι, τὼληθές ἦν θέλησις ἔργον.
ἐρ[ε]ῖς τι; ναὶ μὰ τήνδε τὴν τεφρὴν κόρσην,
ἐ[π]ῖ ἧς ἀλώπηξ νοσιήν πεποί[η]τα[ι],
τάχ' ἀλφιτηρὸν ἔρ[γ]α [θει]α κινεῦσι,
Ἐρμῆ τε Κερδέων καὶ σύ, Κερδίη Π[ε]ιθοῖ·
75 ὡς ἦν τι μὴ νῦν ἡμῖν ἐς βόλον κύρσηι,
οὐκ οἶδ' ὄκως ἄμ[ε]ινον ἢ [x]ύ[θ]ρη πρήξ[ε]ι.
ΓΥ.Α. τί τονθορῶξει κοῦκ ἐλευθέρηι γλάσσηι
τὸν τίμον ὅστις ἐστὶν ἐξέδ[η]ι φήσας;
KE. γύναι, μιῆς [μνης] ἐστὶν ἄξιον τοῦτο
80 τὸ ζευγος, ἧ ἄνω σ' ἧ κάτω βλέπ[ε]ιν· χαλκοῦ
ρίνημ', ὃ δὴ κοτ' ἐστὶ, τῆς Ἀθηναίης
ὠνευμένης αὐτῆς ἂν οὐκ ἀποστάξαι.
ΓΥ.Α. μάλ' εἰκότως σευ τὸ στεγύλλιον, Κέρδων,
πέπληθε δαφιλέων τε καὶ καλῶν ἔργων.
85 φύλασσε ἀ[ψ]ας αὐτά· τῆι γὰρ [ε]ἰκοστῆι
τοῦ Ταυρεῶνος ἧ κατῆ γάμον ποι[ε]ῖ
[τ]ῆς Ἀρ[ταx]ηνῆς [x]ύποδημάτων χρεῖη.
τάχ' οὖν τάλης σι σὺν τύχηι πρὸς σε,
μᾶλλον δὲ πάντως· ἀλλὰ θύλακον ῥάψαι,
90 τὰς μνέας ὄκως σοι μὴ αἰ γαλαῖ διοίσουσι.

66 ΕΙC 67 ΘΕΛΙC 69 ὁ τοῦτο »deutlich genug« Bl, ι τουτο K,
[έων] M, [λ]ῶν Bl ῥηιδιω[ς] K Addit am Schluss »[P]I (I durchstrichen)
H[N]ΔI wohl ῥινᾶι (v. I. ῥηνᾶι) Bl 70 [σx]υτέων Bü, δευτεων K, δεῦτε ὦν Bl
71 ΕΡΙC 72 ΕΦ αλωπηξ (Acut über ω? Cr) νοσιήν πεποιηχεν
K Addit, πεποί[η]τα[ι] Headlam, Bl u. A. 73 Kritischer Strich ἔρ[γ]α
[θει]α M, εὔ[σ]αν [ῆ] ῥ]α κινεῦσι (»sc. τὸ δέλαρα«) Cr 74 ΠΙΘΟΙ
76 ΔMINON ΧΥΤΡΗ die ersten Buchstaben XY aus YT corrigirt, da der
Schreiber erst X vergessen hatte ΠΡΗΞΙ 77 ΤΟΝΘΟΥΞΕΙΚΟΥΚ
ΕΞΕΔΙ das Ξ ähnlich einem Z 79 [μνης] K 80 ΒΛΕΠΙΝ
81 ΠΙΝΗΜΔ 85 ἀ[ψ]ας M ΙΚΟCΤΗΙ 86 ΠΟΙΙ 87 [τ]ῆς
Αρ[τα]xηνῆς K »χῦποδημάτων mit X (nicht K)« Bl 88 Kritischer Strich
[ᾄξου]σι Cr

KE. ἦν τ' ἡ 'κατ(ῆ) ἔλθῃ, μνῆς ἔλασσον οὐκ οἶσ[ε]ι,
ἦν τ' ἦι 'Αρτακηνή· πρὸς τὰδ', εἰ θέλ[ε]ις, σκέπτου.

ΓΓ.B. οὐ σοι δίδωσιν ἡ ἀγαθὴ τύχη, Κέρδων,
ψαῦσαι ποδίσκων, ὧν Πόδοι τε κῆρωτες
ψαύουσιν; ἀλλ' [ε]ἶς κνύ[ζ]α καὶ κακὴ λώβη. 95
ὥστ' ἐκ μὲν ἡμέων πρῆξ[ε]ις.
ταύτη δὲ δώσ[ε]ις κε[τ]ίνο τὸ ἕτερον ζεῦχος
κόσου; πάλιν πρήμηνον ἀξίην φωνὴν
σεωῦτοῦ.

KE. στατήρας πέντε, ναὶ μὰ θεοῦς, φοιτᾷ
ἡ ψάλτρι' [Εὐ]ετηρὶς ἡμέρην πᾶσαν 100
λαβ[ε]ῖν ἀνώγους, ἀλλ' ἐγὼ μιν [ἐχθα]ίρω,
κῆν τέσσαράς μοι Δαρικοὺς ὑπόσχηται,
ὅτι[ε]ὐνεκὲν μευ τὴν γυναῖκα τωιδάζει
κακοῖσι δέννοις· εἰ δ' χρεῖη,
φέρευ λαβοῦ[σα]· τῶν τριῶν [θέλω] δοῦναι 105
καὶ ταῦτα καὶ ταῦτ', εἶχων
ἔκῃτι Μητροῦς τῆσδε·
. . ναὶτό μ' ἐλάσαι σαν
έόντα λ[ι]θινον ἐς θεοῦς ἀναπτῆναι·
ἔχ[ε]ις γὰρ οὐχὶ γλάσσαν 110

91 ΗΚΑΤΕΛΘΗ ΟΥΧΟΙCΙ 92 ΘΕΛΙC 95 IC ΚΝΥCΑ
96 Kritischer Strich λισεοσεω K, möglich auch ΑΠΛΕΟCΕΩ, nach B1
ΔΙΟΛΕΟCΕΩ ΠΡΗΙC 97 ΔΩCIC 99 σεωῦτοῦ erst vom
Schreiber weggelassen, dann am Rande der Zeile CΕΩΤΟΥ hinzugesetzt, dann
statt dessen richtiger über der Columne CΕΩΥΤΟΥ 100 ΥΑΛΤΡΙΕΤΗΡΙC
(Εὐ)ετηρὶς Ru 101 ΛΑΒΙΝ [ἐχθα]ίρω K 102 ΔΑΡΕΙΚΟΥC aber
V. 122 ΔΑΡΙΚΟΥC 103 ΟΤΟΥΝΕΚΕΝ 104 ΔΕΝΝΟΙC »Vor
χρεῖη nicht H, sondern I oder allenfalls N« B1; zu ergänzen etwa εἰ δ[ὲ τῶνδὲ σοι]
χρεῖη (Ellis) o. dgl. 105 ΛΑΒΟΥΤΩΝ λαβοῦ[σα] B1, Cr u. A. [θέλω] B1
106 ΚΑΙΤΑΥΤΑΥΤΑΚΑΙΤΑΥΤ verb. K 107 In der Lücke undeutliche Reste :
εἰ K, »nur Ε ist sicher; was I scheint, kann auch mit den folgenden Strichen Π
bilden; vor Ε eine Senkrechte« B1 nach dem Original 108 Kritischer Strich
[δύ]ναιτο B1 »scheint nach dem Raume unzulässig« B1 ΕΛΑCΑΙ
109 ΕΟΝΤΑΛΗΘΙΝΟΝ έόντα λ[ι]θινον Headlam »εC θεοC ἀναπτῆναι
probably, ἀναστῆναι not impossible« K Addit 110 Kritischer Strich ΕΧΙC
Nach γλάσσαν liest K ἡδηγῆC δῆ ελθιν, wovon das zweite und dritte η wie
die sechs letzten Zeichen unsicher sind; ἡδ[ο]νῆC δ' ἡθμόν B1, Cr

ἄ, θεῶν ἐκ[ε]ῖνος οὐ μακρὴν ἀπή[λλακται],
 ὁτέω[ι] σὺ χ[ε]ίλεα νύκτα κήμερην οἴ[γεις].
 φέρ' ὦδε τὸν ποδίσκον, εἰς ἴχνος θ[έ]ω [μιν].
 πάξ· μήτε προσθῆις μήτ' ἀπ' οὖν ἔλη[ις] μηδέν·
 115 τὰ καλὰ πάντα τῆς καλῆσιν ἀρμόζ[ε]ι·
 αὐτὴν ἐρ[ε]ῖς τὸ πέλμα τὴν Ἀθηναίην
 τεμ[ε]ῖν. δός, αὐτῆ, καὶ σὺ τὸν πόδα. ψωρῆ[ι]
 ἄρηρ' ἐν ὑπλή[ι] βοῦς ὁ λακτίσας ὕμ[ε]ας.
 εἴ τις πρ[ὸ]ς ἴχνος ἠχόνησε τὴν σμίλην,
 120 οὐκ ἄν, μὰ τὴν Κέρδωνος ἐστίνην, οὕτω
 τοῦργον σαφέως ἔχειτ' ἄν ὡς σαφ[έ]ως κ[ε]ῖται.
 αὐτῆ σύ, δώσ[ε]ις ἑπτὰ Δαρικούς τοῦδε,
 ἢ μέζον ἵππου πρὸς θύρην κιχλίζουσα;
 γυναῖκες, ἦν ἔχητε κήτέρων χρεῖην,
 125 ἢ σαμβαλίσκων ἢ ἄ κατ' οἰκίην ἔλκ[ε]ιν
 εἶθισθε, τὴν μοι δουλ[ίδ] ὦδε πέμπε[σθε].
 σὺ δ' ἦχε, Μητροῖ, πρὸς με τῆι ἐνάτῃ πάντως,
 ὄκως λάβηις καρκίνια· τὴν γὰρ οὖν βαίτην
 θάλπουσαν εὔ δεῖ ἄνδρον φρον[ε]ῦντα καὶ ῥάπτ[ε]ιν.

111 EKINOC Am Ende ΔΠΗΝ (ἀπή[λλακται]?) Bl nach dem Original,
 ἀπο[ί]σται Headlam, ἀπ[ω]ίσται Danielsson 112 ΟΤΕΩ ΧΙΛΕΑ dann
 »Ο| und Senkrechter Bl; οἴγ[εις] Bl, οἴγ[υς] Ru, οἴ[νοῖς] Headlam 113 ΕΙCΙΝΟC
 »ΘΩCΙΝ (sehr dunkel)« Bl; [μιν] Bl 114 ΠΔΞ·ΜΗΤΕ Die letzten
 zwei Zeichen von εληις sind noch schwach sichtbar, die ersten beiden von μηδέν
 durch nachträgliche Correctur hergestellt 115 ΤΗC ΔΡΜΟΖΙ
 116 ΕΡΙC 117 ΤΕΜΙΝ ΨΩΡΗ 118 ΟΠΛΗ ΥΜΑC
 119 πρ[ο]ς K 121 CΑΦΩCΚΙΤΑΙ 122 ΔΩCΙC 125 ΕΛΚΙΝ
 126 Kritischer Strich δουλ[ίδ] Bl, Bü, Richards, Headlam, Pearson u. A.

IN
 ΠΕΜΠΕΤΕΙ das letzte Iota durchstrichen; neben dem von mir eingesetzten
 πέμπε[σθε] auch Anderes möglich; [δεῖ] πέμπειν Ru, Bl, Bü u. A., πέμπ[οιτε] Bl,
 Bü u. A. θάλπους ανευ δεῖ νδον K Addit ΦΡΟΝΟΥΝΤΑ
 ΡΑΠΤΙΝ

VIII.

Ἐνύπνιον.

ἄστηθι, δούλη Ψύλλα· μέχρι τε[ῶ] κ[ε]ἰσῆι
 ῥέγγουσα; τὴν δὲ χοῖρον αὐονὴ δρύπτ[ε]ι·
 ἢ προσμεν[ε]ῖς σύ, μέχρι σευ ἥλιος θάλψηι
 [τὸν κ]υσὸν ἐσδύς; κῶς δ', ἄτρυτε, κοῦ κάμν[ε]ις
 [τὰ πλ]ευρὰ κνώσσουσ'; αἱ δὲ νύκτες ἐννέωροι. 5
 [ἄστηθ]ι, φημί, καὶ ἄψον, εἰ θέλ[ε]ις, λύχνον,
 [καὶ τ]ὴν ἀναυλον χοῖρον ἐς νομὴν πέμψ[ον].
 [τόν]θρυζε καὶ κνώ, μέχρι σευ παραστᾶ[σα]
 [τὸ] βρέγμα τῶι σκίπωνι μαλθακὸν θ[έ]ωμα[ι].
 [δει]λὴ Μεγαλλί, κα[ι] σὺ Λάτμιον κνώσσ[ε]ις; 10
 [οὐ] τὰ ἔρια σὲ τρύχ[ου]σιν, ἀλλὰ μὴν στέμμ[α]
 ἐπ' ἰρὰ [δ]ιζόμε[σθ]α· β[αι]ὸς οὐ[κ] ἦμιν
 ἐν τῇ οἰκίῃ ἔτι μα[λ]λὸς [ε]ἰρίων· δ[ε]ιλὴ,
 ἄστηθι· σὺ τέ μοι [τοῦ]ναρ], εἰ θέλ[ε]ις, Ἄννα,
 ἄκουσον· οὐ φρένας βόσκ[ε]ις. 15
 τράγον τιν φάραγος ὠτση[ν]
 μακρῆς ὁ ν τε κεῦχερος [αἴ]γας].

VIII. 1 ΤΕΟΚΙΧΙ 2 ΔΡΥΠΤΙ 3 ΠΡΟCΜΕΝΙC

ΘΑΛΥΗΙ ηἰ ist durchstrichen 4 Von hier beginnt *Addendum* 4. —
 [τὸν κ]υσὸν Headlam, Diels, Cr ΚΑΜΝΙC 5 [τὰ πλ]ευρὰ Palmer,
 Headlam, Diels, Cr 6 [ἀσστηθ]ι Κ ΔCΥΗCΟΝ ψ ist aus τ corrigirt
 ΘΕΛΙC 7 [καὶ τ]ὴν Palmer, Headlam, Diels πέμψ[ον] Palmer,
 Headlam, Diels 8 [τόν]θρυζε Palmer, Diels παραστᾶ[σα] Palmer, Headlam,
 Diels 9 Von hier beginnt, wie Diels zuerst gesehen hat, *Add.* 9. — [τὸ] Diels
 θωμα[ι] K 10 [δει]λὴ Diels ΜΕΓΑΛΛΙ κα[ι] K ΚΝΩCЦИC
 11 [οὐ] Diels »Das Original zeigt ΤΔΕΡΙ also τᾶριά σε τρύχουσιν, nicht τᾶργα Bl
 τρυχ[ου]σιν K στεμμ[α] K 12 Hier beginnen die *am Rande*
des zusammenhängenden Papyrus erhaltenen Anfangsbuchstaben der Zeilen anzu-
 schliessen [δ]ιζόμε[σθ]α Diels β[αι]ὸς Bü ΟΥΧ 13 ΤΗΟΙΚΙΗΙ
 μα[λ]λὸς Bü ΙΡΙΩΝΔΙΛΗ 14 Kritischer Strich σὺ τέ μοι [τοῦ]ναρ Bl
 dasselbe hatte auch ich vermuthet ΘΕΛΙCANNĀ 15 ΒΟCΚΙC
 ΗΘ
 16 τιν' [ἐστεῶν] ἐκ φάραγος? WICMH also ὠτση[ν], corrigirt zu ὠτῆθη[ν]
 17 ὁ[ρῆν]? ὁ[ρᾶν] Bl [αὐτό]ν Bl »nach ΕΥΚΕΡΩC ein kleiner, zu ἄ
 passender Rest« [αἴ]γας Bl

ἐπεὶ δὲ δὴ ἦν . . τῆς βήσσης
 ἦ . . σφα μεν· καὶ γὰρ ἐσσωμαι
 20 σου ἰσαι χ . . . ες, αἰπόλοι πλε . . .
 τη νηπα . . ρίων τε ποιεῦ[ντες]

Add. 2.

ὥσπερ τελεῦμεν ἐγ
 [κ]οί μὲν μετώποις ἐ [χα]λκὸν
 ἔκοπτον, ἀρνευτήρ υ
 οἱ δ' ὕπτι' ἐρριπτεῦντ[ο] εὔντο.
 5 ἐς ἔν γέλως τε κἀνίη νυντο
 κάγω ἴδοκε[υ]ν δις μ[υ]ρίους ἔχειν μ[ό]χθους
 . . . [ἀ]ναλέσθαι κη
 ωστη νος
 ἦσαν
 10 ἦτι

Add. 5.

. μαι δὲ τ[ῆ]ν νέην . . .
 [ἄ]μφω τ . ν δορεα . . .
 ων ἐλη . . το ἐνδου . . .
 ὤδε τῶν ἀρωδι[ῶν] . . .
 5 ν αἶγα τῆς φ . . .

18 Vor τῆν Rest eines Φ? PHN. OTHC Bl »ΦHN ebenfalls möglich« Bl
 κ[αὶ] K 20 χ[εῖρ]ες K »kann nicht richtig sein, indem vor EC T oder Γ
 vorherging« Bl; davor ΕΙCΔΙ oder ΓΙCΔΙ (ΤΙCΔΙ) Bl 21 ποιεῦ[ντες] Bü
 Schlussvers der Columne

Add. 2. Anfang einer Columne; nach den erhaltenen Wörtern besteht die
 Möglichkeit, dass *Add. 2*, das sicher zum ἐνόπνιον gehört, unmittelbar an *Add. 1*
 anschliesst. — 1 εγ (K), auch ἐν ἐπ' u. a. möglich 2 ΧΟΙ An den
 Schluss dieses und der folgenden Verse hat Diels (ebenso Bü, Bl, Cr) *Add. 11*
 gestellt ἐ[μπεσόντες ὡς χα]λκὸν? [χα]λκὸν auch Cr 3 ἀρνευτήρ[σιν
 εἰκότες πάγχ]υ Cr 4 [κῆπιδιν]εὔντο Cr 5 ΕΙC [ἐκεράν]νυντο Cr
 6 erg. Diels ΔΟΚΕΟΝ

Add. 5. Nach dem Worte [αἰ]πόλοι dem Inhalt der letzten Stücke ver-
 wandt. S. zu *Add. 8* Z. 6: μαρτύρ[ο]μαι δὲ τ[ῆ]ν νέην Bl. — 1 τ[ῆ]ν
 νεην K, [κν]νέην Bü 2 [ἄ]μφωτ[ο]ν (oder [ἄ]μφωτ[ι]ν) Bü 3 Statt -ων (Bü)
 -ον K 4 ἀρωδι[ῶν] Bü 5 ναι τα K, ν αἶγα Bü

..... [ἀ]λλ' οὐδ' ὥς . . .
 [αἰ]πόλοι μ . . .
 τελευ . . .

Add. 8 und 3.

Add. 8. τὰ δεινὰ
 ἔρρ' ἐκ προ[σώπου, μή τί σ' ἐκπερέων πρέσβυς]
 ο[ὔ]ληι κατ' ἰθ[ὺ] τῆι βατηρίηι κνάψηι].
 κῆγὼ με[ν]
 θανεῦμ' ὕ[π] 5
 μαρτύρ[ομαι]
 ὁ δ' [ε]ἶπεν
 καὶ τοῦτ' ἰ
 .. ναδ
 40

 . . νθεα
 τὰ μέλεα
 τιλεῦσιν ἐ 45
 τομῆν ἀ

6 λου δω K, [ἀ]λλ' οὐδ' ὥς Bü 7 [αἰ]πόλοι Bü 8 ελευ K, τελευ Bü

Add. 8 und 3. Die Zugehörigkeit zum ἐνύπνιον durch V. 2 f. erwiesen. —

2 ΕΡΡΕΚΠΡΟ 3 ΟΛΗΙΚΑΤΙΘ vgl. Schol. Nicaud. Ther. 377: βατῆρα
 δὲ τὸν βακτηρίαν κατ' ἀφαίρεσιν τοῦ κ· καὶ Ἡρώδης (Poet. Iyr. 4 fr. 10) ἐν
 μιμιάμβοις (codd. ἡμιάμβοις, Bernhardy, Schneidewin u. A. μιμιάμβοις) ἐν τῷ ἐπι-
 γραφομένῳ Ἐνυπνίῳ (codd. Ὑπνω und Ὑμνω)· φεύγωμεν ἐκ προσώπου, μή
 σ' ἐκπερῶν ὁ πρέσβυς οὔληι κατ' ἰθὺ βατηρίηι καλύψη; μή (τι) σ' ἐκπερῶν Cr,
 κ[αἰ]περ ὧν Diels (bei Bü), daneben auch Anderes möglich; [τῆι] auch Bü, Cr u. A.;
 κ[νά]ψηι auch Cr »Hipponactium δοκέων ἐκεῖνον τῆι βακτηρίᾳ κόψαι adfert
 Choeroboscus comm. Hephaest. in Studemundi anecdotis I p. 48,9α Bü 4 Η aus
 Ω corrigirt με[ν] Bü 5 ὕ[π] Bü 6 μαρτύρ[ομαι] Bü Kann mit
 Add. 5 Z. 4 verbunden werden (Bl) 7 ΟΔΙΠΕΝ 8 καὶ του τι K,
 κατ' οὔτι? Bü 9 Zwischen diesem Verse, mit dem ein den Anfang der Co-
 lumne enthaltendes Papyrusstückchen endet, und dem folgenden, mit dem ein zur
 selben Columne gehöriges (K) und das Ende der Columne enthaltendes beginnt,
 scheinen drei Zeilen zu fehlen, da die Columne gewöhnlich 18 Zeilen hat
 13 νοσα K, νθεα Bü

πολλῶν τ
 κήγῳ [ε]ἶπ[ον]

- Add. 3.* [κ]ήγῳ οὐκ ἐσύλευν
 [κ]αὶ ἄλλης δρυὸς
 . . δ' ἀμ[φ]ίκαρτα
 . . να . . που[ε]υν
 ξιον με 5
 ν, Mā, λ
 κροκωτ
 λεπτῆς ἄ
 ς δ' ἐνεβ
 ἐν κυπα 10
 ἀμφὶ κν
 [κο]θόρνου[ς]
 ομεν το
 ὄρην ἰχ
 [τ]ὸ λῶπο[ς] 15
 [᾽Οδ]υσσέως ὁ

Add. 10.

. ως ἐχ
 ἀδη
 εζον

18 ΚΗΓΩΠ Cr, γ ist ungewöhnlich gestaltet, κητωιγ K Den unmittelbaren Anschluss von Add. 3 hat Cr bemerkt

Add. 3. Die Erzählung in der ersten Person des Präteritums spricht für die Zugehörigkeit auch dieses Fragmentes zum ἐνόπνιον, und die Wörter δρυός, κοθόρνους passen zu seinem Inhalt. — 1 [κ]ήγῳ Bū 2 ν αλλης K, [κ]αὶ ἄλλης Bū 3 δαμ . . ι καρτα K, [τὰ] δ' ἀμ[φ]ίκαρτα Bū 4 ΠΟΙΟΥΝ 5 σιον K 6 αιμαλ »the αι may also be read as ν« K 8 επτησα K, λεπτῆς ἄ Bū 10 «iniecera mulier aut dea ista nescio quid ἐν κυπάσσει» Bū 12 [κο]θορνου[ς] K 13 μεν το K 14 ιχ Cr, ιμ K 15 ὠλωπο [τ]ὸ λῶπο[ς] Bū 16 ΥCCEWCΩ [᾽Οδ]υσσέως Bū, [᾽Οδ]υσσέ[ο]ς?

Add. 10. »The texture and appearance of the papyrus suggest that it belongs to the same part of the MS. as fragments 2 and 3, but its exact place cannot be identified« K 3 [μ]έζον?

IX.

Add. 4.

άν
 ιαμ[β]
 [ε]ίς ση
 σα[ζοντ]
 σα
 θι

Add. 6.

. . . . κλέος, ναί Μοῦσαν, ἦ μ' ἔπεα χ
 [ἔλ]εγ' ἐξ ἰάμβων, ἦ με δευτέρη[ι] γ[νώμη]
 ς με[τ]' Ἰππώνακτα τὸν πάλα[ι]
 [τ]ὰ κύλλ' ἀ[ε]ἰ[δ]ε[ιν] Ξουθίδαις ἐπ[ε]ίφουσι[ν].

X.

Ἀπονηστιζόμεναι.

[ἔ]ζεσθε πᾶσαι. κοῦ τὸ παιδίον; δέξα[ι]
 αιπ . ος Εὐτέπειραν [έ]ἄι γλυκὴν
 [φ]αιδρὴ τὴν ἑτοῖμον οὐ
 ις μὴ σε ισματων

IX. Ein Proömium oder Prolog.

Add. 4. Zu diesem Gedicht von Bü gezogen nach V. 2: ἰαμ[βον?] und V. 4: σά[ζοντα?] 3 ICCH 5 σα (K) oder εα

Add. 6. 1 Vorher etwa [οὔκοτ' ἐκλείψαι ἐμόν] Diels Am Schluss κ[οσμεῖν]? 2 [ἔλ]εγ' M ΔΕΥΤΕΡΗΓΝ δευτέρη[ι] γν[ώμη] Cr 3 [ημα]ς K »the reading is doubtful, except the σα; Ich würde in diesem ersten Wort auf -ς eher ein Adverb suchen ΜΕΘ παλα[ι] K Am Schluss [νεωστι]? 4 [τ]α K

ΔΙΔΙΝ ΕΠΪΟΥCI hart hinter dem letzten ι der Riss, ἐπ[ε]ίφουσι[ν] M

X. Auf demselben Fragment unmittelbar an die vorigen Verse anschliessend.

1 [ε]ζεσθε K Am Schlusse δοξ K, δέξα[ι] Bü 2 ΔΝ . ΔΙ [κ]αι K, das Metrum empfiehlt die Ergänzung zu [έ]ἄι M 3 [φ]αιδρὴ Bü 4 σε (K) unsicher, μὴ σ' ἔ[ρε]ισμα τῶν Bü

5 ινα νυτο
 ιη ς πεπω[κ] . . .
 εσχο
 λ

Add. 7.

. ερω
 [α]ύτη
 εὐπ
 τιθεσ[θ]
 5 γληχ[ω]

XI.

Συνεργαζόμεναι

προσφύς ὄκως τις χοιράδων ἀνηρίτης

XII.

Μολπιῖνος.

ἐπὴν τὸν ἐξηκοστὸν ἥλιον κάμψης,
 ὦ Γρύλλε, Γ'ρύλλε, θνήσκει καὶ τέφρη γίνεου,
 ὡς τυφλὸς οὐπέκεινα τοῦ βίου καμπτήρ·
 ἤδη γὰρ <ή> αὐγὴ τῆς ζοῆς ἀπήμβλυνται.

5 [κ]εῖνα? Bü Darauf τ? 6 πέπω[κ' ἤδη] Cr, πεπο K 8 λ undeutlich
Add. 7. Anfang einer Columne und Zeilenanfänge, von Bü hierher gezogen
 wegen des γλήχων, »nam puleiata potio ut νηστείρης Cereris ita ieientantium pro-
 pria fuit, schol. Ar. Pac. 712a.

1 [φ]έρ' ὦ[δε] Cr 2 εὐτη K, [α]ύτη Bü 3 εὐτ K, der letzte Buch-
 stabe eher π, der erste möglicherweise σ 4 ΤΙΘΕC 5 γληχ[ω] K

XI. *Poet. lyr.*⁴ II 509 fr. 2. ἀναρίτης bei Athenäus, ἀνηρίτης Meineke

XII. *Ebd. fr. 1.* Ἡρώδου ἐκ Μολπεινοῦ bei Stobäus, Μολπίνου Meineke.

4 αὐτή bei Stob. (αὐγὴ Salmasius) »facit fortasse ad ἡ αὐγὴ« Bü

XIII.

Fragmente unbestimmter Gedichte.

1.

ἢ χαλκήν μοι μυῖαν ἢ κύθρην παίζει
 ἢ τηῖσι μηλάνθησιν ἄμματ' ἐξάπτων
 τοῦ κεσκέου μοι τὸν γέροντα λωβῆται.

2.

ὡς οἰκίην οὐκ ἔστιν εὐμαρέως εὐρεῖν
 ἄνευ κακῶν ζώουσαν· ὅς δ' ἔχει μείον
 τούτου τι, μέζον τοῦ ἑτέρου δοκεῖ πρήσσειν.

XIII 1. *Ebd. fr. 3.* 2 ταῖσι μηλάνθαισιν bei Stob.
 2. *Ebd. fr. 5.* 3 μείζον bei Stob.

Übersetzung.

I.

Die Kupplerin.

Metrice. Threïssa. Gyllis.

Metrice. Threïssa, es klopft. Sieh zu, ob es vielleicht jemand von unsern Leuten aus dem Landhause ist.

Threïssa. Wer hat geklopft?

Gyllis. Ich hier.

Threïssa. Wer bist du? Fürchtest du dich näher heran zu kommen?

Gyllis. Sieh nur, ich komme schon.

5 / *Threïssa.* Wer bist du denn?

Gyllis. Gyllis, die Mutter der Philainion. Melde drinnen der Metrice, ich sei da.

Threïssa (zur Metrice). Es will dich jemand sprechen.

Metrice. Wer ist's?

Threïssa. Gyllis.

Metrice. Mütterchen Gyllis — kehre um, Magd — was für ein Geschick wandelt dich an, Gyllis, zu uns zu kommen, was
10 nahst du wie ein Gott den Menschen? / Denn schon sind es fünf Monate, glaub' ich, seitdem dich, Gyllis, auch im Traume niemand, bei den Moiren, zu dieser Thür kommen sah.

Gyllis. Weit weg wohne ich, meine Tochter; in den Gassen
15 aber steht der Schmutz kniehoch; / ich aber bin schwach wie eine Fliege, denn das Alter zieht uns herab und der Tod steht nahe.

Metrice. [Halt ein] und mache dich nicht älter als du bist; denn du hast sogar die Kraft noch, Gyllis, anderen den Hals zu umschneiden.

Gyllis. Verspötte mich nur mit dem, was ihr Jüngeren / treibt! 20

Metriche. Das soll dich aber nicht erzürnen!

Gyllis. Du aber, meine Tochter, wie lange Zeit bist du eigentlich schon Wittwe, allein dein einsames Lager hütend? Denn seitdem Mandris nach Ägypten zog, sind es zehn Monate, und auch nicht eine Zeile schickt er dir; / nein, er hat dich vergessen und von neuem 25 sich verliebt. Dort aber ist das Haus der Göttin, denn alles, was da ist und wird, ist in Ägypten: Reichthum, die Schule der Bildung, Macht, Friedensruhe, Ruhm, Schauspiele, Philosophen, Gold, junge Krieger, / der verschwisterten Götter Heiligthum, der gute König, das 30 Museion, Wein, alle Güter, die du nur begehrest, und — Weiber, soviel, bei der Deokure, wie Sterne zu tragen sich der Himmel nicht berühren kann, von Gestalt so schön, wie die Göttinnen, die zum Paris einst wallten / zum Schiedsgericht der Schönheit — mag ihnen 35 ungehört mein Wort verhallen! Und du nun, Arme, was führst du für ein Leben, den Sessel wärmend? Du wirst dich immer mehr abhärten, und deine Schönheit wird zu Asche werden. Blicke nach anderer Richtung, ändere / deinen Kurs zwei oder drei Tage lang, 40 und begieb dich fröhlich nach einem andern Hafen hin: ein Schiff an einem einzigen Anker ist nicht sicher beigelegt; wenn jener wiederkehrt und niemand soll euch aber der wilde Sturm / und niemand weiss denn unbeständig ist der 45 Menschen Leben Aber es steht doch nicht etwa jemand in unserer Nähe?

Metriche. Niemand.

Gyllis. So höre denn, was ich dir zu melden hierher kam. / 50 Der Sohn der Matakine (Mataline), der Tochter des Pataikios, Gyllos, (Gryllos), der in fünf Kampfspielen Sieger die Knaben zu Pytho, zweimal in Korinth die flaumbärtigen Jünglinge und zweimal in Pisa die Männer im Faustkampf niederschlug, der wohlbegüttert ist und so harmlos, dass er nicht ein Halmchen aus der Erde / reisst, für Kytheria 55 ein unerbrochenes Siegel, als der dich sah in dem Zuge der Mise, da fühlte er sein Inneres wallen, da ward von Liebe sein Herz erregt. Und nun verlässt er mein Haus nicht Tag und Nacht, mein Töchterchen, sondern weint mir vor / und umschmeichelt mich mit 60 Kosenamen und stirbt vor Sehnsucht. Aber mein Kind, meine Metris, diese einzige Sünde vergönne der Göttin; wahre dich, dass nicht

unversehens dich das Alter anblicke. Und doppeltes wirst du erhalten;
 65 in Freuden wirst du leben und / ein grösseres Geschenk wird dir
 gegeben werden, als du denkst. Überlege es dir, folge mir; ich
 liebe dich, bei den Moiren.

Metriche. Gyllis, die weissen Haare schwächen den Verstand.
 Denn — bei der Rückkehr des Mandris, bei der lieben Demeter, von
 70 einer andern / Frau würde ich das nicht ruhig angehört haben: sie
 hätte ich gelehrt hinkend ihr hinkend Lied zu singen und die Schwelle
 dieser Thür zu fliehn wie einen Feind. Du aber, meine Liebe, bringe
 mir auf keinen Fall wieder eine solche Botschaft; nur die auszu-
 75 richten für Greisinnen / sich schickt, verkündige den jungen Frauen.
 Die Tochter des Pythees *Metriche* lass immerhin den Sessel wärmen,
 denn so wird niemand über *Mandris* lachen. Aber nicht nach diesen
 Worten trägt Gyllis ihrer Natur nach Verlangen. *Threïssa*, wische
 80 die schwarze Schale aus und giesse / drei Sechstelchen ungemischten
 Weins hinein, schütte Wasser dazu und gib ihr reichlich zu trinken.

Threïssa. Da, Gyllis, trinke!

Gyllis. Gib her! Ich kam gar nicht her, um dich zu über-
 reden, aber

Metriche. Weil mir, Gyllis, Gewinn davon trug
 85 / *Gyllis.* Der dir werden möge. Sieh, mein Kind, ich habe
 tüchtig getrunken. Süß, bei Demeter, ist der Wein der *Metriche*,
 süßern Wein hat Gyllis noch nie getrunken. Du nun lebe wohl,
 mein Kind, und wahre dir *Threïssa* wohl: mir aber mögen *Myrtale*
 90 und *Sime* / jung bleiben, so lange Gyllis am Leben ist.

II.

Der Frauenwirth.

Battaros. Der Gerichtsschreiber.

Battaros. Ihr Herren Richter, ihr fällt das Urtheil doch wohl
 nicht nach unserem Geschlecht noch Ruf, und wenn *Thales* hier ein
 5 Schiff besitzt im Werth von fünf Talenten, ich aber /
 halte, wird er deshalb nicht, wenn er dem *Battaros* ein Leids zu-

gefügt hat, siegreich davongehen . . . denn dem Wolf muss es schlecht gehen, auch wenn der beutegierige sich eingebürgert hat im Land. Der Gastfreund der Stadt ist heilig, und ich — auch wenn wir nicht leben, wie wir gern möchten und uns
 die böse Hungersnoth, was hat er da von seinen Einkäufen aus Tyros dem Volke gegeben? Er lässt ebenso wenig umsonst Korn / mahlen, wie ich jene da. Wenn er aber deshalb, 20 weil er das Meer befährt oder einen Mantel trägt vom Werthe dreier attischer Minen, ich aber auf dem Lande lebe, einen abgetragenen Mantel und zerrissene Pelzschuhe an habe, mit Gewalt eine meiner Dirnen wegführen will ohne meine Einwilligung / und zwar zur Nacht- 25 zeit — da ist es vorbei mit der öffentlichen Sicherheit, ihr Männer, und euere Selbständigkeit, auf die ihr stolz seid, wird Thales stürzen. Der sollte wer er selber ist, bedenken, und aus was für Thon er geknetet ist, und leben so wie ich, / vor Ehrfurcht zitternd vor dem 30 geringsten der Bürger. So aber achten die Männer, die der Stadt Spitzen sind und stolz auf ihr Geschlecht, die Gesetze mehr als dieser da, und mich, den Fremden, hat kein Bürger geprügelt, keiner ist / zu 35 meiner Thür Nachts gekommen und hat mit Fackeln das Haus angezündet, keiner hat von den Dirnen welche weggeschleppt; aber hier, der Phryger, der jetzige Thales — früher aber, ihr Männer, hiess er Artimmes — hat, wahrhaftig, alles das gethan und sich nicht geschämt / vor Gesetz, vor Prostates und Archonten. Und nun 40 nimm, Schreiber, das Gesetz über Misshandlung her und lies es vor, und du stopfe die Öffnung der Wasseruhr, mein Bester, bis er zu Ende geredet hat, damit nicht das Loch dazu spreche und die Decke / — so heisst es ja im Sprichwort — Beute mache. 45

Der Gerichtsschreiber. Wenn aber ein Freier eine Sklavin misshandelt oder sie gegen ihren Willen fortschleppt, so soll er die Strafsumme doppelt zahlen.

Battaros. Das hat Chairondes geschrieben, ihr Herren Richter, und nicht etwa Battaros, um / den Thales zu belangen. 50

Der Gerichtsschreiber. Wenn jemand eine Thüre einbricht, heisst es, soll er eine Mine zahlen, wenn er mit der Faust zuschlägt, wieder eine Mine, wenn er das Haus anzündet oder die Grenzen fremden Besitzes überschreitet, so setzt er auf tausend Minen die Busse fest, und für alles, was einer beschädigt, den doppelten Ersatz.

55 / *Battaros*. Ja, er war Bürger eines Staats, o Thales, du aber
kennst weder einen Staat, noch weisst du, wie ein Staat verwaltet
wird; du wohnst heute in Brikindera, gestern warst du in Abdera,
und morgen wirst du, wenn dir jemand Fährgeld zahlt, nach Pha-
60 selis fahren. / Ich aber, um euch nicht lang redend durch Weit-
schweifigkeit zu ermüden, mir erging es wie der Maus im Peche
durch Thales: mit der Faust wurde ich geschlagen, die Thüre ist
eingebrochen worden, von meinem Hause, für das ich den dritten
65 Theil (des Werths) als Miethe zahle, ist / das Thürgesims verkohlt.
Komm hierher, Myrtale, und zeige dich allen, schäme dich nicht;
nimm an, in den Männern, die du hier als Richter siehst, sähest du
Väter oder Brüder vor dir: schaut, ihr Männer, die Spuren an ihr,
70 am ganzen Körper unten und oben, / wie fürchterlich er sie gezaust
hat, der Bösewicht da, als er sie schleifte und vergewaltigte. O
Greisenalter, dir mag er Dankesopfer weihn; hätte es mich nicht
verhindert, würde er sein Blut verspritzt haben, wie in Samos einst
Philippos der Du lachst? Ein Hurer bin ich, ja, und ich
75 schäme mich dessen nicht, / und Battaros ist mein Name, und mein
Grossvater hiess Sisymbras und mein Vater Sisymbriskos, und Dirnen
hielten alle, aber was den Muth anlangt — ich werde, wenn Thales zu
mir kommen wird, getrost den Löwen fassen: »Dich gelüstet es wohl
80 nach Myrtale? Das ist nichts schlimmes. / Mich aber nach Geldstücken
— giebst du das, wirst du jenes erhalten. Oder, beim Zeus, wenns
inwendig dir heiss wird, so drücke dem Battaros den Kaufpreis in die
Hand, und nimm dein Eigenthum und presse es, wie du willst, gestattet
85 ist dirs. Ihr Männer — was ich bisher gesagt, / galt diesem hier —
ihr nun entscheidet, weil ich Zeugen nicht stellen kann, durch ge-
rechtes Urtheil den Process. Wenn er aber wie gegen Sklaven vor-
gehen und zur peinlichen Befragung auffordern will, so biete ich sogar
mich selber an: nimm mich, Thales, und lass mich foltern — nur
90 soll die Geldsumme / in der Mitte bereit liegen: das hätte Minos mit
seiner Wage nicht richtiger bestimmen können. Schliesslich, ihr
Männer, glaubet nicht, dass ihr eure Stimmen nur für den Frauen-
wirth Battaros abgebt, nein, ihr thut es für alle Fremden, die diese
95 Stadt bewohnen. / Jetzt werdet ihr zeigen, was die Landesgöttin
Kos, was Merops vermag, ob Thessalos und Herakles eine richtige
Meinung hatten, warum Asklepios hierher aus Triikka kam, und weshalb

Phoibe hier die Leto gebar. Das alles erwägt und lenkt mit richtigem / Urtheil den Process; denn wenn der Phryger jetzt von euch ¹⁰⁰ geschlagen wird, so wird er besser werden, wenn das Sprichwort aus alten Zeiten Wahrheit spricht.

III.

Der Lehrer.

Metrotime. Lampriskos. Kottalos.

Metrotime. So wie ich wünsche, dass dir die lieben Musen, Lampriskos, Freude schenken mögen und Genuss des Lebens, bitte ich dich: prügele dem den Buckel voll, bis seiner schlechten Seele letzter Hauch ihm auf den Lippen schwebt. / Mir armen Frau hat ⁵ er das Haus ausgeplündert durch sein Drehpfennigspiel, denn die Würfel genügen nicht einmal mehr, Lampriskos, und das Leidwesen wird jetzt immer schlimmer. An welcher Stelle das Haus des Lehrers sich befindet und der bittere Dreissigste, / auch wenn ich weine wie ¹⁰ einst Nannakos, das Schulgeld heischt, das kann er schwerlich sagen; den Spielplatz jedoch, wo die Lastträger hausen und die Ausreisser, den weiss er sicher auch einem Anderen zu zeigen. Und die arme Tafel, die ich mit Mühe jeden Monat / mit Wachs überziehe, die ¹⁵ liegt einsam vor dem hinteren Fusse seines Bettgestells, auch wenn er vielleicht einmal, mit Blicken als schaue er den Hades an, zwar nichts ordentliches geschrieben, nur sie ganz zerkratzt hat. Die Würfel aber liegen stets / in den Blasen und Netzen, viel fettiger ²⁰ als unsere Ölflasche, die wir zu allem gebrauchen. Lesen kann er nicht einmal den Buchstaben Alpha, wenn man ihm nicht ein und dasselbe fünfmal in die Ohren schreit. Vorgestern schrieb ihm / der ²⁵ Vater das Wort Maron vor: der Wackere hier machte den Maron zu einem Simon! Da sagte ich: ich bin eine Thörin, dass ich ihn nicht Esel hüten lernen lasse sondern Lesen und Schreiben, in der Meinung an ihm eine Hülfe einst zu haben in schlechten Zeiten. / Wenn ³⁰ wir ihn aber einen Spruch, wie es sich für einen Knaben schickt, aufsagen lassen, entweder ich oder der Vater, der alte halbltaube

und halbblinde Mann, da sagt er ihn wie aus engem Loche Wasser tröpfelnd: »A-pol-lon Au-reu«. Das, behaupte ich, wird dir sowohl
 35 die Grossmutter / der Reihe nach aufsagen, und sie kann nicht lesen und schreiben, als auch der erste beste Phryger. Wenn wir nun aber ein Wörtchen mehr sagen wollen, da kennt er entweder drei Tage lang die Schwelle unseres Hauses nicht, sondern brand-
 40 schätzt die Grossmutter, die alte arme Frau / oder er sitzt oben auf dem Dach und streckt die Beine herab, krumm wie ein Affe hockend. Was glaubst du, leidet, wenn ich ihn da sehe, mein Herz um der Ungezogenheit willen? Zwar um ihn selber mache ich mir nicht so
 45 viel Sorge, aber das ganze Ziegeldach zerbricht wie mürbe Brezeln, / und wenn der Winter kommt, zahle ich drei Pfennige unter Thränen für jede Ziegelplatte. Denn nur eine Rede hört man im ganzen Haus: »das ist das Werk des Kottalos, der Metrotime Sohn!« und
 50 wahr ist es, so dass man nicht den Mund aufthun darf. / Sieh nur, wie schäbig sein ganzes Gewand ist! Bringt er doch im Strassenschlamm, wie ein Delischer Reusenfischer im Meere, sein faules Leben hin. Die Festtage am siebenten und am zwanzigsten des Monats kennt
 55 er besser als die Sterngucker, und kein Schlaf erfasst ihn, / wenn er überlegt, wann ihr ein Schulfest begehen werdet. Aber mögen diese hier, Lampriskos, dir Wohlsein verleihen, und mögest du Geld und Gut erlangen: gieb ihm nur nicht zu wenig!

Lampriskos. Metrotime, lass es gut sein, er wird durchaus nicht
 60 zu wenig bekommen. Euthies, wo bist du? / Wo ist Kottalos? Wo Phillos? Werdet ihr nicht schnell den auf die Schulter heben, ihr die ihr beim Vollmonde des Akeseos noch zaudert? Ich lobe die Streiche, Kottalos, die du verübst. Dir genügt es nicht mehr unverwandt wie diese hier mit den Würfeln zu spielen? Sondern zu dem
 65 Spielplatz / gehst du und spielst Drehpfennig unter den Lastträgern? Ich will dich ehrbarer als ein Mädchen machen, dass du auch nicht das Kleinste, mags dir noch so lieb sein, anrühren sollst. Wo ist die scharfe Haut, der Ochsenziemer, mit dem ich die Gefesselten und
 70 Eingesperreten schlage? / Man mag ihn mir in die Hand geben, ehe mir die Galle aufsteigt.

Kottalos. Nein, kommt mir nicht, o weh Lampriskos, bei den Musen und deinem Kinn und bei der Kottis Leben, kommt mir nicht mit dem scharfen, mit dem anderen schlage mich!

Lampriskos. Nein, du bist schlecht, Kottalos, dass dich sogar beim Verkauf / niemand loben könnte, auch da nicht, wo die Mäuse 75 selbst das Eisen fressen.

Kottalos. Wieviel, wieviele Hiebe, Lampriskos, ich flehe dich, willst du mir versetzen?

Lampriskos. Nicht mich, den Ochsenziemer hier frage.

Kottalos. Väterchen, wieviele Hiebe wollt ihr mir geben?

Lampriskos. Wenn ich nur Kraft und Leben hätte / sie dir auf- 80 zuziehen: soviele die schlimme Ochsenhaut aushalten wird.

Kottalos. Hör auf, genug, Lampriskos!

Lampriskos. Du höre auf schlechte Streiche zu begehen!

Kottalos. Ich will nichts mehr begehen, ich schwöre es dir, Lampriskos, bei den lieben Musen.

Lampriskos. Du, was hast du eben wieder für ein langes Geschwätz gehalten? / Ich werde dir gleich den Mundknebel anlegen, 85 wenn du dich noch einmal mucksest.

Kottalos. Sieh, ich schweige, schlage mich, ich flehe dich, nicht todt!

Lampriskos. Lasst ihn nun los, Kokkalos!

Metrotime. Höre noch nicht auf, Lampriskos, prügele ihn, bis die Sonne untergegangen ist!

Lampriskos. Nun, braun und blau ist er geschlagen, bunter als die Wasserschlange.

/ *Metrotime.* Und er soll doch wohl auch beim Buche, der 90 Taugenichts, weitere erhalten?

Lampriskos. Ja, zwanzig, auch wenn er besser lesen sollte als Kleio selbst.

Metrotime. Heissa! Du hast wohl heimlich deine Zunge in Honig gewaschen. Ich werde genau dem Alten, Lampriskos, / wenn 95 ich nach Hause gekommen bin, das erzählen, und werde Fesseln herbringen, damit ihn so mit gebundenen Füßen die Musen, die er hasste, hüpfen sehen.

IV.

Dem Asklepios weihende und opfernde Frauen.

Kynno. Eine Freundin der Kynno. Der Priester des Asklepios.

Kynno. Gegrüsst sei, Gott Paieon, der du waltest über Triikka und der du das liebe Kos und Epidauros zum Wohnsitze genommen hast; mit dir mag auch Koronis, die dich gebar und Apollon gegrüsst sein,
 5 und die du mit der rechten Hand berührst, / Hygieia, und deren ehrenvolle Plätze hier sind, Panake und Epio und Jeso sei gegrüsst; und die Laomedons Haus und Mauern zerstörten, die Ärzte schlimmer Krankheiten, Podaleirios und Machaon, auch sie seien gegrüsst;
 10 / und alle Götter und Göttinnen, die an deinem Heerde, Vater Paieon, wohnen, mögt ihr gnädig her euch neigend diesen Hahn, den ich euch opfere, der unserem Hause der Stundenausrufer war, zum Mahl annehmen! Denn wir schöpfen nicht etwa aus reichem und be-
 15 quemem Vorrath, / sonst würden wir wohl ein Rind oder ein gemästetes Schwein mit dicker Schwarte und nicht einen Hahn zum Dank opfern für die Heilung aus Krankheiten, die du von uns nahmst, indem du deine milden Hände, o Gott, über uns ausbreitetest.
 20 — Zur Rechten / der Hygieia stelle, Kokkale, die Tafel hin!

Freundin. O Gott, über die schönen Kunstwerke, liebe Kynno! Welcher Künstler hat denn eigentlich dieses Marmorwerk geschaffen, und wer ist es, der es hier aufgestellt hat?

Kynno. Die Söhne des Prexiteles; siehst du nicht jene Inschrift
 25 auf dem Sockel? Euthies aber hat es / aufgestellt, der Sohn des Prexon.

Freundin. Gnädig möge Paieon sowohl den Künstlern sein, wie auch dem Euthies der schönen Werke wegen!

Kynno. Sieh, Freundin, dort das Mädchen, wie sie nach oben zu dem Apfel blickt! Wirst du nicht von ihr sagen: sie wird, wenn sie den Apfel nicht bekommt, vor Sehnsucht sterben?

30 / *Freundin.* Dort aber, Kynno, den alten Gänserich, bei den Moiren, wie das Kind ihn würgt!

Kynno. Ja gewiss, wenn nicht von Stein deutlich vor uns das Werk wäre, du würdest sagen, es wird reden. Ja, bei Gott, mit der

Zeit werden die Menschen noch einmal die Fähigkeit erlangen auch in die Steine Leben zu bringen.

/ Freundin. Siehst du denn nicht, Kynno, wie das Standbild der Batale hier dasteht, der Tochter des Myttes? Wenn einer die Batale selbst nicht gesehen hat — sobald er auf dieses Bildnis schaut, soll er nicht nach jener fragen!

Kynno. Folg mir, Freundin, und ich will dir etwas so Schönes zeigen, / wie du in deinem Leben nicht gesehen hast. Kydilla, geh ⁴⁰ und rufe den Priester! Du, red ich nicht zu dir? Und die gafft hier- und dorthin. Mein Gott, ob sie wohl Acht gegeben hat auf das, was ich sage? Da steht sie und glotzt mich an wie ein Krebs. / Geh, sage ich, und rufe den Priester. Unverschämte, weder ge- ⁴⁵ weihter noch ungeweihter Ort rüttelt dich zur Thätigkeit auf, überall schläfst du, hier wie dort. Ich rufe, Kydilla, den Gott hier zum Zeugen, wie du mich in die Hitze bringst, wenn ich auch nicht zornig werden will; / ich rufe ihn zum Zeugen, sage ich. Kommen ⁵⁰ wird jener Tag, an dem diesen deinen Schädel wiederum Syros kratzen wird.

Freundin. Schimpfe nur nicht gleich los, Kynno; eine Sklavin ist sie, der Sklavin Ohren hält die Trägheit zu.

Kynno. Aber den ganzen Tag über und noch länger lässt sie sich treiben und stossen. / Du da, bleib hier, denn die Thüre hat ⁵⁵ sich eröffnet und das Nebengemach ist aufgethan.

Freundin. Siehst du nicht, liebe Kynno, was für herrliche Werke? Bei diesen schönen Bildern, wirst du sagen, hat Athene mitgeholfen. Die Herrin aber sei gegrüsst! Der Knabe hier, der nackte, wird er nicht, wenn ich ihn ritze, / eine Wunde bekommen, Kynna? Denn auf ⁶⁰ ihm liegt das Fleisch, wie warm, warm pulsirend auf dem Bilde. Die silberne Scheibe aber, wird nicht Myellos oder Pataikiskos, der Sohn Lamprions, wenn er sie bemerkt, die Augen aus dem Kopfe sich sehn, / im Glauben, sie sei von wirklichem Silber? Der Ochse aber ⁶⁵ und der ihn führt und die ihn begleitet, und hier der Mensch mit dem Greifenkopf, und der mit der aufwärts gerichteten Nase — blickt nicht aus ihnen allen frisches Leben? Wenn ich nicht glaubte, dass es unschicklich sei für eine Frau, ich würde vor Angst, dass mich der Ochse stossen könnte, aufschreien — / so schießt er mich, ⁷⁰ Kynnis, mit dem einen Auge an.

Kynno. Ja, Freundin, lebenswahr ist die Kunst des Ephesiers in allen Bildern, die Apelles gemalt hat, und du kannst nicht sagen: jener Mann hat auf das eine nur sein Auge gerichtet, von dem andern
75 aber sich abgewandt — / nein, wen nur auch von den Göttern darzustellen in den Sinn ihm kam, an den machte er sich heran. Wer aber jenen oder jenes Werke nicht, wie es recht ist, mit staunender Bewunderung betrachtet, der soll am Fusse aufgehängt werden in des Walkers Haus.

80 *Priester.* Eure Opfer, ihr Frauen, sind ganz schön / und lassen besseres hoffen. In höherem Grad hat niemand den Paieon befriedigt als ihr. Heil, Heil, Paieon, mögest du gnädig sein um schöner Opfer willen diesen Frauen hier, und, wenn sie Gatten und
85 Verwandte haben, denen auch! / Heil, Heil, Paieon, möge das so sein!

Kynno. Ja, möge es sein, o mächtigster, und mögen wir in voller Gesundheit wieder kommen, grössere Opfer bringend, mit Gatten und Kindern. — Kottale, schlachte den Vogel gut und denke
90 daran, das Schenkelchen / dem Priester zu geben; und in das Loch der Schlange stecke den Kuchen lautlos hinein, und knete die Opferstücke; das übrige wollen wir an dem Sitzplatz des Hauses verzehren; und vergiss nicht selbst etwas mitzunehmen von der Gesundheitsspeise; theile reichlich zu, denn wahrlich, durch Tempel-
95 speise bewirkst du es, dass dich deine Gesundheit / besser begleitet, als sie dir vom Schicksal beschieden ist.

V.

Die Eifersüchtige.

Bitinna. Gastron. Pyrries. Kydilla.

Bitinna. Sage mir, du Gastron, ist das da so übervoll, dass es dir nicht mehr genügt meine Schenkel zu bewegen, sondern du dich auf Amphytaie, Menons Tochter, geworfen hast?

Gastron. Ich die Amphytaie, die Tochter des Menon —? Be-
5 sucht habe ich / die Frau. Anlässe zur Eifersucht ziehst du jeden

Tag herbei, Bitinna. Ich bin dein Sklave, gebrauche mich immer, wie du willst, und quäle mich nicht bis aufs Blut Tag und Nacht.

Bitinna. Was hast du da wieder für ein langes Geschwätz gehalten? Kydilla, wo ist Pyrries? Ruf ihn mir. / 40

Pyrries. Was giebst?

Bitinna. Den binde hier — aber du stehst ja noch immer ruhig da? — das Brunnenseil vom Eimer rasch gelöst! Wenn ich dich nicht prügeln und dem ganzen Ort zum Beispiel werden lasse — bei Gott, dann magst du glauben, ich sei keine Frau. War ich nicht vielmehr der Phryger? Ich bin Schuld hieran, / ich bin es, 45
Gastron, die dich unter Menschen brachte. Aber wenn ich damals fehlte, jetzt wirst du nicht mehr, wie du glaubst, Bitinna thöricht finden. Bringst du es? Nun bind ihn; zieh ihm erst den Kittel aus.

Gastron. Nein, nein, Bitinna, zu deinen Knieen flehe ich dich an.

/ *Bitinna.* Zieh ihn aus, sage ich. Du sollst erfahren, dass du 20
Sklave bist und ich drei Minen für dich bezahlt habe. Fluch über jenen Tag, der dich hierhergeführt hat! Pyrries, du wirst Schläge bekommen, ich sehe dich so ziemlich alles andere eher thun als binden. / Schnüre die Ellenbogen ihm zusammen, binde einschnei- 25
dend fest!

Gastron. Bitinna, verzeihe mir diesen Fehltritt; ein Mensch bin ich — ich fehlte; aber wenn du wieder mich bei einer Handlung betreffen solltest, die dir nicht gefällt, dann brandmarke mich!

Bitinna. Auf Amphytaie, nicht auf mich wirf so verführerische Blicke; / mit ihr wälzest du dich, und mich nimmst du für dich 30
zum Teppich.

Pyrries. Gebunden ist er dir gut.

Bitinna. Dass er nicht unvermerkt loskomme, gieb Acht! Fähr ihn in das Gefängniß zum Hermon, und lass ihm tausend auf den Rücken aufhauen und tausend auf den Bauch!

/ *Gastron.* Du wirst mich tödten, Bitinna, ohne auch nur erst 35
geprüft zu haben, ob es wahr sei oder erlogen.

Bitinna. Das hast du ja selbst eben mit eigenen Worten gesagt: »Bitinna, verzeihe mir diesen Fehltritt!«

Gastron. Deinen Zorn wollte ich ja nur beschwichtigen.

40 / *Bitinna*. Da stehst du und gaffst her, und führst ihn nicht, wohin ich dir sage? Hinweg, Kydilla, mit der Fratze dieses Übelthäters! Und du, Drechon, begleitest mir ihn jetzt, wohin der
 45 vorangehen wird. Du magst einen / Lappen, Magd, dem Verfluchten hier geben, zu verhüllen das abscheuliche Glied, damit er nicht nackt auf dem Markt gesehen werde. Zum zweiten Mal sage ich, Pyrries, dir wiederum, dass du dem Hermon aufträgst, tausend hierhin und tausend dorthin ihm aufzuzählen — hast du ver-
 50 standen? / Wenn du etwas von dem, was ich sage, ausser Acht lässest, sollst du selber Kapital und Zinsen zahlen. Geh nun, und führe ihn nicht die Pfade der Mikkale, sondern geradewegs! — Was mir aber eben einfällt — ruf ihn zurück, ruf ihn, Magd; lauf, ehe
 55 / sie weit fort sind!

Kydilla. Pyrries, Teufelskerl, du Tauber, sie ruft dich. Bei Gott, man wird glauben, er schleppe nicht einen Mitsklaven sondern einen Gräberdieb davon. Siehst du, wie gewaltsam du ihn fortziehst
 60 zum Marterorte, Pyrries? Dich wird, bei Gott, mit diesen / ihren beiden Augen Kydilla binnen fünf Tagen bei Antidoros jene Achäischen Fesseln, die du vorgestern erst abgelegt hast, an den Knöcheln tragen sehn.

Bitinna. Du da, den bringst du wieder so gebunden mit, wie
 65 du ihn fortführst. / Und lass den Kosis mir, den Stecher, kommen mit Nadeln und schwarzer Farbe! Du sollst mit einem Mal bunt-schillernd werden. Mit dem Kopf zur Erde hängen sollst du, so geknebelt wie die Davosstrafe ist.

Kydilla. Nein, liebe Herrin, nicht so! So wie ich wünsche,
 70 dass / Batyllis gesund bleiben möge, und du sie in eines Gatten Haus mögest kommen sehn und ihre Kinder auf den Armen tragen, flehe ich dich: lass ihn nun los; ich bitte, mir zu Liebe verzeihe ihm diesen einzigen Fehltritt.

Bitinna. Kydilla, ärgere mich nicht.

Kydilla. Thue es — oder ich werde aus dem Hause fliehn.

75 *Bitinna*. Ich soll den loslassen, / den schurkischen Sklaven? Welche Frau wird denn nicht mit Recht, wenn sie mich trifft, ins Angesicht mir spucken? Nein, bei der Herrin! Nein, da er, der doch ein Mensch ist, sich selbst nicht kennt, so soll er es lernen, indem er auf die Stirne diesen Spruch erhalten soll.

/ *Kydilla*. Aber es ist der zwanzigste und das Fest Gerenia 80
währt bis zum fünften Tage.

Bitinna. Nun, dann will ich dich jetzt loslassen, zolle der hier
den Dank, die ich nicht weniger liebe als Batyllis, da ich sie mit
eignen Händen aufgezogen habe. Wenn wir aber den Todten ge-
spendet haben, / dann sollst du mit einem Mal ein Bitt- und Buss- 85
fest nach dem anderen begehnen.

VI.

Freundinnen bei vertraulichem Gespräch.

Koritto. Metro.

Koritto. Setze dich, Metro. — Steh auf und stelle der Dame
einen Sessel hin. Alles muss ich selbst anordnen, du Alberne thust
nichts aus eigenem Antrieb. Bei Gott, nicht eine Magd — ein Stein
/ liegst du im Haus; wenn ich dir aber dein Mehl zumesse (wenn du 5
dir aber dein Mehl zumessen lässt), zählst du die Krümchen, und
wenn nur so viel abgeht, brummst du den ganzen Tag und schnaubst
umher, dass es die Wände nicht ertragen können. — Jetzt erst
wischst du ihn ab und machst ihn blank, / wo er gebraucht wird? 10
Spitzbubin, bringe der hier Dankesopfer, ich sage es dir; wäre sie
nicht da, würde ich dir meine Hände zu kosten geben.

Metro. Liebe Koritto, du trägst dasselbe Joch wie ich. Auch
ich muss Tag und Nacht die abscheulichen Dinger ausschelten, klä-
fend wie ein Hund. / Aber, weshalb ich zu dir kam — 15

Koritto. Hinaus, uns aus dem Wege! zum Henker mit euch, ihr
Dummköpfe! Ohren seid ihr nur und Zungen, alles übrige hat Feiertag.

Metro. Ich bitte dich, verhehle mir es nicht, liebe Koritto, wer
in aller Welt war es, der dir den scharlachrothen Baubon ge-
näht hat?

Koritto. Wo hast du denn den gesehen, / Metro? 20

Metro. Nossis hatte ihn, die Tochter der Erinne, vor drei Ta-
gen; bei Gott, ein schönes Geschenk!

Koritto. Nossis? Woher hatte ihn denn die?

Metro. Wirst du es weiter sagen, wenn ich es dir mittheile?

Koritto. Nein, bei meinen Augen, gute Metro; aus der Koritto
 25 Mund soll niemand ein Wort erfahren / von dem, was du mir
 sagen wirst.

Metro. Des Bitas Tochter Eubule gab ihn ihr und schärfte
 ihr ein gegen Jedermann zu schweigen.

Koritto. O Weiber! Dieses Weib wird mich noch einmal
 umbringen. Ich liess von ihrem Flehen mich rühren und gab
 30 ihn ihr, Metro, bevor ich ihn selbst benutzt hatte. / Sie aber schenkt
 ihn wie einen Fund, den sie sich angeeignet, weg, auch denen sie
 nicht soll. Wenn sie so ist, sage ich ihr als Freundin recht schön
 Lebewohl: mag sie sich eine andere an unserer Statt zur Freundin
 ausersehn. Ich sollte in Zukunft noch der Nossis etwas leihen? Sie,
 der ich nicht, glaub' ich, — ein gewaltigeres Wort zwar will ich
 35 sprechen, als ein Weib es darf, / doch mag ich, Adresteia, dir da-
 bei verborgen bleiben —: wenn ich auch tausend hätte, ich würde
 ihr keinen einzigen, auch wenn er schäbig wäre, geben.

Metro. Lass doch nicht, Metro, der Galle gleich freien Lauf,
 wenn du von unweisem Thun erfährst. Verständigen Weibes Pflicht
 40 ist alles zu ertragen. / Ich aber bin Schuld hieran mit meinem
 Schwatzen von vielem, was nicht hierher gehört; meine Zunge sollte
 man ausschneiden! Doch jene Frage, die ich vor allem dir gestellt
 — wer ist es, der ihn nähte? Wenn du mich liebst, so sags! Was
 45 blickst du mich lächelnd an? Siehst du jetzt / die Metro zum ersten
 Male, oder was willst du mit dieser Ziererei? ich beschwöre dich,
 Korittis, verhehle mir es nicht — nenne den Verfertiger.

Koritto. Mein Gott, was beschwörst du mich? Kerdon nähte ihn.

Metro. Was für ein Kerdon? Sprich. Es giebt ja zwei Kerdons,
 50 einer ist der blauäugige, / der Nachbar der Myrtaline, der Tochter
 der Kylaithis — aber der könnte wohl nicht einmal einen Schlägel
 für die Leier nähen. Der andere aber, der nahe dem Hause des
 Hermodoros wohnt, wenn man die Strasse bis ans Ende geht, der
 55 war einmal etwas, der war ein Mann, aber jetzt ist er alt geworden. /
 Mit dem hatte die selige Pylaithis Verkehr; mögen ihrer gedenken,
 die ihr nahe standen!

Koritto. Keiner von beiden ist es, Metro, ganz wie du sagst,
 sondern dieser Kerdon — ich weiss nicht, ist er aus Chios oder

Erythra gekommen — ist kahlköpfig und klein: ganz / Pryxinos, wirst 60
 du sagen, nicht eine Feige wirst du der andern so ähnlich finden;
 nur wenn er redet, wirst du bemerken, dass es Kerdon sei und nicht
 Prexinos. Er arbeitet aber im Hause und treibt heimlich seinen
 Handel, denn vor den Zöllnern zittert jede Thüre jetzt. / Aber seine 65
 Werke, wie ausgezeichnete Werke! Du wirst glauben, Arbeiten der
 Athene selbst zu sehn, nicht des Kerdon! Als ich sie sah — zwei
 nämlich brachte er mit, Metro — und sie verständnissvoll betrachtete,
 gingen mir die Augen über. Die Sprünge machen die Männer nicht
 — wir sind ja unter uns — so hoch. / Und nicht nur das, sondern 70
 sanft ist er, wie ganz sanfter Schlaf; die Riemchen aber sind wie
 Wolle, nicht wie Leder; einen geistreicheren Arbeiter für eine Frau
 wirst du vergebens suchen.

Metro. Warum hast du denn den andern aus den Händen ge-
 lassen?

Koritto. Was habe ich nicht, Metro, / gethan? Welche Über- 75
 redungskunst nicht bei ihm angewendet? Ich liebteste ihn und
 streichelte seine Glatze, ich schenkte süßen Wein ihm ein und nannte
 ihn mit Schmeichelnamen: den Leib nur gab ich ihm nicht zum
 Genusse hin.

Metro. Aber wenn er von dir auch das gefordert hätte, du
 hättest es gewähren müssen.

/ *Koritto.* Ja, aber es hätte die Gelegenheit hübsch schicklich 80
 sein müssen. Es mahlte aber störender Weise bei uns die Magd
 des Bitas; sie hat schon unsern Mühlstein, den sie Tag und Nacht
 benutzt, zu Schanden gerieben, damit sie nicht ein Tetrobol aufzu-
 wenden brauche, um den ihren zu schärfen.

/ *Metro.* Wie fand denn der aber den Weg zu dir, liebe Koritto? 85
 Verhehle auch das mir nicht.

Koritto. Es schickte ihn Artemis, die Tochter des Gerbers Kandas,
 indem sie ihm mein Haus bezeichnete.

Metro. Immer wird doch Artemis etwas neues finden; / sie über- 90
 stügelt darin weit selbst die Kupplerin Thallo. Aber nun, da du
 beide ihm nicht ablocken konntest, muss man forschen, wer die ist,
 die den andern bestellt hat.

Koritto. Ich flehte — er aber schwor sich hoch und theuer,

mir nichts sagen zu wollen. In diesem Punkte ist er nämlich [unerbittlich], Metro.

95 / *Metro*. Nach deinen Worten geht mein Weg jetzt zur Artemis, damit ich den Kerdon kennen lerne. Lebe wohl, Korittis. — Du Faulpelz, mache dich auf, es ist Zeit für uns wegzugehen.

Koritto. Schliess die Thüre, du, Chrestopolis, und zähle die
100 Hühner, ob sie alle da sind; wirf ihnen Gras / vor, denn die Hühner verwüsten geradezu das bestellte Land, auch wenn man sie an seinem Busen hegt.

VII.

Der Schuhmacher.

Metro. Kerdon. Zwei Frauen.

Metro. Kerdon, ich führe hier diese Frauen zu dir. Was für ein Werk deiner Hände hast du, das klug ausgeführt des Zeigens werth ist?

5 *Kerdon*. Nicht grundlos, Metro, liebe ich dich. Bring den Frauen / den grösseren Schaukasten heraus! Dem Drimylos rufe ich es zu. Schläfst du wieder? Schlage ihm, Pistos, über die Schnauze, bis er den Schlaf
10 ganz abgeschüttelt hat / Jetzt erst machst du ihn rein
15 Setze dich, Metro! / Metro, was werdet ihr für Werke sehn! Beschaut in Ruhe den Schuhkasten mit
20 seinem Inhalt. Hier der zuerst, / Metro Beschaut auch ihr ihn euch, ihr Frauen: der Absatz, seht, wie fest er sitzt,
Ganz vorzüglich ist er hergerichtet, und nicht ist das eine an ihm
25 schön, das andere nicht, nein, alles ist ganz vortrefflich. / Die Farbe
30 aber mag euch so [die Göttin] geben! /
. Und ich sage niemals: dreizehn [Schuhmacher]
45 habe ich in Brot und Lohn, / weil, ihr Frauen, [ein Faulpelz kein Schuhmacher ist]. Die aber singen mir, auch wenn Zeus regnet, immer nur das Lied: »Her damit, wenn du was bringst!« Im übrigen aber
sitzen sie behaglich rings herum, wie Nestküchlein die Steisse wär-
50 mend. Aber der Worte bedarf ja, wie man sagt, der Markt nicht, /

sondern der Pfennige. Wenn euch dieses Paar, Metro, nicht gefällt, so wird er sofort ein anderes, ein drittes herausbringen, bis ihr ganz und gar überzeugt seid, dass Kerdon nicht ein falsches Wort spricht. Bringe die Schuhkästen alle, Pistos. / Ihr Frauen sollt ganz aufgeregt 55 nach Hause gehn. Ihr werdet schauen! Das sind die Neuigkeiten hier von jeder Art: Sikyonische, Ambrakische, glatte Küchelchen,, hanfene, weiche, Sohlen, ionische Schnürschuhe, Nachtschuhe, / Knöchelschuhe, Krebschuhe, argivische Sandalen, scharlach- 60 rothe, Epheben, Pantoffeln, wonach einer jeden von euch das Herz sich sehnt, sagts, denn ihr Frauen werdet merken, weshalb sogar die Hunde Leder schlecken.

Erste Frau. Für wieviel willst du jenes Paar, das du vorhin in die Höhe hobst, / verkaufen? Aber jage uns nicht durch zu starkes 65 Aufdonnern in die Flucht.

Kerdon. Schätze du es selbst; stelle fest, welchen Preis es werth sei; denn wer das zulässt, wird dich nicht leicht [betrügen], / wenn 70 du, o Weib, echte Schuhmacherarbeit haben willst. Nun wirst du reden? — Bei diesem grauen Haupt, auf dem der Fuchs sein Nest gebaut hat, schnell Brotverdienst, Hermes du Listiger und du, listige Peitho, für Leute, die eure göttlichen Werke betreiben; / denn 75 wenn nicht jetzt uns etwas in das Netz kommt, so weiss ich nicht, wie dem Kochtopf aufgeholfen werden soll.

Erste Frau. Was nennst du den Preis, den du verzehren willst, mit Gebrumm und nicht mit offenen Worten?

Kerdon. Frau, eine Mine werth ist dieses / Paar, sieh es oben 80 oder unten an: da geht auch nicht das kleinste Kupferspänen ab, und wenn Athene selbst es kaufen wollte.

Erste Frau. Ganz natürlich ist dein Häuschen, Kerdon, voll kostbarer und schöner Arbeiten. / Halte sie fest und bewache 85 sie, denn am zwanzigsten des Taureon macht Hekate Hochzeit, die Tochter der Artakene, und da bedarfs der Schuhe. Vielleicht werden sie da der Reihe nach glückbringend zu dir kommen, oder vielmehr ganz gewiss. Nähe dir nur immer einen Sack, / dass dir die Katzen 90 nicht die Minen fortschleppen.

Kerdon. Mag Hekate kommen, mag es Artakene sein, sie wird nicht weniger als eine Mine zahlen. Das bedenke gefälligst.

Zweite Frau. Verstattet dir nicht ein freundliches Geschick,

95 Kerdon, Füßchen zu berühren, die von allen Liebesgöttern / umkost
werden? Aber du bist ganz Krätze und böser Aussatz, sodass du
von uns erlangen wirst Dieser aber wirst du jenes
zweite Paar geben — um wieviel? Sprich ein anders lautendes
Wort, das deiner würdig ist.

400 *Kerdon.* Fünf Stateren, bei den Göttern, bietet mir / die Cither-
spielerin Eueteris täglich an; aber ich will von ihr nichts wissen, auch
wenn sie mir vier Dariken versprechen würde, weil sie mein Weib
405 verspottet mit bösen Schmähungen. Wenn dich aber Armuth drückt, /
so sollst du sie haben, nimm sie nur, für drei Stateren will ich diese
hier und diese geben, [von meinen Forderungen] nachlassend hier
410 um der Metro willen / Ach,
jener ist nicht weit von den Göttern entfernt, dem du die Lippen Tag
und Nacht öffnest. — Wohlan, gib her das Füßchen, lass mich es
auf die Sohle stellen. Es passt! Thu nichts hinzu und nimm nichts
415 weg, / alles Schöne passt den Schönen. Du wirst sagen, dass Athene
selbst die Sohle geschnitten habe. — Du, gib mir auch den Fuss.
Im rauhen Hufe steckt fest der Ochse, der euch gestossen hat. Wenn
420 einer an der Fusssohle das Messer wetzen wollte, es könnte, / bei
dem Heerde des Kerdon, nicht fester anliegen als der Schuh an-
liegt. — Du da, willst du sieben Dariken dafür geben, die wie ein
Pferd laut wiehernd zur Thür herein lacht? — Ihr Frauen, wenn
425 ihr noch nach anderen Schuhen Verlangen tragt, / entweder nach
Sandalen oder solchen, die ihr im Hause zu schleifen pflegt, so schickt
nur eure Magd hierher. — Du aber, Metro, komm am neunten Tage
auf jeden Fall zu mir und hole dir ein Paar Krebschuhe; den Flaus-
rock, der uns wärmt, den muss man auch verständig flicken.

VIII.

Der Traum.

Steh auf, Magd Psylla; wie lange willst du liegen und schnarchen?
Das Ferkel aber wird von Durst gequält. Willst du warten, bis dir
die Sonne in den Hintern scheint? Wie, du Unermüdliche, thun dir

denn nicht / die Rippen weh vom Liegen? Und die Nächte sind neun 5
Stunden lang! Steh auf, sage ich, und zünde gefälligst Licht an,
und lass das im Hofe eingeschlossene Ferkel auf die Weide. Knurre
nur und kratze dich, bis ich hinkomme und dir den Schädel mit
dem Stocke mürbe mache! — / Faule Megallis, liegst auch du im 10
Latmosschlaf? Die Wolle macht dir keine Sorgen, und wir brauchen
doch Binden für die heiligen Zweige, im Hause aber ist nicht eine
einzige Flocke mehr. Faule, steh auf! — Und du, Anna, höre,
wenn du willst, den Traum von mir, / Einen Bock 15
glaubte ich zu sehen, der auf einem hohen Felsen stand, ihn selbst
und seine wohlgehörnten Ziegen

Commentar.

I.

Titel. Die Form προκυκλῖς ist durch Hesych bezeugt (προκυκλῖς· ἢ προμνήστρια), προκυκλήν liegt VI 90 vor, von anderer Hand, wie es scheint, in προκυκλῖν corrigirt. An unserer Stelle ist das letzte Zeichen zwar in einem Riss verloren gegangen, scheint aber nach der geringen Breite des Risses nicht Η sondern C gewesen zu sein.

5 Dass Φιλαινίου hier Gen. des Frauennamens Φιλαινιον sei, macht die am Rand stehende (wohl nur der grösseren Deutlichkeit wegen aufgebrauchte) varia lectio [Φιλαί]νιδος wahrscheinlich; Φιλαίνιον war vielleicht die Milchschwester der Metrice und als solche im Hause bekannt.

7 Gyllis ist die Amme der Metrice gewesen, vgl. ἀμμία (cod. ἄμμια)· μήτηρ. τροφός Hes.; ἀμμά (richtiger ἀμμά)· ἢ τροφός καὶ ἡ μήτηρ . . καὶ ἀμμάς καὶ ἀμμία Et. M. 84, 25.

9 Zwischen der Texteslesart παρ' und der Correctur πρὸς ist mir eine Entscheidung nicht möglich.

15 μῦτ', die Texteslesart, wird der Correctur μῦς gegenüber als echt erwiesen durch Stobaeus Bergk Poet. lyr. II⁴ 540 nr. 6.

16 σκιή steht euphemistisch für »Tod«; mit ἡ σκιή παρέστηκεν vgl. ἄγχι παρέστηκεν θάνατος Hom. II. 16, 853, κῆρες δὲ παρεστήκασιν μέλαιναί Mimn. 2₅.

18 ἄγχειν mit Doppelsinn von der Umhalsung Liebender.

19 σίλλαινε ταῦτ' ἄ . . πρόσσεστι, vgl. τοιαῦτ' ὀνειδίζ' οἷς ἔμ' εὐρήσεις μέγαν Soph. Oed. R. 441.

20 ἀλλ' οὐ τοῦτο μὴ σε θερμήνη[ι], vgl. z. B. Arist. Frösche 843 f.: παῦ', Αἰσχύλε, καὶ μὴ πρὸς ὕργην σπλάγχνα θερμήνης κάτω.

23 Μάνδρις Kurzname zu einem von Μαιανδρο-: Μανδρο- gebildeten Vollnamen. In den Städten der Mäanderebene und ihrer Nachbarschaft, sowie in den Colonieen derselben, sind diese von dem Namen des Flusses abgeleiteten Namen sehr häufig, vgl. bei Pape-Benseler Μανδρόβουλος (Samos), Μανδρογένης (Magnesia), Μανδρόδωρος (Magnesia), Μανδροκλήης (Samos), Μανδροκράτης (Teos), Μανδρόλυτος (Ephesos), Μανδροπότης (Mylasa), Μανδρώνναξ (Smyrna), Ἀναξιμανδρος (Milet), Πυδόμανδρος (Anakreon 64) u. a. und ohne Contraction Μαιάνδριος (Samos, Milet, Teos, Abdera bei PapeBenseler; Kyzikos bei Bechtel Inschr. nr. 108, 110), Μαιανδρίη (Kyzikos, Bechtel nr. 112), Μαιανδρία (Tralles, CIG. 2940), Μαιανδρίδης (Abdera, Pape-Bens.), Μαιανδρίδαι (Teos, Pape-Bens.), Ματανδρος (Samos, Milet, Magnesia, Pape-Bens.).

25 πέπωκεν ἐκ καινῆς. Vgl. Anakr. 57: φίλη γὰρ εἰς ξεῖνοις, ἔασον δέ με διψῶντα πιεῖν; 66: πρόπινε ραδινούς, ὦ φίλε, μηρούς; Philostrat. Epist. 32 (Hercher 477): ἐγὼ πρῶτος, ἐπειδὴν ἴδω σε, διψῶ καὶ ἴσταμαι μὴ θέλων, τὸ ἔκπωμα κατέχων· καὶ τὸ μὲν οὐ προσάγω τοῖς χεῖλεσι, σοῦ δ' οἶδα πίνων; Anth. Pal. 5, 305, 3: μεθύω τὸ φίλημα, πολὺν τὸν ἔρωτα πεπωκώς; Meleager ebd. 12, 133:

διψῶν ὡς ἐφίλησα θέρευσ ἀπαλόχροα παῖδα,
εἶπα τότε' αὐχμηρὰν δίψαν ἀποπροφυγῶν·
Ζεῦ πάτερ, ἄρα φίλημα τὸ νεκτάρειον Γανυμήδεος
πίνεις, καὶ τότε σοι χεῖλεσιν οἶνοχοεῖ;
καὶ γὰρ ἐγὼ τὸν καλὸν ἐν ἡϊθέοισι φιλήσας
Ἄντιοχον φυγῆς ἠδὲ πέπωκα μέλι.

Die Stellen zeigen, dass πίνειν in der dichterischen Sprache für φιλεῖν im Sinne des Liebesgenusses gebraucht wird, Meleager spielt an der zuletzt angeführten mit den Ausdrücken διψῶντα φιλεῖν, φίλημα πίνειν und φιλήσαντα πεπωκέναι. Construiert ist πίνειν entweder mit Accusativ (πίνειν φίλημα, πίνειν ἔρωτα) oder Genetiv (σοῦ πίνων) oder absolut (Anakr. 57); προπίνειν »dem Liebesgenusse hingeben« mit Accusativ (Anakr. 66). Wie diese Bedeutung von πίνω entstanden sei, kann hier unerörtert bleiben; sicher ist, dass πίνειν = φιλεῖν den Gegenstand der Liebe im Object zu sich nimmt; man sagt πίνειν γυναικός (wie οἶνου), nicht aber πίνειν ἐκ γυναικός. Das bemerke ich gegen diejenigen, die (wie Crusius, Unters. 7) das schwer leserliche Scholion mit Kenyon κύ[σης], die Correctur des Scholions mit Rutherford [γυν]αικός deutend die Wendung πέπωκεν ἐκ καινῆς elliptisch

fassen für πέπωκεν ἐκ καινῆς κύσης oder ἐκ καινῆς γυναικός. Wer κρήνης (wie das Scholion nach Crusius' Lesung in Crusius' Ausgabe) oder κύλικος (wie das corrigirte Scholion nach Kenyons und Anderer Lesung) bei ἐκ καινῆς ergänzt, der fasst πίνειν nicht mehr in dem Sinne von φιλεῖν sondern in der gewöhnlichen Bedeutung und erklärt πίνειν ἐκ καινῆς κύλικος (κρήνης) als einen bildlichen, sprichwörtlichen Ausdruck für φιλεῖν ἄλλην γυναῖκα. Wenn ich nun auch für diese bildliche Ausdrucksweise genügende Belege nicht finden kann, so würde doch nichts gegen die Zulässigkeit einer solchen von dem metaphorischen πίνειν ausgehenden Weiterbildung sprechen, wenn ein Wort wie κύλικος oder κρήνης wirklich dastände. Die Annahme einer Ellipse aber von κύλικος oder κρήνης scheint mir bei ἐκ καινῆς hart, zumal da ἐκ καινῆς (vgl. z. B. Thuk. 3, 92, 5) in dem adverbialen Sinne »von neuem« wie ἐκ νέης (Herodot 1, 60) gebräuchlich war. Ich meine deshalb, dass πίνειν hier absolut gebraucht sei für φιλεῖν wie bei Anacr. 57, und dass πέπωκεν ἐκ καινῆς vom Dichter gemeint und von den Hörern verstanden wurde: »er hat von neuem (Liebe) getrunken« d. h. »er hat von neuem sich verliebt«. — Das corrigirte Scholion ist nicht mit Sicherheit zu lesen; mir scheint das obere Wort [γυνα]ικός, das untere κύ[λικος] zu sein. Jedenfalls sehen wir, dass die alten Erklärer bei ἐκ καινῆς eine besondere, von der gewöhnlichen adverbialen abweichende Ellipse annehmen zu müssen glaubten, aber verschiedener Meinung waren über das zu ergänzende Wort. Wenn wir bewiesen haben, dass der Ausdruck gut verständlich ist bei der Annahme der gewöhnlichen adverbialen Ellipse, so dürfte unsere Erklärung den Vorzug verdienen.

26 κ[ε]ῖ δ' ἐστὶν οἶκος τῆς θεοῦ wird erklärend begründet durch den folgenden Satz: τὰ γὰρ πάντα, ὅσ' ἐστὶ σου καὶ γίνετ', ἔστ' ἐν Αἰγύπτῳ; es muss also diese Göttin, die ihr Haus in Ägypten hat, alles was da irgendwo ist und wird, in ihrem Wesen umfassen. Das ist Isis, vgl. Plutarch π. Ἴσ. κ. Ὀσ. 9: τὸ δ' ἐν Σάει τῆς Ἀθηνᾶς, ἣν καὶ Ἴσιν νομίζουσιν, ἕδος ἐπιγραφὴν εἶχε τοιαύτην· Ἐγὼ εἰμι πᾶν τὸ γεγονὸς καὶ ὄν καὶ ἐσόμενον. Sie ist die wohlthätige Allmutter, die alles Gute in sich trägt und allen Segen spendet, vgl. Plutarch ebd. 53: ἡ γὰρ Ἴσις ἔστι μὲν τὸ τῆς φύσεως θῆλυ καὶ δεκτικὸν ἀπάσης γενέσεως, καθὼ τιθήνη καὶ πανδεχῆς ὑπὸ τοῦ Πλάτωνος, ὑπὸ δὲ τῶν πολλῶν μυριώνυμος κέκληται, διὰ τὸ πάσας ὑπὸ τοῦ λόγου τρεπομένη μορ-

φὰς δέχεσθαι καὶ ιδέας. ἔχει δὲ σύμφυτον ἔρωτα τοῦ πρώτου καὶ κυριωτάτου πάντων, ὃ τάγαθῶ ταυτόν ἐστὶ, κάκεινο ποθεῖ καὶ διώκει· τὴν δ' ἐκ τοῦ κακοῦ φεύγει καὶ διωθεῖται μοῖραν, ἀμφοῖν μὲν οὐσα χώρα καὶ ὕλη, ῥέπουσα δ' αἰεὶ πρὸς τὸ βέλτιον ἐξ ἑαυτῆς καὶ παρέχουσα γεννᾶν ἐκείνῳ καὶ κατασπεύρειν εἰς ἑαυτὴν ἀπορροίας καὶ ὁμοιότητος, αἷς χαίρει καὶ γέγηθε κυῖσκομένη καὶ ὑποπιμπλαμένη τῶν γενέσεων· εἰκὼν γὰρ ἐστὶν οὐσίας ἐν ὕλῃ [ή] γένεσις καὶ μίμημα τοῦ ὄντος τὸ γινόμενον. Daher führt sie auch den Beinamen der »Reichen«; in Alexandria gab es in der Kaiserzeit einen Tempel der θεὰ μεγίστη Ἴσις πλουσία (vgl. Roschers Ausf. Lex. Artikel »Isis« Sp. 423) und als Symbol des Reichthums, Segens und Überflusses führt sie das Attribut des Füllhorns (vgl. ebd. Sp. 457 ff.). Ägypten wird glücklich gepriesen, dass Isis in ihm wohnt; sie selbst ruft dem Lande zu in einer bei Diodor 1, 27 (nach Hekataios von Abdera) wiedergegebenen Inschrift: χαῖρε, χαῖρε, Αἴγυπτε, ἡ θρέψασά με, ja das vom Nil bewässerte und durch seine Überschwemmung befruchtete Land wird geradezu mit dem Mutterleib der Isis identificirt, vgl. Plutarch a. O. 38: Ἴσιδος σῶμα γῆν ἔχουσι καὶ νομίζουσιν, οὐ πᾶσαν, ἀλλ' ἧς ὁ Νεῖλος ἐπιβαίνει σπερμαίνων καὶ μιγνόμενος (Roschers A. Lex. Sp. 456 f.). Entsprechend dieser Anschauung wird Ägypten an unserer Stelle »das Haus der Isis« genannt, als das Land, das der Inbegriff sei von allem Guten und Schönen.

28 εὐδίη »Friedensruhe und Sicherheit«, vgl. Inschr. v. Rosette CIG. 4697₁₁: τὴν Αἴγυπτον εἰς εὐδίαν ἀγαγεῖν. Ähnlich lässt Theokrit in den Adoniazusen den Philadelphos preisen V. 46 ff. Vgl. auch das, was Theokrit im ἐγκώμον εἰς Πτολεμαῖον von demselben Philadelphos rühmt (V. 97 ff.): λαοὶ δ' ἔργα περιστέλλουσιν ἔκηλοι. οὐ γὰρ τις δηλῶν πολυκῆτεα Νεῖλον ὑπερβὰς πεζὸς ἐν ἀλλοτρίαισι βοᾶν ἐστάσατο κώμαις, οὐδέ τις αἰγιαλὸν δὲ θοᾶς ἐξάλατο ναὸς θωρηχθεὶς ἐπὶ βουσὶν ἀνάριστος Αἴγυπτίῃσι.

29 νεηνίσκοι wahrscheinlich die »Kadetten« des Ptolemäers, die παῖδες βασιλικοὶ, makedonisch μέλλακες genannt, die aus der Heeresorganisation Alexanders beibehalten waren (Droysen, Hellenismus III 4², S. 43 Anm. 2). Vgl. Suidas: βασιλικοὶ παῖδες ἐξακισχίλιοι· οἵτινες κατὰ πρόσταξιν Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνα τὰ πολέμια ἐξήσχουν ἐν Αἰγύπτῳ; CIG. III 4682: οἱ [τ]ο[ῦ] λζ' ἔτους μέλλακες (es folgen die Namen) - - Ἑρμεῖ, Ἡρακλεῖ, wozu die Erklärung der Inschrift zu vergleichen

ist; Hesych: μέλακες· νεώτεροι. Auch in der syrischen Heeresorganisation des Seleukos und Antiochos war dieses Institut beibehalten worden, vgl. Polyb. 5, 82, 13.

32 Δεωκούρη »Tochter der Δηώ« ionisch aus *Δηοκούρη, vgl. Λητογένεια, Διόσκουροι u. a.

37 θάλλπειν τὸν δ(φρον) sprichwörtlich in Anlehnung an θάλλπειν τὰ φά für unthätiges, stumpfes Stillsitzen, wie unser »brütend dasitzen«; ebenso I 16, wahrscheinlich auch VII 40; ähnlich ὄκως νεοσσο[ι] τὰς κ[ο]χώνας θά[λ]π[ον]τες VII 48.

κατ' οὖν λήσεις. Ich habe mich für die Correctur entschieden, bemerke aber, dass der verloren gegangene Anfang des nächsten Verses ein Wort wie τὴν κῆρα oder κῆράς τε oder dergl. enthalten haben könnte und dass dann der Texteslesart κατ' οὐ λήσεις zu folgen sein würde. — Die Häufigkeit der Tmesis wird als eine Eigenthümlichkeit des Ionismus von Joannes Gramm. (bei Aldus 244, Greg. 446, Vat. 699) angeführt; wir finden sie oft angewendet bei Herodot (z. B. durch dazwischengeschobenes ὦν veranlasst II 39, 40 — das sind die von Joann. Gr. citirten Stellen — 47, 87), Hippokrates, Archilochos (9; 70), Hipponax (32; 64) Semonides (26), Anakreon (50, 58, 72, 80) u. A., denen Herodas darin eifrigst folgt, vgl. ἐν δ' ἔστιν II 84, ἔκ μευ ταλαίνης τὴν στέγην πεπόρθηκεν III 5, ἔκ δ' ὄλην ἔωσηι III 18, πρὸς σοι βαλέω τὸν μῦν III 85, ἔκ με κα[ε]ίς IV 49, ἐπ' ἡπιας χειῖρας τ[ε]ίνας IV 18, ἔκ τάχα ψύξ[ε]ι IV 29, ἐπὶ μὴ λάθη[ι] IV 93, ἀπ' οὖν ἔλη[ις] VII 114.

38 τέφρη κάψει sprichwörtlich für den Tod; wir sagen: »deine Schönheit wird zu Asche werden« wie Herodas XII: ὦ Γρύλλε, Γρύλλε, θνήσκει καὶ τέφρη γίνεο; über die Bedeutung von κάπτειν zu VII 85. Ähnlich κόνις für den Tod: κακὴ κόνις· κακὸς ὄλεθρος (Hes.) Kallim. fr. anon. 178 O. Schneider.

41 Die Frau, die sich von ihrem Gatten weg einem andern Manne zuwendet, wird auch bei Theogn. 457 ff. mit einem Schiff verglichen, das sich von den Ankertauen losreisst und bei Nacht einem andern Hafen zufährt:

οὐ τοι σύμφορόν ἐστι γυνὴ νέα ἀνδρὶ γέροντι·
οὐ γὰρ πηδαλίῳ πείθεται ὡς ἄκατος,
οὐδ' ἄγκυραι ἔχουσιν· ἀπορρήξασα δὲ δεσμὰ
πολλάκις ἐκ νυκτῶν ἄλλον ἔχει λιμένα.

Nachgeahmt vom Komiker Theophilos (Mein. III 628 nr. 4; Kock II 475 nr. 6) in den Versen:

οὐ σύμφορον νέα ἄτι πρεσβύτη γυνή·
 ὡσπερ γὰρ ἄκατος οὐδὲ μικρὸν πείθεται
 ἐνὶ πηδαλίῳ, τὸ πείσμ' ἀπορρήξασα δὲ
 ἐκ νυκτὸς ἕτερον λιμέν' ἔχουσ' ἐξευρέθη.

Dass an einem Anker das Schiff nicht sicher liege, wurde sprichwörtlich gesagt (Crusius, Untersuch. 40), wie es schon bei Pindar Ol. VI 100 heisst: ἀγαθαὶ δὲ πέλοντ' ἐν χειμερίᾳ νυκτὶ θοᾶς ἐκ ναδὸς ἀπεσσίμφοται δὲ ἄγκυραι. Schliesslich mag man auch daran denken, dass wie πηδάλιον (Ar. Fried. 142) so auch ἄγκυρα (von Epicharm Lor. 287 nach Hes. s. v. = Bekk. An. I 209) für αἰδοῖον gesagt wurde.

46 Im Text steht ΗΜΙΩΝ = ἡμείων, die homerische Form, während Herodas sonst überall ἡμέων ὑμέων (als Spondeus) gebraucht, vgl. I 2, 46, II 2, III 21, VI 32, 82, VII 41, 62, 96; zu corrigieren ἡμῶν VII 38. Ein Diorthot hat erst ἀνθρώπων darüber geschrieben, dann ἀνθρώποις daraus gemacht. Dass die bei Herodas singuläre Form ἡμείων Anstoss gegeben hat und dieses Anstosses wegen in ἀνθρώπων (ἀνθρώποις) verändert worden ist, begreift sich leicht, eine Veränderung von ἀνθρώποις in ἡμείων würde unbegreiflich sein. Aber die im Texte des Papyrus stehende homerische Form flösst auch uns Bedenken ein, und ich habe deshalb die Correctur des Diorthoten beibehalten. War etwa in der Vorlage des Schreibers ἐστ' weggefallen, und hiess der Ausgang des Verses bei Herodas: ἄστατος γὰρ [ἐστ'] ἡμέων? ΗΜΙΩΝ ist im Text aus ΗΜΕΩΝ corrigirt.

50 Ob die Texteslesarten Ματακίνης und Γύλλος oder die Correcturen Ματαλίνης und Γρόλλος richtig seien, lässt sich nicht ausmachen. — Die Vornehmheit des Gyllos (Gryllos) wird dadurch hervorgehoben, dass neben dem Namen der Mutter der des Vaters der Mutter angeführt wird. Für Metronymität bei Männern ist dies das einzige Beispiel bei Herodas, denn wenn der Junge Kottalos von den Nachbarn ὁ Μητροτίμης Κότταλος III 48 genannt wird, so ist das natürlich unter anderm Gesichtspunkte zu betrachten. Die bei Herodas vorkommenden Frauen sind dagegen zuweilen metronym. Metriche zwar nennt sich mit Stolz selbst τὴν Πυθέω Μητρίχην I 76, nach dem Vater wird auch Ἀμφοταίη ἡ Μέωνος V 3, genannt, ἡ Βιτάτος Εὐβούλη

VI 25, Ἀρτεμῖς ἢ Κανδάτος VI 87, nach der Mutter aber Μυρταλίνη ἢ Κουλαϊδίδος VI 50, ἢ Ἐκατῇ τῆς Ἀρτακηνῆς VII 87. Wir werden durch die Zwiespältigkeit dieses Gebrauchs wieder daran erinnert, dass die Bevölkerung, in die uns Herodas führt, gemischt ist aus Griechen und Nichtgriechen, wenn die letzteren auch, wie der Phryger Ἀρτίμυης-Θαλῆς in II, der Hellenisirung zustreben. Die Metronymität ist ungriechischen Ursprungs; für die Lykier wird sie ausdrücklich bezeugt durch Herodot 4, 173 und Nikolaos von Damaskos FHG. III 464; sie war ein Rest ursprünglicher matriarchalischer Zustände, wie sie bei der vorgriechischen Bevölkerung des westlichen Kleinasiens und der benachbarten Inseln bestanden zu haben scheinen (Töpffer, Att. Geneal. 192 ff.). In Kos stammt sie von der karischen Bevölkerung der Insel; eine koische Inschrift (Inscriptions of Cos nr. 368) zeigt uns, wie die Zugehörigkeit zu einem Culte durch die Töchter auf deren Kinder weitererbte: die Cultgenossen werden bezeichnet mit dem Namen des Vaters und dem der Mutter, neben dem der Mutter aber wird regelmässig der ihres Vaters angegeben, ganz so wie wir es an unserer Stelle bei Gyllos (Gryllos) sehen.

54 πλουτέων τὸ κ[αλ]όν wie z. B. Theokr. 3, 3: Τίτυρ' ἐμὶν τὸ καλὸν πεφιλημένε.

55 ἄθικτ[ο]ς [ές] Κυθηρίην σφρηγίς, vgl. Nonnos 2, 305: λυσαμένη δ' ἄψαυστον ἐῆς σφρηγιῖδα κορείης.

56 Μίσση ist ursprünglich eine der Iambe und Baubo verwandte Gestalt aus dem Kreise der Demeter, vgl. Μίσσα (cod. Μισατίς Μίσσης, Mus. Μισατίς· μία)· τῶν περὶ τὴν μητέρα (Δήμητρα J. Th. Schneider) τις, ἦν καὶ ὀμνύουσι Hes., und wurde mit dem eleusinischen Culte unter Ptolemäos Philadelphos (Roscher, Ausf. Lex. II 445 Art. »Isis«) nach Alexandria gebracht, wo sie zu dem Isiscult in Beziehung trat. Lehrreich ist für die hellenistische Auffassung der Μίσση vor allem der 42. orphische Hymnus:

ἀγνήν τ' εὐτέρων τε Μίσσην, ἄρρητον ἄνασσαν,
 ἄρσενά καὶ θῆλον, διφυῆ Λύσειον Ιαχόν·
 εἴτ' ἐν Ἐλευσίνος τέρπη νηῶ θυόεντι,
 εἶτε καὶ ἐν Φρυγίῃ σὺν μητέρι μυστιπολεύεις,
 ἢ Κύπρω τέρπη σὺν εὔστεφάνῳ Κυθερείῃ,
 ἢ καὶ πυροφόροις πεδίοις ἐπαγάλλεαι ἀγνοῖς
 σὺν σῇ μητρὶ θεᾷ μελανηφόρῳ Ἴσιδι σεμνῇ,

Αἰγύπτου παρὰ χεῦμα, σὺν ἀμφιπόλοισι τιθήναις·
εὐμενέουσ' ἔλθοις ἀγάθ' ἐκτελέουσ' ἐπ' ἀέθλοισ.

Sie wurde also als Tochter der Isis¹⁾ und als Hermaphrodit²⁾ aufgefasst und trat wohl zu Isis in ein Verhältniss, das dem von Kore zu Demeter nachgebildet war, so dass das an unserer Stelle genannte Fest der *κάθοδος τῆς Μίσης* als eine Nachbildung der *κάθοδος τῆς Κόρης* (Plutarch, De Is. et Os. c. 69) gelten darf. In dieser Auffassung bin ich mit Crusius, Untersuch. 18 zusammengetroffen. Unsere Stelle lehrt uns, dass dieses Fest der *Μίση* auch ausserhalb Ägyptens — auf Kos? — gefeiert wurde. Die ägyptischen *Mise-Mysterien* sind aber in ganz besonderer Weise zum Schlupfwinkel von Unsittlichkeiten geworden, denn die *μισῆται γυναῖκες* sind, wie ich glaube, die Frauen, die die *Mise-Mysterien* begehen. Vgl. über sie Hes. s. v. *μισήτην*; Pollux VI 189; Phot.; Suid.; Apostol. 13, 95 (Paroem. Gr. II 602); Et. M. 588, 55; Eust. 1654, 4; Schol. Ar. Vög. 1619. Später ist freilich *μισήτη* »Miseverehrerin« und *μισητή* »verhasst« zusammengerathen, aber Tryphon hat nach Ammon. 94 ausdrücklich beide Wörter als dem Accent nach verschieden verzeichnet. Von der Art dieser *Mise-Mysterien*, deren auch Sophron (137 Botzon) gedachte, kann man sich eine Vorstellung machen nach Kratinos (Mein. II 202 nr. 78; Kock I 105 nr. 316): *μισῆται δὲ γυναῖκες ὀλισβοῖσιν χρήσονται.*

60 *ταταλιζει.* Vgl. zu V 69.

64 *ὦ τέκνον μοι Μητρὶ;* wie im Altindischen die Pronominalformen *mē, tē, sē* locativisch und genitivisch fungiren, so haben sich im Griechischen bei den locativischen Personalpronominen *μοι, σοι, οἱ, σφί* u. s. w. noch Spuren dieser uralten possessiven Anwendung erhalten; ganz besonders häufig im Ionischen, z. B. *τό οἱ ὄνομα* »ihr Name« Herodot 1, 1, *οἱ σφί βόες* »ihre Rinder« 31, *τά μοι παθήματα*

1) Ist vielleicht bei Suidas der corrupte Artikel *Μίσος Μίσιδος* zu verbessern in *Μ[ισ]ῆ· ἡ] Ἰσιδος?*

2) Unter den alexandrinischen Reliefbildern befindet sich eins (Th. Schreiber, Die hellenistischen Reliefbilder, Tafel XV) mit einer schönen zum alexandrinischen Cult gehörigen hermaphroditischen Gestalt, die sich mit dem rechten Arm auf einen Pfeiler mit einem Artemisstandbild stützt und auf ihrem linken Arm einen Eros trägt, der eine Bakchosherme bekränzt. Ist vielleicht diese Gestalt die hermaphroditische *Mise*?

»meine Leiden« 207, τῶν οἱ παίδων »von ihren Söhnen« 3, 3, aber auch im Attischen, z. B. ἅ δέ οἱ φίλα δάμαρ »seine liebe Gattin« Soph. Trach. 650, Πάτροκλος, ὅς σοι πατρός ἦν τὰ φίλτατα »deines Vaters Liebling« Phil. 434, im Kyprischen ὁ μοι πόσις »mein Gatte« GDI. 26 u. s. w. Vgl. Wilamowitz zu Eurip. Herakles 626; Wackernagel, Idg. F. I 362 ff. So hier ὦ τέκνον μοι M. »meine Tochter M.«. Die Schreibung, auf die der Papyrus hinweist: Μητρύχη, μίαν ταύτην κτλ. ist schwerlich richtig, denn bei dem Pronomen οὗτος hat das dazu gehörige Nomen in den Mimiamben — von dieser Stelle abgesehen — ausnahmslos den Artikel bei sich. Ich setze sämtliche Stellen her: τὴν θύρην ταύτην I 12, τούτων τῶν λόγων I 78, (Θαλῆς οὗτος II 3), ὁ Φρύξ οὗτος II 37, τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο II 45, ὠναγῆς οὗτος II 70, οὗτος ὁ χρηστός III 26, τὴν λίθον ταύτην IV 21, τὸν Βατάλης τοῦτον ὄ[χ]ως βέβ[η]κεν ἀνδριάντα IV 35, τοῦτο τὸ εἰκόνημα IV 38, τὸν θ[εὸν] τοῦτον IV 48, τὸ βρέγμα τοῦτο IV 51, ταῦτα τὰ καλὰ IV, 57, τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνὸν τοῦτον IV 59, ὁ γρυπὸς οὗτος κὼ ἀν[ά]σιμος ἄνθρωπος IV 67, τὴν ἀμαρτίην ταύτην V 26, 38, τῷι κατηρήτωι τούτωι V 44, τούτοις τοῖς δύο V 59, τὴν μίαν ταύτην ἀμαρτίην V 72, τοῦτον τ[ὸ]ν ἐπτάδουλον V 74, τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο V 79, ταῖ[ς] ἀνωμόις ταύταις VI 14, τούτους τοὺς γλυκέας VI 23, αὕτη ἡ γυνή VI 27, τάβρα ταῦτα VI 45, τὴν ὄδον ταύτην VI 85, τοῦτο τὸ ζεῦχος VII 50, 79; Rutherfords Conjectur [γέ]νεα ταῦτα VII 56, die nicht blos gegen diesen Gebrauch, sondern auch gegen die von Herodas beobachtete Regel von der Einsilbigkeit der urgriechisch durch -σ- getrennten Vocale verstösst, ist abzulehnen. Herodas hat, wie ich annehme, an dieser Stelle ebenso wie V 72 τὴν μίαν ταύτην ἀμαρτίην geschrieben, der Schreiber unseres Papyrus aber schrieb statt der — besonders hier gut passenden — Koseform ΜΗΤΡΙ die in dem Gedichte sonst gebrauchte Namensform ΜΗΤΡΙΧΗ; als er nun bereits die Hasta des folgenden Τ von τὴν geschrieben hatte, merkte er den metrischen Verstoss, tilgte die Hasta durch übersetzten Punkt und liess τὴν weg.

66 πείσθητί μευ, wie πείθεσθαι τινος sich öfters bei Herodot (I, 126; 5, 29; 6, 12), aber auch bei Attikern (Thuk. 7, 73; Eur. Iph. A. 726) findet.

67 Γυλλί[ς] in vocativischem Sinn, wie auch I 7, 9, 11, Θαλῆς II 55, Πυρρίης V 55; die Abschreiber haben hier wie I 84 den

Vocativ Γωλλί für den vocativisch fungirenden Nominativ fälschlich eingesetzt.

74 χωλόν ist in χώλ' ἄν verändert worden, weil die modale Partikel bei ἐξεπαίδεσσα vermisst wurde. Aber die Änderung ist unnöthig, da ἄν aus dem vorhergehenden Satze zu ergänzen ist. χωλόν (sc. μέλος) ἀείδειν »ein lahmes (d. h. schlechtes) Lied singen« hat sprichwörtlichen Klang, vgl. Crusius, *Untersuch.* 24 f.; χωλή ist »lahm geprügelt«.

77 »Wenn man auch über mich und meine Zurückgezogenheit spöttische Bemerkungen machen sollte, wie du es jetzt gethan hast«.

78 οὐχί, die Correctur, habe ich der Texteslesart οὐδέ vorgezogen, weil von andern Reden, nach denen Gyllis kein Verlangen trägt, im Vorhergehenden nicht gesprochen worden ist. — φύσει »ihrer Natur nach«, halb eine Entschuldigung der ihr wohlbekannten Neigung der Alten zum Trinken; nach φασί, worauf die Correctur zu weisen scheint, würde Metriche ihre Kenntniss des Characters der Amme dem Hörensagen zuschreiben, was mir weniger gefällt.

85 Mā betheuernder Ausruf beim Erstaunen und der Entrüstung; bei Herodas ausser an dieser noch an folgenden Stellen. IV 20: Mā, [τῶν] καλῶν, φίλη Κυνοῖ, ἀγαμάτων. 33: Mā, χρόνῳ κοτ' ὄνθρωποι κῆς τοὺς λίθους ἔξουσι τὴν ζοὴν θ[ε]ῖναι. 43: Mā, μή τιν' ὄρην, ὧν λέγω, πεποιήται; V 13: Mā, μή με θῆις γυναῖξ' [ε]ῖναι. 56: Mā, δόξ[ε]ι τις οὐχὶ σὺνδουλον αὐτὸν σπαρά[σσε]ιν ἀλλὰ σημάτων φῶρα. 59: [σ]έ, Mā, τούτοις το[ῖ]ς δύο Κύδιλλ' ἐπόψε[τ]' ἡμερέων πέντε κτλ. VI 4: Mā, λίθος τις, οὐ δούλη ἐν τῇ οἰκίῃ [κ]εῖσαι. 21: Mā, καλόν τι δῶρημα; ausserdem bei Theokrit 15, 89: Mā, πόθεν ὄνθρωπος; die jüngeren Scholien zu der Theokritstelle nennen den Gebrauch des Wortes syrakusisch und beschränken ihn auf den Ausdruck des Unwillens (Συρακοσίον τὸ μᾶ ἐπὶ ἀγανακτήσεως λεγόμενον r. E. N.; ἀγανάκτησις παρὰ Συρακοσίοις τὸ μᾶ *L. *M.), beides nur aus der Theokritstelle gefolgert, und, wie Herodas lehrt, unrichtig. Eust. 855, 24 zu Hom. Il. 11, 441 sieht in dem Wort, das er aus der Theokritstelle citirt, eine Interjection, eine μιμητικὴ φωνή, und die Neueren sind ihm darin gefolgt; auch nach dem Gebrauche bei Herodas wird es als eine Interjection unbekannter Herkunft angesehen, die soviel als ἰδοῦ bedeute. Ich sehe dagegen in Mā die Anrufung der Göttin Mā, d. i. Rhea Kybele, die μεγάλη μήτηρ oder θεῶν μήτηρ. Mā scheint

ihr einheimischer Name bei den kleinasiatischen Völkern gewesen zu sein, von denen ihr Kult zu den Griechen gekommen ist, vgl. Steph. Bys. 436, 11: ἐκαλεῖτο δὲ καὶ ἡ 'Ρέα Μᾶ καὶ ταῦρος αὐτῇ ἐθύετο παρὰ Λυδοῖς, ἀφ' ἧς ἡ πόλις (sc. Μάστουρα); in Galata, der Vorstadt von Konstantinopel, ist eine ihr, als der Göttin Μᾶ, gewidmete Wehinschrift gefunden worden CIG. 2039: Ἀγαθῆι τόχῃ. / Θεᾶ Μᾶ Τιβ. Κλ. / Χαιρήμων / καὶ Τιβ. Κλ. Ἀύρηλιανὸς Ἀρχέ[λ]αος χαριστήριον (vgl. Preller-Plew, Gr. Myth.³ I 528 Anm.). Auf Kos entstammt der Name der karischen Bevölkerung, von der ihn die Griechen, und mit ihnen sowohl Herodas wie Theokrit, übernommen haben. Dass Rhea auf Kos Kultverehrung genoss, ist inschriftlich bezeugt, Inscriptions of Cos nr. 38₃; es werden ihr Staatsopfer dargebracht ebd. nr. 402₆, und die Lokalsage erzählte, dass König Merops die Rhea, die mit Zeus schwanger ging, aufgenommen habe, dass Zeus auf Kos geboren und Merops später zum Dank für die Aufnahme der Rhea von Zeus in den Adler verwandelt worden sei (Dibbelt, Quaest. Coae mythol. 10). Μᾶ ist nicht blos Eigennamen, sondern μᾶ = μήτηρ auch Appellativ; dieses Appellativ ist ohne Zweifel den karisch-lydischen Völkern ebenso eigen gewesen wie den Indern (ai. mā »Mutter«) und den Griechen; zum Eigennamen aber ist es bei jenen kleinasiatischen Völkern geworden; im Griechischen wird μᾶ· ἡ μήτηρ bezeugt durch Eust. 565, 3 zu Il. 5, 408 und in dieser Bedeutung verwendet von Aesch. Suppl. 904, 911 Weckl.: μᾶ γᾶ, μᾶ γᾶ. Schliesslich will ich noch darauf hinweisen, dass an allen Stellen, an denen der betheuernde Ausruf Μᾶ vorkommt, Frauen es sind, die ihn verwenden; Männer gebrauchen ihn nie, Battaros schwört beim Zeus (Il 84), Kerdon bei seinem Herde (VII 120) u. s. w.

II.

4 Am Schluss ist das Richtige noch nicht gefunden. Das Facsimile zeigt ΕΓΩΔΕΜ dann kommt ein Riss, in dem ein schmaler Buchstabe verloren gegangen ist, dann Λ (oder C) ΔΡΤ (oder Π?) ΟΥC; Kenyon (und nach ihm die Mehrzahl) ergänzte εμ[ου]ς ἄρτους, aber die Lücke ist für ΟΥ zu schmal; Crusius κ[οῦ]δ' ἄρτους, aber statt

seines K steht ein ganz deutliches M auf dem Papyrus, und das Zeichen nach der Lücke ist nicht Δ. Auch missfällt bei beiden Ergänzungen der Gedanke; man erwartet ein Wort, das den Gegensatz bildet zu dem Schiffe des Thales und zugleich für das Geschäft des Battaros charakteristisch ist. Ich ergänzte μ[ῦ]ς (Herr Kenyon schrieb mir darüber: »μ[ῦ]ς is quite possible«) und versuchte erst μ[ῦ]ς ἀρ[γ]ούς = μῦς λευκούς = πόρνας (vgl. Paroem. Gr. II 538, 87, vgl. II 38, 7, besonders auch Philemon Mein. IV 45, 32, Kock II 518, 126), dann μ[ῦ]ς ἀρτούς, soviel als μιοπάρωνας »flinke Seeräuberbarken«, scherzhaft für πόρνας; vielleicht aber liegt ein anderer Ausdruck vor im Sinne von πόρνας und in gegensätzlicher Beziehung zu νηῶν πέντε ταλάντων.

7 μάστις »Aufspürer«, vgl. μαστήρ, μαστρός; bekannt die μαστροί in Rhodos. — Thales ist Bürger in Kos, Battaros Metöke.

20 κ[ε]ῖνην d. i. Myrtale, die in der Nähe steht und von ihm später herangerufen wird.

29 πηλοῦ, vgl. Kallim. fr. 133 O. Schn.: εἶ σ' ὁ Προμηθεὺς ἔπλασε καὶ πηλοῦ μὴ ἕξ ἑτέρου γέγονας.

39 ἧ πάντα ταῦτ' ἔπρηξε. Über Bedeutung und Stellung dieses ἧ vgl. O. Schneider, Callim. I 353 (und die Homerlexika).

45 Das Sprichwort (τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο, vgl. Crusius Untersuch. 33) lautete wohl so ungefähr: εἰ ὁ κυσὸς (= ὁ πρωκτὸς) προσλέγει (sc. πέρθων), ὁ τάπης (die Bettunterlage) τῆς λείας κυρεῖ, womit auf eine des Battaros würdige Weise darauf hingewiesen werden sollte, dass, wenn das Loch der Wasseruhr nicht verstopft werde, das Wasser nutzlos verrinne. — φῆσι Coniunctiv.

48 Unter Χαῖρώνδης ist der berühmte Gesetzgeber von Katana Χαρώνδας zu verstehen, dessen Gesetze weithin, selbst nach Mazaka in Kappadokien gedrungen waren (Strab. XII p. 539).

59 διδοῖ Coniunctiv nach Analogie der Verba auf -όω, wie διδοῖ Indic. inschr. Milet nr. 100, Semon. 7₅₄, Mimn. 2₁₈, Herodot διδοῖς διδοῖ u. s. w. oft (Bredow 400 f.).

61 παροιμίη »Abschweifung in der Rede«, vgl. παροιμώσαντες· ἔτραπέντες τοῦ λόγου Hes.; παροιμία· . . καταχρηστικῶς πᾶν τὸ παροδικὸν διήγημα Phot. Also hier μακρηγορέων ziemlich so viel als τῆι παροιμίηι.

62 Die von den Parömiographen (Par. Gr. II 11 nr. 72; 147 nr. 36; 189 nr. 6) häufig angeführte Fassung des Sprichworts $\mu\acute{\omega}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\mu$ $\pi\acute{\iota}\sigma\sigma\eta$ ($\acute{\alpha}\rho\tau\iota$ $\mu\acute{\omega}\varsigma$ $\pi\acute{\iota}\tau\tau\eta\varsigma$ $\gamma\acute{\epsilon}\upsilon\epsilon\tau\alpha\iota$ Ps.-Dem. in Polycl. § 26 p. 1215, 10; $\mu\acute{\omega}\varsigma$, $\varphi\alpha\nu\tau\acute{\iota}$, $\Theta\upsilon\acute{\omega}\nu\iota\chi\epsilon$, $\gamma\acute{\epsilon}\upsilon\mu\epsilon\delta\alpha$ $\pi\acute{\iota}\sigma\sigma\eta\varsigma$ Theokr. 14, 51) ist ohne Zweifel die ursprünglichere; die historische Umdeutung auf einen in Pisa nach vielen erhaltenen Schlägen siegreichen Faustkämpfer Mys, in der es bei Zenob. V 46 (Par. Gr. I 139) angeführt wird, geht meiner Ansicht¹⁾ nach auf eine irrthümliche Auffassung unserer Herodasstelle zurück. Denn ich halte es für zulässig, dass sich der wehrlose Battaros, um auszudrücken, dass es ihm kläglich ergangen sei, mit der »Maus im Peche« vergleicht, für völlig unzulässig aber, dass er sich vergleichen sollte mit einem Faustkämpfer Mys, der $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}\varsigma$ $\pi\lambda\eta\gamma\acute{\alpha}\varsigma$ $\lambda\alpha\beta\acute{\omega}\nu$ $\mu\acute{\omicron}\lambda\iota\varsigma$ $\acute{\epsilon}\nu\acute{\iota}\kappa\eta\sigma\epsilon$, was, beiläufig bemerkt, bei einem Faustkämpfer nichts individuell charakterisches besagt (anders Crusius, Untersuch. 11). Und dass das Sprichwort an unserer Stelle in seinem ursprünglichen Sinn von der Maus zu verstehen sei, zeigt unser Text auch durch die Schreibung ΠΙCCHI, da der Name des Festortes bei Herodas I 53 mit einem σ geschrieben wird. Ich denke mir, dass der Ausdruck $\pi\acute{\upsilon}\xi$ $\acute{\epsilon}\pi\lambda\acute{\eta}\gamma\eta\nu$ in dem man das tertium comparationis mit Unrecht fand, das Missverständniss der historischen Deutung veranlasst hat. — Die Texteslesart ΚΑΠΙCCHI ist durch Weglassung von einem (oder einigen) Zeichen aus ΚΑΜΠΙCCHI (oder ΚΑΙΕΜΠΙCCHI) entstanden; der Diorthot hat — abgesehen von der richtigen Ergänzung von M — die Verschmelzung von $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\epsilon}\mu$ zu $\kappa\acute{\eta}\mu$ der zu $\kappa\acute{\alpha}\mu$ vorgezogen. Möglich ist auch, dass er sein KHM als $\kappa\alpha\iota$ $\acute{\eta}$ $\acute{\epsilon}\mu$ verstanden wissen wollte.

64 $\tau\acute{\rho}\iota\tau\eta\nu$ $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\nu$. Gewiss nicht den dritten Theil seines Einkommens, das sich schwer controlliren liess; auch nicht einen Drittelstater monatlicher Miethe, wie Blümner, Philologus 1892, S. 113 ff. (nach Hesych: $\acute{\epsilon}\kappa\tau\eta$, $\tau\acute{\rho}\iota\tau\eta$, $\tau\acute{\epsilon}\tau\acute{\alpha}\rho\tau\eta$: $\nu\omicron\mu\acute{\iota}\sigma\mu\alpha\tau\alpha$ $\acute{\alpha}\rho\gamma\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\chi\rho\upsilon\sigma\acute{\iota}\omicron\upsilon$ $\kappa\alpha\iota$ $\chi\alpha\lambda\kappa\omicron\upsilon$) annimmt, denn Drittelstatere scheinen nicht ausgeprägt worden zu sein (Hultsch, Metr.² 211, 224). Vielmehr zahlt Battaros dem Eigenthümer des Hauses $\tau\acute{\omicron}\kappa\omicron\upsilon\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\tau\acute{\rho}\acute{\iota}\tau\omicron\upsilon\varsigma$ (so erklärt auch Bücheler), d. h. $33\frac{1}{3}$ Procent vom Werthe des Hauses als Miethe; das ist ein sehr hoher Miethpreis (vgl. Boeckh, Staatshaush. I³ 178),

¹⁾ Ähnlich jetzt auch Kaibel, Hermes 28 (1893), S. 56.

seiner Höhe wegen von Battaros auch angeführt, erklärbar durch den Charakter des Miethers und seines unsaubereren Gewerbes. Der Correctur *μισθόν* ist der Vorzug vor der Texteslesart *μοῖραν* zu geben, denn die Ergänzung von *μοῖραν* ist selbstverständlich, die von *μισθόν* aber nicht.

65 τὰ ὑπέρθυρ' ὀπτὰ durch die Fackelträger (*ἔχων δαῖδας τὴν οἰκίην ὑφ[ῆψ]εν* 35 f.), die unter der Thür stehen geblieben waren.

70 λ[ε]ῖα »völlig«, vgl. *λείως* (cod. *λειρως*, em. Voss.)· *ῥαδίως*. *δεινῶς*, *σφόδρα*. *τελείως*. *καλῶς* Hes., bei Archil. 112: *λείως γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον*, in der Überlieferung oft in der Form *λέως* (Apoll. de pron. 58, 12 R. Schneider; Phot. 218, 3; Et. M. 560, 31), zuweilen in *λίως* verschrieben (Erotian p. 240 Franz). Der Adjectivstamm *λειο-* »völlig« liegt ausserdem vor in den Kompositen *λειώλης* »völlig vernichtet« rhod. arch. Grabinschr. Mitth. d. Inst. XVI (1891) S. 112 ff., 240, 243, 357 (bei Hesych *λειώλης*· *τελείως ἐξώλης*; *λειώλεθρος*· *παντελῶς ἐξωλοδρευμένος*); *λειοκόνιτος* »völlig zu Staub gemacht, völlig klar gemacht, ganz fein gemacht« bei Hesych: *λειοκόνιτος*· ἡ *τελείωσις*, ὡς *κόνις διαλελυμένη*· *λείως γὰρ τελείως*, wo M. Schmidt nach den Herausgebern des Thes. das überlieferte *τελείωσις* falsch in *τελείως* verändert hat. Die ursprüngliche Bedeutung von *λειο-* ist »zu Ende gebracht, geschwunden«, wie sie vorliegt in den Kompositen *λειοκόρης* (so die Hschr.; *λειωκόρης* Voss)· ὁ *τελείως ἐκκεκαυμένος* τοῦς ὀφθαλμοὺς ἔχων Hes. »einer der geschwundene Pupillen hat«. Anknüpfung suche ich für *λεῖος* »geschwunden« an *λειρός* »dünn, mager«, *λοιμός* »Verderben, Pest«, *λοῖσθος* »letzter, äusserster«, lat. *lētum*, lit. *leilas leibas* »schlank«, *lēsas* »mager«, ksl. *libivü* »schlank«, ai. *liyate* »verschwinden«, *vili* »zergehen, sich auflösen« (Fick, Vgl. Wört. I⁴ 538), wozu auch gr. *λιμός* »Hunger«, *λιτός* »dürftig, arm, schlicht, schlecht« gehören.

ὠναγής d. i. ὁ *ἀναγής*, vgl. Hesych: *ἀναγής*· ὁ *ἐναγής*. ἢ *βέβηλος* vielleicht nach unserer Stelle.

73 Φίλι[π]πος ὁ ΒΡΕΓΚΟΣ. War das ein politischer Gegner der Ptolemäer gewesen?

75 βατταρίζειν Hipponax 108.

78 λέ[οντ' ἔλ]οιμ' ἄν mit sprichwörtlichem Klang für ein kühnes Wagniss, hier komisch davon, dass er den Thales — mit Worten! — muthig anfassen will.

79 Die Hinzufügung von $\sigma\acute{o}$ halte ich für eine Conjectur, bestimmt einen scheinbar besseren Parallelismus zu $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ herzustellen. Aber Battaros richtet die Frage: $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\iota\varsigma$ $\mu\acute{\epsilon}\nu$ $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma$ $\text{Myrt}\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$ zunächst nicht in dem Sinne an Thales, um seine Liebe zu der Liebe des Thales in Gegensatz zu bringen, sondern um ihn aufmerksam zu machen, dass wenn er Myrtale lieben wolle, er ihm dafür Geld zahlen müsse. Wenn er nun fortfährt: $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\pi\upsilon\rho\acute{\epsilon}\omega\nu$, so ist dieser Hinweis auf seine Liebe eine frappirende Wendung, die um so scherzhafter wirkt, je weniger sie erwartet wurde. Die erste Silbe von $\acute{\iota}\sigma\omega\varsigma$ konnte von Herodas lang oder kurz gebraucht werden.

80 $\pi\acute{\upsilon}\rho\eta$, mit Weiterbildung $\pi\acute{\upsilon}\rho\alpha\sigma\tau\rho\nu$ IV 62 (vgl. $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\gamma\eta$: $\sigma\acute{\tau}\acute{\epsilon}\gamma\alpha\sigma\tau\rho\nu$), eigentlich »Scheibe«, scheint ein auf Kos üblicher Volksausdruck für »Geldstück« gewesen zu sein, verwandt mit $\pi\upsilon\rho\acute{o}\varsigma$ »Weizenkorn«, $\pi\upsilon\rho\acute{\eta}\nu$ »Knopf«, wahrscheinlich auch mit lat. *curvus*, gr. $\chi\upsilon\rho\tau\acute{o}\varsigma$, $\chi\omega\rho\omega\nu\acute{o}\varsigma$, so dass die Bedeutung des Krümmen, Gerundeten (*qervos*, *qorvos* »krumm« Fick, Vrgl. Wört. I⁴ 385) die ursprüngliche sein würde.

81 $[\epsilon]\acute{\iota}$ $\sigma\epsilon\upsilon$ $\theta[\acute{\alpha}]$ $\lambda\pi\epsilon\tau\alpha\acute{\iota}$ $\tau\iota$ $\tau\acute{\omega}\nu$ $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\nu$ vor Liebe.

82 $\tau\iota\mu\acute{\eta}\nu$ für Myrtale, um sie loszukaufen.

83 $\theta\lambda\eta\tilde{\eta}$, wie lat. *premere*, *comprimere*.

84 $\acute{\epsilon}\nu$ δ' $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$. Über die Tmesis s. zu I 37.

87 $\sigma\pi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\epsilon\iota\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\tau\iota\nu\alpha$ »eine Sache betreiben gegen Jemanden« wie z. B. Herodot 4, 85: \acute{o} $\text{Kro}\acute{\iota}\sigma\omicron\varsigma$ $\tau\acute{o}$ $\pi\acute{\alpha}\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\alpha\acute{\upsilon}\tau\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\pi\omicron\tau\acute{\eta}\chi\epsilon\iota$. $\omicron\acute{\iota}\omicron\nu$ $\acute{\epsilon}\varsigma$ $\tau\acute{\alpha}$ $\delta\omicron\upsilon\lambda\alpha$ $\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\tau\alpha$. Myrtale war Sclavin.

88 Battaros bietet sich an zur Folterung, wenn nur die Bezahlung dafür sofort erfolge. Damit ist nicht die Geldstrafe gemeint, zu der Thales, wie Battaros hofft, von den Richtern verurtheilt werden wird, denn mit der Folterung war der Process doch noch nicht zu Battaros' Gunsten entschieden, sondern die Entschädigungssumme für den durch die Folterung zugefügten Schmerz und Körperschaden. Battaros bietet also an, man möge ihn, den Metöken, getrost hierbei wie einen Sklaven behandeln, er sei es gern zufrieden, da es ja bei dieser Gelegenheit etwas zu verdienen gebe. Die Entschädigungssumme musste, wie es scheint (für Athen Arist. Frösche 624), bereits vor der Folterung von der fordernden Partei bei Gericht hinterlegt und sofort nach der Folterung ausgezahlt werden.

95 ἡ Κῶς die Nymphe Kos, Tochter des Merops; ihr dargebrachte Opfer werden genannt in dem koischen Sacralgesetz Athen. Mitth. XVI (1891) S. 406 ff. — Dass das Volk der Koer stolz war auf den alten Ruhm seiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit, der einst selbst Götter in das Land gerufen habe, zeigt auch Hippokr. Brief 9, 1: Κῶοι οὐδὲν ἀνάξιον πρήξουσι οὔτε Μέροπος οὔτε Ἡρακλέος οὔτε Ἀσκληπιοῦ.

102 ἡ παροιμία nach Paroem. Gr. I 376, II 116: Φρὸξ ἀνὴρ πληγεὶς ἀμείνων καὶ διακονέστερος.

III.

7 ἀστραγάλοι ist vom gewöhnlichen Gebrauch abweichend in der zweiten Silbe lang gemessen, was bei der Häufigkeit des Wortes (über die Lautverhältnisse vgl. Joh. Schmidt, KZ. 32, 390) auffallend und mit dem Hinweis (Crusius z. d. St.) auf die Messung φάρμακος bei Hipponax 5, 6, 7, 8, 9, 37 nicht entschuldigt ist.¹⁾ Ich hege (mit Rutherford) die Vermuthung, dass Herodas hier wie V. 63 das Wort δορκάδες geschrieben habe und dass ἀστραγάλοι ursprünglich als Erklärung dazu geschrieben (vgl. die Scholien zu I 25, 79), dann in den Text eingedrungen sei. δορκάδ- ist von δορκ- »Reh, Gazelle« abgeleitet und kann seiner Bildung nach adjectivisch wie substantivisch fungiren. Zu der Bedeutung »Knöchel, Würfel« ist das Wort erst durch die Ellipse von ἀσταγάλοι gekommen; mit dem Ausdruck δορκάδες sc. ἀστραγάλοι »Rehknöchel« vgl. ζορκὸς Λιβυστίδος ἄστριες Kallimachos fr. 239 O. Schn., ἀστραγάλοι Λιβυκῆς δορκός Lukian Amores 16, δορκάδειοι ἀστραγάλοι Polybios 26, 1 (10) 8 (= Athen. 5,

1) φάρμακον »Heilmittel« hat auch bei Hipponax (43₄) die mittlere Silbe kurz; von dem hiervon zu trennenden Worte φάρμακος (φαρμακός) »Sündenbock, todeswürdiger Verbrecher (κάθαρμα)«, das bei den Attikern kurze, bei Hipponax lange mittlere Silbe zeigt, ist Ursprung und Bildung unbekannt, und die Annahme, dass das Wort bei Hipponax in ursprünglicher Messung gebraucht und bei den Attikern nach φάρμακον die mittlere Silbe verkürzt sei, ist so viel ich sehen kann, zulässig. Auch könnte, wenn *φάρμακφος zu Grunde läge (vgl. Smyth, The vowel system 43) bei Hipponax *φάρμακκος, bei den Attikern φάρμακος entstanden sein.

194a). — Die Femininform ἀστραγάλαι liegt bei Anakreon 46 und in einem Epigramm des Leonidas Anth. Pal. 6, 309, 3 vor; sie galt (nach Didymos Schol. zu Ψ 88; vgl. auch Eust. zu dieser Stelle; An. Bekk. 454, 24; Schol. zu Σ 551) als Ἴωνικώτερον.

10 κῆν τὰ Ναννάκου κλαύσω. Die sprichwörtliche Redensart τὰ Ναννάκου κλαίειν »wie Nannakos weinen« weist uns nach Kos, wo der Eigenname Νάννακος üblich war, vgl. Inscriptions of Cos 160 (= Mitth. d. arch. Inst. 1891, S. 409); 10 c, 51; er ist der Sprache der karischen Bevölkerung von Kos entnommen; ihm verwandte Namen wie Ναννᾶς, Ναννᾶ, Ναννίς, Ναννώ, Ναντα (s. Röhl's Index zum CIG.) begegnen häufig in den griechischen Inschriften aus Karien, Phrygien, Lydien und andern Landschaften Kleinasiens. Eine phrygische Sage, von der das Sprichwort τὰ Ναννάκου κλαίειν herkommen soll, ist aus den phrygischen Geschichten des Hermogenes (FHG. III 524, 2) bei Zenobius VI 10 (Paroem. Gr. I 164) mit Berufung auf unsere Herodasstelle angeführt: Νάννακος . . ἐγένετο Φρυγῶν βασιλεύς, ὡς φησιν Ἑρμογένης ἐν τοῖς Φρυγίοις, πρὸ τῶν Δευκαλίωνος χρόνων· ὃς προειδὼς τὸν μέλλοντα κατακλυσμὸν συναγαγὼν πάντας εἰς τὰ ἱερὰ μετὰ δακρύων ἰκέτευεν. Ἡρώδης δὲ ὁ ἱαμβοποιὸς φησιν· ἕνα (vielmehr ἦν) τὰ Ναννάκου κλαύσω. Ausführlicher steht die Geschichte bei Steph. Byz. 329, 17 s. v. Ἰκόνιον, wo dem König, der Ἄννακος genannt wird, ein Alter von über dreihundert Jahren zugeschrieben wird. Im Zusammenhange mit dieser Auffassung des Nannakos als eines sehr alten Mannes steht die sprichwörtliche Redensart Ναννάκου παλαιότερος »älter noch als Nannakos«, die von den Herausgebern der Paroem. Gr. I 164 zu der angeführten Zenobiusstelle verzeichnet wird. Und endlich gab es noch eine dritte sprichwörtliche Redensart, die an dem Namen Νάννακος erwachsen war: τὰ ἀπὸ Ναννάκου »von Nannakos' Zeiten her« wie τὰ ἀπὸ παλαιοῦ »von altersher«, die in dem Lemma der Zenobiusstelle, bei Suidas s. v. τὰ ἀπὸ Ναννάκου, und Apostolius XV 100 (Paroem. Gr. II 655) steht, während Macarius VIII 4 (Paroem. Gr. II 214) τὰ ἐπὶ Ναννάκου »zu Nannakos' Zeiten« schreibt.

11 λήξ[ε]ιε von λάσκω; ἔληξα: ἔλακον = ἔδηξα: ἔδακον.

πάστρη »Spielplatz«, vgl. σφαιρίστρα »Ballspielplatz«, παλάστρα κονίστρα »Ringplatz«, ὀρχήστρα »Tanzplatz«, ποτίστρα πίστρα »Trinkplatz«, κυλίστρα »Wälzplatz« u. a.

12 οἰκίζουσιν ist wahrscheinlich aus dieser Stelle aufgenommen und erklärt bei Hesych: οἰκίζουσιν· οἰκοῦσιν. — προῦνικοι »Lastträger«, vgl. 65. Man war und ist verschiedener Meinung darüber, ob προῦνικοι oder προῦνεικοι zu schreiben sei, vgl. Hes. s. v. προῦνικοί; Ael. Dionys. (ed. Schwabe 202, 17) bei Eust. 983, 48; Pollux 7, 132 (= Frgm. com. Gr. ed. Kock III 468); Herodian II 445, 7; 574, 9 m. Anm.; Bekk. An. 1445; Cram. An. Ox. II 251, 5; An. Par. IV 189, 9; Phot. s. v. προῦνεικον; Lex. Bachm. 353, 1; Et. M. 691, 19; Et. Gud. 483, 48; Lobeck (προῦνεικος) Aglaoph. 1325, Rhem. 59; Meineke (προῦνικός) Anal. Alex. 398. Der Papyrus beweist, dass die mittlere Silbe lang war, ist aber für die Frage nach der Schreibung -ῖ- oder -ει- werthlos. Über den Verbalstamm ἐνῖχ-, νῖχ- (ἐνειχ-, νειχ-) s. Joh. u. Th. Baunack, Gortyn 56 ff.; neu hinzugekommen ist seit jener Zeit die Form ἤνικαν Mytil. Arch. Ztg. 1885, S. 144 ff. Z. 15.

17 καὶ μὴ ποτε . . γράψῃ »auch wenn er vielleicht einmal . . geschrieben hat«. Blass und Bücheler (»fort. recte« Crusius) wollen καὶ streichen mit Berufung auf Eur. Med. 30; aber dort heisst καὶ μὴ ποτε »ausser wenn (Medea) einmal«, giebt also einen Ausnahmefall an von der Regel, dass sie stumm und unbeweglich dasitzt. Bei Herodas aber drückt καὶ μὴ ποτε aus, dass die Regel — die Tafel liegt unter dem Bett — auch in dem Ausnahmefall, dass Kotalos vielleicht einen schwachen Anlauf zum Schreiben genommen hat, sogleich wieder eintritt, da die Tafel schnell wieder unter das Bett geworfen wird. Jene Gelehrten haben ausser Acht gelassen, dass μὴ ποτε in der späteren Gräcität die Bedeutung von ἴσως »vielleicht« erhalten hat, z. B. Athen. 1 p. 11e: μὴ ποτε δὲ καὶ συνωνυμιεῖ τὸ ἄριστον τῷ δείπνῳ. ebd. 13 p. 586e: μὴ ποτε δὲ δεῖ γράφειν ἀντὶ τῆς Ἀνθείας Ἀνθειαν, vgl. Sturz, De dial. Mac. et Alex. p. 184.

19 Der Schreiber hatte ursprünglich geschrieben: αἱ δορκαλίδες δ' ἀ[ε]ῖ παρώτεραι πολλόν »die Würfel aber sind immer näher zur Hand, als die Ölfflasche, die wir zu allem gebrauchen«. Dieser Fassung würde ein grammatisches Bedenken nicht entgegen stehen. Denn obwohl παρώτερος sonst nicht überliefert ist (dafür παροίτερος), würden κατώτερος, κατώτατος, ἀνώτατος, ἐσώτερος, ἐσώτατος, ἐξώτερος, ἐξώτατος als Analogia die Bildung παρώτερος glaubhaft machen können; bedenklicher ist der Anapäst im zweiten Fuss (s. den Anhang).

Nun hat aber der Schreiber selbst eine andere Lesart über der Zeile eingetragen, nach der der Vers zu lesen ist: αἱ δορκαλῖδες δὲ λιπαρώτεραι πολλόν »die vielgebrauchten (im Gegensatz zur Schreibtäfel!) Würfel sind fettiger als unsere Ölflasche, die wir zu allem gebrauchen«, und diese Lesart wird durch die Sprichwörtersammlungen unterstützt, in denen (Paroem. Gr. I 274, II 506) λιπαρώτερος ληκυθίου verzeichnet ist. — δορκαλῖδες wie die oben besprochenen Wörter δορκάδες und δορκάδαιοι Weiterbildung von δορκ- mit der Mittelstufe δορκαλο-; die Länge des ῖ wie in ἀλεκτορῖδες VI 100, πυργῖδα VII 15, ἀψῖδα, κνημῖδα, σφραγῖδα u. s. w.

20 φῦσαι »Blasen, Beutel, blasenähnliche Gefässe«, vgl. Hes. φῦσα· φαρέτρα . . ἀσκός. — δίκτυα »Netze«, an den Wänden ausgespannt zur Aufnahme von allerlei Gegenständen, wie bei uns z. B. in Wagen.

22 ἄλφα συλλαβήν »den Vocal Alpha«, mit dessen Erlernen der Les- und Schreibunterricht begann; γνῶναι im Sinne von ἀναγνῶναι. In etwas anderem Sinne steht κούδὲ κάππα γινώσκων bei Parmenon 1 (Anth. lyr.² 220, Meineke Chol. 145).

24 γραμματίζειν bezeichnet von der Thätigkeit des γραμματιστής (vgl. über sie Pollux IV 18) vorzugsweise das γράφειν διδάσκειν oder προγράφειν, das »Vorschreiben« eines Wortes (in Böotien wurde dagegen γραμματίδδω [GDI. IV Index S. 49] für γραμματεύω gebraucht). Der Vater schreibt den Namen Μάρων vor, der Junge schreibt so schlecht nach, dass es wie Σίμων aussieht. Σίμων ist der sprichwörtliche Name für einen schlechten, durchtriebenen Menschen (Paroem. Gr. I 137 nr. 44; 290 nr. 26), Μάρων — auf einer koischen Grabstele Inscr. of Cos nr. 339 — war ein dorischer Ehrenname, den einer der Helden von Thermopylä (Herodot 7, 227) getragen hatte.

33 ἦθει oder ἦθει? vgl. aus Hippokrates ἦσας· ἦθίσας (ἦθῆσας? Steph. Thes.) Galen. lex. 480 Franz. Der Junge hat nicht ordentlich gelernt und bringt die Worte nur stockend hervor, wie aus einem durchbohrten Gefäß (ἐκ τετραμένης sc. κύθρης oder κύλικος) tropfenweise die Flüssigkeit ausläuft.

34 Der Schreiber hatte erst Ἄπολλον Ἀρεῦ geschrieben und hat dies nachher in Ἄπολλον Ἀρεῦ verändert. Ἄπόλλων Ἀρεῦς (»morgendlich leuchtend«) ist zu vergleichen mit dem kretischen

Ἄπολλων Ἐναυρος (Hes. u. A.) und zu erklären durch idg. *aus-* »aufleuchten«, *austro-s* »morgendlich«, gr. ἄγχ-αυρος, αὔριον, αὐριβάτας (Hes.) u. a. Dieser seltenere Beiname des Apollon scheint durch die Correctur der ersten Hand in einen bekannteren Beinamen (ἀγρεὺς δ' Ἄπολλων ὀρθὸν εὐθύνοι βέλος Aesch. fr. 200 Nauck²; Ἄπολλων Ἀγρέτης inschriftlich Chios 186) nach Conjectur verändert zu sein. Mit der Anrufung Ἄπολλον Αὐρεῦ begann die ῥῆσις, die Kottalos auf-sagen sollte; sein stockender Vortrag wird von der Mutter komisch nachgeahmt. Dieser Auffassung ist der Vorzug zu geben vor der andern, nach der Ἄπολλον Αὐρεῦ ein betheuernder Ausruf der Metrotime sein soll. Denn abgesehen von dem partikelhaft verwandten Mā werden bei Herodas die zur Betheuerung dienenden Anrufungen von Göttern im Accusativ mit ναί, μά (ν[αί] Δία II 84, ναί Δήμητρα I 86, μά τὴν Δεωκούρηγ I 32, μά . . τὴν φίλην Δήμητρα I 69) gegeben, während der Vocativ nur da gebraucht wird, wo die Aufmerksamkeit der Götter erregt werden soll, damit sie irgend etwas thun sollen, eine Bitte gewähren, Beistand verleihen, auf das Gebet hören u. dgl., wie bei Παῖτον IV 4, 11, 82, 85, Ἄπολλον IV 3, Ἐρμῆ und Πειθοῖ VII 74 und den Anrufungen der Götter aus dem Kreise des Asklepios IV 4—11.

35 τάλης (vgl. auch VII 88). Bücheler u. A. schreiben τὰ λῆ[ι]ς als Object zu ἐρ[ε]ῖ, indem sie τοῦτό φημι als Ankündigung der folgenden Worte fassen. Aber die Behauptung, dass die Grossmutter und der erste beste Phryger »alles Beliebige« hersagen würden, wäre ungereimt; es kann nur ein bestimmtes, allgemein bekanntes Stück gemeint sein, nämlich die mit Ἄπολλον Αὐρεῦ beginnende ῥῆσις. Also ist τοῦτο Object zu ἐρ[ε]ῖ. Rutherford schrieb τάλ[α]ς. Aber in die Überlieferung, die auf dem Papyrus vorliegt, sind keine Hyperionismen durch die Abschreiber gebracht worden; wollte man deshalb ΤΑΛΗC als falschen Ionismus für den richtigen Ionismus τάλᾱς (s. V 55) auffassen, so würde man den Dichter selbst für den Fehler verantwortlich zu machen haben. Bei einem so häufigen Worte aber dürfte ein solcher Fehler unbegreiflich sein. Auch passt die Bedeutung von τάλᾱς hier allenfalls, aber VII 88 nicht. Ich sehe τάλης »der Reihe nach« für einen adverbialen Genetiv an von τάλη »Aufstellung«, äol. τάλᾱ »Kataster« Mytilene Mitth. d. Inst. IX 88 f. (vgl. Verf., Gr. Dial. II 215 Anm.) = στάλη· ταμεῖον κτηνῶν, ὁ σταλός

Hesych; vergleichbar sind die adverbialen Genetive ἐξῆς ἐξείης »der Reihe nach«, ἐπιπολῆς »oben auf, sichtbar«, ἔνης »übermorgen«.

37 ἦ oder ῆ? Zu letzterem vgl. II 39.

43 ἴδωμι[v]. Conjunctive auf -μι, die lediglich bei Homer vorhanden sind, finden sich im neuionischen Dialekte nicht.

45 ἡμαιθα, vgl. Hesych: ἡμαιθον· ἡμιοβέλιον. διώβολον παρὰ Κυζικηνοῖς; Phoenix 1, 3: ἦτ' ἄρτον ἦτ' ἡμαιθον; an beiden Stellen ist in der Überlieferung die ionische Psilosis gewahrt.

47 στόμα metonymisch wie γλάσσα.

49 μηδ' ὀδόντα κινεῖν »auch nicht mit dem Zahne wackeln« volkstümlich für »auch nicht den Mund aufthun«, wie bei uns scherzhaft: »auch nicht mit dem Munde wackeln«. In anderem Sinne (vom Kauen) κινεῖν ὀδόντας bei Timokles (Mein. III 596 nr. 1, Kock II 456 nr. 10).

50 Ob die Texteslesart δὲ κοίως oder die Correctur δ' ὀκοίως auf Herodas zurückgehe, lässt sich nicht entscheiden, da im indirecten Fragesatz das eine wie das andere Pronomen berechtigt ist; bei Herodas steht das directe z. B. II 95 ff., VI 92. — ῥάκιν »zerrissenes Gewand«; oft ῥάκος in der Bedeutung »zerrissenes, schlechtes Gewand, Fetzen«, z. B. Soph. Phil. 274; Hesych: ῥάκ[χ]ος· διερωγός ἐμάτιον; Herodas V 45.

51 κα[τ] ὕλην »im Schlamm«, vgl. Phot.: ὕλην· τὸ καθίζον τοῦ οἴνου ἢ τοῦ ὕδατος. οὕτως Ἀριστοφάνης (Mein. II 1222 nr. 274, Kock I 587 nr. 879); ὕλώδης »schlammig«, ὕλιζειν »schlännen« u. s. w. Unsere Stelle stützt die von Lobeck ad Phryn. 73 angegriffene Lesart ὕλην (Lob. ἰλόν) bei Photius.

53 Im alexandrinischen Dialekt gebrauchte man ἐβδομάς im Sinne von ἐβδόμη ἡμέρα, und so dann auch im Spätgriechischen. Ich glaube, dass Herodas dem echtgriechischen Gebrauch folgend ἐβδόμας hier geschrieben hat und dass die Correctur ἐβδομάδας von einem alexandrinischen Diorthoten stammt. Auch Bücheler und Crusius verwerfen die Correctur.

55 ὀτῆμος »wann« = ὀπηνίχα. — Der Conjunctiv ohne ἄν im Temporalsatze wie II 43, III 3, 88, VII 7, VIII 3. — παιγνιά für ἐορτή auch Arist. Lys. 700. Dass an ein Schulfest zu denken sei, zeigt die 2. Plur. ἀγινῆτε, die den Lampriskos einschliesst.

57 αἶδε. Die in dem Stücke oft angerufenen Musen (V. 4, 57, 71, 83, 92, 97) sind also im Schulzimmer dargestellt, wie in der Schulstube des Kitharisten Stratonikos (Athen. 8, 348 d) ἐννέα εἰκόνες τῶν Μουσῶν stehen. Wenn daher Metrotime 97 sagt, dass Kottalos bisher die Musen ἐμίσησεν, so hat das den Doppelsinn »er hat vom Lernen nichts wissen wollen« und »er hat die Schulstube nicht betreten«; zu dem letzteren Sinn vgl. I 72, III 37.

60 Die drei genannten sind Mitschüler des Kottalos, vgl. 64. Zu dem Namen Φίλλος vgl. Anakr. 172: Φίλλος· παρὰ Ἀνακρέοντι τὸ ὄνομα (Herodian II 918, 9), mit Unrecht, wie Herodas beweist, von Lehrs, Dindorf u. A. verdächtigt.

61 τῆι Ἀκέσειω σεληναίῃ δι[ζ]οντες »(noch) am Vollmonde des Akeseos zaudernd«, Steigerung der sprichwörtlichen Redensart ἀναβάλλεσθαι τι πράττειν »εις τὴν Ἀκεσαίου σελήνην« Zenob. Ath. I 41, vgl. Crusius, Untersuch. 69f. An δείζοντες, wie die Meisten lesen, nehme ich sowohl des Tempus wie der Bedeutung wegen Anstoss.

62 Der Corrector scheint gewollt zu haben: Κόττ' ἄλλα πράξεις »Kottos (= Kottalos), du treibst andere Dinge (als die anderen Knaben)«. An dem Vorzuge der Texteslesart ist nicht zu zweifeln.

63 πέμπειν wüsste ich mit dem vorangehenden Dativ τ[ῆ]ισι δορκάσιν nicht zu construiren; die Correctur παίζειν giebt den verlangten Ausdruck.

64 ἄστραβδ' ὄκωσπερ οἶδε. Das Würfelspiel, mit dem sich die übrigen Knaben in ihrer freien Zeit unverwandt beschäftigen, würde auch dem Kottalos, wenn er es mit Massen betriebe, so hingehen; strafbar ist es aber, dass er χαλκίνδα um Geld mit liederlichem Volke spielt. — ἄστραβδα »unverwandt« von ἀ-στραφ-, wie κύβδα, μίγδα, ἀναφανδά von κυφ-, μιγ-, ἀνα-φαν- u. s. w., gehörig zu ἀστραφῆς »unwendbar, unverwandt«, vgl. Hes. ἀστραφῆς· σκληρός. Σοφοκλῆς Μυσοῖς (cod. Μυσῶν) fr. 385 N²; ἀστραφές· ἄστρεπτον. ἀσφαλές, gleich ἄστρεπτος, so dass ἄστραβδα = ἀστρεπτεῖ, vgl. Hegemon Anth. Pal. 7, 436, 4: Σπάρτας χίλιοι ἄνδρες ἐπέσχον λήματι Περσῶν καὶ θάνον ἀστρεπτεῖ, und = ἀμεταστρεπτεῖ, vgl. z. B. Plat. Ges. 9, p. 854 C: τὰς δὲ τῶν κακῶν ξυνοουσίας φεῦγε ἀμεταστρεπτεῖ. — ἄστράβδ' zeigt auf dem Papyrus den Acut auf der ersten und zweiten Silbe; es scheint über die Accentuation des Wortes ein Schwanken geherrscht zu haben, und der Eine ἄστραβδα, ein Anderer ἀστραβδά (in Folge der Elision

ἀστράβδ') betont zu haben. Dieses Schwanken lässt sich auch wirklich in der grammatischen Überlieferung nachweisen. Apollonios¹⁾ bekämpft die Behauptung, dass alle Adverbia auf -δα (also auch ἀστραβδά) Oxytona seien und stellt die Regel auf, dass Barytona die auf -δα ausgehenden Bezeichnungen von Spielarten wie ληκίνδα, ὀστρακίνδα und ausserdem diejenigen Adverbien auf -δα seien, die nicht Nebenformen auf -δον hätten; es sei also zwar καναχηδά, αὐτοσχεδά, χανδά zu betonen, weil daneben καναχηδόν, αὐτοσχεδόν, χανδόν stände, aber μίγδα, weil dieses Adverb keine Nebenform auf -δον hätte. Apollonios betonte also ἄστραβδα. Herodian²⁾ lehrte, dass ausser den Spielnamen diejenigen Barytona seien, die vor dem Ausgange -δα eine Media hätten wie κρύβδα und μίγδα (also auch ἄστραβδα), die übrigen seien Oxytona. Doch fügt er gleich selbst eine Ausnahme hinzu, indem er sagt, χύδα würde von den einen oxytonirt, von den andern barytonirt; die letztere Betonung sei die herrschende geworden. Darnach haben im Gegensatz zu anderen Grammatikern Apollonios und Herodian übereinstimmend ἄστραβδα betont. Ich bin ihnen in der Betonung gefolgt.

67 κινεῦντα μηδὲ κάρφος. Für Harmlosigkeit, Güte und Unschuld wird die Redensart οὐδὲ κάρφος κινεῖν »auch nicht ein Halmchen krümmen« sprichwörtlich (Arist. Lys. 474; Par. Gr. I 280: μηδὲ κάρφος κινεῖν· ἐπὶ τῶν ἡσύχων) gebraucht, vgl. I 54. An unserer Stelle ist der Sinn: nichts verbotenes thun, vor allem kein verbotenes Spiel wieder anfangen, mag er es noch so lieben.

68 τὸ δριμύ σκυλός ist die allgemeinere, ἡ βοδὸς κέρκος die speziellere Bezeichnung für das Prügelwerkzeug des Lampriskos, das getrocknete Zeugungsglied des Ochsen. Wie σκύλον neben σύλον

1) De adv. p. 562, 11 (ed. Schneider 152, 6): παραιτητέον οὖν τοὺς ἤξιωκότας ὀξύνειν τὸ μίγδ' ἄλλοισι θεοῖσιν (Θ 436), ἐπεὶ τὰ εἰς δα, φασί, λήγοντα ἐπιρρήματα ὀξύνεται, ὡς ἔχει τὸ »καναχηδὰ βέοντες« (Hes. Theog. 367) καὶ τὸ χανδά. ἔστι γὰρ πρὸς τὸ τοιοῦτον φάναι, ὡς ἰδοῦ τινα εἰς δα λήγοντα καὶ βαρύτονα ἔστιν, ὡς τὸ ληκίνδα, ὀστρακίνδα, ὀνόματα παιδιῶν, καὶ ὡς τὰ ὀξυνόμενα συνοπάρχει τοῖς εἰς δον περατουμένοις, καναχηδὸν καναχηδά, αὐτοσχεδὸν αὐτοσχεδά, χανδὸν χανδά· τῷ μέντοι μίγδα οὐ παράκειται ὁ τοιοῦτος σχηματισμός.

2) I 495, 22: τὰ δὲ λοιπὰ τῶν εἰς δα (ausser den Spielnamen) ὀξύνεται, χωρὶς εἰ μὴ πρὸ τοῦ δ εἴη ἐν τι τῶν μέσων, ἀναφανδά, καναχηδά, παμπηδά, ἀποκριδά. τὸ δὲ κρύβδα καὶ μίγδα πρὸ τοῦ δα μέσον ἔχουσι τὸ β καὶ γ. τὸ χύδα οἱ μὲν ὤξυναν, οἱ δὲ ἐβάρυναν, ὅπερ καὶ ἐπεκράτησεν.

steht, so lernen wir hier τὸ σκύλος kennen zu dem schon bekannten τὸ σκύλος.

69 τοὺς πεδῆγτας κάποτάκτους, das sind die Züchtlinge unter den Schülern, die Lampriskos von den übrigen abgesondert und gefesselt hat, wie auch Metrotime für Kottalos Fesseln mitbringen will (95 f.). Zu ἀπότακτος in dieser Bedeutung vgl. Arrian Epict. 3, 24, 105: ἦδειν εἰς φυλακὴν ἀπότακτος ὢν. Einen abgesonderten Strafplatz nehmen zwei Schüler ein auf einem parodischen Terrakottarelief, auf das Crusius im Philologus NF. V 315 hingewiesen hat.

70 πρὶν χολῆ[ι] βῆξαι (komisch übertreibend mit dem Sinne »ehe ich zornig werde«) »vor Galle husten«, wenn die in den Magen übergelaufene Galle würgend nach oben drängt (ἡ χολή ἐπιζεῖ Ar. Thesm. 468, Luk. Fugit. 19); χολῆν ἐμεῖν (Plut. Mor. p. 711 C) bezeichnet die weitere Steigerung des Zustandes. O. Ribbeck (Rh. Mus. 1892, S. 629) bemerkt, dass diese Wendung zu dem Charakter des Lampriskos nicht passe; ich meine aber, dass sich in ihr kein Jähzorn, sondern das komische Pathos ausspreche, das Lampriskos auch im folgenden bei seinem Züchtigungswerk festhält.

71 Die Correcturen haben den Vers hergestellt, wie ich ihn geschrieben habe: μὴ μὴ ἔκετ', οἱ Λαμπρίσκει κτλ.

72 τοῦ γενείου. Ob Herodas den Singular oder den ebenso üblichen Plural (vgl. z. B. Theokr. 6, 36) an dieser Stelle geschrieben habe, lässt sich nicht entscheiden. — Der Schreiber hatte erst Κουτίδος geschrieben, daraus ist Κοττίδος gemacht worden. Für den Namen Κουτίς wüsste ich zur Zeit Analogieen nicht anzugeben; Κοττίς gehört zu Κότταλος und Κοττάλη; auf Kos ist ein Grabstein (Inscr. of Cos nr. 355) gefunden mit Δημῶ Κοττίας. Hier ist Κοττίας wohl eine kleine Tochter des Lampriskos, vgl. IV 70 f.

73 τῶι τέρῳι entspricht nicht den Regeln, die bei der Verschmelzung in der Schrift auf dem Papyrus sonst befolgt sind; wo der Artikel sonst mit vocalischem Anlaut verschmolzen geschrieben ist, hat der Schreiber die Form der »Krasis« aber nicht die der »Aphäresis« gewählt; es würde also hier τῶτέρῳι die regelmässige Schreibung sein. Ist vielleicht τῶι τερ[ε]ῖ von Herodas geschrieben worden? τερός, mit derselben Bedeutung wie τέρην, wird von Hesych citirt: τερό (cod. τέρου; τερό Curtius Grz.^b 223) · ἀσθενές, λεπτόν, vgl. ebd. τέρας ἔππου, τερούσεται, τερούσεται. Zu dem scharfen würde das

gelinde Prügelwerkzeug — zwei Bezeichnungen aus dem Schuljargon — einen deutlichen Gegensatz bilden.

78 ἔς μ' ἐ[ν]φορῆσαι. Die Überlieferung ἔς μὲν φορῆσαι wird sich schwerlich halten lassen, da der Genetiv μὲν sich nicht construieren lässt (die von mir Gr. Dial. II 298 ff. besprochenen Fälle von εἰς mit dem Genetiv sind anderer Art), und die Annahme einer Unterbrechung durch Lampriskos und der Ellipse eines Wortes wie τῷ νότῳ hier nicht entsprechend scheint; wenn man aber, woran ich eine Zeit lang dachte, ἔς μ' εὐφορῆσαι abtheilen wollte, so wird man an dem lobenden εὐφορεῖν = καλῶς φέρειν (Hes., vgl. ἡ ἄμπελος εὐφορεῖ σταφυλάς Galen) im Munde des Jungen Anstoss nehmen. Bei der Änderung von μὲν in μ[οι], die von Mehreren vorgeschlagen worden ist, ist mir unklar, wie man sich die Corruptel soll entstanden denken; am wahrscheinlichsten ist es mir, dass die paläographisch ähnlichen Zeichen V und N beim Abschreiben verwechselt worden sind. — τήνδε sc. τὴν βύρσαν (κέρκον βοός), vgl. 80.

79 τατᾶ auch bei Myrinos Anth. Pat. 11, 67, 4 (τατᾶ gemessen), kosende Bezeichnung aus indogermanischer Zeit stammend, vgl. Fick, Vgl. Wört.⁴ I 58.

80 βύρσα »Haut«, hier der Ochsenziemer, κέρκος βοός. Wie hier βύρσα = κέρκος, so scheint von Aristophanes in den Δράματα βύρσα scherzhaft für πέος gebraucht worden zu sein. Im Hesychcodex steht nämlich folgende Glosse: βύρσαν π' Ἐ Ἀριστοφάνης ἐν Δράμασι (cod. ἀράμασι, em. Casaubonus) παίζων ἔφη. Die auf die Glosse folgenden Buchstaben hat Musurus für eine Abkürzung von θεῶν, τὴν πόλιν Ἀθηνῶν genommen; die Herausgeber des Hesych und der Fragmente des Aristophanes sind ihm darin gefolgt, Bergk (in Meinekes Frgm. com. Gr. II 1062 nr. 4) schreibt βύρσαν· τὴν πόλιν Ἀθηνῶν κτλ., Meineke (ebd. IV 632) βύρσαν· τὴν πόλιν Ἀθηναίων κτλ.; Kock I 467 nr. 292 fasst die Buchstaben als πόλιν θεῶν; zur Erklärung bemerkt Bergk: »videtur poeta Athenas hoc nomine in oraculo aliquo appellavisse, cf. Agricola Fr. IX«; Meineke denkt bei der βύρσα an Kleon, der Athen wie ein Stück Leder mürbe mache. Ich vermuthe dagegen, dass die vier Buchstaben ΠΕΟΣ, vielmehr πέος, zu lesen seien.

84 γλάσσα war — mit diesem Accent! — bereits aus dem Et. M. 558, 50 bekannt: λαῖφος· λινουφές ἄρμενον· ἢ παρὰ τὸ λῶπος

λάφος καὶ λαῖφος, ὡς γλῶσσα γλάσσα; es steht dem Vocalismus nach γλάσσα (aus γλάχ-ια-) zu γλῶσσα (aus γλωχ-ια-), wie ῥάξ »Traube« zu ῥῶξ »Traube« Archil. 191, wie ἐρράγην zu ἐρρωγα u. s. w. Wie ῥάξ und ῥῶξ, sind γλάσσα und γλῶσσα gleichbedeutende Parallelbildungen und innerhalb des ionischen Dialekts waren beide lebendig: γλῶσσα »Zunge« kennen wir aus Homer, dem Dialekt von Milet (inschriftlich nr. 100), sowie aus Herodot und Hippokrates; auch in den Choliamben des Aeschrion 8₈ ist γλῶσσα überliefert. γλάσσα ist vor der Hand nur aus der angeführten Stelle des Et. M. bekannt und aus Herodas; es liegt bei ihm vor in der Bedeutung »Zunge« III 93 (verschrieben zu ΙΛΑCΔΑΝ), V 37, VI 16, VII 77, 110, und in der Bedeutung »Rede, Geschwätz« III 84, V 8; zu γλάσσα in dieser Bedeutung gehört das Wort γλάσσων (aus γλάχ-ιον-) »Schwätzer«, das Zonaras 439 (und aus ihm Phavorin) aufbewahrt hat: γλάσσων· μωρός· ἀνούστατος. Den sieben Stellen, wo der Papyrus γλάσσα bietet, steht eine gegenüber, VI 41, wo er γλῶσσα hat in der Bedeutung »Zunge«. Das ist nicht etwa ein Zeichen dafür, dass Herodas selbst zwischen den beiden Formen geschwankt hätte, sondern einer der vielen durch die Abschreiber verschuldeten Atticismen.

85 πρὸς σοι βαλέω τὸν μῦν »ich werde dir den Mundknebel anlegen«; μῦ-ς »Verschluss«, hier zum ersten Mal bezeugt, Wurzelnamen, gebildet von μύ-ω »schliesse, verschliesse« (z. B. μεμοκῶς χεῖλα σιγῆ Anth. Pal. 15, 40, 6), vgl. μῦσαι· χαμῦσαι, ἧ τὸ ὑπ' ἀνάγκης. Ἄττικοί Hes., μύσας· χαμύσας Hes., μυκός· ἄφωνος Hes., μύτις· . . ὁ μὴ λαλῶν Hes., ai. *mukas* »stumm«, lat. *mutus*. Vgl. κατάμυος »geknebelt« V 68. In derselben Bedeutung wie das Wort μῦ-ς »der Verschluss«, das volksetymologisch gewiss mit ὁ μῦς »die Maus« zusammengebracht wurde, findet sich ὁ βοῦς, vgl. Aesch. Ag. 36: τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας βέβηκεν; Theogn. 850: βοῦς μοι ἐπὶ γλώσση κρατερῶ ποδὶ λάξ ἐπιβαίνων ἴσχει κωτίλλειν καίπερ ἐπιστάμενον; Strattis (II 790 nr. 8 Mein., I 734 nr. 67 Kock): βοῦς ἐμβαίνει μέγας; Hesych: βοῦς ἐπὶ γλώσση· παροιμία (vgl. Paroem. Gr. I 51, 223, 226; II 18, 331, 332) ἐπὶ τῶν μὴ δυναμένων παρρησιάζεσθαι u. a. O. Der Sinn, in dem das Wort βοῦς in dieser Redensart erscheint, ist viel missverstanden worden. Die alten Erklärer meinten entweder, βοῦς bezeichne das Münzbild und damit ein durch Bestechung erkaufte Schweigen (Paroem. Gr. I 223, 226, II 18, 331,

332, Poll. IX 64, Et. M. 320, 53, Schol. Φ 79, Eust. 252, 25), oder die mit βούς bezeichnete Münze deute auf die Bestrafung des παρησιάζεσθαι (an mehreren der genannten Stellen als zweite Erklärung angeführt, ausserdem bei Hesych, Suidas, Paroem. Gr. I 54, Schol. zu Ag. 36), oder βούς sei genannt wegen des schweren Druckes seines Fusses (auch bei Hesych, Suid., Schol. Ag. und codd. BV zu Diogen. III 64 = Paroem. Gr. I 226). Aber der Sinn ist derselbe wie der von κλής, κλείς (s. weiter unten) in ähnlichen Wendungen ausgedrückte. Dass βούς nichts anderes als den »Mundknebel« bedeuten könne, sahen Lobeck, Aglaoph. I 36 und H. L. Ahrens, Philol. Suppl. I 230 ff., und der letztere wies darauf hin, dass an die Knebelung mit dem χαλινός, der wie ein Pferdegebiss durch den Mund gezogen wird und die Zunge festhält, dabei zu denken sei. Sie irrten aber, indem sie annahmen, das Wort βούς sei in der Redensart für βοεία gesetzt, »Ochse« für »Knebel aus Ochsenhaut« gesagt. Denn dass der »Ochsenziemer« d. i. die βοὸς κέρκος (Herodas III 68) schlechthin βούς genannt wird (Hesych: βούς· μάστιξ), kann nicht als Erklärung dafür dienen, dass in der genannten Redensart, in der es nur auf die Knebelung, gar nicht auf das Material des Knebels, der ein Tuch oder ein Strick ebenso gut wie ein Riemen sein kann, βούς für »Knebel« stehen könne. Schon Margoliouth hat, wie ich aus Weckleins Anmerkung zu Aesch. Ag. 36 ersehe, βούς als volksetymologische Verdrehung eines ursprünglichen *βῶς »Verstopfung, Verschluss« erkannt. Wie μῦς Wurzelnamen von μύ-ω, so ist *βῶς Wurzelnamen von βύ-ω »verstopfe, verschliesse«, vgl. Et. M. 651, 51: βύω, δ σημαίνει τὸ κλείω; Hes. βύει· χαμῦει· φράσσει τὰ ὦτα; βύσας· πλήσας· φράξας; βύων τὰ ὦτα· ἐπιφράττων; Iambl. bei Phot. 74, 29: λόχη τὸ στόμα (der Höhle) ἐβέβυστο; Arist. Thesm. 506: ἵνα μὴ βώωη, κηρίω βεβυσμένον; Arist. Plut. 379: τὸ στόμα ἐπιβύσας κέρμασιν τῶν ῥητόρων; Kratinos Πυτίνη (II 119, 7 Mein.; I 69, 186 Kock): εἰ μὴ γὰρ ἐπιβύσει (var. lect. ἐπιμύσει) τις αὐτοῦ τὸ στόμα, ἅπαντα ταῦτα κατακλύσει ποιήμασιν; Luk. Καταπλ. 5: βεβυσμένοι τὰ ὦτα ὑπὸ τῶν ἐτῶν. Die volksetymologische Umdeutung des *βῶς zum βούς wurde durch die ähnliche Aussprache beider Wörter nahe gelegt. Vgl. auch das zu νόβυστρα VI 16 Bemerkte. Für die selteneren und volksetymologisch umgedeuteten Wörter μῦς und *βῶς steht der gewöhnlichere Ausdruck κλής »Verschluss« Soph.

Oed. C. 1051: κλῆς ἐπὶ γλώσσης βέβαχε; Aesch. fr. 316 (ed. Nauck²): ἀλλ' ἔστι κάμοι κλῆς ἐπὶ γλώσση φύλαξ.

88 δὺς ἦι von Allen bisher missverstanden als δύσηι, was Crusius dem Herodas zutraute, der doch II 13 richtig τοῦ ἡλίου δόντος sagt, während Andere zu Änderungen griffen; Rutherford, Blass, Bücheler schrieben δύηι, Herwerden δύ[ν]ηι. Über die bekannte Zerlegung des verbalen Prädicats in Particip und Copula, die namentlich bei Herodot häufig ist, vgl. Kühner, Ausf. Gramm. II² 35, Anm. 3.

89 ὕδρης ποικιλώτερος wird erklärt (nach unserer Stelle?) unter dem Lemma ποικιλώτερος ὕδρας (bei Suidas, Diogen. VII 69, Greg. Cypr. M. V 69, Macar. VII 30, Apostol. XIV 67 = Par. Gr. I 298, II 128, 204, 620, verstümmelt bei Apostol. XIV 49 = Par. Gr. II 618): ἐπὶ τῶν δολερῶν, ἦτοι θαυμαζομένων. Die erste Erklärung scheint einer falschen Auffassung unserer Stelle zu entspringen. Lampriskos will nicht (ἀλλά!) als Grund für die Züchtigung anführen, dass Kottalos listiger als die Schlange sei, sondern macht gegenüber der Aufforderung der Metrotime weiter zu schlagen auf die Thatsache aufmerksam, dass der Junge bereits »grün und blau« geschlagen sei, dass sein Rücken »in allen Regenbogenfarben« schillere. In diesem Sinne steht ποικίλος auch V 67 und in der sprichwörtlichen Wendung: ἦρως ποικίλος· ἐπὶ τῶν μεμαστιγμένων. ἦ ὕφεις Hes., in der mit grausamem Scherze der grün und blau Geprügelte den im Glanze der τεύχεα ποικίλα χαλκῶ schillernden gepanzerten Helden verglichen wird. Ob auf diese Auffassung die zweite Erklärung der Parömiographen (ἦτοι θαυμαζομένων) zurückgehe oder in ihr nur ein Schreibfehler vorliege für ein Wort wie κολαζομένων, kann hier unerörtert bleiben.

93 ἰσσαῖ »heissa!« Interjection wie αἰαῖ, ἀταταῖ, παπαῖ, σαβαῖ, verwandt mit ἰσσα· τὸ ἐπιχαρτικὸν ἐπιφώνημα. μέμφεται. Πλάτων Λαίω (Mein. II 637 nr. 4; Kock I 618 nr. 66) Bekk. An. 100, 26; ἰσσα· ἐπίφθεγμα ἐπὶ τῶν ἀπολαχόντων καὶ ὄλωσ δουσπραγούντων· ἔστι καὶ ἐν Μεσσηνίᾳ Μενάνδρου (Mein. IV 80 nr. 6; Kock III 14 nr. 36) καὶ ἐτέρωθι Suid., Phot. 114, 7; »fuit igitur (ἰσσα) malevolorum hominum exclamatio alienis malis gaudentium« Meineke.

λάθοις τῆν [γ]λάσσαν ἐς μέλι πλύνας »Du hast wohl unvermerkt deine Zunge in Honig gewaschen«, denn deine Rede klingt süß. Potential ohne ἄν wie III 75, V 75, und wie häufig bei den

Alexandrinern, vgl. O. Schneider Callim. I 358. ἐς μέλι πλύνειν wie λούεσθαι ἐς τι Athen. 10, 438 e, Paus. 1, 34, 4 (nach Valcken. Conj.). Die Wendung ist sprichwörtlich wie das bekannte μέλι Νεστόρειον; ähnlich Plaut. Truc. 178: in melle sunt linguae sitae vestrae atque orationes.

IV.

Drei Personen nehmen am Gespräch Theil: Kynno, auch mit anderem Kosesuffix — des Metrums wegen — Kynna 60 und Kynnis 71 (eine Kynnis auf Kos Inscr. of Cos nr. 124) genannt; ferner eine Freundin der Kynno und der Priester. Kynno ist die Hauptperson; sie spricht das Begrüßungs- (1—18) und Abschiedsgebet (86—88), giebt alle Anordnungen (19, 41, 88), ertheilt der Freundin Auskunft (23, 72), weist sie auf die im παστός verschlossenen Kunstwerke hin (39). Die Freundin hat keinen Eigennamen erhalten; sie wird in dem Gespräch über die Sehenswürdigkeiten des Tempels immer nur φίλη (27, 39, 72) angeredet; ebenso sind im 7. Stücke die beiden Frauen, die von Metro zu Kerdon geführt werden, vom Dichter ohne Eigennamen gelassen worden. Kynno ist von Slavinnen begleitet: Kydilla (41, 48), Kokkale (19) und Kottale (88); die Namen Kokkale und Kottale für verschiedene Personen wie im 3. Stück Kokkalos und Kottalos — oder Kokkale = Kottale mit Schreibfehler in Vers 19 oder 88? Manche glauben (z. B. Crusius), Kokkale heisse die Freundin, an die sich Kynno auch V. 19 und V. 88, wo das überlieferte Κοττάλη in Κο[xx]άλη zu ändern sei, richte. Aber, worauf ich schon hinwies, da, wo die Freundin zweifellos von Kynno angeredet wird, bei der Betrachtung der Kunstwerke, wird sie niemals Kokkale genannt; der V. 19 f. an Kokkale ertheilte Auftrag erscheint ferner nach Ton und Inhalt eher an eine Dienerin als an eine Freundin gerichtet; nach V. 19 f. endlich hat Kokkale doch den Auftrag der Kynno auszuführen — die Freundin aber, die V. 20 zu reden beginnt, ist nach ihren Reden eben mit dem Anschauen der Kunstwerke beschäftigt gewesen.

5 ὕγιᾶ (~~~~). Die von G. Hermann Aesch. Ag. 968 (990 Weckl.) vermuthungsweise eingesetzte Form ὕγια, gebildet nach der

Analogie weiblicher Namen wie ψάλτρια, Ἐρέτρια, Λάμια, Πολύμνια, steht in diesem Gedichte an vier Stellen: V. 5, 20, 86, 94; sie verhält sich zu der gewöhnlichen Form ὕγεια (att. auch ὕγεια), wie z. B. Θέσπιᾶ Korinna 23 zu Θέσπεια. Die aus ὕγεια: ὕγεια entstandene Form ὕγῖα (ω) ist V. 95 überliefert (wie Inscr. of Cos nr. 345₁₆) und vielleicht V. 86, wo durch sie der Anapäst im 5. Fusse (s. den Anhang) vermieden werden kann, einzusetzen. — Hygieia nahm in Kos wie anderwärts unter den Heilgöttinnen eine bevorzugte Stellung ein; sie wird neben Asklepios verehrt, allein (Inscr. of Cos 406) oder zusammen — aber immer als die im Rang voranstehende — mit Epione (ebd. 30₁₂, 345₁₆; bei den unvollständigen Inschriften 35₃, 404₃ kann nicht gesagt werden, ob Hygieia allein oder mit einer andern genannt war) oder mit Panakeia (im δρκος des Hippokrates Littré IV 628). Auch an unserer Stelle ist sie die erste und vornehmste unter den vier Heilgöttinnen; sie steht mit Asklepios, der sie mit der rechten Hand fasst, zu einer engeren Gruppe vereinigt in der Mitte der grossen Statuengruppe. — τίμιοι βωμοί »geehrte Standplätze« wie τίμιον ἔδος Aesch. Sept. 227, τιμῖαν ἔδραν Eum. 856 Weckl.; βωμός »Statuenbasis«, wie Hom. Od. 7, 100, Christod. Ecphr. Anth. Pal. ed. Jacobs I p. 37, Z. 1, nach der richtigen Erklärung des Eust. zu II. 8, 441 p. 722, 25: βωμοὶ οὐ μόνον ἐφ' ὧν ἔθυσον, ἀλλὰ καὶ κτίσμα τι ἀπλῶς καὶ ἀνάστημα, ἐφ' οὗ ἔστι βῆναι τι καὶ τεθῆναι.

9 Μαχάων als alter Äolismus aus dem Epos herübergenommen.

12 οἰκίτη[ι] στοίχων κήρυκα. Kenyon hatte abgetheilt: οἰκίτης τοίχων κήρυκα, und so haben Alle bisher gelesen und erklärt »domesticorum parietum bucinum« (Bücheler). Aber gefallen hat diese Ausdrucksweise: »Herold der Wände des Hauses« Niemandem. Crusius vermuthete früher (Lit. Centr. 1891 nr. 38) in οἰκίτης ein Glossem zu τοίχων, durch das ein Wort wie ὄρθριον verdrängt sei; Kaibel meinte, τοίχων sei corrupt und dafür ein Adjectiv zu κήρυκα einzusetzen; Herwerden wollte τοῖον statt τοίχων geschrieben wissen. Jetzt glaubt Crusius (Her. mim. p. IV f.) der »femina precans« eine solche »abundantia« nachsehen zu sollen. Ich glaube durch die von mir gewählte Abtheilung der Wörter die Schwierigkeit gehoben und den richtigen Sinn der Stelle gefunden zu haben. Der Hahn ist für das ländliche Haus der Kynno der Stundenausrufer gewesen. Dass man

im Alterthum dem Hahnenschrei zum Zwecke der Zeitbestimmung grosse Aufmerksamkeit zuwandte, dass man für die Bestimmung der Nachtzeiten fast einzig auf dieses Mittel angewiesen war, dass man einen ersten, zweiten, dritten Hahnenschrei unterschied, ist bekannt (Pollux I 74; Censorinus, De die nat. c. 24); der Hahn versieht also für das ländliche Haus den Dienst, den Ausrufer oder Trompeter (Plin. H. N. VII 60; Hesych. s. v. ἀσάλπιγκτον ὄραν u. a. O.) in den grösseren Städten verrichteten: er ruft die Zeitabschnitte der Nacht dem Hause zu. Zur Theilung der Tages- und Nachtzeit in unsere 24 absoluten Stunden ist man ja erst durch die Vervollkommnung der Uhren gelangt; alle Wörter, die in den verschiedenen Sprachen die astronomisch berechnete »Stunde« bezeichnen, bedeuteten früher unbestimmte Zeiträume, so auch das gr. ὥρα, wofür im got. *hveila* »Weile« steht, das auch im Ahd. und Mhd. im Sinne von »Stunde« gebraucht wird: das Wort »Stunde«, das erst im späten Mhd. mit der Bedeutung der astronomischen Stunde begegnet, bedeutet im Ahd. und Mhd. ebenfalls einen unbestimmten Zeitraum oder Zeitpunkt. In diesem Sinne lernen wir an unserer Stelle das Wort στοῖχος kennen. Durch das schrittweise Vorrücken der Zeit entstehen ununterbrochen an einander anschliessende Zeitreihen: durch bestimmte Zeitpunkte werden die einzelnen Reihen von einander geschieden. Ob στοῖχος »Reihe« nur auf Kos die Bedeutung »Zeitraum, Stunde« übernommen hatte, ob es etwa in einem Gebiete des ionischen Dialektes (bei Herodot II 109 aber: τὰ δωδέκα μέρα τῆς ἡμέρης) oder in weiteren Kreisen des Volkes gelebt habe, lässt sich nicht bestimmen; ich möchte der letztgenannten Annahme den Vorzug geben, wenn ich bedenke, wie geläufig und volksthümlich das von diesem στοῖχος »Zeitreihe« abgeleitete Wort στοιχεῖον in der Bedeutung »Schattenmass, Zeitpunkt« gewesen ist. Ich führe zunächst die Stellen an, wo στοιχεῖον in diesem Sinne vorkommt: Aristoph. Ekkl. 654: σοὶ δὲ μελήσει, ὅταν ἡ δεκάπουν τὸ στοιχεῖον, λιπαρῶ ἐλθεῖν ἐπὶ δεῖπνον, wozu der Scholiast: ἡ τοῦ ἡλίου σκιά, ὅταν ἡ δέκα ποδῶν. θέλει οὖν εἶπεῖν, ὅτε γίνεται τὸ ὀψινόν, und auf dieselbe Stelle zurückgehend Hesych s. v. δεκάπουν στοιχεῖον und Pollux VI 44. Eubulos (Mein. III 264 nr. 1; Kock II 206 nr. 119): εἰπόντος αὐτῷ τοῦ φίλου, ὀπηνίχ' ἂν εἴκοσι ποδῶν μετροῦντι τὸ στοιχεῖον ἧ, ἦκειν, ἔωθεν αὐτὸν εὐθύς ἡλίου μετρεῖν ἀνέχοντος, μακροτέρας δ' οὐσης ἔτι πλεῖν ἧ δυοῖν ποδοῖν παρεῖναι τῆς σκιάς,

ἔπειτα φάναι, μικρὸν ὀφθαίτερον δι' ἀσχρολίαν ἦκειν, παρόνθ' ἅμ' ἡμέρα. Lukian Κρονολόγων c. 17: λούεσθαι μὲν ὁπόταν τὸ στοιχεῖον ἐξάπουν ἦ. Lukian Ὀνειροῦ ἢ ἀλεκτροῦν c. 9.: καὶ τὸ ἄχρι τοῦ λουτροῦ, αἰῶνα μῆχιστον ἐτιθέμεν, συνεχές ἐπισκοπῶν, ὅποσάπουν τὸ στοιχεῖον εἴη, καὶ πηνίκα ἤδη λελοῦσθαι δέοι. In demselben Sinne wie στοιχεῖον wird σκιά oder σκιάς gebraucht. Aristophanes fr. Mein. (Bergk) II 1202 nr. 109; Kock I 557 nr. 675: ἐπτάπους γοῦν ἢ σκιά 'στιν' ἐπὶ τὸ δεῖπνον ὡς ἤδη καλεῖ μ' ὁ χόρος ὁ φιλοτήσιος, hierzu Hesych: ἐπτάπους σκιά· τοῖς ποσὶ κατεμέτρουν τὰς σκιάς, ἐξ ὧν τὰς ὥρας ἐγίνωσκον. Plutarch Πῶς ἂν τις διακρ. τ. κόλακα τ. φ. c. 4 p. 50: ἀλίσκεται σκιάν καταμετρῶν ἐπὶ δεῖπνον. Hesych: σκιάς· . . ἢ τοῦ σώματος σκιά, ἔθεν καὶ τὰς ὥρας ἐτεχμαίροντο. Die Lexikographen erklären demgemäss στοιχεῖον durch σκιά. Photius: στοιχεῖον· ἢ σκιά. Φιλήμων Ὑποβολιμαίῳ (Mein. IV 29 nr. 2; Kock II 502 nr. 83); ebd. στοιχεῖον ἐκάλουν τὴν αὐτῶν (cod. ναυτῶν, verb. von Cobet und den edd. Thes.) σκιάν, ἢ τὰς ὥρας ἐσκοποῦντο. Aber wohlgemerkt, nicht jeder Schatten, überhaupt nicht das von der Sonne geworfene Schattenbild an sich hiess στοιχεῖον, sondern lediglich das zur Erkennung der Tagesstunde dienende Schattenmass oder vielmehr: der aus dem Schattenmass erschlossene Zeitpunkt. Wie der Hahnenschrei zur Nachtzeit, diente das Schattenmass zur Tageszeit als Uhr, und hat, selbst als in den Städten und den Häusern der Reichen Uhren aufgestellt waren, der ländlichen Bevölkerung lange noch dazu gedient. Man wollte wissen, welcher Zeitpunkt es am Tage sei: da mass man nach dem Mass des eigenen Fusses seinen eigenen Schatten ab und sagte, es ist der sechs- oder zehn- oder zwölffüssige Zeitpunkt. Über diese Mass- und Berechnungsweise vgl. Bilfinger, Die antiken Stundenangaben, Stuttg. 1889, S. 75 f. Wie wir also sagen »um so und so viel Uhr kommen« so sagte man: ἦκειν δωδεκάποδος (oder δεκάποδος oder ἐπτάποδος oder dgl.) τοῦ στοιχείου ὄντος, oder mit Ellipse ἦκειν δωδεκάποδος, vgl. Menander (Mein. IV 179 nr. 2; Kock III 106 nr. 364): διαφέρει Χαιρεφῶντος οὐδὲ γρῦ ἄνθρωπος ὅστις ἐστίν, ὃς κληθεὶς ποτε εἰς ἐστίασιν δωδεκάποδος, ὄρθριος πρὸς τὴν σελήνην ἔτρεχε τὴν σκιάν ἰδὼν ὡς ὑστερίζων, καὶ παρῆν ἅμ' ἡμέρα, erklärt bei Hesych s. v. δωδεκάποδος· οὕτως ἔλεγον ἐλλειπτικῶς στοιχείου ἢ σκιάς. οὕτω γὰρ συνετίθεντο ἐπὶ δεῖπνον ἦξειν τοῦ στοιχείου ὄντος δωδεκάποδος, ὡς νῦν πρὸς ὥρας φασίν. Da es somit der Zeitpunkt ist, den στοιχεῖον be-

zeichnet, so hat Pollux I 71 vollkommen Recht, wenn er geradezu sagt, στοιχεῖον bedeute bei den Alten so viel als »Stunde«: ὥρα δὲ καὶ ἡμιώριον, ὡς Μένανδρος, στοιχεῖον (codd. σημείον) ὠνομάζετο παρὰ τοῖς παλαιοῖς. καὶ ἀπὸ σκιάς δὲ ἐδηλοῦτο, οἷον δεκάπους ἢ σκιά καὶ ἐνδεκάπους. Man verwandte aber, wie es scheint, die Wörter στοῖχος »Zeitraum« und στοιχεῖον »Zeitpunkt« unabhängig von der Art und Weise der Zeitbestimmung. — Wenn wir nun στοιχεῖον für die »Stunde« als Zeitpunkt, στοῖχος für die »Stunde« als Zeitreihe erklären, so befinden wir uns im Einklang mit G. Curtius, Grz.⁵ 195, der nach Pott und Max Müller στοιχεῖον als »Glied einer Reihe« von στοῖχος »Reihe« herleitete, »daher κατὰ στοιχεῖον in alphabetischer Reihenfolge (vgl. στοιχηδόν, στοιχίζειν).« στοιχεῖον ist also von στοῖχος abgeleitet. Damit sind die früheren Etymologien des Wortes στοιχεῖον »Schattenmass, Zeitpunkt«, die schon Bilfinger, Die Zeitmesser der antiken Völker (Stuttg. Progr. 1886), zurückweist, ebenso beseitigt, wie die von Bilfinger selbst (ebd. S. 18) vorgebrachte, dass στοιχεῖον sich vielleicht aus dem Ausdrücke στεῖχειν τὴν σκιάν (wie στεῖχειν ὁδόν) »seinen Schatten abschreiten« zur Bezeichnung der σκιά entwickelt habe.

16 ἔητρα durch Correctur auf dem Papyrus hergestellt; ἔατρον war bisher nur aus Hesych und den epidaurischen Inschriften (J. Baunack, Stud. I; GDI. 3339₄₅, 3340_{7,35}; Ἐφ. ἀρχ. 1883 nr. 60₂₀) bekannt.

21 τὴν λίθον ταύτην. Der feminine Gebrauch des Wortes λίθος wird von Porphyrius Quaestt. Hom. c. 8 p. 229 ionisch genannt, ist aber auch im Gemeingriechischen häufig, wo ἡ λίθος eine besondere Art Stein, besonders »Edelstein« bedeutet. Hier ist der Sinn des Wortes: »Marmorwerk« (dagegen ὁ λίθος »der Stein« V. 34), wie es bei uns heisst »dann versteh ich den Marmor erst recht«; es ist das Marmorwerk, das die Freundin mit dem Ausruf Mā, [τῶν] καλῶν ἀγαλμάτων (20 f.) anstaunt, das, wie auch durch αὐτά 24 und καλῶν ἔργων 26 bewiesen wird, aus mehreren einzelnen Kunstwerken bestand. Wenn dieses mehrgliedrigen Marmorwerkes wegen der Segen des Gottes auf die Künstler und auch auf den Stifter, dessen Name gleichfalls genannt wird, herabgerufen wird, so muss das ein wichtiges und hervorragendes Werk gewesen sein, und es würde hier doppelt auffallen, wenn dem im Gedicht beobachteten Gebrauch hier nicht entsprochen und der Gegenstand des Werkes nicht

genannt wäre. Man beachte die Situation. Die Frauen stehen vor der figurenreichen Gruppe des Asklepios und seiner Familie. Kynno hat das Begrüssungsgebet gesprochen, in dem alle einzelnen Glieder der Gruppe mit Namen genannt werden. Eben stellt die Dienerin das Täfelchen mit der Weihinschrift in die Mitte der Gruppe neben das Standbild der Hygieia. Da bricht die Freundin, die während des Gebetes der Kynno ihr Antlitz wie Kynno andächtig der Cultgruppe zugewendet hatte, in die Worte aus: *Mã, [τῶν] καλῶν, φίλη Κυννοῖ, ἀγαλμάτων*. Weist die Situation nicht geradezu darauf hin, dass die grosse Asklepiosgruppe, vor der sie stehen, die im Tempel den vornehmsten Platz hatte, mit diesen Worten gemeint sei? Dass dies Kunstwerk zuerst von allen bewundert wird, dass seine Verfertiger und sein Stifter die Gunst des Gottes in hervorragender Weise verdienen, ist darnach völlig klar. Wir haben damit für die griechische Kunstgeschichte ein neues Zeugnis gewonnen. Die marmorne Tempelgruppe im Asklepieion zu Kos war ein Werk der beiden Söhne des Praxiteles: Kephisodotos und Timarchos. Eine Marmorstatue des Asklepios von Kephisodotos erwähnt Plinius 36, 24 als in Rom befindlich innerhalb des Porticus der Octavia im Tempel der Juno: es spricht nichts dagegen, dass es dieselbe war, die einst im Asklepieion zu Kos stand.

27 τὴν παῖδα τὴν ἄνω κείνην βλέπουσαν ἐς τὸ μῆλον. Schwerlich eine Hesperide, wie vermuthet worden ist; wohl ein kleines Mädchen, das begehrlieh nach einem Apfel blickt und mit ausgestrecktem Ärmchen nach dem Apfel greift, den jemand, der das Kind auf dem Arme trägt, verheissungsvoll zeigt, scherzend ihn in die Höhe haltend, ein oft behandeltes Motiv.

31 ὁ γέρων ἢ χηναλώπηξ. χηναλώπηξ, sonst Maskulinum, ist hier Femininum wie ἀλώπηξ; χήν kommt ebenfalls in beiden Geschlechtern vor. Mit ὁ γέρων ἢ χηναλώπηξ wird der »alte« d. i. der ausgewachsene Gänserich bezeichnet, vgl. ὁ γέρων ἢ ἀλώπηξ »der alte Fuchs«, ὁ γέρων βοῦς, ὁ γέρων ἵππος u. s. w. Will man, wie dies einige thun, nach τὸν γέροντα ein Fragezeichen setzen und damit κείνον τὸν γέροντα als ein besonderes Kunstwerk für sich fassen, so lässt man die Frauen ein Kunstwerk nennen, ohne dass sie irgend etwas näheres von ihm mittheilen, während sie bei ihrer Bewunderung der Kunstwerke solche »fabrige Eilfertigkeit« (Crusius, Untersuch. 82

Anm.) sonst nirgends zeigen. — Die wenigen Worte, mit denen die Gruppe beschrieben wird, genügen vollständig, um das Motiv des »Gänsewürgers« erkennen zu lassen, der aus mehreren Repliken bekannt ist. O. Jahn nennt und bespricht diese Repliken in den Berichten dieser Classe 1848, S. 47 ff.; sie befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit einander und mit der Beschreibung bei Herodas: ein derber Junge hat eine Gans, die fast ebenso gross ist wie er selber, mit beiden Händen fest um den Hals gepackt und würgt sie, während sie sich heftig sträubt und weit den Schnabel aufsperrt. Längst hat man nun auf die Stelle hingewiesen, an denen genau dieses Motiv literarisch verzeichnet und einem bestimmten Künstler zugewiesen ist, dem Boethos von Karchedon. Es heisst nämlich bei Plinius 34, 84: »Boethi, quamquam argento melioris, infans vi annosum¹⁾ anserem strangulat«. Die Übereinstimmung dieser Beschreibung einerseits mit unserer Herodasstelle, andererseits mit den erhaltenen Gruppen ist in die Augen springend, und man würde keinen Augenblick zögern den »Gänsewürger«, der sich nach Herodas im Asklepieion zu Kos c. 270 v. Chr. befand, und wohl nicht lange vor dieser Zeit entstanden und in das Heiligthum gebracht worden war, für das Werk des Boethos und für das Original der erhaltenen Repliken zu erklären, wenn nicht Plinius a. O. das Werk des Boethos unter den Erzwerken aufführte, während die Gruppe im Asklepieion nach V. 32 aus Marmor war. Gurlitt, Arch.-epigr. Mitth. XV 169 ff. nennt die Möglichkeiten, die sich zur Erklärung dieses Sachverhaltes bieten: »Ist der »Knabe mit der Gans« des Boethos nur durch ein Versehen des Plinius unter die Erzwerke gerathen, weil der Künstler als Ciseleur und Giesser zur Berühmtheit gelangt war? oder war die Marmorgruppe das Original, nach dem Boethos eine Copie bildete, die den Ruhm seines Vorbildes überstrahlte? oder war umgekehrt die von Herodas erwähnte Gruppe eine Replik des Werkes von Boe-

1) Im Bambergensis steht dafür *infans sex anno*; von zweiter Hand ist *anno* zu *annis* verändert; dafür in schlechteren Handschriften *eximie*; vorgeschlagen haben *sexennis* Jahn, *ulnis* Ulrichs und Haupt, *ex aere* Stein, *ex animo* Jan, *vi annisus* früher Bücheler, der neuerdings in seiner Herodas-Ausgabe *annosum* vorzieht. Ich folge ihm darin, behalte aber *vi* (*vi*), aus dem sich die falsche Lesart *sex* erklärt, bei. Durch eine freundliche Mittheilung Mayhoffs erfahre ich, dass er sich für seine Neubearbeitung der Janschen Pliniusausgabe dieselbe Schreibung bereits notirt hatte.

thos?« Die an erster und zweiter Stelle genannten Annahmen sind beide gleich zulässig. Es kann ein Fehler in der Einreihung bei Plinius vorliegen, es kann aber auch Boethos dasselbe Motiv zweimal behandelt haben, das eine Mal in Marmor, das andere Mal in Erz. Jedenfalls ist der Gedanke fern zu halten, es sei in das Asklepieion, wo Originalwerke der Söhne des Praxiteles und des Apelles sich befanden, eine von einem andern Künstler stammende Copie der Gruppe des Boethos geweiht worden. Wenn es aber, was ich für vollkommen sicher halte, ein Werk des Boethos war, so haben wir damit für den Künstler eine Datirung gewonnen, und diese Datirung passt gut zu der chronologischen Stellung, die man ihm bisher auf Grund des Kunstcharakters seiner Werke zugewiesen hatte.

32 πρὸ τῶν ποδῶν (wie ἐν χερσίν) = πλησίον; Gegensatz ἐκποδῶν (VI 15).

35 Βατάλης. Der Name (vgl. βάταλος und Βάτταρος II 75) weist darauf hin, dass Batale eine bekannte Hetäre war. Etwa eine der vielen Mätressen des Philadelphos (Athen. 13 p. 576e)?

46 λαίμαστρον Schimpfwort im Sinne von λαιμή »gefrässige, schamlose«, vgl. Hesych: λαιμά; λαμυρά; Schol. Arist. Vög. 1563: παραπεποίηκε (τὸ λαῖμα) παρὰ τὸ λαιμόν. ἔστι καὶ παρὰ Μενάνδρῳ ἐν Δαρδάνῳ (Mein. IV 100 nr. 1; Kock III 32 nr. 106). »καὶ λαιμά βακχεύει λαβὼν τὰ χρήματα«. ἔτι μέντοι τῶν περὶ τὴν Ἄσιαν τινὲς ἐπὶ τῶν ἀναιδῶν καὶ εὐτόλμων οὕτω λέγουσιν. ὅπερ συμφωνότερόν ἐστι τῷ παρὰ Μενάνδρῳ. Das suffixartige Element -αστρον (auch lat. -astrum, -istrum in oleastrum, calamistrum u. a.) wie in den Weiterbildungen στέγαστρον (von στέγη), ζύγαστρον (von ζυγόν), κάναστρον (von κάνεον) und bei Herodas IV 62 in πύραστρον (von πύρη, s. zu II 80).

ὄργη (sc. χώρα), wie ὄργας »geweihter Ort« im Gegensatz zu βέβηλος. Über ὄργας vgl. z. B. Pollux I 10: ἡ ἀνετος θεοῖς γῆ ἱερὰ καὶ ὄργας, ebenso ὄργια für ἱερά, ὄργεών für ἱερεύς. Die Ellipse von χώρα oder γῆ ist bei ὄργας wie bei βέβηλος bekannt, vgl. [Demosth.] π. συντ. p. 175, 15; Thuk. 4, 97; Soph. Oed. Col. 10 u. a. O.

47 αἶν[ε]ῖ »rüttelt auf«, att. αἶνεῖ. Die Überlieferung kennt αἶνειν und αἶνεῖν in der Bedeutung »aufrütteln«, im besonderen durch Aufrütteln und Schütteln die Gerstengraupen von den Hülsen reinigen. Herodian II 930, 29: αἶνω τὸ δασυνόμενον καὶ βαρυνόμενον τὸ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς Φερεκράτης· αἶνειν, πτίσσειν. Die Stelle aus Phe-

rekrates mit einer genauen Erklärung von αἶνειν giebt nach den Wörterbüchern der Atticisten Aelius Dionysios und Pausanias (ed. Schwabe 94, 3) Eust. 801, 57: ἐν γοῦν τῷ Ἀλλίου Διονυσίου λεξικῷ γράφεται οὕτως· αἶνειν¹⁾ τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν κριθὰς ὕδατι φύροντα (= An. Bekk. 360, 32: αἶνειν· τὸ ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρώντα). Φερεκράτης (II 345 nr. 18 Mein.; I 499 nr. 183 Kock)· »νῦν ἐπιχειῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πίττειν, φρύγειν, ἀναβράττειν, αἶνειν«. Πausanias δὲ ἐν τῷ κατ' αὐτὸν ῥητορικῷ λεξικῷ οὐ διὰ διφθόγγου γράφων αἶνειν ἀλλὰ διὰ μόνου τοῦ α διχρόνου φησὶν· ἀνεῖν ἐν ἐκτάσει ἔχει τὸ α. δηλοῖ δὲ τὸ πίτσειν, ὡς Ἀριστοφάνης ἐν Εἰρήνῃ δηλοῖ. καὶ Φερεκράτης δ' ἔτι φησὶν· »νῦν δ' ἐπιχειῖσθαι τὰς κριθὰς δεῖ, πίτσειν, φρύγειν, ἀποβράττειν (ἀναβράττειν verb. Mein.), ἀνεῖν, ἀλέξει (ἀλέσαι verb. die Herausg.), μᾶξαι (πέψαι ergänzt Bergk), τὸ τελευταῖον παραθεῖναι«. λέγει δὲ καὶ ὅτι διαφέρει τὸ πίτσειν τοῦ ἀνεῖν. τὸ μὲν γὰρ πίτσειν γίνεται, ἵνα τὸ πτισσόμενον ἀπολίποι τὸ πιτυρῶδες ἄχυρον, τὸ δὲ ἀνεῖν ἐπὶ ξηρῶν, ὡσπερ καρῶν, ἵνα τὸ ἀχυρῶδες αὐτῶν περικαῖν ἀφαιρεθεῖ . . ἐν ἄλλοις (s. weiter unten Et. M. 36, 19, Zonar. 92) δὲ φέρεται καὶ ταῦτα· αἶνειν, τὸ ἀναβράττειν ἀηλεσμένον σῖτον . . οἱ δὲ, τὸ ἀναποιεῖν ταῖς χερσὶ τὸν σῖτον ὕδατι ῥάναντας. Die Stelle aus des Aristophanes (zweitem) Frieden, auf die Eustathios hinweist ohne sie zu citiren, findet sich, wie Bergk (II 1066 nr. 4 Mein.) erkannt hat, bei Pollux X 187 (Kock I 561 nr. 694 verweist sie mit Unrecht wieder unter die Fragmente ἀδηλῶν δραμάτων): οὐδὲν κωλύει καὶ μολγὸν εἰπεῖν, ὅς ἐστι κατὰ τὴν τῶν Ταραντίνων γλωτταν βόειος ἀσχός . . . καὶ Ἀριστοφάνης δὲ χρησμόν τινα παίζει »μή μοι Ἀθηναίους αἶνειτ' εἰ μολγοὶ ἔσσονται«, τὸ ἀπληστον αὐτῶν ὑπαινιττόμενος. αἶνειτ' εἰ habe ich geschrieben, cod. A hat αἶνειτε οἰμολγοὶ, B αἶνειτε αμολγοὶ, C ἀνεῖται μολγοὶ, Bekker und Bergk αἶνειτ' ἦ, Kock αἶνειθ', οἶ, und ich übersetze den Orakelvers so: »nicht rüttelt mir die Athener auf, wenn sie volle Schläuche sein werden« d. h. »wenn sie sich werden vollgetrunken haben«; ähnlich wie μολγός wird auch θύλακος »Sack, Schlauch« scherzhaft von Menschen, die mit etwas angefüllt sind, gebraucht, vgl. Plat. Theaet. 164 A: φιλόλογός γ' εἰ ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε, ὅτι με οἶει λόγων τινὰ εἶναι θύλακον

1) Ich lasse bei diesem Verbum den an jeder einzelnen Stelle überlieferten Accent und Spiritus unverändert.

καὶ ῥαδίως ἐξελόντα ἐρεῖν ὡς οὐκ ἔχει οὕτω ταῦτα. Von dieser Aristophanesstelle konnte Pausanias (bei Eust.) wohl sagen, dass sie den Gebrauch von αἰνεῖν (αἴνειν) im Sinne von πτίσσειν zeige, denn πτίσσειν findet sich in derselben Verwendung wie hier αἰνεῖν (αἴνειν) in dem oft citirten Sprüchwort (Paroem. Gr. II 629): πτίσσε, πτίσσε τὸν Ἀναξάρχου θύλακον (al. ἀσκόν)· οὐ γὰρ πτίσσεις Ἀναξάρχον »stosse, stosse nur den Sack (d. i. Körper), in dem Anaxarchos steckt, denn den Anaxarchos stösst du nicht.« Mit vollem Recht aber behauptet der von Eustathios mit λέγει δὲ καί gegen Pausanias angeführte ungenannte Grammatiker, dass doch ein Unterschied bestehe zwischen αἰνεῖν (αἴνειν) und πτίσσειν, wie dies aus der Pherekratesstelle und aus den weiter unten angeführten Hesychglossen deutlich hervorgeht: πτίσσειν ist »stossen«, und bezeichnet das Zerschroten oder Zerstampfen der Körner im Mörser oder in der Mühle, αἰνεῖν (αἴνειν) aber das Aufrütteln der Gerstengraupen, die dadurch, dass die Hülsen bei dem Rütteln abfliegen, gereinigt werden. Hesych: αἴνων· πτίσσων; ἄναντα· . . Σοφοκλῆς δὲ Ἰνάχῳ (fr. 273 N²) τὰ μὴ κεκομμένα (cod. κεκλωμένα, em. Salmas.), παρὰ τὸ αἴνειν (cod. αἰνεῖν, em. Nauck), ὃ ἐστὶ κατακόπτοντα πτίσσειν (cod. πῆσιν); ἀφῆνα (cod. ἄφηνα)· ἔκοψα; ἀφῆναι· τὸ τὰς ἐπιτισμένας κριθὰς ταῖς χερσὶ τρίψαι (dieselbe Glosse mit τρίβειν statt τρίψαι Et. M. 176, 43); ῆνας (cod. ῆνας)· κόψας (dieselbe Glosse bei Phot.); Et. M. 36, 19: αἰνεῖν· τὸ ἀναβράττειν τὸν ἀγλησμένον σῖτον, τουτέστιν ἀναδεύειν καὶ ἀνακινεῖν τὰς κριθὰς ὕδατι φυρῶντα. οἱ δὲ, βλάπτειν, ἧ τὸ ταῖς χερσὶ ἀνατρίβειν τὰς ἐπιτισμένας ἀγγυρὺς (bis φυρῶντα hat diese Glosse auch Zonar. 92); Galen lex. Hippocr. (ed. Franz) 480: ῆναι· κόψαι· καὶ ἡμένων (codd. ῆνίων; ἡμένων schreibe ich) τῶν κεκομμένων; Hesych: προσῆναντες· βλάψαντες¹) »Anstoss, Nachtheil verursachen«, vgl. πρόσκομμα· ζημία, βλάβη Lexx. und αἰνεῖν· . . οἱ δὲ βλάπτειν in der oben angeführten Stelle Et. M. 36, 20. Diese Stellen lehren also, dass αἴνειν (αἴνειν) bedeutet »rütteln, schleudern, schwingen«, ἀφαίνειν »wegstossen, weg-schütteln (die Hülsen)«, προσαίνειν »anstossen, schaden«; vielleicht ist αἴνω aus *ἀ-ν-λω mit ἴημι »schleudere«, lat. sero aus *sisō »säe« von

1) Die Glosse steht im Lexikon dreimal: einmal an der nach dem Alphabet ihr zukommenden Stelle, dann weiter hinten an der für προσῆναντες geeigneten, und drittens in der korrupten Schreibung προσῆναντες· βλάψαντες.

W. *se-*, stammverwandt¹⁾). Die in $\acute{\alpha}$ - ν - $\iota\omega$ erscheinende Tiefstufe $\acute{\alpha}$ -entspricht dem *sa-* in lat. *sa-tus*, die Bildung $\acute{\alpha}$ - ν - $\iota\omega$ entspricht der von $\varphi\acute{\alpha}\nu\omega$, $\kappa\lambda\acute{\iota}\nu\omega$, $\chi\rho\acute{\iota}\nu\omega$ u. a. aus * $\varphi\alpha$ - ν - $\iota\omega$, * $\kappa\lambda\iota$ - ν - $\iota\omega$, * $\chi\rho\iota$ - ν - $\iota\omega$; $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega$ steht zu $\acute{\alpha}\nu\omega$ ähnlich wie $\theta\upsilon\nu\acute{\epsilon}\omega$ zu $\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$. Bei Herodas finden wir also an dieser Stelle die von Herodian für das Attische abgelehnte, aber in dem behandelten Fragment aus Aristophanes' zweitem Frieden überlieferte Form $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ wieder und zwar in der von den Grammatikern gegebenen Bedeutung $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\chi\iota\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ »aufrütteln«, von der faulen Magd gesagt, wie in dem Aristophanesfragment von den faulen Athenern. Ein zweites Mal glaube ich das Verbum bei Herodas VII 54 zu erkennen. — Für dieses $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ hat der Atticist Pausanias, wie Eustathios a. O. berichtet, $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ mit langem *a* geschrieben; wir treffen nun ein Verbum $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ auch bei Hesych: $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ · $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\chi\alpha\theta\acute{\alpha}\rho\iota\epsilon\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\upsilon\epsilon\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\upsilon\epsilon\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\upsilon\epsilon\nu$ (cod. $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\lambda\acute{\epsilon}\iota\nu$) $\chi\rho\iota\theta\acute{\alpha}\varsigma$ $\beta\epsilon\beta\rho\epsilon\gamma\mu\acute{\epsilon}\nu\acute{\alpha}\varsigma$, das in den Bedeutungen $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\chi\alpha\theta\acute{\alpha}\rho\iota\epsilon\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\upsilon\epsilon\nu$ $\chi\rho\iota\theta\acute{\alpha}\varsigma$ sich mit dem $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ des Pausanias deckt. Dieses $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ (vielmehr $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ zu schreiben, wie $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ an derselben Stelle statt $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$) kann von derselben Wurzelform $\acute{\alpha}$ - »schleudern« stammen, indem von * $\acute{\alpha}$ - ν - $\iota\omega$: * $\acute{\alpha}\nu\omega$ aus $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\omega$, wie z. B. $\theta\upsilon\nu\acute{\epsilon}\omega$ von $\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$: $\theta\acute{\upsilon}\nu\omega$ aus gebildet wurde, und das Erklärungswort $\acute{\alpha}\nu\acute{\alpha}\pi\acute{\alpha}\upsilon\epsilon\nu$, das zu $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ »schleudern« nicht passt, ist vielleicht dadurch in die Erklärung gekommen, dass in dem Lemma $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$, wie es öfter bei Hesych geschehen ist, zwei verschiedene Glossen zusammengefasst sind, nämlich $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ »schleudern« und $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ (»zu Ende bringen«). Die bei Hesych auf $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ folgende Glosse $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ · $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$. $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ halte ich nicht für den Aorist von $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$, da die Erklärungswörter sämtlich Präsensia sind, da es ferner auffallend wäre, wenn der bekannte Infinitiv Aor. $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ durch die Infinitive Präs. $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ erklärt sein sollte, und da endlich die Bedeutung von $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ zu dem Gebrauche von $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ nicht passt. Ich vermuthet vielmehr, dass in $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ das zur eben besprochenen Glosse vorausgesetzte zweite Lemma $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ ($\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ »schleudern«) steckt, das von den Abschreibern, die durch $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ und $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ verführt wurden, zu $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$ ($\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\iota\nu$) verderbt worden ist.

50 ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ίνη parodisch nach dem homerischen

1) Diese Vermuthung sprach Brugmann gesprächsweise mir gegenüber aus.

ἔσεται ἡμαρ κτλ. Früher (Lit. Centralbl. 1892 nr. 37, Sp. 1333) versuchte ich die Überlieferung ἔς σε τῆμέρηι κ[ε]ίνηι »für jenen Tag« zu halten mit der Erklärung: »Ich rufe jetzt den Gott zum Zeugen deines Ungehorsams, damit er mich später vor dem Richterstuhle jenes Tages, an dem du bestraft werden und mich vielleicht der Grausamkeit beschuldigen wirst, rechtfertige«. Aber die dabei angenommene Construction: μαρτύρεσθαι τινα εἰς τινά τινι ist schwerfällig und das parodische Citat passt vortrefflich zur Situation. So werden wohl die beiden Iota falsch zugesetzt sein vom Schreiber, der in seiner Vorlage ἡμέρη κείνη als Dativ (ohne Iota) der Zeit fasste. — ἔσσετ' <ῆ> ἡμέρη κ[ε]ίνη? S. Comment. zu VII 65.

51 τῶ d. i. τὸ αὖ »wiederum« adverbialer Accusativ wie τὸ πάλαι, τὸ πρίν, τὸ πάρος, τὸ πρόσθεν, τὸ πρῶτον, τὸ νῦν, τὸ δεύτερον, τὸ τρίτον, τὸ ἔπειτα, τὸ αὐτίκα u. a. So steht bei Herodas τὰ νῦν für einfaches νῦν II 100, V 16. — Σύρος ist ζητρός wie Ἔρμων im fünften Stück (V 32, 48).

52 πανθετοίμως »gleich auf der Stelle«; mit dem steigernden παντ- (παν-, παντο-) zusammengesetzte Adjectiva sind ungemein häufig.

καρδιηβ[ό]λ[ε]ι von καρδιηβολέω »kränke, schimpfe«, vgl. καρδιοβολέω bei Hesych: καρδιοβολεῖσθαι· λυπεῖσθαι. Es verhält sich καρδιηβολέω zu καρδιοβολέω, wie ἀκρήχολος ἐλαφηβόλος ζυγηφόρος θανατηφόρος κρεᾶδοτέω κρεᾶνομία λαιμητόμος λαχανηφόρος ὀμφαλητόμος ῥαβδηφόρος σιτηβόρος σιτηφάγος σκιάμαχέω σκυληφόρος φαλληφόρος ψηφηφόρος u. v. a. zu ἀκρόχολος ἐλαφοβόλος ζυγοφόρος θανατοφόρος κρεοδοτέω κρεονομία λαιμοτόμος λαχανοφόρος ὀμφαλοτόμος ῥαβδοφόρος σιτοβόρος σιτοφάγος σκιομαχέω σκυλοφόρος φαλλοφόρος ψηφοφόρος; über einige Ansatzpunkte für die Erklärung der -η-Bildungen vgl. Verf., Berichte dieser Classe 1894, S. 27 ff. Die Grundbedeutung von καρδιηβολέω (καρδιοβολέω) ist »das Herz verwunden, kränken«, vgl. κῆρ ἄχει μέγαλω βεβολημένος Od. 10, 247, ἄχει μέγαλω βεβολημένος ἦτορ II. 19, 9 u. a.; neben καρδιηβολέω (καρδιοβολέω) steht in derselben Bedeutung κερβολέω bei Hesych: κερβολοῦσα (cod. κερβολῦσα, em. Mus.)· λουδοροῦσα, βλασφημοῦσα¹⁾ von κερδ-, der mittleren von

1) Eine dritte Bedeutung, die Hesych giebt, ἀπατῶσα, gehört nicht zu dem oben erklärten κερβολέω, sondern zu σκερβολέω »beschwätze« (Hes.: σκερβολεῖ· ἀπατᾶ), das, mit σκερβόλλω (Ar. Ritt. 821: μὴ σκέρβωλλε πονηρά, in den Scholien richtig mit ποίκιλλε erklärt) gleichbedeutend, von σκέρβωλος »beschwätzend,

den drei indogermanischen Formen *kērd-*, *kerd-*, *krd-* (Joh. Schmidt, Pluralb. 224), und *κέρτομος* (richtiger wäre *κερτόμος*) bei Hesiod Ἔργα 788: *κέρτομα βάζειν*, richtig erklärt bei Eust. 214, 34: *κέρτομος λόγος ὁ κέαρ τέμνων, ὃ ἐστὶ δάκνων ψυχὴν καὶ θυμοδαχῆς*, mit zahlreichen Ableitungen, wie *κερτομέω*, *κερτόμησις*, *κερτόμιος* u. s. w.

54 *ἡμέρη[ι]* »während eines Tages, Tags über, einen Tag lang« temporaler Dativ, wie attisch in Verbindung mit Attributen, z. B. *μιᾶ ἡμέρᾳ, μιᾶ νυκτί*, was nicht nur »an einem Tage, in einer Nacht«, sondern auch »während eines Tages, einer Nacht« heisst. Gewöhnlich ist die Präposition *ἐν* zu diesem (instrumentalen) Dativ, der die Erstreckung über eine Zeit ausdrückt, getreten.

56 *ὁ παστός*. Das Substantivum *παστός* ist bekannt in den Bedeutungen »Bettvorhang, Betthimmel, Brautgemach, θάλαμος, Sanctuarium.« Die letztere Bedeutung ist zu erkennen zunächst in dem Namen der *παστοφόροι* d. h. der ägyptischen Priester, die bei Festprocessionen das Allerheiligste — eine kleine Statue des Gottes oder ein Symbol oder ein heiliges Thier — in einem von Decken umhüllten *ναῖσχος* aus bemaltem und vergoldetem Holze trugen, wie es bei Herodot 2, 63 beschrieben wird: *τὸ ἄγαλμα ἐὼν ἐν νηφ̄ μικρῶ ξυλίνῳ καταχερσωμένῳ προεκκομίζουσι . . ἐς ἄλλο οἶκημα ἱρόν*. Solche tragbare Tabernakel sind auf den ägyptischen Denkmälern häufig dargestellt; meist stehen sie auf einer Nilbarke, die als Trage dient, vgl. z. B. Perrot und Chipiez, Geschichte der Kunst im Alt. Bd. I, Tafel II; eins dieser Tabernakel, das im Turiner Museum aufbewahrt wird, s. ebd. S. 337, Fig. 210. Genannt werden die *παστοφόροι* Apul. Met. 11, 17; 30; Diodor 1, 29; Clemens Alex. Paed. 3, 2 p. 216 C; Inscr. Gr. Sic. et Ital. 1366; CIL. V nr. 2806, 7468; wahrscheinlich auch CIL. XII nr. 714 (fr. 10 und 11) und nr. 734. Horapollon Hieroglyph. 1, 41 giebt die hieroglyphische Schreibung an,

betrügerisch* (Kallim. fr. 281: *σκέρβολα μωθήσαντο*) gebildet ist. Da auch für dieses Wort *σκέρβολος* (Hes. *σκέρβολον· λοιδορον· ἀπατεῶνα; σκέρβολος· λοιδο(ο)ρος· καὶ τὰ ὅμοια; σκέρβολε· λοιδορεῖ*; Schol. Ar. Ritt. 821: *μὴ σκέρβολε· μὴ λοιδορεῖ*) die Bedeutung »λοιδορος« angeführt wurde, so haben alte Etymologen (Eust. 82, 35; 312, 15) dieses *σκερβολέω* (*σκερβόλλω*) mit *κερβολέω* »schmähe« identificirt und das anlautende Sigma aus der Präposition *ἐς* (»ἐς κέαρ βάλλω«) zu erklären versucht. Jetzt zieht man zur Erklärung von *σκέρβολος* »beschwätzende κρέμβalon« »Klapper« ai. *kharjati* »kreischen« u. s. w. von W. *skhérǵ-* (Fick, Vgl. Wört. 4 I 144) herbei.

die dem Sinne nach dem griechischen Worte παστοφόρος entspricht, indem er sagt: πῶς σημαίνουσι παστοφόρον; παστοφόρον δὲ σημαίνοντες φύλακα οἰκίας ζωγραφοῦσι (d. h. »schreiben in Hieroglyphen« Devéria, Mél. d'archéol. égypt. et assyr. I S. 62, vgl. auch Pierret ebd. S. 64 ff.), διὰ τὸ ὑπὸ τούτου φυλάττεσθαι τὸ ἱερόν. Mit dieser Gleichung παστοφόρος = φύλαξ οἰκίας wird nur ausgesprochen, dass es dieselben Priester waren, die als παστοφόροι und als φύλακες οἰκίας (= τοῦ ἱεροῦ) fungierten, es soll nicht etwa durch sie das Wort παστοφόρος etymologisch erklärt werden. Denn παστοφόρος ist dem Worte nach ὁ φέρων τὸν παστὸν, und der παστὸς ist jenes in Form eines ναῖσχος gebildete Sanctuarium. Das hat zuerst Wesseling zum Diod. 1, 29 ausgesprochen (»pastophori . . a ferendis παστοῖς *thalamis sive deorum aediculis* id nominis sortiti«), und Sturz, De dial. Mac. et Alexandr. 109 hätte nicht von dieser Erklärung abweichen und mit Berufung auf Clem. Alex. a. O. (ὀλίγον ἐπαναστείλας τοῦ καταπετάσματος ὡς δεῖξω τὸν θεόν) und Schol. Apoll. Rhod. 1, 175 (καλύβησιν· ταῖς διὰ τῶν ἱματίων κατεσκευασμέναις, ἃς καλοῦσι παστούς) den παστὸς für die Decke ausgeben sollen, mit der der ναῖσχος umhüllt war. In dem epigraphischen Isishymnus aus Andros (Epigr. Gr. ed. Kaibel 1028; Orphica ed. Abel S. 299, Z. 109) steht Col. III Z. 16 παστῶς ohne dass man für die Bedeutung des Wortes — die dritte Columne ist ganz zerstört — die Stelle verwerthen könnte. Wie zu φορός, »tragend« φορεῖον »die Trage« gehört, so zu παστοφόρος »Tabernakel-Träger« παστοφορεῖον »Tabernakel-Trage«, die, wie wir oben sahen, die Form einer Nilbarke zu haben pflegte; vgl. παστοφορεῖον· τὸ φέρον τὸν παστὸν Suidas (= Phot. 293 G. Herm.). Bei Hesych ist diese Glosse mit der Glosse παστοφόριον zusammengerathen; wir lesen bei ihm: παστοφόριον· τὸ τὸν παστὸν φέρον. ἢ οἰκονομία. ἢ συναγωγή. ἢ ναὸς εὐανθής, was zu trennen ist in die beiden Glossen: (παστοφορεῖον·) τὸ τὸν παστὸν φέρον; παστοφόριον· οἰκονομία. ἢ συναγωγή. ἢ ναὸς εὐανθής. In der letzteren Glosse gehören die Erklärungswörter οἰκονομία ἢ συναγωγή unter die Zuthaten Hesychs (»deceptus est interpretatione LXX« Heinsius bei M. Schmidt), dagegen ist παστοφόριον· ναὸς εὐανθής, wie sich gleich zeigen wird, echt und gut, und nicht mit M. Schmidt (ed. min.) dem älteren Bestande des Lexikons abzusprechen. Denn παστοφόριον hat ganz sicher die Bedeutung »Tempelgemach, Tempelzelle« gehabt; freilich griechischen Culten

dienende Tempelzellen sind nie so genannt worden, wohl aber solche, die dem ägyptischen und jüdischen Culte geweiht waren, und das waren dem Griechen im Vergleiche zu den seinigen ναοὶ εὐανθεῖς »bunte« Tempel. παστοφόριον bezeichnet ein dem ägyptischen Culte dienendes Tempelgemach in den beiden gleichlautenden Inschriften aus Delos, von denen die eine (CIG. 2297) sich in Verona befindet, während die andere bei den französischen Ausgrabungen auf Delos gefunden worden ist (Bull. de corr. VI 318 f. nr. 4). Sie lauten: Θεόφιλος Θεοφίλου Ἀντιοχεὺς μελανηφόρος τὴν κονίασιν τοῦ παστοφορίου καὶ τὴν γραφὴν τῶν τε τοίχων καὶ τῆς ὀροφῆς καὶ τὴν ἔγκαυσιν τῶν θυρῶν καὶ τοὺς προμόχθους¹⁾ τοὺς ἐν τοῖς τοίχοις καὶ τὰς ἐπ' αὐτοῖς σανίδας ἀνέθηκεν Σαράπιδι Ἰσιδι Ἀνούβιδι Ἀρποχράτει ἐπὶ ἱερέως Σελεύκου τοῦ Ἀνδρονίκου Ῥαμνουαίου. Ebenso in einer andern delischen Inschrift (Bull. de corr. VI 323 nr. 12): . . . ος Δέχμου καὶ Λεύκιος Αἰμύλιος Ποπλίου . . . ου Ῥωμαῖοι ὑπὲρ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων [καὶ τοῦ δήμου] τοῦ Ῥωμαίων τὸ παστοφόριον καὶ τὰ χρ[ηστήρια ἐκ τῶν ἰδίων ὑπὲρ ἑαυτῶν καὶ γυναικῶν καὶ τέκνων [καὶ τῶν θερ]απ[ευ]τῶν Σαρά[πι, Ἰσι,] Ἀνούβι, Ἀρποχράτει. Dass nämlich im Texte dieser Inschriften παστοφόριον die Tempelzelle sei, die für den Cult der genannten ägyptischen Gottheiten eingerichtet wird, hat richtig schon Selden (vgl. zu CIG. 2297) erkannt; die Späteren (Sturz, De dial. Mac. 110; Boeckh zur Inschr. u. A.) haben mit Unrecht in παστοφόριον die Wohnung der παστοφόροι gesehen. Für die Zellen des jüdischen Tempels wird παστοφόριον in der Septuaginta öfter verwendet, wie z. B. Jerem. 35 (42), 4, 1. Maccab. 4, 38. In der Bedeutung »Sacrarium, Tempelzelle« finden wir es auch in den lateinischen Glossensammlungen, so im Corpus gloss. Lat. IV 137: pastoforium· atrium templi vel sacrarium; ebd. 267: pastoforium· atrium templi et sacrarium. Also beide Wörter, παστός und παστοφόριον, haben die Bedeutung »Sacrarium«; παστός war besonders das Tabernakel, in dem das Allerheiligste sich befand, παστοφόριον der Tempelraum, in dem der παστός war. Aber die Tabernakel (παστοί) in den ägyptischen Tempeln hatten nicht überall die obengenannte Form der tragbaren Häuschen, in der Regel war im Sanctuarium eine Art

1) Sind die πρόμοχθοι an den Wänden die Basreliefs des ägyptischen Tempelgemachs?

von »kleiner Kapelle, worin hinter einer Flügelthür sich entweder ein Bild oder ein Sinnbild der Gottheit befand, vor dem an bestimmten Tagen Gebete hergesagt und besondere Bräuche vollzogen wurden. Bisweilen lief dieses Tabernakel auf eine Nische, auf eine Art Wandschrank hinaus« (Perrot und Chipiez a. O. S. 336). Diese Form einer kleinen Kapelle, einer Nische oder einer Art Wandschrank hat der παστός im Asklepiostempel zu Kos gehabt, der, nachdem die Thüre durch den Priester aufgemacht ist, offen steht (ἀνεῖται ὁ παστός wie z. B. ἀνειμένων πᾶσι τῶν βιβλιοθηκῶν Plut. Lucull. 42), und dessen Bild die Frauen, ohne ihren Ort im σηκός des Asklepieions zu verlassen, betrachten können. — Die alten Etymologen leiten das Wort παστός von πάσσω = ποικίλλω ab, vgl. Et. M. 655, 38: πάσσω· σημαίνει τὸ ἐπιβάλλω καὶ ἐπιπάττω ἢ τὸ ποικίλλω. πόθεν δῆλον; ἐπειδὴ καὶ τὰ ποικίλα παραπετάσματα καλεῖται (sc. παστός). παστός· ἡ ἐκ παραπετασμάτων ποικίλων κατεσκευασμένη σκηνή· ἥτις ἐστὶ πεποικιλμένη· καὶ νυμφικὸς οἶκος· παρὰ τὸ πάσσειν· ἐξ οὗ καὶ τὸ ,πολέας δ' ἐνέπασσεν ἀέθλους' Ἰλιάδος γ' ἀντὶ τοῦ ἐνεποίκιλεν. Zonaras 1505: παστός· παρὰ τὸ πάσσειν τὸ ποικίλλειν. Folgten wir dieser Etymologie, so würde ὁ παστός (sc. νεώς) der »bunte« Tempel sein, mit derselben Ellipse wie ἡ ποικίλη (sc. στοά); diese Bedeutung würde ebenso wie für den »Bethhimmel« (ἡ ἐκ παραπετασμάτων ποικίλων κατεσκευασμένη σκηνή) und das »Brautgemach« (νυμφικὸς οἶκος) auch für das buntbemalte tragbare Tabernakel und die ägyptische Tempelzelle passen und der Erklärung ναὸς εὐανθής entsprechen, die für παστοφόριον bei Hesych steht. Gegen die Richtigkeit dieser Etymologie spricht aber die Verwandtschaft, die offenbar zwischen παστός und παστάς besteht. Bei Hesych wird geradezu παστοί als Erklärungswort für παστάδες gebraucht in der Glosse: παστάδες· παστοί. στοαί. καὶ τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες. καὶ τόποι, ἔνθα ἐδείπνουν ἀπὸ τοῦ πάσ[σ]ασθαι. ἴσως δὲ καὶ οἱ διαγεγραμμένοι οἶκοι. πάσαι γὰρ τὸ ποικίλαι. Wir finden hier für παστάδες ausser der gleich auf den ersten Blick verkehrt erscheinenden Ableitung von πάσασθαι die für παστός angeführte von πάσσειν = ποικίλλειν wieder, aber die Einführung mit ἴσως zeigt, dass die Verwendung des Wortes παστάδες im Sinne von διαγεγραμμένοι οἶκοι nicht aus dem Sprachgebrauch bekannt, sondern aus der Etymologie erst erschlossen ist. Im Sinne von στοά dagegen liegt das Wort παστάς in der Literatur vor, ferner im Sinne von »Vorhalle, Vorsaal,

Corridor«; »Pfeiler« scheint es in der delischen Inschrift CIG. 2308 (Epigr. Gr. ed. Kaibel 854) zu bedeuten; ausserdem hat es wie παστός den Sinn von θάλαμος »Schlafgemach, Brautgemach, Brautbett«; in der Bedeutung τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες »Zusammenstellungen von Reben, Rebenpflanzungen, Rebenreihen, Rebengänge« ist παστάδες nur aus der obigen Hesychstelle bekannt. Die richtige Etymologie dieses Wortes hat bereits Wyttenbach, Ἐκλογαὶ ἱστορικαὶ S. 356, gegeben: »παστάς usu eiusdem potestatis est ac παραστάς et haud scio, an origine sit eadem, ut ex παραστάς factum sit παραστάς et παστάς«. παστάς bedeutet das »Danebenstehende, Darangebaute«, übereintreffend mit παραστάς, das auch alles »Danebenstehende, Darangebaute« bezeichnet, »Pfeiler, Thürpfeiler, Pilaster, Vorbau, Vorsaal, Säulenhalle«. An mehreren Stellen schwankt die Überlieferung zwischen παστάς und παραστάς: Xen. Memor. 3, 8, 9 steht παστάδας, aber bei Stobäus Floril. 85, 22 (Mein. III 152), wo die Stelle citirt ist, παραστάδας; Xen. Hier. 11, 2 ist παστάσι handschriftliche Variante für παραστάσι. Die Lautgruppe -ρστ- in *παστάς war unbequem und wurde bequem gemacht durch Ausstossung des -ρ-; in anderem Dialektgebiet ist aber -σ- ausgestossen und *παστάς zu παρτάς gemacht worden. Diese Form liegt vor in der Hesychglosse: παρτάδες (cod. παρτάδαι, em. Salmasius)· ἄμπελοι »Rebenpflanzungen«, wie für παστάδες bei Hesych τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες als Erklärung steht. Ahrens II 73 hatte παρτάδες durch Rhotacismus aus παστάδες erklärt; das ist nicht zulässig, da nur tönendes -σ- dem Rhotacismus unterliegt, -σ- in der Gruppe -στ- aber tonlos ist. Mit diesem Worte *παρ-στάς (παστάς, παρτάς) sind schon früher (vgl. z. B. M. Schmidt im Hesych zu ξυστάδες) verglichen worden die Wörter συ-στάς in τῶν ἀμπέλων αἱ συστάδες Hes. s. v. παστάδες; ξυ-στάς in ξυστάδες· αἱ πυκναὶ ἄμπελοι, ἄμεινον δὲ τὰς εἰχῆ καὶ μὴ κατὰ στοῖχον πεφυτευμένας ἀκούειν Hes., also »Rebenpflanzungen«, in denen die Reben nicht in geraden Reihen angepflanzt sind; ὑ-στάς in ὑστάς (cod. ὑστάς)· παστάς (cod. πλαστάς, em. Perg., Ahrens II 74 Anm. 5, M. Schmidt ed. mai. zu ξυστάδες) ἀμπέλων Hes. »das Dabeistehende« (denn ὑ bedeutet soviel als ἐπί, vgl. z. B. J. Baunack, Stud. I 16 f.); προ-στάς »das Davorstehende, die Vorhalle« u. s. w. Die Etymologie von παστάς aus *παστάς darf hiernach als vollkommen gesichert gelten. Zu diesem mit dem -δ- Suffix gebildeten *παρ-στά-δ-: παστάδ- ist nun

*παρ-στ-ό- : παστό- eine Parallelbildung mit dem ο-Suffix, durch die ebenso wie durch παστάδ- »Danebenstehendes, Darangebautes« bezeichnet wird, insbesondere ein »Nebengemach«, so den θάλαμος im Hause, das Sanctuarium im Tempel; dann aber auch das tragbare, kapellenartige Tabernakel; in der Bedeutung »Kapelle, Sanctuarium, Tabernakel« haben es die Griechen, wie es scheint, erst in späterer Zeit, und zwar nur für fremden Culten geweihte Tempelzellen verwendet. Als gutes Beispiel für die Parallelbildungen *παρ-στά-δ- und *παρ-στ-ό- führe ich ξυ-στά-δ- und ξυ-στ-ό- an. ξυστάδες sind, wie die oben angeführte Hesychglosse lehrt, neben einander stehende Reben, ξυστοί sind von Bäumen oder Buxbaum eingefasste Gänge, aber auch, ganz wie παστάδες, Säulengänge, Säulenhallen, endlich auch — so wurde das Wort *xystus* bei den Römern verwandt — am Hause angebaute Terrassen oder Altane; also ähnlich wie παστό- bezeichnet ξυστό- (ξυστός, ξυστόν) das mit einem andern verbundene Bauwerk, das Einzelne in der Gruppe oder Reihe. — An unserer Stelle ist, wie die folgenden Andeutungen über das Gemälde des Apelles lehren, der παστός, d. h. der nischen- oder kapellenartig neben dem σηκός des Asklepieions befindliche Raum, dem Culte ägyptischer Gottheiten, nämlich dem der Isis und ihres Kreises, geweiht. Ein ägyptisches Sacrarium mit der bildlichen Darstellung ägyptischer Gottheiten — das ist es, wovon Kynno zu ihrer Freundin V. 39 f. sagt: καλὸν πρῆγμ' οἷον οὐ[χ] ὄρηκας ἐξ ὄτ[ε]υ ζώ[ε]ις.

57 κοινήν. Nach ἔργα ist ein Zwischenraum zur Andeutung, dass nach diesem Wort ein Satz zu Ende und eine Pause zu machen sei. Dann folgt: κοινήν ταῦτ' ἐρ[ε]ῖς Ἀθηναίην κτλ., wo κοινήν »gemeinschaftlich, als Genossin« und der ganze Satz so zu verstehen ist: »da muss Athene mitgeholfen haben, wirst du sagen«. Dieses Wort κοινήν ist dann durch einen Tilgungspunkt zu ΚΙΝΗΝ (d. i. κ[ε]ῖνην) verändert worden. κ[ε]ῖνην Ἀθηναίην soll sich also nach der Correctur auf die in V. 58 begrüßte δέσποινα beziehen. Ich halte es aber für ausgeschlossen, dass die δέσποινα Isis von der Frau, mag diese auch noch so naiv und ungelehrt von den ägyptischen Göttern reden, als eine »Athene« bezeichnet werden konnte. Glaublich aber und von komischer Wirkung ist es, wenn die Frau nach Art der Leute, die alles, was sie als schön und kunstfertig gearbeitet preisen wollen, und wenn es eine Schuhsohle oder ein Baubon sein sollte

(VI 65, VII 116), der Athene zuschreiben, Mitarbeit der Athene auch bei diesem ägyptischen Götterbild vermuthet. Denn Athene ist die Göttin aller Kunstfertigkeit, so auch der Bildnerei und Malerei, vgl. Ovid Fasten III 831 f.

58 γλύψαι τὰ καλά. Mit γλύφειν bezeichnet man das Ein-graben vertiefter oder erhabener Arbeiten in Stein, Erz oder Holz. Hier, im ägyptischen Sacrarium, sind die schönen γλυπτά die buntbemalten Basreliefs (ζῶα ἐν λίθοις ἐγγλύψαι war nach Herodot 2, 4 die Erfindung der Ägypter), die Hieroglyphen, die dem παστός zum ornamentalen Schmucke dienen.

χαιρέτω δὲ δέσποινα. Man hat bisher gemeint, mit diesen Worten solle die vorher genannte Athene begütigt werden, da die Sprecherin fürchte, durch ihre Rede die Göttin beleidigt zu haben (vgl. z. B. Crusius, Untersuch. 90). Aber mit χαιρέτω bittet man nicht um Verzeihung, sondern man grüsst mit diesem Wort. Der Gruss gilt offenbar einer Göttin, deren Bild die Sprecherin eben unter den γλυπτά erblickt. Ich vermuthete, dass die Göttin Isis gemeint sei. Sie wurde von den Griechen der δέσποινα Persephassa gleichgesetzt (vgl. Plutarch π. Ἴσιδ. 27 nach Archemachos und Herakleides Pont.) und selbst mit dem Namen δέσποινα Αἰγύπτου bezeichnet (Erotici Script. Gr. I 384 Hercher) ebenso wie mit den Namen ἄνασσα, βασίλεια, βασίλισσα, βασιλῆς u. s. w. (Roscher, Ausf. Lex. unter »Isis« Bd. II Sp. 513). Im Munde der naiven Betrachterin des Bildes braucht das Wort δέσποινα nur als Ausdruck der Empfindung zu gelten, dass die an hervorragender Stelle des Bildes dargestellte thronende Frau mit dem kronenähnlichen Kopfschmuck eine Königin oder Göttin sein müsse, der ein ehrfürchtiger Gruss gebühre.

59 ff. τὸν παῖδα δὴ [τὸν] γυμνόν κτλ. In unmittelbarer Folge nach der δέσποινα wird ein nackter Knabe beschrieben, dessen Fleisch so weich und zart erscheint, dass ein Ritzen mit dem Fingernagel es verwunden würde — ein Zeichen zartester Jugend. — θερμὰ πηδῶσαι »warm pulsirend«; πηδάω häufig vom Pulsschlag und Herzklopfen, z. B. bei Sophron fr. 46 Ahrens, 18 Botzon: ἔτι μεθὲν ἁ καρδία παδῆ). θερμὰ ist von einem der Diorthoten zugefügt, um den Vers zu vervollständigen. Ich bin im Texte der Correctur gefolgt, obgleich die Wiederholung des θερμὰ bei πηδῶσαι mir nicht gefällt (auch Crusius nimmt Anstoss), und ich eher geneigt bin ein Wort wie λουτρά statt

dessen zu ergänzen: σάρκες οἷα θερμὰ [λουτρὰ] πηδῶσαι »Fleisch das in pulsirender Bewegung ist wie wallendes heisses Wasser«. — ἐν τῇ σανίσκῃ; σανίσκη, hier zum ersten Male vorliegend, ist die in die Wand des παστός eingelassene Holztafel, die das Gemälde des Apelles trägt. So gehören zur decorativen Ausstattung des delischen παστοφόριον (s. S. 716), der die Ausstattung des delischen παστός ähnlich zu denken ist, αἱ σανίδες αἱ ἐπὶ τοῖς τοίχοις mit den Bildern der im παστοφόριον verehrten Gottheiten; auf solchen σανίδες befanden sich die Gemälde der berühmten στοὰ ποικίλη zu Athen nach Synesios Brief 136 (Hercher 722): τὴν ποικίλην στοὰν . . νῦν οὐκέτ' οὔσαν ποικίλην· ὁ γὰρ ἀνθύπατος τὰς σανίδας ἀφείλετο, αἷς ἐγκατέθετο τὴν τέχνην ὁ ἐκ Θάσου Πολύγνωτος, vgl. auch Brief 54 (Hercher 662); so auch im Athenetempel auf der Insel von Syrakus »pugna erat equestris Agathocli regis in tabulis picta, iis autem tabulis interiores templi parietes vestiebantur . . (Verres) omnes eas tabulas abstulit: parietes . . nudos ac deformatos reliquit« (Cic. Verr. IV § 122); Augustus liess in der Curie, die er auf dem Comitium weihte, zwei enkaustische Bilder des Nikias in die Wand ein (»duas tabulas impressit parieti« Plin. 35, 27); weitere Beispiele für dieses bekannte Verfahren anzuführen erscheint unnöthig. — In dem nackten zarten Knaben sehe ich den ägyptischen Gott Horos das Kind, Har-pe-χρατ, den die Griechen Ἄρποκράτης (in den S. 716 citirten Inschriften, in andern delphischen Inschriften Bull. de corr. VI 316 ff., in der Inschrift von Ambrakia CIG. 1800 u. s. w.), Ἄρφοκράτης (Bull. de corr. VI 317 ff. in sechs Inschriften), Ἄρποκράτης (die gewöhnliche Form) nannten. Vgl. Roscher, Ausf. Lex. I Sp. 2746 unter »Horos«. Harpokrates erscheint als zartes, neugeborenes Kind; die Denkmäler charakterisiren die zarte Kindheit häufig traditionell durch das Saugen am Finger, Herodas lässt zu dem gleichen Zwecke von der Betrachterin das weiche, warm pulsirende Fleisch hervorheben. Diese Deutung des nackten Knaben als Harpokrates lässt nun sofort verstehen, was mit dem ἀργύρεον πύραστρον gemeint sei: es ist die Sonnenscheibe, die auf dem Kopfe des Horoskindes sich befindet, und die ihm als Sonnengott wie allen Sonnengöttern zukommt, vgl. z. B. Brugsch, Religion und Mythologie der alten Aegypter S. 359. Das Wort πύραστρον ist nicht eine Zusammensetzung von πῦρ und ἄστρον (πῦρ- »Feuer« pflegt in Zusammensetzungen kurzen Vokal zu

haben und würde hier der Bedeutung nach neben ἄστρον überflüssig sein), sondern eine Weiterbildung des zu II 80 nachgewiesenen Wortes πύρη »Scheibe«, womit dort ein Geldstück bezeichnet wurde, ein Begriff, der auch hier in dem folgenden Satze ἦν ἴδιαι Μύελλος (von einem Vollnamen wie Μύωψ abgeleitet nach Art von Namen wie Ἐγελλος, Φαελλώ, Ὀκελλος; ein Μύω[ν] auf Kos Inscr. of Cos 47) ἡ Παταικίσκος (sprichwörtlicher Diebsname wie Παταικίων ὁ κλέπτῃς, vgl. Crusius, Untersuch. 93) κτλ. in Erinnerung gebracht wird: Die Diebe würden nach der silbernen Scheibe, die sie für ein grosses Geldstück von wirklichem Silber halten würden, gierig blicken. Über die suffixähnliche Endung -αστρον vgl. das zu λαίμαστρον IV 46 Bemerkte.

66 ὁ βοῦς δὲ [x]ὸ ἄγων αὐτὸν ἢ [τ] [ἀ]μαρτεῦσα. Nach dem, was über die Bedeutung der δέσποινα und des nackten Knaben gesagt worden ist, werden wir in dem Stier mit seinem männlichen Führer und seiner weiblichen Begleiterin nicht ein Opfertier sondern den ägyptischen Apis erkennen, der von den βουκόλοι τοῦ Ὀσοράπι (vgl. Wiedemann, Herodots zweites Buch S. 280) geführt wird; der Apisstier hatte wie die übrigen heiligen Thiere männliche und weibliche Pfleger (vgl. Herodot 2, 65); die männlichen führten den Titel *χνημ* »Wächter«, die weiblichen den Titel *menät* »Amme«, vgl. Wiedemann a. O. Auf den ägyptischen Denkmälern ist der Apis in älterer Zeit nicht oft nachweisbar (vgl. Parthey zu Plutarch über Isis und Osiris, S. 160), häufiger in der Ptolemäerzeit, z. B. Lepsius, Denkmäler Bd. IX Abth. IV Bl. 64 (Erment, Zeit des Ptolem. XVI Caesar). Der verstorbene Apis wurde verehrt als Gott *Osar-hapi* = Ὀσάραπις, Σάραπις, Σέραπις (d. i. Osiris-Apis). — Das überlieferte ἄμαρτεῦσα war in [ἀ]μαρτεῦσα zu corrigiren, denn Herodas gebraucht für att. ἄμαρτέω das Verbum ἀμ-αρτέω, vgl. ἀμαρτ[ε]ῖ IV 95, φαμαρτ[ε]ῖς V 43; Eust. zu Hom. II. 5, 656, p. 592, 22: τὸ ἀκολουθεῖν ἀμαρτεῖν . . . διὰ τοῦ α; Hesych: ἀμαρτῶν ἀκολουθῶν; ἀμαρτήσαντες συντυχόντες, ὁμοῦ γενόμενοι; ἀμαρτεῖν ἀκολουθεῖν.

67 [x]ὸ γρυπὸς οὔτος κὼ [ἀν]άσιμος ἄνθρωπος. Die Texteslesart ἀνάσιμος wird schon durch den Gegensatz zu γρυπός empfohlen gegenüber der Correctur ἀνάσιλλος. — Auch in diesen beiden Gestalten sind nach dem Gegenstand des Bildes ägyptische Götter zu erkennen, und zwar liegt es auf der Hand, dass ὁ γρυπὸς ἄνθρωπος

»der Greifenmensch« der sperberköpfige Gott Horos und ὁ ἀνάσιμος¹⁾ ἄνθρωπος »der Mann mit der aufwärts gerichteten Nase« der schakalköpfige Anubis sein soll. Wenn die Griechen den Anubis hundeköpfig nannten (z. B. Diodor 1, 87; Plutarch π. Ἴσ. 14 u. a. O., dazu Parthey S. 195 f.; vgl. Wiedemann, Die Religion der alten Ägypter S. 121; Ders., Herodots zweites Buch S. 286), so hatten sie die schakalähnlichen Hunderassen, die lange, etwas nach oben gerichtete Schnauzen haben, im Sinne. Die betrachtende Frau, die nichts von der Bedeutung der beiden Gestalten weiss, greift nur das auffallendste Characteristicum beider Köpfe heraus, die Nase, die bei dem einen abwärts, bei dem andern aufwärts geht. — Es war also, wie diese von uns im Vorstehenden behandelte Stelle lehrt, im Asklepieion zu Kos eine Kapelle oder Nische eingerichtet für den ägyptischen Cult der Isis und der Götter ihres Kreises: Harpokrates, Sarapis, Horos und Anubis. Der Cult dieser ägyptischen Götter war schon im vierten Jahrh. v. Chr. in Griechenland an vielen Stellen eingeführt worden. Von den Athenern war er zur Zeit des ersten oder zweiten Ptolemäers unter die Staatsculte aufgenommen worden, nachdem schon längere Zeit vorher die ägyptischen Kaufleute im Peiraieus ein Isisheiligthum errichtet hatten; die einzelnen Orte, an denen er in Griechenland nachweisbar ist, verzeichnet Drexler im Artikel Isis in Roschers Ausf. Lex. II 379 ff. Dass er auf dem mit Alexandria so eng verbundenen Kos eine Stätte bekam, würde man auch ohne Zeugnisse annehmen; wir kennen aber auf Kos eine Cultgenossenschaft der Serapiasten (Inscr. of Cos 371^b) und eine der Osiriasten (ebd. 54); unter den koischen Personennamen finden wir nicht wenige, die auf diesen Cult hinweisen: Ἰσιγένεια Πτολεμαίου ebd. 251, Ἰσίδωτος Ἀπολλωνίου 54, Ἰσίδωρος Νικάρχου 344, Ἰσιφορος 203, Εἰσίων 343, Ἀνουβίων τοῦ Δημητρίου 176; ein Koer, Namens Πρῶτος Πυθίωνος bringt in der delischen Inschrift Bull. de corr. VI 334 nr. 26 eine Weihung dar den Gottheiten Σεράπει, Ἴσει, Ἀνούβει, Ἀπόλλωνι, θεοῖς συννάοις. Mit dem Cult der Isis war in Griechenland häufig der der Götter Harpokrates, Sarapis und Anubis vereinigt, z. B. auf

1) σιμῆ ῥίς ist die in der Mitte eingebogene, an der Spitze nach oben gerichtete Nase, wie die Schakalnase ist. Vgl. z. B. Aristot. Metaph. Z 5, 1030 b 28: τὸ αὐτὸ ἐστὶ σιμῆ ῥίς καὶ κοίλη ῥίς.

Delos, wo viele Weihinschriften (CIG. 2293; 2297; 2302; Bull. de corr. VI 317 ff. nr. 1—12) dem Göttervereine Isis, Sarapis, Anubis und Harpokrates dargebracht sind, aber auch anderwärts, vgl. die Angaben in dem oben citirten Isis-Artikel Drexlers Sp. 379—426. Horos der Alte (Haruer, griech. Ἀρούηρις, Ἀρώηρις, Ἀρόηρις, Plutarch π. Ἴσ. 12: Ἀρούηρις, ὃν Ἀπόλλωνα καὶ πρεσβύτερον Ὅρον ἔνιοι καλοῦσι; vgl. Ed. Meyer im Artikel Horos in Roschers Ausf. Lex. I Sp. 2744 ff.) erscheint auf ägyptischen Denkmälern der Ptolemäerzeit häufig neben dem Horoskinde; im griechischen Cult ausserhalb Ägyptens ist er sonst nicht nachweisbar (vgl. Ed. Meyer a. O. Sp. 2747), denn die Namensdreiheit Ἀπόλλων-Ὅρος-Ἀρποκράτης in der Neapler Weihinschrift CIG. 5793 = Inscr. Gr. Sic. et It. 719 bezeichnet nicht drei Göttergestalten, sondern in synkretistischer Weise nur den einen mit Apollon identificirten jugendlichen Horos d. i. Harpokrates, wie die Inschrift des geschnittenen Steines CIG. 7045 beweist. Das besprochene Bild im Asklepieion zu Kos aber giebt vielmehr die ptolemäische Auffassung der ägyptischen Gottheiten wieder als die gemeingriechische. — Zu Cultstätten der ägyptischen Gottheiten wurden nun in Griechenland zuweilen schon bestehende Heiligthümer griechischer Gottheiten verwendet. In Aigeira standen im Apollontempel rechts und links von der Statue des Asklepios die Statuen der Isis und des Sarapis (Paus. 7, 26, 3), in delischen Weihinschriften werden sie als σύνναοι verschiedener Gottheiten genannt, so des Apollon Bull. de corr. VI 334 nr. 26, des Ζεὺς Ὀδριος ebd. 328 nr. 22. Dass bei diesen Inquartirungen der ägyptischen Gottheiten in griechische Tempel das Augenmerk vorzüglich auf die Tempel wesensverwandter griechischer Götter gerichtet war, ist begreiflich; besonders ähnlich erschienen aber Asklepios und Hygieia den ägyptischen Göttern Sarapis und Isis. Isis trägt geradezu den Beinamen Hygieia in der delischen Weihinschrift Bull. de corr. VI 339 nr. 42, und in Epidauros errichtete Antoninus (der spätere Kaiser Antoninus Pius?) einen Tempel Ὑγιείᾳ καὶ Ἀσκληπιῷ καὶ Ἀπόλλωνι ἐπέκλησιν Αἰγυπτίοις (Paus. 2, 27, 7), d. i. der Isis, dem Sarapis und Harpokrates; andere Beziehungen zu den griechischen Heilgottheiten s. bei Drexler im Isis-Artikel Sp. 531 ff. Im Asklepieion zu Kos herrschte noch strenge äusserliche Scheidung des nationalen und des ausländischen Cultes. Wer nicht das bestimmte

Verlangen aussprach, die Thüre sich öffnen zu lassen zu dem Seitengemache, in dem die ägyptischen Götter Aufnahme gefunden hatten, der sah nichts von ihrem Culte und wurde von seiner Verehrung der heimischen Götter nicht durch den Anblick der ausländischen abgelenkt. Aber jedem stand es frei, den παστός von dem νεωχόρος sich aufschliessen zu lassen, mochte er Ägypter oder Grieche sein und mochte Verehrung oder Neugierde ihn dazu veranlassen. Die beiden Frauen in unserem Stücke haben lediglich ihren griechischen Gottheiten Verehrung gezollt, und ihr Gebet (4—18) gilt nur dem Asklepios und seinem Kreise. In den ägyptischen παστός führt nur die Neugierde sie hinein. Ja, die Sprecherin, die Freundin der Kynno, die noch nie in dem Asklepieion war und von Kynno herumgeführt wird, weiss und merkt gar nichts von der eigentlichen Bedeutung des Bildes: Isis ist ihr eine Königin, Harpokrates ein nackter Knabe mit einer silbernen Scheibe über dem Haupte, Apis ein Stier, Horos und Anubis zwei Menschen, von denen der eine nach unten und der andere nach oben die Nase trägt. Diese heitere Charakterisirung zeigt am besten, wie der ägyptische Cult nicht im mindesten in das Volk eingedrungen war. Im Gegensatz zu der naiven Betrachtungsweise ihrer Freundin zeigt Kynno auch in diesem Punkt Sachkenntniss. Sie hat das ganz Absonderliche des παστός und des Bildes von vornherein betont (39 f.); sie weiss, von wem das Bild gemalt ist (72), sie weiss auch, dass es Götter darstellt (75 f.). Und sie hebt hervor, dass »Apelles nicht eines ins Auge gefasst und von einem andern sich abgewendet habe« (74), nein, er habe auch von den Göttern — wen nur zu malen ihm in Sinn kam, auch ägyptische Götter gemalt, und wer einem solchen Werke des Apelles die Anerkennung vorenthalten wolle, der verdiene Prügel (76 ff.). Diese Worte haben apologetische Tendenz: das Bild des Apelles war von griechischer Seite des Gegenstandes wegen angegriffen worden und Herodas nimmt den Maler hier in Schutz.

68 ζόην βλέπουσιν ἡμέρην. ζόην ἡμέρην als »mildes Leben« zu deuten, wird man schon durch die folgenden Verse verhindert, in denen die Lebenswahrheit des tückischen Stierblickes hervorgehoben wird. Deshalb ist ζόη ἡμέρη als »lebendiger Tag« mit der Bedeutung »frisches Leben« zu fassen, wenn auch für diese

Ausdrucksweise keine ganz analogen Beispiele vorliegen. Die auf dem Papyrus angegebene Paroxytonierung von ζόην steht, wenn wir das Wort als Adjectiv fassen, im Einklang mit der Lehre Herodians (I 144, 25; II 778, 10; 947, 14), der ζόος, das auch bei Archilochos 63, Theokrit 2, 5 u. a. O. überliefert ist, aus Epicharm (fr. 158 Ahrens, nr. 120 S. 290 Lorenz) citirt. Das Substantiv ζοή, das bei Herodas III 2, 52, IV 34, XII 4 vorkommt, wird in der Überlieferung der ionischen Prosaiker zwar gewöhnlich auch paroxytonirt, von Herodian aber nach II 904, 38 oxytonirt. — Über das Verhältniss des beschriebenen Bildes zum Kunstcharakter des Apelles gedenke ich an anderer Stelle ausführlicher zu handeln.

73 Ἀπελλέω scheint nicht richtig zu sein, weder wenn man es als Hyperbaton mit Ἐφεσίου, noch wenn man es mit γράμματ' verbinden will. Ist es vielleicht als erklärendes Glossem zu Ἐφεσίου in den Text gedrungen? Möglicherweise ist der ganze Ausdruck πάντ' Ἀπέλλεω γράμματα als Erklärung zu αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες beigeschrieben worden; der durch das Eindringen des Glossems (das durch Zufügung von ἐς in den Vers und die Construction gebracht wurde) verdrängte Halbvers könnte beispielsweise so gelautet haben: [ἔγραψαν, οἱ ἔβούλετ'].

75 Construction: ὦν καὶ θεῶν ψάειν ἐπὶ νοῦν γένοιτο (αὐτῶ), (τούτῳ ψάειν) ἠπέιγετο; ψάειν c. dat. auch Pind. Pyth. 9, 243: ψάσειε πέπλοις, Qu. Smyrn. 8, 349: ἔψαυε νέφεσσι θεσπεσίῃ τρυφάλεια; hier mit der Bedeutung »sich an die Darstellung von etwas machen, etwas in Angriff nehmen«, ähnlich Polyb. 18, 53 [36], 1: τῶν γὰρ παραβόλων καὶ καλῶν ἔργων ἀφίενται μὲν πολλοί, τολμῶσι δ' ὀλίγοι ψάειν; 3, 32, 5: τῶν δε κυριωτάτων μηδὲ ψάειν αὐτοὺς δύνασθαι τὸ παράπαν.

76 κ[ε]ῖνον ἢ ῥγα τὰ ἐκείνου, vgl. Anhang, erstes Kapitel.

77 παμφαλήσας, vgl. Hipponax 130; 131, Anakr. 160.

ἐκ δίκης wie ἐκ δικαίου (z. B. Xen. Hell. 6, 5, 16) »auf rechte Weise«.

78 Das hohe Lob, das Herodas durch den Mund der Kynno dem Apelles spendet, erinnert an die nahen Beziehungen des Malers zu Kos, die ihn sogar Einigen (Plin. 35, 79; Ovid A. A. 3, 404; Pont. 4, 1, 29) als Koer erscheinen liessen, fordert aber um so mehr die Frage heraus, warum bei dem Preise des Apelles im Asklepios-

heiligthum zu Kos jeder Hinweis auf das Bild der Aphrodite Anadyomene, das doch der Stolz dieses Heiligthums war, fehlt. Bei dem alles überstrahlenden Ruhme des Werkes dürfte es nicht genügen, wenn man zur Erklärung seines Verschweigens sagen wollte, Herodas habe nicht alle Kunstwerke des Tempels, sondern nur eine Auswahl beschreiben wollen, wie ja auch das von Apelles gemalte Bild des Antigonos übergangen sei; auch bei einer Auswahl wäre gewiss die Aphrodite als Hauptstück mit genannt worden — wenn sie sich zur Zeit des Herodas schon im Asklepiosheiligthum befand. Aber das ist ja nicht sicher. Wir wissen durch Strabon XIV p. 657 nur, dass sich das Bild vor der Überführung nach Rom im Asklepieion befunden habe, nicht aber, dass es vom Künstler für das Asklepieion gemalt worden sei. Es ist sehr wohl möglich, dass es in Kos sich früher an einem andern Orte befunden habe, und diese Annahme scheint mir nach unserem Stück nothwendig zu sein.¹⁾

80 ἐς λῶιον ἐμβλέποντα »lassen besseres (s. im Folgenden zu V. 94) hoffen« zugleich eine bescheidene Mahnung, das nächste Mal reichlicher zu opfern, was die Frauen auch V. 87 versprechen. Formelhaft ist der folgende Dank- und Segensspruch des Priesters: μεζόνως οὔτις κτλ., der gewiss jeder Opfergabe folgte. Zu der vorliegenden Bedeutung von ἐμβλέπειν vgl. Soph. Ai. 514: ἐμοὶ γὰρ οὐκέτ' ἔστιν, εἰς ὃ τι βλέπω, Plat. Charm. 172 C: ἡμεῖς δὲ μεῖζόν τι βλέπομεν καὶ ζητοῦμεν αὐτὸ μεῖζόν τι εἶναι ἢ ὅσον ἐστίν, Arist. Ach. 375: τῶν τ' αὖ γερόντων οἶδα τὰς ψυχὰς ὅτι οὐδὲν βλέπουσιν ἄλλο πλὴν ψήφου δακεῖν u. s. w.

86 [x]ὐγίγηι. Vielleicht [x]ὐγίγη? Vgl. zu V. 5.

88 Kottale soll den Hahn schlachten und das Schenkelchen als γέρας dem Priester geben; über die γέρα, die bei verschiedenen Opfern der Priester auf Kos erhielt, s. Inscr. of Cos 36^b; 37; 38; meist sind es Haut und Schenkel, hier, wo es sich um einen Hahn handelt, ist das γέρας von komischer Geringfügigkeit; sodann soll sie der heiligen Schlange im Asklepieion Kuchen hinstellen; endlich die Opferspeise einrühren (καὶ ψαιστὰ δεῦσον 92, sc. μέλιτι καὶ ἐλαίῳ), von der ein Theil als Opfer dargebracht, ein anderer aus dem Tempel mit fortgenommen und gegessen wird. Die ψαιστὰ sind rundgeknetete

1) Frageweise spricht dieselbe Meinung auch Crusius, Untersuch. 80 Anm. 4 aus.

Opferkuchen aus Gerstenmehl mit Öl und Honig angemacht, in die wohl auch die in kleine Stücke geschnittenen Eingeweide des Opferthieres hineingethan wurden: *φαιστά· πόπανα, πλατύματά τινα στρογγύλα στέατος εἰς θυσίαν γινόμενα* Bekk. An. 317, 26 (= Et. M. 818, 44; Gud. 571, 53); τὰ τῶν τρυφόντων *φαιστά ἄλφιτα ὄντα κατὰ Πausanίαν* (ed. Schwabe 220, 1), *οἶνω καὶ ἐλαίῳ μεμαγμένα ἢ δεδευμένα* Eust. zu Od. 2, 290, p. 1445, 58 (= Hes., Suid., Bachm. An. Gr. I 449, 24); *φαιστὴν μᾶζαν· τὴν μέλιτι καὶ ἐλαίῳ πεφυραμένην, ὅτι καὶ τὰ φαιστά οὕτως δεύεται* Galen. lex. 598 Franz; *ἔστιν ἄλευρον ἐλαίῳ δεδευμένον* Schol. Arist. Plut. 138; *φαιστά· οὕτως λέγονται τῶν σπλάγγων κεκομμένων εἰς λεπτά μετὰ ἄρτου ἀπαρχαί τινες* Tim. Soph. lex. Plat. u. a. O.: die ärmeren Leute opferten *φαιστά καὶ κριθὰς καὶ τὰ εὐτελέστατα* (Philon *περὶ θυόντων* p. 253, 27).

93 ἐπὶ μὴ λάθῃ[ι] φέρ[ε]ιν αὐτὴ τῆς ὑγίης. Die ὑγία ist hier nichts anderes als die dargebrachte Opferspeise, von der ein Theil von den Opfernden mit fortgenommen und gegessen wird. Über diese Bedeutung von ὑγία vgl. Athen. 3 p. 115 a: *ὑγία δὲ καλεῖται ἢ διδομένη ἐν ταῖς θυσίαις μᾶζα ἵνα ἀπογεύσωνται*; Et. M. 774, 40 (= Phot.): *ὑγίαν καλοῦσιν Ἀπτικοὶ τὰ πεφυραμένα οἶνω καὶ ἐλαίῳ ἄλφιτα καὶ πᾶν ὃ τι ἐξ ἱεροῦ φέρεται, οἶον θαλλόν τινα ἢ ἄλειμμα*; Hesych: *ὑγία· ἄλφιτα οἶνω καὶ ἐλαίῳ πεφυραμένα καὶ πᾶν τὸ ἐκ θεοῦ φερόμενον εἴτε μύρον εἴτε θαλλός*; Bekk. An. 313, 15: *ὑγία τί ἐστὶ· μαζίον τι φαιστῶδες, ὅπερ ἐδίδοτο τοῖς θυομένοις*. Diese Mehlspeise (νεήλατα ἄλφιτα) scheint von den einen ὑγία, von andern ἀμβροσία oder μακαρία oder ἀθανασία genannt worden zu sein, vgl. Harpokration: *νεήλατα ἄλφιτα.. ἃ δὲ μέλιτι ἀναθεύοντες ἀσταφίδας τε.. ἐπεμβalόντες τοῖς τὰ ἱερὰ τελοῦσιν ἔνεμον· ἐκάλουν δὲ αὐτὰ οἱ μὲν ἀμβροσίαν, οἱ δὲ μακαρίαν*. Die Bereitung der *φαιστά* lag, wie unsere Herodasstelle zeigt, den Opfernden ob; sie brachten die zubereitete Speise dem Priester an den Altar, bekamen dort aber einen Theil, die ὑγία (ἀμβροσία, μακαρία) vom Priester wieder zugetheilt, wie die angeführten Stellen sagen, oder nahmen sich selber einen Theil wieder mit, wie dies Kottale an unserer Stelle thun soll. Mit dem Ausdruck vergleiche die Worte, mit denen in Nikostratos' Pandrosos beim Ende des Mahles der Hygieia-Trunk geboten wird: *λαβὲ τῆς ὑγίειας δὴ σύ. — φέρε τυχάγαθῆι κτλ.* (Mein. III 285 nr. 2; Kock II 224 nr. 19).

94 λῶι πρόσδος. Δῶι ist durch darübersetztes Λ in Λῶι corrigirt. Erklärlich würde δῶι πρόσδος sein, wenn man übersetzte »der Gabe füge hinzu, gieb Gabe auf Gabe«; da aber von einer Gabe, der zugefügt werden soll, noch nicht die Rede war, so würden der Annahme dieser Lesart, auch wenn nicht der Corrector sie getilgt hätte, doch Schwierigkeiten entgegenstehen. — Das durch die Correctur hergestellte Wort λῶι (oder λῶι?) betrachte ich als ein Adverb wie πρῶ (πρωτῆ) und ῥά (ῥᾶ); dieses Adverb λῶι steht zu λῶιος (λῶος) »gut, erwünscht« (Theokr. 26, 32; Et. M. 570, 51) und zu λῶων, λῶστος »besser, bester« in demselben Verhältniss wie ῥά (ῥᾶ) zu ῥᾶος ῥάων ῥᾶστος (vgl. Ahrens, Pᾶ, Kleine Schriften I 463) und πρῶ zu πρώιος (πρῶος) πρωίτερον u. s. w. Richtig wird im Et. M. a. O. λῶστοι erklärt durch ἡγαπημένοι, πεποθημένοι; überall tritt die Bedeutung »erwünscht, mehr erwünscht, am meisten erwünscht« bei λῶιος λῶων λῶστος hervor, und man hat daher schon früher diese Nomina mit λῆν »wollen, wünschen« zusammengebracht. Dann heisst λῶι προσδοῦναι »nach Wunsch hingeben« d. i. »reichlich hingeben«, und dem entspricht vollkommen die bekannte Wendung λῶιον ἀποδοῦναι »reichlicher zurückgeben« bei Hesiod Ἔργα 348: εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι αὐτῷ τῷ μέτρῳ καὶ λῶιον, αἶ κε δύνῃαι, wodurch wiederum das Wort des Priesters in unserem Gedicht (80), die Opfergabe der Frauen sei ἐς λῶιον ἐμβλέποντα in das richtige Licht gerückt wird. Also von der heilsamen Opferspeise, der ὕγεια, die Kottale aus dem Heiligthum mit fort nimmt, soll sie »nach Wunsch, reichlich« hingeben denen, die davon haben wollen, zunächst natürlich den beiden Frauen und ihren Mitsclavinnen. — προσδοῦναι in dem Sinne »hingeben« auch VI 36.

94 ἱρά sind hier die φαιστά, anderwärts andere aus dem Tempel nach Hause mitgenommene Dinge, die alle als ὕγεια gelten, wie θαλλοί, ἄλειμμα u. dergl., s. o. Alle dienen als Gesundheitsmittel, durch die das Wohlsein der Menschen, wie es im Schlussverse heisst, über das vom Schicksale bestimmte Mass hinaus gefördert werden kann.

V.

1 ἤδε sc. ἡ κέρκος. So erklärt auch Crusius in seiner Ausgabe (nach Mekler).

4 Die Correctur τὴν λέγεις macht die Redeweise umständlicher. Nach Μένωνος muss der Satz abgebrochen werden, denn Ἀμφυταίη ἡ Μένωνος (V. 3) ist dem Sprachgebrauche nach nicht die Frau, sondern die Tochter des Menon. — ὄρηκα γυναῖκα. ὄρᾶν scheint hier im Sinne von ἐφορᾶν zu stehen: »nach jemandem sehen, jemanden besuchen«, wie lat. videre auch im Sinne von visere »besuchen« gebraucht wird. Der Besuch des Gastron bei Amphytaie hat Bitinna eifersüchtig gemacht.

6 χρ[έ]ω sc. μοι, wie das pronominale Object sehr häufig bei Herodas weggelassen ist, so μέ V 27: ἐπὶν αὐτὶς ἔλθεις τι δρῶντα; σέ VI 35: λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια; αὐτόν VI 25: ἡ Βιτάτος Εὐβούλη, ἔδωκεν αὐτῇ; 29: κῆδωκα; 30: ὦ[σ]περ εὐρημ' ἀρπάσα[σα] δωρ[ε]ῖται; 48: Κέρδων ἔραψε. — Die meisten ergänzen am Schluss, um den verstümmelten Vers zu ergänzen, das (wie wir eben gesehen haben, nicht nothwendige) Object μοι nach βούλ[ε]ι, andere καὶ βούλ[ε]ι. Aber die beiden letzten Zeichen des Verses sind nicht ΛΙ sondern ΔΙ; das Δ scheint allerdings durch einen links unten angesetzten Strich zu Λ corrigirt zu sein, um aus der erst geschriebenen Zeichen-Gruppe ΒΟΥΔΙ nachträglich ΒΟΥΛΙ zu machen, wodurch aber nicht dem Verse aufgeholfen worden ist. Ich glaube, dass der Schreiber vor ΔΙ die Zeichen ΛΙ (oder ΛΗΙ oder ΛΗ) weggelassen hat und dass sein Original ΒΟΥΛΙΑΔΙ (ΒΟΥΛΗΙΑΔΙ oder ΒΟΥΛΗΔΙ), und das Manuscript des Dichters βούληι αἰεῖ hatte. Die Schreibung des Papyrus ἀ[ε]ί verhält sich zu der Schreibung αἰεῖ VI 89 wie ἐκκάεις IV 49 zu κατακλαίει I 59, κλαίουσα III 46. Zu der Verschmelzung von βού[ληι] α[ε]ί vgl. die von ἦι Ἀρτακηνή VII 92, ἦι ἀσ[τός] II 7 u. a.

7 μὴ τό μευ αἶμα νύκτα κῆμέρην [πῖ]νε zu verstehen wie Soph. El. 785 f.: ξύνοικος ἦν μοι, τοῦμδν ἐκπίνουσ' αἰεῖ ψυχῆς ἄκρατον αἶμα.

9 κοῦ μοι Πυρρίτης habe ich nach den ähnlichen Stellen III 59 f., 68 (Ellipse von ἐστὶ auch X 4) der Correctur κοῦ ὅστι Πυρρίτης vorgezogen.

11 ἱμανήθηρη »Brunnenseil«, sonst ἱμονιά oder ἱμάς genannt. Zu dem -ντ-Stamm des ursprünglichen ἱμαντ- verhält sich der -ν-Stamm von ἱμανήθηρη wie παν- (auch πανο- wie in πανόσκοτος, vgl. Ber. dieser Classe 1891, S. 31) zu παντ-. Die Bildung von ἱμανήθηρη zeigt wie die zu IV 46, 62 besprochenen auf -αστρον (λαίμαστρον, πύραστρον) das in jener Zeit in der Sprache lebhaft wirkende Bestreben durch Weiterbildungen mit Secundärsuffixen neue Bedeutungsdifferenzirungen zum Ausdruck zu bringen.

14 ἦ (ἔα?) ῥ' οὐχὶ μᾶλλον Φρύξι; Gastron ist »Phryger«. Bitinna sagt aber, in dieser Sache wäre sie eigentlich der Phryger des Sprichworts (vgl. II 100 ff.) gewesen, insofern sie thöricht gehandelt habe und erst durch eignen Schaden klug würde.

15 ἐν ἀνθρώποις »unter Menschen«, nämlich ihn, den Sklaven, in Gesellschaft freier Leute.

25 σὺ γ[ε] φίγγε. CYΓCΦΙΓΓΕ ist, wie ich glaube, entstanden aus der in der Vorlage befindlichen Schreibung CYΓEΦΙΓΓE; Der Schreiber setzte CΦΙΓΓE statt EΦΙΓΓE, weil er an die vulgäre Form σφίγγε dachte. Ich habe es gewagt dem Herodas dialektisches φίγγω für σφίγγω zuzuschreiben nach φιγμός für σφιγμός Et. M. 795, 21: γίνεται ἀπὸ τοῦ σφίγγω σφιγμός καὶ φιγμός und nach Φίξι für Σφίξι Verf., Gr. Dial. I 267.

ἔκπρισον »schnüre fest«, so dass der Strick in das Fleisch einschneidet, vgl. Hesych: πρίονας χερῶν· τοὺς δεσμούς; πρισμοῖς· ταῖς βιαίοις κατοχαῖς; Oppian Hal. III 315: χειρὸς δ' ἀπολείβεται αἷμα πριομένης und andre von Lobeck zu Soph. Ai. 1030 gesammelte Stellen.

32 ζήτριον. Die auf dem Papyrus überlieferte Form ζήτριον (über den Accent Herodian I 372, 7) passt nicht in das Versmass; die Form ζήτριον ist bezeugt Et. M. 411, 43: (ζήτριον)· εὖρηται δὲ καὶ διὰ τοῦ ἰ συνεσταλμένου· καὶ παρὰ Ἡρώδα (so Ruhnken für Ἡροδότω)· ἄγε αὐτὸν εἰς τὸ ζήτριον· ἔστι δὲ χωλίαμβον (cod. χορίαμβον) τὸ μέτρον. Statt der von Herodas gebrauchten Form ζήτριον ist wie in dem Papyrus, so auch in dem Citat die vulgäre Form ζήτριον (vgl. Herodian II 515, 24 [Choer. 215, 27]: ζήτριον· τὸ τῶν δούλων κολαστήριον διὰ τῆς εἰ διφθόγγου) geschrieben, und die letzte Bemerkung in der Stelle aus dem Et. M. (ἔστι δὲ χωλίαμβον

τὸ μέτρον) soll die (falsche) Schreibung εἰς τὸ ζήτριον metrisch rechtfertigen, ist aber ohne Einblick in den Text des Herodas gemacht, da τὸ ζήτριον nicht den 5. und 6. Versfuss bildet. ζήτριον schliesst sich an ζητρός (ζητρόν· τὸν δημόκοινον Hesych) an, ζήτριον (ζητρεῖον) an *ζητρεύς ζητρεύω.

33 τὸ νῶτον. Ganz ähnlich wie die vulgäre Form ζήτριον an der eben besprochenen Stelle ist die zur Zeit des Schreibers vulgäre Form τὸν νῶτον (Phrynichos 290 ed. Lobeck) in den Text des Papyrus eingedrungen, und wie dort, verhilft auch hier das Metrum zur Erkenntniss des Fehlers.

39 κατασβῶσαι dialektisch für κατασβέσαι, wahrscheinlich contrahirt aus -σβοῦσαι, vgl. Hesych: ζάσων· σβέσον (cod. σέβesson). S. Brugmann, Idg. F. I 501 ff.

41 ὁδῆ (so accentuirt auf dem Papyrus) »weg, vorwärts« instrumentales Adverb (wie πῆ, χρυφῆ u. s. w.) von ὁδο- »Weg« im Sinne von πρὸ ὁδοῦ, φροῦδος.

42 Ob die Texteslesart τοῦτο oder die Correctur τοῦδε echt sei, vermag ich nicht zu entscheiden. Bitinna kann ebenso gut rufen: »Hinweg mit dieser Fratze des Schurken«, wie: »Hinweg mit der Fratze dieses Schurken«.

43 οἱ [σ] ἄν οὐτος ἡγήται. Vgl. den Anhang, drittes Kapitel; zu dem ganzen Satze Hesiod Ἔργα 208: τῆ δ' εἶς, ἧ σ' ἄν ἐγὼ περ ἄγω.

44 καταρήτωι ist sprachwidrig; ionisch ist ἀρή ἀρᾶσαι, vgl. ἐπαρή Teos Bechtel nr. 156^b, Chios 174^c, Mylasa 248 u. ö., Πολύαργος Thasos 72, ἐπαρησάμενος Herodot 3, 75, καταρησάμενοι 2, 39, καταρῶνται 2, 39; 4, 184 u. s. w. Zu Grunde liegt ἀρφα- (arkad. κάταρφον »verflucht«, Berichte dieser Classe 1889, S. 91), woraus ionisch nur ἀρή entstehen konnte, da durch die im Dialekt eingetretene Ersatzdehnung nur -ᾶ-, nicht -ῆ- entsteht, vgl. φθάνω, πᾶσα u. s. w. Ich mache jedoch für diesen Fehler gegen den Dialekt den Dichter verantwortlich und nicht die Abschreiber; denn hätte er richtig καταρήτωι geschrieben, so wäre nach dem Charakter unserer Überlieferung die Entstehung dieses Fehlers schwer begreiflich.

45 ῥάκος »διερρωγὸς ἰμάτιον«, vgl. zu III 50.

52 μὴ παρὰ τὰ Μικκάλης αὐτὸν ἄγ', ἀλλὰ τὴν ἰθ[ε]ϊαν. τὰ Μικκάλης ist schwerlich das Haus einer Nebenbuhlerin, auf die Bitinna eifersüchtig ist, denn warum sollte sie der den Anblick des

gefesselten, zu Martern weggeführten Gastron ersparen wollen? Und wenn der Dichter ausdrücken wollte, dass auf jeden Fall das Haus der Mikkale vermieden werden sollte, würde er Bitinna haben sagen lassen: »nicht beim Hause der M. vorbei, sondern auf einem Umwege«. So aber beweist der Gegensatz ἀλλὰ τὴν ἰθεῖαν, dass παρὰ τὰ Μικκάλῃς zu gehen ein Umweg ist. Und so erblicke ich in der Wendung παρὰ τὰ Μικκάλῃς ἄγειν τινὰ oder ἔναι eine sprichwörtliche Redensart mit dem Sinn: »auf Umwegen führen« oder »gehen«. Es tritt also Μικκάλῃς als sprichwörtlicher Eigennamen (ursprünglich für geschwätzige Leute mit weitschweifigen Reden) neben die sprichwörtlichen Eigennamen Μάρων und Σίμων (III 25 f.), Μύελλος und Παταίλσκοσ (IV 63), Δᾶος (V 68).

53 οὐ δ' ἐπεμνήσθη, vgl. VI 42.

60 τούτοις το[ῖ]ς δύο sc. ὀφθαλμοῖς, vgl. VI 23.

61 παρ' Ἀντιδώρῳ in der Mühle?

τὰς Ἀχαιϊκάς (sc. πέδας) wortspielend für τὰς ἐπαχθεῖς πέδας, wie Δημήτηρ Ἀχαιά verstanden wurde als ἐν ἄχει οὔσα, vgl. Plut. π. Ἰσ. x. Ὁσ. 69: Βοιωτοὶ τὰ τῆς Ἀχαιᾶς μέγαρα κινουῦσιν, ἐπαχθῆ τὴν ἑορτὴν ἐκείνην ὀνομάζοντες, ὡς διὰ τὴν τῆς Κόρης κάθοδον ἐν ἄχει τῆς Δήμητρος οὔσης.

62 πρῶν auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 84 O. Schneider.

68 κατάμυος »verschlossen« d. i. »geknebelt«; über μῦς μύω καταμύω (καμμύω) vgl. zu III 85.

ἡ Δάου τιμὴ »die Davosstrafe«; Δᾶος hier, wie es scheint, sprichwörtlich (s. zu V. 52) für den δοῦλος καχός.

69 τατί' d. i. τατία »Mütterchen«, weibliches Gegenstück zu τατᾶ »Väterchen« III 79; auch ταταλίζειν »mit Kosenamen nennen« (vgl. παππάζω von πάππα) bezieht sich auf männliche (VI 77) wie weibliche (I 60) Personen. Vgl. lit. *tetā*, ksl. *teta* »Tante«.

σῶ (ion. aus σόη), die ursprüngliche Schreibung, ist dem Sinne nach der Correctur σοὶ vorzuziehen.

73 τέλλε »thue es« im Sinne von τέλει ἐπιτέλει, vgl. Hesych: τέλλεται· ἐπιτελεῖν φαίνεται. γίνεται. ἀνύεται; τέλλον· ἐποίησιν. ἔμελλον; Bachm. An. Gr. I 383, 18: τέλλει· ἐπιτελεῖ, ποιεῖ; Kühner-Blass II 548.

77 ο[ὐ] τὴν Τύραννον = οὐ μὰ τὴν Δέσποιναν (so auch Daniellson); ist die Δεωκούρη (I 32) damit gemeint?

79 τὸ ἐπίγραμμα τοῦτο soll der mit οὐκ οἶδεν ἄνθρωπος εἶν (vgl. V. 27) ἐαυτὸν angedeutete Spruch sein: Γνωθι σαυτὸν.

80 Γερήνια das Todtenfest, vielleicht benannt von γερήνια ἱρά »Todtenopfer« = γεράσματα ἱρά (Orph. Arg. 624), also von den χύτλα als den γέρεα θανόντων, vgl. τὸ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων Homer. Der dem Adjectiv zu Grunde liegende Stamm ist γέρην (ἔντιμος Hesych). Bemerkenswerth ist hierbei der Monatsname Γεράσιος, der sich im Kalender von Kos (Bischoff, De fastis 384) wie in den Kalendern von Kalymna, Lakedämon und Trözen findet.

85 ἄγειν λιτήν ἐορτήν »ein Bittfest feiern« scherzhaft für den, der büssen muss. Sie droht, ihn nach dem Todtenfeste doppelt und dreifach bestrafen zu wollen.

VI.

4 λίθος τις sprichwörtlich für stumpfe und maulfaule Menschen. Vgl. Arist. Wolk. 1202; Philem. Mein. IV 39 nr. 16, Kock II 510 nr. 104; Apollod. Karyst. Mein. IV 445 nr. 2, Kock III 284 nr. 9 (Terenz Hec. 2, 1, 17); Plat. Hipp. mai. 292 D; Aristipp bei Diog. Laert. 4, 72; Clem. Alex. Protr. p. 4, 19.

5 κεῖσθαι wie κείειν καθεύδειν von der Aufführung fauler Slaven und Slavinnen; vgl. IV 47: πανταχῆι δ' [ἴση] κ[ε]ῖσαι; VII 6: πάλιν καθεύδ[ε]ις; Theokr. 15, 28: αἱ γαλέαι μαλακῶς χρῆζοντι καθεύδειν.

5 μετρέω durch darübersetztes Η zu μετρῆ[ι] corrigirt. Da beide Schreibungen dem Sinne gleich gut genügen und ich aus der Stelle selbst keinen Grund für die Bevorzugung einer gewinnen kann, so habe ich die Texteslesart und in Klammern die Correctur in den Text gesetzt. μετρεῖσθαι in dem Sinne »sich zumessen lassen, zugemessen erhalten« Hesiod Ἔργα 349: εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι; Theokr. 16, 35: πολλοὶ ἐν Ἀντιόχοιο δόμοις καὶ ἄνακτος Ἀλεῦα ἀρμαλίην ἔμμηνον ἐμετρήσαντο πενέσται; Dem. in Phorm. p. 918: ἐν τοιούτῳ καιρῷ, ἐν ᾧ ὁμῶν οἱ μὲν ἐν τῷ ἄσσει οἰκοῦντες διεμετροῦντο τὰ ἄλφιστα ἐν τῷ ᾠδαίῳ, οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ ἐν τῷ νεωρίῳ ἐλάμβανον κατ' ὄβολόν τοὺς ἄρτους καὶ ἐπὶ τῆς μακρᾶς

στοᾶς, τὰ ἄλφιστα καὶ ἡμίεκτον μετρούμενοι καὶ καταπατούμενοι; Plut. Caes. c. 48: τοὺς στρατιώτας τὸν κάκιστον μετρομένους καὶ παλαιότατον σῖτον ἐκέλευεν ἀνέχεσθαι καὶ στέργειν.

6 ἀμιθρεῖς, wie 98 ἑξαμιθρησαι; ἀμιθρεῖν (= ἀριθμεῖν, vgl. Hesych, Suidas) ist bei den alexandrinischen Dichtern gebräuchlich, vgl. Kallim. VI 87 (Mein. nach Ruhnck. und Valck., vgl. Kallim. fr. 339 O. Schn.), Phoenix 2, 6, Theokrit 13, 72. Als frühester Gewährsmann für ἀμιθρος und ἀμιθρεῖν wird Simonides citirt (fr. 228), womit vielleicht nicht der Meliker, sondern der Iambograph Semonides von Amorgos gemeint ist.

κῆ[ν] τοσοῦτ' ἀποστάξ[η]ι Conj. Aor.; nicht würde sich dem Sinne nach die Änderung von KH in κ[ε]ι mit futurischer Auffassung von ἀποστάξει empfehlen. — ἀποστάζειν »abgehen«, hier am richtigen Masse, VII 82 am geforderten Preise.

8 πρημονάω neu, von *πρημονή (πρησμονή), W. πρη- (πίμ-πρημι, πρήθω); πρημον- zu πρημαίνω (VII 98, Arist. Wolk. 336) wie τεκτον- zu τεκταίνω u. s. w.

12 Κοριττώ (auch 18, 24, 37, 86), wechselnd mit Κοριττίς (46); auf Kos bezeugt Κοριττίας Inscr. of Cos 368 II 42, VI 17.

14 κύων ὕλακτέω, wonach Sophron (fr. 37 Ahrens, 8 Bolzon): κύων πρὸ μεγαρέων μέγα ὕλακτέων zu verstehen ist.

16 νόβυστρα von *νοή-βυστρον »Verstandesverschluss« als Schimpfwort für einen, dessen Verstand verschlossen ist, der, wie wir sagen, ein Brett vor dem Kopfe hat. Mit der Endung des ersten Gliedes νοη- vgl. καρδιη- in καρδιηβολεῖν IV 52 und die zu IV 52 citirten Wörter; die Contraction von νοη- zu νο- wie von σόη zu σῶ V 69, von βοη- zu βο- in βῶσον IV 44, 45, βῶσ[η]ι III 23 u. s. w. *βύστρον »Verschluss, Stöpsel« (βύστρα βύσμα mit derselben Bedeutung) von βύω »verschliesse«, vgl. zu III 85. Bezüglich der Endung vgl. das Schimpfwort λαίμαστρον IV 46 und das zu jener Stelle Bemerkte. — Anders νοβυστικός (von *νού-βυστος »mit Verstand vollgestopft«) »sehr klug« Arist. Ekkl. 441, Kratin. d. Jüng. Mein. III 376 nr. 2, Kock II 294 nr. 7.

17 ἐορτῆι von ἐορτάω, einer — hier zuerst begegnenden — Nebenform von ἐορτάζω; zum Sinne vgl. Theokr. 15, 26: ἀεργοῖς αἰὲν ἐορτά.

19 τὸν κόκκινον βαυβῶνα. Dass der βαυβῶν ein δλισβος ist,

liegt klar zu Tage. Die Heimlichkeit, mit der sie die Sache der Welt gegenüber behandeln (24, 26), der Vergleich mit einem πλῆκτρον ἐς λύρην (51), die Einrichtung der ἱμαντισκοί (71), die βαλλία, die mit ihm gemacht worden (69), alles spricht dafür. Was wir dem Dichter auf diesem Gebiete zutrauen dürfen, zeigt das fünfte Stück; was von der Sittlichkeit der beiden Frauen zu halten sei, der lascive Scherz 78 ff. Bei dem letzten erfolglosen Versuche, den Dichter und die Frauen vor dieser Erklärung zu schützen (Mnemosyne 1892, S. 97 ff.), ist vor allem die Schalkhaftigkeit des Dichters ganz verkannt worden, mit der er die schlimmen Frauen ihre Sache als eine wichtige in gehobener, mit ethischen Sprüchen gewürzter Rede vortragen lässt. Das ist eines der Mittel, mit denen es ihm gelang, den an sich widerwärtigen Stoff künstlerisch zu gestalten. Über die Rolle, die der βαυβών in den Komödien und Mimen spielte, vgl. jetzt Crusius, Untersuch. 129 f. Demetrius de eloc. § 152, der die σωλῆνες (= βαυβῶνες), γλυκύκρεον κογχύλιον, χηρᾶν γυναικῶν λίχνευμα aus Sophron (fr. 54 Ahrens, 38 Botzon) citirt, nennt sie geradezu μιμικώτερα καὶ αἰσγρά.

34 Die Texteslesart γυν[ῆ γρ]ύξω, deren Construction ungewöhnlicher ist, wird gegen die Correctur δίχη [γ]ρύξαι, die eine gewöhnlichere, einfachere und flachere Ausdrucksweise dafür gesetzt hat, durch IV 69 geschützt.

35 λάθοιμι δ', Ἀδρήστ[ε]ια. Über das zu ergänzende σὲ s. zu V 6. Der Sinn wie in dem bekannten προσκυνεῖν τὴν Ἀδράστειαν. Cult der Adrasteia und Nemesis auf Kos nach Inscr. of Cos 29 Z. 9. — εὔντων nicht causal (Bücheler), sondern condicional; προσδοῦναι hier nicht »dazugeben«, sondern »hingeben« wie IV 94 und Arist. Fried. 1111: οὐδεὶς προσδώσει μοι σπλάγχων;

36 Dieselbe Hand hat hier λεπρός in σαπρός verändert und V. 38 σοφόν in καλόν; das Princip bei der Änderung scheint in beiden Fällen dasselbe zu sein, einen aparteren Ausdruck, der dem Diorthoten Anstoss erregte, durch den geläufigeren zu ersetzen, und ich halte darum hier die Änderung ebenso für eine willkürliche Conjectur, wie sie V. 38 als solche klar erweislich ist.

37 μὴ τὴν χολὴν ἐπὶ ῥινός ἔχ' εὐθύς wie Theokr. 1, 18: καὶ οἱ αἰεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥίνα κάθηται. — Κοριττοῖ ist im Citat der Stelle bei Stobäus (Poet. Iyr. II⁴ 510 fr. 4) verdorben zu κόρη τό.

38 Die Texteslesart σοφόν wird durch die eben genannte Stobäustelle der Correctur καλόν gegenüber als echt erwiesen.

44 δ[ε]ῖται für δεῖ, vgl. Antiatt. 88, 21: δεῖται ἀντὶ τοῦ δεῖ· ἀπελθεῖν με δεῖται.

46 μή μ' ἐπιψεύση. ἐπιψεύδουσαι hier wie ψεύδουσαι construiert.

56 Ein salbungsvoll gesprochener frommer Wunsch, der zu den Persönlichkeiten — ἐχρῆτο 55 ist natürlich nicht unschuldig zu verstehen — in komischem Contraste steht.

63 ΟΙΚΕΙΝ falsche Schreibung für οἰκ[τή]ν, durch den kritischen Strich am Rande notirt. — Kerdon hatte also keinen offenen Laden, um die Gewerbesteuer zu umgehen. Er arbeitete nur für »Privatkundschaft« und vertrieb seine Waaren unter der Hand; um so mehr musste er darauf bedacht sein, Frauen wie die Metro, die ihm Kundinnen in sein Haus führten, sich warm zu halten.

68 ἰδοῦσ' ἄμ' ἰδμῆ[ι] τῶμματ' ἐξεκόμενα. Über ἄμα c. partic. Kühner II² 642 A. 4. Mit τῶμματ' ἐξεκόμενα vgl. ἐμβαλεῦσαι τὰς κούρας IV 64. — ἰδμῆ[ι] »mit Verständniss«, vgl. Hesych: ἰδμῆν· φρόνησιν; ἰσμή· σύνεσις. φρόνησις; ἰδμή ist die ionische Form, wie ἰδμεν (Herodot).

69 βαλλία »kleine Sprünge«, vgl. βαλλίζειν »Sprünge machen«, von Eust. II. 16, 149, p. 1051, 19 durch κωμάζειν ἢ χορεύειν erklärt, während Οὐλιπιανός bei Athen. 8 p. 362a sagt, es sei ein unanständiges Wort aus der Subura, das man nicht in diesem Sinn gebrauchen solle. Der obscöne Gebrauch von βαλλίζειν (sc. τῷ φαλλῷ) liegt in den zwei bei Athen. a. O. citirten Stellen des Sophron vor: κῆπειτα λαβὼν προῆχε, τοὶ δ' ἐβάλλιζον (fr. 29 Ahrens, 27 Botzon); βαλλίζοντες τὸν θάλαμον σκάτους ἐπέπλησαν (fr. 30 A., 28 B.), der entsprechende Gebrauch von βαλλισμός in dem ebd. angeführten Fragment des Alexis (Mein. III 428 nr. 1; Kock II 333 nr. 107):

καὶ γὰρ ἐπὶ κῶμον . . ἀνθρώπων ὀρῶ
 πλῆθος προσιόν, ὡς τῶν καλῶν τε κάγαθῶν
 ἐνθάδε συνόντων· μὴ γένοιτό μοι μόνῳ
 νύκτωρ ἀπαντῆσαι καλῶς πεπραγόσιν
 ὑμῖν περὶ τὸν βαλλισμόν· οὐ γὰρ ἂν ποτε
 θοιμάτιον ἀπενέγκαιμι μὴ φύσας πτερά.

Zu diesem βαλλίον βαλλίζειν βαλλισμός gehört der Kupplernamen Βαλλίων bei Axionikos (Mein. III 530 nr. 1; Kock II 442 nr. 1), Plaut. Pseud., Cic. Phil. II 6, 15, pro Roscio com. 7, 20. Bei dem Alter des Wortes, das Epicharm (fr. 58 Ahrens; p. 243 Lorenz) und Sophron bereits gebrauchen, ist der Gedanke (Bücheler), als könnte βαλλ- aus dem makedonischen Dialekt entlehnt für φαλλ- stehen, abzuweisen, dagegen die bereits im Et. M. 186, 53 (wo βαλίζω zu βαλλίζω zu corrigiren ist) ausgesprochene Verwandtschaft mit βάλλω »werfe« sehr wahrscheinlich: βαλ- (in βάλλω) zu *βαλλό-ς βαλλίον βαλλίζω βαλλισμός, wie z. B. κυλ- in κυλίνδω κυλινδέω κυλίω zu κυλλός κυλλαίνω. Vgl. auch lat. ballāre »tanzen«.

74 ἡ μαλακός τις ὕπνος. So werden bei Theokrit Lammvliesdecken (5, 54) und Teppiche (15, 125) »weicher als Schlaf« genannt. — Vielleicht μαλκός? Vgl. Anhang, drittes Kapitel, II.

77 ταταλίζ[ο]υσα. Vgl. zu V 69.

84 ἤληθε [δ']. Das falsche γάρ scheint für das vom Sinn verlangte [δ]' in den Text gekommen zu sein, nachdem im vorhergehenden Vers ΕΥ zu ΟΥ verdorben worden war.

87 Ἄρτεμις. Kurzname zu einem vom Namen der Göttin Artemis gebildeten Vollnamen. Die Göttin hatte auf Kos einen Cult (Inscr. of Cos nr. 372) und die an sie anknüpfenden Eigennamen sind auf Kos häufig, vgl. das Register des eben genannten Inschriftenwerkes. Unter ihnen erscheint auch eine Ἄρτημις (nr. 357) mit derselben Orthographie, die in dem von Petrettini publicirten Papyrus der Ἄρτεμιστή Z. 14 in der Schreibung ΔΡΤΗΜΙΚΙΗ vorliegt, vgl. Blass, Philol. 41, S. 746 ff.

90 πρόσω π[ο]εῦσα »weit hinter sich lassend«, wie in der Neottis des Anaxilas: ἡ δὲ Φρόνη τὴν Χάρυβδιν οὐχὶ πόρρω που ποιεῖ (Mein. III 348 Z. 18; Kock II 270 nr. 22). — Die über den letzten Worten des Verses stehende Correctur ist zu sehr zerstört, als dass ihr Verhältniss zur Texteslesart genauer bestimmt werden könnte. Mit θαλλώ, dem Namen der Kupplerin, vgl. den Hetärennamen θάλλουσα bei Theophilos (Mein. III 634 nr. 2; Kock II 476 nr. 14).

93 ὤ[μ]νουσεν von ὀμνύω, vgl. ἐπώμνουσαν Xen. Symp. 9, 7.

97 λαιματ[ρί], vgl. λαιμαστρον IV 46 und das dazu Bemerkte.

99 Χ[ρη]στοπωλί, vgl. Χρηστόδημος.

102 ἄ [ἔρχτ]αι d. i. τὴν γῆν εἰργασμένην (ion. ἐργασμένην).

VII.

3 νοῦρες, vgl. Hesych: νοαρέως· νουνεχόντως.

37 Weshalb ich ΚΕΡΔΕΩΝ nicht für den Genetiv κερδέων halte, habe ich im Anhang (drittes Kapitel) gesagt.

46 κῆν ὕγι Ζεύ[ς] klingt wie ein Sprichwort für ἐν ἀωρίῃ (III 29) »in schlechter Zeit«. Ζεὺς Ἰέτιος hatte auf Kos einen Cult, vgl. Inscr. of Cos nr. 382, Dibbelt, Quaest. S. 56.

47 φέρ' εἰ φέρεις τι. Ähnliche Wendungen s. bei Crusius, Untersuch. 137.

δα[ψιλέως ἔ]αται, vgl. bei Herodot κατέαται 1, 199; 2, 86, κατέατο 3, 144 u. s. w.

54 [α]ἰνηθείσ'ας »aufgerüttelt, aufgeregt«, von αἰνέω (alt. αἰνέω αἴνω), vgl. zu IV 47.

57 Die Texteslesart λεῖται ist von einem Diorthoten in Ἡλεῖται corrigirt worden. Diese Veränderung, die den Anapäst in den 5. Fuss bringt, halte ich für eine durch die benachbarten Ethnika hervorgerufene willkürliche Conjectur.

58 Die überlieferte Lesart ΨΙΝΤΑΚΑΙΔΑ wird seit Rutherford geändert in ψι[τ]τάκια (ψιττάκια Bücheler) nach einer Glosse, die von den Lexikographen so überliefert ist: ψιττάκια· ὑποδήματος γυναικείου γένος Et. M. Gaisford 2284; ψιττάκη καὶ ψιττάκια· ὑποδήματα γυναικείου εἶδους Zonaras 1873; ψιττακίαν· εἶδος ὑποδήματος γυναικείου Hesych; ψιττακίαν· ὑποδήματος γυναικείου εἶδος Suidas Phot. (ed. G. Hermann 477); ψιττακίδες werden als eine Art Frauenschuhe angeführt bei Poll. 7, 94. Man nimmt an, dass den Stellen des Et. M., Zon., Hes., Suid., Phot. die ursprüngliche Glosse zu Grunde liege: ψιττάκια· εἶδος ὑποδήματος γυναικείου, dass daher ψιττακίαν bei Hes., Suid., Phot. zu verbessern sei in ψιττάκια, dass ψιττακίδες bei Pollux in ψιττακίδες zu verbessern sei und eine Nebenform von ψιττάκια darstelle. Wenn diese Annahmen nun auch durchaus wahrscheinlich sind, so erscheint es mir doch nicht sicher, dass dieses Wort ψιττάκια auch an unserer Stelle für die klar und deutlich geschriebenen Zeichen ΨΙΝΤΑΚΑΙΔΑ einzusetzen sei. Ich habe den Gedanken erwogen, ob hier etwa zwei Wörter ψιντακά, ἴα (mit ausgedrückter Elision ψιντάχ' ἴα) anzuerkennen seien; ἴα »Veilchen« könnten »veil-

chenblaue« Schuhe sein. Aber da der Schreiber des Papyrus ΙΔ zur Endung des vorhergehenden Wortes gezogen hat — denn er hat nach ΨΙΝΤΑΚΔ keinen Zwischenraum gelassen, wie er es sonst an dieser Stelle nach den Namen der einzelnen Schuhsorten gethan hat — da wir ferner den Schuhnamen ψιντακά sonst nicht nachweisen können, so kann auch diese Lesung nicht befriedigen. Ich habe mich daher hier begnügt, die Zeichen, so wie der Papyrus sie bietet, in den Text zu setzen.

κανναβίσκα »hanfene«, bei Poll. 7, 94 καννάβια, bei Hesych s. v. κανάβια, von dem (medischen? Hehn) Fremdwort κάναβις (κάναβις) »Hanf«.

βλαῦττ[αι]. Vgl. βλαύτη σανδάλιον τι εἶδος Poll. 7, 87, βλαυτίον (= σανδάλιον) Athen. 8 p. 338 a, Arist. Ritt. 889, βλαῦδες· ἐμβάδες· κρηπίδες· σανδάλια Hesych. Entweder ist über dem Iota von ΒΛΑΥΤΤΙΔ ein Tilgungspunkt auf dem Papyrus verloren gegangen und βλαῦττα zu lesen, oder die letzten zwei Buchstaben sind in falscher Reihenfolge geschrieben. Ich habe (mit den meisten Kritikern) nach der Polluxglosse das letztere angenommen.

59 ἀμφίσφαιρα »Schnürschuhe«, bei Hesych s. v. fälschlich von den Herausgebern nach Poll. 7, 94 in ἀμφίσφουρα verändert; vgl. σφαιρωτήρ »Riemen zum Schnüren der Schuhe«.

61 ἔφηβοι als Schuhname neu; als Bezeichnung von Trinkgefäßen aus dem Glossographen Philemon und dem Komiker Stephanos von Athen. 11 p. 469 a, b citirt.

62 ὡς ἂν αἴσθοισθε. Blass GGA. 1892 nr. 22 schlägt vor: εἰπάτωσαν. αἴσθοισθε, aber nach dem vorhergehenden ὁμέων wird die zweite Person erwartet. Auch ist nach εἶπατ' ein Zwischenraum gelassen.

63 Die richtige Auffassung des Wortes σχύττα hat Crusius, Untersuch. 138 gegeben. Ähnliche Wortstellung II 95 ff.

65 ἀπεμπολῆ[ν τὸ] ζεῦγος. Die Ergänzung ἀπεμπολῆ[σαι] ζεῦγος ist nicht zulässig, da Herodas bei κεῖνος (έκεῖνος) das Nomen mit dem Artikel setzt: IV 23, 27, 30, 50, 74, V 22, 61, VII 97; ἔσσετ' ἡμέρη κ[ε]ῖνη IV 50 ist entschuldigt als parodisch, könnte aber auch durch Krasis aus ἔσσετ' <ῆ> ἡμέρη κ[ε]ῖνη hervorgegangen sein.

66 μέζον ἐς φυγήν. Das Adverb μέζον (auch III 36, IV 44, 69, VI 34, VII 123) passt besser zum Sinn als das (von Crusius ge-

schriebene) Adjectiv μέζον'; »vielmehr« (sc. als bei bescheidener Forderung), während es zu einer φυγή noch nicht gekommen ist.

70 [σx]υτέων. Auf dem Facsimile sind von den beiden ersten Zeichen nur ganz wenige schwache Spuren zu erkennen, nach denen [CK]ΥΤΕΩΝ ebenso möglich erscheint wie [ΔΕ]ΥΤΕΩΝ; gegen δεῦτε ὦν spricht, was Blass selbst hervorgehoben hat (GGA. 1892 nr. 22), »dass auf δεῦτε hier ein Singular folgt und für ὦν bei Herodas sonst οὖν steht«.

72 »Callim. hy. III 78« Bücheler.

73 ff. Stossgebet, bei Seite gesprochen. Die ἔργα θεῖα, die Kerdon gleich dem Hermes und der Peitho in Bewegung setzt, sind κέρδεα und παιθῶ. Man wird an das familiäre Verhältniss erinnert, in dem Hipponax (vgl. fr. 1, 16 ff., 21 A, 89) zu Hermes steht.

74 Κερδέων Beiwort (vgl. κερδῶος) des Hermes, wie Κερδίη der Peitho: eigennamenähnlich gebildet und dem Namen des nach-eifernden Κέρδων (vgl. z. B. Τελέων: Τέλων) verwandt.

77 ff. Ähnliche Wortstellung VII 99 ff. Die Frau hat also Kerdon's letzte Worte gehört. ἐξεδίφησας, wie man bisher las, passt nicht, denn διφάω heisst »suche« (so VI 73), nicht »sage«.

79 μιῆς [μνης]. Wenn die Mine der attischen Silberwährung gemeint wäre, so würde Kerdon für dieses Paar Schuhe c. 75 M. fordern, und es schliesslich (V. 105) für drei Stateren = $\frac{3}{5}$ Mine = c. 45 M. verkaufen. Die Höhe dieses Preises ist unglaublich. Es kommt hinzu, dass für dieses Paar nicht bloss die Forderung des Kerdon diese unglaubliche Höhe haben würde, sondern auch das Angebot der Eueteris, die, wenn die attische Silberwährung vorläge, nach V. 99 ebenso viel wie er fordert, nämlich 5 Stateren = 1 Mine = c. 75 M. ihm bieten würde. Die letztgenannte Stelle, V. 99 ff., enthält nun aber einen deutlichen Hinweis, dass alle die genannten Preise nicht nach der attischen Währung, sondern nach der ptolemäischen zu verstehen sind. Nach der attischen Währung nämlich wurde eine Mine zu 5 Stateren gerechnet, nach der ptolemäischen aber zu 4 Stateren (Hultsch, Metrol.² 646 ff.). Dieses Verhältniss galt für die Prägung in allen drei Metallen. Nun fordert an der genannten Stelle Kerdon eine Mine. Da dieser Preis zu hoch befunden wird, beruft er sich darauf, dass ihm Eueteris fünf Stateren geboten habe; er habe die Schuhe ihr aber nicht gegeben,

weil er die Person nicht leiden könne. Wäre das Gebot der Eueteris nicht höher als seine Forderung, so wäre es nicht erwähnenswerth; höchstens wäre dann anzuführen gewesen, dass Eueteris den geforderten Preis habe zahlen wollen: das Gebot muss, um seine Forderung als eine billige zu erweisen, höher als seine Forderung gewesen sein. Und darauf fährt Kerdon fort: Ich würde sie ihr nicht geben, auch wenn sie mir vier Goldstaterere verspräche. Die Nennung von vier Goldstateren hat nur dann einen Sinn, wenn durch sie eine Steigerung gegenüber der Forderung oder dem Angebote ausgedrückt wird. Läge nun attisches System vor, so wäre die Forderung 1 Mine Silbers = 5 Goldstaterere, und das Angebot 5 Goldstaterere — wo bliebe da die Steigerung? Verständlich aber wird das Verhältniss sofort bei der Annahme, dass es sich um die ptolemäische Kupferwährung handelt. Dann beträgt die Forderung 1 Mine Kupfers = 4 Kupferstaterere, d. i., wenn wir nach dem in Ägypten geltenden Münzverhältniss der Metalle für das Silber den 60 fachen Werth des Kupfers annehmen (Hultsch a. O. 647¹⁾), c. 1,25 M., das Gebot der Eueteris 5 Kupferstaterere, also 1 Stater mehr als die Forderung, oder in unserem Geld c. 1,56 M.; die hypothetische Annahme des Kerdon steigert die Summe ganz bedeutend: »auch wenn sie mir statt meiner Forderung von 1 Mine Kupfers oder 4 Kupferstateren 4 Goldstaterere geben wollte, würde ich ihr die Schuhe nicht ablassen«. Mit dieser Annahme haben wir auch glaubliche Preise für die Schuhe erhalten: er fordert 4 Kupferstaterere oder 1,25 M. und geht schliesslich herunter auf 3 Kupferstaterere oder 0,94 M., wobei zu bemerken ist, dass der Münzwerth dieser Kupferminen und Kupferstaterere etwas höher gewesen ist als der in unserem Gelde beigesetzte, nur den Werth des Kupfergewichtes ausdrückende Preis (Hultsch a. O. 649). Dass Kupfergeld gemeint sei, geht auch aus der Äusserung Kerdons (V. 80) hervor, dass von dem geforderten Preis, auch wenn Athene selbst die Schuhe kaufen wollte, kein Splitterchen Kupfers (vgl. zu VI 6) abgehen würde. — Es bleibt nun zu erörtern, zu welcher Folgerung wir für den Ort der Handlung des Stückes geführt wer-

1) Dieses Verhältniss des Silbers zum Kupfer wird für die Zeit des Herodas neuerdings durch ein Papyrusfragment bestätigt, das Mahaffy im Athenäum nr. 3398 bespricht; es wird darin angegeben, dass 10000 Backsteine 10 Drachmen, in Kupfer 600 Drachmen kosteten.

den durch das Ergebniss, dass in diesem Stück nach ptolemäischer Kupferwährung gerechnet wird. Kann Kos, das in dem zweiten und vierten Stück den Ort der Handlung bildet, auch in diesem (und dem vorhergehenden Stück, das mit diesem durch die Personen Kerdons und der Metro untrennbar verbunden ist) Ort der Handlung sein? Dass auf Kos jemals ptolemäische Kupferwährung gegolten habe, davon ist nichts bekannt. Im Gegentheil lehren die Inschriften und lehrt Herodas selbst, dass die attische Währung auf Kos galt, vgl. II 22; auch V 24 sind die genannten drei Minen ohne jeden Zweifel Silberminen. Wäre das Stück für die Aufführung in Kos geschrieben worden und wären koische Verhältnisse demgemäss dargestellt worden, so wäre gewiss vom Dichter hier wie im zweiten und fünften Stück der koische Münzfuss angewendet worden und nicht der alexandrinische, schon wegen der Klarheit und Deutlichkeit der Handlung. Dass in diesem Stück nach alexandrinischem Gelde gerechnet wird, scheint mir dafür zu sprechen, dass dieses (und das vorhergehende) Stück gedichtet worden sei für die Aufführung in Alexandria, mit andern Worten, dass der Ort der Handlung in beiden Stücken Alexandria sei.

85 $\chi\acute{\alpha}[\psi]\alpha\varsigma$ »festhaltend« von $\chi\acute{\alpha}\pi\tau\omega$, lat. *capio*. Vgl. $\chi\acute{\alpha}\pi\tau\omicron\nu\tau\epsilon\varsigma$ · $\acute{\alpha}\pi\omicron\delta\epsilon\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\omicron\iota$ Hesych; $\chi\acute{\alpha}\psi\alpha$ · $\kappa\iota\sigma\tau\eta$ ἢ $\theta\acute{\eta}\chi\eta$ Suid. Phot., lat. *capsa*; diese Bedeutung des Verbuns ist die ursprüngliche, die auch I 38 noch ersichtlich ist. Zu der im Attischen gewöhnlichen Bedeutung »schnappen, schlucken« ist es durch specielle Verwendung gekommen.

86 $\tau\alpha\upsilon\rho\epsilon\acute{\omega}\nu\omicron\varsigma$. Einen Monat $\tau\alpha\upsilon\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ giebt es im Kalender von Kos nicht; der in der Liste der koischen Monate bei Bischoff, *De fastis Graec. ant.* S. 381 noch fehlende ist der $\kappa\alpha\rho\nu\epsilon\acute{\iota}\omicron\varsigma$ (vgl. Paton in Appendix B zu den *Inscr. of Cos*, S. 327 ff.). Schon die Bildung des Monatsnamens $\tau\alpha\upsilon\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ mit dem bei den ionischen Monatsnamen verwendeten Suffix $-\acute{\omega}\nu$ macht die Zugehörigkeit zu einem dorischen Kalender unwahrscheinlich. Nun findet sich der $\tau\alpha\upsilon\rho\epsilon\acute{\omega}\nu$ in den Kalendern von Samos, Kyzikos und Sinope (vgl. Bischoff a. O. 396, 400) und es ist vorauszusetzen, dass er auch in anderen ionischen Städten, z. B. auch in Milet, der Mutterstadt von Kyzikos und Sinope, sowie in anderen Tochterstädten Milets in der Monatsliste war. Rutherford hat den Mimos nach Kyzikos ver-

setzen wollen, weil dort ausser dem Monat Ταυρεών eine Vorstadt Ἀρτάκη war, von der er die Ἀρτακηνή 87. 92 benannt glaubt. Aber wenn die Ἀρτακηνή von dem kyzikenischen Ἀρτάκη ihren Eigennamen erhalten hat, so spricht dieser Umstand nicht dafür, sondern dagegen, dass sie in Kyzikos lebte und der Mimos in Kyzikos spielt, denn zum Eigennamen wird das Ethnikon nicht in der Heimath sondern im Auslande, vgl. zu GDI. 791^d, Bd. I S. 404. Nun gab es aber in Alexandria einen Monat Ταυρών¹⁾. Wir lesen zunächst aus handschriftlichen Glossaren in der Appendix des H. Stephanus zum Thesaurus ling. Gr. (in der neuen Bearbeitung vol. IX col. 361), dass die Makedonier ihre Monate nach den Zeichen des Thierkreises benannt hätten: Αἰγόκερως, Ὑδροχόος, Ἰχθύς, Κριός, Ταῦρος, Δίδυμοι, Καρκίνος, Λέων, Παρθένος, Ζυγός, Σκορπιός, Τοξότης. Ferner werden im Almagest von Ptolemaeus sieben astronomische Beobachtungen, die wahrscheinlich zu Alexandria angestellt worden sind, mitgetheilt und nach einem Kalender datirt, der κατὰ Διονύσιον genannt wird. Die Monatsnamen dieses Kalenders sind von den Thierkreiszeichen abgeleitet. Vgl. über diesen Kalender Ideler, Historische Untersuchungen S. 262 ff.; Handbuch S. 356 f.; Boeckh, Über die vierjährigen Sonnenkreise der Alten S. 286 ff. Ich setze die Stelle aus Idelers Handbuch S. 356 hierher. »Wir finden im Almagest (IX c. 7, p. 168. 169, 170; c. 10, p. 187; X c. 9, p. 236; XI c. 3, p. 263) sieben, vermuthlich zu Alexandria angestellte Beobachtungen des Merkur, Mars und Jupiter aus dem Zeitraum von 272 bis 244 v. Chr., welche an eine eigenthümliche Aera und an die Monate Tauron, Didymon, Leonton, Parthenon, Skorpion, Aigon und Hydron geknüpft sind. Diese Namen sind, wie man sieht, aus denen der Zeichen der Ekliptik gebildet. Die fünf noch fehlenden müssen Krion, Karkinon, Chelon, Toxon, Ichthyon gelautet haben. Hier sind alle zwölf Namen, wie sie griechisch geschrieben wurden, nach der Folge der Zeichen: Κριών, Ταυρών, Διδυμών, Καρκινών, Λεοντών, Παρθενών, Χηλών oder Ζυγών, Σκορπιών, Τοξών, Αἰγών, Ὑδρών, Ἰχθυών. Ptolemaeus fügt jedesmal, wenn er einen solchen Monat nennt, κατὰ Διονύσιον, nach Dionysius, hinzu, woraus erhellt, dass diese Zeitrechnung

1) Auf seine Nachweisung bin ich durch Herrn Dr. Ernst Bischoff geführt worden.

einen Dionysius zum Urheber hatte, von dem wir aber nichts Näheres wissen . . Die Epoche der ihr zu Grunde liegenden Aera ist der Sommer des Jahres 285 v. Chr. Da nun mit dem 2. November desselben das 40. Jahr der philippischen Aera beginnt, das der astronomische Kanon zum ersten des Ptolemäus Philadelphus macht, so ist Ushers Meinung nicht ganz unwahrscheinlich, dass Dionysius durch Einführung einer neuen Jahresrechnung das Andenken an den Entschluss des Ptolemäus Lagi, zu Gunsten seines Sohnes in den Privatstand zurückzutreten, auf die Nachwelt habe bringen wollen«. Boeckh a. O. ist derselben Ansicht, es habe Dionysios, der Ptolemäischen Dynastie ergeben, »zu Ehren des Philadelphos oder aus Schmeichelei gegen denselben diese Aera, als eine Aera von Philadelphos ab, von einem eigenen Jahre aus gebildet, in welches der Anfang der Regierung des Philadelphos fiel«. Es ist wohl anzunehmen (Ideler, Handbuch S. 425), dass diese dionysischen Monate die Stellvertreter der makedonisch-kleinasiatischen Sonnenmonate waren, und dass, was die Monatsnamen betrifft, die Neuerung des Dionysios nur darin bestanden hat, dass er diese Monate, die schon vorher in Übereinstimmung mit den Sonnenörtern gebracht und, wie die von Stephanus herangezogenen Glossare lehren, mit Beisetzung der Zodiakalnamen bezeichnet worden waren, nicht mit den Namen der Zodiakalzeichen, sondern mit Monatsnamen benannte, die er nach Analogie der ionisch-attischen Monatsbezeichnungen von den Namen der Zodiakalzeichen ableitete. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass der Monat Ταυρέων unseres siebenten Mimos der Ταυρών »κατὰ Διονύσιον« ist und dass auch dieser Umstand dafür spricht den siebenten (und sechsten) Mimos nach Alexandria zu verlegen. Über weitere Folgerungen, die sich hieraus ergeben, s. Anhang, erstes Kapitel.

ἡ ᾿κατῆ d. i. ἡ (᾿)κατῆ, Kurzform von Vollnamen wie ᾿Ἐατοδώρα, ᾿Ἐκατόκλεια. Auf Kos ist der Cult der (karischen) Göttin ᾿Ἐάτα Στρατία nachweisbar (Dibbelt, Quaest. Coae myth. S. 56) und zahlreiche koische Eigennamen schliessen sich an den Namen der Göttin an (vgl. den Index zu den Inscr. of Cos S. 370). Da, wie wir im Vorhergehenden sahen, dieses Stück für Alexandria gedichtet ist, so mag darauf hingewiesen werden, dass Hekate auch in Ägypten Cult besass, vgl. Diodor 4, 96; Steph. Byz. 449, 10 s. v. ᾿Αφθαία.

88 τάλης. Vgl. zu III 35.

95 κνύ[ζ]α als (komische) Bezeichnung eines alten Mannes bekannt aus Herodian I 251, 7 (II 249, 24 = Et. Gud. 330, 59, Et. M. 523, 7; II 901, 20 = Et. Gud. 330, 59; vgl. Hom. Epim. An. Ox. I 222, 11): κνύζα . . εἰ μὲν ἐπὶ τοῦ φυτοῦ, συγκοπή ἐστίν, οἶον »χαμαιζήλοιο κονύζης (Nik. Ther. 70), εἰ δὲ ἐπὶ τοῦ παρεφθαρμένου καὶ ἐρρωπώμενου, οὐ συγκοπή ἐστίν, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ κνύω, ἀφ' οὗ κνύος ἡ φθορά, οἶον »κατὰ κνύος ἔχευεν, φίλωτο δὲ κάρηνα (Hes. fr. 42)«, γίνεται, ὡς παρ' Ἀνακρέοντι »κνύζη τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι σὴν διὰ μαργοσύνην (fr. 87)«. Die falsche Schreibung des Wortes auf dem Papyrus (KNYCA) ist wohl der Verwechslung mit κνῖσα zuzuschreiben bei der Ähnlichkeit der Aussprache von υ und ι und von ζ und tönendem σ, die in ägyptischen Papyri häufig zu Verwechslungen geführt hat (G. Meyer, Gr. Gr.² § 226). Die Formen κνύζα bei Herodas und κνύζη bei Anakreon stehen beide durch das Metrum fest; sie verhalten sich zu einander wie ion. ἀτέλεια : ἀτελείη, ἀλήθεια : ἀληθείη u. s. w. Das Anakreonfragment steht auch Eust. Od. 1746, 13, dort mit der Corruptel (κνίζα) κνίζη, die Bergk mit Unrecht in den Text gesetzt hat.

98 πάλιν hier so viel als ἔμπαλιν, ἐναντίως, ἐξ ἐναντίας, wie Hom. II. 4, 357; 9, 56; Od. 13, 254; vgl. zu diesen Stellen die Scholien und Eust. sowie Et. M. 648, 19.

102 Δαρῖχούς. Der Name dieser Goldmünze kommt bei Herodas hier und V. 122 vor, hier in der Schreibung ΔΑΡΕΙΚΟΥC, V. 122 in der Schreibung ΔΑΡΙΚΟΥC. Da nun V. 102, wo ein Creticus erfordert wird, Δαρειχούς nicht stehen kann, die Form Δαρῖχούς aber an beiden Stellen dem Metrum nach passt, so glaube ich, dass Herodas auch V. 102 Δαρικούς geschrieben hat, diese Form aber (vielleicht auch in Folge der Verwirrung zwischen ει und ι) von der vulgären Form Δαρειχούς an dieser Stelle verdrängt worden ist. In Δαρῖχός sehe ich eine Nebenform des vulgären Δαρειχός. Dem ionischen Dialekt scheint diese Nebenform nicht zu entstammen, wenigstens ist Δαρειχός als ionische Form durch Herodot 7, 28 und die Inschrift von Erythrä 202 bezeugt. Wohl aber könnte Δαρικός die koische Form sein; in den koischen Inschriften begegnet zwar das Wort nicht, als dorisch aber finden wir Δαρικός in der lakonischen Inschrift aus Tegea CIG. 1511 = IGA. 69. Das ι dieser lakonischen Schreibung für lang anzusprechen, sind wir durch nichts

berechtigt. Man lasse sich nicht etwa irre machen durch Draco de metr. poet. 38, 19 G. Herm.: Διονύσιον ἱερὸν καὶ Δημήτριον καὶ Ἀπολλώνιον συστέλλει τὸ ι, δαριχὸς κεραμικὸς βοϊχὸς ἐκτείνει, denn in diesen drei Wörtern ist das lange ι nichts anderes als die falsche itacistische Schreibung für das vulgäre ει, wie klar hervorgeht aus Herodian I 154, 17; II 444, 24; 489, 21; 860, 28. Die Schreibung Δαριχὸς in der böotischen Inschrift Inscr. Graec. sept. I 3055 (GDI. 413) kann sowohl die Form Δαρειχὸς in böotischer Orthographie wie die Form Δαρίχος wiedergeben, ist also für unsere Frage ohne Bedeutung. Bezeugt haben wir also für den ionisch-attischen Dialekt Δαρειχὸς, für den lakonischen Dialekt und bei Herodas Δαριχὸς, und da unsere Stelle bei Herodas die Messung Δαρίχος verlangt, so nehme ich an, dass auch die lakonische Form Δαρίχος zu messen sei. Der Name der Goldmünze geht, wie schon die Griechen angenommen haben (vgl. z. B. Hesych s. v. δαρειχοί), auf Δαρεῖος zurück, und zwar auf den Namen des Königs Dareios, Hystaspes' Sohn (Hultsch, Metrol.² 485 Anm. 2), und es verhalten sich die beiden Bildungen Δαρειχὸς und Δαρίχος zu Δαρεῖος wie z. B. Χαιρωνειχὸς und Χαιρωνίχος (Steph. Byz. 678, 15 s. v. Χαιρώνεια [mit Meinekes Anmerkung] = Herodian II 603, 6 mit Anm.) zu Χαιρώνεια, oder, um einen andern Namen eines Goldstaters zu vergleichen, ähnlich wie Φωκαϊχὸς und Φωκίχος (Hultsch a. O. 174 Anm. 6) zu Φώχαια. — Unter dem Namen der Dareiken haben wir uns nichts anderes als attische Goldstatere hier zu denken. — Das hypothetische Angebot der Eueteris wird möglichst hoch von Kerdon angenommen, um die Grösse seines Hasses und die Festigkeit seines Entschlusses zu zeigen: er würde die Schuhe ihr nicht geben, wenn sie vier Goldstatere statt der von ihm geforderten vier Kupferstatere, mit andern Worten, wenn sie ihm das achtzigfache seiner Forderung bieten wollte. Denn nach einer Stelle des Komikers Philemon ist anzunehmen (Hultsch, Metrol.² 130. 648), dass drei Goldstatere auf ein Ptolemäisches Kupfertalent gingen. Danach ist ein Goldstater = 2000 Drachmen Kupfers = 20 Minen Kupfers, und 4 Goldstatere = 80 Minen Kupfers = 320 Statere Kupfers; also sind 4 Goldstatere das achtzigfache von 4 Kupferstatere.

113 φέρ' ὧδε τὸν ποδίσχον an die erste Frau gerichtet.

114 πᾶξ »passend, festsitzend«, zum Adverb erstarrt, das in

der Bedeutung »'s ist gut!« oder »halt ein!« gebraucht wird. Vgl. Hesych: *πάξ· υπόδημα εὐυπόδητόν. ἢ τέλος ἔχειν*, wo *τέλος ἔχειν* als imperativischer Infinitiv zu verstehen ist in der Bedeutung: »aufhören! halt!« In diesem letzteren Gebrauche liegt es vor bei Diphilos (Mein. IV 449 nr. 8, Kock II 572 nr. 96): A. *δειπνεῖ τε καταδύς — πῶς δοκεῖς; Λακωνικῶς, ὄξους δὲ κοτύλην* — B. *πάξ. Α. τί πάξ; ὄξις μέτρον χωρεῖ τοσοῦτο τῶν Κλεωναίων*. An unserer Stelle bezieht sich der Ausruf auf den passenden, festsitzenden Schuh; der Schuhmacher ruft freudevoll: »gut!« oder »er passt«. Die an erster Stelle stehende Erklärung der Hesychglosse ist wohl mit Bezug auf unseren Vers gegeben. — Das Wort *πάξ* ist der Nominativ eines Wurzelnomens vom Stamme *πᾶγ-* »feststeckend, festgeheftet« in der Bedeutung von *πεπηγῶς, παγείς*. Wie die meisten Adjective auf *-ξ* und *-ψ* nur eine Form für die drei Geschlechter haben, so ist auch *πάξ* Adjectivum einer Endung. Die Erstarrung zum Adverb theilt es mit sehr vielen ebenso gebildeten Wurzelnominen. Ich führe einige derselben an, nicht wenige sind bisher unrichtig erklärt worden. Zuerst ein paar Composita von *πάξ*: *διαμπάξ*¹⁾ »durch und durch (heftend)« z. B. Aesch. Prom. 65: *ἀδαμαντίνου νῦν σφηνὸς αὐθάδη γνάθον στέρνων διαμπάξ πασσάλειν ἔρρωμένως*, aber auch »durch und durch (geheftet)« z. B. Xen. Hell. 7, 4, 23: *ἐτέτρωτο τὸν μηρὸν διαμπάξ*. — *ἄπαξ* »zusammen(heftend), zusammen(geheftet)«. — *ἀπόπαξ*: *ξύμπαυ ἢ σύμπαυ* Hesych, vgl. *ἀποπήγνυμι*. — *ἐπίπαξ*: *συντόμωσ. ἐπίτομος ὁδός. καὶ ἡ ἐπ' εὐθείας. καὶ εἰκῆ. ἢ ἐπὶ τὰ ἀριστερά* Hesych, vgl. *ἐπιπήγνυμι*. — Dann einige von andern Stämmen: *ἀλλάξ ἐναλλάξ παραλλάξ* »abwechselnd«. — *ἀναμίξ ἐπιμίξ* »mischend, vermischt«. — *ἄβριξ* »nicht schlummernd«, bei Hesych mit *ἐγρηγορώς* erklärt; vgl. *βρίζω* »schlummere«; *ἄβρικτον· δύσχορον (δύσκολον?) ὕπνον* Hesych. — *ἀμούξ* »ritzend«, vgl. *ἀμούσσω*. — *ἀπρίξ* »die Zähne zusammen beissend (sägend), mit den Zähnen festhaltend«, vgl. *πρίζω = πρίω, ἄπριγδα*. — *ἐπιβλύξ* »zuströmend«, vgl. *ἐπιβλύζω βλύσσω*. — *ἐπιτάξ* »geordnet, nach der Reihe, καθεξῆς«, vgl. *ἐπιτάσσω*. — *δάξ* »beissend«, vgl. *δάκνω*; dazu *αὐτόδαξ* »sich selbst beissend« (mit den Zähnen in die Lippe) und *ῥδαξ* »beissend«, vgl. *ῥδάζω* »beisse, steche«, *ῥδάξω*

1) Die herkömmliche Accentuation dieser Wörter, die, wie man sieht, eines festen Principis ermangelt, habe ich unverändert beibehalten.

ὄδαγμός. — ὑπόδραξ »von unten anblickend«, vgl. ὑποδέρομαι; hier-
 von eine Neutralform ὑπόδρα̃ (aus *ὑπόδρα̃κ); als Neutralform mag
 noch angeführt werden γρῶ »schwacher Laut, Mucks« in οὐδὲ γρῶ,
 vgl. γρούζω γρουκτός »mucksend«. — φράξ in στῆ δ' εὐράξ Hom. Il.
 11, 251; 15, 541 »stossend«, vgl. ῥάσσω ῥήγνυμι; das bei Homer
 in der Verbindung mit δέ aus δὲ φράξ entstandene εὐράξ ist als
 selbständige Form von Späteren gebraucht worden, vgl. Arist. Vög.
 1258: οὐκ ἀποσοβήσεις; οὐ ταχέως εὐράξ πατάξ; — πατάξ »schlagend«
 an der eben genannten Stelle, vgl. πατάσσω. — λάξ »(mit der
 Ferse) stossend«, vgl. λάζω λακτίζω λάκτις. — πύξ »(die Finger
 zur Faust) faltend« παρὰ τὸ πτύσσειν· κλείοντες γὰρ τοὺς δακτύλους
 πλήσσομεν Et. M. 696, 1; vgl. πυκάζω πυκνός πτύσσω πτύξ. — πε-
 रिπλίξ (cod. περιπλήξ)· περιειληφώς Hesych, vgl. περιπλίσσομαι περι-
 πλιγδην. Viele dieser Bildungen — die Liste liesse sich mit leichter
 Mühe erheblich vergrössern — sind schon in vorhomerischer Zeit
 erstarrt, wie z. B. πύξ, vgl. πύξ ἀγαθόν Il. 3, 237, Od. 11, 300.
 Andere in späterer Zeit gebildete sind wohl von vornherein lediglich
 adverbial gefasst worden, wie z. B. πατάξ bei Aristophanes. Andere
 wiederum haben neben der adverbialen Verwendung die nominale sich
 bewahrt, wie z. B. ἐπίπαξ sowohl συντόμως heisst als auch ἡ ἐπίτο-
 μος ὁδὸς καὶ ἡ ἐπ' εὐθείας »der unverrückt auf das Ziel hin gerich-
 tete Weg«; für πηγύοναι in diesem Sinne vgl. πηγύοναι τὰ ὄμματα
 κατὰ χθονός; zu dieser Kategorie gehört auch unser πάξ. Andere
 schliesslich, und deren Zahl ist gross, sind immer Nomina geblieben
 und wissen von adverbialer Erstarrung nichts, wie τρίψ (An. Bekk.
 I 12, 1) mit seinen Compositen ἄτριψ παιδότριψ πορνότριψ u. a., ἐπίτεξ,
 πλῆξ, ἀμφίπληξ, ἄρπαξ u. s. w.

117 f. ψωρῆ[ι] ἄρηρ' ἐν ὀπλῆ[ι] βοῦς ὁ λακτίσας ὄμ[ε]ας.
 Die höfliche Kundin erhielt einen galanten Spruch (V. 115) zum
 passenden Schuh; der unhöflichen, die ihn mit groben Worten an-
 gelassen hatte (V. 93 ff.), wird der Schuh als passend für sie mit
 einem derben Schusterwitz empfohlen: Der Schuh sitze ihr so fest
 wie dem stössigen Ochsen der rauhe Huf.

119 πρ[ὸ]ς ἴχνος. Ein derber Schusterwitz ist es auch, wenn
 Kerdon derselben groben Kundin gegenüber von der Möglichkeit
 spricht an ihrer (harten) Fusssohle ein Messer scharf wetzen zu
 können.

126 αὔτη σύ. Wahrscheinlich Eueteris (so auch Crusius), die Neckerin und Spötterin (V. 103), die jeden Tag zu Kerdon kommt (V. 100). Er hat erklärt, dass er ihr ein solches Paar Schuhe nicht ablassen werde, und wenn sie auch vier Dareiken ihm verspreche (V. 102); jetzt bietet er sie ihr zum Scherz für sieben Dareiken an. ἐπτά findet sich häufig, wo es nicht auf die bestimmte Zahlangabe ankommt sondern nur auf die Vorstellung von etwas Grosseem oder Vielfachem, vgl. ἐπτάδουλος (V 75); ἐπτάμουχον σπέος Kallim. εἰς Δῆλον 65, d. i. πολύμουχον, s. die Erklärer zu der Stelle; ἐπτάπεκτος (d. i. πολύπεκτος) El. M. 368, 10, Suid., Hes. u. s. w.

128 Das Paar χαρκίνια bildet den Lohn, den Kerdon der Metro aus Erkenntlichkeit für die Zuführung neuer Kundinnen gewährt. So erklärt auch Crusius, Untersuch. 149 f. Auf dieses Verhältniss zu Metro bezieht sich das Sprichwort, mit dem Kerdon schliesst: »Den Pelz, der gut wärmt, den muss man auch klug flicken«, wie schon Hicks, Blass und Crusius richtig erklärt haben.

VIII.

3 θάλψηι. Der Diorthot scheint an dem Coniunctiv ohne ἄν Anstoss genommen und deshalb den Coniunctiv in das Futurum verändert zu haben. Vgl. Anhang, drittes Kapitel I, Syntaktisches.

7 ἄναυλος d. i. ἀνά τὴν αὐλήν ὄν, vgl. ἔναυλος, ἔπαυλος; den Gegensatz dazu bildet ἄγραυλος, θύραυλος.

16 ὠτση[ν] Plusquamperfectum von οἶμαι. Der Stamm οἶσ- ist auch in ὠτσην, ἀνώιστος, ἀνωῖστί sichtbar, vgl. Joh. Schmidt, KZ. 32, 375 f. Aus dieser vom Dichter, wie ich glaube, gebrauchten dialektischen Form ὠτσην hat ein Corrector die vulgäre Form ὠτση[ν] gemacht. Die Annahme, dass ὠτσην vom Dichter gesetzt, dann von einem Schreiber oder Corrector in ὠτσην verändert, schliesslich vom Corrector auf unserem Papyrus wieder in sein Recht eingesetzt worden wäre, ist unwahrscheinlich.

IX.

Add. 6 ἔπεα κ[οσμεῖν], vgl. Solon fr. 1, 2; ἔπεα im weiteren Sinne gebraucht, für Gedichte überhaupt. Die Muse hat ihm zuerst iambische Gedichte eingegeben, dann aber »mit besserer Einsicht« (δευτέρῃ γνώμῃ = ἀμείνονι γνώμῃ, vgl. Paroem. Gr. II 357) auf Mimiamben ihn hingewiesen, in denen also der Dichter eine seinem Talente angemessenere Gattung erblickte. Hipponax ist dem Herodas wie dem Kallimachos (fr. 92) Vorbild bei seinen Choliamben.

ἐπ[ε]λοισι[ν] von εἶω = εἶμι, vgl. den Anhang, drittes Kapitel.

X.

2 γλυκὴ βοτάνη τις ἐδώδιμος Hesych.

XI.

Bücheler vergleicht Arist. Plut. 1096: ὡς εὐτόνωσ, ὦ Ζεῦ βασιλεῦ, τὸ γράδιον ὡσπερ λεπὰς τῷ μείρακι προσίσχεται. — Die bei Athenäus überlieferte Form ἀνάρτης ist schon von Meineke in ἀνηρίτης corrigiert worden. ἀνᾶρτᾶς ist die dorische Form, gebraucht von Epicharm (Ahrens S. 439. 448, Lorenz S. 230. 250); die ionisch-attische Form ἀνηρίτης steht im Et. M. 108, 8. Wenn Ibykos das Wort wirklich mit -ᾶ- in der zweiten Silbe gebraucht hat (Athen. 3 p. 86 b), so gehört dieses ᾶ zu den Dorismen des Dichters (Mucke, De dial. Stesichori, Ibyci etc. S. 40). Bei Herodas ist ein solcher Dorismus nicht zu rechtfertigen; wahrscheinlich ist die Schreibung ἀνᾶριτ- aus den Epicharm- und Ibykoscitaten, die an der Athenäusstelle unmittelbar vorhergehen, in das Herodascitat fälschlich eingedrungen. Das Etymon von ἀνηρίτης und sein Verhältniss zu νηρίτης und ἀνάρτας ist unbekannt.

Anhang.

Erstes Kapitel.

Der Dichter.

Der Name des Dichters der Mimiamben¹⁾ ist auf dem Papyrus nicht überliefert, so dass die frühere Ungewissheit, ob er Herodas oder Herondas hiess (vgl. Bergk, Poet. lyr. II⁴ 509 ff.; Susemihl, Gesch. d. gr. Lit. in der Alex. I 229 ff.), bestehen bleibt. Ich habe mich entschieden, ihn Herodas (Ἡρώδης²⁾) zu nennen, weil er nur

1) μιμίαμβοι zunächst »mimische Iamben«, eine Bezeichnung der Gattung von Choliamben, in der diese Mimen gedichtet waren, dann zur Benennung der in solchen Versen abgefassten Mimen gebraucht, wie μυθίαμβοι zunächst »Fabeliamben«, eine bestimmte Gattung von Choliamben, dann die von Babrios in solche Choliamben umgedichteten Äsopischen Fabeln. So konnte auch der Singular μιμίαμβος — ein Zeugnis für diesen Gebrauch haben wir aber nicht — einen Mimos bezeichnen, der in derartigen mimischen Iamben abgefasst war, wie z. B. ἐλεγείον, zunächst das einzelne elegische Distichon, später auch zur Bezeichnung eines aus solchen Distichen bestehenden Gedichtes verwendet wurde.

2) Nicht Ἡρώδης. — Der Eigenname ist von dem Stamme Ἡρω- (ἦρωσ) gebildet, der in Vollnamen nicht häufig ist; ich kann augenblicklich solche Vollnamen nur in Kleinasien nachweisen: Ἡρωγένης Mylasa CIG. 2705, Τατία Ἡρωθέμιδος Μαγνήτις ἀπὸ Σικύλου Smyrna CIG. 3381, Ἡρωνίχη Smyrna CIG. 3142 III 28, Ἡρώφιλος ebd. Z. 18, 20. Welcher ἦρωσ gemeint sei, kann ebenso wenig mit Bestimmtheit gesagt werden, wie welcher Gott bei den von Θεο-, welcher Fluss bei den von Ποταμο- abgeleiteten, doch ist natürlich beim Ursprung des Namens, als man sich noch seiner Bedeutung deutlich bewusst war, an einen bestimmten ἦρωσ von den Namensgebern gedacht worden, und zwar an den von ihnen und in ihrer Gegend besonders verehrten ἦρωσ. Fick meint in seinem Buch über die griechischen Personennamen S. 174, dieser ἦρωσ sei Herakles gewesen; mich haben verschiedene Erwägungen auf Asklepios geführt; ich weise vor allem darauf hin, dass in älterer Zeit die von ἦρωσ abgeleiteten Namen sich nur in den Landschaften finden, die Asklepioscult hatten: Thessalien (Pharsalos GDI. 326 III₅₀, IV₉; Larisa ebd. 345_{86, 87}; Herakleia Ditt. Syll. 446₁₃), Phokis (Liläa GDI. 1774₁₉),

an einer Stelle bei Athenäus Herondas genannt wird, während in der Form Herodas zwei von einander völlig unabhängige Quellen, Plinius (Herodes) und Stobäus (Ἡρώδας, Ἡρώδης) zusammentreffen.

Böotien (Oropos Inscr. Gr. sept. 344₁; Theben ebd. 1760₁₄, derselbe Mann ebd. 3195₈; Thespiä ebd. 1750₁₈), Attika (vgl. die Indices zum CIA.), Lakonien (Herakleia in Unteritalien Inscr. Gr. Sic. et It. 645 öft.), Kreta (Bull. de corr. III 292), Äolis (Mytilene GDI. 262; Eresos ebd. 281 A₃₇), das übrige Kleinasien (Mylasa, Magnesia, Smyrna s. o.; Samos Bull. de corr. V 484; Em. Löwy 294, 295, derselbe Mann Tralles Bull. de corr. X 327; Milet CIA. III 2706; Halikarnass Bull. de corr. IV 400). So haben wohl in Kos die Leute, die ihre Söhne nach dem Ἥρωος benannten, ursprünglich an den von ihnen als Gott verehrten Ἀσκληπιόν, Ἥρωα παντοδαπῶν ἀλκτῆρα νούσων (Pind. Pyth. 3, 7) gedacht. — Von diesem Namensstamme Ἡρω- sind mit verschiedenen Suffixen Kurznamen gebildet worden (Εἰρωίλλαι Kopä Inscr. Gr. sept. 2781 = GDI. 553₂₈, Ἡρωίσκος u. a.); am häufigsten ist der mit -ίδης abgeleitete Kurzname Ἡρωίδης: Ἡρωίδης. Die Existenz des Iota in diesem Namen ist bezeugt durch die Grammatiker, vgl. Herodian II 518, 27 (Et. M. 437, 56): Ἡρωίδης ἔχει τὸ ι προσγεγραμμένον. ἔστι γὰρ Ἥρωος Ἥρωος Ἥρωϊ, καὶ γίνεται Ἡρωίδης καὶ κατὰ συναίρεσιν τοῦ ω καὶ ι εἰς τὴν φ δίφθογγον Ἡρωίδης καὶ ἄλλως· τὰ εἰς ὄης πατρωνυμικά ἢ τύπου πατρωνυμικοῦ θέλει ἔχειν πρὸ τοῦ δ ἢ τὸ ι ἢ τὸ α οἶον Πηλειίδης, Πυλάδης, Μινωίδης u. s. O., und bis in das 2. Jahrh. v. Chr. zeigen die Inschriften dieses Iota überall bewahrt; an manchen Orten wurde Ἡρωιδᾶς zu Ἡρωιδᾶς (Assos Papers of the Am. sch. I 75 nr. 54; Phokis GDI. 1747₁₀) durch Verkürzung des ω vor ι zu ο, wie es in Ὀμολοῖω Eresos Berl. Sitz. Ber. 1889, S. 378, Ὀμολοῖχω Chäroneia Inscr. Gr. sept. 3349 (Ditt. Ὀμολ[ω]ίχω, vgl. Verf., Gr. Dial. I 250) geschehen ist. Das früheste Beispiel der Schreibung ohne Iota liegt vor in Εἰρωδ[α]ς Thespiä Inscr. Gr. sept. 1750₁₈, wahrscheinlich aus dem Anfange des 2. Jahrh. v. Chr.; beträchtlich späteren Ursprungs ist die orchomenische Inschrift mit Εἰρωδᾶς Σωκράτιος Θειβεῖος Inscr. Gr. sept. 3195 = GDI. 503₈ (derselbe Mann wird Ἡρωίδης Σωκράτ[ους] Θηβαῖος geschrieben in der hellenistisch abgefassten Inschrift Thespiä Inscr. Gr. sept. 1760₁₄). In diesen böotischen Formen ist aber vielleicht nicht wie in den späteren Schreibungen der übrigen Landschaften Verklingen des Iota anzuerkennen, sondern die — von den Schreibern angenommene — Bildung mit dem in Böotien üblichen Suffix -δᾶς statt -ίδης. In den übrigen Landschaften ist die Schreibung Ἡρώδης vom 2. Jahrh. v. Chr. an durch das Verklingen des Iota nach ω entstanden; der Künstler Φιλότεχνος Ἡρώδου Σάμιος (Em. Löwy 294, 295, Bull. de corr. X 327) hat seinen Namen stets ohne Iota geschrieben, ebenso Herodes Atticus, ebenso Herodes der Grosse mit seinen gleichnamigen Nachkommen, ebenso eine Menge Athener dieses Namens (CIA.) u. s. w. — Da zur Zeit des Dichters Herodas dieses Verklingen des Iota noch nicht eingetreten war, so ist Ἡρώδας, nicht Ἡρώδης, die für seinen Namen zu wählende Schreibung, wenn auch in den Handschriften des Stobäus bei Anführung der Citate aus den Mimiamben, wie es scheint, die Schreibung ohne Iota herrscht.

Die Heimath des Dichters lag nicht in ionischem Sprachgebiet — darauf weist die Endung *-δας* seines Namens (*-δης* an einigen Stellen bei Stobäus und *-des* bei Plinius ist Atticismus). Im übrigen müssen uns die Mimiamben über den Ort seines Schaffens unterrichten. Kos ist der Ort der Handlung im zweiten Stück, wie aus V. 95 ff. hervorgeht; ebenso im vierten, wie daraus geschlossen werden kann, dass von sämtlichen bekannten Asklepiostempeln, so viel wir wissen, nur der koische eine Sammlung berühmter Kunstwerke besass, und nur der koische zu Apelles in Beziehungen stand (galt doch Apelles im Alterthum vielfach — wie wir aus IV 72 wissen, mit Unrecht — als Koer), und dass IV 2 von den drei berühmtesten Cultorten Triikka, Kos und Epidauros Kos das trauliche Beiwort *γλυκῆα* erhält. In Alexandria spielt das siebente Stück: in ihm wird nach der ptolemäischen Kupferwährung gerechnet (s. S. 741 ff.) und nach dem ptolemäischen Kalender *κατὰ Διονύσιον* datirt (s. S. 743 ff.). Da das sechste Stück durch die Personen des Kerdon und der Metro eng mit dem siebenten verknüpft ist, so ist auch im sechsten Alexandria als Ort der Handlung anzunehmen. Das erste Stück spielt sicher nicht in Ägypten, da in Ägypten der ferne Mandris weilt; vielleicht in Kos, vorausgesetzt, dass in Kos die *κάθοδος τῆς Μίσης* (V. 56) stattfand. Der Ort der Handlung im dritten und fünften Stück lässt sich nicht bestimmen, da die Localisirung des Cultes des *Ἀπόλλων Ἀυρεός* (III 34, Correctur *Ἄγρεός*) und des Todtenfestes *Γερήνια* (V 80) noch nicht gelungen ist; gegen die Vermuthung, dass auch diese zwei Stücke in Kos spielen, spricht nichts. — Schon die Thatsache, dass sicher in zwei Stücken Kos und in zwei Stücken Alexandria Ort der Handlung ist, führt auf die bereits von Kenyon, *Classical texts* S. 4 in Erwägung gezogene und seitdem fast allgemein angenommene Hypothese, dass Kos der Aufenthaltsort und wohl auch die Heimath des Dichters gewesen sei. Zu dem Dialekt von Kos stimmt die Endung *-δας* in seinem Namen; Kos stand in der Ptolemäerzeit, vor allem zur Zeit des Ptolemäos II Philadelphos, der auf Kos geboren und von dem Koer Philetas erzogen worden war, politisch wie literarisch in regstem Verkehr zu Alexandria (vgl. Hicks, *Introduction zu den Inscr. of Cos* p. XXXII—XXXV und Paton in der *Appendix I zu demselben Werke* p. 359 f.). Zwischen Kos und Alexandria bestand damals wahrscheinlich täglich

Schiffsgelegenheit (vgl. ebd.); dass die Künstler auf Kos bei ihren Werken vor allem auf den Ptolemäerhof und das alexandrinische Publikum den Blick richteten und ihre Werke Beziehungen zu Alexandria erhielten, lag in der Natur der Verhältnisse. Wenn der Koer Herodas einige seiner Stücke in Alexandria spielen liess, so darf man annehmen, dass er sie auch für das alexandrinische Theater gedichtet hat; zu der Annahme eines längeren Aufenthalts des Dichters in Alexandria nöthigen die Stücke nicht, denn so viel Kenntniss der alexandrinischen Verhältnisse, als sie zeigen, besass man in Kos von der damaligen Welthauptstadt ohne Zweifel auch ohne dort gewesen zu sein; doch ist es immerhin für den dem Ptolemäer ergebenen und den Ruhm desselben verkündenden Herodas ebenso wahrscheinlich, dass er von Kos aus den alexandrinischen Hof zu vorübergehendem Aufenthalt besucht hat und somit über die alexandrinischen Verhältnisse auch aus eigener Erfahrung spricht, wie für seinen Zeit- und Kunstgenossen Theokrit. Jedenfalls bilden Kos und Alexandria die beiden Angelpunkte des localen Interesses in den Dichtungen des Herodas; durch die Annahme, dass er auf Kos, an der Peripherie des Reiches, heimisch war und mit dem Blick auf Alexandria, das Centrum des Reiches, dichtete, sind beide erklärt.

Die Zeit des Dichters können wir nach einigen Stellen der Mimiamben ziemlich genau bestimmen. Unter dem Guten und Schönen, das es in Ägypten giebt, wird I 30 genannt: θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός. Darüber, dass das τέμενος θεῶν ἀδελφῶν das Heiligthum ist, in dem Ptolemäos II Philadelphos und seine leibliche Schwester und Gattin Arsinoe göttlich verehrt wurden, besteht kein Zweifel, die Schliessung dieser Geschwisterehe ist also für das erste Stück des Herodas der terminus post quem. Droysen, *Gesch. des Hellen.* II, 1², 268 Anm. 1 setzt diese Eheschliessung ziemlich dicht vor 266 v. Chr., Revillout, *Revue égyptol.* I 12 ff. (vgl. John P. Mahaffy, *Cunningham Memoirs*, Dublin 1891, S. 19. 25) ins Jahr 268/7. Gurlitt, *Arch.-epigr. Mitth. a. Öst.* XV (1892) S. 169 ff. hält sich an die Beobachtung Revillouts, dass auf demotischen Papyri die Kanephoros der Arsinoe zum erstenmale im 19. (= 266/5 v. Chr.), der Priester der θεοὶ ἀδελφοὶ zum erstenmale im 20. Jahre des Ptolemäos II (= 265/4 v. Chr.) zur Datirung verwendet werde. A. Wiedemann, *Philologus NF.* I 84 ff. weist jedoch nach, dass die ägyptischen

Quellen uns nöthigen, mit der Ansetzung des Jahres der Verheirathung noch weiter hinauf zu gehen. Eine Stele von Mendes zeigt, dass die Ehe im 15. Jahre des Philadelphos (= 270/69 v. Chr.) bereits geschlossen war, und eine Stele, die an der Stätte der alten Stadt Pithom-Heroopolis (Tell el Maschûtah) gefunden ist, dass dies auch schon im zwölften Jahre seiner Regierung (= 273/2) der Fall war. Wir werden daher mit A. Wiedemann die Eheschliessung in das Jahr 273 oder noch etwas vor diese Zeit zu setzen haben. Spielt nun das erste Stück zur Zeit, als die Geschwisterehe bestand? Mit andern Worten — ist der nach dem θεῶν ἀδελφῶν τέμενος genannte βασιλεὺς χρηστός Ptolemäos II Philadelphos? Mehrere Gelehrte, auch Bücheler (in seiner Ausgabe zu I 30), haben die Vermuthung ausgesprochen, es sei Ptolemäos III Euergetes damit gemeint. Gründe, die für Euergetes und gegen Philadelphos sprächen, haben sie nicht angeführt. Dass nach dem von den Ptolemäern beibehaltenen ägyptischen Cult der König und die Königin bei Lebzeiten als Götter verehrt wurden, ist bekannt; das θεῶν ἀδελφῶν τέμενος ist also in Alexandria seit der Eheschliessung des Philadelphos und seiner Schwester Arsinoe voranzusetzen. Man darf nicht etwa eine halbe Tautologie darin sehen wollen, dass Philadelphos erst unter den θεοὶ ἀδελφοί und dann noch einmal als βασιλεὺς χρηστός bezeichnet sei, denn mit θεῶν ἀδελφῶν τέμενος wird nichts anderes als eine Sehenswürdigkeit von Alexandria, ein heiliger Bezirk mit schönen Tempelgebäuden genannt, mit der die menschliche Persönlichkeit des regierenden Königs nichts zu thun hat. Ja, es würde sogar auffallend sein, wenn unter der Regierung des Ptolemäos III Euergetes vom Dichter das θεῶν ἀδελφῶν τέμενος in Alexandria hervorgehoben würde, und nicht vielmehr das θεῶν εὐεργετῶν τέμενος. Aus der Nennung des θεῶν ἀδελφῶν τέμενος folgere ich, dass das erste Stück während des Bestehens der Geschwisterehe gedichtet wurde, und dass der βασιλεὺς χρηστός Ptolemäos II Philadelphos ist¹⁾.

Auf dieselbe Zeit führt uns im siebenten Stücke die Nennung des Monats Ταυρεῶν (s. S. 743 ff.) aus dem Kalender der Ἄρα κατὰ Διονύσιον, die an den Regierungsantritt des Ptolemäos II Philadelphos

1) Herr Prof. Eduard Meyer in Halle schreibt mir, dass er gleichfalls von Anfang an der Ansicht gewesen sei, dass der Dichter zur Zeit der θεοὶ ἀδελφοί gelebt habe.

(285 v. Chr.) anknüpfte, und nach der Datirungen überliefert sind aus den Jahren 272—241. — Für eine genauere Zeitbestimmung ist die vierte Stück verwendbar mit der Anführung des Apelles und der Söhne des Praxiteles. Apelles, den Plinius 35, 79 in die 112. Olympiade setzt, hat (nach Plinius 35, 93) viele Bilder Philipps von Makedonien gemalt, muss also im Todesjahre Philipps mindestens zwanzig Jahre alt gewesen, also spätestens 356 geboren sein (vgl. Gurlitt, Arch.-epigr. Mitth. a. Öst. XV 169 ff.). Nun lässt Herodas die Kynno IV 72 ff. von Apelles sprechen wie von einem kürzlich verstorbenen Zeitgenossen, den Alle noch gekannt haben (so urtheilt auch Gurlitt a. O.). Ich weise besonders hin auf den Ausdruck 76 ff.: $\delta\varsigma \delta' \acute{\epsilon}\chi[\epsilon]\acute{\iota}\nu\omicron\nu \eta' \rho\gamma\alpha \tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon \mu\eta \pi\alpha\mu\phi\alpha\lambda\acute{\eta}\sigma\alpha\varsigma \acute{\epsilon}\chi \delta\acute{\iota}\kappa\eta\varsigma \acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\rho\eta\kappa\epsilon\nu, \pi\omicron\delta\delta\varsigma \kappa\rho\acute{\epsilon}\mu\alpha\iota\tau' \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\nu \gamma\upsilon\alpha\phi\acute{\epsilon}\omega\varsigma \omicron\acute{\iota}\kappa\omega\iota.$ In diesem Satze muss $\acute{\epsilon}\chi[\epsilon]\acute{\iota}\nu\omicron\nu \acute{\omicron}\rho\acute{\omega}\rho\eta\kappa\epsilon\nu$ sich beziehen auf die lebendige Person des Künstlers. Wer es nicht auf die Person, sondern auf die Werke des Malers beziehen wollte, der würde auf die Verbindung der beiden genannten Objecte $\acute{\epsilon}\chi[\epsilon]\acute{\iota}\nu\omicron\nu$ und $\tau\acute{\alpha} \rho\gamma\alpha \tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\acute{\iota}\nu\omicron\upsilon$ durch η' hinzuweisen sein; denn die Erklärung erscheint mir nicht zulässig, dass η' hier in grammatischer Weise wie ein »id est« oder »vel potius« den zweiten Ausdruck als gleichwerthig dem ersten erläuternd beifügen solle. Wenn aber $\acute{\epsilon}\chi[\epsilon]\acute{\iota}\nu\omicron\nu$ sich auf die Person des Apelles bezieht, so muss angenommen werden, dass sie zur Zeit der Auführung des ersten Stückes Allen noch deutlich vor Augen stand. Dass aber das Schaffen des Künstlers damals abgeschlossen, dass er also vor kurzem verstorben war, das lässt sich aus dem Präteritum $\eta\pi\epsilon\acute{\iota}\gamma\epsilon\tau\omicron$ 76 und dem präteritalen Relativsatz $\acute{\omega}\nu \dots \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\iota\tau\omicron$ erschliessen. (So auch Gurlitt a. O.). Nun hat Apelles das Gemälde, das sich im $\pi\alpha\sigma\tau\acute{\omicron}\varsigma$ des Asklepieions befand, nicht allzu lange vor der Auführung des vierten Stückes, also nicht lange vor seinem Tode gemalt, denn das Asklepieion ist offenbar jungen Datums: alle Personen, die zu den genannten Kunstwerken des Tempels in Beziehung stehen, als Verfertiger, Stifter, Dargestellte, werden als noch Lebende genannt, Apelles als jüngst Verstorbenen. Auch hierauf hat bereits Gurlitt a. O. hingewiesen. Der Segenswunsch, den Herodas durch den Mund der Frau den Söhnen des Praxiteles und dem Stifter ihres Kunstwerkes zruft (V. 25 f.), hat nur dann einen Sinn, wenn die betreffenden Personen noch leben. Ihr Werk ist aber die Gruppe

des Asklepios und seiner Familie, die Cultgruppe des Asklepieions, deren Weihung gleichzeitig mit der Einweihung des Tempels anzunehmen ist. Die Porträtstatue der Batale ist vor nicht langer Zeit gebildet und in dem Tempel aufgestellt worden, denn Batale lebt noch, ist allen bekannt, und sieht ihrem Porträt noch täuschend ähnlich (V. 35 ff.). Ich nehme daher an, dass nicht lange vor der Auführung des vierten Stückes das Asklepieion vollendet und eingeweiht worden war. Hat bei seinem Bau und seiner Ausstattung vielleicht die Munificenz des Philadelphos geholfen? Ich möchte es glauben. Es wäre nur natürlich, wenn sich vor allem Kos, die Stätte seiner Geburt, unter den Städten, und ein Tempel von Kos unter den θεῶν ἐρικυδέες οἶκοι befände, die Philadelphos nach seinem Regierungsantritte mit Geschenken schmückte, wie der Koer Theokrit in seinem ἐγκώμιον auf Philadelphos V. 106 ff. rühmend erwähnt. Hat vielleicht auch Apelles das ägyptische Cultbild im παστός des Tempels im Auftrage des Philadelphos gemalt? — Apelles ist, wie wir sahen, spätestens 356 v. Chr. geboren; wenn wir dieses Jahr für seine Geburt einmal festhalten wollen, so fällt, wenn das Asklepieion c. 280, fünf Jahre nach dem Regierungsantritt des Philadelphos, eingeweiht und im selben Jahre das vierte Stück des Herodas gedichtet worden ist, die Arbeit des Apelles an dem Gemälde im παστός bereits in seine siebziger Lebensjahre und sein Tod vor oder in sein 76. Lebensjahr. Wir sehen also, dass wir mit der Ansetzung des vierten Stückes der Datirung des Apelles wegen nicht viel über 280 v. Chr. abwärts gehen dürfen. Für die Söhne des Praxiteles passt die Ansetzung von c. 280 für die Vollendung des Asklepieions sehr gut. Sie werden von Plinius 34, 51 in die 121. Olympiade (296—293) datirt; ihre Holzbilder des Redners Lykurg und seiner Söhne sind früher, ihr Bild der Dichterin Myro von Byzanz später anzusetzen (Brunn, Gesch. d. gr. Kstl. I 392). Ihre Arbeiten an der grossen Asklepiosgruppe für Kos fällt also, wenn sie c. 284—280 mit ihr beschäftigt waren, in die Zeit ihrer reifen Künstlerschaft. Was die Beziehungen des Apelles zum Ptolemäerhofe betrifft, so hat eine von Plinius 35, 89 erzählte Anekdote (die wohl den gleichen historischen Kern hat wie die weiter ausgesponnene und chronologisch an falsche Stelle gerückte Geschichte bei Lukian περὶ τοῦ μὴ ῥαδίως πιστεύειν διαβολῇ 2 f.) zur Voraussetzung, dass zwischen dem

Maler und dem ersten Ptolemäer bereits »in comitatu Alexandria« ein gespanntes Verhältniss bestanden habe, das von den Neidern des Apelles später am alexandrinischen Königshofe zu einer Intrigue benutzt worden sei, bei der die Porträtirkunst des Malers einen Triumph gefeiert und ihn wieder zu Gnaden gebracht habe. Wenn die oben angedeutete Vermuthung, dass Philadelphos nach seinem Regierungsantritt den greisen Maler mit dem Auftrage zur Ausschmückung des *παστός* im Asklepieion zu Kos betraut habe, das Richtige trifft, so blieb die wiedergewonnene Gunst der Ptolemäer dem Künstler bis an seinen Tod erhalten.

Darnach würde das vierte Stück nach der auf dem Papyrus eingehaltenen Reihenfolge älter sein als das erste, das vielleicht — wie schon Andere vermuthet haben — seine Stellung am Anfang der Sammlung, die wohl für Alexandria und den Ptolemäerhof eingerichtet war, dem in ihm enthaltenen Preise Ägyptens und des Ptolemäers dankt, und die Dichtung der Mimiamben würde in den Zeitraum von 280 bis 273 fallen. An die Mimiamben ist nun Herodas nicht als junger Mann gegangen. Schon der Charakter der Gedichte könnte zu dieser Annahme führen. Er sagt aber auch selbst (IX Add. 6), dass er vor den Mimiamben eine andere Dichtungsgattung gepflegt habe. Wir werden ihn uns daher, als er seine Mimiamben schrieb, als reiferen Mann vorzustellen haben.

Nach diesen Ansetzungen steht Herodas chronologisch dem Kallimachos und Theokrit sehr nahe. Theokrit hat auch nach Schliessung der Geschwisterehe des Philadelphos und der Arsinoe seine Adoniazusen (V. 64) und das *ἐγώμιον εἰς Πτολεμαῖον* (V. 131) gedichtet; dieses *ἐγώμιον* ist aber, wie Hempel, Quaest. Theocriteae S. 86 ff. nachgewiesen hat, nach dem Vorbilde des Kallimacheischen Hymnus auf Zeus gedichtet, der vor der Vermählung der Geschwister, aber nicht lange vor ihr verfasst ist; in die siebziger Jahre gehört auch der Kallimacheische Hymnus auf Delos. Eine Vergleichung der drei Rivalen ist in vieler Hinsicht reizvoll und lehrreich. Ich bemerke an dieser Stelle nur, dass Herodas bei aller Beflissenheit den Ptolemäer und seine Werke zu rühmen für sein Loblied graciösere Formen findet und es in einem gewissen leiseren Tone singt, der ein feines Ohr angenehmer zu berühren pflegt als der Posaunenklang der alexandrinischen Hymnen. Während sich die beiden anderen, der

Hofdichter und der höfische Schmeichler, vor dem »Gotte« Ptolemäos in den Staub werfen, winkt Herodas wie ein Freund dem »guten Könige« seinen Gruss hinüber nach Ägypten, dankbar nicht bloß für persönlich empfangene Wohlthat, denn er gehört gewiss auch zu den Μουσάων ὑποφῆται, die wie Theokrit (17, 115) offenherzig sagt, ἀείδοντι Πτολεμαῖον ἀντ' εὐεργεσίας, sondern auch für das, was seine Vaterstadt dem reichen und kunstliebenden König schuldete. Und dass er nicht davor zurückschreckte, den königlichen Gönner gelegentlich auch auf Lasten und Beschwerden des Volkes hinzuweisen, zeigt die Erwähnung des Steuerdrucks VI 64: τοὺς γὰρ τελῶνας πᾶσα νῦν θύρη φρίσσει in einem Gedichte, das, wie wir sahen, für die Aufführung in Alexandria gedichtet war.

Zweites Kapitel.

Die Überlieferung.

Die vor der Auffindung des Herodaspapyrus aus Anthologien und Grammatikercitaten bekannten Fragmente der Mimiamben (Poet. lyr. II⁴ 509 ff.) zeigen begreiflicher Weise eine corruptere Überlieferung als der Papyrus, doch leisten uns die beiden Fragmente nr. 4 und nr. 6 den Dienst, an zwei Stellen VI 38 und I 15 die ursprünglichen Schreibungen des Papyrus gegenüber den im Papyrus dazu geschriebenen Correcturen als die echten Lesarten zu erweisen, und fr. 3 hat die ionische Form κόθρη, die auf dem Papyrus VII 76 von der attischen χύτρη verdrängt worden ist, bewahrt. Abgesehen von diesen wenigen Fragmenten verdanken wir die Überlieferung der Mimiamben einzig und allein der jetzt im Britischen Museum befindlichen aus Ägypten stammenden Papyrusrolle. Über ihre äusseren Verhältnisse spricht Kenyon in den Classical texts S. 6. Er theilt dort mit, dass Sayce ein kleines Stück vom Ende der Rolle, ehe sie ins Britische Museum gelangte, in Ägypten zur Ansicht mit der Bemerkung erhalten habe, das ihm vorgelegte Stück sei bei der Mumie einer Person gefunden worden, die im Jahre 43 v. Chr. gestorben sei. Wie es nun auch um diese Notiz bestellt sein mag, der Beschaffenheit des Papyrus lässt sich keine Einwendung gegen

sie entnehmen, die Schrift des Papyrus ist ohne Zweifel älter, ja sehr beträchtlich älter — wie das bei diesem durch mehrere Hände gegangenen Exemplar auch angenommen werden muss — als das Jahr 13 v. Chr. Vergleichen wir andere Papyri hohen Alters, so zeigen der Papyrus der Artemisia und unter den von Mahaffy herausgegebenen Flinders-Petrie-Papyri nicht nur die Bruchstücke der Antiope und des Phaedon sondern auch die meisten der aus der Zeit des zweiten und dritten Ptolemäers stammenden Privaturkunden — es sind natürlich nur die in Majuskeln geschriebenen hier zum Vergleiche heranzuziehen — einen etwas älteren Schriftcharakter; dagegen sind der Schrift unseres Papyrus sehr ähnlich die Handschriften auf dem Papyrus des Chrysippos aus dem Ende des 3. oder dem Anfang des 2. Jahrh. v. Chr. und auf dem Papyrus des Eudoxos aus dem Anfange des 2. Jahrh. v. Chr., vgl. Blass in Iw. Müllers Handbuch I² 305 und Tafel I Reihe 2 und 3, und wenn auch eine genauere Datirung auf Grund des Schriftcharacters vor der Hand nicht möglich ist, so werden wir doch das 2. Jahrh. v. Chr. für die Schrift unseres Papyrus ansetzen dürfen.

Eine ernstliche Schwierigkeit bereiten der Kritik die von verschiedenen Händen beigezeichneten Correcturen und anderen Lesarten des Papyrus, die neben Berichtigungen augenscheinlicher Schreibfehler und anderen offenbaren Verbesserungen an manchen Stellen Verfälschungen des Textes enthalten.

Die meisten Correcturen stammen von der ersten Hand, vom Schreiber des Textes. Ausnahmslos scheinen ihr die Correcturen anzugehören, die ein schon geschriebenes oder begonnenes Zeichen mit darüber gezogenen Strichen in ein anderes verändern, wie es I 46, II 4, II 96 (?), IV 3, 72, V 14, 20, 56, VI 35, VII 76, VIII Add. 8 Z. 4 zu sehen ist; auch die meisten derjenigen, bei denen die Texteszeichen durchgestrichen sind, wie I 76, 77, II 49, 64, 78, 84, III 33, 59, 63, 72, IV 21, 51, 67, 83, V 9, 42, 63, VI 1, 19, 36, VII 76, 126, VIII 3; doch V 4 scheint die mit Durchstreichung der Texteszeichen verbundene Correctur, wie auch Kenyon (bei Crusius) urtheilt, von einer anderen Hand zu stammen, vielleicht auch VI 36 am Schluss der Zeile. Wahrscheinlich sind ferner die durch übergesetzte Punkte bewirkten Tilgungen von der ersten Hand vorgenommen worden, besonders die Tilgungen von €₁, die nach der vom Schrei-

ber gewollten Orthographie $\epsilon\iota$ in ι verändern, wie I 6, III 34, IV 4, 50, 53, 84, VI 44, 42, 24, 43, 93 (zweimal), vielleicht aber auch die übrigen auf diese Weise bewirkten Tilgungen II 36, 79, IV 16, 27, 52, 57, 67, 76, 79, VII 44, VIII 6. An vielen Stellen zeigt die Schrift der Correctur die kräftigen und sicheren mit mässig breiter Rohrfeder geschriebenen Zeichen der ersten Hand, so I 4, 54, 64, 76, 77, II 8, 36, 49, 64, 67, 73, 79, III 48, 49, 33, 34, 50, 59, 63, 74, 72, 80, 83, IV 44, 33, 36, 38, 63, V 9, 48, 26, 34, 42, 56, 63, VI 49, 52, VII 57, 58, 94. Gruppiren wir diese Correcturen, die wir nach äusseren Gesichtspunkten für die erste Hand in Anspruch genommen haben, nach ihrer Bedeutung, so ergibt sich zunächst eine Gruppe orthographischer und dialektischer Correcturen. Der Herstellung der alexandrinischen Orthographie ι für $\epsilon\iota$ dienen die Correcturen I 6, 46, III 34, IV 4, 50, 53, 72, 84, V 20, 56, VI 44, 42, 24, 35, 43, 93 (zweimal); der Herstellung von η für itacistisch geschriebenes ι die Correctur III 33; verbessert werden Atticismen: $\bar{\alpha}$ in ionisches η I 4, II 36, V 26, π in ionisches χ II 73, III 59, IV 36, V 9, Aspiration in ionische Psilosis IV 3 (?), VII 94, andere attische in dialektische Formen II 8, 67, V 63, VI 52. Eine zweite Gruppe enthält Correcturen von Versehen, Weglassungen, Verschreibungen u. s. w., wie sie bei gedankenlosem Abschreiben vorkommen: I 2, 54, 64, 76, 77, II 4, 49, III 48, 80, 83, IV 44, 33, 38, 63, 67, 83, V 48, 34, 56, VI 4, 49, VII 57, 76, 99, 126, VIII Add. 8 Z. 4. Eine dritte Gruppe bilden die folgenden *variae lectiones*: II 64 $\overset{\text{ICEO}}{\text{ΜΘΙΡΑΝ}}$, II 79 $\overset{\text{CY}}{\text{ΕΡΑΙCΜΕΝ}}$, III 49 $\overset{\text{EAI}}{\text{ΔΑΙΠΑΡΩΤΕΡΑΙ}}$, III 34 $\overset{\text{Γ}}{\text{ΔΥΡΟΙ}}$, III 50 $\overset{\text{O}}{\text{ΟΡΗΔΕΚΟΙΩC}}$, III 63 $\overset{\text{ΔΙΖ}}{\text{ΠΕΜΠΕΙΝ}}$, III 74 $\overset{\text{Λ Δ Μ}}{\text{ΠΡΟCΠΙCΚΕ}}$, III 72 $\overset{\text{OY}}{\text{ΤΩΝΓΕΝΕΙΩΝ}}$ ¹⁾, V 9 $\overset{\text{CT}}{\text{ΜΘΙ}}$ ²⁾, V 42 $\overset{\text{De}}{\text{ΤΟΥΤΟ}}$, VIII 3 $\overset{\text{I}}{\text{ΘΑΛΥΗΗ}}$. Auf Grund der Erwägungen, die im Commentar zu den betreffenden Stellen mitgetheilt sind, bin ich bei dieser Gruppe zu dem Ergebniss gekommen in den Versen II 64, III 49, 63, 74 der Correctur, dagegen in II 79, III 34, V 9, VIII 3 dem ursprünglichen Texte den Vorzug zu geben. An

1) Von Crusius zweifelnd einer jüngeren Hand zugeschrieben.

2) Von Crusius einer jüngeren Hand zugeschrieben.

den Stellen III 50, III 72, V 42, wo mir das kritische Abwägen keine Entscheidung brachte, habe ich beide Lesarten, die des ursprünglichen Textes und (in Klammern) die der Correctur, in den Text gesetzt¹⁾.

Eine zweite Hand hat den Vers²⁾ VI 94 über der Columne nachgetragen in schwer leserlicher Cursivschrift, deren holpriger und plumper Stil sich völlig von dem der ersten Hand unterscheidet. Der Schreiber dieser Hand hat also eine Vorlage zu seiner Correctur benutzt, die um den nachgetragenen Vers vollständiger war als der Text des Papyrus.

Eine dritte Hand hat die Correcturen geschrieben in den Versen I 37 $\overset{N}{\text{KATOTY}}\overset{\Delta}{\text{ΛHCEIC}}$, I 46 $\overset{OIC}{\text{HMIΩN}}$ $\overset{\Delta}{\text{ANEPOTON}}$, I 71 $\overset{\Delta}{\text{XWΛON}}$, I 78 $\overset{\Delta}{\text{ΦΥCEI}}$, II 84 $\overset{C}{\text{ENΔETIC}}$ $\overset{N}{\text{ANΔPAC}}$ $\overset{E}{\text{}}$, III 45 $\overset{\Delta I}{\text{HMEΘA}}$, IV 61 $\overset{\Theta EPMA}{\text{ΘEPMAΠHΔΩCAI}}$. Die Schrift ist feiner, schräger und ungleichmässiger als die der ersten Hand; das Δ ist links spitzwinkliger als es bei der ersten Hand zu sein pflegt, ω hat unten zwei spitze Winkel statt der Rundungen, M hat den ersten Strich länger gezogen als die drei andern und ist dem Minuskelzeichen ähnlicher; Π hat die Schenkel nicht nach aussen sanft gebogen wie bei der ersten Hand, sondern gerade gezogen und eher etwas nach innen gerichtet. Von derselben Hand scheint die Correctur in VII 57 $\overset{H}{\text{NOCCIDEC ΛEIAI}}$ und die untere der beiden Correcten in I 17 $\overset{e.}{\text{ΥEYΔOY}}$ $\overset{CO}{\text{}}$ zu stammen.

1) Bücheler hat principiell der Correctur den Vorzug gegeben; Crusius, der eine manus prima und eine manus recentior unterscheidet, spricht sich über den Standpunkt, den seine Kritik ihnen gegenüber einnimmt, so aus (praef. IV): *poetae versiculos dedi quantum fieri potuit ad primae manus litteras constitutos; recentioris manus correcturae eadem lege admissae, qua coniecturae hominum doctorum.* An den einzelnen der oben angeführten Stellen hat er sich bei der Wahl zwischen Text und Correctur ebenso entschieden, wie ich es oben gethan habe, ausser bei II 79, III 34, V 42, VIII 3, wo er der Correctur gefolgt ist. III 72 und V 9 kommen nach ihm für die erste Hand nicht in Betracht.

2) Crusius hat neuerdings (Philol. NF. V 538 Anm.) den Gedanken ausgesprochen, die Worte, die ich mit Bücheler u. A. für einen nachgetragenen Vers halte, seien vielleicht ein Scholion wie I 25 u. ö.; mir ist dies unwahrscheinlich

Eine vierte Hand scheint vorzuliegen in den Correcturen
 I 78 ΟΥΔΕ, II 62 ΚΑΠΙCCHI, III 71 ΙΚΕΤΕΥΩ, III 72
 ΚΟΥΤΙΔΟΣ, III 75 ΟΚΩC, III 91 ΜΗΔΕΝ, IV 12
 ΤΟΥΔΑΛΕΚΤΟΡΟC, V 69 CΩ, denen eine gekritzelte Schrift
 gemeinsam ist.

Endlich glaube ich noch eine fünfte Hand von diesen unter-
 scheiden zu müssen, die nämlich, die I 5 für ΝΙΟΥ an den Rand
 die Zeichen ·ΝΙΔΟC· zwischen Punkte gesetzt hat. Ihre Zeichen
 sind klein und fett. Ich finde diese Zeichen wieder in der I 50
 gleichfalls am Rand zwischen Punkte gesetzten Correctur ·ΓΡΥΛΛ·,
 sowie in den über der Zeile zwischen Punkten stehenden Correcturen

I 17 ΥΕΥΔΟΥ (oberste Correctur), I 39 ΧΗΜΕΡΑC, I 50
 ΜΑΤΑΚΙΝΗC, VI 36 ΛΕΙΠΡΟC, VI 38 CΟΦΟΝ, ferner VI 5
 ΜΕΤΡΕΩ (wo nur ein Punkt sichtbar ist), I 9 ΠΑΡ (wo Punkte
 nicht zu erkennen sind), III 62 ΚΟΤΤΑΛΑΠΡΗCΣΙC (wo ein
 Punkt, weil es sich hier nicht um Ersetzung, sondern um Ein-
 fügung eines Zeichens handelt, über dem einzufügenden Zeichen
 steht). Ähnlich ist die Schrift der Correcturen II 102 ΒΑΖΙ,
 III 53 ΕΒΔΟΜΑC, V 4 ΜΕΝΩΝΟΡΩΡΗΚΑ, sowie der am Rande
 stehenden Correcturen II 10 ΝΕΜΕΙΝ und I 15 ΜΥC, soweit sich
 die letztere erkennen lässt.

Unter den Correcturen der dritten Hand ist orthographisch-
 grammatischer Natur: III 45 ΗΜΕΘΑ; unter denen der vierten:
 III 91 ΜΗΔΕΝ und IV 12 ΤΟΥΔΑΛΕΚΤΟΡΟC; unter denen der
 fünften: I 17 ΥΕΥΔΟΥ und I 39 ΧΗΜΕΡΑC; von diesen steht die
 Änderung III 91 ΜΗΔΕΝ im Widerspruch mit der Schreibweise des

nach den lesbaren Worten der Zeile: ταύτηι γὰρ, ἔσθι, — ἦν, Μητροῖ und nach
 der Marke am Schluss der Worte, die am Schluss von V. 93 wiederkehrt.

Herodas und ist als ein Vulgarismus abzulehnen; ebenso II 102 ^PΒΔΖΙ;
 III 45 ΗΜΕΘΑ ^{ΔΙ} ist richtig verbessert, ebenso stehen die Änderungen
 I 17 ΥΕΥΔΟΥ ^{·Ε·} und I 39 ΧΗΜΕΡΑC ^{·Κ·} im Einklang mit der Schreib-
 weise als Herodas; bei IV 12 ΤΟΥΔΛΕΚΤΟΡΟC ^Ω lässt sich nicht
 sagen, welche Orthographie Herodas angewendet hat. Von den
 variae lectiones der dritten, vierten und fünften Hand ist von mir
 angenommen worden die Correctur in I 37 ΚΑΤΟΥ^NΛΗCΕΙC, I 78
 ΟΥΔΕ, ^{XI} II 84 ΕΝΔΕΤΙCΑΝΔΡΑC, ^{C N E} III 71 ΙΚΕΤΕΥΩ, ^{OI} III 75
 ΟΚΩC, ^{OY} mit grösserem Bedenken auch in III 72 ΚΟΥΤΙΔΟC, ^T IV 61
 ΘΕΡΜΑΠΗΔΩCΑΙ ^{ΘΕΡΜΑ}; über die am Rande von II 10 stehende Correctur
 ΝΕΜΕΙΝ kann wegen der Zerstörung des Verses nicht geurtheilt
 werden. I 46 ΗΜΙΩΝ ^{OIC} ~~ΑΝΘΡΩΠΩΝ~~ habe ich die Correctur der Texteslesart
 vorgezogen, weil die Correctur eine passende, die Texteslesart eine
 für den Dialekt des Herodas nicht passende Form bietet, hege aber
 die Besorgniss, dass damit die Schreibung des Herodas noch nicht
 getroffen sei, sondern dass die Texteslesart corrupt und die Cor-
 rectur ein willkürlicher Besserungsversuch sei. Vgl. zu der Stelle
 den Commentar. Dagegen ist aus den im Commentar angeführten
 Gründen die ursprüngliche Lesart von mir beibehalten und die Cor-
 rectur abgelehnt worden an den Stellen I 5 ΝΙΔΟC (am Rande
 für ΝΙΟΥ), I 15 ΜΥC (am Rande), I 71 ΧΩΛΟΝ, ^Δ
 I 78 ΦΥCΕΙ, ^Δ II 62 ΚΑΠΙCCHI, ^{HM} III 53 ΕΒΔΟΜΑC, ^{ΔΔ} III 62
 ΚΟΤΤΑΛΑΠΡΗCCI, ^Λ V 4 ΜΕΝΩΝΟΡ, ^{Λ ΓΕΙC} V 69 CΩ, ^{OI} VI 36
 ΛΕΠΡΟC, ^{·CΔ·} VI 38 CΟΦΟΝ, ^{·ΚΔΛ·} VII 57 ΝΟCЦИΔΕCΛΕΙΔΙ, ^H die sich
 über alle drei Hände vertheilen.¹⁾ An den Stellen, wo ich kein
 Moment für die Bevorzugung der Texteslesart oder der Correctur

1) Mit Crusius befinde ich mich dabei oft in Übereinstimmung; abweichend von mir hat er vorgezogen I 78 οὐδέ und φασί, III 75 ὄκως, V 69 σοι; VII 57 hat er die Correctur nicht bemerkt.

auffinden konnte, habe ich auch hier die Texteslesart und neben ihr (in Klammern) die Correctur in den Text gesetzt; dies ist geschehen in I 9 ΠΑΡ, I 50 ΜΑΤΑΚΙΝΗΣ und ΓΡΥΛΛ (am Rande für ΓΥΛΛ), VI 5 ΜΕΤΡΕΩ.¹⁾

Die folgenden Correcturen habe ich einer bestimmten Hand nicht zuzuweisen vermocht: II 3 ΝΥΝ, II 96 ΝΗΡΑΚΛΗΣ, III 21 ΤΗΝ, III 82 ΠΡΗΣΩΝ, ΠΑΙΞΩ, III 84 ΕΣΧΗΚΕ, III 88 ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙΣ, IV 21 ΤΘΝ, IV 51 ΕΝΗΤ, IV 67 [ΑΝ]ΑCΙΜΟC, IV 76 ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ, IV 80 ΜΕΖΟΝΩΟΥΤΙC, IV 94 ΔΩΙ, V 37 ΑΥΤΟCΙΠΑC, VI 11 ΧΕΙΡΩΝ, VI 33 ΧΡ[ΗC]Θ, VI 34 ΓΥΝ[ΗΓΡ]ΥΞΩ, VI 36 ΠΡΩCΔΩΞΩ, VI 90 ΠΡΟΚΥΚΛΙΗΝΘΑΛ...Ν, VII 58 ΒΛΑΥΤΙΑ, VII 77 ΤΟΝΘΟΥΞΕΙΚΟΥΚ, VII 104 ΔΕΝΝΟΙC, VII 115 ΤΗC, VIII 16 ΩΙCΜΗ[Ν]. Von diesen sind von mir in den Text gesetzt worden²⁾ als orthographisch-grammatische Verbesserungen oder als zu billigende variae lectiones: II 3 ΝΥΝ, II 96 ΝΗΡΑΚΛΗΣ, III 21 ΤΗΝ, III 82 ΠΡΗΣΩΝ, ΠΑΙΞΩ, III 84 ΕCΚΗΚΕ, III 88 ΔΕΙΡΟΝΑΧΡΙC, IV 21 ΤΘΝ, IV 76 ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ, IV 80 ΜΕΖΟΝΩΟΥΤΙC, IV 94 ΔΩΙ, V 37 ΑΥΤΟCΙΠΑC, VI 33 ΧΡ[ΗC]Θ, VI 36 ΠΡΩCΔΩΞΩ, VII 58 ΒΛΑΥΤΙΑ, VII 115 ΤΗC, aber nicht die beiden falschen orthographisch-grammatischen Änderungen IV 51 ΕΝΗΤ, VI 11 ΧΕΙΡΩΝ³⁾. Dagegen

1) Crusius ist I 9, I 50 (Ματακίνης), VI 5 dem ursprünglichen Texte, I 50 (Γρύλλος) der Correctur gefolgt.

2) Auch von Crusius, ausser in VI 36 προσδώσω, VII 58 βλαυτία; IV 94 ändert er die Überlieferung in νψ; VI 33 schreibt er χρῆσθαι.

3) Von Crusius in den Text aufgenommen.

sind aus Gründen, die, wo nöthig, zu den einzelnen Stellen angegeben sind, die Correcturen verworfen und die Texteslesarten beibehalten worden¹⁾ in IV 67 [AN]ΔCIMOC, VI 34 ΓYN[ΗΓΡ]ΥΞΩ,
VII 77 ΤΟΝΘΟΡΥΞΕΙΚΟΥΚ, VII 104 ΔΕΝΝΟΙC, VIII 16
ΩΙCΜΗ[N].

Endlich sind hier noch die beiden an den Rand geschriebenen Scholien anzuführen: I 25 ^{ΛΙΚΟC}ΚΥ... zu den Worten πέπωκεν ἐκ καινῆς und I 79 ^{ΛΙΚ}ΚΥΠ. zu μελαινίδα. Von welcher Hand sie stammen, lässt sich nicht deutlich erkennen, gewiss nicht von der ersten; beide sind von einer andern Hand wieder corrigirt.

Kritische Striche stehen am linken Rande neben den Versen I 34, II 3, 83, III 45, 46, 49, 80, IV 5, 32, 50, 67, 76, 83 (wieder durchstrichen), V²⁾ 59, VI 63, 102, VII 73, 88, 96, 108, 110, 126. In den meisten Fällen lässt sich in der Beschaffenheit des Verses die Veranlassung des Striches erkennen. Diese Veranlassung liegt in Corruptelen, die zu verbessern auch heute noch nicht gelungen ist VII 96 (ΛΙCΛΕΟCΕΩ), 110 (ΗΔΗΝΗC); in solchen, die auf dem Papyrus noch nicht verbessert sind V 59 (Weglassung von σ), VI 63 (ΟΙΚΕΙΝ); in solchen, die auf dem Papyrus verbessert sind I 34 (ΑΓΑΠΑΝΘ), II 3 (ΝΥΝ), III 45 (ΗΜΕΘΑ), III 80 (ΦΕΡΟCΑC), IV 67 (ΘΥΚ), IV 76 (ΕΡΓΑΕΚΕΙΝΟΥ), VII 126 (ΠΕΜΠΕΤΕΙ); nach der Verbesserung der Corruptel ist das kritische Zeichen wieder durchstrichen worden IV 83. III 46 bot wahrscheinlich die nicht elidirte Endsilbe von *πλαύσα* den Anstoss, der dann durch die Streichung des Endvokals gehoben wurde. An andern Stellen hat die durch den kritischen Strich hervorgehobene Schwierigkeit, die der Vers dem Verständniss geboten hatte, nachträglich zur Setzung von Lesezeichen geführt, der *ὑποδιαστολή* II 83, um die Verbindung

1) Von Crusius ebenso in IV 67, VI 34, VII 104 (da auch von Bücheler); VII 77, VIII 16 zieht Crusius die Correcturen vor.

2) Ob auch V 6, kann ich nach dem Facsimile nicht sicher entscheiden; eine schwache Spur eines Striches glaube ich jedoch auch neben diesem Verse zu erkennen. Der Strich würde sich auf den im Commentar behandelten Schluss des Verses beziehen.

zu τὰ σαυτοῦ zu verhüten, und IV 5, um nicht τέχ' sprechen zu lassen, des Apostrophs III 49 (ΚΑΛΗΘΙΝ'), des Kürzezeichens VII 108 (ΕΛΛΑΙ). Auch IV 32, 50, VI 102, VII 73, 88 wird es die Schwierigkeit der Construction gewesen sein, die zur Setzung des kritischen Striches geführt hat.

Paragraphoi am linken Rande unter den Zeilen geben in bekannter Weise an, dass in der Zeile über ihnen ein Personenwechsel stattfindet. Unser Papyrus zeigt grosse Nachlässigkeit in ihrer Setzung. An vielen Stellen sind sie vom Schreiber des Papyrus oder bereits in früheren Stadien der Überlieferung übersehen worden. Gesetzt sind sie unter den Versen I 6, 12, 18, 66, 81, II 45, 54, 78, III 70, 76, 81, 83, 85, 86, 87, 88, IV 34, 38, 51, 53, 71, 78, 88, V 3, 7, 9, 18, 19, 25, 28, 34, 36, 38, 39, 56, 62, 68, 73, 79, 80, VI 11, 19, 20, 21, 22, 23, 25, 26, 36, 47, 56, 73, 78, 79, 84, 86, 88, 92, 98, VII 3, 63, 76, 78, 82, 92.

Trennung der Kola ist sehr häufig durch einen Zwischenraum bezeichnet; durch einen Punkt öfters am Anfang des ersten Gedichtes: I 3 nach θύρην und ἐγῶδε, I 4 nach προσελθ[ε]ῖν und ἄσσον, I 5 nach [σ]ύ, I 7 nach καλ[ῆ]ι und ἐστίν, in allen diesen Fällen zugleich zur Hervorhebung des Personenwechsels; ohne Personenwechsel I 8 vor und nach δούλη, VII 114 nach πᾶξ.

Trennung einzelner Wörter durch die ὑποδιαστολή findet sich II 83, IV 5, 30, 37. 53.

Die Koronis als Schlussmarke findet sich am Schlusse jedes Gedichtes.

Zur Markirung der Stelle, wo der über der Columne nachgetragene Vers VI 94 einzuschieben sei, ist ein nach diesem Vers gesetztes Einschaltungszeichen am Ende von 93 wiederholt.

Durch kleine Kreise oberhalb der Zeile¹⁾ ist I 16 die Sentenz ἡ σκιὴ παρέστηκεν markirt, die auch von Stobaeus im Zusammenhang der beiden Verse 15 f. ausgezogen ist. Zweifelhaft ist die Bedeutung des kleinen Kreises, der am Ende von II 82 über einer überflüssigen Hasta steht.

Die Accente folgender Wörter sind auf dem Papyrus bezeichnet:

1) Gewiss nicht «dubitationis signa» (Crusius), denn der Gedanke ist einfach und klar.

Γουλλίς I 5, Μητρίχη I 6, ὁμῖν I 49, Μάνδρις I 23, κ[ε]ῖ I 26, θέαι I 29, οὖν I 37, καθόδω[ι] I 56, Μίσσης I 56, τὰταλιζει I 60, Μάνδριν I 77, σ[ε]ῦ I 85, Mā I 85, ἡδεῖον' I 87, ἡμεας II 9, -νκή- II 17, ἐμ' II 24, οἰκίην II 36, Βρικινδῆροις II 57, ὕμεας II 60, λ[ε]ῖα II 70, ὠναγῆς II 70, Σισυμβρίσχος II 76, θλῆ II 83, δ[ε]ῖξε[τ]' II 95, Κῶς II 95, κῶς II 97, κῆτικτε II 98, Λητοῦν II 98, τεῦ II 98, χαλκίνδα III 6, ἀστραγάλοι III 7, τόσος III 43, 'Ακέσσει III 61, ἀστράβδ' III 64, [ε]ῖς III 74¹⁾, πέρνας III 74, τατᾶ III 79, [ε]ῖ τί σοι III 79, Κλεοῦς III 92, ἰσσαῖ III 93, ἴητρα IV 16, Mā IV 20, αὔτη IV 42, λαίμαστρον IV 46, αἰν[ε]ῖ IV 47, ἀνεῖ[τ]' IV 56, Κύννα IV 60, πύραστρον IV 62, ζόην IV 68, πέλανον IV 94, Βτίννα V 6, ἐγῶμι V 15, μῶραν (s. zu d. Stelle) V 17, ἀλινδ[ῆ]κ V 30, ὀδῆ V 41, ἀκηκουάς V 49²⁾, δ[ε]ῖ V 66, τατί' V 69, οὐδ' ἐν VI 3, Βιτᾶτος VI 25³⁾, [ε]ῖπον VI 43, Κανδᾶ.. VII 29, οἷ VII 46, 'Αρ[τα]κηνῆς VII 87, Μεγαλλί VIII 10, 'Αννᾶ VIII 14, ἐπ[ε]ῖουσι[ν] IX Add. 6₄.

Vorzugsweise sind Eigennamen accentuirt: 'Ακέσσει III 61, 'Αννᾶ VIII 14, 'Αρ[τα]κηνῆς VII 87, Βιτᾶτος VI 25, Βτίννα V 6, Βρικινδῆροις II 57, Γουλλίς I 5, Κανδᾶ.. VII 29, Κλεοῦς III 92, Κύννα IV 60, Κῶς II 95, Λητοῦν II 98, Mā I 85, Μάνδριν I 77, Μάνδρις I 23, Μεγαλλί VIII 10, Μητρίχη I 6, Μίσσης I 56, Σισυμβρίσχος II 76; oft auch seltenere oder in der vorliegenden Form schwieriger zu erkennende Wörter: αἰν[ε]ῖ IV 47, ἀλινδ[ῆ]κ V 30, ἀνεῖ[τ]' IV 56, ἀστράβδ' III 64, ἀστραγάλοι III 7, ἐπ[ε]ῖουσι[ν] IX Add. 6₄, θλῆ II 83, ἴητρα IV 16, ἰσσαῖ III 93, λαίμαστρον IV 46, λ[ε]ῖα II 70, ὀδῆ V 41, πέρνας III 74, πύραστρον IV 62, τατᾶ III 79, τὰταλιζει I 60, τατί' V 69, χαλκίνδα III 6, ὠναγῆς II 70; die Bedeutung der gesetzten Accente als Lesehilfen tritt besonders auch da hervor, wo durch sie den Zeichen nach mehrdeutige Wörter bestimmt werden: αὔτη IV 42, ΕΠΪΟΥCΙ[N] IX Add. 6₄, ἡδεῖον' I 87, θέαι I 29, ζόην IV 68, κῶς II 97, οἷ VII 46, τόσος III 43, oder wo durch den Accent bestimmt wird, ob ein Wort enklitisch oder orthotonirt zu sprechen sei: [ε]ῖ τί σοι III 79, [ε]ῖς III 74, ἡμεας II 9, σ[ε]ῦ I 85, τεῦ II 98, ὕμεας II 60, ὁμῖν I 49.

1) Kenyon hat den Gravis über dem Längenzeichen in εῖς III 74 nicht angegeben.

2) Kenyon ἀκηκουάς V 59; der Accent liegt wagerecht wie VI 25.

3) Kenyon Βιτᾶτος; die Länge würde das Metrum verletzen; auch der zu Βιτᾶ gehörige Kosenname Βτίννα hat kurze erste Silbe: V 17, 19.

Das Verständniss der vorgenommenen Correctur wird unterstützt durch den Accent: ἸΗΤΡΙΑ d. i. ἱητρα IV 16. An andern Stellen bezeichnet der Accent die vom Schreiber für richtig gehaltene Betonung gegenüber einer anderen von ihm verworfenen: πέλανον (d. i. πελανόν) IV 91, vgl. Herodian I 178, 19. Durch das Schwanken der Lehrmeinungen sind zwei Accente (durch verschiedene Hände) auf das Wort ἄστράβδ' III 64 gekommen, s. S. 695 f. — Lehrreich für uns ist auch die vom Papyrus bezeugte Betonung verschiedener Eigennamen (Ἄννᾶ, Κανδᾶς, Βιτᾶτος, vgl. das dritte Kapitel), die Enklisis von εἰς (Herodian I 553, 8), die Betonung von ἡμεας, ὕμεας, ὄμιν (s. das dritte Kapitel). Bei ξμ' II 24 ist der Accent des eliderten Vocals nicht nach der Regel als Acut, sondern als Gravis auf die vorangehende Silbe gesetzt worden.

Das Zeichen des spir. asp. steht II 70, V 20, VI 25, 68, VII 46, und zwar da, wo er mit dem Accent zusammentrifft (II 70, VII 46), hinter dem Accent.

Apostrophe stehen hinter den Wörtern μωί' I 15, ξμ' II 24, κάληθίν' III 49, ἀλέκτορ' IV 16, Κόδιλλ' IV 41, οὐδ' (also οὐδ' ἐν, nicht οὐδέεν) VI 3. Ferner steht der Apostroph in Κ'ΩΝ IV 5 statt der Koronis, da in diesem Fall nicht Elision sondern Krasis vorliegt.

Trennungspunkte stehen über λητής II 45, Ἰγῆια IV 5, ἀῖ (= ἀ[ε]ῖ) V 6, Ἀχαιιάς V 61.

Quantitätsbezeichnung ist angewendet bei Μᾶτᾶκίνης I 50, Μῆσης I 56, ἸϞ (= [ε]ῖς) III 74, τᾶτᾶ III 79, ἸΤΙϞΟΙ (= [ε]ῖ τί σοι) III 79, κάνει[τ] IV 56, πύρᾶστρον IV 62, προφάσις V 5, ΦΕΡΙϞ (= φέρ[ε]ις) V 18, ἐλάσαι VII 108.

Drittes Kapitel.

I. Der Dialekt.

Die Überlieferung des Papyrus ist in Bezug auf die Orthographie und den Dialekt verwahrlost; der Herausgeber darf in diesen Punkten nicht einfach dem Papyrus folgen, sondern hat die Fehler der Überlieferung zu corrigiren. Dieses Kapitel enthält die Rechtfertigung

der von mir in orthographischer und dialektischer Beziehung vorgenommenen Änderungen. Die Überlieferung lässt trotz ihrer zahlreichen Fehler doch die ionische Dialektform als die von Herodas in den Mimiamben gebrauchte auf den ersten Blick erkennen, und auch im einzelnen ist die Zahl der verbliebenen echt ionischen Formen so gross, dass wir das Recht gewinnen, in allen den Fällen, wo wir auf dem Papyrus neben den ionischen Formen diesen widersprechende attische antreffen, die letzteren als Vulgarismen der Schreiber zu beseitigen. Die Betrachtung der auf diese Weise von Vulgarismen gereinigten ionischen Sprachform zeigt uns ihre Übereinstimmung mit dem Dialekt der übrigen choliambischen Gedichte jener Zeit, der wiederum von seinem Muster, dem Dialekt der altionischen Lyriker, nur wenig abweicht. Die von Manchen geäusserte Meinung, dass Herodas unter seinen ionischen Dialekt einzelne dorische Formen gemengt habe, ist grundlos. Dagegen ist der Umstand, auf den zuerst Bechtel (Gött. Nachr. 1890, S. 34 ff.) hingewiesen hat, beachtenswerth, dass sich in dem dorischen Dialekt der koischen Inschriften einzelne Ionismen¹⁾ befinden. Aus diesem Umstand darf gefolgert werden, dass auf Kos zur Zeit des Herodas neben dem dorischen Dialekt, wenn auch vielleicht nur in literarischen Kreisen als Kunstdialekt, der ionische gesprochen wurde. Die Gebildeten waren wohl meistens wie Herodas zweidialektisch, und die Menge der städtischen Bevölkerung hörte wohl nicht blos von der Bühne herab bei Aufführung von Mimiamben die ionischen Formen. So ist es erklärlich, dass die Schreibenden auf Kos zuweilen der Gefahr unterlagen, in ihre dorische Orthographie ionische Formen einzumengen.

Citirt habe ich die ionischen Inschriften nach der Sammlung Bechtels im 34. Bande der Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Gött. 1887, die thasischen Inschriften ionischen Dialekts im Louvre nach der Sammlung Bechtels im 32. Bande derselben Abhandlungen, Gött. 1884, die Fragmente der altionischen Lyriker nach Bergks *Poetae lyrici* ed. IV, die

1) Vgl. bei Bechtel a. O. δέκνυμι δέξω, τέλεως (aus τέληος) und die Schreibung κωεῖσα (für κωεῦσα); dazu den Gen. Plur. ξυλέων Inscr. of Cos 39₁₄ von ξυλή (»Scheitholz«). Zweifelhafte Ursprungs sind die Genetive auf -έως von Wörtern auf -εύς, vgl. weiter unten.

Fragmente der Choliambiker Phoenix und Parmenon nach Bergks Anthol. lyr. ed. II, Kallimachos nach O. Schneiders Callimachea, Theokrit nach Ahrens' kritischer Ausgabe, Herodot nach Steins kritischer Ausgabe, Hippokrates nach den Bänden und Seiten der Littréschen Ausgabe. In abgekürzter Weise habe ich die folgenden den ionischen Dialekt betreffenden Schriften citirt: Bredow, Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri IV, Leipz. 1846; Renner, De dialecto antiquioris Graecorum poesis elegiacae et iambicae, Curtius' Studien I (1868) 1. Heft S. 133—235, 2. Heft S. 1—62; Erman, De titulorum Ionicorum dialecto, Curtius' Studien V (1872) S. 249—310; Merzdorf, De vocalium in dialecto Herodotea concursu modo admissis modo evitatis, Curtius' Studien VIII (1875) S. 125—222; Vocalverkürzung vor Vocalen und quantitative Metathesis im Ionischen, ebd. IX (1876) S. 199—244 (der Name Merzdorf ohne weitere Hinzufügung weist auf die erstgenannte dieser beiden Abhandlungen); Fick, Die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik, Bezzenbergers Beiträge XI (1886) S. 242—272; Fritsch, Zum Vocalismus des Herodotischen Dialektes, Progr. Hamb. 1888; Lindemann, De dialecto Ionica recentiore, Diss. Kiel 1889; Smyth, The vowel system in the Ionic dialect, Extr. from the Transactions of the Amer. Philol. Assoc. XX (1889) S. 1—138.

Alexandrinismen des Papyrus.

Auf dem Papyrus ist meistens ι für $\epsilon\iota$ geschrieben; in c. 140 Fällen ist die echte Schreibung $\epsilon\iota$ erhalten, in c. 240 Fällen durch ι ersetzt ohne jeden Unterschied: neben erhaltenem $\epsilon\iota$ in $\chi\eta\rho\alpha\iota\nu\epsilon\iota\varsigma$ (I 21), $\kappa\alpha\theta\acute{\epsilon}\lambda\kappa\epsilon\iota$ (I 16), $\epsilon\iota\mu\iota$ (II 74), $\epsilon\iota\varsigma$ (I 5), $\epsilon\iota\sigma\iota$ (I 10), $\kappa\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$ (I 42), $\epsilon\iota\varsigma$ (I 48), $\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\sigma\tau\rho\eta\theta\epsilon\iota\varsigma$ (I 57), $\pi\epsilon\iota\sigma\theta\eta\tau\iota$ (I 66), $\acute{\alpha}\epsilon\iota\delta\epsilon\iota\nu$ (I 71), $\acute{\eta}\gamma\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$ (I 72), $\delta\epsilon\iota$ (VI 2), $\delta\epsilon\iota\zeta\omicron\nu$ (I 82), $\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\pi\epsilon$ (II 42), $\chi\epsilon\iota\rho\alpha$ (III 70), $\gamma\epsilon\nu\epsilon\iota\omega\nu$ (III 72), $\delta\epsilon\iota\rho\omicron\nu$ (III 88), $\lambda\epsilon\iota\alpha\iota$ (VII 57), $\kappa\epsilon\iota\nu\tau\alpha\iota$ (III 20), $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota\tau'$ (VII 124) steht ι für $\epsilon\iota$ in $\acute{\epsilon}\zeta\iota\varsigma$ (II 80), $\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\sigma\alpha\iota$ (I 4), $\iota\mu\iota$ (V 6), $\iota\varsigma$ (III 74), $\iota\sigma\iota$ (VI 49), $\acute{\epsilon}\kappa\iota\nu'$ (II 80), $\omicron\upsilon\delta\iota\varsigma$ (III 75), $\lambda\upsilon\theta\iota\varsigma$ (V 31), $\pi\iota\delta\omicron\upsilon\nu$ (VI 75), $\acute{\alpha}\tau\delta\iota\nu$ (IX Add. 6₄), $\delta\iota\alpha\beta\alpha\lambda\iota\varsigma$ (VI 22), $\delta\iota$ (V 20) $\delta\iota\zeta\alpha\iota$ (III 43), $\iota\pi\alpha$ (III 26), $\chi\iota\rho\alpha$ (II 82), $\mu\iota\omicron\nu$ (III 59), $\delta\iota\rho\omicron\nu$ (III 3), $\lambda\iota\alpha$ (II 70), $\kappa\iota\tau\alpha\iota$ (VII 124) u. s. w. Der Schreiber unseres Papyrus hat das Seinige dazu gethan, diesen Alexandrinismus in dem Herodostext zu

vermehrten; oft hat er erst € geschrieben, dann aber € punktirt (z. B. I 6, III 34, IV 4, 50, 53, 84, VI 11, 12, 24, 43, 93 zweimal); oft hat er bereits € geschrieben, dann aber statt I dahinterzusetzen das € durch einen dick darüber gezogenen Strich zu I gemacht (z. B. I 46, IV 72, V 56, VI 35); hin und wieder ist auch einmal ein solches ι durch ein über der Zeile nachgetragenes ε zu ει wieder gemacht worden (z. B. V 37, VI 79) von einem Leser, dem das Wortbild mit ι nicht deutlich genug war. Infolge solchen Schwankens zwischen ι und ει ist gelegentlich auch einmal für richtiges ι ein falsches ει in den Text gekommen (πεῖδι I 82, ἡδεῖον I 87). — ι für η steht in φιμῖ (IV 50). — ι für ηι (doch liegt zwischen der ursprünglichen Form ηι und der Form des Papyrus ι wohl die atticistische Schreibung ει als Mittelstufe) in ἀλινδι V 30, ἐξέδι VII 78, καλι I 7, κλάσι V 23, ὄψι I 1. — Für η ist ι vom Schreiber III 33 erst geschrieben, dann in η (ἡδεῖ) corrigirt worden. — Von der Schreibung ε für αι liegt in unserem Papyrus nur in III 45 eine Spur vor: der Schreiber hatte ἡμεδα geschrieben; das ist von anderer Hand in das richtige ἡμαιδα verbessert worden.

Iota adscriptum.

Durch die Schuld der Abschreiber ist das von ihnen nicht mehr gesprochene Iota adscriptum gelegentlich, aber nicht allzu häufig, auf dem Papyrus weggelassen worden.

In der Endung der 2. Sing. Conj. auf -ηις steht es I 34 χρῆ[ι]-ζηις, III 85 γρύξηις, III 86 κτείνηις, V 13 θῆις, V 28 ἔληις θέληις, V 50 παραστ[ε]ξήις, VI 25 λέξηις, VII 66 τρέψηις, VII 70 θέληις, VII 114 προσθῆις, ἔλη[ις], VII 128 λάβηις, und ist nirgends weggelassen.

In der Endung der 3. Sing. Conj. auf -ηι steht es I 42 ἔλθηι, I 43 ἀναστήσηι, I 63 λάθηι, II 7 ῆι, II 43 εἴπηι, II 45 κύρσηι, II 46 αἰκίσηι, II 47 ἐπισπῆι, II 50 κόψηι, II 54 ἀλοιθήσηι, II 52 ἐμπρήσηι, II 53 ὑπερβῆι, II 54 βλάψηι, II 87 σπεύδηι, II 88 αἰτῆι, III 4 λ[ε]ιφθῆι, III 18 γράψηι ξύσηι, III 45 ῆι, III 88 ῆι, III 94 μέλληι, IV 29 λάβηι, IV 51 κνήσηι, IV 70 πημήνηι, VI 24 ἀκούσηι, VI 64 λαλήηι, VI 84 κόψηι, VI 102 τρέψηι, VII 7 ἐκχέηι, VII 46 ὄηι, VII 50 ἀνδάνηι, VII 75 κύρσηι, VII 94 ἔλθηι, VII 92 ῆι, VIII 3 θάλψηι, durchstrichen

ist es III 80 σθένηι und fehlt I 20 θερμήνηι, IV 63 ἰδη, V 34 λάδη. Ob die Coniunctivform φῆσι II 44 so oder mit Iota adscriptum von Herodas geschrieben worden sei, ist zweifelhaft (Kühner-Blass II 46).

In der Endung der 2. Sing. Med. auf -ηι steht es VI 17 ψεύσηι, VI 38 πεύθηι, VI 46 ἐπιψεύσηι, VI 64 γνώσηι, VIII 1 κ[ε]κσηι und fehlt II 59 πλώσηι, IV 93 λάδηι, VI 47 ἐνεύχηι.

In den betreffenden Endungen der Verba contracta (s. S. 795 ff.) steht es meistens, und fehlt nur IV 35 ὀρης, VII 64 ἐρᾶ.

In der Endung des Dat. Sing. auf -ωι steht es I 27 Αἰγύπτωι, I 52 Κορίνθωι, I 62 θεῶι, II 18 δῆμωι, II 26 ἔτ[ε]ωι, II 32 τούτωι, II 82 Βα[ττ]άρωι, II 90 τῶι μέσωι, II 93 τῶι πορνοβοσκῶι Βαττάρωι, III 13 κῆτέρωι, III 25 und III 58 αὐτῶι, III 69 ᾧι, III 73 τῶι, τῶι 'τέρωι, III 89 πολλῶι, III 90 βυβλίωι, III 94 τῶι, IV 75 ᾧι, IV 78 οἴκωι, IV 90 τῶι νε[ω]κόρωι, V 44 τῶι κατηρήτωι τούτωι, V 64 Ἀντιδῶρωι, V 67 ὀδῶι, V 79 τῶι, VI 55 τούτωι (?), VI 60 σύκωι, VI 76 αὐτῶι, VI 84 μέσωι, VI 102 κόλπωι, VIII 9 τῶι, und fehlt V 79 μετώπω, VII 5 Δριμόλω, VII 112 ἔτεω.

In der Endung des Dat. Sing. auf -ηι steht es I 6 Μητρίχηι, I 53 Πίσσηι, I 62 τῆι, II 7 χώρηι (nach Blass), II 23 γῆι, II 24 βίηι, II 32 τῆι γενῆι, II 37 [βί]ηι, II 64 τῆι παροιμίηι, II 62 πίσσηι, II 86 γνώμηι δικαίηι, II 90 τρυάνηι, II 99 f. ὀρθῆι γνώμηι, III 24 τρι[τ]ῆ-μέρηι, III 52 τῆι θαλάσσηι, III 64 τῆι σελιναίηι, IV 23 τῆι, IV 42 τῆι χασκ[ο]ύσηι, IV 54 ἦι (das Iota durchstrichen), IV 62 τῆι σανίσκηι, IV 74 τῆι ἐτέρηι κούρηι, IV 86 [κ]ύβηι πολλῆι, IV 92 ἔδρηι, V 3 Ἀμφοταίηι τῆι, V 12 τῆι ὀληι χώρηι, V 22 τῆιμέρηι κ[ε]κλήνηι, V 34 τῆι, V 37 τῆι ἰδ[ε]ῖηι γλάσσηι, V 66 μιῆι, V 84 ταύτηι, VI 5 τῆι οἰκίηι, VI 10 ταύτηι, VI 26 αὐτῆι, VI 34 τῆι, VII 8 καλῆι, VII 77 ἐλευθέρηι γλάσσηι, VII 85 τῆι [ε]ἰκοστῆι, VII 88 τύχηι, VII 97 ταύτηι, VII 127 τῆι ἐνάτηι, VIII 13 τῆι οἰκίηι, VIII Add. 8, ο[δ]ληι, und fehlt III 70 χολῆι, IV 12 οἰκίηι, IV 54 ἡμέρηι, VI 24 τριτῆμέρηι, VI 68 ἰδμῆι, VII 117 f. ψωρῆι ὀπλῆι, IX Add. 6 δευτέρηι. Falsch zugefügt ist es vom Schreiber IV 50 in ἔσσετ' ἡμέρηι κ[ε]κλήνηι.

In der Endung des Dat. Plur. auf -ηισι steht es meistens (s. d. Flexion), fehlt aber V 83 ἐμῆισι, und ist VII 115 τῆις und I 19 νεωτέρηισ' erst über der Zeile nachgetragen.

Ausserdem steht es in μουσῆιον I 34 und γρήι[η]ισι I 74, in dem augmentirten Anlaut der Verba ἐπηιδέσθη II 39, δ[ε]ῖ[η]ιτῆσε

II 94, ὄικηκας IV 2, ἠιδέσθην VI 28, bei der »Krasis« von ἐγῶμαι V 45, in λῶι IV 94 und dem Comparativ λῶιον IV 80, sowie in ῥηιδίως VII 69; es fehlt dagegen in ἴλω IV 44 und ληστρί VI 40.

Adverbia sind mit der Endung -ηι überliefert I 82 τῆι, IV 47 πανταχῆι, VI 94 ταύτηι; mit der Endung -η V 44 ὀδῆ, VI 63 λάθρη, VI 71 ἦ; von einer Änderung der letzteren Endung habe ich abgesehen, da Herodas beide Adverbialendungen gebraucht haben kann.

Neben χρεῖζω in χρεῖζεις VII 64 und χρ[εῖ]ζουσ' I 49 findet sich die falsche Schreibung χρῆζω (statt χρῆιζω) in χρῆζεις I 34, χρῆζων II 49, χρῆζεις II 83.

θνήσκω liegt ohne Iota vor in ἀποθνήσκει I 60 (und θνήσκει XII ausserhalb des Papyrus); wir sind nicht berechtigt es nach der Neubildung θνήσκω zu ändern. Dagegen γινώσκω mit Iota in γινώσκ[ε]ιν V 24; auch hier halte ich eine Änderung nicht für berechtigt, da die Möglichkeit besteht, dass Herodas bei diesem Verbum die Neubildung auf -ισκω (vgl. z. B. att. θρώσκω) bevorzugte.

ζῶω steht richtig ohne Iota in ζῶ[ε]ις IV 40 (und ausserhalb des Papyrus in ζῶουσαν XIII); verschrieben ist ΖΩΙΗΝ (aus ΖΩΙΕΙΝ = ζῶειν?) II 29; im Optativ ist das Iota richtig geschrieben in [ζῶ]ιη V 70, falsch weggelassen in ζῶην III 79.

ἔρωδι[ῶν] VIII Add. 54, zu ἐρωδιός »Reiher« (Semon. 9, ebenso att., ῥωδιός Hippon. 63) eine Variante (Bücheler)? Für ἐρωδιός schrieb Herodian ἐρωιδιός mit Iota, vgl. Herodian II 924, 5, Arcadius (ed. M. Schmidt) 43, 6; 46, 4, Choerob. An. Ox. II 244, 9 (ἐρωιδιός· τὸ ω μέγα σὺν τῷ ι), Theognost. ebd. 54, 27; Etym. M. 380, 17 (ἀπὸ τοῦ ἐρωιδιός γέγονε κατὰ συναίρεσιν ἐρωιδιός). In den Handschriften der Autoren steht fast überall ἐρωδιός ohne Iota, nur Hom. Il. 10, 274 in cod. C ἐρωιδῖον (La Roche). Ob Herodas die Schreibung mit oder ohne Iota angewendet habe, lässt sich nicht sagen; zur Änderung der auf dem Papyrus überlieferten Form liegt nicht genügender Grund vor.

πρῶν V 62 ist auf dem Papyrus ohne Iota geschrieben, mit Recht, da es, wie weiter unten ausgeführt werden wird, contrahirt ist aus πρώην: *πρόην. In einem Choliambus des Kallimachos fr. 84 (ed. O. Schneider II 284) wird πρῶν geschrieben, was als eine Nebenform von πρωὶ πρῶ aufgefasset wird. Unser πρῶν »neulich,

vor kurzem« bei Herodas mit πρωτ »frühe« zusammenzubringen, werden wir schon durch die Verschiedenheit der Bedeutung gewarnt; aber auch bei Kallimachos ist schwerlich eine Nebenform von πρωτ anzunehmen. Über die Bedeutung des Wortes in dem Kallimachischen Choliambus lässt sich allerdings nichts sagen, da der Vers immer noch trotz O. Schneiders Erklärung dunkel ist; die Form aber, deren Circumflex überliefert ist, widerstreitet der Herleitung aus *πρω-τ-ν, wenn wirklich, was nicht minder Bedenken erregt, ν ἐφελ-κυστικόν an πρωτὶ πρῶ angetreten sein sollte. Ich schreibe daher auch bei Kallimachos πρῶν und corrigire die beiden in Betracht kommenden Stellen so. Suidas: πρῶ· οὕτω μονοσυλλάβως, ἐτι ὄρθρου βαθέος, ἴσον τῷ ἐν ὄρθρῳ. τοῦ πρωτὶ συναίρεσις ἐστὶ τὸ πρῶ, διὸ δέξεται· τὸ δὲ πρῶν (l. πρῶν) περισπᾶται· οὐ πρῶν (l. πρῶν) μὲν ἡμῖν ὁ τραγωδὸς ἤγειρεν. Καλλίμαχος; Joann. Alex. 32, 9 = Herodian I 494, 7: τὸ μέντοι πρῶ μονοσύλλαβον παρ' Ἀττικοῖς δέξεται, ἐπεὶ ἐκ τοῦ πρωτὶ δι-συλλάβου δξυνομένου κατὰ συναίρεσιν γέγονε. τὸ δὲ πρῶν (l. πρῶν) προπερισπᾶται (l. περισπᾶται Meineke), οἷον »οὐ πρῶν (l. πρῶν) μὲν ἡμῖν ὁ τραγωδὸς ἤγειρεν, ἐπεὶ ἐκ τοῦ πρῶν (so richtig überliefert).

Psilosis.

Die dem kleinasiatischen Ionismus eigene Psilosis (vgl. Fick, Die Sprachform der altionischen und altattischen Lyrik, Bezenb. Beitr. XI 246 f.) zeigt unser Papyrus im Anlaut an folgenden Stellen bewahrt:

Artikel: κῶ III 36, IV 67, κῆ III 14, τ' ἡ VII 94, κοί III 13, κοτ' ὄνθρωποι IV 33, κῶπόλλων IV 3 (oder χῶπόλλων).

Relativpronomen: ταῦτ' ἃ I 19, κῶνπερ IV 5.

ἀβρός: τᾶβρά VI 45.

ἄμα: τότ' ἄμ[α] V 85.

(ἐνεκα): ὄτεδνεκ' V 20, VI 62, VII 45; ὄτ[ε]δνεκεν VII 103.

ἕτερος: κῆτερον VII 30, κῆτέρωι III 13, κῆτέρων VII 124.

ἡμέρη: ἔσσετ' ἡμέρη IV 50, κῆμέρην V 7, VII 112, τῆμέρηι V 22, τριτῆμέρη[ι] VI 21. — κῆμέρας I 39 aus χῆμέρας corrigirt.

ἶρός: ἐπ' ἶρά VIII 12.

οἶσω: οὐκ οἶσ[ε]ι VII 94, οὐκ aus οὐχ corrigirt; der Schreiber hatte erst in οὐχ οἶσαι die Aspiration geschrieben, die dieser

Stamm auch im herakleischen οἴσοντι Tafel I 150 und in dem Compositum att. φρ-οῖμιον = προ-οῖμιον »Eingang« zeigt.

ὡς: κυβερνᾶτ' ὡς II 100, εἴπατ' ὡς VII 62.

Ob I 80 der Papyrus κήκτημόρους oder χήκτημόρους hat, ist nicht deutlich zu erkennen.

Viel öfter freilich ist die attische Aspiration durch die Schuld der Abschreiber eingedrungen. Das Zeichen des spir. asp. ist geschrieben¹⁾ über dem Anlaut der Wörter ἄμ' VI 68, ἦ VI 25, οἶ VII 46, ὄτεῦνεκ' V 20, ὠναγῆς II 70. Aspiration von Tenues findet sich vor folgenden Wörtern: Artikel I 16, II 44, 75, 76, 95, 96, 97, III 34, IV 7, 56, 66, 67, VIII Add. 2, Relativ II 26, IV 76, V 30, VII 34, 72, ἔλκειν II 71, ἔλκος IV 60, ἐστηχέναι V 10, ἕτερος I 18, VI 32, VII 54, ἡμεῖς II 25, VIII 12, ἡμέρη I 58, III 24, V 60, ἰλαρός I 40, Ἰππῶναξ IX Add. 6, δκως III 41, ὀμαρτεῖν IV 66, ὀπως VII 22, ὀρᾶν IV 23, 35, 40, 56, ὀρμᾶν I 34, ὀσος I 34, IV 10, ὀτῆμος III 55, ὀτος II 19, ὀγία IV 86, ὀλη III 54, ὀμεῖς VII 21, ὀπόδημα VII 87, ὀδε IV 42.

Ich habe diese Fälle des aspirierten Anlautes in meiner Ausgabe überall corrigirt.

In der Zusammensetzung dagegen findet sich auf dem Papyrus ausnahmslos die Aspiration und nirgends Psilosis:

ἀφ[έρπειν] VI 98, ἄφες V 26, 38, 72, ἀφῆω V 74, ἀφῆκας VI 74, ἀφήσω V 84, (ἐ)φαμαρτ[ε]ῖς V 43, ἔφηβοι VII 64, καθῆιτε I 53, καθέλκει I 16, καθεύδ[ε]ῖς VII 6, καθῆσο VI 1, καθῆ[τ] III 41, καθό[δωι] I 56, μέθεσθε III 87, πανθετοίμως IV 52, ὀφ[ῆψ]εν II 36. — τριτῆ-μέρη[ι] VI 21 bildet keine Ausnahme, da τριτῆ ἡμέρη nicht ein Compositum, sondern durch Krasis aus τρίτη ἡμέρη verschmolzen ist. — Dies stimmt zu den inschriftlichen Schreibungen καθημένου Teos 156_{31.32}, μεδέληι Chios 174^a₁₁, κάδοδον Halik. 238₄₀, und weist darauf hin (Fick BB. XI 247; Bechtel zu nr. 156), dass von der ionischen Psilosis der in alten Compositen mit vorhergehenden Tenues (die dadurch zu Aspiraten geworden waren) verbundene Hauch nicht er-

1) Wo über demselben Vocal spiritus asper und Accent geschrieben sind, steht der Accent voran und der spiritus folgt, also: οἶ VII 46, ὠναγῆς II 70.

griffen worden ist; ich habe darnach bei Herodas die Aspiration in der Fuge der Composita unverändert gelassen.

Elision.

-(ä).

- a) ἀλέκτορ' IV 16, ἄλλ' VI 17, ἀπληγίδ' V 18, Βίτιν' V 38, βαλλί' VI 69, Γερήνι' V 80, γούνα[τ]' VII 40, γράμματ' IV 24, 73, γυναϊκ' V 13, Δί' II 84, δουλ[ιδ]' VII 126, ἔργ' VI 65, VII 18, ἔρι VI 72, ἔρ' IV 87, Ἴωνίκ' VII 59, κάκ' III 82, κάλ' IV 79, κάλη-θίν' III 49, Κόδιλλ' IV 44, V 60, κύλλ' IX Add. 6, μέζον' VII 5, μοῖρ' I 8, οἰκί' II 52, τοῦνομ' II 75, πάντ' IV 73, VII 34, πάν[τ]' I 34, πρέποντ' VI 80, πρῆγμ' IV 40, ῥίνημ' VII 84, στόμ' III 47, σύμποδ' III 96, τατί' V 69, τέκν' V 71, τίματ' II 69, ὕγι' IV 95, ὑπέρθυρ' II 65, ὕπτι' VIII Add. 2, χρήσιμ' VII 16, φάλτρι' VII 100. — ἐκ[ε]ῖν' II 80, οἷ' VII 48, ὕτιν' IV 12, ὄσ' I 27, 34, VI 25, VII 34, ταῦτ' I 69, II 39, 48, 70, IV 57, 85, τίν' II 96, τιν' I 24, II 24, IV 43, VI 32. — δέκ' I 24, τρί' III 45. — ἀνηγάλαξ' IV 70, διφῶσ' VI 73, δοκεῦσ' III 29, [ε]ἰδόντ' II 29, ἐλθοῦσ' III 95, ἠξίωσ' VI 79, κηροῦσ' III 15, κλαίουσ' III 46, κνώσσοουσ' VIII 5, λαλεῦσ' VI 40, νοεῦν[τ]' III 55, οἷδ' VI 58, VII 76, φέρουσ' III 96, χρ[ε]ῖζουσ' I 49. — ἄλλ' I 20, 24, 25, 64, 78, II 37, 77, III 56, 89, IV 54, 75, V 3, 40, 27, 77, 80, VI 15, 47, 54, 58, 65, 79, 94, VII 49, 95, 104, VIII Add. 5, ἄμ' VI 68, ἄστραβδ' III 64, αὐτίκ' V 78, δι' V 46, ἐνταῦθ' III 33, κα[τ]' III 54, κατ' I 37, III 3, VIII Add. 8, μάλ' VII 54, 83, μάλιστ' VI 42, [μά]λιστ' VII 54, με[τ]' V 30, IX Add. 6, ὅτεδνεκ' V 20, VI 62, VII 45, παρ' V 64, σάφ' III 13, τάχ' III 85, IV 15, VII 73, 88.
- b) Βίτινα V 26, διάβαθρα VII 64, ἕνα VI 36, ἐπιβρόχουσα VI 13, ἐπίγραμμα V 79, θεῖσα V 15, θ[ρείσ]α I 4, Μάρωνα III 25, κώβυστρα VI 16, Σικυώνια VII 57, Σίμωνα III 26, χηναλώπεχα IV 34.

-(ε).

- a) Κόκχαλ' III 87, Κότταλ' III 62. — ἔγωγ' III 26, ἔμ' II 24, μ' III 78, IV 44, 70, V 35, VI 43, 44, 46, VII 108, IX Add. 6, σ' I 83,

III 75, IV 3, V 12, 20, 23, 81, VI 11, 15, VII 80, τὰδ' VII 92, τοῖσδ' IV 26, τοῦδ' IV 12. — πέντ' II 4. — ἄγ' V 32, 53, ἀρ[ε]ῖτ' III 64, δ[ε]ἰξε[τ]' II 95, δώσεται III 79, εἶπατ' VII 62, [ἐλ]εγ' IX Add. 6₂, ἔνεγχε VII 17, ἐπόψεσθ' VII 18, ἰχανᾶσθ' VII 26, ἔρρ' VIII Add. 8₂, ἐσήγαγ' V 23, ἔχ' VI 38, ἵκετ' III 71, κυβερναῖτ' II 100, ὀρητ' II 68, VII 22, φέρ' VII 47, 113. — γ' III 67, δ' I 5, 26, 34, 52, 71, 73, 88, II 21, 22, 31, 38, 46, 55, 58 zw., 60, 84, 85, 87, III 7, 18, 22, 50, 88, IV 24, 44, 53, 74, 92, V 37, VI 3, 17, 19, 30, 35, 42, 52, 63, 71, 75, 85, 93, VII 24, 25, 56, 127, VIII 4, Add. 2₄, 3₉, 8₇, [ε]ῖτ' V 36, ἐνθάδ' II 97, κοτ' II 73, III 17, IV 33, VI 54, VII 68, 81, [κ]οτ' VI 18, 27, κο[τ]' I 34, μηδ' III 49, μήτ' VII 114, δετ' VI 91, δε[τ]' II 71, οὐδ' I 11, II 3, 34, 35, III 6, 54, IV 14, 73, V 35, VI 51, 60, VII 33, VIII Add. 5₆, οὐτ' I 58, II 20, 40, IV 46, οὐ[τ]' II 19, τ' III 2, 53 zw., VII 91, 92, [τ]' IV 66, τότε V 16, 85, ὦδ' I 49, V 49, ὦστ' III 26, V 2, VII 96.

- b) Κότταλε III 74. — ἔγωγε I 69. — ὦ[μ]υσεν VI 93. — δε I 44, τὰ VI 100.

-(ι).

- a) ἔασ' IV 84, ἔπεισ' I 8, ἔστ' I 27, 90, II 13, V 36, VI 65, VII 52, ἔσ[τ]' VI 43, λάθοιμ' I 35, [ἐλ]οιμ' II 78, πάρ[ε]ιμ' I 4. — ἀν[τ]' VI 32, ἔκητ' II 77, ἐπ' I 41, IV 18, 83, VIII 12, ἐ[π]' I 58, VII 72, ἔτ' III 63, ἔ[τ]' V 10, 17, κά[π]' II 26, οὐκέτ' III 82.
- b) [ε]ἰμί V 27, ἐστίν VII 31, φ[η]μί IV 50, φησίν II 51.

-(ο).

- a) κ[ε]ῖν' VII 64, τοῦτ' VI 79, τ[ο]ῦτ' VII 50. — δύ' I 40, VI 49, 91. — ἔκειτ' VII 121, ἠπ[ε]ίγε[τ]' IV 76, κάβιάζειτ' II 71, κρέμαιτ' IV 78. — ἀπ' VII 114.
- b) αὐτό VI 59.

-(αι).

- a) θανεῦμ' ὀ[π]- VIII Add. 8₅, φεύσομ' ἐκ V 74. — [κ]εῖσ' ἀλλά VI 5. — γίνετ' ἔστ' I 27, ἐπόψε[τ]' ἡμερέων V 60, ἐργάζετ' ἐνπολέων VI 63, ἔσσετ' εἰ II 101, ἔσσετ' ἡμέρη IV 50, κάθη[τ]'

δκως III 44, κἀνει[τ]' ό IV 56, οἴχε[τ]' ἡμιν II 25, πεφόρητ' [ε]ἰδότ' II 29.

b) —

-(οι).

a) μ' αὐτόν V 9, s. S. 785 unter nr. 7; [σ]' ἄν V 43.

b) σοι ὀδῆ V 44, s. S. 786 unter nr. 7.

Diese Zusammenstellung zeigt, dass die Weglassung des elidierten Vocals in der Handschrift durchaus die Regel bildet; die wenigen Fälle, in denen er sich ausgeschrieben findet, habe ich der Regel folgend corrigirt (aber nicht σοι ὀδῆ V 44).

Hiatus.

Nach τί: τί ἐστι V 10, [τί] οὐ VI 74.

» οὐδέ, μηδέ: οὐδέ εἰς I 48, μηδέ ἔν I 73.

» ὦ: ὦ ἄναξ IV 18 (dagegen mit Krasis ὦνδρες II 64).

» ἰή: ἰῆ ἰῆ IV 82, 85.

Diese Hiaten sind auch im Trimeter der attischen Komödie statt-
haft; nach μηδέ findet sich der Hiatus überdies bei Hipponax (?) 28,
nach οὐδέ öfters bei Epicharm (Ahrens fr. 79, 126, 134, 137; Lorenz S. 246 Μεγ. 2, S. 250 Π. x. Π. 4, S. 258 Ἄδ. nr. 8, S. 264 nr. 23, S. 264 nr. 33). Der Hiatus ὦ ἄναξ ist in dem Koronistenlied
des Phoenix 1, 19 herzustellen, denn die überlieferten Worte δός,
ὦναξ, δός sind nicht mit Bergk und Kaibel in δός ὦν, ἄναξ, δός zu
ändern, da der ionische Dialekt der alexandrinischen Iambiker nicht
ὦν sondern οὖν hat, sondern vielmehr in δός, ὦ ἄναξ, δός (so jetzt
auch Crusius, Herondae mimiambi S. 71). — Über diesen Gebrauch
hinausgehende Hiaten des Papyrus (Γυλλί ὦνα . . . I 84, μέχρῃς οὐ
εἴπηι II 43, ἐν τῆι οἰκίῃ εἰς VI 5) beruhen auf Corruptel.

Verschmelzung (Krasis, Synizesis, Aphäresis).

1. καί vor vocalischem Anlaut.

καί ᾠ-: a) κάγαθῶν III 57, κάλλως II 9, κἀνει[τ]' IV 56, κἀνίη
VIII Add. 2_b, κάποτάχτους III 69.

b) [x]αί ἄλλης VIII Add. 3₂, καί ἀσκέρας II 23, καί ἄψον
VIII 6.

- καὶ αἰ: a) καὶ VII 63.
b) —
- καὶ αὐ-: a) καὐτός II 83.
b) —
- καὶ ἐ- (Augment): a) κῆδωκα VI 29, κῆπορνοβόσ[κ]ευν II 77, κῆστησα II 17, κῆτικτε II 98. — κάβιάζετ' II 74.
b) —
- καὶ ἐγώ: a) κῆγώ II 8, VI 13, VIII Add. 3₁, 8_{4,18}. — κάγώ VIII Add. 2₆.
b) —
- καὶ ἐκ-: a) κῆκτημόρους I 80. — κάκ II 28, κάξαμίθρησαι VI 99.
b) —
- καὶ ἐμ-: a) κῆμέ II 33. — κάμαυτόν II 88.
b) καὶ ἔμ' V 30.
- καὶ ἐν: a) κῆμ II 62 Correctur, möglicherweise auch aufzulösen in καὶ ἦ ἐμ; Texteslesart ΚΔ, corrupt für κά[μ] oder κα[ὶ ἐμ].
b) —
- καὶ ἐπ-: a) κῆπήν III 45, κῆπί IV 54, κῆπίδαυρον IV 2, κῆπίδοις V 70. — κάπί III 90, κά[π] II 26.
b) καὶ ἐπί IV 93.
- καὶ ἐρ-: a) κῆρωτες VII 94.
b) —
- καὶ ἐς: a) κῆς II 88, IV 34.
b) καὶ ἐς IV 80.
- καὶ ἐσ-: a) κῆστὶ III 35.
b) —
- καὶ ἔτερ-: a) [κ]ῆτέρην VI 32, κῆτερον VII 30, [κ]ῆτέρους I 18, κῆτέρωι III 13, κῆτέρων VII 124. — [κ]ῆτε[ρ]ον VII 51.
b) —
- καὶ ἐχ-: a) —
b) καὶ ἔχε V 81.
- καὶ εἰ: a) κ[ε]ἶ IV 83.
b) —
- καὶ εἰ-: a) —
b) καὶ εἶπε VI 26.
- καὶ εὐ-: a) κεδχερως VIII 17.
b) καὶ Εὐθ[ε]τ[ι] IV 26.

- καὶ ἦ* (Artikel): a) *κῆ* III 14, [x]ῆ I 16 III 34.
b) —
- καὶ ἦ-*: a) *κῆμέρην* V 7, VII 112, [x]ῆμέρην VII 40, *κῆμέρας* I 39, *κῆπιώ* IV 6.
b) —
- καὶ ἦν*: a) *κῆν* II 54, III 10, 17, VI 102, VII 46, 102, *κῆ[ν]* VI 6.
b) *καὶ ῆν* III 94.
- καὶ ἰ-*: a) *κίησώ* IV 6, [x]ίλαρή I 40.
b) —
- καὶ ὀ*: a) *κῶ* III 36, IV 67, [x]ῶ II 44, 75, 76, 96, IV 67.
b) —
- καὶ ὀ ᾶ-*: a) *κῶπόλλων* IV 3, [x]ῶσκληπιός II 97. — [x]ὀ ᾶγων IV 66.
b) *κῶ [ᾶν]άσιμος* IV 67.
- καὶ ὀ ἦ-*: a) [x]ῆρακλῆς II 96.
b) —
- καὶ οἰ*: a) *κοί* III 13, [x]οί IV 7, VIII Add. 2.
b) —
- καὶ ὀ-*: a) *κῶμμασιν* III 32, *κῶ[νητῶν]* VII 35, *κῶρφανήν* III 39, [x]ῶσοι IV 10.
b) —
- καὶ οὐ-*: a) *κοῦ* III 43, VIII 4, *κοῦδ'* III 54, *κοῦδέ* I 24, 45, VII 28, *κοῦκ* II 39, IV 16, V 40, VII 77, *κοῦ[x]* VII 44, *κοῦχί* (corrigirt aus *καὶ οὐχί*) II 49.
b) *καὶ οῦκ* II 74, *καὶ οὐχί* VI 62.
- καὶ ὕ-*: a) [x]ῦγίηι IV 86, [x]ῦμε[ῖ]ς VII 21, [x]ῦποδημάτων VII 87.
b) *καὶ ὕδωρ* I 84.
- καὶ ὦ-*: a) *κῶνπερ* IV 5, [x]ῶδε IV 42.
b) —

2. Vocalisch auslautende Artikelformen vor vocalischem Anlaut.

- ὀ ᾶ-*: a) *ῶναγῆς* II 70, *ῶνθρωπος* IV 74.
b) —
- ὀ ᾷ-*: a) *οὔπέκεινα* XII.
b) —
- τοῦ ᾶ-*: a) —
b) *τοῦ ἀλέκτορος* (über *ου* von einer jüngeren Hand *ω* geschrieben) IV 12.

- τοῦ ἐ-: a) —
 b) τοῦ ἐπί III 16, τοῦ ἐτέρου XIII.
- τοῦ ἦ-: a) —
 b) τ[οῦ ἦ]λίου II 13.
- τοῦ ὀ-: a) τοῦρνιθος IV 90.
 b) —
- ἡ ἀ-: a) αὐγή (aus ἡ αὐγή?) XII.
 b) ἡ ἀγαθή VII 93, ἡ ἀγορή VII 49, ἡ ἀλεωρή II 25.
- ἡ ἐ-: a) ἡ 'κατῆ VII 86, ἡ 'κατ(ῆ) ἔλθῃ VII 94.
 b) ἡ ἐγδοῦσα VI 92.
- ἡ ἦ-: a) ἡ 'ρίννης VI 20.
 b) —
- τῆι ἀ-: a) —
 b) τῆι 'Ακέσσω III 64.
- τῆι ἐ-: a) —
 b) τῆι ἐνάτῃ VII 127, τῆι ἐπί III 24, τῆι ἐτέρῃ IV 74.
- τῆι ἡμερ-: a) τῆμέρηι V 22.
 b) —
- τῆι ἰ-: a) —
 b) τῆι ἰδ[ί]ῃ V 37.
- τῆι οἰ-: a) —
 b) τῆι οἰκίῃ VI 5, VIII 13 (aus τῆ οἰκίῃ corrigirt).
- τῆι ὤ-: a) —
 b) τῆι [ὤδε] IV 42.
- τὸ ἀ-: a) τὸ ἀληθές VII 70, τὸ ἀμβλύ III 52, τὸ ἀργύρεον IV 62.
 b) —
- τὸ αἰ-: a) —
 b) τὸ [α]ἴμ' II 72.
- τὸ αὐ-: a) τὸ αὐ IV 54.
 b) —
- τὸ ἐ-: a) —
 b) τὸ ἐπίγραμμα V 79, τὸ ἕτερον VII 97.
- τὸ εἰ-: a) —
 b) τὸ [ε]ἰκόνημα IV 38.
- τὸ ὀ-: a) τὸ ὄνομα II 75.
 b) —

- τὸ ὠ-: a) —
b) τὸ ὠριμον I 38.
- οἱ ἄ-: a) ὠνθρωποι IV 33.
b) —
- αἱ ἄ-: a) —
b) αἱ ἀλ[ε]κτ[ορί]δες VI 100, αἱ ἀστραγάλοι III 7.
- αἱ ἐ-: a) —
b) αἱ Ἐφεσίου IV 72.
- αἱ ὀ-: a) ὠρν[ι]θ[ες] VI 102.
b) —
- τὰ ἄ-: a) τὰ βρά VI 45, τὰλλα IV 92, VI 33, τὰλφει' VI 5, τὰρ-
χαῖα V 51.
b) —
- τὰ ἐ-: a) τὰμά V 2, τὰπίδορπα IV 13, τὰργα III 62.
b) τὰ ἐκεῖνου IV 76, τὰ ἔρια VIII 11.
- τὰ ἰ-: a) —
b) τὰ ἰρά (aber τὰ ist durch die übergesetzten Punkte ge-
tilgt) IV 79.
- τὰ ὀ-: a) τὰμματ' VI 68.
b) —
- τὰ οἰ-: a) —
b) τὰ οἰκί' II 52.
- τὰ ὕ-: a) —
b) τὰ ὑπέρθυρ' II 65.

3. ὦ vor vocalischem Anlaut.

- ὦ ἄ-: a) ὠνδρες II 64 (mit Hiatus ὦ ἄναξ IV 18).
b) —

4. ῆ vor vocalischem Anlaut.¹⁾

- ῆ ἄ-: a) —
b) ῆ ἄ VII 125, ῆ ἄνω VII 80, ῆ αὐτή VI 29.
- ῆ ἐ-: a) ῆ ἴγώ III 31, ῆ ἴργα (aus ῆ ἔργα durch Correctur her-
gestellt) IV 76, ῆ ἴρυθρέων VI 58, ῆ ἴστι IV 95.
b) ῆ ἐκών II 47.

1) Die unter a) angeführten Fälle werden gewöhnlich als Aphäresis, die unter b) als Synizesis aufgefasst. Ebenso ist es im Folgenden bei 5.

- ῆ ὀ-: a) —
b) ῆ ὀ III 34, ῆ ὀρους II 53.

5. μή vor vocalischem Anlaut.

- μή ἄ-: a) —
b) μή ἀκούσηι VI 24.
μή αἰ-: a) —
b) μή αἰ VII 90.
μή ἐ-: a) μή ἔλασσον III 58.
b) μή ἐδόχ[ε]ον IV 69, [μή] ἐπέύχε[υ] III 58, [μ]ή ἐστ II 13,
μή ἐ[χεῖν]ης IV 38.
μή ἰ-: a) —
b) μή ἰκετ' III 74.
μή ὕ-: a) —
b) μή ὕμιν VII 50.

6. ἔάν (ῆν) und ὅτεῦνεκα.

- ῆν I 42, II 50, 51, 52, 54, 58, 87, III 10, 17, 23, 36, 85, 91,
IV 29, 59, 63, V 12, 50, VI 5, 22, 38, 102, VII 46, 50,
70, 75, 94, 92, 102, 124, ῆ[ν] VI 6. — ἐπήν II 46, III 45,
V 27, XII. — ἐπεάν III 30, 43, V 84.
ὅτεῦνεκ' V 20, VI 62, VII 45, ὅτ[ε]ῦνεκεν VII 103.

7. Vocalisch auslautende Personal- und Relativpronomina
vor vocalischem Anlaut.

- ἐγώ: a) ἐγῶδε (d. i. ἐγὼ ῆδε) I 3, ἐγῶμι V 15, κάγῶ ἔδοξε[υ]ν VIII
Add. 2₆.
b) ἐγὼ αἰτήν V 14, ἐγὼ Ἀμφυταίην V 4, κήγῶ ἐπιβρόχουσ' VI 13,
[κ]ήγῶ οὐκ VIII Add. 3₁.
μεῦ: a) —
b) μευ αἶμα V 7, μευ οὔτε I 58.
μοί: a) μαυτόν V 9 (oder mit Elision μ' αὐτόν zu lesen?).
b) μοι ἐνεύχη[ι] VI 47 (oder mit Aphäresis μοι νεύχηι zu lesen?).
σεῦ: a) —
b) σευ ῆλιος VIII 3.

σοι: a) —

b) σοι ἔτ' III 63 (oder mit Aphäresis σοι 'τ' zu lesen?), σοι ὀδῆ
V 41 (oder mit Elision σ' ὀδῆ zu lesen?).

ᾶ (Relativ): a) —

b) ᾶ [ἔρχτ]αι VI 102.

8. Vocalisch auslautende Nominal- und Verbalformen vor vocalischem Anlaut.

A. Gewöhnlich als Synzesis aufgefasste Verschmelzung.

- a) (E)κατ(ῆ) ἔλθῃ VII 94, τριτῆμέρη[ι] VI 24, τρι[τ]ῆμέρη[η]ι III 24.
b) βίου ὄνησις VII 34, ληχούθου ἡμέων III 24, [σ]ῶαι εἰσι VI 100, σῆ
ὕγι' IV 95. — λέγω αὐτῆ IV 42, ἀμαρτ[ε]ῖ ἡ IV 95, ἦι Ἄρτα-
κηνή VII 92, ἦι ἀσ[τός] II 7, βού[λῃ] α[ι]ε[ι] V 6, παῦσαι ἰκαναί
III 84, χρ[ε]ῖω ὅτι V 6.

B. Gewöhnlich als Aphäresis aufgefasste Verschmelzung.

- a) δούλη 'στί IV 53, ἤδη 'φαμαρτ[ε]ῖς V 43, δεῖ 'νδον VII 129. Hier-
her gehört auch nach der Schreibung des Papyrus τῶι 'τέρωι
III 73, vgl. aber den Commentar zu der Stelle.
b) αὐτῆ ἀπό VI 4. — θυέτω ἐπ[ε]ί II 72, μέσωι ἔστω II 90, αὐτοῦ
ἐπί III 4, ὀρμᾶι ἐπί III 8, ἐρέω ἐπιμηθέως III 94, οὕτω (Pap.
ΟΥΤΩC) ἐπιλοξοῖ IV 74, οἰκίῃ ἔτι VIII 13.

Ich habe in diese Liste alle Fälle, mögen sie nach der Schreibung des Papyrus oder nach unserer Wiedergabe unter die Kategorien der Krasis, Synzesis oder Aphäresis fallen, zusammen aufgeführt, weil sich eine genaue Abgrenzung nicht durchführen lässt. Die Liste zeigt uns die Häufigkeit dieser Verschmelzungen bei Herodas, die Freiheit in ihrer Anwendung und die Inconsequenz im schriftlichen Ausdruck des Papyrus, eine Inconsequenz, die sich nicht ohne Schwierigkeiten beseitigen lässt. Ich hebe zwei dieser Schwierigkeiten hervor. Die vocalisch auslautenden Artikelformen zeigt der Papyrus mit vocalischem Anlaut bald durch Krasis verschmolzen, bald voll ausgeschrieben; wollen wir nun dem gewöhnlichen Verfahren folgend die Krasis beim Artikel durchführen und die vollen Schreibungen überall durch verschmolzene ersetzen, so stossen wir auf Fälle, wo es an Vorbildern für die verschmolzenen

Schreibungen fehlt, wie τοῦ ἡλίου, τῆι ἰδίῃ, τῆι οἰκίῃ, τὸ εἰκόνημα. Wenn man aber hier sich scheut, die vollen Schreibungen des Papyrus zu ändern, so verliert man das Recht an andern Stellen um der Consequenz willen die vollen Schreibungen des Artikels mit verschmolzenen zu vertauschen. Bei καί sind die verschmolzenen Schreibungen auf dem Papyrus besonders häufig und wollten wir die Krasis bei καί durchführen, so würden wir für jede herzustellende verschmolzene Schreibung Vorbilder haben, doch ein Bedenken würde bei der Krasis von καί mit anlautendem ἐ- entstehen. Die Liste zeigt, dass καί ἐ- bald zu κῆ- bald zu κᾶ- auf dem Papyrus verschmolzen ist; da beide Schreibungen, wie sich weiter unten zeigen wird, gerechtfertigt sind und beide auch in anderen Dialekten neben einander stehen, so werden wir nicht die einen um der anderen willen beseitigen; sollen wir nun bei Ersetzung der vollen Schreibungen von καί durch die verschmolzenen die Schreibungen καί ἐ- zu κῆ- verschmelzen lassen oder zu κᾶ-? Andererseits könnte man Gleichförmigkeit dadurch erzielen, dass man überall die verschmolzenen Schreibungen durch die offenen ersetzte, man würde aber damit eine in grammatischer Beziehung lehrreiche Eigenthümlichkeit der Überlieferung ohne Noth bei Seite schaffen. Diese und ähnliche Erwägungen haben mich bewogen in der Wiedergabe der Verschmelzungen genau der Schreibung des Papyrus zu folgen, und zwar habe ich bei den auf dem Papyrus ausgedrückten Verschmelzungen von καί und dem Artikel die Zusammenschreibung in ein Wort, also die Krasis, bei den auf dem Papyrus ausgedrückten Verschmelzungen der anderen Wörter, wo fast durchweg anlautendes ἐ- in der Schreibung weggefallen ist, die getrennte Schreibung, also Aphäresis, vorgezogen. Bei (᾽)κατ(ῆ) ἔλθῃ VII 94 habe ich der Deutlichkeit wegen die volle Schreibung, also Synizesis, abweichend vom Papyrus angewendet, τριτῆμέρηι III 24, VI 24 aber in der verschmolzenen Schreibung belassen. Über die von mir beibehaltenen Schreibungen des Papyrus [x]ό ἄγων IV 66 und μαύτόν V 9 wird weiter unten gesprochen werden.

Die Verschmelzung des vocalischen Auslautes mit dem vocalischen Anlaut ist in der Schrift, und, wie wir daraus schliessen, auch beim Sprechen im Griechischen auf zwei verschiedene Arten vollzogen worden: 1) nach den Contractionsgesetzen, 2) mit Unterdrückung des Auslautes und Bewahrung oder, wenn er kurz und nicht durch

Doppelconsonanz beschwert war, Verlängerung des Anlautes. Der Papyrus zeigt uns beide Arten der Verschmelzung neben einander.

Bei *καί* ist, wo sich zwischen beiden Arten unterscheiden lässt, die zweite gewöhnlich eingetreten: *καί* $\acute{\epsilon}$ - ist gewöhnlich zu *κῆ*- geworden, *καί* $\acute{\iota}$ - zu *κῖ*-, *καί* $\acute{\omicron}$ - zu *κῶ*-, *καί* $\acute{\eta}$ - zu *κῆ*-¹⁾, *καί* $\acute{\epsilon}\iota$ - zu *κεῖ*-, *καί* $\acute{\epsilon}\acute{\upsilon}$ - zu *κεῦ*-, *καί* $\acute{\omicron}$ - zu *κού*-. Beispiele für diese Art der Verschmelzung von *καί*: in den ionischen Inschriften *κο[ι]ν[ο]πίδης* Chios 174^c_{21.22}, bei Hipponax oft *κῆν*, in den Fragmenten der altionischen Lyrik *κῆλειφόμην* Semon. 16, *κῆμέρης* Anan. 5₁₀, *κού* Anakr. 89, in dem Papyrus der Artemisia ionischen Dialekts, den Petrettini Pap. Greco-Egizj herausgegeben hat, Z. 15 *κούκ*, in den Iamben des Kallimachos *κούχ* fr. 82, in den Choliamben des Parmenon 1 *κούδέ*, des Phoenix 2₁₀ *κῆρᾶν*, bei Theokrit (Morsbach, De dial. Theocr. 82f.) *κού*, *κούδέ*, *κούδέν*, *κούπω*, *κούτε*, *κούτι*, *κούτος*, *κούτω*, *κεῦ*, *κεῖτε*, *κεῖ*, *κεῖτε*, *κεῖς*, *κοί*, *κούμές* u. a., bei Kallimachos *κῆπέμυσα* Epigr. 41, 5, in inschriftlichen Epigrammen *κῆν* Kaibel 559, 5, *κῆπόθειον* 550, 4, in Epigrammen der Anthologie *κῆν*, *κῆξ*, *κῆγῶ*, *κῆμέ*, *κῆμοί*, *κῆπί* W. Schulze, Qu. ep. 472, Anm. 2 (der diese Verschmelzung falsch beurtheilt), in dem attischen Drama: *κίχθόδια* Kratin. d. Jüng. Mein. III 379 nr. 2, Kock II 293 nr. 13, *κίχτεύετε* Eur. Hel. 1024, *κῶπό* Eur. I. A. 1118, *κῶποχείριον* Eur. Andr. 736, *κῆ* Soph. Phil. 527 u. a., *κῆμεῖς* Soph. Ant. 432, *κεῖ* Soph. Oed. T. 227, 669, 986, 1077, 1516 u. ö., *κεῖσῆκουσας* Soph. Ant. 9, *κεῦσταλής* Soph. Phil. 780, *κεῦτοχούσα* Eur. Andr. 888, *κοί* Soph. Phil. 565 u. a., *κοίλιαν* Ar. Thesm. 349 (von den Herausgebern in *κῶκίαν* geändert), *κούτως* Soph. Ant. 232, *κούχι* ebd. 273, *κούδεις* ebd. 263, *κούποτε* ebd. 207, *κού* und *κούτε* oft im Drama; in einer alten äolischen Bustrophedoninschrift von Neandreia (Verf., Berl. Philol. Woch. 1892, Sp. 514) *κῆμέ*, bei Sappho *κῆν* fr. 68, in Theokrits äolischem Gedichte 29 *κῆγῶ*, *κῆμέ*, *κῆπί* Z. 3, 24, 37, bei Korinna *κῆρωάδων* fr. 10, bei Epicharm *κῆπίδια* Ahrens fr. 50, Lorenz S. 240, im kretischen Dialekt *κῆίεες* Gortyn VII 25. Bei dieser Art der Verschmelzung blieb wohl

1) Nach den Contractionsregeln des ionischen (und attischen) Dialektes wird *καί* $\acute{\eta}$ - zu *κῆ*-, vgl. z. B. *κᾶν* (aus *καί* $\acute{\eta}$ ν) in der alten Auguralinschrift von Ephesos 145, Chios 174^c. Die ionisch-attischen Verschmelzungen von *καί* η - zu *κῆ*- sind nach der zweiten Art vollzogen.

ursprünglich der kurze Anlaut, wenn ihm Doppelconsonanz folgte¹⁾, kurz, vgl. κέγ γῆι κέν θαλάσσηι auf dem genannten ionischen Papyrus Petrettinis Z. 6 und κένκαύσιος Epidauros GDI. 3325 Z. 265 (wahrscheinlich so, und nicht κήνκαύσιος zu lesen, da die Inschrift nur einmal den langen e-Laut durch € bezeichnet); auf unserem Papyrus ist dieser Unterschied aber nicht festgehalten, wie κῆμπίσσηι II 62, κῆκτημόρους I 80, κῆσσι III 35 zeigen. — Diphthongischer Anlaut wird auf unserem Papyrus wie in den übrigen angeführten Beispielen dieser Art der Verschmelzung unverändert gelassen, die widersprechenden Schreibungen κωὐδέν Epicharm (Ahrens fr. 19, Lorenz S. 225) κωὐκ Sa. 1₂₄ sind in κούδέν, κούκ zu verbessern²⁾. Wenn Oros von Milet (Etym. M. 816, 34) lehrte (auch Lexic. Messan. bei Rabe, Rhein. Mus. 47, 440 f. mit dem Citat χῶ τυμπανισμοὶ χῶ πυκνοὶ σαβάζιοι Ar. Lyr. 388, unsere Handschriften χῶ τυμπανισμὸς χοὶ κτλ.), καὶ οἱ verschmelze attisch zu χῶ und nicht zu χοὶ, so nahm er die erste Art der Verschmelzung durch Contraction statt der zweiten an; aber bei den erwähnten falschen Schreibungen κωὐδέν, κωὐκ in den Fragmenten der Sappho und Epicharms ist an die erste Art der Verschmelzung nach den Contractionsgesetzen ihrer Dialekte nicht zu denken. — Mit anlautendem e- jedoch ist auf unserem Herodas-Papyrus καὶ auch die erste Art der Verschmelzung eingegangen: es ist mit é- in 8 Fällen zu κᾶ-contrahirt, in 24 Fällen zu κῆ- verschmolzen. Jene 8 Fälle um dieser 24 willen dem Herodas abzusprechen und aus dem Papyrustexte zu beseitigen, trage ich Bedenken, da auch sonst dieselben Dialekte und sogar dieselben Urkunden beide Arten der Verschmelzung neben einander zulassen. Dieselbe Inschrift von Chios 174, die κο[ι]ν[ο]πιδης bot, lässt καὶ mit ἐγδικασάντων nach den Contractions-

1) Als solche Verschmelzungen mit Unterdrückung des Auslautes und vor Doppelconsonanz kurz gebliebenem Anlaut sehe ich auch die Formen δαμπεργός (aus *δαμιο-φεργός) und δαμιοργός (aus *δαμιο-φοργός) an, vgl. Griech. Dial. II 41 f. Auch in der Compositions-fuge bleibt vor Doppelconsonanz der kurze Anlaut ungedehnt, vgl. Wackernagel, Dehnungsgesetz S. 29 f. Über ähnliche Verhältnisse bei dem Umspringen der Quantität vgl. Johansson, BB. XV 168 Anm. 1.

2) Ebenso wie die in derselben Weise fehlerhaften Schreibungen φῖνος Eur. Kykl. 560, φῖκότηψ Ar. Thesm. 426, τῶ κίδιον Ar. Wolk. 92, vgl. Kühner-Blass I 220.

regeln zu *κάδικασάντων* 174^b₂₂ verschmelzen. Im äolischen Dialekt stehen neben den citirten Formen, dem epigraphischen *κήμε* und dem handschriftlichen *κην* bei Sappho die contrahirten Verschmelzungen *κάσλων* in dem Papyrusfragment der Sappho, *κάπιλείψω* Sa. 8, *κάπιπλεύση* Alk. 79. Der attische Dialekt, der *καί* in den oben erwähnten Fällen nach der zweiten Art *-αι* unterdrückend verschmilzt, lässt *καί* nach der ersten Art Contraction eingehen in *κάγώ*, *κάχεϊνος*, *κάν*, *κάνταῦθα*, *κᾶτα* u. s. w. — Bemerkenswerth ist die Schreibung [x]ό *ἄγων* IV 66, die eine Mittelstufe darstellt zwischen der Form *κὼ ἄγων* und der völlig verschmolzenen *κῶγων*. Vergleichbar sind in der Theokritüberlieferung *χὸ Ἄμυκλαϊάων* 12, 13 und die von W. Schulze KZ. 33, 136 richtig erklärten Schreibungen *μὲ* (statt *μη*) vor Vocalen in den von Halbherr und Comparetti herausgegebenen kretischen Fragmenten (Mus. It. II 593 ff.) und *ἐπειδὲ* (statt *ἐπειδῆ*) *Ἰκέσιος* Megara GDI. 3046₂.

Beim Artikel hat da, wo die beiden Arten der Verschmelzung zu verschiedenen Ergebnissen führen, meist die erste Art stattgefunden. *ὁ ᾶ-* *οἱ ᾶ-* ist zu *ὠ-*, *τὸ ᾶ-* *τοῦ ᾶ-* zu *τῶ-* contrahirt, *τοῦ ὀ-* zu *τοῦ-*, *τὰ ἐ-* zu *τᾶ-*; nach der zweiten ist in den nicht auf dem Papyrus enthaltenen Bruchstücken vielleicht *αὐγή* (aus *ἡ αὐγή*), in dem choliambischen Krähenlied des Phoenix 2 *τάπόλλωνος* (aus *τοῦ Απόλλωνος*) verschmolzen, bei den Attikern *ἀλήθεια* (aus *ἡ ἀλήθεια*) Eur. Phoen. 922, *ἀρετή* (aus *ἡ ἀρετή*) Soph. Ai. 1357, *αὐτή* (aus *ἡ αὐτή*) Ar. Wolk. 1184. — Die Fälle der Verschmelzung von *ῆ* und *μη*, sowohl die auf dem Papyrus ausgedrückten (»Aphäresis«), wie die voll ausgeschriebenen (»Synizesis«), befinden sich mit dem bekannten Gebrauch in Übereinstimmung. Mit *μη ἴλασσον* III 58 vgl. z. B. *μη ἴλασσονες* in der Inschrift von Chios 174^b_{24.26}, mit der Verschmelzung von *ῆ ᾶ* VII 125 die von *ῆ ὀ* Phoenix 1, 3, *ῆ ἀπό* ebd. 2, 14.

ῆν steht dreissigmal, *ἐπήν* viermal, *ἐάν* nirgends, *ἐπεάν* dreimal auf dem Papyrus; *ῆν* ist die regelmässige ionische Form, in den ionischen Inschriften durchaus die herrschende, vgl. Amphipolis 10, Keos 43, Thasos 71, Milet 100, Zeleia 113, Ephesos 145, Chios 174, Halikarnass 238; aber auch *ἐάν* ist den ionischen Inschriften¹⁾ nicht

1) Wackernagel, Mitth. d. Inst. XVII 144, erklärt *ἐάν* (*εἰάν*) auf ionischen Steinen für einen Atticismus.

ganz unbekannt; die Inschrift von Zeleia nr. 113 hat $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\alpha}\nu$ Z. 20, 39 neben $\eta\nu$ Z. 18, die Inschrift von Teos Mitth. d. Inst. XVI 291 ff. Z. 19 $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\alpha}\mu$ βουλέωνται; die Inschrift von Iasos Gr. inscr. in the Brit. Mus. III 1 nr. 440 $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\acute{\alpha}\nu$ Z. 2, 3 neben $\eta\nu$ Z. 6, 7; $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ hat Olynth 8 (aus der Zeit von 389 bis 383 nach Dittenberger) und Erythrä 204 (nicht viel vor 345/344 entstanden nach Dittenberger); schliesslich findet sich auch $\acute{\alpha}\nu$ Oropos 18, Keos 47, Thasos 72. Die attischen Inschriften des 6. Jahrh. v. Chr. haben nur $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$, vom 5. an daneben auch $\acute{\alpha}\nu$, nirgends $\eta\nu$ (Meisterhans² 35, 213); die attischen literarischen Texte zeigen alle drei Formen. Brugmann, Gr. Gr.² § 201 S. 225; Grdr. II 627 Fussnote 2 leitet att. $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ $\eta\nu$ aus $\epsilon\acute{\iota}$ $\acute{\alpha}\nu$, att. $\acute{\alpha}\nu$ aber aus η $\acute{\alpha}\nu$ her; Andere sind der Ansicht, dass $\acute{\alpha}\nu$ in den ionischen, $\eta\nu$ in den attischen Dialekt von aussen her eingedrungen sei; ich sehe in den verschmolzenen Formen $\eta\nu$ und $\acute{\alpha}\nu$ wieder die beiden verschiedenen Arten der Verschmelzung, die in jedem der beiden Dialekte selbständig aus $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ entstanden sind und in beiden Dialekten neben der nie untergegangenen Grundform sich erhalten haben; die Orthographie hat zu verschiedenen Zeiten hier die, dort jene bevorzugt; es stehen also $\acute{\alpha}\nu$ und $\eta\nu$ neben $\acute{\epsilon}\acute{\alpha}\nu$ nicht viel anders als attisch $\chi\acute{o}\iota$ und $\chi\acute{\omega}$ neben $\kappa\alpha\iota$ $\acute{o}\iota$ oder $\tau\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$ (Mitth. d. Inst. III 230) und $\tau\acute{\omega}\gamma\acute{\alpha}\lambda\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$ (CIA. I nr. 322 a 75) neben $\tau\acute{o}$ $\acute{\alpha}\gamma\alpha\lambda\mu\alpha$. Zweifelhaft erscheint es, ob Herodas $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ (drei Beispiele) und $\acute{\epsilon}\pi\eta\nu$ (vier Beispiele) neben einander geschrieben hat. Jedenfalls erscheint es geboten, die drei Fälle von (zweisilbigem) $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ ungeändert zu lassen, da bei Herodot (Bredow 38, Merzdorf 143) die Überlieferung genau in derselben Weise einerseits $\eta\nu$, andererseits $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ festhält; ebenso die Herodot nachahmenden Arrianischen und die Pseudo-Lukianischen Schriften (Lindemann 47), und es ist mir glaublicher, dass das dreimalige $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ als dass das viermalige $\acute{\epsilon}\pi\eta\nu$ die echte Schreibung des Herodas wiedergibt. Doch ziehe ich es auch in diesem Falle vor beide Schreibungen $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\acute{\alpha}\nu$ und $\acute{\epsilon}\pi\eta\nu$ neben einander stehen zu lassen.

Die Verschmelzung der Personalpronomina mit folgendem vocalischen Anlaut ist aus den Versen der attischen Komiker und Tragiker bekannt; die Verschmelzung von $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ pflegt da, wo der verschmolzene Anlaut $\acute{\epsilon}$ - ist, mit Aphäresis (aber auch voll) geschrieben zu werden, wie $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ $\acute{\delta}\acute{o}\chi\omicron\upsilon\nu$ Aesch. Pers. 194, $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}$ $\acute{\pi}\acute{\alpha}\theta\omicron\nu$ Soph. Phil. 1012, $\kappa\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}$ $\acute{\pi}\alpha\kappa\acute{o}\upsilon\sigma\alpha\varsigma$ Oed. T. 794, $\kappa\acute{\alpha}\gamma\acute{\omega}$ $\acute{\pi}\iota\pi\lambda\eta\sigma\sigma\omega$ Ai. 288,

κἀγὼ 'ξελέγξαι Eur. Iph. T. 955, ἐγὼ 'x Kykl. 586, ἀξιῶ 'γὼ 'μαυτὸν Ar. Ritt. 182, ἐγὼ 'ν ebd. 420, während der Papyrus in κἀγὼ 'δόκε[υ]ν VIII Add. 2, die verschmolzene, in κῆγὼ ἐπιβρόχουσα VI 13 die volle Schreibung hat; bei anderem Anlaut wird meistens voll ausgeschrieben und mit Synizesis gelesen, z. B. ἐγὼ εἰμ' Soph. Phil. 585, ἐγὼ οὐτ' Oed. T. 332, ἐγὼ οὐ Ar. Ritt. 340, bei Sappho ἔγω οὐδέ fr. 85, wie ἐγὼ οὐκ u. a. auf dem Papyrus; doch wird an manchen Stellen auch verschmolzen geschrieben, wie ἐγὼ χόμην Ar. Ekkl. 550, und häufig, auch in Texten der Prosaiker, ἐγὼ δα und ἐγὼμαι, wie ἐγὼμι V 15 auf dem Papyrus. Verschmelzung von Genetivformen der Personalpronomina, die der Papyrus an drei Stellen verschmolzen, aber voll ausgeschrieben zeigt (μευ αἶμα V 7, μευ οὐτε I 58, σευ ἥλιος VIII 3), scheint in andern Texten nicht vorzukommen¹⁾. Dagegen liegen die enklitischen Dativformen μοι und σοι bei den Komikern und Tragikern öfters mit anlautendem ἐ- nach den Contractionsregeln verschmolzen vor, wie μοῦδόκει Ar. Wesp. 34, Ritt. 1092, σοῦδωκεν Ritt. 1177, μοῦχρησεν Wesp. 159, μοῦγκώμιον Wolk. 1205, σοῦστι Ach. 339, σοῦστι Aesch. Eum. 914, μοῦστι Soph. Ai. 1225; diesen Verschmelzungen kann man die in σοι ἐτ' III 63 auf dem Papyrus mit voller Schreibung vorliegende vergleichen, und die Verschmelzung von σοι ὀδῆ V 41 mit μοῦ (= μοι ὀ) Ar. Ritt. 1237, μοῖχεται (aus μοι οἴχεται) Ar. Vög. 86, μῶ (aus μοι ὦ) Theokr. 4, 58. — Aber es scheint auch, wie bei Homer (Kühner-Blass I 239), Elision von μοι und σοι bei Herodas vorzuliegen; dass die Schreibung ΜΔΥΤΟΝ V 9 mit Elision μ' αὐτόν d. i. μ(οι) αὐτόν und nicht mit Krasis zu lesen sei, darauf weist ΟΙΕΔΝ οὔτος ἠγγῆται V 43, was wahrscheinlich für οἷ [σ] ἄν οὔτος ἠγγῆται (d. i. οἷ σ(οι) ἄν κτλ.) verschrieben ist; auch bei Euripides Med. 57 hat man wohl mit Elision μ' ὑπῆλθε zu lesen, und ebenso in der Parodie dieser Stelle bei Philemon (Mein. IV 26 Z. 1, Kock II 500 nr. 79), an welchen Stellen Meineke μοῦπῆλθε zu schreiben rieth.

Das Relativum ἄ verschmilzt VI 102 mit folgendem [ἐρκτ]αι, wenn so zu lesen ist; ähnlich ist in der ionischen Inschrift Thasos 68 nach Fick ἄμ βούληι geschrieben für δ ἄμ βούληι.

¹⁾ Denn Arist. Ekkles. 913 (Ahrens, Verhdlg. d. 13. Vers. d. Philol., S. 61 = Kl. Schr. I 162) οὐχ ἔχει μοῦταῖρος ist die verschmolzene Wortgruppe nicht als μου ἐταῖρος, sondern als μοι ἐταῖρος zu verstehen.

Nominal- und Verbalformen verschmelzen mit folgendem vocalischen Anlaut in andern Texten nur da häufiger, wo Aphäresis anwendbar ist; Beispiele wie die unter 8 A aus Herodas angeführten begegnen anderwärts nur ganz vereinzelt; so etwa ὠράνω αἴθερος Sappho 1, 11, ταμίαι ἀνδράσιν Pind. Ol. 13, 7, φιλέω οὔτ' Anakreon 72 B.

Vocalgruppen.

Für die Behandlung der Vocalgruppen, die durch das Verschwinden der intersonantischen Laute $-k-$, $-σ-$ und $-f-$ im ionischen Dialekte entstanden sind, gelten für Herodas — und im allgemeinen befindet er sich dabei in Übereinstimmung mit dem Gebrauch der Inschriften sowie der ionischen Lyriker und Prosaiker — folgende Regeln.

1. Vocale, zwischen denen urgriechisch $-i-$ stand, verschmelzen unter allen Umständen zu einem einsilbigen — monophthongischen oder diphthongischen — Laut. Zu einem monophthongischen die gleichartigen, zu einem diphthongischen die ungleichartigen Laute. Von der Verschmelzung zur Einsilbigkeit giebt es nur eine Ausnahme: die zweisilbig gemessene Endung des nach Analogie der männlichen $-ā-$ -Stämme gebildeten Genetivs Πρηξιτέλω IV 23, wenn diese Form so zu erklären ist. Die Verschmelzung der gleichartigen Vocale zum Monophthong hat auf dem Papyrus keine Ausnahmen, die Verschmelzung der ungleichartigen zum Diphthong einige, von denen die meisten als Atticismen der Abschreiber eingedungen und zu beseitigen sind. Schwierigkeiten bereiten die Formen der Verba, die gemeingriechisch auf $-άω$ ausgehen. Für die diphthongisch gesprochenen Vocalgruppen $-εο-$ und $-εου-$ hat Herodas die Schreibung $-εσ-$ gebraucht; $-ηω-$ ist zu $-εω-$, $-ηο-$ zu $-εω-$, vor Doppelconsonanz im Wort- oder Satzzusammenhang aber, wie es scheint, zu $-εο-$ geworden.

2. Vocale, zwischen denen urgriechisch $-σ-$ stand, sind fast immer zu einem einsilbigen Laut verschmolzen; Ausnahmen bilden (von dem Worte θεός, dessen Ursprung zweifelhaft ist, und der weiter unten zu besprechenden Form ΚΕΡΔΕΩΝ VII 37 sehe ich hier ab) nur die beiden dreisilbig gemessenen Formen von εἶμι: ἐόντα VII 109 und εἰούσα VI 32, während bei den altionischen Lyrikern die Bei-

spiele der zweisilbigen Aussprache denen der diphthongischen Aussprache ungefähr die Wage halten. Das Verschmelzungsproduct ist unter denselben Bedingungen wie bei weggefallenem $-x-$ Monophthong oder Diphthong. Die diphthongisch gesprochenen Gruppen $-eo-$ und $-εου-$ sind von Herodas mit $-ευ-$ wiedergegeben, die diphthongisch gesprochenen $-εα-$ und $-εω-$ sind in der Schreibung unverändert (uncontrahirt) geblieben. In der 2. Sing. Med. erscheint dagegen für älteres $-εαι$ auf dem Papyrus ausnahmslos die contrahirte Schreibung $-ηι$ ($-η$); bei den altionischen Lyrikern ist $-εαι$ noch häufig zweisilbig gemessen.

3. Vocale, zwischen denen früher $-f-$ stand, sind bald einsilbig (diphthongisch oder monophthongisch), bald zweisilbig. Abgesehen von dem Archaismus $Παιήων$ IV 1, 11, 81, 82, 85 ist $-ηω-$ und $-ηο-$ zu $-εω-$ geworden, das meist diphthongisch, aber in $νεωκóρον$ IV 41, 45, $ἦλεως$ IV 11, 25, $Δεωκούρηγ$ I 32, $θεωρηται$ V 46 zweisilbig ist; $-ηϊ-$ ist offen geblieben in $λητήγ$ II 7, 45, diphthongisch gesprochen in $λη[ι]στρί$ VI 10, $ρηιδίως$ VII 69, zu $-εϊ-$ geworden in $θρείσσα$ I 79, $χρείζω$ I 49, VII 64, und dieses $-εϊ-$ ist als diphthongisches $-εϊ-$ behandelt in $κλ[ε]ῖσον$ VI 98; $-ωα-$, $-ωη-$ ist zu $-οα-$, $-οη-$ geworden in $[σ]όαι$ VI 100, $ζοῆς$ III 2, 52, XII, $ζοήγ$ IV 34, $ζόηγ$ IV 68, und dieses $-οη-$ ist wie aus $-οφη-$ entstandenes $-οη-$ zu $-ω-$ contrahirt in $πρῶν$ V 62 und $σῶ$ V 69; $-εη-$ ist zu $-η-$ contrahirt in $θήσεσθε$ VII 56; $-εα-$ diphthongisch gemessen in $στυέα$ (aus $-ηφα-$: $-ηα$) VI 72 und $γλυκέας$ VI 23; $-εο-$ ist bald zweisilbig, bald einsilbig, im letzteren Falle entweder durch $-εο-$ ausgedrückt ($έορτῆς$ V 85) oder durch $-ο-$ ($νοσσιήγ$ VII 72, $νοσσίδες$ VII 57, $Νοσσίς$ VI 20, 22, $Νοσσίδι$ VI 33); (ursprüngliches) $-εω-$ ist diphthongisch in $άλεωρή$ II 25 und $έννέωροι$ VIII 5, offen in $ήδέως$ I 64, 70; $-οε-$ ist offen in $εύνοέστερον$ VI 72 und $παντοέρκτεω$ V 42; $-οη$ offen in $νοῆρες$ VII 3, contrahirt in $νώβυστρα$ VI 16, $βῶσον$ IV 41, 45, $βῶσ[η]ι$ III 23; $-οο-$ offen in $διπλόον$ II 54, contrahirt in $νοῦν$ I 68, IV 75, $π[λ]οῦν$ I 40, $διπλοῦν$ II 48; $-αε-$ offen in $αείδω$ ($αείδειν$ I 71) und $αείρω$ ($ἦ[ε]ρας$ VII 64), contrahirt in $ᾄθλα$ I 51.

1. Vocale, zwischen denen urgriechisch -ι- stand.

a. Flexion des Präsensstammes der verba contracta.

Verba, die gemeingriechisch auf -άω ausgehen.

Ich führe zuerst die Verba mit -η-Formen in der Schreibung des Papyrus an.

- χρῆσθαι: ἐχρήτο VI 55, χρώμεσθα III 24, χρώ V 6.
 ὀρήν: ὀρ[ῆν] VI 66, ὀρήεις II 67 (ὀραῖς im Text, η über α als Correctur), IV 23, 35 (ΟΡΗC), 56, V 58, ὄρη III 50, IV 27, ὀρήτ' II 68, VII 22, ὀρώ V 24, ὀρεῦσα IV 44.
 θλήν: θλή II 83, θλήται III 44.
 σπῆν: ἐπισπῆι II 47.
 ἐμπολήν: ἀπεμπολή[ν] VII 65.
 ἐορτήν: ἐορτήι VI 17.
 λωβῆσθαι: λωβῆται (nicht auf dem Papyrus, sondern bei Stob. überliefert) XIII, λωβεῦμαι III 69.

Die -η- Formen wurden von einigen Gelehrten bald nach der ersten Publikation des Herodas für »dorische«, die der Dichter seinem koischen Heimathsdialekt entlehnt habe, erklärt. Diese Meinung dürfte aber dann erst in Erwägung gezogen werden, wenn für eine solche Versetzung des Dialekts der Gedichte mit dorischen Formen irgend welche sichere Anzeigen sonst vorlägen. Wer sie andererseits für hyperionische Bildungen der Afergelehrsamkeit ausgeben wollte, der würde dem Umstande keine Rechnung tragen, dass wir ihnen auch anderwärts auf ionischem Gebiete begegnen: inschriftlich [χ]ρήσθ[αι] Keos 43₁₂; Herodot χρήσθαι 1, 47; 153; 206; 210; 3, 36; 4, 110 in allen Handschriften, in den meisten 1, 21; 187; 196; 7, 10^a; 16^a; 8, 20, ἐχρήτο in allen Handschriften 3, 44 (über χρη- an andern Stellen Merzdorf 210); Hippokrates χρήσθαι VI 516 u. a. O., κνήται III 490, ἐδίψη III 36, 42, διψῆ πεινῆ VI 488, δρήν III 290, ἰῆσθαι VI 386, αἰτήται VI 606, ἐθεῆτο VII 490, πυρήν VII 422, πυρήσθαι VI 516 u. a.; in den Handschriften der Hippokratischen Briefe γελῆς, γελῆ, γελῆν, γελῆται, ἰῆται, ὀρῆ, ὀρῆν, ὀρῆσθαι, neben Formen mit -σ- (Lindemann, De dial. Ion. rec. 56 f.), in der Schrift περὶ Συρίης θεοῦ ἰῆτο 20, ὀρῆ 31, 32, 48. Solchen -η-Laut in der Endung zeigen auch im Attischen χρήν, χρήσθαι, ζῆν, κνήν, ψῆν, σμῆν, διψῆν,

πεινῆν. In den Kreis dieser Verba (vgl. über sie Johansson, *Deriv. verb.*, Ups. 1886; Mekler, *Beitr. zur Bild. des gr. Verb.*, Dorpat 1887; Johansson, *BB.* XV 165 ff.) gehören die -η- Formen bei Herodas, ich erblicke in ihnen Bildungen von ionischen Verben auf -ήω. Ob es primäre Verba sind (wie z. B. χρῆσθαι) oder secundäre (wie z. B. ὀρῆν), ob sie den langen Themavocal seit idg. Zeit haben oder erst auf ionischem Gebiet analogisch erhalten haben, ob sie zurückgehn auf urgriech. -η-ιω- oder -ᾱ-ιω-, diese Fragen kommen hier nicht in Betracht: urion. χρῆ-ομαι und urion. ὀρῆ-ω unterlagen in der Entwicklung des ionischen Dialekts gleichen Wandlungen. — Die Formen des Papyrus zeigen in Übereinstimmung mit den Regeln des Dialekts den Contractionsvocal -η- mit dem folgenden -ε-Laut überall (zu -η-) contrahirt; Anstoss bereiten aber die Formen, in denen urionisch -η- vor einem -ο-Laute stand. Wir haben nach den Regeln des Dialekts für urion. -ηο- und -ηω- im allgemeinen¹⁾ zu erwarten diphthongisches -εω-, unsere Verba zeigen aber χρώμεσθα, χρῶ, ὀρῶ, während doch auch bei Herodot mit grosser Beständigkeit (bis auf die noch zu erwähnende Eigenthümlichkeit des cod. P) von χρῆσθαι die hierhergehörigen Formen mit -εω- geschrieben werden, wie χρέωμαι, χρεώμενος u. s. w. (vgl. Merzdorf a. O.). Dass Herodas selbst statt des diphthongischen -εω- die Schreibung -ω- vorgezogen hätte, wird dadurch unwahrscheinlich, dass er das diphthongische -εω- der Verba auf -εω festgehalten hat, bei denen 18 Beispiele auf -εω- einem einzigen auf -ω- (s. weiter unten) gegenüber stehen. Also Herodas schrieb χρεώμεσθα, χρέω, ὀρέω und die -ω- Formen sind Atticismen, die im Laufe der Überlieferung wie andere Atticismen in den Herodastext gekommen sind. — Der Rücksicht auf λωβῆται λωβεῦμαι würde man sich allenfalls entledigen können mit der Bemerkung, λωβῆται sei als nicht auf dem Papyrus stehend von sehr unsicherer Gewähr, und λωβεῦμαι auf dem Papyrus weise darauf hin, dass das Verbum bei Herodas kurzen Contractionsvocal habe. Man

1) Das Merzdorfsche Gesetz dürfte aufzugeben sein; -εο- ist aus -ηο- vor Doppelconsonanz im Wort- oder Satzzusammenhange entstanden, vgl. Greg. Cor. 397: τὸ ὀράω ὀρέω λέγουσι καὶ τὸ ἐχράοντο ἐχρέοντο; in den Hippokratischen Schriften scheinen die Formen χρέονται ἐχρέοντο bei weitem die mit -εω- zu überwiegen, so auch bei den Spätioniern (Lindemann a. O. 62 f.); über die Herodotüberlieferung wird im Folgenden gesprochen werden.

würde aber nach Wegräumung von $\lambda\omega\beta\eta\tau\alpha\iota$ sofort derselben Schwierigkeit in der Herodotüberlieferung begegnen, wo von unzweifelhaft langvocalischen Verben, wie $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$, neben den Formen mit $-\epsilon\omega-$ sich als Varianten solche mit $-\epsilon\omicron-$ finden. So ist im cod. *P* (Merzdorf 200 f.) von 2, 77 an mit grösster Hartnäckigkeit immer $\chi\rho\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ $\chi\rho\epsilon\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ statt $\chi\rho\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ $\chi\rho\epsilon\omega\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ geschrieben. Woher stammen diese Schreibungen? Ich weise hier auf die Analogie der Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$ hin, deren Einfluss überall die regelmässige Entwicklung der ionischen Flexion auf $-\eta\omega$ durchkreuzt hat und bei Herodot, Hippokrates u. A. nicht nur Formen mit $-\omega-$ statt $-\epsilon\omega-$, sondern auch mit $-\bar{\alpha}-$ statt $-\eta-$, wie $\chi\rho\bar{\alpha}\sigma\theta\alpha\iota$ statt $\chi\rho\eta\sigma\theta\alpha\iota$ (Merzdorf a. O. 210, Lindemann a. O. 62 f.), $\delta\rho\bar{\alpha}\iota\varsigma$ $\delta\rho\bar{\alpha}\iota$ statt $\delta\rho\eta\iota\varsigma$ $\delta\rho\eta\iota$ in die Überlieferung gebracht hat. Einen anderen Ansatzpunkt für das Umsichgreifen der Formen mit $-\epsilon\omicron-$ für $-\epsilon\omega-$ vermute ich in denjenigen Formen, in denen $-\eta\omicron-$ vor Doppelconsonanz zu $-\epsilon\omicron-$ geworden war, so dass $\chi\rho\epsilon\omicron\nu\tau\alpha\iota$ neben $\chi\rho\epsilon\omega\mu\alpha\iota$ später ein $\chi\rho\epsilon\omicron\mu\alpha\iota$ veranlassen konnte. — Die Form $\delta\rho\epsilon\upsilon\sigma\alpha$ geht auf $\delta\rho\epsilon\omicron\upsilon\sigma\alpha$ zurück wie die von Verben auf $-\acute{\epsilon}\omega$ gebildeten, z. B. $\phi\iota\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha$ auf $\phi\iota\lambda\epsilon\omicron\upsilon\sigma\alpha$.

Ich führe nun die übrigen gemeingriechisch auf $-\acute{\alpha}\omega$ ausgehenden Verba an, von denen Formen mit $-\eta-$ auf dem Papyrus nicht vorliegen, wenn auch anderwärts solche bezeugt sind, wie namentlich bei $\phi\acute{\alpha}\omega$, $\kappa\acute{\nu}\acute{\alpha}\omega$ und $\delta\rho\acute{\alpha}\omega$ (vgl. Mekler a. O. S. 16, 21, 25).

$\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\acute{\omega}\sigma\alpha$ V 75. — $\beta\rho\nu\nu\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ VII 65, $-\epsilon\omega-$ dem Metrum nach einsilbig. — $\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\iota\varsigma$ II 74, $\acute{\epsilon}\nu\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\iota$ I 77, $\gamma\epsilon\lambda\acute{\omega}\sigma\alpha$ VI 44. — $\delta\iota\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon$ II 86. — $\delta\iota\phi\acute{\omega}\sigma\alpha$ VI 73. — $\delta\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha$ V 28. — $\acute{\epsilon}\alpha$ Imper. I 76. — $[\epsilon]\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\tau\alpha$ Imper. III 78. — $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\iota\varsigma$ II 79, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}[i]$ VII 64. — $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\iota$ VIII 19. — $\kappa\nu\acute{\omega}$ Imper. VIII 8. — $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\epsilon$ Imper. II 100. — $\nu\iota\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$ I 54, $-\epsilon\omega-$ einsilbig. — $\delta\rho\iota\gamma\nu\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$ VII 37. — $\delta\rho\mu\acute{\alpha}\iota$ III 8. — $\pi\eta\delta\epsilon\upsilon\nu\tau\alpha$ III 96, $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ Partic. IV 64. — $\pi\rho\eta\mu\omicron\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\nu$ VI 8. — $\sigma\iota\omega\pi\acute{\omega}$ III 86. — $\phi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\iota$ VII 99, $\phi\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ III 65, $-\epsilon\omega-$ einsilbig. — $\phi\upsilon\sigma\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$ II 32. — $\kappa\alpha\tau\alpha\phi\acute{\omega}\sigma\alpha$ VI 76.

Vergleichen wir diese Formen mit der attischen Flexion der Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$, so stimmen zunächst diejenigen, in denen $-\acute{\alpha}-$ mit folgendem σ -Laut zu $-\bar{\alpha}-$ contrahirt ist, völlig mit den attischen überein. Es sind dies $\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\nu\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\iota$, $\delta\iota\alpha\iota\tau\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\acute{\epsilon}\alpha$, $[\epsilon]\acute{\iota}\rho\acute{\omega}\tau\alpha$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\iota\varsigma$, $\acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}[i]$, $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\nu\acute{\alpha}\tau\epsilon$, $\delta\rho\mu\acute{\alpha}\iota$, $\phi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\iota$, und diese Bildungsweise treffen wir ganz ebenso in den ionischen Inschriften ($\acute{\epsilon}\sigma\sigma\omicron\rho\acute{\alpha}\nu$ 215), bei den altionischen Ly-

rikern (Renner 42, Fick, BB. XI 258), bei Herodot (Bredow 378 ff., Merzdorf 207 ff.), Hippokrates und den Spätionern (Lindemann 56 ff.), ein Beweis, dass es die echtionische ist. Anders verhält es sich mit denjenigen der angeführten Formen, in denen ursprünglich $\tilde{\alpha}$ vor *o*-Laut stand. Diese zerfallen in zwei Gruppen: die eine zeigt von der attischen Bildungsweise abweichende Formen ($\beta\rho\nu\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\varphi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$), die andere mit ihr übereinstimmende ($\sigma\omega\pi\acute{\omega}$, $\delta\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha$, $\varphi\upsilon\sigma\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\gamma\epsilon\lambda\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\delta\iota\varphi\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\kappa\alpha\tau\alpha\varphi\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\pi\rho\eta\mu\omicron\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\nu$, $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$, $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\omega}\mu\alpha\iota$, $\acute{\omicron}\rho\iota\gamma\acute{\omega}\nu\tau\alpha\iota$, $\kappa\acute{\omega}$), in der ersten ist $-\tilde{\alpha}-$ vor *o*-Laut zu $-\epsilon-$ geworden, in der letzteren ist $-\tilde{\alpha}-$ mit dem *o*-Laut zu $-\omega-$ contrahirt worden. Die Frage tritt an uns heran, wie wir uns dieser Zwiespältigkeit gegenüber zu verhalten haben. Ist sie dem Dialekt des Herodas zuzutrauen oder ist sie eine Folge der verdorbenen Überlieferung? Wir haben gesehen und werden weiter sehen, wie massenhaft eingedrungene Atticismen den Dialekt der Mimiamben buntscheckig gemacht haben. Wenn wir nun hier von demselben Verbum $\pi\eta\delta\acute{\alpha}\omega$ neben $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$, das eine im Ionischen häufig begegnende Bildungsweise zeigt, $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ antreffen, das mit der attischen übereinstimmt, so liegt es sehr nahe anzunehmen, dass Herodas wie $\beta\rho\nu\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\varphi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\pi\eta\delta\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\pi\eta\delta\acute{\epsilon}\omicron\nu\tau\alpha$ (in seiner Orthographie $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$) auch $\pi\eta\delta\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\sigma\alpha$ (in seiner Orthographie $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\sigma\alpha$) gebildet habe, und dass $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ nichts anderes sei als die fälschlich für $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\sigma\alpha\iota$ eingedrungene attische Form. Ferner, wenn wir annehmen, dass in $\beta\rho\nu\tau\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\varphi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omega\nu$ $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$ $-\tilde{\alpha}-$ vor *o*-Laut zu $-\epsilon-$ geworden sei, so liegt es nahe anzunehmen, dass ebenso Herodas $\sigma\omega\pi\acute{\epsilon}\omega$ geschrieben, und dass $\sigma\omega\pi\acute{\omega}$ ein falscher Atticismus sei, der um so leichter eindringen konnte, als ja $-\acute{\epsilon}\omega$ und $-\acute{\epsilon}\omega\nu$ in diesen ionischen Verbalformen überall diphthongisch gesprochen und einsilbig gemessen ist. Aber wenn wir $\sigma\omega\pi\acute{\omega}$ in $\sigma\omega\pi\acute{\epsilon}\omega$ ändern, mit welchem Rechte lassen wir dann $\delta\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha$ und $\varphi\upsilon\sigma\acute{\omega}\nu\tau\epsilon\varsigma$ neben $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$ ungeändert? Und werden wir nicht durch die Änderung von $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ in $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\sigma\alpha\iota$ zu der Frage Anlass geben, warum wir nicht auch die gleichartigen Feminina $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\gamma\epsilon\lambda\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\delta\iota\varphi\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\kappa\alpha\tau\alpha\varphi\acute{\omega}\sigma\alpha$, $\pi\rho\eta\mu\omicron\nu\acute{\omega}\sigma\alpha\nu$ in $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\alpha$ u. s. w. verändern und warum, wenn in allen diesen Formen $-\tilde{\alpha}-$ vor *o*-Laut zu $-\epsilon-$ geworden ist, dieser Vorgang nicht auch in $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ und $\acute{\omicron}\rho\iota\gamma\acute{\alpha}\omicron\nu\tau\alpha\iota$ anzunehmen und darnach $\acute{\epsilon}\sigma\sigma\acute{\epsilon}\upsilon\mu\alpha\iota$ und $\acute{\omicron}\rho\iota\gamma\upsilon\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha\iota$ zu schreiben sei? Man braucht diesen Gedankengang nur

bis hierher zu verfolgen, um zu dem Schluss zu gelangen, dass so nicht bei der Textherstellung der Mimiamben verfahren werden dürfe. Es hiesse das angedeutete Verfahren ja nichts anderes, als die Contraction von $\check{\alpha}$ - mit folgendem o -Laut dem Dialekt des Herodas überhaupt absprechen, und wir würden den Dialekt des Herodas dadurch in Gegensatz bringen zu dem von ihm nachgeahmten Dialekt der altionischen Lyriker und dem der ionischen Inschriften. Denn mögen unter den überlieferten Formen mit $-ω$ - aus $\check{\alpha} + o$ -Laut bei den Lyrikern (vgl. Renner und Fick a. O.) immerhin einige als Atticismen eingedrungen sein, so wird doch Niemand daran denken, die $-ω$ -Formen aus den Fragmenten auszurotten und überall Formen mit $-εω$ -, $-εου$ -, $-εο$ - ($-ευ$ -) dafür einzusetzen, und sollte wirklich Jemand auf diesen Gedanken verfallen, so müssten ihn die inschriftlichen Formen $αἰσομνῶ[ν]$ 156^{b,9} und $ἐνίλων$ 215 davon abbringen, durch die die Existenz solcher $-ω$ -Formen innerhalb des ionischen Dialekts zur unerschütterlichen Thatsache wird. Wenn also die $-ω$ -Formen von Verben auf $-άω$ im lebendigen ionischen Dialekte und vor allem im Dialekt der altionischen Lyriker existirten,¹ so ist ihre Existenz im Dialekt des Herodas von vornherein wahrscheinlich. — Andererseits wäre es ganz ebenso unstatthaft die Formen der ersten Gruppe ($βροντέων$, $νικέων$, $φοιτέων$, $πηδεῦντα$) in die mit den attischen übereinstimmenden $-ω$ -Formen zu verändern, denn jene finden sich wie in allen Dialekten so auch im ionischen (Renner a. O. 43), vgl. z. B. $ἐπέω$ (aus $ἐράω$) Archil. 25₃, 68₂, $μωμεύμενος$ Theogn. 169, $μωμεῦνται$ 369, $κυκεύμενος$ Solon 37₅, $διπέω$ Krinagoras Anth. Pal. 9, 559. Wie diese Zwiespältigkeit der Bildungsweise entstanden sei, hat Joh. Schmidt, Pluralbild. 326 ff. gezeigt. In urgriechischer Zeit bereits ist $\check{\alpha}$ - vor o -Lauten zu $-ε$ - geworden, bei den Verben auf $-άω$ in dialektischer Zeit jedoch vielfach nach den Formen, in denen $\check{\alpha}$ - vor e -Lauten erhalten war, wieder hergestellt worden. Also wenn wir bei Herodas $φοιτέων$ neben $φοιτᾶι$ lesen, so stimmt dieses Verhältniss zu dem für das Urgriechische voranzusetzenden; in den $-ω$ -Formen aber ist aus dem wiederhergestellten $\check{\alpha}$ - und dem $-o$ -Laut die Contraction erfolgt. Ich glaube darnach zwar nicht, dass der Papyrus in der Überlieferung dieser Formen besseren Glauben als in andern Punkten verdiene, dass wir sicher sein könnten, alle die $-ω$ -Formen rührten wirklich von Herodas her, und er habe

wirklich von demselben Verbum $\pi\eta\delta\acute{\alpha}\omega$ einmal $\pi\eta\delta\epsilon\ddot{\upsilon}\nu\tau\alpha$, das andere Mal $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ gebildet, wohl aber meine ich es gerechtfertigt zu haben, wenn ich die Formen dieser Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$ so wie sie der Papyrus bietet, aufgenommen und nicht mit Hilfe von Textänderungen eine einheitliche Bildungsweise durchgeführt habe. — Nach dem Papyrus hat also Herodas die meisten Verba auf $-\acute{\alpha}\omega$ wie im Attischen contrahirt, einige jedoch in den Formen, in denen der Contractionsvocal vor $-o$ -Laut steht, wie Verba auf $-\acute{\epsilon}\omega$ behandelt: auf dem Papyrus stehen von solchen Verben $\beta\rho\nu\nu\tau\acute{\epsilon}\omega$, $\nu\acute{\iota}\kappa\acute{\epsilon}\omega$, $\pi\eta\delta\acute{\epsilon}\omega$, $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$. Es ist möglich, dass er die Bildungsweise dieser letztgenannten Verba, also den Typus $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\epsilon}\omega$ $\varphi\omicron\iota\tau\acute{\alpha}\iota\varsigma$ u. s. w. regelmässig angewendet hat und dass die widersprechenden $-\omega$ -Formen nichts anderes als Atticismen der Abschreiber sind, aber genügende Sicherheit ist für diese Vermuthung nicht zu gewinnen; dagegen darf man voraussetzen, dass er nicht bei ein und denselben Verben wechselte, sondern die Verba, deren $-\acute{\alpha}$ - er vor o -Laut in $-\epsilon$ - übergehen liess, consequent in allen Formen, wo $-\acute{\alpha}$ - vor o -Laut stand, nach Analogie der Verba auf $-\acute{\epsilon}\omega$ bildete. Ich habe deshalb zu $\pi\eta\delta\acute{\omega}\sigma\alpha\iota$ IV 61 wenigstens in der Anmerkung meiner Meinung Ausdruck gegeben, dass Herodas statt dieser Form vielmehr $\pi\eta\delta[\epsilon\ddot{\upsilon}]\sigma\alpha\iota$ geschrieben habe.

Wenn die schon oben hervorgehobenen drei Verba, von denen auf dem Papyrus die Formen $\delta\rho\acute{\omega}\nu\tau\alpha$, $\kappa\omega\acute{\omega}$, $\kappa\alpha\tau\alpha\psi\acute{\omega}\sigma\alpha$ vorliegen, im Dialekt des Herodas als langvocalische Verba ($\kappa\eta\eta\omega$, $\psi\eta\eta\omega$, $\delta\rho\eta\eta\omega$) behandelt worden sind, was sich nicht mit Bestimmtheit sagen lässt, da Formen mit $-\eta$ - von ihnen auf dem Papyrus nicht vorkommen, so würden die genannten Formen als Atticismen anzusehen und für sie die ionischen Formen $\delta\rho[\epsilon\ddot{\upsilon}]\nu\tau\alpha$ (aus $*\delta\rho\eta\eta\omega\tau\alpha$ nach der S. 793 geäusserten Ansicht), $\kappa\upsilon[\acute{\epsilon}]\omega$, $\kappa\alpha\tau\alpha\psi[\epsilon\ddot{\upsilon}]\sigma\alpha$ einzusetzen sein.

Verba auf $-\acute{\epsilon}\omega$.

1. ϵ + e-Laut.

$\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ I 65, III 42, $\delta\omicron\kappa[\epsilon]\acute{\iota}\varsigma$ V 47, $(\acute{\epsilon})\varphi\alpha\mu\alpha\rho\tau[\epsilon]\acute{\iota}\varsigma$ V 43, $\alpha[\acute{\iota}\kappa\epsilon\acute{\iota}]\varsigma$ II 57, $\pi\omicron[\epsilon]\acute{\iota}\varsigma$ VI 9, $\varphi\iota\lambda[\epsilon]\acute{\iota}\varsigma$ VI 43. — $\alpha\acute{\iota}\nu[\epsilon]\acute{\iota}$ IV 47, $\alpha\acute{\iota}\tau[\epsilon]\acute{\iota}$ III 10, $\acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau[\epsilon]\acute{\iota}$ IV 95, $\acute{\alpha}\mu\iota\theta\rho\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ VI 6, $\acute{\alpha}\pi\alpha\rho\kappa\epsilon\acute{\iota}$ III 63, $\acute{\alpha}\rho\kappa[\epsilon]\acute{\iota}$ V 2, $\delta\omicron\kappa\epsilon\acute{\iota}$ XIII, $\eta\theta[\epsilon]\acute{\iota}$ III 33, $\kappa\alpha\lambda[\epsilon]\acute{\iota}$ V 56, $\pi\omicron\iota[\epsilon]\acute{\iota}$ VII 86. — $\alpha\acute{\iota}\tau\eta\acute{\iota}$ II 88, $\lambda\alpha\lambda\eta\acute{\iota}$ VI 64. — $\acute{\alpha}\gamma\iota\nu\eta\tau\epsilon$ III 55. — $\epsilon\ddot{\upsilon}\tau\acute{\omicron}\chi\epsilon\acute{\iota}$ I 88, $\kappa\acute{\alpha}\lambda[\epsilon]\acute{\iota}$ V 9, 54 (zweimal),

κίν[ε]ι VII 40, λύπ[ε]ι V 73, χώρει I 74. — ἀθρ[ε]ίτω VI 33, τελ[ε]ίτω II 48. — δοκεῖτε II 92. — κιν[ε]ῖν V 2. — ἐπο[ι]εῖ IV 22, [ᾠκε]ι II 55. — ἀλινδ[ῆ]ι V 30, καλ[ῆ]ι I 7. — αἰρ[ε]ῖται III 54, διοικ[ε]ῖται II 56, δωρ[ε]ῖται VI 30, ὠθ[ε]ῖται IV 54. — (μετρῆ[ι] VI 5). — ἡγῆ-ται V 43, θεωρῆται V 46. — θηεῖσθε VII 21. — ἡγεῖσθαι I 72.

2. ε + o-Laut.

ε + ω.

αίνεω III 62, ἀποικέω I 13, δοκέω VI 34, VII 42, δοκέ[ω] I 10, μετρέω VI 5, οἰκέω II 22, τελέω II 64, ὕλακτέω VI 14, φιλέω I 66, φωνέω V 47, VII 5. — ἐνπολέων VI 63, θαρσέων II 78, κινέων I 55, μακρηγορέων II 60, οἰκέων (ε vom Schreiber nachträglich oberhalb der Zeile eingeschoben) VI 52, πλουτέων I 54, ποδέων I 60.

φιλω VII 4.

ε + ο.

ἀντλεῦμεν IV 14, τελεῦμεν VIII Add. 2₁. — δεῦντα V 24, κινεῦντα III 67, νοεῦν[τ] III 55. — δοκεῦντες IV 65, ποιεῦ[ντες] VIII 21, σκοπεῦντες II 99. — ἀνθεῦντας I 52. — φοφεῦντα VII 11. — ἐσύλευν VIII Add. 3₁. — (ἐ)πορνοβόσ[κ]ευν II 77. — ἀπαρνεῦμαι II 74, παραιτεῦμαι V 72. — ἐποιεῦμεσθα IV 17. — ἐρριπτεῦντ[ο] VIII Add. 2₄. — ὠνευμένης VII 82.

(ἐ)δόκεον VIII Add. 2₈, ἐλιπάρεον VI 93.

-ποιουν- VIII Add. 3₄. — φρονοῦντα VII 129. — ἐδόκουν IV 69.

ε + ου.

ἀπαρκεῦσιν III 6, κατοικεῦσιν IV 10, ποιεῦσι VI 69, πορθεῦ[σι] VI 104. — Dat. κινεῦσι VII 73, οἰκεῦσι II 94. — [ἀ]μαρτεῦσα IV 66, δοκεῦσα III 29, λαλεῦσα VI 40, ὀρμεῦ[σα] I 42, π[ο]εῦσα VI 90, φιλεῦσα VI 76. — λιπαρεῦσαν VI 28. — ἀγινεῦσαι IV 87.

ε + οι.

τελοῖεν III 57.

Demnach ist die Lautgruppe ε + e Laut bei diesen Verben niemals offen gelassen sondern stets contrahirt. Es stimmt also in dieser ausnahmslosen Regel der Dialekt des Herodas überein mit den ionischen Inschriften (Erman, De tit. Ion. dial., Curt. Stud. V 288; Fick, BB. XI 260) und den altionischen Lyrikern (Fick 258 ff.), während in den Texten des Herodot (Merzdorf 146 ff.), Hippokrates und der spätionischen Schriften (Lindemann 34 ff.) neben den contra-

hirten Formen sich die offenen finden und immer mehr und mehr jene verdrängen. Eine Erklärung des Ursprungs und Umsichgreifens dieser dialektfremden offenen Formen auf -εις, -ει, -ετε, -ης, -ε, -η, -ητε, -ειν, -εται, -εσθε, -ηται, -ησθε, -εσθαι s. im Folgenden.

-εω- in den Endungen -έω und -έων ist bei Herodas überall diphthongisch. Das Metrum verlangt einsilbige Messung nothwendig bei αινέω III 62, άποικέω I 13, οίκέω II 22, ύλακτέω VI 14, φωνέω V 47, VII 5, θαρσέων II 78, κινέων I 55, οίκέων VI 52, πλουτέων I 54 und verhindert sie an keiner der übrigen Stellen. Da der Papyrus 18 mal die diphthongische Schreibung -εω- bewahrt und nur einmal in φιλω VII 4 durch -ω- ersetzt zeigt, so ist anzunehmen, dass Herodas consequent -εω- schrieb, und dass an der einen Stelle -ω- als Atticismus von den Abschreibern eingeschleppt ist. Auch bei den altionischen Lyrikern steht ausnahmslos diphthongisches -εω-¹⁾.

Auch -εο- (-εο-) ist ausnahmslos einsilbig. Die dreimal vorliegende Schreibung -ου- (statt -εο-) ist als Atticismus zu corrigiren sie findet sich nirgends auf ionischen Inschriften, die den Dialekt

1) Das dreisilbige τελέων Mimm. 11, würde eine Ausnahme bilden, wenn es sich richtig verhielte. Die Stelle lautet:

οὐδέ κοτ' ἄν μέγα κῶας ἀνήγαγεν αὐτις Ἰήσων
 ἐξ Αἴης, τελέσας ἀλγινόεσσαν ὁδόν,
 ὕβριστῆ Πελίῃ τελέων χαλεπῆρες ἄεθλον,
 οὐδ' ἄν ἐπ' Ὀκεανοῦ καλὸν ἔκοντο ῥόον κτλ.

Meineke schlug vor τε έλών statt τελέων, Bergk άνύσας statt τελέσας einzusetzen, Fick (BB. XIII 175) meinte, »man könnte τελέσων schreiben oder an ein ionisches Gegenbild des homerischen τελείω (τελήω oder τελείω) denken«. Ich vermuthete, dass der Vers so zu lesen sei:

ὕβριστῆ Πελίῃ τε λέων χαλεπῆρες ἄεθλον,
 λέων ion. für λάων wie βροντέων νικέων φοιτέων für βροντάων νικάων φοιτάων u. s. w. (s. S. 799); λάων »erbeutend« wie Hom. Od. 19, 229: ἀσπαίροντα λάων, ebd. 230: ο μὲν λάε νεβρόν ἀπάγχων von *λάῤῥω, gehörig zu λήτη λήζομαι u. s. w. (Curtius Grz. 5 362 f.); *λάῤῥω: λάῤῥο- (*λάῤῥα: ion. λήτη, vgl. Wackernagel KZ. 27, 269) = λάῤῥ-: λήθη = ἄγ-: ἔῤῥα u. s. w. — Ich habe erwogen, ob etwa auch bei Herodas II 78 dieses λέων (im abgeschwächten Sinne von λαμβάνων) anzuerkennen und zu schreiben sei:

ἀλλ' ἔκητ' ἀλκῆς
 θαρσέων, λέ[ων ἔλ]οιμ' ἄν, εἰ Θαλῆς [ε]ἴσι.

Doch erschien mir λέ[οντ'] drastischer; es bringt einen neuen Zug in die Situation, während λέ[ων] nur ein Füllwort sein würde.

rein zeigen; in die Texte der altionischen Lyriker, des Herodot, Hippokrates und der spätionischen Schriften (Fick a. O. 259, Merzdorf 169, Lindemann 53) hat sie sich zuweilen wie auf unserem Papyrus durch die Unachtsamkeit der Abschreiber eingefunden, ist aber von den Herausgebern überall mit Recht beseitigt worden. Darnach bleibt nur noch die Frage, ob neben der siebzehnmal vorliegenden Schreibung -ευ- die zweimal vorliegende -εο- (einsilbig) zu belassen oder zu corrigiren sei. In der Überlieferung der Lyriker liegen beide Schreibungen vor, einsilbig ist auch bei ihnen -εο- stets, Fick a. O. rath bei ihnen überall -εο- zu schreiben; die Inschriften zeigen -εο-: τελέοντες Olynth 8^b, τιμουχέοντες Teos 156^b, μισθαρνεόντων ξυληγεόντων Teos Mitth. d. Inst. XVI (1891), S. 291 ff. nr. 17, Z. 7, γεγωνέοντες Chios 174^b, ἐθεόρεον Thasos Bechtel Thas. Inschr. nr. 6, 7, 8; die Handschriften Herodots haben häufiger -εο-, seltener -ευ-, ausser bei ποιέω, wo die Schreibungen mit -ευ- bedeutend überwiegen; in der Hippokratischen Litteratur ist -εο- häufiger als -ευ-, in der spätionischen -εο- fast allein herrschend; die Einsilbigkeit dieses ionischen -εο- steht dabei ausser Frage und der Unterschied zwischen den Schreibungen -εο- und -ευ- ist lediglich ein orthographischer (Merzdorf 167). Unter diesen Umständen kann es nicht zweifelhaft sein, dass Herodas consequent diesen Diphthong durch -ευ- ausgedrückt hat und die zwei widersprechenden Fälle zu corrigiren sind. Auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 95 O. Schneider steht μεθεῦντι.

Die Lautgruppe -εου- in -έουσι und -έουσα ist ebenfalls diphthongisch und ausnahmslos auf dem Papyrus durch -ευ- (d. i. -*ēu*-) wiedergegeben. Die ionischen Inschriften wissen von dieser Orthographie nichts (doch vgl. die Schreibung κνεῶσα [= κνεῦσα] als Ionismus auf der koischen Inschrift Inscr. of Cos 37^{56,61}), sie bieten τελέουσιν Olynth (389—383 v. Chr.) 8^b, μεδεούσης (ΜΕΔΕΟΣΗΣ) Samos (Mitte des 4. Jahrh.) 216. Fick a. O. schreibt deshalb in den Fragmenten der altionischen Lyrik, in denen es ausnahmslos einsilbig gemessen ist, überall -εου-; bei Herodot (Merzdorf 170; Spreer, De verb. contr. ap. Herod. S. 5 ff.) überwiegen von ποιέω die Formen mit -ευ- bei weitem die mit -εου-, während von den übrigen Verben auf -έω die Formen mit -εου- weit häufiger sind als die mit -εο-. In den spätionischen Schriften überwiegen bei weitem die

Formen mit -εου-, neben denen sich nur ganz vereinzelt Formen mit -ευ für -εου- finden (Lindemann 53). In diesen Schreibungen von -εου- für -εο- und -εου- ist der Dialekt des Herodas dem des Hipponax und der übrigen altionischen Iambographen nicht gefolgt; diese schrieben diphthongisches -εο- und -εου-, Herodas aber zog mit den übrigen lyrischen Dichtern der alexandrinischen Zeit -ευ- statt dessen vor, weil nach der gewöhnlichen Orthographie der damaligen Zeit nur -ευ- als Ausdruck des Diphthongs, dagegen -εο- und -εου- als Ausdrücke zweisilbiger Vocalgruppen gebraucht wurden. Vgl. Aeschryon ποιεῦ 8, 4, Kallim. ἀγινεῦσι II 83, ἰαχεῦσι IV 146, καλεῦσης Epigr. 54; Theokrit (Morsbach S. 74 f.): μθεῦ, κινεῦ, βομβεῦσα, ποιολογεῦσα, ἀνθεῦσαν, καλεῦσα, ὀρεῦσα u. a. — Ein paar Mal ist die für diphthongisches -εου- stehende Schreibung -ευ- auf dem Papyrus mit leicht begreiflichem Irrthum für ionisches -ου- gesetzt worden, nämlich in χασκεῦση IV 42, τεμεῦσα IV 89, δραμεῦσα V 54, wofür Herodas natürlich χασκούση, τεμοῦσα, δραμοῦσα geschrieben hat.

Diphthongisch gesprochenes -εοι- ist zu -οι- zusammengezogen in τελοῖεν III 57 wie in den Fragmenten der altionischen Lyriker (Fick a. O.) und wie in dem inschriftlichen ποιοῖ Teos 156², während die ältere Schreibung -εοι- noch festgehalten ist in ἀνωθεοῖη Z. 10 derselben Inschrift.

Hier mögen auch die ebenso behandelten Formen der Futurbildung auf -έω angeführt werden: ἀποκτενεῖς V 35, διαβαλ[ε]ῖς VI 22, ἐρ[ε]ῖς IV 28, 33, 57, 73, V 48, VI 59, VII 71, 116, προσμεν[ε]ῖς VIII 3. — ἐρ[ε]ῖ III 35. — ἀρ[ε]ῖτ' III 61. — βαλέω III 85, ἐρέω III 94. — θανεῦμ VIII Add. 8₅. — ἐκβαλεῦσι IV 64, τλεῦσιν VIII Add. 8₁₅.

Verba auf -όω.

Indic. ἐπιλοξοῖ IV 71. — Imper. στρέβλου II 89, vgl. inschr. ζημιούτω Oropos 18₁₀. — Part. κηροῦσ' III 15. — Der Analogie der Verba auf -όω folgt δίδωμι in mehreren Formen, von denen der Conjunctiv διδοῖ II 59 auf dem Papyrus vorliegt; der dazu stimmende Indicativ διδοῖ ist oft überliefert, ionisch inschr. Milet 100, und bei den Lyrikern Mimn. 2₁₆, Semon. 7₄₄.

Dass ζόω zu den hier behandelten ursprünglichen Verben auf -ιω nicht gehört, sondern eine in dialektischer Zeit entstandene Neu-

bildung ist (vgl. Mekler, Bildg. d. gr. Verb. 27), sieht man auch daraus, dass es völlig andere Wege geht als die Verba auf $-\eta\omega$, $-\acute{\alpha}\omega$, $-\epsilon\omega$, $-\omicron\omega$, indem es sein stammbaftes $-\omega$ nirgends mit dem Vocal der Endung verschmilzt: $\zeta\acute{\omega}[\epsilon]ς$ IV 40, $\zeta\acute{\omega}[\epsilon]ν$ II 29, $\zeta\acute{\omega}\omicron\upsilon\sigma\alpha\nu$ XIII. Bei den altionischen Lyrikern $\zeta\acute{\omega}$ in $\zeta\acute{\omega}\omega\nu$ Kallinos 1, neben altem $\zeta\acute{\eta}\omega$ in $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ (aus $*\zeta\acute{\eta}\omicron\mu\epsilon\nu$: $*\zeta\acute{\epsilon}\omega\mu\epsilon\nu$)¹⁾ Semon. 3₂; bei Herodot (Bredow 170) stehen meistens Formen von $\zeta\acute{\omega}$ ($\zeta\acute{\omega}\epsilon\iota$ 3, 22, $\zeta\acute{\omega}\omicron\upsilon\sigma\iota$ 2, 36, 3, 22, $\acute{\epsilon}\zeta\omega\omicron\nu$ 4, 112, $\zeta\acute{\omega}\omicron\nu\tau\omega\nu$ 1, 86, $\zeta\acute{\omega}\epsilon\iota\nu$ 7, 46), neben denen $\zeta\acute{\omega}\sigma\alpha$ 4, 205 und $\zeta\acute{\omega}\nu\tau\alpha$ 1, 86 (zweimal) eingedrungene Atticismen sein dürften. Ebenso verhält es sich mit $\pi\acute{\lambda}\omega$, bei Herodas in $\pi\acute{\lambda}\omega\sigma\eta[\iota]$ II 59 neben $\pi\acute{\lambda}[\epsilon]\tilde{\iota}$ II 24, wie bei Herodot (Bredow 170 ff.) neben $\pi\acute{\lambda}\acute{\epsilon}\omega$.

b. Genetivendung $-\iota\omicron$ (aus $-\sigma\iota\omicron$).

Bei den $-\omicron$ -Stämmen überall $-\omicron\upsilon$.

Bei den männlichen $-\alpha$ -Stämmen einsilbig gemessenes $-\epsilon\omega$ (aus $-\eta\omicron$ entstanden): Ἀπελλέω IV 73, βυρσοδέψω VI 88, γραμματιστέω III 9, Μύττω IV 36, παντοέρκτω V 42; keine Ausnahme bildet der als Creticus gemessene Genetiv Πυθέω I 76; denn Πυθέω ist der Genetiv von Πυθέης wie bei Herodot 7, 184; 9, 78 (vgl. Merzdorf, Curt. Stud. VIII 172 ff.), und hinter $-\epsilon$ wird wie hinter $-\iota$ ionisches $-\epsilon\omega$ zu $-\omega$ zusammengezogen, vgl. inschr. $\text{Ἀσίω Πausανίω ἀδικιῶν}$ bei Bechtel S. 12, 39, $[\xi\epsilon\iota\nu\omicron\delta]\omicron\chi\iota\acute{\omega}\nu$ $\beta\omicron\eta\gamma\iota\acute{\omega}\nu$ $\lambda\alpha\mu\pi\alpha\delta\alpha\rho\chi\iota\acute{\omega}\nu$ Wackernagel Mitth. d. Inst. XVII 145, bei Herodas $\mu\upsilon\epsilon\acute{\omega}\nu$ (Nom. $\mu\upsilon\acute{\epsilon}\alpha\iota$) II 22, bei Herodot $\gamma\epsilon\acute{\omega}\nu$ (Nom. $\gamma\acute{\epsilon}\alpha\iota$) u. s. w. Die Einsilbigkeit der Endung $-\epsilon\omega$ herrscht ausnahmslos bei den altionischen Lyrikern (Renner 204 ff., Fick 266 f.), wird von den Grammatikern bezeugt (Choerob. I 139 = Herodian II 679, 5: $\mu\acute{\upsilon}\kappa\eta\varsigma$. . σημαίνει . . τὸ αἰδοῖον τοῦ ἀνθρώπου, $\delta\pi\epsilon\rho$ $\iota\sigma\omicron\sigma\upsilon\lambda\lambda\acute{\alpha}\beta\omega\varsigma$ $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\iota\nu\epsilon\nu$ δ Ἀρχίλοχος , $\epsilon\acute{\iota}\pi\omega\nu$ (fr. 47) »ἀλλ' ἀπερρώγασι μοι μύκω τένοντες«) und ist auch inschriftlich durch die metrische Bustrophedoninschrift von Naxos 23 (wo noch HO geschrieben ist) zu belegen.

Pronominalgenetive auf $-\epsilon\upsilon$ (aus $-\epsilon\iota\omicron$: $\epsilon\omicron$): $\mu\epsilon\upsilon$ I 58, 59, 66,

1) Metrisch fehlerhaft ist $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$ Semon. 4, überliefert in $\acute{\alpha}$ $\delta\eta$ $\beta\omicron\tau\acute{\alpha}$ $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$, wofür Bergk mit eingeschobenem $\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ schreibt: $\acute{\alpha}$ $\delta\eta$ $\beta\acute{\omicron}\tau'$ $\alpha\acute{\iota}\epsilon\iota$ $\zeta\acute{\omega}\mu\epsilon\nu$.

II 35, 64, III 5, 42, V 7, 76, VI 44, VII 103; σευ I 38, II 84, V 24, 39, VII 83, VIII 3, 8, darnach zu corrigiren σοῦ I 85; τεῦ II 98, darnach zu corrigiren τέο (einsilbig) VIII 4; ὀτεῶνεκ' V 20, VI 62; der falsche Atticismus ὀτοῶνεκ' VII 45 ist schon auf dem Papyrus selbst corrigirt worden, uns sind zu verbessern geblieben die Atticismen ὀτοῶνεκεν VII 103 und ὄτου IV 40. Auch bei den altionischen Lyrikern (Renner 184 ff.) ist die Endung -εο ausnahmslos einsilbig; an vielen Stellen ist als Verschmelzungsproduct -εου überliefert, an anderen ist die atticistische Schreibung -ου eingedrungen, die natürlich auch bei ihnen zu corrigiren ist. In der Überlieferung Herodots (Bredow 284, Merzdorf 165) sind die Schreibungen auf -εου viel häufiger als die auf -εο; in den spätionischen Schriften (Lindemann 52) stehen ebenfalls beide neben einander. Das auch bei den ionischen Prosaikern eingedrungene atticistische -ου ist überall zu tilgen.

2. Vocale, zwischen denen urgriechisch -σ- stand.

a. Flexion der nominalen -εσ-Stämme.

-εα ausnahmslos einsilbig: ἀληθέα V 36, ἀλ[ηθ]έα II 13, ἔπεα IX Add. 6, σκέλεα III 40, V 2, σκύττα VII 63, χ[ε]λεα VII 112, ψευδέα V 36, VII 52, deshalb τὰ μέλεα VIII Add. 8₁₄ als Anapäst zu messen; zu corrigiren die atticistische Schreibung τ[ε]χ[η] IV 7. Darum ist die Ergänzung (Rutherfords) [γέ]νεα — dreisilbig — VII 56 nicht zu billigen.

-εο- in der Schreibung durch -εου- ausgedrückt: τέγευς III 40.

-εω- einsilbig: δαψιλέων VII 84, ἐντελέως IV 79, ἐπιμηθέως III 94, εὐμαρέως XIII, [ιχν]έων (wenn so zu ergänzen ist) VII 20, σαφέως VII 121, τελέων (wenn so und nicht vielmehr τέλεων zu verstehen ist) VII 20, χ[ε]λιέων III 4; darnach zu corrigiren die atticistische Schreibung σαφῶς VII 121 (an zweiter Stelle). Eine Ausnahme würde das dreisilbige ΚΕΡΔΕΩΝ VII 37 bilden, wenn es der Genetiv κερδέων wäre. Da aber die erste Hälfte des Verses fehlt, so ist diese Deutung des Wortes durchaus nicht sicher und ich habe in der kritischen Anmerkung eine Ergänzung des Verses als möglich angeführt, bei der ΚΕΡΔΕΩΝ als Κερδέων = Κέρδων zu fassen ist.

In diesem Punkte unterscheidet sich also der Ionismus des Herodas von dem der altionischen Lyriker, von denen die Endungen *-εα-*, *-εο-*, *-εω-* der nominalen *-εσ-* Stämme bald diphthongisch, bald zweisilbig gemessen wurden (Renner 226, Fick 264); für diphthongisch gemessenes *-εα-* findet sich in der Überlieferung ihrer Fragmente auch die Schreibung *-η-*, für diphthongisch gemessenes *-εο-* auch die Schreibung *-ευ-* (s. ebd.). Die Inschriften haben *-εα-* (nur einmal *-η* in *θύη* Keos 43₁₇), *-εο-* neben *-ευ-*, und *-εω-* (Smyth 112 ff.). Die Grammatiker führen die Endungen *-εα-*, *-εο-* (*-ευ-*), *-εω-* als die ionischen bei den *-εσ-* Stämmen an (vgl. Joannes Gr. bei Ald. 239^b, 240, 240^b, Greg. Cor. 391, 392, 395, 450^b u. a.); Herodot, Hippokrates und die Spätionier (Bredow 257 ff., Merzdorf 136 f., 167, 174, Lindemann 45, 52, 54) haben *-εα-*, *-εο-* (*-ευ-*), *-εω-* geschrieben.

b. Neutr. Plur. *πλέω*.

πλέω III 85; auch bei den Lyrikern (Renner 231) *πλείω*, *ἀμείνω*, *κακίω*, *κακίους*, *μέλους*, bei Herodot (Bredow 256) *πλέω*, *μέζω*, *έσσω*, *κρέσσω* u. s. w.

c. Gen. Plur. der *-α-* Stämme.

-εων (aus *-ηων*) einsilbig: *αἰρέων* VI 100, *ἀστροδιφέων* III 54, *δημοτέων* II 30, *ήμερέων* V 60, *μνεῶν* (Nom. *μνέαι*) II 22, *Μοιρέων* IV 30, *Μουσέων* III 71, *πορνέων* II 36. Die Feminina des Artikels und der Pronomina folgen der Masculinform, über die Feminina der Adjectiva steht eine genauere Untersuchung noch aus (Kühner-Blass I 379 f., II 582); auf dem Papyrus steht *μνεῶν Ἀττικῶν* II 22, und da bei den Substantiven die ionische Endung *-εων* ausnahmslos auf dem Papyrus bewahrt ist, so fällt die bei *μνεῶν* stehende Schreibung *Ἀττικῶν* schwer in die Wagschale zu Gunsten der Meinung, dass im ionischen Dialekte wie die Pronomina so auch die Adjectiva das Femininum im Gen. Plur. der Masculinform folgen liessen. — Bei den altionischen Lyrikern ist mit gleicher Ausnahmslosigkeit *-εων* einsilbig gemessen (Renner 201, Fick 268); auch inschriftlich erscheint *-εων*, nach *-ε-* und *-ι-* aber *-ῶν* (s. S. 805); in die Handschriften der Lyriker wie Prosaiker ist zuweilen die atticistische Endung *-ῶν* für *-έων* eingedrungen, von den meisten Herausgebern aber mit Recht schon längst corrigirt.

d. 2. Sing. Med. auf urgr. -σαι und -σο.

-ηι (aus -εαι): Indic. γνώσηι VI 64, ἐνεύχη[ι] VI 47, κ[ε]ισηι VIII 4, πλώση[ι] II 59; Conj. ἐπιψεύσηι VI 46, λάθη[ι] IV 93, (μετρῆ[ι] VI 5) πεύθηι VI 38, φεύσηι VI 17; zu corrigiren als Atticismen (und Alexandrinismen) die Schreibungen ΟΥΙ I 4, ΚΛΑΥCI V 23, ΔΛΙΝΔΙ V 30, ΕΞΕΔΙ VII 78, ΟΙCI VII 94 in die ionischen Formen ὄψ[η]ι, κλαύσ[η]ι, ἀλινδ[ῆ]ι, ἐξέδ[η]ι, οἴσ[η]ι, nicht in die attischen Formen auf -ει; vgl. auch S. 730 zu βού[λη]ι V 6. Auch in diesem Punkte weicht der Dialekt des Herodas von dem der altionischen Lyriker ab, die häufig noch -εαι zweisilbig gebrauchten (Renner 30, Fick 264); wo das Metrum bei ihnen diphthongische Aussprache verlangt, schwankt die handschriftliche Überlieferung zwischen den Schreibungen -εαι und -ηι. Die ionischen Prosaiker haben im Indicativ -εαι, im Coniunctiv -ηι geschrieben (Bredow 324 ff., Merzdorf 143, Lindemann 48); inschriftlich Conj. βούληι Thasos 68².

-εο (aus -εο): Imper. αἰσχόνεο II 66, γίνεο XII, ἔπεο IV 39, πλῆξιζεο V 29, σκέπτεο VII 92; auf dem Papyrus durch Correctur hergestellt καταψεύδεο I 17 (aus καταψεύδεο); von uns zu corrigiren ἐπεύχεο III 58, μέμνεο IV 89, beides mit diphthongischem -εο. Auch hier treffen wir den ionischen Dialekt bei Herodas einen Schritt weiter vorgegangen über den bei den altionischen Lyrikern herrschenden Zustand, die -εο öfter zwar diphthongisch, daneben aber doch auch noch zweisilbig verwendet haben (Renner 30, Fick 262); bei den ionischen Prosaikern ist die Schreibung -εο häufiger als die Schreibung -εο (Bredow 323, Merzdorf 164 f., Lindemann 53).

e. Formen von εἶμι.

ῆι (aus ἔηι) II 7, III 45, 88, VII 92; so auch stets bei den altionischen Lyrikern contrahirt ῆς ῆ (Renner 51), während bei den Prosaikern (Bredow 404, Lindemann 89) die Überlieferung neben ῆς ῆ öfter (fälschlich) ἔης ἔη bietet; εἶ für ῆι inschriftlich in παρεῖ Oropos 18²⁶.

ῆ 1. Sing. Imperf. V 14, dagegen bei Herodot II 19 ἔα; auch in der Vorlage unseres Papyrus stand wohl ἔα (mit einsilbiger Aussprache); der Schreiber hat aber, nachdem er bereits das ε ge-

geschrieben hatte, nachträglich die attische Form ἦ statt der ionischen gesetzt.

Während in den bisher angeführten Fällen, in denen urgriechisches -σ- zwischen Vocalen geschwunden ist, der Dialekt des Herodas ausnahmslos contrahierte Formen hat, finden wir bei der Neubildung ἐὼν ἐοῦσα neben der diphthongischen Messung die offene, zweisilbige. Diphthongische Aussprache wird vom Metrum gefordert in ἐὼν II 38, liegt der Schreibung εὖ- zu Grunde in εἶντων II 85, VI 35, ist nach dem Metrum anzunehmen in ἐόντας II 34, und ist Anlass gewesen für Einschmuggelung der atticistischen Schreibung ὦν V 46, 78, die in ἐὼν zu verbessern ist; dagegen wird die offene Aussprache vom Metrum gefordert in ἐόντα VII 109. Beim Femininum ist für die geschlossen gesprochene Vocalgruppe εου- nach der schon besprochenen Orthographie des Herodas εὖ- geschrieben in εῦσαν V 16, παρεῦσαν I 6; dagegen zeigt das Metrum die offene Aussprache an in ἐοῦσα VI 32. Herodas scheint die Schreibungen ἐοντ- und εουσ- bei zweisilbiger, die Schreibungen εὖντ- und εὖσ- bei einsilbiger Aussprache verwendet zu haben; dieser Regel widerstrebt nur ἐόντας II 34, das ich demnach in ε[ῶ]ντας geändert habe. — Auch der Dialekt der altionischen Lyriker schwankt zwischen einsilbiger und zweisilbiger Aussprache (Renner 53 f., Fick 265); für die einsilbig gesprochenen sind sehr häufig die atticistischen Schreibungen ὦν οῦσα in die Überlieferung eingedrungen. In den Handschriften der Prosaiker herrscht fast ausschliesslich die Schreibung ἐὼν ἐοῦσα ἐόν (Bredow 404, Littré I 498, Lindemann 54), inschriftlich ἐὼν (zweisilbig) Amorgos 35 (zweim.).

1. ἔλω, ἔχω, ἔημι.

[ε]ἴλεν II 71. — [ε]ἴχεσ VI 94, εἴχε II 96, ε[ἴ]χεν VI 20. — ἀνεῖται in κἀνεῖ[τ] IV 56.

3. Vocale, zwischen denen früher -f- stand.

a. Flexion der Verba auf -εFω.

Wie im Attischen ist die Contraction wohl zu -ει-, dagegen nicht zu -η- erfolgt; vom Attischen abweichend ist es, dass der Dialekt des Herodas auch -εο- und -εου- (zu -ευ-) zusammenzieht.

δεῑ (δ[ε]ῖ) III 90, V 20, 66, VI 2, 31, VII 129, πλ[ε]ῖ II 24, ἔδεῑ (ἔδ[ε]ῖ) VI 79, 80, 92, δεῖται (δ[ε]ῖται) I 79, VI 44, VII 49, δ[ε]ῖσθω IV 38.

ἐκχέηι VII 7, ἐνπνέ[ηι] I 90.

δεῦμαι V 19.

ἐγγεῦσα VI 77.

Bei den altionischen Lyrikern ist die Contraction zu -ει- meistens erfolgt, aber nicht, wie bei Herodas, immer, vgl. ῥέει Mimn. 5₁, ἔπλεε Theogn. 12 (Renner 38); über ἐπιδούεται Mimn. 2₁₃ vgl. jetzt W. Schulze, Qu. ep. 62. Für die uncontrahirten Coniunctive stehen uns zwei inschriftliche Zeugnisse zu Gebote in δέηι Zeleia 113₃₀, δέηται Olynth 8^b, auch bei Herodot sind diese Coniunctive nirgends contrahirt, s. die Formen bei Merzdorf 162. Das Verhalten dieser Verba im ionischen Dialekte ist es gewesen, das den Irrthum der Grammatiker von der Distraction der Vocale -εῖς, -εῖ, -εῖν u. s. w. in der ionischen Flexion der Verba auf -έω hervorgerufen und Unformen wie ποιέεις, φιλέει, οἰκέειν u. s. w. in die Überlieferung der ionischen Schriftsteller, namentlich des Herodot, gebracht hat. — Gegenüber dem geschlossenen -εο- und -εου- in δεῦμαι und ἐγγεῦσα bei Herodas steht πλέουσι (3. Pers.) mit zweisilbigem -εου- in den Choliamben des Kallimachos fr. 94.

b. νέος, ἐορτή, κλέος, λέων. — θεός.

νέος ist an allen Stellen offen gebraucht: νέην VIII Add. 5₁, νέαι I 90, νέαις I 75, νέα VII 56, ebenso der Comparativ νεωτέρησι⁷ I 19 und das Substantiv νεηνίσκοι I 29. Dagegen ist -εο- in νεοσσό- nur einmal zweisilbig gebraucht, in den meisten Fällen einsilbig, und zwar ist nicht wie in den bisher behandelten Fällen das einsilbig gewordene -εο- zu -εου- verschmolzen, sondern mit völliger Verdrängung des -ε- zu -ο-: νεοσσοί VII 48; dagegen νοσσιήν VII 72, νοσσιδέες VII 57, Νοσσις VI 20, 22, Νοσσιδι VI 33; die letztere Art der Verschmelzung, die vor Doppelconsonanz und bei nachfolgendem Accent eingetreten ist, erinnert an die Art der Verschmelzung vocalischen Auslautes mit vocalischem Anlaut, bei der der Auslaut völlig unterdrückt, der Anlaut im allgemeinen gedehnt wurde, bei folgender Doppelconsonanz in einigen Fällen ungedehnt blieb (κέγ γῆι κέν θαλάσσηι u. a. s. S. 789). Bei Herodot zeigt die Überlieferung

νεοσσόι 2, 68 und νεοσσιάς νεοσσιέων 3, 111 neben νεοσσεύω in νεοσσευμένα 1, 159 (vgl. Merzdorf 169, Anm. 22). Auch bei den übrigen Autoren schwankt die Schreibung zwischen νεοσσός und νεοσσός. Es scheint, dass ursprünglich bei geschlossener Aussprache νεοσσός, bei offener νεοσσός geschrieben wurde wie wir dies bei Herodas durchgeführt finden; so liegt νεοσσό- vor (bei geschlossener Aussprache) in νεοσσάδας Panyasis Kinkel 264 nr. 26, νεοσσόν Aeschyl. fr. 113 N.², νεοσσίς Antipater Anth. Pal. 9, 567, 2, νεοσσοτροφεῖς (cod. νεοσσοτροφεῖς) Leonidas ebd. 346, 2. Das Bewusstsein des etymologischen Zusammenhangs und darauf fussende grammatische Regelung liess später die Schreibung νεοσσό- über νεοσσό- den Sieg davontragen (vgl. Phryn. 206 Lob.: νεοσσός νεοσσόν· ἀμφοῖν λείπει τὸ ε, διὰ τοῦτο ἀδόκιμα· λέγε οὖν νεοττός νεοττίον, ἵνα ἀρχαῖος φαίνη. νεοσσάριον ἐκβλητέον τελέως), so dass wir bei den Attikern mit Ausnahme der oben genannten vom Antiatticista citirten Äschyleischen Form νεοσσόν nur νεοσσο- νεοττο- antreffen, und zwar auch da, wo das Metrum die geschlossene Form verlangt, vgl. νεοττία Aristoph. Vög. 547 und den Versanfang τὸ νεοττίον Menander Mein. IV 81 nr. 2, Kock III 16 nr. 42. Später hat sich aber νεοσσό- immer wieder aus dem Volksmunde in die Orthographie eingedrängt und die Schreibung wieder ins Schwanken gebracht. Bei Diodor steht 1, 4; 3, 68 ἐνεοσσεύειν, aber 5, 43 ἐνεοσσεύειν, bei Steph. Byz. 382, 4 schwanken die Handschriften zwischen ἐνεοσσεύωσιν und ἐνεοσσεύωσιν, in der Septuaginta ist νεοσσό- häufig (Sturz, Dial. Maced. 185), der cod. Alex. hat aber überall νεοσσό- u. s. w.¹⁾ — Bei den altionischen Lyrikern liegt νέος mit offener Aussprache vor in νέους Archil. 55, νέοι Kall. 1, νέων Anacr. 100, mit geschlossener in Νεοβούλης Archil. 71; gegenüber den offenen Formen νέην und νεηνίσχοι bei Herodas — auch bei Kallimachos νεήκων fr. 78, bei Herodot νεηνίτης νεηνίσχος (Bredow 126) — liegt Contraction vor in dem ionischen νήνι (aus νεήνι) Anacr. 14, und in νῆς (aus νέης) als Ionismus in einem komisch fingirten Orakel (Kühner-

1) Nachträglich sehe ich, dass W. Schulze in der Berliner Gymnasialzeitschrift 1893, S. 164 f. im wesentlichen auf dieselbe Erklärung der Formen νεοσσό-, ὀρτή, Θε- (für Θεο-) gekommen ist, nur dass er keine Rücksicht auf die folgenden Consonanten nimmt; als passendes neues Beispiel bringt er Τειχισσεύς Le Bas-Waddington 238, 242 (von Τειχιώσσα) herzu. — Die Erscheinung bedarf einer ausführlichen Untersuchung.

Blass I 401 A. 1) bei Aristoph. Aiolosikon Mein. II 947 nr. 8, Kock I 395 nr. 9.

έορτή (aus *Feφορτά*-? Sonne KZ. 13, 442; Curtius Grz.⁵ 580; Bury BB. XI 333) offen in έορτήν V 85, έορτήι VI 17, dagegen geschlossen in έορτής V 85. Während also Herodas das Wort έορτή bald drei- bald zweisilbig gebraucht, die Schreibung aber auch bei zweisilbiger Aussprache beibehält, finden wir sonst auf ionischem Gebiete als deutlichsten Beweis der zweisilbigen Aussprache die Schreibung όρτή. Es ist die Entstehung von όρτή aus έορτ- ebenso zu erklären, wie die eben besprochene von νοσσός u. s. w. aus νεο-; auch bei έορτ- führte die Verschmelzung von -σο- aus -εφο- vor folgender Doppelconsonanz und folgendem Accent nicht zu -ευ- sondern zu -ο-. Beide Formen, έορτή und όρτή sind ionisch, so wie νεοσσός und νοσσός; inschriftlich ist έορτή Oropos 18₃₄ überliefert, zweisilbig gemessenes έορτήν (Bergk nach Hermann όρτήν) bei Anakreon 54; όρτή όρτάζω wird von den Grammatikern (Joannes Gr. bei Aldus 241, 241^b, Greg. Cor. 447, 456, Meerm. 654, Aug. 669, Vat. 699; όρτή: έορτή Hes. u. s. w.) ionisch genannt und steht bei Herodot (Bredow 120 f.) fest. Auch im Attischen hat, ebenso wie bei νεοσσός νοσσός, die Doppelheit der Formen mit offener und geschlossener Aussprache bestanden; von der zweisilbigen Aussprache im Attischen zeugt Ion fr. 21 N.²: ένιαυσίαν γάρ δεϊ με την έορτήν (Dindorf όρτήν) άγειν. Die Erklärung Herodians (II 185, 2; 561, 24) όρτή από τοϋ έορτή κατά άφαίρεσιν trifft also im wesentlichen das Richtige.

κλέος IX Add. 6 offen; offen Κλεώ in Κλεοϋς III 92, s. S. 826. Geschlossen in einem inschriftlichen Epigramme Κλεομάνδρου Arkesine 34 und bei Anakreon Κλεόβουλος 2₉, 3_{1,2,3}; die häufigen mit Κλεο- beginnenden Eigennamen haben inschriftlich oft die zusammengezogene Form Κλευ- (Smyth 117).

λέ[οντα] II 78 offen.

Von ungewisser Herkunft ist das Wort θεός, über das zuletzt gehandelt haben Wackernagel KZ. 25, 270; 29, 138, Bury BB. VII 79, Brugmann, Ber. d. K. S. Ges. d. W. 1889, S. 41 ff., Joh. Schmidt KZ. 32, 342, Solmsen ebd. 525 ff. Bei Herodas ist das Wort meist mit offener Aussprache, daneben aber auch mit geschlossener Aussprache gebraucht; zweisilbig nämlich ist dem Metrum nach θε[ός] I 9, θεοϋ

I 26, θεῶι I 62, θ[εόν] IV 48, θεοί IV 40, θεῶν I 30, IV 75, θεούς VII 109, einsilbig θεῶν VII 111, θεούς VII 99, θεά IV 44¹⁾. — Bei den altionischen Lyrikern wird das Wort ebenfalls meist offen, aber daneben auch geschlossen gebraucht, letzteres in θεοί Hippon. 93, θεῶν Archil. 25, Θεόγνιδος Theogn. 22 u. a. — Für geschlossenes θεός schrieb Kallimachos θεός Hymn. VI 58 (vgl. O. Schneider I 379 f.), und das von den Grammatikern angeführte Fragment mit dem Accusativ θεῶν (O. Schneider II 734 nr. 125, vgl. Herodian I 445, 7) wird ebenfalls dem Kallimachos zugeschrieben. Auf dem Papyrus des Herodas liegen die Casus θεός θεόν mit geschlossener Aussprache nicht vor.

c. γλυκέας, ἡδέως, ταχέως. — ἀλεωρή, ἐννέωρος. — Κερδέων, Ταυρεῶν.

Offene Aussprache wird durch das Metrum bei ἡδέως I 64, 70 gefordert; bei γλυκέας VI 23 und ταχέως III 44, 60, V 44, VII 40, 47, die an den angegebenen Stellen den (1., 2., 4., 5.) Versfuss füllen, ist geschlossene Aussprache nach dem Metrum anzunehmen.

In ἀλεωρή (ἀλεf-) II 25, ἐννέωροι (ἐννεf-) VIII 5, Κερδέων VII 74 ist -σω- einsilbig. In Κερδέων VII 37 (s. S. 806) und Ταυρεῶνος VII 86 ist -εω- zweisilbig.

1) Fälle, in denen θεο- vor Doppelconsonanz (bei nachfolgendem Accent) steht, sind bei Herodas nicht vorhanden, wohl aber anderwärts, und das Wackernagelsche Gesetz (KZ. 29, 138) über die Zusammenziehung von θεο- ist dahin zu modificiren, dass in diesen Fällen nicht Zusammenziehung zu θου-, sondern Unterdrückung von -s-, ganz so wie bei νοσός und ὄρτή, erfolgt. In der in Epidauros gefundenen Inschrift GDI. 3025 haben von den zahlreichen Eigennamen mit θεο- nur diejenigen, die Doppelconsonanz folgen lassen, Θεο-, und zwar ausnahmslos diejenigen, bei denen der Accent keine der beiden Silben trifft: Θεοκρίνης Z. 54, 63, 64, Θεοκλείδας Z. 55, 78; wo der Accent die zweite Silbe bei folgender Doppelconsonanz trifft, finden wir zweimal Θεο- (Θεόξενος Z. 50, Θεόγνητος Z. 90, vgl. Joh. Baunack, Philologus NF. II 393), einmal Θεο- (Θόγνητος Z. 63, das ist derselbe Mann, dessen Name Z. 90 Θεόγνητος geschrieben ist); vor einfacher Consonanz steht dagegen niemals Θεο-, sondern Θε- (Θέδωρος Z. 39, 45, 60, Θέγειτος Z. 58=89, Θεγεῖτων Z. 42. 43) oder Θεο- (Θεόδωρος Z. 74=95, 77=94, 79). Dieser Regel entsprechen auch die Formen megar. Θεοκλείδα GDI. 3027, Θεοκλῆς 3028, und dem Vollnamen Θεοκλῆς ist der Kurzname Θόκλος Styra 49₂₀₆ gefolgt; in Θεδίων Styra 49₃₇₈ ist bei der Gestaltung des Namens noch die alte Doppelconsonanz von -δfίων wirksam gewesen. Der Regel entspricht auch ionisch Ἐτοκλέ[ης] Styra 49₁₆. Dagegen nicht Κλόδεινος Styra 49₂₂₁, wenn es im ersten Stamm auf Κλεο-, wie man anzunehmen pflegt, zurückgeht.

d. *λεώς, νεώς, ἔλεως, Δεωκούρη. — Παιήων.*

Λεωμέδοντος IV 7 hat geschlossenes -εω- wie *λεωφόρον* in einem inschriftlichen alten Epigramme aus Chios 175 und *Λεώφιλος* Archil. 69. Die altionischen Lyriker haben zuweilen noch den homerischen Äolismus *λαός* verwendet (Renner 163, Smyth 39), der auch in die Herodotüberlieferung an einigen Stellen (*λαοφόρων* 1, 187, *λαόν* 4, 148) eingedrungen ist; die älteste ionische Form *ληός* ist als ein Archaismus von *Hipponax* 88 verwendet. In den Inschriften und in der echten Überlieferung der Prosaiker herrscht *λεώς* (Bredow 138 f., Smyth 25).

νεω- ist einsilbig gemessen in *νεωκόρωι* IV 90, zweisilbig in *νεωκόρον* IV 41, 45; auch inschriftlich *νεω-* in *νεωκόρον νεωκόρου* Oropos 18^{6,7,24,41}, *νεωποιήσαντες* Samos 222; wenn Herodot, wie es nach der Überlieferung (Bredow 126) scheint, *νηός* und nicht *νεός* geschrieben hat, so ist das ein bei diesem Worte erklärlicher Archaismus; vgl. die Formen *ναός λαός* in der attischen Tragödie.

ἔλεως hat zweisilbiges -εω- in *ἔλεως* Nom. Sing. IV 25 und *ἔλεω[ι]* Nom. Plur. IV 41. Die Casus, in denen -ηο- zu -εω- geworden war, haben, wie im Attischen, auch in die übrigen Casus, in denen -η- vor langem Vocal oder Diphthong gestanden hatte, -εω- eindringen lassen, darnach *ἔλεωι* statt **ἔλεοι*, vgl. den koischen Ionismus Nom. Plur. *τέλεωι* im Folgenden. Durch Herodas erhält die Überlieferung *ἔλεως ἔλεων* bei Herodot (Bredow 137; 4, 94 *ἔλεως*, aber AB *ἔλεος* und so Stein; 6, 91 *ἔλεων*, aber ABR *ἔλεον* und so Stein) eine Unterstützung.

τέλεων (wenn das Wort so und nicht als *τελέων* zu verstehen ist) VII 20 mit einsilbigem -εω- von *τέληον*; vgl. altkretisch *τέληον* Monum. ant. I 95 f. nr. 56 und den koischen Ionismus (Bechtel, Gött. Nachr. 1890, S. 33 f.) *τελεω-* (aus *τεληο-*) in den inschriftlichen Formen Nom. Sing. *τέλεως*, Acc. Sing. *τέλεων*, Nom. Plur. *τέλεωι* Inscr. of Cos 37⁶¹, 40⁶, 38^{14,16}.

Δεωκούρη (-εω- zweisilbig) I 32 d. i. Deotochter, Persephone, bei Kallimachos fr. 48 genannt *Δηωτήνη*, bei Ovid Met. 6, 114 *Dēōis*, von *Δεώ*, ionisch aus *Δηώ*, der Kurzform (trotz Herodian II 207, 1) des Vollnamens *Δημήτηρ*; entstanden aus **Δηο-κούρη*, vgl. *Λατογένεια κούρα* Aesch. Sept. 133 W. Das Wort *Δηώ* kannte Herodian

(II 206, 19; 420, 4) auch in der Schreibung Δηώ; aber Δηϊώ (ὄνομα κύριον Suid.) gehört als Kurzform zu Δηϊάνειρα, Δηώ = Δημήτηρ hat in den Inschriften wie Handschriften so gut wie ausschliesslich die Form ohne Iota bewahrt (mit Iota inschriftlich nur CIA. III 900, [= Kaibel Epigr. 863] aus römischer Zeit; handschriftlich Kallimachos II 110 O. Schn., Anth. Pal. 1, 5, 6; 9, 21, 6 Jacobs; Paus. 8, 42, 6).

Παιήων IV 1, 11, 81, 82, 85 wie παιήονα Archil. 76, die urionische Form, die sich als ein Archaismus erhalten hat (und zwar bis in späteste Zeit, vgl. Kaibel, Epigr. 803), wie ληός bei Hipponax, νηός bei Archilochos und Herodot, παρήγορος bei Archilochos 56, u. a. Neben Παιήων steht aber auch die bereits zur Zeit der altionischen Lyriker im ionischen Dialekte lautgesetzlich entstandene Form Παιών (nach -ι- ist auch hier -ηω- nicht zu -εω- sondern zu -ω- geworden) in demselben Gedichte bei Herodas IV 26, wie z. B. bei Solon Παιώνος 13₈₇.

e. πόλεως (πόλειος). — γναφέως (γναφέος), σκυτέα, σκυτέων.

πόλεως ist II 8 geschrieben, dann in πόλιος corrigirt; πόλιος steht II 26 und II 31, so dass es hiernach den Anschein hat, als ob Herodas πόλιος durchgeführt habe.' Das Metrum spricht jedoch II 8 mehr für die iambisch gemessene Texteslesart πόλεως als für die Correctur πόλιος, da der Anapäst im 5. Fusse sehr selten ist; auch II 31, wo πόλιος einen Anapäst in den 4. Fuss bringt, würde eine iambisch gemessene Form dem Metrum besser entsprechen. Der ionische Dialekt kennt zwei verschiedene Bildungen des Genetivs von πόλις, einmal die nach der Flexion der ι-Stämme: πόλιος, die von den ionischen Prosaikern, wie es scheint, ausschliesslich gebraucht worden ist (Bredow 262 ff., Lindemann 81 f.); dann eine Neubildung nach πόλιι (Joh. Schmidt KZ. 27, 298 ff.), die im Urionischen πόλιος gelautet hatte und die sich bei Hipponax 47 (codd. πόλιος) als Archaismus findet, vergleichbar den eben besprochenen Archaismen Παιήων, ληός, νηός, παρήγορος; denn nach dem bekannten Lautgesetze konnte sich im Ionischen die Lautgruppe -ηο- nicht halten. Die Frage ist: wie verhalten sich die beiden echt ionischen Formen πόλειος und πόλεως zu jener urionischen Form und zu einander. Dass die Form πόλεως wirklich echt ionisch sei, kann

nach ihrem Vorkommen auf dem Stein von Chios 174^{a, 13}, aus dem 5. Jahrh. v. Chr., der keine Atticismen aufweist, nicht mehr in Abrede gestellt werden (vgl. Bechtel zu der Inschrift); deshalb ist πόλεως auch auf den Steinen von Iasos 105 und Zeleia 114 als Ionismus anzusehen und nicht aus der Überlieferung der altionischen Lyriker (z. B. Xenophanes 2^{9, 22}) als angeblicher Atticismus durch Correctur zu entfernen. Andererseits unterliegt die Existenz der Form πόλεος im ionischen Dialekte nicht dem geringsten Zweifel. Sie ist inschriftlich überliefert Oropos 18₄₁, Amorgos 32, steht bei Theognis 56, 776 trotz der Varianten der Handschriften fest (Renner 223), und wird von den Grammatikern für die echt ionische erklärt. Die Lehre des Joannes Gr. über diese Genetive ist am besten erhalten bei Greg. Cor. 404 ff.: τὰς εἰς ὡς ληγούσας γενικὰς τὰς ἀπὸ τῶν εἰς ἰς εὐθειῶν γινομένας διὰ τοῦ εὖς προφέρουσιν, ὄφριος λέγοντες διὰ τοῦ ο μικροῦ καὶ πρέσβεος καὶ μάντεος καὶ πόλεος . . . τὸ μὲν γὰρ λέγειν ὄφριος, πόλιος κοινόν, τὸ δὲ ὄφριος καὶ πόλεως διὰ τοῦ ω μεγάλου Ἀττικόν, τὸ δὲ ὄφριος καὶ πόλεος διὰ τοῦ ο μικροῦ Ἰώνων. Ἔστι δὲ ὅτε καὶ τῷ κοινῷ χρῶνται καὶ τούτῳ μάλιστα Ὅμηρος . . . καὶ Ἴπποκράτης: »ὕπὸ φθίσιος κατεχομένη διάρροια ἐπιγενομένη θανάσιμον« (Aphor. V 14, Littre IV 536). Bei Aldus 240: τὰ εἰς ἰς λήγοντα θηλυκὰ οὐδέποτε διὰ τοῦ ω κλίνουσιν Ἰωνες ἀλλὰ διὰ τοῦ ο· πόλις πόλιος καὶ (ὄφριος) ὄφριος; hier ist in den Beispielen fehlerhaft die Endung -ιος statt -εος geschrieben; derselbe Fehler steht bei Meerm. 650: οἶον γνῶσις γνῶσιος, σχέσις σχέσιος, während im Vatic. 696 nach derselben Regel die Beispiele mit noch auffallenderem Fehler lauten: εὖρεσις εὖρέσεως, πόλις πόλεως, σχέσις σχέσεως. Ich vermuthe nun, dass diese beiden ionischen Formen πόλεως und πόλεος die Gestalten wiedergeben, die im Satzzusammenhange aus der urionischen Form πόληος entstanden waren; vor Doppelconsonanz war, wie schon S. 797 vermuthet worden ist, aus -ηο- nicht -εω sondern -εο- geworden, es hiess also τῆς πόλεος τῶν Ἐρυθραίων, aber τῆς πόλεως Ἐρυθραίων. Später wurde ausgeglichen, wobei hier die, dort jene Form über ihr Functionsgelände hinausdringend zur Herrschaft gelangte. Wie ist nun bei Herodas zu schreiben? An πόλιος, das den Anapäst in den 4. und 5. Fuss bringen würde, kann ich nicht glauben; πόλεως würde II 26 nicht dem Metrum genügen. Die Form πόλεος dagegen würde an allen drei Stellen gut passen, da -εο- II 8 und II 31 geschlossen,

II 26 offen gesprochen werden konnte; ich neige mich daher der Annahme zu, dass diese von den Grammatikern empfohlene Form *πόλεος* von Herodas an allen drei Stellen gebraucht worden sei.

Von den vier Formen von *-ευ*-Stämmen ist in dreien: *γραφέως* IV 78, *σκυτέα* VI 72, [*σx*]υτέων VII 70 *-ε-* mit dem folgenden Vocal zu einsilbiger Aussprache verschmolzen, wie mit geschlossener Aussprache *γονέων* Theogn. 1330 vorliegt; auch in dem vierten Beispiel [*’Οδ*]υσσέως VIII Add. 3₁₆ kann *-έως* einsilbig (als Thesis des dritten Fusses) gewesen sein. Die altionischen Lyriker haben mehrfach die urionischen Formen mit *-η-* als Archaismen bewahrt (Renner 224), gewöhnlich aber die im Volksmunde zu ihrer Zeit gesprochenen mit *-ε-* gebraucht. Bedenken können die Genetivformen *γραφέως* und [*’Οδ*]υσσέως erregen. Die Inschriften (Bechtel S. 126) wie die ionischen Prosaiker (Struve, Quaest. de dial. Herod., Spec. II, Bredow 257, Renner 224 f., Lindemann 84) kennen Genetive auf *-έως* von *-ευ*-Stämmen nicht; bei den Lyrikern ist *Μεγαρέως* Theogn. 23 und *Πριηνέως* Hippon. 79 zweifelhaft. Doch die Analogie von ion. *πόλεως* und *πόλεος* giebt der Vermuthung einigen Anhalt, dass es ursprünglich auch bei diesen Stämmen im Satzzusammenhange entstandene Doppelformen im ionischen Dialekt gegeben habe, dass die Form auf *-έως* aber dann ähnlich wie *πόλεως* an den meisten Orten durch die Form auf *-έος* verdrängt worden sei. Ob die Genetive *Πολιέως* Inscr. of Cos 125, *τερέως* 29₁₃, 36₂₈, 45^a, zu den koischen Ionismen zu rechnen seien, ist zweifelhaft, da sie auch als Atticismen angesehen werden könnten.

i. *θηεῖσθε, θέαι, θήσεσθε, θεωρήται. — ἥλιος.*

Urionisch **θήη* *θηέομαι* (Wackernagel KZ. 27, 269); *θηέομαι*, bei Homer (Ebeling, Lex. Hom.) und Herodot (Bredow 46) häufig, liegt bei Herodas in *θηεῖσθε* VII 24 vor; *-ηη-* wurde ionisch zu *-εη-* (Wackernagel a. O.), **θήη* zu *θέη*, wovon bei Herodas *θέαι* I 29, vgl. *θήμα* Semon. 7₆₇, bei Herodot *θεήσαι*, *θεήσασθαι*, *θεησάμενος* u. a. (Bredow a. O.); dieses *-εη-* der Verbalformen unterlag der Contraction: *θήσεσθε* bei Herodas VII 56 wird gestützt durch *θησάμενος* auf der alten Inschrift von Abdera 162 und durch *θησαίατο* Hom. Od. 18, 194.

θεωρήται (*-εω-* zweisilbig) V 46, zurückgehend auf *θεωρός*, des-

sen Grundform, wie *διαωρίαν* Oropos 'Εφ. ἀρχ. 1892, Sp. 33 f. nr. 62 beweist, nicht **θηφαφορός* (Wackernagel a. O.) sondern **θηφαφωρός* ist, wie *θυρᾶωρός* *πυλᾶωρός* bei Homer; zu *φωρο-* vgl. *ῥα* »Sorge, Fürsorge«, *ῥρεύω* »besorge«.

ῥλιος III 88, VIII 3, [*ῥ*]λιου II 13, ῥλιον XII; *ῥλιος* auch bei den altionischen Iambographen (Archil. 74, Semon. 1, Hipponax 15), bei Anakreon 27 und in einer alten Inschrift aus Arkesine 33; ebenso bei Herodot (Bredow 45); die ältere, volle Form *ῥέλιος* (vgl. über sie Fick BB. XI 266) bei den Elegikern (Renner 188).

g. *ληῖη*. — *ληιστρίς*, *ῥήιδιος*.

ληῖης II 45, [*λ*]ηῖης II 7 wie bei Semon. 6 *ληῖζεται*; für offen gesprochene Formen nimmt man auch die inschriftlichen Schreibungen *ληῖζεται* *ληῖστάς* Teos 156^b_{20,21} an; ebenso bei Herodot *ληῖστής* *ληῖστός* *ληῖζομαι* (Bredow 175); dagegen steht bei Herodas mit diphthongisch gesprochenem *-ηι-*: *λη[ι]στρί* VI 10, über die Schreibung des Papyrus ohne Iota s. S. 775. — *ῥηιδίως* VII 69 mit diphthongisch gesprochenem *-ηι-*; bei den altionischen Lyrikern ist offen gebraucht *ῥηῖδίως* Theogn. 239, 524, 592, 1034, *ῥηῖδίη* Theogn. 1027, geschlossen *ῥηῖδίη* Theogn. 574, *ῥήιδιον* Theogn. 577, *ῥήιτερον* Theogn. 1370 und — wo das falsche atticistische *ᾱ* der Überlieferung in *-η-* zu corrigiren ist — *ῥάιδιον* Theogn. 120, 1220, *ῥᾱιον* Theogn. 429. Bei Herodot ist *ῥηιδίως* überliefert 2, 121, 1 und 9, 2; *ῥηστῶνης*, wie Stein 3, 136 (nach dem cod. Cantabr., die meisten haben corrupt *κρηστῶνης*) schreibt, ist in *ῥηιστῶνης* zu verbessern.

h. *θρέισσα*, *χρεῖζω*. — *κλείω*.

θρέισσα I 79 aus *θρηῖσσα*. Auch hier haben die altionischen Lyriker häufig die urionische Form bewahrt, entweder mit zwei-silbiger Aussprache des *-ηι-* (*θρηῖξ* Archil. 32, *θρηῖκῆς* Anacr. 96, *θρηῖκίω* Simon. 120 — und so wird bei Herodot (Bredow 174 f.) geschrieben — oder mit diphthongischer Aussprache (*θρηῖκῆν* Anacr. 49, *θρηῖκῆ* Anacr. 75); daneben aber auch die aus dem offen gesprochenen *-ηι-* im ionischen Dialekt entstandene Form -- (Fick BB. XI 267 f.), die zwar nicht durch die handschriftliche Orthographie, wohl aber durch das Metrum angezeigt wird in dem choliambischen Verse des Hipponax 42: *ἐπ' ἀρμάτων τε καὶ θρηῖκίων*

(lies $\Theta\rho[\epsilon]ix\acute{\iota}\omega\nu$, vgl. Fick a. O.) $\pi\acute{\omega}\lambda\omega\nu$. Das vor Doppelconsonanz (in $\Theta\rho\acute{\epsilon}i\sigma\sigma\alpha$) zu erwartende $-\epsilon\acute{\iota}-$ fiel der Schreibung und dem Metrum nach mit $-\epsilon\acute{\iota}-$ zusammen.

$\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega$ in $\chi\rho[\epsilon\acute{\iota}]\zeta\omicron\upsilon\sigma'$ I 49, $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\zeta\epsilon\iota\varsigma$ VII 64; die altionischen Lyriker haben das zu Grunde liegende $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ bewahrt in $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ Phokyl. 7, Theogn. 1333, woneben auch mit diphthongischer Aussprache des $-\eta\iota-$ $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega\nu$ Theogn. 958; Greg. Cor. 442 nennt — aber mit Verweisung auf Hesiod — $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ ionisch und so wird seit Bredow (174) bei Herodot, während die Handschriften schwanken, geschrieben. Herodas zeigt $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ zu $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega$ geworden, wie $\Theta\rho\eta\acute{\iota}\sigma\sigma\alpha$ zu $\Theta\rho\acute{\epsilon}i\sigma\sigma\alpha$. Die geschlossen gesprochene Form $\chi\rho\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ blieb natürlich von der Verkürzung unberührt und erhielt sich neben $\chi\rho\epsilon\acute{\iota}\zeta\omega$; bei Herodas ist sie da, wo das Metrum den einsilbigen Stamm braucht, angewendet: $\chi\rho\eta\acute{\iota}[\iota]\zeta\epsilon\iota\varsigma$ II 83, $\chi\rho\eta\acute{\iota}[\iota]\zeta\eta\iota\varsigma$ I 31, $\chi\rho\eta\acute{\iota}[\iota]\zeta\omega\nu$ II 49, auf dem Papyrus aber fälschlich ohne Iota (s. S. 775) geschrieben.

$\kappa\lambda[\epsilon]i\sigma\omicron\nu$ VI 98; das ältere, aus $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\zeta\omega$ entstandene $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\omega$ ist überall bei Herodot hergestellt (Bredow 176 f., 346) und wird von Greg. Cor. 377 ionisch genannt; bei Hippokrates $\kappa\lambda\eta\acute{\iota}\omega$ und $\kappa\lambda\epsilon\acute{\iota}\omega$; ist bei Herodas vielleicht $\kappa\lambda[\eta\acute{\iota}]\iota\sigma\omicron\nu$ (s. S. 773) zu schreiben?

I. $\sigma\acute{o}\sigma$, $\sigma\acute{\omega}$. — $\zeta\acute{o}\sigma$, $\zeta\acute{o}\eta$.

$[\sigma]o\acute{\alpha}\iota$ VI 100, contrahirt aber der Sing. $\sigma\acute{o}\eta$ zu $\sigma\acute{\omega}$ V 69, was auf dem Papyrus (von jüngerer Hand) zu $\sigma\omicron\iota$ corrigirt ist; in den Choliamben des Babrius steht dagegen $\sigma\acute{\omega}\eta\nu$ 94₈. Der attische Dialekt (Kühner-Blass I 542 f.) hat $\sigma\acute{\omega}\sigma$ (neben $\sigma\acute{\omega}\varsigma$), der homerische $\sigma\acute{o}\sigma$ (neben $\sigma\acute{\omega}\varsigma$). Bei Herodot (Bredow 49) schwankt die Überlieferung zwischen $\sigma\acute{o}\sigma$ und $\sigma\acute{\omega}\sigma$ (neben $\sigma\acute{\omega}\varsigma$); Bredow entschied sich für $\sigma\acute{\omega}\sigma$, Stein hat $\sigma\acute{o}\sigma$ auch gegen alle Handschriften (so bei $\sigma\acute{o}\alpha\iota$ 1, 66) für $\sigma\acute{\omega}\sigma$ eingesetzt.

Adjectiv $\zeta\acute{o}\eta\nu$ IV 68 und so $\zeta\omicron\upsilon\sigma$ Archil. 63₂, nach Porson für das metrisch fehlerhafte $\zeta\omicron\upsilon\sigma$ (über den Accent s. Comment. zu IV 68); dagegen steht $\zeta\omega\sigma$ bei Tyrt. 10₃₀ und wird bei Herodot (Bredow 49) von Stein an allen Stellen nach den Handschriften geschrieben.

Substantiv $\zeta\acute{o}\eta\varsigma$ III 2, 52, XII, $\zeta\acute{o}\eta\nu$ IV 34; $\zeta\acute{o}\eta$ auch durchgängig hergestellt bei Herodot (Bredow 169); über die Accentuation vgl. Comment. zu IV 68.

k. *νοῦς, πλοῦς, διπλοῦς*. — *εὐνοέστερον, νοῆρες*. — *νώβυστρα, βῶσον βῶσι*.

νοῦν I 68, IV 75; -οε- uncontrahirt in εὐνοέστερον VI 72; -οη- uncontrahirt in νοῆρες VII 3, contrahirt in νόβυστρα VI 16 (vgl. den Comment. zu d. St.). Bei den altionischen Lyrikern νόου Archil. 56₅, νόον Archil. 78₄, 89₈, Semon. 7₁, Mimn. 5₈, ἐλαφρόνοι Phokyl. 9₂, ausserdem bei Solon und oft bei Theognis uncontrahirte Formen (Renner 217); dagegen nach Ausweis des Metrums contrahirt νοῦς (überl. νόος) Semon. 1₃, νοῦν in den Versen des Mandrokles aus Samos, des Erbauers der Brücke über den Bosphoros (Herodot 4, 88); einige Fälle bei Solon und Theognis s. bei Renner a. O. Inschriftlich (aus späterer Zeit) Ἀστόνους Erythr. 206 C₉, Καλλίνους Bechtel, Thas. Inschr. 7₇, Ἀριστόνου ebd. 17₁₀ u. a. Bei Herodot (Bredow 248) überwiegen in der Überlieferung die offenen Formen (die von Stein unter der Zustimmung von Merzdorf 216 auch gegen die Handschriften, z. B. 4, 125 νόωι, codd. νῶ, durchgeführt sind); ähnlich ist es bei Hippokrates und den Spätioniern (Lindemann 65). — εὐνοέστερον, wie bei Herodas, so bei Herodot 5, 24. — νοφγ- zu νω- contrahirt wie in νόβυστρα auch in νενωμένος Anakr. 10, νωσάμενος Theogn. 1298, offen wie in νοῆρες bei Solon in προνοήσας 13₆₇, νοῆσαι 16. Bei Herodot ἐνόησα, νοήσας, ἐνοήθηγν, νόημα, ἀνόητος (Bredow 196), aber ἐννώσας, ἐννενώχασι, νενωμένος u. a. (Bredow 195). Die Grammatiker (Greg. Cor. 503, Eust. II. 288, 13) führen (aus Herodot) die contrahirten Formen, wie ἐννώσαντα, als ionisch an.

π[λ]οῦν I 40; inschriftlich — »wahrscheinlich aus der Zeit des Bundesgenossenkrieges« (Bechtel) — ἔσπλουν ἔκπλουν Erythr. 202; bei den ionischen Prosaikern (Bredow 248, Merzdorf 217, Lindemann 65) offene und contrahirte Formen, letztere weniger häufig; in den Choliamben des Apoll. Rhod. (fr. 1 Mein. Chol.) πλόος metrisch gesichert.

διπλοῦν II 48, dagegen διπλόον (metrisch gesichert) II 54; bei den ionischen Prosaikern (Bredow 249, Merzdorf 217, Lindemann 66) bietet die Überlieferung beiderlei Formen neben einander; Stein lässt neben διπλόον die contrahirten Formen διπλῆν διπλᾶς διπλᾶ bestehen, Bredow empfiehlt (ebenso Merzdorf) überall die offenen Formen herzustellen.

βῶσον IV 41, 45, βῶσ[η]ι III 23; ebenso bei Aeschryon (ἐ)πί-

βωτος 8₁ und bei den altionischen Lyrikern ἔβωσε Hippon. 4₁ (überl. ἐβόησε mit metrischem Anstoss), ἐπίβωτον Anacr. 60 (überl. ἐπιβόητον; ἐπίβωτον nach Eust. Od. 1856, 12), dagegen ἐβόησε Anacr. Epigr. 100₂; inschriftlich βοηθήσω Chios 204₁₅; bei Herodot (Bredow 195 f., Merzdorf 222) ist in der Überlieferung βοηθέω ziemlich fest und von Stein (unter Merzdorfs Zustimmung) überall durchgeführt, während Bredow βωθέω neben βοηθέω belassen wollte.

Ursprünglich ist, wie ich glaube, nur da die Contraction eingetreten, wo keine der beiden Silben vom Accent getroffen wurde, also νόος aber εὔνοος und νουθετεῖν, πλόος aber ἔκπλους, νοήσας νοῆσαι ἐνοήθη aber νενωμένος νωσάμενος u. s. w., aber zur Zeit der altionischen Lyriker war die Festigkeit des Lautgesetzes durch die gegenseitige Beeinflussung der beiden Formenkategorieen längst ins Wanken gekommen, so dass die Dichter neben lautgesetzlichem νόος, wo es ihnen metrisch bequem war, auch analogisches νοῦς gebrauchen konnten, wie wir es bei Herodas sehen. Bemerkenswerth für die geäußerte Ansicht ist die überlieferte Accentuation von ἔβωσεν· ἐκάλεσεν ἔπραξεν Hesych, Suidas, ἔβωσεν Batrach. 76, ἐπίβωτος Aeschr. a. O. und Eust. Od. a. O., νένωμαι bei Herodot und Soph. fr. 183 N.² (= Herodian II 253, 4) u. a., aus der man sieht, dass der Contraction zu -ω nicht das vom Accent getroffene -όη- (denn das wäre zu -ῶ- geworden), sondern das vom Accent nicht getroffene diphthongisch gesprochene -οῆ- in ἔβοῆσεν, ἐπίβοῆτος, νένοῆμαι unterlegen ist.

1. παντοέρκτης. — δέλω. — ὄτα. — πρῶν. — πρῶτον. — κατασβάσαι.

παντοέρκτω V 42; ebenso zweisilbig -οε- in dem homerischen δημιοεργό Od. 17, 383; 19, 135, bei Kallinos in ὄβριμοεργῶν 3; über die Formen bei Herodot s. weiter unten. Häufiger liegen im Ionischen Formen vor, die dieses zweisilbige -ο-εργ- zur Einsilbigkeit zusammengezogen haben, und in den übrigen Dialekten kennen wir nur zusammengezogene Formen. Die Zusammenziehung ist in verschiedener Weise erfolgt. Oft finden wir als Produkt einen kurzen Vocal, und zwar -ε- oder -ο-. Im Ionischen inschriftlich: δημιοργοῦ Samos 220; diese Form geht nicht auf eine andere Bildung zurück, als wir sie bei Homer und Kallinos in δημιοεργός ὄβριμοεργός kennen gelernt haben; es ist nur vor Doppel-

consonanz und folgendem Accent wieder wie in den S. 810 ff. besprochenen Fällen ein Vocal unterdrückt. In ὄρτῃ, νοσσός, θοκλής, Ἔτοκλέης war unter gleichen Bedingungen der erste Vocal unterdrückt, in δημιουργός ist es der zweite, möglicherweise hat aber beim Übergang von der Zweisilbigkeit zur Einsilbigkeit Assimilation der Vocale stattgefunden (wie bei der Contraction) von -oe- zu -oo-. Anderwärts ist ganz wie in ὄρτῃ, νοσσός, θοκλής, Ἔτοκλέης der erste Vocal von δᾶμιοεργός unterdrückt, in δαμιοεργός Astypalāa Bull. de corr. XVI 139 Z. 3. 4, 9, Nisyros Dittenb. Syll. 195, λιβεργής Lykophron 716. Hiernach ist zum Theil zu berichtigen, was ich Griech. Dial. II 41 f. über die Bildung der Wörter vom Schlage δᾶμιοεργός gesagt habe. Fraglich ist, ob wir für das Ionische neben der offenen Form und der Zusammenziehung von δημιουργός zu δημιουργός, die inschriftlich gestützt ist, auch die im Attischen eingebürgerte Zusammenziehung zu δημιουργός anzuerkennen haben. Ein inschriftliches Beispiel giebt es nicht für sie¹⁾, denn die Formen τηιοεργός μιλησιοεργής χιοεργής Delos 56 aus dem 2. Jahrh. v. Chr. können für den ionischen Dialekt nicht in Anspruch genommen werden (Bechtel S. 130). Bei den altionischen Lyrikern bietet die Überlieferung καριοεργέος (Bergk: καριοεργέος) Anacr. 94 mit einsilbigem -οεργ-. Bei Herodot (Bredow 190 f., Merzdorf 213) 1, 67 ἀγαθοεργῶν und ἀγαθοεργοί (in allen Handschriften) als lakedämonische Bezeichnung bestimmter lakedämonischer Beamter; 3, 154 ἀγαθοεργίαι, aber PR ἀγαθοεργίαι, und 3, 160 ἀγαθοεργίην (ABC ἀγαθοεργίην) in allen Handschriften mit der offenen Schreibung, beidemal in dem allgemeinen Sinn »gute That«; 7, 31 δημιουργοί in allen Handschriften; 4, 194 δημιουργούς in allen Handschriften, von den Herausgebern in δημιουργούς corrigirt; 8, 110 ὑποεργείν, aber AB ὑποεργείν; 8, 143 in allen Handschriften ὑποεργείν; 7, 38 ὑποεργῆσαι und ὑποεργῆσειν, aber AB ὑποεργῆσαι und ὑποεργῆσειν; 9, 109 ὑποεργημένων, aber R ὑποεργημένων; 1, 137 ὑποεργημάτων alle Handschriften; 3, 133 ἀντοεργῆσειν ebenso; 3, 113 ἐυλοεργείν ebenso; 3, 13 κρεοεργῆδόν ebenso; 7, 181 κατεκρεοεργῆθη, aber AB κατεκρεοεργῆθη; 5, 83 ἱροε-

1) Wenn ΛΥΚΟΡΓΟΣ Styra 19₁₅ (aus Λυκό-οργος) auch mit Λυκοῦργος zu umschreiben sein wird, so ist dieses Wort doch seiner abweichenden Accentverhältnisse wegen kein zu δημιουργός passendes Beispiel.

γίαι zweimal, aber *ABC* beidemale ἱοργίαι; 7, 76 λυκεργέας die meisten Handschriften, λυκοεργέας *PRz*, Athen. XI 486 c, d, λυκιοεργέας Conjectur des Athenaeus, der die Herausgeber des Herodot meist folgen, obgleich sie auf einer schwerlich richtigen Erklärung des Wortes beruht. Hiernach scheint mir zwar in der lakedämonischen Bezeichnung ἀγαθοεργοί, die in lakedämonischem Munde ἀγαθοφεργοί lautete, die offene Schreibung richtig zu sein; in den ionischen Wörtern ist aber überall, wie ich vermüthe, die zusammengezogene Form von Herodot geschrieben worden (δημιοργός, ὑποργός, ξυλοργός, κρεοργός, ἱοργός u. s. w.), die an nicht wenigen Stellen von den besten Handschriften bewahrt und inschriftlich bestätigt ist. Die Formen auf -οργός können Atticismen sein; vielleicht haben zu ihrer Ausbreitung diejenigen Formen, in denen der Accent eine der beiden Silben traf, und die auch ionisch zu -οῦργος (wie κακοῦργοι 1, 41, πανοῦργος, Λυκοῦργος u. a.) contrahirten, beigetragen. Im attischen Dialekt sind alle Wörter auf -οργός, die wohl auch dort ursprünglich vorhanden gewesen sind, in solche auf -οοργός umgewandelt worden,¹⁾ entweder unter dem Einfluss der Wörter auf -οῦργος, oder durch eine jüngere Contractionsweise. Denn die offenen Formen wie δημιοεργός, unser παντοέρκτης u. s. w. blieben unter dem Schutze des Metrums in der Dichtersprache immer erhalten. Die Spätionier (Lindemann 64) haben -οοργός.

ῶϊκται (möglich auch — als Neubildung wie πέπεισται — ῶ[ε]ικται) IV 55, vgl. δέγγην GDI. 214₄₃, von *ὀφέϊγω *ὀφέϊγνυμι (G. Meyer, Gr. Gr.² § 475, Bechtel zu GDI. 214, W. Schulze, Qu. ep. 76 A. 1). Bei Hippokrates ῶϊξα V 144 und ῶϊξα ἀνέφξα Erotian, bei Homer ῶϊξα neben ῶξα. Zu diesem Stamm ziehe ich auch die bisher noch nicht erklärte Hesychglosse δοιγα· φαρέτρα. — Bei den altionischen Lyrikern aus -οφι- offenes -οϊ- in οἰζός Archil. 52, geschlossenes -οι- in οἰζυρόν Semon. 7₅₀, τρισοιζύργην Archil. 129.

ῶτα IV 53, VI 16, ὠσίν III 32; ebenso ὠσί Anakr. 21, ῶτα ὠσί Herodot; vgl. Joh. Schmidt, Pluralb. 407.

πρῶν V 62, auch in den Choliamben des Kallimachos fr. 84,

1) Ähnlich im Ionischen die Wörter αλοοργός αλοοργής παναλοοργής purpurfarbige (Xenoph. 3₃), deren ursprüngliche Formen αλοοργός ἀλοοργής in der Inschrift Samos 220 bewahrt sind; vgl. über sie W. Schulze, Qu. ep. 498 Anm. 4.

vgl. oben S. 775 f., nach Joann. Alex. 32, 9 (= Herodian I 494, 7) entstanden aus πρώην, und zwar ist, wie ich annehme, πρώην erst zu *πρόην verkürzt und dann contrahirt worden. Die entsprechenden dorischen Formen, die alle drei bei Theokrit vorliegen, sind πρώαν : πρόαν : πράν (πράν mit »processiver« (Blomfield) dorischer Betonung? oder von πρωάν : προάν?); Grundform nach Brugmann, Gr. Gr.² S. 135 *πρωφάν von *πρωφο-ς ai. *rwna-s*, während πρώην (Brugmann a. O.) auf *πρωφιάν zurückgeht.

πρωτων V 36, VI 45, VII 19; auch inschriftlich, z. B. Keos 43₁₆, Styra 19₄₇; nach Brugmann, Gr. Gr.² S. 98 aus *πρωφατο- (von *πρωφο-).

Zweifelhaften Ursprungs ist das -ω- in κατασβῶσαι V 39, vgl. Brugmann, Idg. F. I 504 ff. Für die Möglichkeit, dass es auf *σβοῖσαι zurückgehe (aus *σβοφῆσαι?), sprechen namentlich die Hesychglossen ζάσων· σβέσον und ζοᾶς· σβέσεις.

m. *αἰδῶ, αἰρώ (αἶρω)*. — *ἄθλον*. — *αἰεί*. — *αἰκίη*. — *Ἰδης*. — *κλαίω, κείω*. — *δαίδας*.

ἄειδεν I 71, IX Add. 6₄; bei den altionischen Lyrikern (Renner 187, Fick 264) offenes ἄειδω neben geschlossenem ἄιδω; bei Herodot und den Spätioniern (Bredow 192, Lindemann 57) nur αἰδῶ.

ἦ[ε]ρας VII 64; auch bei Archil. 94₂ παρήειρε; bei Herodot und den Spätioniern αἰρώ (Bredow 193, Merzdorf 186 f., Lindemann 57). — Daneben αἶρω (von αἰρώ zu trennen? Brugmann KZ. 27, 197 f.) in ἀρ[ε]ῖτ' III 61, ἄραις V 71; bei den altionischen Lyrikern ἄρειεν Semon. 7₆₀, ἀρθεῖς Anakr. 19₁; inschriftlich ἐπάρει ἐπάρας Ephesos 145; auch bei Herodot und Hippokrates Formen von αἶρω (Bredow 193, Merzdorf 186 f., Smyth 132).

ἄθλα I 51; ebenso inschriftlich ἄθλοισ Cumä IGA. 525; bei den altionischen Lyrikern (Renner 187, Fick 264 f.) die offene Form ἄθλον neben der geschlossenen; bei Herodot haben die Handschriften meistens die offene Form, die von den Herausgebern durchgeführt ist (Bredow 192, Merzdorf 186).

[α]τεῖ VI 89, daneben auf dem Papyrus δἰ (= ἄ[ε]ι) V 6, wie im Folgenden κᾶ[ε]ις IV 49 neben κατακλαίει I 59, beides — αἰεί wie κάω — zu corrigierende Schreibungen. Bei den altionischen Lyrikern (Renner 170) oft αἰεί (und αἰέν); falsch und längst corrigirt ἄεί Se-

mon. 7₆₅; inschriftlich αἰέ Halik. 240 A₆; αἰέ Iasos 105₁₀ darf als Atticismus angesehen werden, als attisch oder chalkidisch (Smyth 65) αἰέ in ἀειφυγίην auf der amphipolitanischen Inschrift 10₅; Herodot (Bredow 140, Fritsch 40) und Hippokrates (Littré I 498) haben αἰέ.

αἰχ[ε]της II 41; bei den altionischen Lyrikern (Smyth 132, Fick 262) die geschlossene Form in αἰχιζόμεθα Semon. 1₂₄, αἰκέλιος Theogn. 1344, neben der offenen in αἰκῆς Theogn. 811, Sol. 5₄, 36₁₁, ἀεικέλιος Sol. 4₂₅. Bei Herodot (Bredow 192, Merzdorf 187, Fritsch 19 f., Smyth 132) αἰκεῖτη αἰκῆς.

Ἄδην III 17 mit langem α; bei den altionischen Lyrikern mit langem α Semon. 1₁₄, 7₁₁₇, oft auch mit kurzem (Renner 151, Fick 262, Smyth 109). Bei Herodot 2, 122, wo die Handschriften auseinander gehen (ἄδην, ἀδην, ἄδην, ἀδην), Ἄδην zu schreiben. Über die attische Form und die Grundform des Wortes vgl. Wackernagel KZ. 27, 276 f.

κατακλαίει I 59, κλαύουσα III 46; bei den altionischen Lyrikern (Renner 171, Fick 262) und Herodot (Bredow 140) κλαίω. Über die Grundform vgl. Wackernagel KZ. 25, 276 f.

κά[ε]ις IV 49; bei Theogn. 1145 κείων; κείω auch bei Herodot (Bredow 140). Neben der echtionischen Schreibung κατακλαίει ist κά[ε]ις als Atticismus der Schreiber anzusehen und in κα[ε]ις zu corrigieren.

δαῖδας II 35; bei Hippokrates δαιδίων (die Stellen s. Steph. Thes. s. v. δαδίων) und δαιδός (VIII 22). Über die ursprüngliche Flexion Wackernagel KZ. 27, 277.

n. εἶθιζω, εἶρηται.

εἶθισθε VII 126. — εἶρηται (Solmsen, KZ. 29, 350) II 84.

4. Verschiedene Vocalgruppen, zum Theil zweifelhaften Ursprungs.

a. ποιέω, ἀλοιάω. — μελον, κλέον. — Κλεώ.

ποι[ε]ῖ VII 86, ποιεύσι VI 69, ποιεύ[ντες] VIII 21, έπο[ε]ι (ΕΠΟΕΙ mit metrischem Fehler) IV 22, έποίησεν III 25, ποιήσαις VI 3, πεπολήκεν VI 83, έποιούμεσθα IV 17, πεπολήται IV 43, πεπο[η]τα[ε] VII 72, πεποιῆσθαι IV 65; dagegen πο- mit metrisch gesicherter Kürze in π[ο]εύσα VI 90, und, den fünften Fuss füllend, πο[ε]ῖς VI 9. Inschriftlich (Fritsch 45, Smyth 84 f.) meist ποι-; seltener πο-, z. B. έξεποίησ'

Abdera 162 (5. Jahrh. v. Chr.) als Choriambus gemessen, *ποήσασθαι* Erythr. 199₁₃ (394 v. Chr. oder bald nachher); bei Anakreon 60 dem Metrum nach *ποήσεις* (überl. *ποιήσεις*); bei Herodot (Fritsch a. O.) wird überall *ποιέω* mit Iota geschrieben.

ἀλοιήση II 51, aber *ἠλόγησεν* II 34, beides metrisch fest.

Bei den altionischen Lyrikern metrisch fest neben *πτοιῶμαι* Mimn. 5₂ auch *ἐπτοήθη* Anakr. 51₃ und *ἀδοάστω* (Bergk *ἀδοιάστω*) Anakr. 95.

μείον III 59, XIII, beidemal als Trochäus metrisch fest.

πλέω III 85, den fünften Fuss füllend, wo das Metrum auch *πλείω* vertragen würde. Die altionischen Lyriker (Smyth 73) verwenden *πλείον* (z. B. Semon. 2₂) neben *πλέον* (z. B. Phokyl. 4₁); inschriftlich nur ohne Iota: *πλέονος* *πλέο[v]* Keos 43_{8,9}, *πλέω* Milet 100₂, *πλέον* Oropos 18₄; bei Herodot (Bredow 154 f.) in der Überlieferung die Formen ohne Iota bei weitem überwiegend und von den Herausgebern überall durchgeführt.

Κλεοῦς III 92 von *Κλειώ* aus **Κλεφιώ* (W. Schulze, Qu. ep. 283 A. 1).

b. Adjectiva fem. gen. auf *-εῖα*.

ἰθ[ε]ῖαν V 53, *πλατεῖαν* VI 53, abweichend *γλοκῆαν* IV 2. Bei den altionischen Lyrikern (Smyth 72) ausnahmslos *-εῖα* (denn Theogn. 715 ist nicht *ταχεῶν*, sondern mit Bergk *ταχέων* zu schreiben, da die ionischen Adjectiva, wie es scheint, das Femininum im Gen. Plur. der Masculinform folgen lassen, vgl. S. 807); in der Überlieferung der Hippokratischen Schriften steht *-εῖα* neben *-έα* und *-έη* (Kühner-Blass I 447); dagegen bei Herodot (Bredow 131, 157 ff.) bei weitem in der Überlieferung überwiegend, von den Grammatikern (Greg. Cor. 440) bezeugt und von den Herausgebern durchgeführt *-έα*; inschriftlich *δασεῖης* Zeleia 114₄, neben *δασέαν* Milet 100_{2,6}, die letztere Inschrift gehört wohl eher in das 4. Jahrh. v. Chr. als in das 5. Die darnach als jüngere ionische Form anzuerkennende Endung *-έα* mag neben der lautgesetzlichen auf *-εῖα*, die zur Zeit der altionischen Lyriker noch allein existierte, von den Masculinformen aus aufgekommen sein, die in manchem Casus mit femininer Bedeutung gebraucht wurden, so im Gen. Plur., vgl. an der eben besprochenen Stelle Theogn. 715, aber auch im Nom. Plur. *μεγάλοι τε καὶ εὐρέες* (*νησοί*) Antiph.

Anth. Pal. 9, 443, bei einigen Adjectiven auch im Singular, vgl. Kühner-Blass I 445 Anm. 2. Bemerkenswerth ist, dass das erste Beispiel, mit dem bei Greg. Cor. die ionische Endung -έα gestützt wird, der Genetiv Pluralis τῶν θηλέων (so!) ἔππων μίαν (Herodot 3, 85) ist. Indem die Sprechenden sich bei dieser Masculinform θηλέων ἔππων der femininen Bedeutung bewusst waren, und θηλέα ἔππων (vgl. Ἦρη θῆλος ἐοῦσα, θῆλος ἐέρση, θῆλος αὐτή, δὲν θῆλόν τε μέλαιναν bei Kühner-Blass a. O.) nach bekannten dichterischen Beispielen die Übertragung erleichterte, kam auch θηλέα ἔππος und θηλέαν ἔππων auf. Andere, mir weniger wahrscheinliche Erklärungen der Entstehung dieser jüngeren ionischen Endung s. bei Johansson BB. 15, 184; KZ. 30, 405, Smyth 73. Ob der Herodotüberlieferung in diesem Punkte zu trauen sei, ist mir fraglich, vielleicht hat der Schriftsteller selbst die Formen auf -εῖα geschrieben. — γλυκῆαν IV 2, das in dem Ausdruck Κῶν γλυκῆαν formelhaft erscheint, wird geschützt durch τρηχῆαν in dem inschriftlichen Epigramm aus Smyrna Kaibel 237, und Ἡδῆαν in der delischen Weihinschrift Bull. de corr. VI 338 nr. 41, wozu aus dem äolischen Dialekt παχήα Sappho 55 und aus unbekanntem Dialekte die von den Grammatikern angeführten Formen ὀξῆα βαρῆαι ταχῆαι (Ahrens II 163) und ταχῆος (An. Ox. I 341, 33 = Herodian II 704 Anm.) kommen. Es scheint in allen diesen Formen ein Weiterwuchern des -η- aus den Endungen, die von alten -ηϝ-Stämmen abgeleitet waren, vorzuliegen, vgl. Verf., Gr. Dial. I 92 f., 224; G. Meyer, Gr. Gr.² § 67; Fritsch 13 ff. Der Zeit des Herodas klang Κῶς γλυκῆα gewählter und alterthümlicher als Κῶς γλυκεῖα; ähnlich aufzufassen ist das -η- in Μουσήιον I 34, κώ[νη]ων VII 35 und in verschiedenen Festnamen, so z. B. auf Kos Καισάρηα Inscr. of Cos 104, 105, Ἀγρίππηα 104, Ἡράκλῆα ebd. u. a. — Vor -ο-Lauten scheint dieses analogisch eingedrungene -η- ebenso wie das lautgesetzlich berechnete -η- im ionischen Dialekt behandelt worden zu sein, vgl. τέλεως aus (τέλειος:) τέλῆος und andere Formen weiter unten unter »Wortbildung und Flexion«.

c. Nomina auf -αιο-, -αιη-, -ειο-, -ειη-, -οιο- und -ᾶϊκο-.

Ἄθηναίην IV 57, VII 116, Ἄθηναίης VI 65, VII 81, Ἀμφοταῆι V 3, Ἀμφοταῆιν V 4, 29, ἀρχαῖα V 51, δειλᾶτην VII 39, δικαῆι II 86, δικαίως V 76, παλαιῶν II 102, σεληναῖηι III 61, τριταῖος III 37, nir-

gends Iota geschwunden; in den asiatisch-ionischen Inschriften (Fritsch 38, Smyth 66) — anders in den euböischen — wird ebenfalls regelmässig das Iota der Endungen -αιο- -αιη- geschrieben; bei den altionischen Lyrikern (Fick 269) ist Iota geschwunden in Ληθάου Anacr. 1₄ (überl. Ληθαίου), das als Creticus gemessen ist, im übrigen (γεραιούς Tyrt. 10₂₀ ist zweifelhaft) ist der Diphthong erhalten. Bei Herodot steht das Iota überall.

Ἄδρηστ[ε]ια VI 35, Ἀργεῖα VII 60, γενεῶν III 72, λ[ε]ῖα II 70, παιδ[ε]την III 28, nirgends Iota geschwunden; ebensowenig irgendwo in den asiatisch-ionischen Inschriften, die den Dialekt rein erhalten haben (Fritsch 44, Smyth 70 f.), oder bei den altionischen Lyrikern¹⁾; auch Herodot (Bredow 155 ff., Fritsch 43) scheint Iota regelmässig geschrieben zu haben. Über die Stoffadjectiva auf -εο- s. weiter unten.

δοῖά I 64, παντοῖα VII 56; in den asiatisch-ionischen Inschriften (Fritsch 45, Smyth 84 ff.) kein Beispiel der Weglassung des Iota, dagegen οἴην Chios 183⁴⁶, Erythr. 204²⁷, εἶνοισιν Samos 224₈ u. a. Bei Herodot (Bredow 161 f., Fritsch 46) schwanken die Handschriften; es ist wohl (mit Fritsch zum Theil gegen die Handschriften) ποίη, ροίη, φλοιός, χλοίη u. a. zu schreiben.

Ἀχᾶϊκός V 64, ebenso Ἀχᾶτης Semon. 23, das gegen Ficks Änderung (269) in Ἀχαιῆς jetzt durch Herodas Unterstützung erhält. In der Herodotüberlieferung (Bredow 144, Fritsch 40) schwanken die Adjectiva, bei denen -αι- vor die Endungen -ιο-, -ιχο-, -ιδ- zu stehen kommt, zwischen Bewahrung und Unterdrückung des Iota; die Übereinstimmung von Herodas' Ἀχᾶϊκός und Semonides' Ἀχᾶτης empfiehlt auch bei Herodot die Schreibungen Ἀχᾶτη Ἀχᾶϊκός zu bevorzugen; übereinstimmend mit diesen Formen haben alle Handschriften bei Herodot Εὐβοίς 3, 89 und die besten Εὐβοϊκός 3, 89; 95; 7, 192; 8, 19, wo CPz (7, 192 nur P) statt dessen Εὐβοεικός bieten (Bredow 162, Fritsch 45 f.).

1) Anacr. 8₁ will Fick 269 ohne Noth die Überlieferung Ἀμαθίης verändern in Ἀμαθιῆς; Ἀμαθίη: Ἀμάθεια = ἀναδίη: ἀναίθεια u. s. w., vgl. Herodian II 453, 12 ff. — Ἀμαθειῆς steht Phokyl. 7₂.

d. Stoffadjectiva auf -εο-. — ἀδελφ[ε]ός.

ἀργύρευν IV 62, 65, χαλκήν XIII, χαλκῶν VII 50; bei den altionischen Lyrikern (Renner 216 ff., Fick 261) stimmen zu der offenen Form χαλκήν die offenen Formen κυνέην·κυνέηι Tyrt. 11₃₂, ἀργυρέη Anacr. 33, κυανέας Theogn. 709, wogegen geschlossen sind ῥοδῆς Archil. 29₂, χρυσῆς Mimn. 1₁, πορφυρῆς Semon. 1₁₆, und, wie das Metrum beweist, συκῆς Anan. 5₂, πορφυρέη Anacr. 2₃, πορφυρέηι Anacr. 14₁; ebenso in den Choliamben des Phoenix ἀργυρῆν 2₂₃, χρυσῆν 4₃; vor -ο-Lauten sind (vielleicht zufällig) keine offenen Formen nachweisbar, einsilbig ist dem Metrum nach -εωι in χρυσεῶι Mimn. 11₆; inschriftlich [χρυ]σῆν Keos 41, χαλκῆν Erythr. 199₁₄, 202₁₃; die Schreibung hat im Ionischen vor den -α- und -ο-Lauten das -ε- immer bewahrt, vgl. Bechtel zu nr. 129, 147, Smyth 119, 123, 134. Bei Herodas ist deshalb χαλκ[έ]ων für χαλκῶν einzusetzen. Bei Herodot (Bredow 219, 248) bieten die Handschriften überwiegend die uncontrahirten Schreibungen wie χρύσεος, χρυσεῆ, χρύσειον u. s. w. und Fritsch 32 hat nicht mit Recht (nach Fick 261) zur Änderung der Formen auf -έη in contrahirte auf -ῆ aufgefördert. — Das Verhalten dieser Stoffadjectiva im ionischen Dialekt ist nur unter der Voraussetzung erklärlich, dass zwischen -ε- und dem folgenden Vocal Digamma verloren gegangen ist, dass sie also mit dem Suffix -fo- gebildet sind. Bestanden *χρύσεφος : χρύσεος und *χρύσεφιός : χρύσειος neben einander?

ἀδελφῶν I 30, ἀδελφούς II 68; ionisch ist ἀδελφεός nach dem Zeugnis der Grammatiker (Greg. Cor. 458 ff.), und nur ἀδελφεός, nicht ἀδελφός, haben Homer (über ἀδελφείος vgl. jetzt W. Schulze, Qu. ep. 66) und Herodot, auch die Spätionier (Lindemann 19). Vielleicht ist die Weglassung des -ε- bei Herodas Atticismus der Überlieferung.

e. δωρεή. — γαλαί. — γενῆς, γενῆι. — Ἐρμῆς, γῆ, μνη.

[δ]ωρεῆν II 19, -εην zweisilbig; bei Herodot (Merzdorf 158) ebenfalls δωρεῆν δωρεῆι; attisch (Meisterhans² 31 f.) δωρειά δωρεά.

γαλαῖ VII 90; bei Semon. 7₆₀ γαλῆς; bei Herodot γαλαῖ 4, 192, μυγαλᾶς 2, 67, wofür Bredow 220 unter Zustimmung von Merzdorf 145 f. γαλέαι μυγαλέας fordert. Gegen diese Correctur spricht die

Übereinstimmung mit der Form des Herodaspapyrus. Liegt vielleicht neben γαλέη, das zunächst das Fell des Wiesels bedeutete, als ursprüngliche Bezeichnung des Thieres selbst ein Grundwort *γαλή (oder *γάλη)? Einige Handschriften bei Herodot bieten γαλαί, μυγαλάς, μυγάλας. Es würde sich dann verhalten *γαλή zu γαλέη, wie z. B. κτίς zu κτιδέη.

γενῆς II 4, IV 84, γενῆι II 32; γενή aus γενεή; offen ist γενεήν Solon 27₁₀; bei Herodot γενεῆς 3, 33; 122, γενεῆι 7, 171, γενεαί 2, 142, γενεῶν (codd. γενεέων) 2, 142; 6, 98, γενεάς 2, 142 u. a. O. Dass die Schreibung des Papyrus richtig ist, zeigt die Übereinstimmung mit Kallimachos fr. 241: τὴν δὲ γενὴν οὐκ οἶδα und den Choliamben des Äschrion 8₇: Πολυκράτης δὲ τὴν γενὴν Ἀθηναῖος (Kaibel Athen. VIII 335 b nicht richtig γενῆν, Bergk änderte γενην in γονήν).

Ἐρμῆ VII 74; ebenso bei den altionischen Lyrikern (Renner 218, Fick 264) Ἐρμῆ Hipponax 1₂, 16₁, 21, 89, Ἐρμῆς Hipponax 55 B, Ἐρμῆν Hipponax 32₂, Ἐρμῆι Anacr. 111₃; inschriftlich Ἐρμῆι Abdera 162, Lampsakos 174, bei Herodot Ἐρμῆν 5, 7 (Stein gegen die Handschriften Ἐρμέην, vgl. Fritsch 31).

γῆς I 54, γῆι II 23; γῆ aus ion. γέη; auch inschriftlich (Fritsch 32) γῆς γῆι γῆν, im Plural aber stets uncontrahirt γέαι γέας; bei Herodot 4, 198 γεῶν (aus γεέων) zu schreiben, nicht mit Bredow 219 und Stein — die Handschriften schwanken — γέων. Auch bei Herodas würde im Plural zu erwarten sein γέαι (mit diphthongisch gesprochenem -εαι) u. s. w.

μνῆς VII 94, μνῆν II 51, 52, dagegen im Plural μνέας VII 90, μνεῶν II 22 mit einsilbig gemessenem -εας und -εων; darnach ist V 24 der in die Überlieferung eingedrungene Atticismus μνᾶς in μν[έ]ας zu corrigiren, ebenso wie bei Hipponax 20₃; inschriftlich Paros 62, σταθμὸν μνε-- nicht zur Singularform (Bechtel), sondern zur Pluralform (Fritsch 19) zu ergänzen; bei Herodot (Bredow 219) μνέαι μνέας.

f. νηῦς. — γρηῦς.

νηῦς I 44, νηῦν II 3.

γρηῦν III 39; einsilbig γρηῦς (überl. γραῦς, verbessert von Schneidewin) Archil. 34; bereits bei Homer meist zweisilbig γρηῦς γρηῦν γρηῦ; γρηῦν Archil. 168 = fragm. adesp. 3 = Callim. fr. anon.

325 (O. Schneider II 774); bei Kallimachos γρηῦς Epigr. 41, 51, Epigr. inc. 6 u. s. w.; γρηῦς wird genannt διηρημένον κατὰ τοὺς Ἴωνας Herodian II 645, 30; die Accentuation schwankt zwischen γρηῦς (Herodian II 342, 15; 640, 16; 645, 29 ff.) und γρηῖς (Herodian II 394, 23).

g. ἀφέω. — θῆις. — θ[έ]ω, θ[έ]ωμαι. — ἀωρίης. — προῦνικοι.

ἀφέω V 74 mit diphthongisch gesprochenem -εω; ebenso inschriftlich εἰδέωσιν Halik. 238₁₁, bei Hippokrates (Renner 26) προσθέω, ἠλιωθέωσι; darnach zu corrigiren θῶ V 13, VII 113, θῶμα[ι] VIII 9 in θ[έ]ω, θ[έ]ωμα[ι] wie bei Theognis καταδώμεθα 983, πειρηθῶ 506 in -θεω- (Renner a. O.); in der Inschrift Ephesos 147₁₇ (c. 300 v. Chr.) ist εἰδῶσιν Atticismus (Bechtel). Richtig ionisch dagegen ist θῆις V 13, vgl. inschriftlich [έ]ξενιχθῆι Keos 43₂₄, προθητα[ι] Halik. 238₃₄, bei den altionischen Lyrikern (Renner a. O.) καταθηίς u. a.

ἀωρίης III 29 (aus *ᾶ-ώρο-ς), Diämbus.

προῦνικοι III 12, προ[ὺ]νίκοισι III 65 aus προ-ενικο-, vgl. Comment. zu III 12.

h. ἡμέων, ὕμέων. — ἡμεας, ὕμεας.

Zweisilbig ἡμέων I 2, 46, II 2, III 21, VI 32, 82, VII 41, 96, ἡμ[έ]ων VII 38, ὕμέων VII 62; dreisilbig ὕμέων II 27. Bei den Lyrikern nur zweisilbig: ἡμέων Sol. 13₇₂, Theogn. 353, ὕμέων Sol. 11₅, bei Theogn. 228 (= Sol. 13₇₂) corrupt ἡμῶν; zweisilbig ἡμέων auch in den Choliamben des Phönix 2₁₈. — Zweisilbig ἡμεας I 9, II 9, VII 66, [ἡμεας] I 16, ὕμεας II 60, VII 55, ὕμ[ε]ας VII 118; ebenso zweisilbig ἡμέας Archil. 9₇, einsilbig σφέας Archil. 27₂.

Consonantengruppen.

a. γούνατα, κούρη, ξείνος. — οὔλος ὄλος, μούνος μόνος, εἴριον ἔριον. — ὄρος. — κατήρητος.

Bei Herodas ist der Vocal vor ursprünglichem -νf-, -ρf-, -λf- bald kurz, bald lang. Bei Homer ist der Vocal fast immer lang (W. Schulze, Qu. ep. 77 ff.); bei den altionischen Lyrikern (Renner 176 ff.) öfter lang als kurz; bei den Epikern und Lyrikern aus der alexandrinischen Zeit ganz wie das Metrum will, bald kurz bald lang (W. Schulze a. O. 129 ff.).

γούνα[τα] VII 10, γουνάτων V 19; bei den altionischen Lyrikern γούνατα γουνουμένωι (Renner 176), γουνοῦμαι (Anakr. 1₁, 2₆); bei Herodot (Bredow 166), Hippokrates und den spätionischen Prosaikern (Lindemann 9) überwiegend (und überall durchzuführen) γουν-; bei den alexandrinischen Dichtern γουν- und γον-.

κούρης III 66, κούρηι IV 71, κούρας IV 64, Δεωκούρηι I 32; bei den Lyrikern κούρηι, κοῦρος, κουρίδιος (Renner 176), κοῦρα (Anakr. 76), aber auch κόρης (Archil. 120); inschriftlich (Smyth 96 f.), soweit der Dialekt rein bewahrt ist, ausschliesslich κουρ-; bei Herodot (Bredow 166) überwiegend κουρ- überliefert, doch 4, 33; 34 κόρας und κόραι, was Stein (gegen Bredow) mit Unrecht beibehält; Aret. 18 (Lindemann 8) κούρηιαι; bei den alexandrinischen Dichtern κοῦρος κούρηι und κόρηι.

ξ[ε]ῖνον II 33, ξ[ε]ῖνοις II 94; bei den Lyrikern (Renner 172) ξεῖνος ξεῖνια, daneben aber ξένοις Anakr. 84, ξένος Sol. 23₂, ξενίης Theogn. 518; inschriftlich (Smyth 76 f.) ξεῖνος und ξένος; bei Herodot (Bredow 149 f.) ξεῖνος ganz überwiegend und überall durchgeführt, bei den spätionischen Prosaikern (Lindemann 14 f.) in der Überlieferung Schwanken, ξεῖνος ebenfalls durchzuführen; bei den alexandrinischen Dichtern ξεῖνος und ξένος.

οὔληι VIII Add. 8₃ (den ersten Fuss füllend) in den Scholien zu Nikander, ΟΛΗΙ auf dem Papyrus überliefert, ferner auf dem Papyrus ὄληι V 12, ὄλην III 18, VI 7, wofür dem Metrum nach an allen drei Stellen auch οὐλ- stehen könnte. Bei Homer οὔλος, so auch bei Arat. 717; bei Herodot (Bredow 165) nur δλος, wie attisch und dorisch; auch bei Theokrit und Kallimachos (oft οὔλος »kraus«, das nicht hierzu gehört) nur δλος.

μοῦνον VI 78, die Länge metrisch fest; μόνον VI 70, den fünften Fuss füllend; bei den Lyrikern (Renner 176 f.) gewöhnlich μοῦνος, aber bei Solon (24₃; 9₃) μόνος; bei Herodot (Bredow 163) μοῦνος ganz überwiegend in der Überlieferung; ebenso, wie es scheint, bei Hippokrates (Littré I 497) und bei den spätionischen Prosaikern (Lindemann 9 f.); bei den alexandrinischen Dichtern μοῦνος und μόνος.

[ε]ῖριων VIII 13, ἔρια VI 72, beide Formen metrisch fest; bei Herodot (Bredow 150) beständig εῖριον; äolisches ἔριον (ἐρίων und ἔπ-ερος »lanatus« im Zollvertrag zwischen Ägä und Olympos Revue des études gr. 1894, S. 268 ff., Idg. F. Anz. I 203, W. Schulze KZ. 33, 132 f.) spricht nicht gegen -ρf-, vgl. äol. κόρα μόνα γόνα u. a.

Verf., Gr. Dial. I 142 ff.; auch bei Theokrit εἶριον und ἔριον neben einander.

δρους II 53, im ersten Fuss; bei Theogn. 826 οὔρος, bei Solon 36₄ δρους; inschriftlich δμουρος Halik. 240₆₁; bei Herodot (Bredow 165) meist οὔρος, von Stein durchgeführt; ebenso bei den Spätioniern durchzuführen (Lindemann 9); bei Theokrit 25, 27 οὔρος.

κατηρήτωι V 44, dialektwidrig für καταρήτωι, s. Comment. zu V 44.

b. νοῦσος. — οὐδός »Schwelle«. — ὀδός »Weg«.

νοῦσων IV 8, 17; bei den Lyrikern (Renner 176) νοῦσος, aber νόσοι Semon. 1₁₂, gestützt durch ἡτητήρα νόσων Ἀσκληπιόν Hom. Hymn. 16₁; bei Herodot (Bredow 163) ganz überwiegend in der Überlieferung νοῦσος, aber dagegen immer νοσέω; in den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littré I 497, Lindemann 7 f.) ebenfalls überwiegend νοῦσος, dagegen νοσέω νόσημα u. s. w.; bei Theokrit 25, 121 νοῦσος, sonst νόσος, bei Kallimachos νοῦσος und νόσος neben einander.

οὐδός »Schwelle«: οὐδόν I 72, III 38; οὐδός bei Homer, Herodot (Bredow 166); als Ionismus in der Formel ἐπι γήραος οὐδῶι oft gebraucht.

ὀδός »Weg«: ὀδῶι V 67, ὀδόν VI 85, 95, ὀδῆ »weg« V 44; in dieser Bedeutung οὐδός nur Hom. Od. 17, 196: τὸ οὐδόν ἀντι τοῦ τῆν ὀδόν· νῦν δὲ μόνως μετὰ τοῦ υ Schol. B; sonst stets ὀδός: inschriftlich (ὀδοῦ Samos 220_{30,36}), bei den Lyrikern (Theogn. 220, 331, 945), bei Herodot (Bredow 166 f.) u. s. w.

c. ἴσος. — πολλός. — καλός.

ἴσον II 32, VII 27, [ἴση] IV 47, an allen drei Stellen den fünften Fuss füllend, so dass die Messung der ersten Silbe durch das Metrum nicht angezeigt wird; dagegen ist II 79 die ursprüngliche Schreibung ἐρᾶις μὲν ἴσως, der ich im Texte gefolgt bin (s. Comment. zu d. St.), für die Länge entscheidend; nachträglich hat der Schreiber σὺ vor μὲν eingefügt und σὺ μὲν ἴ- wahrscheinlich als Tribachys gemessen; bei Homer und meist auch bei den übrigen Epikern ἴσος, doch Hesiod Ἔργα 752 ἴσον, ebenso Theogn. 678 ἴσος. ἴσος ἴσος bei Kallimachos, Theokrit und den übrigen Alexandrinern, vgl. Et. M. 477,

10: εὔρηται τὸ ι μακρὸν καὶ βραχύ· παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀεὶ μακρὸν, παρὰ δὲ τοῖς πεζολόγοις βραχύ· καὶ παρὰ τοῖς ἐποπιοῖς εὔρηται καὶ συνεσταλμένον, ὡς παρὰ Καλλιμάχῳ, παρὰ δὲ τοῖς τραγικοῖς καὶ κωμικοῖς συστέλλεται ἀεὶ τὸ ι . . . κατὰ δὲ ἰαμβικοὺς ἐπαμφοτερίζει.

πολλόν III 19, πολλῶι III 89, πολλῆς IV 16, πολλῆι IV 86, πολλήν IV 14, πολλὰ VI 31, 41, πολλῶν VIII Add. 8₁₇, nirgends πολὺς πολὺ; bei den Lyrikern (Renner 177) sowohl πολλός als πολὺς, bei Theognis 215 Πουλόπου, 509 πουλός; inschriftlich mit Πουλυ- beginnende Namen (Smyth 97); bei Herodot (Bredow 35 f.) πολλός πολλόν ganz überwiegend und von den Herausgebern überall durchgeführt; von den Grammatikern als ionisch bezeugt, vgl. Greg. Cor. 395: τὸ πολλόν λέγουσι καὶ οὐχὶ τὸ πολὺ, καὶ ὁ πολλός, οὐχὶ ὁ πολὺς; in den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littre I 495, Lindemann 12 ff.) finden sich neben πολλός πολλόν die Formen πολὺς πολὺ und πουλός πουλύ; neben πολὺς (πουλός) auch bei den alexandrinischen Dichtern πολλός πολλόν.

κᾶλός I 54, III 18, IV 58, VII 8, 115, dagegen κᾶλός IV 20, 39, VI 21, VII 115, in dem letztgenannten Verse also in beiden Messungen; metrisch nicht zu entscheiden ob κᾶλός oder κᾶλός IV 26, 79, 83, VII 84; inschriftlich κᾶλόν Delos 53₁ (älter als Hipponax); beide Messungen bei den altionischen Lyrikern und den späteren Dichtern (Harder, De alpha vocali S. 23, Smyth 44 f., O. Schneider, Callim. I 152 f., W. Schulze, Qu. ep. 129 ff.); in dem Choliambos Aeschrión 4 κᾶλόν.

d. • χείρ.—πόρση.

χ[ε]ίρῑ IV 4, χεῖρα III 70, χ[ε]ῖρα II 82, χ[ε]ῖρες IV 72, χ[ε]ῖρῶν (ΧΕΙΡΩΝ) VI 11, χειρῶν (ΧΕΙΡΕΩΝ) VII 3, χεῖρας IV 18, [χεῖ]ρας VI 66, dagegen χερσί V 83, entsprechend dem Gebrauche bei Homer und den Lyrikern (Renner 172), dem auch unsere Herodothandschriften folgen (Bredow 158 f.); zur Erklärung vgl. Wackernagel KZ. 29, 134 ff. — Theokrit und Kallimachos gebrauchen bald χεῖρός, χεῖρῑ, χεῖρα, χεῖρες, χειρῶν bald χερός χεῖρῑ χεῖρα, χεῖρες, χερῶν.

χόρσην VII 71, wie bei Homer; vgl. Wackernagel a. O. 128.

e. ὄσος τόσος, ὄσος τόσος. — ἔραψε.

ὄσα II 62 metrisch gefordert, ebenso τό[σ]ον VII 42, wenn der Papyrus TOCON (mit metrischem Fehler) bietet; dagegen die Form mit einem -σ- metrisch gefordert in ὄσον I 15, VII 33, ὄσας III 80, τόσος III 43, τοσοῦτο VI 6; metrisch Länge wie Kürze zulässig in ὄσην V 8, ὄσοι IV 10, ὄσα I 27, 31, VI 25, VII 31, ὄσα I 27, ὄσσην III 84. Darnach ist anzunehmen, dass Herodas nur da -σσ- geschrieben hat, wo das Metrum es erforderte, auch hier in Übereinstimmung mit den altionischen Lyrikern (Renner 160) und den alexandrinischen Dichtern; dass er aber in allen übrigen Fällen die Formen mit einem -σ- schrieb, die dem ionischen Dialekte — abgesehen von der erwähnten Freiheit des dichterischen Gebrauchs — entsprechen; ὄσος inschriftlich z. B. Chios 174^a, überall bei Herodot und den übrigen Prosaikern. Darnach habe ich I 27 ὄσα geschrieben, wo der Papyrus ὄσα hat, und III 84 ὄσην, wo auf dem Papyrus ὄσσην steht, während V 8, wo derselbe Vers III 84 wiederkehrt, auch der Papyrus richtig ὄσην bietet.

Statt ἔραψε VI 48 verlangt das Metrum ἔραψε; vgl. über diese Freiheit des dichterischen Gebrauchs Kühner-Blass I 275 A. 4.

f. -σσ-.

-σσ- ist wie in den übrigen Denkmälern des ionischen Dialekts unverändert erhalten: ἀράσσω I 1, γλάσσα III 93, V 8, 37, VI 16, 41, VII 77, 110, θάλασσα II 21, III 52, Θεσσαλός II 96, Θρέισσα I 79, ἔλασσον III 58, VII 91, κνώσσω VIII 5, 10, λίσσομαι III 77, 86, VI 17, πρήσσω III 62, 82, IV 69, XIII, τέσσαρας VII 102, φρίσσω II 30, VI 64; als Atticismen haben sich auf dem Papyrus eingefunden die Schreibungen ἦττον V 82, προστάττειν VI 2, σπαράττειν V 57, die zu corrigiren sind.

g. Assimilation des consonantischen Auslauts an folgenden consonantischen Anlaut.

έξ ist auf dem Papyrus im allgemeinen auch vor den Medien, Aspiraten, Nasalen und Liquidinen unverändert geschrieben: ἐχβαλεῦσι IV 64, ἐχβάντι VI 53, ἐχ βίτης V 58, ἐχ δεξιῆς IV 19, ἐχ δίκης IV 77, ἐχδοθι V 20, ἐχδόσας V 18, ἐκλέλησται I 25, [έ]χμάσ[ς]ις VI 9, ἐχ μέν VII 96, ἐχχέγι VII 7; nur zweimal findet sich die dem folgenden

Anlaute assimilierte Schreibung: ἐγδοῦσα VI 92, ἐγλῦσαι VI 94. Ob diese Inconsequenz der Schreibung auf Herodas selbst zurückgehe, ist natürlich ungewiss; da sich aber nicht entscheiden lässt, ob und in wie weit er selbst die assimilierte oder nicht assimilierte Schreibung angewendet habe, so ist die Überlieferung in ihrer Inconsequenz beizubehalten.

ἐν vor Labialen und Gutturalen ist auf dem Papyrus nicht assimiliert in ἐν Βρικινδήροις II 57, ἐνβλέπεις VI 44, ἐνγελαῖ I 77, ἐν γῆι II 23, ἐν γραφέως IV 78, ἐν Κορίνθωι I 52, ἐνπνέ[ηι] I 90, ἐνπολέων VI 63, ἐν Πυδοῖ I 54; assimiliert in ἐγχ[ε]ισαί V 3, ἐγκόφαι V 33, ἐγχεῦσα VI 77, ἐγχυτλώσωμεν V 84, ἐμβαλ[ε]ῖν V 49, ἐμβλέπειν II 68, ἐμβλέπων V 40, ἐμβλέποντα IV 80, ἔμβυσον II 82, κῆμ πίσσηι II 62, ἐμπρήσηι II 52, ἐμπτύοι V 76; auch hier habe ich — aus dem angegebenen Grunde — von einer Ausgleichung abgesehen.

ἄν-, die kürzere Form der Präposition ἀνά, ist vor Consonant nur angewendet in ἄστηθι VIII 1, 14, wo -ν- vor -σ- ausgefallen ist. Vgl. die von Aristarch verworfenen Schreibungen bei Homer ἀστάντες Schol. A zu B 398, ἀστήσεσθαι Zenodot B 694, ἀστήσων Var. K 32, ἄστησον Var. K 176 (W. Schulze, Qu. ep. 44), inschr. böot. ἀστρέφετη Inscr. Gr. sept. I 2849⁷, argiv. ἀστάς GDI. 3339¹¹², ἀστάσας ebd. 3340⁵³.

Wortbildung und Flexion.

1. Nominalflexion.

- a. Βιτᾶς Βιτᾶτος, Κανδᾶς Κανδᾶτος, Σισυμβρᾶς, Θαλῆς Θαλῆτος;
Ἄνᾶ, Ἐκατῆ, Ἀρτεμῖς.

Βιτᾶτος VI 25 (Accentuation auf dem Papyrus überliefert), VI 81, Κανδᾶτ[ος] VI 87, Κανδᾶ . . VII 29 (Accentuation auf dem Papyrus), Σισυμβρᾶς II 76. Mit dem Namen Βιτᾶς Βιτᾶτος vgl. bei Herodas V den Namen Βίτιννα, auf Kos die Eigennamen Βιτιάς Βίτταρος Βίτων im Index zu den Inscriptions of Cos, in delischer Inschrift Βίτινα CIG. 2322b⁵⁹, auf Thasos inschriftlich Βιτῶν Bechtel 72₂, auf chischem Grabstein eine Koerin Βιτῶ Kaibel 232, in Halikarnass gleichfalls Βιτῶ CIG. 2664^b, in Lykien Βίτων CIG. 4253 u. s. w.; als ionisch wird angeführt Namen und Flexion Βιτᾶς Βιτᾶδος (so nach Choer. 42, 29; dagegen Βιτᾶς Βιτᾶδος nach Jo. Alex. 8, 18) Herodian II 657, 7, wie inschriftlich ionisch vorliegt Νοσσικᾶς Ἡρᾶδος

Thasos 76, aber auch in Knidos Διονυσᾶ Διονυσᾶδος GDI. 3535. Der Name Κανδᾶς Κανδᾶτος gehört zu den karisch-lykisch-lydischen Namen Κανδαύλης Κάνδυβα Κάνδαλος Κάνδαρα Κάνδασα u. a. (s. bei Pape-Benseler). Mit der Flexionsweise auf -ᾶς -ᾶδος und -ᾶς -ᾶτος vgl. die Flexionsweise der weiblichen Eigennamen auf -οῦς -οῦδος und -οῦς -οῦτος, wie Ἀγαθοῦς Ἀγαθοῦδος Nisyros Ross Inscr. ined. II 56 nr. 168, Ἐρμαροῦς Ἐρμαροῦδος Lykien CIG. 4224° Add. u. a., und andererseits Εὐτυχοῦς Εὐτυχοῦτος, Ἀμμαροῦς Ἀμμαροῦτος, Ἐλενοῦς Ἐλενοῦτος und viele andere in Grabschriften aus Olympos (Äolis) Bull. de corr. XVI 213 ff. und anderwärts; ferner die Flexionsweise der männlichen Eigennamen auf -ῆς -ῆδος und -ῆς -ῆτος, wie Καλλικλῆς Καλλικληδος, Ἀττῆς Ἀττηδος Pisidien CIG. 4366^{45, 70, 79}, Ἐρμηῆς Ἐρμηῆδος Halikarnass CIG. 2664, u. a., und andererseits Θαλῆς Θαλητος bei Herodas, Ποδῆς Ποδητος (s. weiter unten) u. a., die der männlichen Eigennamen auf -ῶς -ῶδος wie Σεσχῶς Σεσχῶδος Halik. Bechtel 240 u. a.

Θαλῆς II 55, Θαλητος II 62, Θαλην II 50, Θαλη II 89; wenn auch Herodian II 683, 7 mit Berufung auf Kallimachos (fr. 94, 95, 96), wo es sich um Thales aus Milet handelt, zwei verschiedene Bildungen und Flexionsweisen des Namens annimmt, Θαλῆς Θαλοῦ Θαληι Θαλην und Θάλης Θάλητος Θάλητι Θάλητα, so werden wir bei dem koischen Schiffer im Mimiambos des Herodas nicht zwei verschiedene Systeme annehmen, Θαλῆς und Θάλης mit wechselndem Accent, sondern nach Analogie der für Kos und Kleinasien nachgewiesenen Kurznamenbildungen den Namen flectiren, nämlich Θαλης, Gen. Θαλητος (oder Θαλέω), Acc. Θαλητα (oder Θαλην); denn wie bei denen, die im Nominativ auf -ᾶς ausgehen, z. B. Ἡρᾶς Θευδᾶς neben Ἡρᾶδος (s. o.) Θευδᾶδος, auch Ἡρᾶ Θευδᾶ (inschriftlich Iasos 106, vgl. auch Δαμᾶ Inscr. of Cos 356 u. a.) flectirt wurde, so bei denen auf -ῆς wie Ποδῆς (Herodian II 683, 12) neben Ποδητος, Ποδητα auch Ποδέω (Ποδοῦ), Ποδην. Neben dem Vocativ Θαλη II 89 als Vocativ gebrauchter Nominativ (s. Comment. zu I 67) Θαλης II 55.

Das Seitenstück zu den Männernamen auf -ᾶς, -ῆς bilden die Frauennamen auf -ᾶ, -ῆ, wie bei Herodas Ἀννᾶ VIII 14 (Accent auf dem Papyrus), Ἐκατῆ VII 86, 94 (vgl. den Erythräer Ἐκατᾶς Γνώτου Dittenberger Syll. 159^{6, 27}, 370 [= Bechtel 206]^{72, 91}), inschriftlich Διονυσᾶ Διονυσᾶδος Knidos s. o., Νικᾶν Thasos 72₈ u. a.

Der Frauentname Ἄρτεμις (die Länge des τ VI 87 durch das Metrum bezeugt) VI 87, 89, 95 begegnet inschriftlich in der Schreibung Ἄρτεμεῖς Knidos GDI. 3537, Ἄρτημις Inscr. of Cos 357; die Länge des τ metrisch gesichert auch in den Eigennamen Κορωνίς im Gedicht des Isyllos GDI. 3342 IV₄₅ (Κορωνίς Orakel bei Paus. 2, 26, 7, Κορωνίδος Kaibel Epigr. 1027₂, vgl. W. Schulze, Qu. ep. 425, A. 2; Herodas IV 3 Κορωνίς lässt über die Qualität des τ keine Entscheidung zu) und Μητρίς Kaibel Epigr. 241₉, Genet. Μητρεῖδος ClG. 3441₃₀ (wie Βιτάς Βιτάδος, Διονυσᾶ Διονυσᾶδος).

b. ἀλεκτορίδες, δορκαλίδες, πυργίδα. — Comparativstämme auf $-\nu$ - und $-\sigma$ -. — χεῖρ. — Stämme auf $-\epsilon\sigma$ -, $-\iota$ -, $-\upsilon$ - und Diphthonge.

ἀλ[ε]πτ[ο]ρίδες VI 100, δορκαλίδες III 19, πυργίδα VII 15; die Stämme auf $-\iota\delta$ - häufig im ionischen Dialekte, vgl. Kühner-Blass I 484.

Acc. Sing. ἡδίονα I 87, μέζονα VII 5, Neutr. Plur. μέζονα IV 87; dagegen Neutr. Plur. πλέω III 85; bei den Lyrikern (Renner 231) und bei Herodot (Bredow 255 f.) liegen gleichfalls die betreffenden Casus sowohl in den contrahierten Formen wie in den $-\iota\upsilon\upsilon$ -Formen vor.

χεῖρ s. S. 834; falsch ist auf dem Papyrus VI 44 das richtig geschriebene ΧΕΙΡΩΝ nachträglich durch darüber gesetztes ϵ zu ΧΕΙΡΕΩΝ verändert, VII 3 ist gleich anfangs die falsche Form ΧΕΙΡΕΩΝ geschrieben worden. Dieselbe falsche Übertragung der ionischen Endung der $-\alpha$ -Stämme auf die consonantischen ist durch die Schuld der Abschreiber bei Herodot (Bredow 253) auch in die besseren Handschriften eingedrungen. Von dem ähnlichen Fehler, der sich in den Texten der ionischen Prosaiker noch öfter findet, den Gen. Plur. von $-\alpha$ -Stämmen, namentlich in der Pronominalflexion, mit der Endung $-\acute{\epsilon}\omega\upsilon$ zu versehen, wie τουτέων, αὐτέων (nach ἡμέων, ὁμέων, σφέων; vgl. Bredow 235 ff., Lindemann 81), wodurch ein ganzes System solcher Missbildungen wie τουτέου αὐτέου, τουτέω αὐτέω, τουτέοισι αὐτέοισι, τουτέους αὐτέους hervorgerufen wurde, hat sich unser Papyrus völlig rein erhalten.

Die Formen von $-\epsilon\sigma$ -Stämmen s. S. 806; über Πρηξιτέλεω IV 23 vgl. S. 840 f.

Stämme auf $\acute{\iota}$: πόλεως πόλεος πόλιος s. S. 845 ff.; βάσι IV 24; Vocativ Γυλλί I 48, 82 und Γυλλίς s. Comment. zu I 67, Κοριτί VI 46, Κυνί IV 71; Acc. Plur. προφάσις V 5. Die Orthographie des Papyrus

(s. S. 772) entscheidet nicht, ob ΒΑCΙ und ΠΡΟΦΑCΙC βási προφάσις oder βάσει προφάσεις bedeute. Ich habe mich für βási προφάσις entschieden, weil diese Formen sich in Übereinstimmung befinden mit der bessern Überlieferung bei Herodot (Bredow 264 ff.) und Hippokrates (Renner 224) und dem inschriftlichen τὰς πρήσις Chios 174⁸; vgl. auch den Acc. Plur. τρίς bei Herodas I 40, V 24, VII 29 (Atticismus τρεῖς I 80), gestützt durch τρίς bei Hippokrates im cod. 9 (Littré) VI 482, VIII 184, 260, 304 (Kühner-Blass I 636); bei den altionischen Lyrikern (Renner 222) zeigt die Überlieferung noch Reste der Dativendung -; aber dass auch -ει in noch zu bestimmendem Umfange dem ionischen Dialekte eigen war, zeigt inschriftliches δυνάμει Teos 156^b₃₁.

ἡδύς I 86, ἀμβλύ III 52, δριμύ III 68, δριμεῖ III 73. — Über die Feminina ἰθ[ε]ῖαν V 53, πλατεῖαν VI 53, γλοκῆαν IV 2 s. S. 826 f. — Über γλοκέας VI 23 und die Adverbia ἡδέως I 64, 70, ταχέως III 44, 60, V 44, VII 10, 47 s. S. 843.

δροός VIII Add. 3₂. — Nom. Plur. μῦς III 76, ἰγύων (oder ἰγνοῶν von ἰγνύη?) I 44, Acc. Plur. μ[ῦ]ς? II 4; bei den Lyrikern ἐγγέλουσ Archil. 104; bei Herodot (Bredow 274 f.) Nom. Plur. immer -ουσ, Acc. Plur. überwiegend -ῶς; Nom. Plur. auf -ῶς attisch und bei Späteren, vgl. Kühner-Blass I 439.

Über γναφέως IV 78, [Ὀδ]υσσέως VIII Add. 3₁₈, σκοτέα VI 72, σκοτέων VII 70 s. S. 847. — Über νηῶς I 44, νηῶν II 3, γρηῶν III 39 s. S. 830. — Ζεύ[ς] VII 46, Δία II 84. — Nom. Sing. βοῦς IV 66, 70, VII 118, βοός III 68, βοῶν IV 15, wie βοός βοῖ βοῶν bei Herodot (Bredow 272), βοός Anacr. 24₅ u. s. w.

c. Substantiva auf -ῶ und -ῶς, Adjectiva auf -ῶς -ῶν.

Substantiva auf -ῶ.

Nom. Ἡπιῶ IV 6, Ἴησῶ IV 6. — Gen. Κλεοῦς III 92, Κοριττοῦς VI 24, Μητροῦς VII 107. — Dat.-Locat. Πυθοῖ I 54. — Acc. Λητοῦν II 98, Μητροῦν VI 45, π[ε]ῖθοῦν VI 75. — Voc. Κοριττοῖ VI 12, 18, 37, Κυνοῖ IV 20, 30, 35, 52, 56, Μητροῖ VI 4, 20, 23, 29, 57, 67, 74, VII 3, 17, 20, 127, Π[ε]ῖθοῖ VII 74. — Genetive auf -οῦς und Dative auf -οῖ bei Herodot (Bredow 272 f.) oft, inschriftlich ΠΕΙΘΟΣ (Πειθοῦς) Thasos 70, ΗΟΣ (ἡοῦς) Oropos 18_{45, 46}, bei Theognis Λητοῦς 4; Accusative auf -οῦν bei Herodot (Bredow a. O.) Βουτοῦν, Ἴοῦν, Λη-

τοῦν, Τιμοῦν, daneben αἰδῶ, ἡῶ (ἔω), εἰκῶ, Πυθῶ, Σαρδῶ und πειθῶ (8, 111); Joana. Gramm. bei Aldus 240: τὰ εἰς -ῶ λήγοντα θηλυκά ἐπὶ τῆς αἰτιατικῆς εἰς -οῦν περατοῖ, οἷον Ἴῶ Ἰοῦν, Λητῶ Λητοῦν, Σαπφῶ Σαπφοῦν, vgl. ebd. 268B, wo Κυφοῦν aus Hipponax (87) hinzugefügt wird; bei Greg. Cor. 427 lauten die Beispiele: Λητῶ Λητοῦν, Σαπφῶ Σαπφοῦν, ἡῶ ἡοῦν, αἰδῶ αἰδοῦν; εὐεστοῦν bei Demokrit fr. 206 Mullach; bei Hesych: κακεστοῦν· κακὴν κατάστασιν. ἢ ἀπραγίαν; inschriftlich Λητοῦν Eretria 16, Ἀρκεσοῦν Oropos Ep. ἀρχ. 1892, Sp. 54, Δημοῦν Smyrna 154, Ἀρτεμοῦν Smyrna CIG. 3223, Μητροῦν Smyrna CIG. 3241. — Vocativ auf -οῖ z. B. χελιδοῖ Anakreon 67, Simon. 74.

Substantiva auf -ως.

Nom. Κῶς II 95, Μίνως II 90, γέλως VIII Add. 2₅. — Gen. Ἀκέσσω III 64; der auf dem Papyrus überlieferte Accent dieses Genetivs ist es, der mich bestimmt hat, den Nominativ nicht auf -ης, sondern auf -εως anzusetzen,¹⁾ denn die ionischen Kurznamen auf -ας und -ης sind zum grössten Theile Perispomena (vgl. bei Herodas Βιτᾶς, Κανδᾶς, Σιουμβρᾶς, Θαλῆς S. 836 f.), die drei- und mehrsilbigen ionisch-attischen Nomina auf -εως aber Proparoxytona (Herodian II 626, 5); es verhält sich die hier vorliegende Namensform Ἀκέσσω zu der bekannten Ἀκεσεύς (Ἀκέσᾶς, Ἀκεσαῖος), wie die ionisch-attische Form ἱέρεως (Herodian a. O.; inschriftlich Nom. ἱέρεως Milet 100₄, Gen. ἱέρεω Olbia 128, Tomoi 136; bei Herodot 2, 37 ἀρχιέρεως in den Handschriften ABC) zu ἱερεύς. — Acc. Κῶν IV 2.

Adjectiva auf -ως -ων.

Nom. Masc. ἔλεως IV 25. — Neutr. τέλεων VII 20. — Nom. Plur. ἔλεω[ι] IV 44. — Acc. Plur. εὐκέρως VIII 17. Als Ionismen in koischen Inschriften Nom. τέλεως Inscr. of Cos 37₆₁, Dat. τέλεωι ebd. 38_{14, 15}, 42₆, Acc. τέλεων 40₅, Dual τέλεω ebd. 39₂; bei Herodot 2, 44 ἄγαλμα βούκερων. — Die ionische Form τέλεως für τέλειος: τέλος giebt einen Fingerzeig für die Erklärung der eigenthümlichen Form Πρηξιτέλεω in den Worten οἱ Πρηξιτέλεω παῖδες IV 23. Fest steht die Form des Nominativs des Eigennamens: Πρηξιτέλης. Kann Πρηξιτέλεω als Genetiv von Πρηξιτέλης gelten? Für diesen Übergang des Genetivs

1) O. Immisch hat sich in seinem während des Druckes dieser Abhandlung veröffentlichten Aufsätze über Ἀέσχως, Rh. Mus. 1893, S. 290 ff. in mehreren der oben berührten Fragen ebenso wie ich entschieden.

in die Analogie der männlichen $-α$ -Stämme (Πρηξιτέλης: Πρηξιτέλεω = πολίτης: πολίτεω) giebt es im Ionischen sonst keine Beispiele; auch spricht die Zweisilbigkeit der Endung $-εω$ in Πρηξιτέλεω gegen die S. 805 über die Endung des Gen. Sing. der männlichen $-α$ -Stämme angeführte Regel. Ist deshalb vielleicht οἱ Πρηξιτέλεω[ι] παῖδες zu schreiben und Πρηξιτέλεω[ι] (= Πρηξιτέλειοι: Πρηξιτέλῃοι) als patronymisches Adjectiv zu verstehen? Die Weglassung des Iota adscriptum (s. S. 773 ff.) würde dieser Erklärung keine ernstliche Schwierigkeit entgegen stellen.

d. Stämme auf $-ο-$ und $-α-$.

Über die Fälle der Weglassung des Iota adscriptum auf dem Papyrus in den Dativen auf $-οι$ und $-ηι$ s. S. 774.

Über die Gen. Sing. der männlichen $-α$ -Stämme s. S. 805.

Über den Voc. Sing. der männlichen $-α$ -Stämme s. Comment. zu I 67.

Über den Gen. Plur. der $-α$ -Stämme s. S. 807.

Dat. Plur. der $-ο-$ und $-α-$ Stämme: Ἀβδήροισιν II 58, ἱροῖσιν IV 94, κακοῖσι VII 104, προ[ὺ]νίκοισι III 65, σφυροῖσι V 62. — ἀνθρώποις I 46, V 15, ἀωνόμοις VI 14, Βρικινδήροις II 57, δέννοις VII 104, δικτύοις III 20, ἱροῖς IV 83, καλοῖς IV 83, μετώποις VIII Add. 2₂. — τοῖσι III 65. — τοῖς III 20, V 62, τοῖσδε IV 26. — αὐτῆισιν VII 2, αὐτῆι[σι] VI 104, καλῆισιν

VII 115, νεωτέρηισ' (ΝΕΩΤΕΡΗΙΣ) ὑμῖν I 19. — ἐμῆισι V 83. — γρήηισι I 74, μηλάνθαισιν XIII. — φύσηις III 20. — ἀγκάλαις V 74, λαύραις I 13, νέαις I 75, ταύταις VI 14. — τῆισι III 20, V 83, τῆισ V 83. — ταῖσι III 63, VI 34 (Relativum), XIII. — τῆις I 19, VII 115

(ΤΗΙΣ). — ταῖς I 13, 75, VII 4, ταῖ[ς] VI 14, ταῖσδε IV 83. Von diesen Formen ist ohne jeden Zweifel ἐμῆισι V 83 durch Hinzufügung des weggelassenen Iota adscriptum (s. S. 774), das auch bei νεωτέρηισ' I 19 und τῆις VII 115 erst nachträglich über der Zeile zugefügt ist, in ἐμῆι[σι] zu verbessern; denn wenn auch inschriftlich $-ησι$ einmal in einer alten Inschrift aus Kyzikos (δεσπώνησιν IGA. 501) begegnet, so ist doch in der ionischen Literatur, in der poetischen wie prosaischen, diese Form nicht angewendet worden, und auch inschriftlich ist nicht $-ησι$, sondern $-ηισι$ die regelmässige Schreibung (Renner 244, Fritsch 34). Aber auch die Endung $-αισι$ kann nicht

stehen bleiben. Sie findet sich weder in den ionischen Inschriften noch bei Homer, den altionischen Lyrikern (Renner 208 ff.) oder Herodot (Bredow 233); bei Hippokrates (Littré I 497) und den Spätioniern (Lindemann 79) ist *-αισι* zuweilen in die Handschriften eingedrungen. Es ist dem Papyrus schwerlich zu glauben, dass Herodas neben der richtigen, echt ionischen Form auf *-ηισι* zur Abwechslung eine — metrisch gleichwerthige — Form *-αισι* angewendet habe, die im ionischen Dialekt nicht existierte, es sind daher die oben angeführten Schreibungen *γρήαισι*, *μηλάνθαισιν* (nicht auf dem Papyrus überliefert), *ταῖσι* in *γρή[η]ισι*, *μηλάνθ[η]ισιν*, *τ[η]ισι* zu verbessern; den Schreibern war *-αισι* aus den Texten der attischen Dichter geläufig. Neben den zweisilbigen Endungen *-οισι* und *-ηισι* hat Herodas auch einsilbige verwendet wie seine Vorbilder, die altionischen Lyriker (gegen Ahrens, Verhdlgen d. 13. Phil.-Vers. 60 f. [= Kl. Schr. I 162], Fick BB. IX 207 ff. und Fritsch 35 vgl. Renner 208 ff., Kühner-Blass I 380), und es fragt sich nur, ob er bei den *-α*-Stämmen die beiden metrisch gleichwerthigen Endungen *-ηις* und *-αις*, so wie der Papyrus es uns zeigt, neben einander gebraucht habe. Bei Homer steht neben der zweisilbigen Endung *-ηισι* die einsilbige *-ηις* und nur an drei Stellen (Kühner-Blass I 377) *-αις*, bei Hesiod und in den Hymnen ist *-αις* häufiger (Kühner-Blass a. O.); bei den altionischen Lyrikern (Renner 209 ff., Fick BB. IX 207 f., Kühner-Blass I 380) ist *-ηις* überliefert in *θαλίηις* Archil. 9₂ (*ῆις* Archil. 94₃, corrigirt Schneiderwin und Bergk in *ῆις*), *-αις* in *ἀγκάλαις* Archil. 23, *Νύμφαις* Semon. 20₁, um mich hier auf die eigentlichen Ionier zu beschränken (die Beispiele aus Tyrtaeos, Theognis und Solon s. bei Renner a. O.); inschriftlich (Fritsch 34 f.) findet sich nirgends *-ηις*; die älteste Inschrift (aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh.? Köhler), die die kürzere Form bietet, ist Keos 43₂₇: *ταύτ[α]ις*, wo der charakteristische Vocal zwar vom Stein verschwunden, aber zweifellos als A zu ergänzen ist; im 4. Jahrh. weicht die längere Endung *-ηισι* (noch Erythrä 499₆, »nach dem Siege des Konon bei Knidos 394 v. Chr.« *Ἐρω[θρ]ῆισιν*) völlig der kürzeren *-αις*. Die Grammatiker geben als die ionische Endung nur *-ηισι* an (z. B. Joannes Gr. bei Aldus 240, Greg. 383, Meerm. 649, 654, Vat. 696); Herodot (Bredow 233) hat nur *-ηισι*. Es ist dies wieder ein Punkt, an dem die *licentia* des dichterischen Gebrauchs anzuerkennen ist, wie

wir dies bei ὄσσοις ὄσσοις, τόσσοις τόσσοις, καλός καλός, νοῦσος νόσος, οὔρος ὄρος, εἶριον ἔριον, μῶνος μόνος, οὔλος ὄλος, κούρη κόρη, bei der Behandlung der Vocalgruppen, zwischen denen *f* früher gestanden hatte und an andern Stellen gesehen haben. Der ionische Dialekt besass bei den -ο- Stämmen die Endungen -οῖσι und -οῖς neben einander, bei den -α- Stämmen aber (nach älterem -ῆσι) nur die zweisilbige Endung -ῆσι; im dichterischen Gebrauche ist aber seit Homer nach dem Parallelismus -οῖσι : -οῖς zu -ῆσι eine kürzere Form -ῆς, die im Satzzusammenhange vor Vocalen von jeher gehört worden war, neu aufgekommen und aus metrischer Bequemlichkeit neben -ῆσι verwendet worden. Später ist (schon an den erwähnten drei Homerstellen) -αις hinzugekommen — ob aus andern Dialekten in den ionischen Dialekt, oder auch in diesem wie in andern Dialekten als Neubildung selbständig erwachsen, wird sich schwer entscheiden lassen. Herodas und seine Zeitgenossen scheinen in den Texten, in denen sie die ionischen Dichter lasen, bereits -ῆς und -αις neben einander gefunden zu haben, wie beide Endungen in unserer Überlieferung neben einander stehen, vgl. Schneider, Callim. I 183 f. Ich habe deshalb auch im Texte des Herodas die Endungen -ῆς und -αις, so wie der Papyrus sie bietet, unverändert neben einander stehen lassen. Prüfen wir nun die Stellen mit -αις und -ῆς, so zeigt sich eine feste Norm, die Herodas bei ihrer Anwendung befolgt hat. Er hat nämlich die Endung -ῆς lediglich da gebraucht, wo neben ihr die längere Endung -ῆσι stand, an allen andern Stellen aber die Endung -αις: ἐν τῆσι φύσῆς III 20, τῆς νεωτέρῆς ὑμῖν I 19, τῆς καλῆσιν VII 115; dagegen τέχν' ἀγκάλαις ἄραις V 71, ἐν δὲ ταῖς λαύραις I 13, γυναιξὶ ταῖς νέαις ἀπάγγ[ε]λλε I 75, ταῖ[ς] ἀνωμόμοις ταύταις VI 14, καλοῖς ἐπ' ἰροῖς ταῖσδε καὶ τινες τῶνδε IV 83.

In den Singularendungen der -ᾱ- Stämme hat der Papyrus das attischem -ᾱ- entsprechende ionische -ῆ- in den allermeisten Fällen gewahrt; an drei Stellen hat der Schreiber erst *a* geschrieben, dann aber den falschen Atticismus bemerkt und *η* darüber gesetzt: ΘΥΡᾶν^η I 1, ΟΙΚίᾶν^η II 36, ἈΜΑΡΤίᾶν^η V 26, und an vier Stellen ist das versehentlich von ihm geschriebene *a* stehen geblieben und von uns zu corrigiren: ἈΜΜίᾶ I 7, ΗΜΕΡᾶν V 5, ἸΔίᾶ I V 37, ΤΡΙΘΗΜΕΡᾶ I III 24; für die Schreibung ΤΡΙΘΗΜΕΡᾶι, die an beiden charakte-

ristischen Stellen den Atticismus bekundet, findet man die richtig ionische in ΤΡΙΤΗΜΕΡΗ VI 21. Wie der Papyrus das ionische η — abgesehen von den angeführten Fällen — correct bewahrt hat, so zeigt sich der Dichter und die Überlieferung völlig sicher und zuverlässig in dem Gebrauch der urgriechischen Endungen -ᾶ und -ᾶν im Nom. und Acc. Sing. bestimmter Stämme, vgl. ἄκαν[θᾶν] VII 8, βύρσα III 80, [γ]λάσσαν III 93, γλάσσαν V 8, VII 110, γλ[ᾶ]σσαν VI 41, δέσποινα IV 58, [δ]όξα I 28, Εὐτέπειραν X 2, Θρέισσα I 79, ἰθ[ε]ῖαν V 53, κνύ[ζ]α VII 95, Κόδιλλα IV und V ὄ., Κόνηα IV 60, μίαν I 22, 61, V 72, μοῖ' I 15, πλατεῖαν VI 53, τάλαινα I 36, III 14, VI 3, Ὑγία IV 5, χλαῖναν II 14, 21, ψάλτρι' VII 100, und die femininen Participialformen auf -σαῖ und -σαῖν, die nicht einzeln aufgeführt zu werden brauchen. Die absolute Zuverlässigkeit des Dichters und der Überlieferung in diesem Punkte ist um so höher anzuschlagen, als hier gerade sich sonst hyperionisches η in der Überlieferung der ionischen Schriftsteller massenhaft eingedrängt hat, des Herodot (Bredow 134 ff.), Hippokrates und der Spätionier (Lindemann 21 f.); bei den letzteren ist die Schuldfrage schwer zu entscheiden; so ist es z. B. wohl der Verfasser selbst, der in den unter Lukians Namen gehenden Schriften περὶ Συρίης θεοῦ und περὶ ἀστρολογίης die Hyperionismen ἡμισέη, θηλέην, μοίρην, οὐδεμίην, und in Arrians Ἰνδική βαθέην, πλατεῖην τρηχέην u. a. (Lindemann a. O.) verschuldet hat. In manchen Fällen sind die Endungen -η und -ην bereits in den lebendigen Dialekt (durch Analogie) eingedrungen, wie bei κνύζη (Anakr. 87), den weiter unten besprochenen Abstracten von -εσ-Stämmen wie ἀτελείη, ἀληθείη u. a. Ein einziger Hyperionismus der bezeichneten Art begegnet in der Überlieferung der Mimiamben — aber nicht auf dem Papyrus, sondern in dem bei Stobaeus überlieferten Fragment XIII 1 (Bergk fr. 3), wo in einem Theil der Handschriften μοῖην statt μοῖαν steht. Wir dürfen darum in solchen Fällen, wo im übrigen die Überlieferung zwischen Länge und Kürze der genannten Endungen schwankt, die Herodasstellen als gültige Zeugnisse für den ionischen Dialekt verwenden: μάμμη III 34, μάμμην III 38, und so Phrynichos (Lob. 133, Ruth. 208); dagegen μάμμα Eust. 1118, 10, v. l. bei Moeris ed. Koch 237, v. l. bei Poll. 3, 17; [πτ]έρνη VII 21, auch πτέρνην Hippokrates V 236, 1, dagegen πτέρναν Lykophr. 500, Polyb. 8, 8, 2, πτέρνα Eust. 1423, 14, Athen. 11, p. 474 f., Poll. 1, 94

u. a.; *σμίλην* VII 119, dagegen *σμίλαν* Philipp. Thessal. Anth. Pal. 6, 62, 2 (*σμίλαν* auch bei Suid. s. v. *σμίλη* in dem Citat dieses Verses); [*κ*ύθη]ρη VII 76, *κύθηρον* XIII 1, dagegen Et. M. 454, 43: οἱ Ἴωνες . . τὴν χύτραν . . κύθραν λέγουσιν. Von den Abstracten, wie *ἀλήθεια ἀληθείη* (*ἀληθίη*) ist eine charakteristische Endung nicht erhalten; wahrscheinlich hat Herodas die Formen auf *-είη* (*-ίη*) gebraucht (darnach habe ich mit Anderen *ἀληθείην*] VII 32 ergänzt), vgl. bei den altionischen Lyrikern (Renner 169 f.) *ἀληθείη* Mimn. 8, *ἀναιδείην* Archil. 78, *ἐπιπειθείη* Semon. 1, *προμηθείην* Xenoph. 1, u. a.; inschriftlich *ἀτελέην* Eretria (411 v. Chr.) Ἐφ. αρχ. 1890, Sp. 196 ff., *ἀτελέη[ν]* Stein unbekannter Herkunft Mitth. d. Inst. X 126 nr. 25, *ἀτε[λ]είην* Kyzikos 108^b (Erneuerung einer Inschrift des 6. Jahrh. v. Chr.), in späteren Texten *ἀτέλεια*; bei Herodot (Bredow 186, Fritsch 19 ff.) überwiegen in der Überlieferung die Formen *-είη* *-είην* bei weitem; die Grammatiker lehren (Joann. Gr. bei Aldus 240^b): αἱ ἐναλλαγαὶ τοῦ α βραχέος εἰς ἡ τῶν μεταγενεστέρων (Ἰώνων) εἰσὶ ἀλήθειαν ἀληθείην, und (Schol. Soph. El. 990): τῆς νεωτέρας Ἰάδος ἐστὶ τὸ λέγειν τὴν προμηθείαν προμηθίαν (lies *-ίην*) καὶ τὴν εὐέπειαν εὐεπίαν (l. *-ίην*) καὶ τὰ τοιαῦτα.

2. Pronominalflexion.

a. Personalpronomen.

ἐγώ oft, *ἔγω[γ]* I 69. — *μεῦ* (s. S. 806) I 58, 59, 66, II 35, 64, III 5, 42, V 7, 76, VI 41, VII 103. — *ἐμοί* I 89, *μοί* I 61, 84, 88 u. ö. — *ἐμέ* II 24, 33, *μέ* I 6, 73, II 89 u. ö. — *σύ* I 3, 5, 9, 36, 73, 88 u. ö. — *σεῦ* (s. S. 806) I 38, II 81, V 21, 39, VII 83, VIII 3, 8, darnach zu corrigiren die attische Form *σοῦ* I 85 in *σ[ε]ῦ*. — *σοί* I 24, 49, II 58, 72 u. ö. — *σέ* I 8, 11, 20, 56, 63, 66, 83 u. ö. — *οἷ* IV 60.

μὲν »ihn, sie« III 31, VII 12, 101, *μ[ι]ν* V 70, *μ[ι]ν* III 43. — *νὲν* »ihn, sie« III 33, 54, 90, 96, VI 21.

Homer und Herodot kennen nur *μὲν*, die Dorer (Ahrens II 255; Epidauros Wunderinschr. GDI. 3339₁₂ u. ö.) nur *νὲν*: Ἴωνες διὰ τοῦ μ, Δωριεῖς δὲ διὰ τοῦ ν Apollon. π. ἀντων. 84, 6 R. Schneider. In den Handschriften Pindars gehen beide Formen durch einander, Mommsen und Bergk haben überall *νὲν* hergestellt; auch aus den

attischen Tragödien ist jetzt überall das durch die Abschreiber hineingebrachte $\mu\acute{\iota}\nu$ beseitigt und $\nu\acute{\iota}\nu$ dafür gesetzt. Bei Herodas ist $\nu\acute{\iota}\nu$ fälschlich (aus den attischen Tragikern) eingeschleppt und überall $\mu\acute{\iota}\nu$ herzustellen.

$\acute{\upsilon}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ II 85, IV 84. — $\eta\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ (Spondeus) I 2, 46, II 2, III 24, VI 32, 82, VII 44, 96; darnach zu corrigiren $\eta\mu\acute{\omega}\nu$ VII 38; $\text{HMI}\omega\text{N}$
οις
 (aus $\text{HME}\omega\text{N}$ verändert) d. i. $\eta\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ I 46 in $\Delta\text{N}\Theta\text{P}\omega\text{Π}\omega\text{N}$ corrigirt (s. S. 679). — $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$ Spondeus VII 62, dagegen Creticus II 27. — $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ (die Messung $-\acute{\iota}\nu$ vom Metrum gefordert — enklitische Form —) in $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ VII 75, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ IV 79, VII 25, 50; an allen diesen Stellen ist das Pronomen dem Sinne nach unbetont. Die Messung $-\acute{\iota}\nu$ ist vom Metrum gefordert — orthotonirte Form — in $\eta\mu\acute{\iota}[\nu]$ VI 98 und durch die Accentuation auf dem Papyrus angezeigt in $\text{YMI}\acute{\iota}\text{N}$ I 19, wo das Pronomen dem Sinne nach betont ist; unserer Entscheidung überlassen bleibt die Schreibung der durch das Metrum nicht bestimmten und auf dem Papyrus nicht accentuirten Formen $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ I 48, II 25, 44, VI 15, VIII 12, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ II 100; da sie dem Sinne nach unbetont sind, habe ich die enklitische Schreibung bei ihnen gewählt. Bei den Lyrikern stehen metrisch fest die enklitischen Formen $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ Anacr. 63₁ (überl. $\eta\mu\acute{\iota}\nu$, Bergk nach Dindorf $\eta\mu\acute{\iota}\nu$), $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ Theogn. 235; die übrigen Beispiele sind nach dem Metrum nicht zu bestimmen: dem Sinne nach sind unbetont $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ Archil. 39, Semon. 3, 13, Anacr. 62₂, Theogn. 345, 833, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ Archil. 89₁, Sol. 14₆ (Bergk — und Renner 4 — hat überall die orthotonirte Form gesetzt, nur Anacr. 62₂ $\eta\mu\acute{\iota}\nu$), betont $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ Theogn. 1213, 1215, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\iota}\nu$ Theogn. 825, bei Präposition $\pi\alpha\rho'$ $\eta\mu\acute{\iota}\nu$ Theogn. 467. — $\eta\mu\epsilon\alpha\varsigma$ (so auf dem Papyrus II 9 accentuirt) stets als Spondeus: I 9, II 9, VII 66, [$\eta\mu\epsilon\alpha$] ς I 16; $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\alpha\varsigma$ als Spondeus II 60 (die Inclination des Tons ist auf dem Papyrus bezeichnet) und VII 55; zu corrigiren $\acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma$ VII 118 in $\acute{\upsilon}\mu[\epsilon]\alpha\varsigma$. Archil. gebraucht ebenso $\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ 9, als Spondeus, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ 27₂ einsilbig; inschriftlich $\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ Milet 96; Herodot $\eta\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\acute{\iota}\varsigma$, $\sigma\phi\epsilon\acute{\iota}\varsigma$; $\eta\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\omega\nu$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\omega\nu$; $\eta\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\acute{\upsilon}\mu\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$, $\sigma\phi\acute{\epsilon}\alpha\varsigma$ (Bredow 282). Vgl. S. 831. Ich habe die auf dem Papyrus zweimal angegebene Betonung $\eta\mu\epsilon\alpha\varsigma$ $\acute{\upsilon}\mu\epsilon\alpha\varsigma$ überall gesetzt (auch bei $\pi\alpha\rho'$ oder $\pi\rho\delta\varsigma$ $\eta\mu\epsilon\alpha\varsigma$ I 9), da an keiner Stelle das Pronomen durch den Sinn stark hervorgehoben ist.

b. Possessivpronomen.

τὰ σ' αὐτοῦ (d. i. τὰ σα αὐτοῦ) II 83.

c. Relativpronomen.

Echtes Relativ.

ὅς I 85, IV 76, XIII 2. — ὧι IV 75. — ὅν I 74, II 28. — ἣ IV 3.
— ἥς IV 4, V 30, VII 68, 72. — ἥι IV 54. — ἥν III 44, V 82. —
οὗ I 44, 23, II 43, V 53, VI 42. — ὧι III 69. — ὅ VII 64, 84. —
οἷ VII 46. — ὧν IV 5, VII 94. — οὅς II 67. — ἄς III 97, V 62.
— ὧν I 84, IV 43, V 50, VII 64. — ἄ I 49, III 62, V 37,
VII 125.

Artikel in relativischer Function.

τῆς II 64. — τῆι III 24, VI 34. — τ[ῆ]ισι VI 34. — τὰς IV 47.
— Neutr. τῶν V 28.

In den ionischen Inschriften liegt nur das echte Relativ vor; bei den altionischen Lyrikern (Renner 10 ff.) aber wie bei den alexandrinischen (z. B. τῶν Relat. Phoenix 4) werden beiderlei Formen neben einander gebraucht; ebenso — wie es scheint, unter Berücksichtigung des vorangehenden Auslautes — bei Herodot (Struve, Quaest. de dial. Herod. 7 ff.) und seinen Nachahmern (Lindemann 86); bei Hippokrates und in den spätionischen medizinischen Schriften (Lindemann 87) überwiegen dem Anscheine nach die echten Relativformen; die Grammatiker citiren den Gebrauch des Artikels in relativischem Sinne unter dem ionischen Dialekt (z. B. Joannes Gr. bei Ald. 240).

d. Frage- und Indefinitpronomen.

τι-, τε-.

τίς I 3 (zweim.), 5, 7, 8, IV 24, 22, V 75, VI 48, 43, 92. —
τίς I 4, 2, 42, 47, 77, II 46, 50, 59, III 23, 44, 70, IV 37, V 56,
VI 4, 54, 58, 102, VII 149, XI. — τεῦ (s. S. 806) II 98, τε[ῦ] VIII 4.
— τίνα II 96. — τινὰ I 24, II 24, IV 43, VI 32, VIII 16. — τί I 9,
II 48, III 42, V 40, VI 44, 45, 74, VII 4, 63, 77. — τί I 8, 65,
II 54, 84, 104, III 4, 36, 56, 79, IV 44, 39, 69, 70, V 28, 44, 50,
VI 24, 38, 89, VII 74, 75.

ὅστις VI 36, 96, VII 78. — ἥτις III 27, V 23. — ὅτου IV 40,

in δτ[ε]ν zu corrigiren. — δτέω[ι] VII 442; darnach zu corrigiren δτωι II 26, das keinen Anspruch darauf erheben kann die alte Bildung (Wackernagel KZ. 29, 148) zu repräsentiren. — δντινα IV 12. — δτι V 6. — οἴτινες VI 56; ότεδνεα V 20, VI 62, VII 45; ότ[ε]δνεκεν (s. S. 806) VII 403.

ότῆμος III 55 »wann«; vgl. πῆμος »wann« Herodian II 925, 20, πῆμος· πηνίκα Hesych, όπῆμος »wann« Theognost An. Ox. II 164, 6 (Herodian I 512, 19), όππῆμος Arat. 568; neben diesem vom Interrogativstamm gebildeten πῆμος vom Demonstrativstamm gebildet τῆμος mit seinem Correlativ ἦμος »dann — wann«, dor. τᾶμος— ᾶμος, thessal. τᾶμον »dann = darauf« GDI. 345₄₁. Im Ionischen ist τῆμος auch relativisch (wie τέως Herodot 4, 165 [Stein ἕως] u. a. O., vgl. Kühner-Blass I 648 A. 3) verwendet worden, vgl. Ps.-Hippokr. προρρητ. IX 14, 16 Littré: χρῆ δὲ πρῶτον μὲν τὸν ἀνδρωπον ἐν ᾧ μέλλει τις γνῶσεσθαι τὰ ἀπειθεύμενα, ἅπασαν ἡμέρην ὄραν ἐν τῷ αὐτῷ τε χωρίῳ καὶ τὴν αὐτὴν ὄρην, μάλιστα τῆμος (so die meisten Handschriften, eine δ' ἦμος, Littré τ' ἦμος) ἡέλιος νεωστὶ καταλάμπει, und ότῆμος allgemein-relativisch = indirect-interrogativisch an unserer Stelle (= όπηνίκα), wie ion. ότε- in δτεωι, ότέοισιν, kretisch ότεται (= όποία) Gortyn IV 52, vgl. τεῖον· ποῖον. Κρητες Hesych.

xo-.

χοῦ III 8, 59, 60 zweim., 68, V 9, VI 49, X 4, χοῦ I 10, 27, δήχου III 90, V 24, δήχουθεν II 2, χοτὲ I 34, II 73, III 47, IV 33, VI 54, VII 84, χόθεν VI 22, χῶς II 97, VI 74, 85, VIII 4, κοῖος VI 48, κοίην I 36, VI 75, χόσον I 24, II 95, χόσου VII 64, 98, χόσας III 77 (zweim.), 79, δχου III 42, 75, V 44, δχως II 60, 83, III 33, 44, 64, 96, IV 36, V 48, 58, VI 84, 96, VII 48, 76, 90, 128, XI, όκοῖα VI 65, κοίως oder όκοίως III 50, όχόσους I 32; darnach ist das als Atticismus durch die Abschreiber eingeschleppte πο- zu corrigiren in π[ω] I 87, ποτὲ VI 18, 27, οἴπω VII 44, ποίου II 28, δπως VII 22. Richtig auch in den Choliamben des Kallimachos δχου fr. 85, χοτὲ fr. 93, in denen des Phoenix δχου 1₁₅, 2₁₀, όχόσον 2₁₆, όχόσα ebd., darnach zu corrigiren ποτ' Phoenix 2₁₄ in χοτ' (nicht, wie Meineke Chol. S. 142 und Bergk Anth. Lyr.² 217 thun, in ποχ'). — Auch in die Überlieferung der altionischen Lyriker, des Herodot, Hippokrates und der spätionischen Schriften (Renner 154, Bredow 89 f., Lindemann 74 f.), hat sich neben

meistens festgehaltenem $\kappa\omicron$ - gelegentlich attisches $\pi\omicron$ - eingedrängt, was überall von den Herausgebern mit Recht corrigirt ist.

e. [έ]κεῖνος.

έκεῖνος: έκεῖνος IV 78, έκ[ε]ῖνος VII 144, έκεῖνο VI 42, έκεῖνου IV 76, έκ[ε]ῖν' II 80.

κεῖνος: κεῖνος I 42, κ[ε]ῖνος IV 73, κεῖνον IV 30, κ[ε]ῖνον IV 76 (δέ κεῖνον, wo auch δ' έκεῖνον möglich ist), VI 20, κ[ε]ῖνη IV 50, κ[ε]ῖνη V 22, κείνην IV 27, κ[ε]ῖνην II 20, κεῖ[τ]νο VII 97, κ[ε]ῖν' VII 64, κ[ε]ῖνας V 64, κ[ε]ῖνα IV 23. Vgl. κ[ε]ῖ I 26.

Die Grammatiker (Apollonios π. άντων. 58, 4 R. Schneider; Joannes Gr. bei Ald. 244, Greg. 447, Meerm. 654, Aug. 669) geben κεῖνος für die ionische Form aus; inschriftlich κεῖνος Teos 156 oft, auch bei den altionischen Lyrikern ist κεῖνος die herrschende Form (Renner 9 f.); bei Hippokrates stehen beide; bei Herodot (Bredow 118 ff., Stein LXV) überwiegt die längere Form, ebenso in den spätionischen Schriften (Lindemann 70 f.).

f. ὅσος τόσος, ὅσος τόσος.

S. S. 835.

g. Reflexivpronomen.

CEWYTOY (σεωυ- einsilbig) VII 99 über der Columne nachgetragen (dasselbe Wort war erst am Rande nachgetragen in der fehlerhaften Form CEWTOY); WYTHC VI 84, dafür einzusetzen [E]WYTHC (έωυ- einsilbig); CAYTHC VI 4 zu corrigiren in C[E]WYTHC (σεωυ- einsilbig). — EMAYTON II 88, EMAYTHN III 27, CAYTHN I 63; AYTON II 28 metrisch fehlerhaft, zu corrigiren in eine als Amphibrachys zu messende Form; CEWYTHN (σεωυ- zweisilbig) II 66; EWYTON (έωυ- zweisilbig) V 78. Das Reflexivpronomen ist erst in dialektischer Zeit entstanden durch Verschmelzung des Personalpronomens mit dem entsprechenden Casus von αὐτός, und zwar ziemlich spät: bei Homer stehen beide Pronomina noch getrennt neben einander. Die Verschmelzungsproducte sind ursprünglich in den verschiedenen Casus je nach der Casusform des Personalpronomens verschieden gewesen; im Ionischen ist im Genetiv ἐμ^εο αὐτοῦ,

σέο αὐτοῦ, ἔο αὐτοῦ geworden zu ἐμεωῦτοῦ, σεωῦτοῦ, ἐωῦτοῦ¹⁾ und zwar ist, wie dies zu erwarten war, da ἐμέο σέο ἔο (ἐμεῦ σεῦ εἶ) ausnahmslos diphthongisch ist (s. S. 806), das Verschmelzungsproduct -εω- bei Herodas ausnahmslos einsilbig gemessen. — Im Dativ wurde, so muss man annehmen, aus ἐμοὶ αὐτῶι, σοὶ αὐτῶι, οἷ αὐτῶι durch die Verschmelzung *ἐμωῦτῶι, *σωῦτῶι, ωῦτῶι, und zur Bestätigung dieser Annahme dienen die von Apollonios π. ἀντων. 74, 3 R. Schneider als ionisch angeführten Formen ἐμωυτοῦ ἐμωυτόν u. s. w., die nicht vom Genetiv aus, wie Apollonios glaubt, analogisch weitergetragen worden sind, sondern vom Dativ aus. — Im Accusativ ist nach Wackernagel, K. Z. 27, 279 aus ἐμ' αὐτόν, *τέf' αὐτόν, *έf' αὐτόν, σ' αὐτόν, f' αὐτόν geworden ἐμαυτόν, σεαυτόν, έαυτόν, σαυτόν, αὐτόν. Im Dialekt des Herodas haben wir nur Genetiv- und Accusativformen; der verschiedene Ursprung ihrer Verschmelzungsproducte ist erkenntlich. In den 4 Genetivformen ist -εο αὐτ- ausnahmslos durch »Krisis« einsilbig geworden. Von den 6 Accusativformen ist σαυτήν I 63 aus σ' αὐτήν entstanden; in den übrigen, die αὐτός mit zweisilbigen Pronominalformen verschmolzen zeigen, ist das Verschmelzungsproduct überall zweisilbig: ΕΜΑΥΤ- II 88, III 27, [Ε]ΔΥΤΟΝ II 28, CEWYTHN II 66, ΕWYTON V 78. In dem ionischen Dialekt, den Herodas gebraucht, sind also die beiden verschmolzenen Pronomina noch getrennt gewesen, und im Genetiv ist Krisis, im Accusativ Elision eingetreten. Auf dem Papyrus sind die vom Dichter völlig auseinandergehaltenen Formen (das Metrum beweist dies) ΕΜΕWYT-, CEWYT-, ΕWYT- und ΕΜΔΥΤ-, CEΔΥΤ- und ΕΔΥΤ- von den Schreibern einigemal verwechselt worden. Wir haben diese Fehler zu corrigiren, einerseits für CΔΥΤHC VI 4 σ[εω]ύτῆς, andererseits für CEWYTHN II 66 σε[α]υτήν und für ΕWYTON V 78 έ[α]υτόν, ebenso II 28 [έ]αυτόν für ΔΥΤΟΝ zu schreiben. Denn wäre in dem ionischen Dialekt, den Herodas angenommen hatte, bereits der vocalische Ausgleich der einzelnen Casus zu einem einheitlichen Reflexivsystem ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῶι ἐμεωυτόν durchgeführt gewesen, so würde die Verschiedenheit der Messung

4) Der Einwand, den Wackernagel KZ. 33, 2 f. macht, dass ἐμέο αὐτοῦ nur durch Elision, nicht durch Krisis hätte verschmelzen können, ist gegen die obige Erklärung, die ἐμέο mit diphthongisch gesprochenener Endung verschmelzen lässt, nicht zu erheben.

des -εω- im Genetiv und Accusativ bei ihm schwer begreiflich sein. Bei Herodot sind zuweilen die beiden Pronomina noch getrennt (3, 142; 1, 24; 2, 100); ἐμαυτὸν (d. i. ἔμ' αὐτόν) ist in dem von Bergk Poet. lyr. II⁴ 116 aus Scholien zu Hippokrates angeführten Fragment des Xenophanes nicht anzutasten; ob bei Mimn. 7₃ das überlieferte σαυτοῦ mit Renner 5 als Atticismus in σ[εω]ύτοῦ zu ändern sei, ist zweifelhaft. So lange nämlich die Nebeneinanderstellung der beiden Pronomina die Regel war, und es noch keine fest zusammengewachsenen Reflexiva gab, konnten zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten verschiedene Anläufe zur Herstellung eines vocalisch ausgeglichenen Reflexivsystems gemacht werden. Apollonios π. ἀντων 74, 3 theilt an der oben herangezogenen Stelle mit, dass im Ionischen ἐμωυτοῦ ἐμωυτόν flectirt, also das Verschmelzungsproduct des Dativs ἐμωύτῳ verallgemeinert worden sei. Bei Herodot und den späteren Ioniern finden wir in ἐμωύτῳ ἐμωύτόν das Verschmelzungsproduct des Genetivs verallgemeinert. Es wäre denkbar, dass in Mimnermos' Ionismus wie im Attischen das Verschmelzungsproduct des Accusativs ἐμαυτόν σαυτόν (d. i. ἔμ' αὐτόν, σ' αὐτόν) auf die übrigen Casus ausgedehnt worden sei. In der Überlieferung des Herodot (Bredow 200, 284) und den Hippokratischen und spätionischen Schriften (Littré I 498, Lindemann 69) herrscht die Form des Reflexivpronomens mit -εω- in allen Casus. Die Inschriften helfen wenig; in den Grabinschriften Chios CIG. 2224, 2225 (= Bechtel 192) darf ἐαυτῆς als Atticismus angesprochen werden; in der älteren vom Panionion 144 »etwa aus der Mitte des 4. Jahrh.« steht ΕΟΥΤΩΝ (etwa mit Verkürzung für ἐωυτῶν?). Der Hinweis Bechtels auf ΕΝΤΟΘΑ (d. i. ἐντοῦθα) Oropos 18₁₇ enthält keine Erklärung.

3. Verbalflexion.

a. Personalendungen.

εἶς I 5, III 74, VII 95, darnach zu corrigiren der falsche Atticismus [ε]ῖ V 20; die Enklisis ist III 74 durch den Gravis auf dem Papyrus bezeichnet, wie sie für den homerischen Gebrauch dieser Form (nach Herodian, vgl. II 134, 17; 140, 15 u. a. O.) bereits bekannt war (vgl. die Stellen bei La Roche, Hom. Textkr. 241 ff.); in den Fragmenten der Lyriker ist aus der Überlieferung εἶς zu ge-

winnen bei Archil. 107 (überl. εἶς) und Anacr. 7 (überl. ἦς »fort. εἶς« Bergk); auch Theogn. 456 ist ἀξιός εἰς zu schreiben statt des überlieferten ἀξιός εἶ, denn εἶ ist weder ionisch noch dorisch, sondern nur attisch (Renner 54); bei Herodot (Bredow 403) hat die Überlieferung an den meisten Stellen εἶς bewahrt, das von den Herausgebern mit Recht auch da geschrieben ist, wo die Handschriften das attische εἶ bieten (1, 140; 142; es haben nach Stein an der ersten Stelle die meisten Handschriften εἶ, R ἦ, an der zweiten alle Handschriften εἶ).

οἶσθας II 55, von Zenodot bei Homer geschrieben (Eust. 1773, 28), von Choerob. 592, 21 (= Herodian II 195, 24) angeführt mit Berufung auf Kratinos (Mein. II 80 nr. 10; Kock I 47 nr. 105), vorliegend in der neuen attischen Komödie bei Alexis (Mein. III 389 Z. 11, Kock II 302), an andern Stellen durch Conjectur hergestellt, nach Aelius Dionys. (ed. Schwabe 196, 16) bei Eust. 1773, 30 οἶσθα καὶ οἶσθας ἄμφω 'Ἑλληνικά', nach Hesych οἶσθας· οἶσας. ἐκατέρως Ἀττικῶς, nach Moeris (259 ed. Koch) οἶσθα, χωρὶς τοῦ σ, Ἀττικῶς, οἶσας Ἑλληνικῶς; οἶσας bei Herodot (Bredow 411) 3, 72 (nach cod. R) und Hippokrates II 370, 9, bei Theognis 491, 957 u. s. w., vgl. Lobeck zum Phryn. 236 f. (ed. Rutherford. 227 ff., Kühner-Blass II 44, 240). Ein Grund, an unserer Stelle οἶσθας in οἶσθα zu verändern, ist nicht vorhanden.

φῆσι (Conjunctiv) II 44, den epischen Conjunctivformen auf -ησι (oder -ησι? vgl. Kühner-Blass II 46) nachgebildet.

ἀποστάξει VI 6 (ΚΗΤΟΚΟΥΤΑΠΟΟΤΑΞΕΙ), wo der Sinn das Futurum nicht zulässt (also nicht κ[εἶ]-ἀποστάξει), sondern den Conjunctiv (also κῆ[ν] herzustellen) fordert. Sollte etwa in ἀποστάξει die von W. Schulze, Hermes 20, 491 ff. nachgewiesene ionische Endung des Conjunctivs vom sigmatischen Aorist anzuerkennen sein? Ich glaube nicht, denn der Papyrus zeigt an allen andern Stellen für die 2. und 3. Sing. der betreffenden Conjunctivformen die regelmässigen Endungen -σσι (II 45, 46, 50, 51, 52, 54, III 18 zweim., IV 51, VI 24, 84, VII 75, VIII 3) und -σσις (III 85, V 50, VI 25, VII 66). Ich habe deshalb — wie Kaibel u. A. — VI 6 ἀποστάξ[ι] hergestellt.

Vom Optativ Act. des sigmatischen Aorists ist die 2. Pers. Sing. bei Herodas nur in der Form -αις belegt: ἄραις V 71, χύρσαις III 57,

ποιήσαις VI 3, bei Herodot nur in der Form -ειας (Bredow 336); die 3. Sing. bei Herodas in der Form -ειε(ν): ἐπαινέσειεν III 75, λήξ[ε]ιε III 11, und -αι: ἀποστάξαι VII 82, ῥάψαι VI 51, bei Herodot ganz überwiegend in der Form -ειε (Bredow a. O.); die 3. Plur. liegt bei Herodas nicht vor.

2. Sing. Med. auf -γι, Indicativ wie Coniunctiv, s. S. 808.

2. Sing. Med. auf -εϋ (aus -εο) s. S. 808; bemerkenswerth der in die Analogie der Präsensformen übergegangene perfectische Imperativ μέμνε[ϋ] IV 79, vgl. μέμνεο Herodot 5, 105.

3. Pers. Plur. Perf. Med. auf -νται und -αται: ἀπήμβλονται XII, κείνται III 20, κ[ε]ῖνται IV 60; [ἔ]αται (alt. ῥνται) VII 47. Auch bei den altionischen Elegikern (Renner 23 ff.) beiderlei Endungen: κείαται Mimn. 11₆, πάρκεινται Xenoph. 1₉, ἐπίκεινται Theogn. 421 u. s. w., bei den Iambographen nur -αται: κέαται Archil. 169, κεινέαται Hippon. 62₂ u. a., doch ist es gewiss nur zufällig, dass ihre Fragmente nicht auch die Endung -νται aufweisen. Bei Hippokrates (Renner 24) scheint -νται -ντο viel häufiger als -αται -ατο zu sein; bei Herodot (Bredow 327 ff.) überwiegen umgekehrt durchaus die Endungen -αται -ατο (doch -νται z. B. in ῥγγνται 2, 47), die weit über ihren zuständigen Kreis hinaus von den grammatischen Redactoren des Herodottextes so gut wie überall für älteres -νται -ντο eingesetzt worden sind.

b. Augment und Reduplication.

Das syllabische Augment ist bei Herodas nirgends weggelassen. Die ionischen Inschriften haben es stets (Erman 307); auch die altionischen Iambographen (Renner 19) — im Unterschiede von den Elegikern — lassen es nur bei den Iterativen auf -σχω (θύεσχε Hippon. 37₂) weg, ebenso Herodot (Bredow 285 ff.) nur bei den Iterativen und öfters (durch Schuld der Überlieferung?) bei den Plusquamperfecten. — ἐχρῆν hat der Papyrus II 28 an einer corrupten Stelle; es scheint, dass in ONEXPHNΔYTON das Ε an den falschen Platz gekommen ist, denn das nächste Wort muss [Ε]ΔYTON statt ΔYTON geschrieben werden; Herodas hat wohl χρῆν (aus χρῆ ῥν) geschrieben wie Herodot (Bredow 286).

Das temporale Augment (und die mit ihm zusammenfallende Dehnung des vocalischen Anlauts im Perfectstamme) steht bei folgen-

den Verben: ἄγω ἐσήγαγε V 23, προσήγαγον VI 75; αἰρώ ἤ[ε]ιρας VII 64; αἰδέομαι ἠδέσθη VI 28, ἐπηιδέσθη II 39; ἀλήθω ἤληθε VI 81, ἀλοιάω ἠλόγησεν II 34; ἄμαρτάνω ἤμαρτον V 27, ἐξήμαρτον V 16; ἀξιόω ἤξιωσε VI 79; ἀπτω ὑφ[ἤψ]εν II 36; ἀράσσω κατήρακται II 63; ἀρέσσω ἤρέσατο IV 84; ἀρνέομαι ἀπηρνήθη IV 74; ἀρτάω κατηρτήσθω V 67; ἀρτιόω ἐξηρτίωται VII 23; διαιτάω δι[ι]ήιτησε II 94; ἐ- ἀνεῖται IV 56; ἐθέλω ἤθελον V 39; ἐθίζω εἶθισθε VII 126; ἐλ- καθεῖλε I 53; ἐλθ- ἤλθον I 83, VI 15, ἤλθεν II 34, 97, VI 67; ἔλω [ε]ἴλεν II 74; ἐπέγομαι ἤπ[ε]ίγετο IV 76; ἐρ- εἴρηται II 84; ἔχω [ε]ἴχες VI 94, εἴχε II 96, εἴ[ι]χεν VI 20; ἰδ- [ε]ἶδε I 12, IV 37, [ε]ἶδεν IV 74; δέγω ὄϊκται (oder ὤ[ε]ικται) IV 55; οἰκέω ὤ[ι]κεται II 55; οἶμαι ὠίσμη[ν] VIII 16; ὄμνυμι ὠ[μ]νυσεν VI 93; ὀράω ὠρηκα V 4, ὠρηκας IV 40; ὀρμάω ὠρμησαν I 34. Dagegen ist die Dehnung unterblieben bei εἶπ- [ε]ἶπα III 26, εἶπας V 37; εὐρίσσω εὔρε VI 85; οἶχομαι οἶχωκεν II 37, was bei diesen Verben keine ionische Eigenthümlichkeit, sondern ebenso attisch ist, vgl. Kühner-Blass II 422, 432, 499. Darnach unterscheidet sich der ionische Dialekt, den Herodas anwendet, in Bezug auf das Augment nicht vom attischen Dialekt. Auch hier geht Herodas mit den altionischen Iambographen, die im Unterschiede von den Elegikern das temporale Augment im allgemeinen in derselben Weise wie die Attiker setzen (Renner 21); sie sagten εὔρε (Hippon. 51₃) und ἀφεῦσα (Semon. 24) ohne Augment, aber mit Augment ἤγαγεν (Archil. 78₄), εἴλετο (Semon. 9₂), εἶχον (Hippon. 84), ὄπασεν (Semon. 9₂₂), παρήειρε (Archil. 94₂), ἤλθε (Archil. 74₄), κατηολίσθη (Hippon. 63₂), συνήντετο (Archil. 89₆), ἠθροῖζετο (Archil. 104₁), ἤμβλαχον (Archil. 73) u. s. w.; ἀπάγχεο Archil. 67 kann Imperativ sein (vgl. Bergks Anm.), Hippon. 12 ist συνώκησας, Hippon. 47 ὤκει, Semon. 1₁₈ ἤψαντο, an allen drei Stellen mit handschriftlicher Unterstützung zu schreiben. Bei Herodot lassen dagegen die Handschriften das temporale Augment bei vielen Verben — oft übereinstimmend, an andern Stellen schwankend — weg (Bredow 290 ff., Kühner-Blass II 19 ff.), und dass diesem in der Überlieferung zur Regellosigkeit ausgearteten Gebrauch eine wirkliche Dialekteigenthümlichkeit zu Grunde liege, zeigt das ionische inschriftliche ἐργάσατο Ephesos 146 (Erman 307), vgl. das aus Lykien stammende ἐρ[γ]άσαντο CIG. 4224₁ Add. Lautgesetzliche Ansatzpunkte für die Weglassung des temporalen Augments mag es mehrere gegeben haben (Brug-

mann, Gr. Gr.² 149); diphthongisch anlautende scheinbar augmentlose Präterita können Fortsetzungen der in urgriechischer Zeit lautgesetzlich verkürzten Formen sein; andere mögen in neuionischer Zeit verkürzt sein; ich möchte hier auf einen schon im Vorhergehenden mehrfach (S. 814 ff., 822) berührten, in einzeldialektischer Zeit wirksamen Lautvorgang hinweisen, der gleichfalls scheinbar augmentlose (und reduplicationslose) Formen hervorrufen musste. Wo zwei früher durch *f* getrennte kurze Vocale vor folgendem Accent und vor Doppelconsonanz zur Einsilbigkeit verschmolzen, war das Verschmelzungsproduct nicht ein langer, sondern ein kurzer Vocal, indem einer der beiden früher durch *f* getrennten Vocale (der erste? vgl. S. 822) verschluckt wurde. Darnach musste aus *ἐφεργάσατο* *φεφεργασμένος* werden *ἐργάσατο ἐργασμένος*, aus *ἐφορτάζομεν*: *ὀρτάζομεν*, aus *φεφεργμένος*: *ἐργμένος* u. s. w. Der Papyrus des Herodas hat leider keine dieser Gruppe entstammende Form uns geboten.

Die sogenannte »attische Reduplication« zeigen: *ἀραρίσχω* *ἄρηρε* VII 118, vgl. *ἠρήρησθα* Archil. 94₃; *ἀχοῦω* *ἀχήκουα* V 49, vgl. *ἀχήχοα*, dor. *ἄκουα*; *ὀράω* *ὀρώρηχα* nach der Correctur V 4, *ὀρώρηχας* VI 19, 44, *ὀρώρηχεν* IV 77, daneben *ὄρηχας* IV 40 und *ὄρηχα* ursprüngliche Lesart V 4. Dagegen *ἀράσσω* *κατήραται* II 63 nicht mit attischer Reduplication, die bei Hesych in *συναρήραται* *συχέχοπται* vorliegt.

c. Tempusstämme.

Präsens und Imperfect.

εἶμι oft. — *εἶς* s. S. 854. — *ἐστὶ* oft. — *εἶ[ι]μὲν* VI 70, wie bei Homer und Herodot (Bredow 404); der Atticismus Plutarchs *ἐσμὲν* Archil. 59₂ ist in die ionische Form *εἶμὲν* zu corrigiren (Renner 54). — *ἐστὲ* II 4. — *εἶσι* I 10, 24, VI 100, [*εἶ*]σι VI 49, *ἔασι* IV 84; Homer hat beide Formen und nach ihm haben auch die altionischen Elegiker ausser häufigem *εἶσι* auch *ἔασι* (Xenoph. 7₁, Theogn. 623), während die Iambographen (Renner 54) wie Herodot (Bredow 404) nur *εἶσι* kennen. Herodas hat die im neuionischen Dialekte nicht übliche episch-lyrische Form *ἔασι* nur in dem formelhaften (s. S. 727) Segensspruche des Priesters angewendet; die Form trägt mit den im Verse folgenden Ausdrücken *ὀποιηταί* = *ἄνδρες* und *γενῆς ἄσσον* (*ἔόντες*) = *ἀγχιστεῖς* das ihre dazu bei, dem Spruche alterthümlich-

feierliche Färbung zu verleihen, wie solche Färbung dem Gebete der Kynno (IV 1—18) verliehen wird durch die Formen Παιῆον, γλυκῆαν, Μαχάων (s. S. 703, 845, 827). — ἦι II 7, III 45, 88, VII 92 s. S. 808. — [ε]ῖης IV 82. — [ε]ῖη IV 25, 85, 86. — ἔστω II 90. — [ε]ῖναι V 43, VI 59, 80, 95. — ἐών II 38, [έ]ών V 46, 78, ἐόντα VII 109, ε[ῶ]ντες II 34, ἐοῦσα VI 32, εὔσαν V 46, παρεῦσαν I 6, s. S. 809. — 1. Sing. ἦ (ἔα?) V 44. — 3. Sing. ἦν (so auch Herodot, Bredow 405, und die altionischen Lyriker, Renner 52) II 76, VI 48, 54 (zweim.).

εἶμι: [ε]ῖαι II 78. — ἰοῦσα IV 44, 45. — Nebenform εἶω: ἐπ[ε]ῖουσι[ν] IX Add. 64.

Die Präsensflexion auf -ῆω s. S. 795, auf -άω -έω -όω S. 797 ff., auf -έρω S. 809 f.

Perfect.

Bemerkenswerth ist die Häufigkeit des Perfects, namentlich des -x-Perfects. Die Formen von ἀραρίσχω, ἀκούω, ὀράω s. S. 855.

πάσχω πέπονθα II 62; πλήθω πέπληθε VII 84. — βαίνω βέβη[κεν] IV 36; γηράσχω γεγήρακε VI 54; ἔχω ἔσχηκας III 84, V 8; ἴστημι ἔστηκε I 47, IV 44, παρέστηκεν I 46, προσέστηκεν I 44; λεπράω λελέπηκε III 50; νικάω [νε]νίκηκεν II 44; οἰκέω ὠίκηκας IV 2; οἴχομαι οἴχωκεν II 37; πίνω πέπωκεν I 25, πέ[π]ωκεν I 87; ποιέω πεποίηκεν VI 83; πορθέω πεπόρθηκεν III 5.

ἀράσσω κατήραται II 63; ἀρτάω κατηρητόω V 67; ἀρτιόω ἐξηρτίωται VII 23; δέω δέδετα V 34, δεδεμένον V 64; ἐθίζω εἶθισθε VII 126; ἐρ- εἶρηται II 84; ἦμαι [ἔ]αται VII 47, κάθηται III 44, κάθησο VI 4; ἴημι ἀνεῖται IV 56; καύχομαι κεκαύχηται I 33; κείμαι κ[ε]ῖσαι IV 47, ἔγκ[ε]ισαι V 3; λανθάνω ἐκλέλησται I 25; νέω νενημένον IV 45; οείγω ὠικται (oder ὠ[ε]ικται) IV 55, s. S. 823; ποιέω πεποιήται IV 43, πεποιήσθαι IV 65; φυράω πεφύρηται II 29.

In die Präsensflexion übergegangen ist das Perfect ἄνωγα wie im epischen und ionischen Dialekt (vgl. z. B. ἀνώγει Herodot 7, 104) in ἀνώγουσα VII 104, während ἀνώγωμεν III 34 zu ἄνωγα wie zu ἀνώγω gezogen werden kann.

Aorist.

εἶπα: [ε]ῖπα III 26, εἶπας V 37, εἶπατε VII 62, Imperativ [ε]ῖπον VI 43; εἶπον: εἶπέ VI 48, [ε]ῖπέ VI 47, ἀνείπε II 42, [ε]ῖπε[ε]ῖν III 31, VI 93; unentschieden: εἶπε VI 26, [ε]ῖπεν VIII Add. 8, εἶπω VI 23,

'[v]είπτει II 43; bei Herodot (Bredow 352 ff.) sind ebenfalls beide Stämme verwendet.

ἤνεγκον: ἔνεγκε VII 17, 54, ἐνεγκεῖν I 33; inschriftlich [ἐν]εικάντων Chios (5. Jahrh. v. Chr.) 174^b_{3,4}, ἐσήν[ε]γκεν Erythrä (3. Jahrh. v. Chr.) Dittenb. Syll. 160₇, [εἰσε]νείκαντες ebd. (3. Jahrh. v. Chr.) Dittenb. Syll. 159_{10,20}; bei Herodot (Bredow 148 f.) hat die Überlieferung ganz überwiegend ἤνεικα ἠνεικάμην.

λάσκω λήξ[ε]τε III 11; λάσκω (aus λακ-σκω) ἔλακον: ἔληξα λέληκα (z. B. Semon. 7₁₅) = δάκνω ἔδακον: ἔδηξα δέδηχα.

ὄμνυμι ὄ[μ]νυσεν VI 93, s. S. 738.

σβέννυμι κατασβῶσαι V 39, s. S. 732.

Plusquamperfect.

οἶμαι ὡἶσμι[ν] VIII 16, s. S. 750.

Futur.

εἰμι: ἔσεται II 104, IV 50, das eine Mal in einem Sprichwort, das andere Mal in einer homerischen Parodie; der neuionische Dialekt kennt dieses Futur nicht, Herodot (Bredow 408) hat nur ἔσται wie der attische, aber die elegische Dichtungsgattung (Renner 54) hat es aus dem homerischen Dialekt herübergenommen und Herodas ist den Lyrikern (Archil. 3₃, Kallinos 1₈, Tyrt. 10₇, Theogn. 804, 1280) darin gefolgt.

εἶδ- (οἶδα): εἶδ[ή]σω VI 96, [ε]ἶδησ[ε]τε V 78; εἶδήσω bei Homer (neben εἶσομαι), Theognis 814, Herodot 7, 234 und bei Späteren.

εἰσθίω: ἐξέδ[η]τε VII 78, bei Homer II. 24, 129 ἔδεαι.

4. Bemerkenswerthe Wörter.

αἰνέω »rüttele auf« IV 47, VII 54, s. S. 709 ff.

ἀλήθω »mahle« (auch in obscöner Bedeutung) II 20, VI 81, von den Atticisten (vgl. Lobeck zum Phryn. 151) für unattisch erklärt, überliefert bei Hippokrates VI 494 (und Theophrast); ἀλέω bei Herodot (καταλέουσι 4, 172) und Hekataios (καταλέοντας FHG. I 20).

ἀλινδέομαι »wälze mich« V 30 in obscönem Sinne, vgl. fr. adesp. 29: μέλλοντας ἤδη παρθένοις ἀλινδεῖσθαι, vielleicht auch aus Herodas (Crusius).

ἀμαρτέω »begleite« ἀμαρτ[ε]ῖ IV 95, (ἐ)φαμαρτ[ε]ῖς V 43, darnach zu corrigiren ὁμαρτεῦσα IV 66 in [ἀ]μαρτεῦσα; vor der Ent-

deckung des Herodas war das Verbum ἀμ-αρτέω nur bekannt aus den Grammatikern: Eust. zu Hom. II. 5, 656 p. 592, 22: τὸ ἀκολουθεῖν ἀμαρτεῖν . . διὰ τοῦ α; Hesych: ἀμαρτῶν ἀκολουθῶν; ἀμαρτήσαντες συντυχόντες, ὁμοῦ γενόμενοι. ἢ ὁμοῦ προέμενοι, ὃ ἐστὶ ἐκπέμφαντες; ἀμαρτεῖν· ἀκολουθεῖν.

ἀμιθρέω »zähle« VI 6; ἀμιθρός ἀμιθρέω (durch Metathesis entstanden aus ἀριθμός ἀριθμέω?) begegnet zuerst bei Simonides, vgl. Et. M. 83, 12: ἀμιθρῆσαι· Σιμωνίδης τὸν ἀριθμὸν ἀμιθρὸν εἶπε καθ' ὑπέρθεσιν· ἐκ δὲ τοῦ ἀμιθρὸς ἀμιθρῶ ἀμιθρήσω ἀμιθρῆσαι, vollständiger im cod. Flor. bei Miller Mél. 28: Σιμωνίδης τὸν ἀριθμὸν ἀμιθρὸν εἶπε καθ' ὑπερβιβασμὸν οἷον κύματ' ἀμιθρὸν »ubi κυμάτων ἀμιθρὸν potius quam κύματ' ἀμιθρεῖν sive ἀμιθρῶν scribendum videtur« Bergk Simon. C. fr. 228. Ob Simonides der Keier gemeint sei oder Simonides der Amorginer, wissen wir nicht; Nachahmung hat er vorzüglich bei den Lyrikern der alexandrinischen Zeit gefunden, bei Kallimachos fr. 339 O. Schneider, vgl. Hymn. Demet. 87, Phoenix 2, Theokrit 13, 72 und Herodas a. O. Angeführt wird bei Hesych ἀμιθρεῖν· ἀριθμεῖν, bei Eust. zu Hom. Od. 16, 235 p. 1804, 26: καινολόγος τις ποιητῆς μεταθεῖς ἀμιθρεῖν λέγει τὸ ἀριθμεῖν.

ἀναγής II 70; vielleicht aus dieser Stelle bei Hesych: ἀναγής· ἐναγής ἢ βέβηλος.

ἀνώνυμος »unsagbar, ἄρρητος, nefandus« hier gleich »abominandus« V 45, VI 14; in demselben Sinne bei Dio Chrys. Or. IV (ed. L. Dindorf I 83, 10): θηλυκῶν τε καὶ ἀρρενικῶν μίξεων καὶ ἔτι πλειόνων ἀρρήτων καὶ ἀνωνόμων αἰσχροουργιῶν, Theokist. Sent. 18 (Opuscula Graecorum vet. sententiosa et mor. coll. Orelli I 406): σαινόντων παρασίτων ἐπ' ἀρρήτοις καὶ ἀνωνόμοις αἰσχροουργίαις u. a. O. Ebenso bei Hesych: ἀνώνυμος· ἄδολος, wo ich ἄλογος statt ἄδολος schreibe, denn ἄλογος = ἄρρητος, vgl. Hesych: ἄλογα· ἄρρητα. Σοφοκλῆς Θυέστη (Nauck² 187 f. nr. 241); Plat. Sophist. 238 C: συνοεῖς οὖν ὡς οὔτε φθέγγασθαι δυνατὸν ὀρθῶς οὔτ' εἰπεῖν οὔτε διανοηθῆναι τὸ μὴ ὂν αὐτὸ καθ' αὐτό, ἀλλ' ἔστιν ἀδιανόητόν τε καὶ ἄρρητον καὶ ἄφθεγχτον καὶ ἄλογον u. a. O.

ἀποστάζω »träufele ab« im Sinne von »gehe ab« am bestimmten Masse VI 6 oder Preise VII 82; anderswoher in diesem Sinne nicht bekannt.

ἀρωδιός »Reiher« VIII Add. 5, s. S. 775.

ἄστραβδα »unverwandt« III 64, s. S. 695 f.

αὔτις I 73, IV 87, V 27, 63, an der letzten Stelle durch Correctur hergestellt aus αὔθις, zu der Lehre der Grammatiker stimmend, dass αὔτις die ionische Form sei, vgl. Suid. s. v. αὔθις: σημειωτέον, ὅτι τὸ μὲν αὔθις Ἀττικόν, τὸ δὲ αὔτις Ὀμηρικόν; Eust. 1175, 63: τὸ μὲν αὔτις Ἰωνικόν, κοινὸν δὲ τὸ αὔθις; Greg. Cor. 473: τὸ πάλιν αὔθις αἰεὶ (οἱ Ἴωνες) λέγουσι καὶ οὐκ αὔθις u. A.; bei Herodot (Bredow 94) überwiegt durchaus αὔτις, bei Hippokrates αὔθις in der Überlieferung.

Αὐτοπρηξίνος »ganz Prexinos« durch eine Art von Tmesis getrennt: αὐτ' ἐρ[ε]ῖς [ε]ῖναι Πρηξίνον VI 59, wie Αὐτοθαΐς »ganz Thais« Lukian ῥητ. διδ. c. 12; so sind Eigennamen wie Αὐτολέων, Αὐτόλυκος entstanden.

ἄχρις als Präposition in ἄχρις ἰγνύων I 14, ἄχρι[ς] ἐσπέρης VII 41; als Conjunction in ἄχρις ἢ ψυχὴ . . λ[ε]ιφθῆι III 3, ἄχρις ἥλιος δὲς ἦι III 88; episch ἄχρις und ἄχρι, bei Solon 13₃₅ ἄχρι δὲ τούτου; bei Herodot (Bredow 110 f.) überwiegt in der Überlieferung durchaus ἄχρι, μέχρι, woneben nur vereinzelt ἄχρις μέχρις in den Handschriften.

βαίτη »Flaussrock« VII 128; das Wort wird »τοῖς κατὰ τὴν Ἀσίαν« zugeschrieben vom Antiatticista Bekk. 84, 32 (βαίτας· οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν καλοῦσι τὰς δορὰς τῶν αἰγῶν) und findet sich bei Herodot 4, 64: πολλοὶ αὐτῶν (sc. τῶν Σκυθῶν) ἐκ τῶν ἀποδαρμάτων καὶ χλαίνας ἐπέινουσθαι ποιεῦσι, συρράπτοντες κατὰ περ βαίτας; aber auch bei Sophokles fr. 928 N.² (Poll. 7, 70) und bei Sophron fr. 37 (Poll. 10, 75) Botzon: βαίτας τὰς τῶν ἀγροίκων διφθέρας ἐν τοῖς γυναικείοις μίμοις ὁ Σώφρων ἐκάλεσεν; öfter citiren es die Scholiasten und Lexikographen, so Hesych: βαίτη· δερμάτινον ἔνδυμα, ὅπερ ἔνιοι σισύραν· ἔνιοι δὲ σκητὴν δερματίνην· οἱ δὲ διφθέραν; dem älteren Gebrauche hat es wie Herodas so auch Theokrit (3, 25; 5, 15) entnommen.

βαλλία »Sprünge« VI 69, s. S. 737 f.

βαυβών »ἄλισβος« VI 19 s. S. 735 f.; das Wort ist aufzufassen als ein Nomen agentis, zusammengehörig mit βαυβάω = καθεύδω (vom Beischlaf), vgl. Antiatt. Bekk. 85, 10: βαυβᾶν ἀντὶ τοῦ καθεύδειν. Εὐριπίδης Συλεῖ (fr. 694 N.²)· βαυβῶμεν εἰσελθόντες, ἀπόμορξαι σέθεν τὰ δάκρυα (»Herculis haec esse verba alloquentis Xenodiceu Sylei

filiam coni. Matthiae« N.). Κάνθαρος Μηδεία (Mein. II 835 nr. 2, Kock I 765 nr. 3)· βαυβήσομεν; Eust. zu Hom. Od. 14, 350 p. 1761, 27: βαυβᾶν τὸ κοιμᾶσθαι, οἶον (fr. adesp. 165 N.² p. 873 f.: »olim haec Sophocli tribuebantur: ego comici esse poetae suspicabar, nunc malo satyrico dramati adscribere: consentit Cobet N. L. p. 48 «)· ἢ δὲ προουκαλεῖτό με βαυβᾶν μεθ' αὐτῆς; ein zu diesem βαυβᾶω gehöri- ges Adjectiv βαύβαλος (von dem abgeleitet ist βαυβαλίσαι· ἀντὶ τοῦ βαυκαλίσαι. Ἄλεξις Τιτταῖς Mein. III 488 nr. 4, Kock II 384 nr. 229; κατεβαυκάλισέ με fragm. com. Mein. IV 624 nr. 64, Kock III 584 nr. 1030) liegt vor in dem Compositum συβαύβαλος (σοβαύβαλος), vgl. λόγος τις ὑπῆλθ' ἡμᾶς ἀμαθῆς συβαύβαλος (Mein. σοβαύβαλος) Kratinos Mein. II 187 nr. 33^b, Kock I 104 nr. 312, denn ein λόγος συβαύβαλος ist nicht ein »carmen incultum et inconcinnum, qualia subulcorum sunt, quibus illi sues demulcent et consopiant« (Meineke; Kock a. O. schlägt vor statt λόγος σ. zu schreiben φθόγγος σ. »ambiguus quidam sonus tanquam a suili«), sondern ein »dictum obscenum«: συβαύβαλος = σύβαξ, πορνικός.

βροντάω »donnere auf, mache erschreckend hohe Forderungen« VII 65.

βρώζω (att. βιβρώσκω) VII 63, sonst nicht nachweisbar.

γίνομαι (für att. γίγνομαι) I 27, VII 35, XII 2, nirgends γίγνομαι; bei Herodot (Bredow 124) überwiegt γίνομαι durchaus in der Überlieferung.

γινώσκω (für att. γιγνώσκω) V 21, über das Iota adscriptum s. S. 775; auch bei Herodot γινώσκω überall (Bredow 124); mit der Bedeutung von ἀναγιγνώσκω »lese« (III 92) steht das einfache γινώσκω in γινῶναι III 22.

γλάσσα (att. γλωττά) s. S. 698 f.

γναφεύς »Walker« IV 78; attisch (Meisterhans² 58) wie ionisch (Herodot κναφεύς 4, 14, κναφήιον ebd., κνάφος 1, 92; Hippokrates γναφεύς II 666) κναφ- und γναφ- neben einander.

γρύζω »muckse« III 37, 85, VI 34, aus der volkstümlichen Rede namentlich bei den Komikern oft verwendet; wie Herodas III 85: πρὸς σοι βαλέω τὸν μῦν τάχ' ἦν πλέω γρύξῃς so Aristoph. Ritt. 294: διαφορήσω σ' εἴ τι γρύξεις; wie Herodas III 37: ἦν δὲ δὴ τι καὶ μέζον γρύξαι θέλωμεν, so Alkaios Mein. II 831 nr. 1, Kock I 761 nr. 22: εἴ τι γρύξομαι ὧν σοι λέγω πλέον τι γαλαθῆνοῦ μῦός u. s. w.

Δαρικός (sc. στατήρ) VII 102, 122, s. S. 746 f.

δείκνυμι I 82, II 66, 95, III 13, IV 39, VII 2, nirgends δέκνυμι, denn δέξα[ι] X 1 und δέξαισθε IV 13 gehören zu δέχομαι (δέχομαι); bei Theognis 500 ἔδειξε, Solon 10, δείξει; ebenso bei Hippokrates (Littre I 499) δείκνυμι ἀπόδειξις u. s. w.; dagegen inschriftlich Chios 174^b_{14,15} ἀποδεκνόντες und bei Herodot (Bredow 152 f.) in der Überlieferung ganz überwiegend in den Futuren, Aoristen und dem Perf. Pass. δέξω, ἔδειξα, ἐδέχθη, δέδεγμαί u. s. w., so dass auch Stein die widersprechenden Stellen, an denen alle Handschriften δέξω (4, 79), δείξει (6, 64 zweim.; 9, 82), ἐπιδείξει (6, 61), δείξαντα (2, 30) haben, in δεξ- geändert hat; als ein Ionismus (s. S. 771) darf vielleicht auch aufgefasst werden (Bechtel, GGN. 1890, S. 31 f.) [ἀπο]δεξάντω in einem von Kos ausgestellten und nach Kalymna gesandten Beschluss Newton, Ancient Greek inscr. in the Brit. Mus. nr. 260. Die Grammatiker (Joannes Gr. bei Ald. 240^b, Greg. 432, Meerm. 652, Aug. 668, Vat. 698) führen die Formen δέξω u. s. w. (aus Herodot) als ionisch an.

δέννος »Schimpf« VII 104, bisher bekannt aus Herodot 9, 107 und Lykophr. 777; bei Hesych scheint in δεννόν· κακολόγον ein zu δέννος gehöriges Adjectiv δεννός »schimpfend« vorzuliegen.

δορκάδες »Rehknöchel, Würfel« III 63, δορκαλίδες III 19, s. S. 692.

ἐγχυτλόω »giesse das Todtenopfer (aufs Grab)« V 84, s. S. 734.

εἰρωτάω III 78; ebenso im epischen Dialekt und bei Herodot (Bredow 147), auch bei Theogn. 519.

εἰς ἐς. Metrisch gefordert ist εἰς I 23, VII 55, ἐς III 95, V 24; wo beide Formen vom Metrum vertragen werden, zeigt die Überlieferung εἰς I 77, II 82, III 70, IV 44, V 32, VII 66, VIII Add. 2₅, ἐς I 73, II 59, 87, 88, III 78, 93, IV 28, 34, 38, 73, 80, 90, V 33, 59, 74, 76, 80, VI 54, VII 75, 109, VIII 4, 7, also ἐς mehr als dreimal so oft wie εἰς; die älteren ionischen Inschriften Kleinasiens haben immer ἐς, auch diejenigen, die bereits ε und monophthongisches ei durch die Schrift scheiden, wie Mylasa 248^b (361/360 v. Chr.), Erythrä 204 (»nicht viel vor 345/344 v. Chr.«); Chios 174^a₂ (5. Jahrh. v. Chr.) weist die Schreibung ἦ'ς Ἐρμωνοῦσσαν »deutlich auf möglichste Kürze des Vocals« (Kühner-Blass II 248), auch Amphipolis 10 (357 v. Chr.) ἐς, doch Oropos 18 (älter als 377 v. Chr.) εἰς; bei He-

rodot (Bredow 151 f.) ist ganz überwiegend ἐς überliefert, ebenso bei Hippokrates (Littré I 494) und den Spätioniern (Lindemann 20f.); Homer hat beide Formen, ebenso die altionischen Lyriker (Renner 174 f.); metrisch fest ist bei Archilochos εἰσορῶν 74₆, εἰσενεγκῶν 78₂, εἰς ἀναιδείην 78₅, andererseits ἐς ἡμέας 9₇ (Elegie), bei Mimnermos ἐσορῶν 5₂, γαῖαν ἐς Αἰθιόπων 12₉; wo das Metrum beide Formen zulässt, überwiegt bei den Iambographen ἐς in der Überlieferung: Archilochos ἐς θάσον 52, Hipponax ἐς φάρμακον 6, Semonides ἐς μάχην 7₁₀₅, ἐς οἰκίην 7₁₀₆, dagegen steht εἰς (ἐς Bergk, Renner) Μίλητον Hippon. 46₂, εἰς (ἐς Meineke, Renner) ἄκρον Hippon. 48. Danach scheint mir die Annahme genügend gesichert, dass der ionische Dialekt von den beiden Schwesterformen εἰς und ἐς nur die letztere im gewöhnlichen Gebrauche verwandte, und dass die ionischen Iambographen nur da εἰς setzten, wo das Metrum eine lange Silbe gebrauchte. Ich stimme deshalb denen zu, die bei den ionischen Prosaikern überall ἐς durchführen und bei Hipponax 46₂ und 48 ἐς schreiben, und nehme bei Herodas an, dass an den 7 Stellen, an denen der Papyrus εἰς hat, während das Metrum auch ἐς verträgt, die Schreibung εἰς durch die Abschreiber erst eingeschleppt ist.

εἶω »ich gehe« IX Add. 6₁, vgl. Joh. Baunack, Curt. Stud. X 96 ff., Rh. Mus. 37, 472 f.

ἐκδίδωμι »bestelle, lasse anfertigen« VI 92, wie z. B. Demosth. x. Μειδ. 22 p. 521. 522 (Μαρτύρια): ἐκδόντος . . Δημοσθένους . . στέφανον χρυσοῦν ὥστε κατασκευάσαι καὶ ἱμάτιον διάχρυσον ποιῆσαι κτλ.

ἐνταῦθα III 33, und so der epische Dialekt und Semon. 23₁; dagegen ἐνθαῦτα Herodot (Bredow 91) und aus ihm die Grammatiker (Greg. Cor. 465 f.). Ich habe die Überlieferung des Papyrus un geändert gelassen.

ἐσσωμαι VIII 19; vgl. ἐσσοῦσθαι (aber ἦσσω, Stein praef. LXXIV) bei Herodot (Bredow 143 f.).

ζόη ἡμέρη »lebendiger Tag« d. i. »frisches Leben« IV 68, s. S. 725 f.

ἦπερ »als (= ἦ)« IV 81, wie häufig bei Homer und Herodot.

ἦρα IV 21 in dem Satze: τίς ἦρα τῆν λίθον ταύτην τέκτων ἐπο[ί]ει; Stellen aus Hippokrates für ἦρα giebt L. Dindorf im Thesaurus linguae Gr. s. v. ἄρα. Die klassische Stelle über die Partikel

ist Apollonios π. συνδ. 490, 1 (223, 24 R. Schneider): ἄρα· οὗτος κατὰ πᾶσαν διάλεκτον — ὑπεσταλμένης τῆς κοινῆς καὶ Ἀττικῆς — ἦρα λέγεται·

ἦρ' ἔτι παρθενίας ἐπιβάλλομαι;

Σαπφώ (102).

ἦρ' ἔστι θ' ὕδωρ σ (Poet. lyr. III⁴ 740).

ἐπὶ τοῦ τοιούτου οὐκ ἐμποδίζοντός τινος συναλοιφὴν ἐκδέξασθαι, Τρύφων (35 Velsen) φησὶν ἀποκοπὴν παρηκολουθηκέναι. καὶ ἔτι

ἦρά κεν ἐν δεσμοῖς ἐθέλοις —

παρ' Ἀλκμᾶνι (64)

ἦρα τὸν φοῖβον ὄνειρον εἶδον.

Ἀρχίλοχος (86) μέντοι κοινότερον ἔφη·

ὡς ἄρ' ἀλώπηξ καίετος ξυωνίην.

Also der ionische Dialekt hatte die Partikel in beiderlei Form ἦρα und ἄρα, für den dorischen und äolischen ist bezeugt die Form ἦρα, für den attischen und die κοινή die Form ἄρα. Verwendet wird ἦρα ἄρα als Fragepartikel und Bekräftigungspartikel, wie in dieser doppelten Bedeutung auch ἦ bekannt ist. Dass ἄρα aus ἦ ἄρα hervorgegangen sei, hat bereits Ahrens, De crasi p. 7 (= Kl. Schr. I 60) angenommen. Wir haben in ἦρα und ἄρα, die beide aus ἦ ἄρα entstanden sind, wieder die beiden Arten der Verschmelzung vor uns, über die S. 787 ff. gesprochen wurde, ἦρα ist auf die erste, ἄρα auf die zweite Art verschmolzen.

θάλπω τὸν δῖφρον »sitze ruhig da, bleibe zu Hause« I 37, 76, VII 40, θάλπω τὴν κοχώνην mit ähnlichem Sinn in derberer Ausdrucksweise VII 48, s. S. 678.

θέλω: θέλ[ε]ις VII 67, 92, VIII 6, 14, θέληις V 28, VII 70, θέλωμεν III 37, θέλουσάν IV 49, ἐθέλω nur in ἦθειλον V 39; inschriftlich θέληι Halik. 238_{16,33}; bei Herodot (Bredow 116 ff., Stein praef. LXV) ist die längere Form in der Überlieferung häufiger.

θύω »opfere« IV 13, »bringe Dankopfer, statte Dank ab (irgend jemandem)« II 72, VI 10, in dem letzteren Sinne allein bei Herodas.

ἰδμή »Verständniss« VI 68, s. S. 737.

ἰμανήθρη »Brunnenseil« V 11, s. S. 731.

ἱρός: ἱ[ρός] II 8, ἱρά IV 79, 87, VIII 12, ἱρῶν I 83, ἱροῖς IV 83, ἱροῖσιν IV 94; bei den altionischen Lyrikern erscheint ἱρός neben ἱερός (Renner 184 f.), und dass beide Formen im ionischen Dialekte leb-

ten, zeigen die Inschriften (Fritsch 35 f., Lindemann 67 Anm., Smyth 130); von den beiden Formen ist nicht die eine dialektisch aus der andern entstanden, sondern sie gehen auf verschiedene urgriechische Formen zurück, die wahrscheinlich auch der Bedeutung nach sich ursprünglich unterschieden (vgl. W. Schulze, Qu. ep. 207 ff.); bei Herodot (Bredow 194) zeigt die Überlieferung überwiegend ἰρός; die Grammatiker (Joann. Gr. bei Ald. 241^b, Greg. 475 u. s. w.) führen ἰρόν (Ald.), ἰρεύς (Greg.) als ionische Formen an.

ἰσσαῖ »heissa!« III 93, s. S. 704.

κάπτω »fasse« I 38, VII 44, 85, auch bei Hesych: κάπτοντες· ἀποδεχόμενοι, sonst in dem Sinne »schnappe, schlucke«, bekannt, s. S. 743.

καρδίη I 57; als ionisch von den Grammatikern (Joann. Gr. bei Ald. 240, 241^b, Greg. 434, Vat. 696 u. a.) καρδίη angeführt, bei Homer und überhaupt im dichterischen Gebrauche beide Formen.

καρδιηβολέω »schmähe« IV 52, s. S. 713.

κατάμυος »geknebelt« V 68, s. S. 733.

κατήρητος »verflucht« V 44, von der regelmässigen Bildung κατάρητος abweichend, s. S. 732.

κείρω im Sinne von »brandschatze« III 39; nach dem homerischen κτήματα κείρειν und dem seit Herodot gebräuchlichen γῆν κείρειν in Platons Staat p. 470 D mit bildlicher Redewendung: οὐ γὰρ ἄν ποτε ἐτόλμων τὴν τροφὸν τε καὶ μητέρα κείρειν, und vielleicht mit Hinblick auf diese Stelle komisch Herodas: τὴν μάμμην, γρηῶν γυναῖκα κώρραν ἢν βίου, κ[ε]ίρωι.

κνύ[ζ]α »Schmutz, schmutziger alter Mann« VII 95, s. S. 746.

κούρη »Mädchen« III 66, »Pupille« in dem Sinne von »Auge« IV 64, 71; ebenso κώρα für »Auge« bei Theokrit 6, 36; 23, 12.

κύθηρ »Topf« XIII 4, [κ]ύ[θ]ρη (s. S. 760) VII 76, vgl. Choerob. 635, 26 (= Herodian II 382, 4 Anm.): οἱ Ἴωνες ἔθος ἔχουσι καὶ τὰ παρ' ἡμῖν ψιλὰ εἰς δασέα τρέπειν καὶ τὰ παρ' ἡμῖν δασέα εἰς ψιλὰ. ἰδοὺ γὰρ τὴν παρ' ἡμῖν χύτραν λεγομένην (εἴρηται γὰρ χύτρα παρὰ τὸ χέειν ἡμᾶς ἐξ αὐτῆς) κύθραν λέγουσι κατὰ μετάθεσιν τοῦ χ τοῦ δασέος εἰς τὸ ψιλὸν κ καὶ τοῦ τ τοῦ ψιλοῦ εἰς τὸ δασὺ θ; darnach im Et. M. 454, 43; Eust. 746, 16: χύτρα (παρὰ τοῖς Ἴωσι) κύθρα λέγεται; 468, 36: Ἴωνικῶς . . ἰδιώτισται . . ἐκ τῆς χύτρας συντεθέν μονόκυθρον; bei Hippokrates κυθριδίω VII 394 bewahrt im cod. Vindob. (θ); an

andern Stellen corrupt bei Hippokrates χυτρ- (vgl. Foes, Oecon. Hippocr. p. 686 s. v. χυτρίδιον, χύτρινος), ebenso bei Herodot (Bredow 92) χυτρίδων 5, 88 und Χύτρους 7, 176, was als Eigenname aus fremdem Dialektgebiet sich wohl richtig verhält. — Dass κυθρ- aber nicht nur ionisch war, zeigen die aus der κοινή stammenden Wörter μονόκυθρον (Eust. s. oben), κυθρόγαυλος Joseph. Ant. J. 8, 3, 6, κυθροπῶλαι im cod. Palat. (C) Pollux 7, 197 und die Schreibung Κύθροι, die sich für das attische Fest Χύτροι in der attischen Inschrift CIA. III 1160, 24 vom Jahre 192/193 n. Chr. findet, und die ausserdem bezeugt wird durch Et. M. 543, 37: κυθρίσαι· ἐπὶ τοῦ σκῶψαι καὶ γελάσαι. πανήγυρις ἐστὶ παρὰ Ἀθηναίους οἱ Κύθροι, ἐν ᾗ ἀλλήλους ἐσκωπτον; den Siciliern wird von Grammatikern κύτρα zugeschrieben (Ahrens II 82).

λαίμαστρον Schimpfwort IV 46, s. S. 709.

λεῖος »ganz, völlig« II 70, s. S. 687.

λιτὴ ἑορτὴ »Bitt- (und Buss)fest« V 85, s. S. 734.

μαλκός (für μαλακός)? VI 71, vgl. Hesych: μαλκόν· μαλακόν; μαλκενίς· ἡ παρθένος. Κρηῆτες (vgl. Curtius Grz.⁵ 326) und die zu μαλκός gehörigen Wörter μάλκη μαλκιάω »verklammern« (bei Nikander, Arat u. A.); s. S. 875.

μᾶλλον nur in dem Sinne von »vielmehr, potius«: V 14, 24; μᾶλλον δέ »vel potius« VII 8, 89.

μέζων μέζον I 65, III 8, IV 44, 54, 69, 80, 87, 95, VI 34, VII 5, 36, 66, 123, darnach zu corrigieren der falsche Atticismus μ[ε]ζον III 36, μεῖζον XIII 2; inschriftlich μέζονα Oropos 18₁₆; bei Herodot (Bredow 152) μέζων μέζον in der Überlieferung ganz überwiegend; μέζων ionisch genannt bei Greg. Cor. 464. — Das Wort ist auffallend häufig bei Herodas; die Adverbia μέζον (IV 44, VII 66, 123) und μεζόνως (IV 80 im hieratischen Stil) sind völlig an die Stelle von μᾶλλον, und ἐπὶ μέζον (III 8, IV 54) an die Stelle von ἐπὶ μᾶλλον (Herodot 1, 94; 4, 181) oder ἔτι μᾶλλον, ἀεὶ μᾶλλον getreten.

μέσον »Mitte«, ἐν μέσῳ »inmitten, im Wege« VI 81: ἤλθθε [δ] ἢ Βιτᾶτος ἐν μέσῳ δούλη; ähnlich bei Theokrit 21, 17: οὐδεὶς ἐν μέσῳ γείτων πέλεν; vgl. die Herodotische Wendung: ἐκ τοῦ μέσου καθῆσθαι (ἐξεσθαι) »eine abgesonderte, entfernte (neutrale) Stellung einnehmen« 3, 83; 4, 118; 8, 73, mit dem Dativ 8, 22: ὑμεῖς δὲ ἔτι καὶ νῦν ἐκ τοῦ μέσου ἡμῶν ἐξεσθε »geht uns aus dem Wege«.

μέχρις μέχρι: als Präposition in μέχρι τε[ῶ] VIII 4, μέχρις οὐ II 43, als Conjunction in μέχρι σευ ἥλιος θάλαττι VIII 3, μέχρι σευ . . θ[έ]ωμα[ι] VIII 8 f., μέχρις τὸν ὕπνον ἐχέτη VII 7; episch μέχρις μέχρι, bei den Lyrikern μέχρις τεῦ κατάκεισθε Kallinos 4, μέχρι τίνος με προφεύξει Theogn. 1299; Herodots Gebrauch s. S. 859. Wie bei ἄχρις hat Herodas die Form mit und die ohne -ς nach Massgabe des Metrums verwendet.

μήποτε »vielleicht« III 17, s. S. 694.

μῦς »Verschluss, Knebel« III 85, s. S. 699 ff.

ναί: ναὶ Δήμητρα I 86, ναὶ Μοῦσαν IX Add. 6, ναὶ μὰ θεοῦς VII 99, να[ι] μὰ τὰς Μοίρας I 66, ναὶ μὰ τήνδε τὴν τεφρὴν κόρσιν VII 71, wie bei Homer, den ionischen Lyrikern (z. B. ναὶ ναὶ μὰ μήκωνος χλόην Archil. 108, ναὶ μὰ τὴν κράμβην Anan. 4, ναὶ μὰ Δί' Theogn. 1045), bei Theokrit, Kallimachos u. s. w.; als Atticismus der Abschreiber ist zu corrigiren νῆ Δί' II 84 in ν[αί] Δί', denn die Schwurpartikel νῆ gehört nur den Attikern an, ist aber oft, wie hier bei Herodas, für ναί in die Handschriften eingedrungen, z. B. Anth. Pal. 5, 144, 4; 154, 4, wo der cod. Palat. richtig ναί, der cod. Plan. dafür falsch νῆ hat.

νώβυστρον Schimpfwort VI 16, s. S. 735.

νώτον, τό V 33; überliefert auf dem Papyrus die vulgäre (vgl. Phryn. ed. Lobeck 290, ed. Rutherford 354) Form τὸν νότον, die durch das Metrum als falsch erwiesen wird.

ὄδῃ »weg!« V 44, s. S. 732.

οἰκίζω im Sinne von οἰκέω III 12, s. S. 694.

ὄνομα aus der verschmolzenen Schreibung τοῦνομ' II 75 herauszuheben; inschriftlich ὄνομα Oropos 18₃₉; οὔνομα (neben ὄνομα) bei Homer durch metrische Dehnung (G. Meyer Gr. Gr.² 94; vgl. jetzt besonders W. Schulze, Qu. ep. 202); durch den homerischen Gebrauch ist οὔνομα in den Ruf eines Ionismus gekommen, von den Grammatikern (Joann. Gr. bei Ald. 240^b, Meerm. 652, Aug. 667 u. A.) als solcher verzeichnet und in die Texte der ionischen Schriftsteller gebracht worden, wo zunächst wohl verschmolzene Formen wie τοῦνομα als τὸ οὔνομα u. s. w. missverstanden wurden; in der Überlieferung Herodots (Bredow 163) überwiegt dies falsche οὔνομα; dagegen ὀνομάζω ὀνομαστός ὀνομαστί Ὀνόμαστος Ὀνομάκριτος (vgl. Stein praef. LXXIV); ebenso bei den Spätioniern (Lindemann 11);

auch bei Hippokrates οἶνομα II 190 (v. l. ὄνομα, τοῦνομα), VI 392 (cod. θ; ὄνομα vulg.), VIII 186 (cod. θ; ὄνομα C); in dem Koronistenliedchen des Phoenix 1₁₁ steht κώνομαστον d. i. καὶ ὀνόμαστον; bei Semon. 7₆₇ zeigt κούνομάκλυτον dieselbe Verderbniss wie οἶνομα bei Herodot u. A. und ist in κώνομάκλυτον (so auch W. Schulze a. O.) zu verbessern.

ὀπυιηται »Ehegatten« IV 84, hier nur (im hieratischen Stil) vorkommend.

ὄργη (sc. γῆ oder χώρα) »geweihter Ort« IV 46, s. S. 709.

οὐδεις μηδεις: οὐδ[ε]ς III 75, VI 24, οὐδέν II 79, III 18, 59, V 82, μηδένα VI 26, μηδέν II 66, VII 114, dagegen μηδέν III 91 auf dem Papyrus von späterer Hand fälschlich verändert in μηθέν. Von der auf attischen Inschriften seit 378 v. Chr. (Meisterhans² 216 f.) nachweisbaren und in der attischen κοινή zur Herrschaft gelangten Schreibung οὐδεις μηδεις findet sich in Schriftdenkmälern des ionischen Dialekts keine Spur.

οὖν γοῦν: οὖν I 36, 37, IV 81, VI 74, 91, VII 88, 114, 128, γοῦν IV 32; οὖν bei Homer, den Lyrikern (Hipponax 61), Hippokrates, in der ersten Hälfte der Bücher des Aretäus (Lindemann 30); dagegen haben ὦν Semon. 7₄₅, die fast einstimmige Überlieferung bei Herodot (Bredow 167 f.), und nach Herodot die Arrianischen und Pseudo-Lukianischen Schriften (Lindemann a. O.); die Grammatiker (Joann. Gr. bei Ald. 240, Greg. 397, Aug. 668) geben ὦν für die ionische Form aus; ὦν ist auch äolisch, böotisch und dorisch (Verf., Gr. Dial. I 74, 230, Ahrens II 166 f.). Das Verhältniss der Formen οὖν und ὦν zu einander ist merkwürdiger Weise bisher noch nicht erkannt worden (den letzten verfehlten Erklärungsversuch s. bei W. Schulze, Qu. ep. 174 Anm. 3): ὦν ist aus ἦ οὖν verschmolzen, wie ἄρα ἦρα aus ἦ ἄρα (s. S. 863); ebenso ist μῶν aus μῆ οὖν entstanden, was schon Apollonios π. συνδ. 494, 27 (228, 11 R. Schneider) und Herodian (516, 21; II 332, 34) mit Recht gegen Tryphons Einwendungen behauptet haben. Wie ἦ und wie ἄρα ἦρα konnte auch ἦ οὖν fragend und bekräftigend gebraucht werden; in fragendem Sinne steht es z. B. Soph. Phil. 121: ἦ μνημονεύσεις οὖν ἄ σοι παρήνεσα; in bekräftigendem Sinne hat sich ὦν d. i. ἦ οὖν an die Stelle des einfachen οὖν gedrängt und ist so an die zweite Stelle im Satze (wie das bekräftigende ἄρα ἦρα) gekommen. Die häufige Zusammenstellung

und Verschmelzung von ἦ οὖν hat später ὦν als eine einheitliche und untrennbare Partikel erscheinen lassen; ob dies schon zu Herodots Zeiten geschehen sei, erscheint mir fraglich; vielleicht ist das einfache οὖν bei ihm zu Gunsten des zu ὦν zusammengezogenen ἦ οὖν in seinem Besitzstande durch die Überlieferung beeinträchtigt worden. Dass die ionischen Iambographen überwiegend das einfache οὖν gebraucht haben, dürfen wir aus dem ausnahmslosen Gebrauche bei Herodas schliessen; daneben könnte auch von ihnen schon gelegentlich (ἦ οὖν:) ὦν gebraucht worden und die Überlieferung bei Semon. 7₄₅ deshalb richtig sein.

οὐνεκεν als Präposition in ὦν οὐνεκεν I 84, als Conjunction in οὐνεκεν π[λ]εῖ II 21, οὐνεκεν πρὸς σ' [ἦλθ]ον VI 15. Als Präposition steht οὐνεκα Solon 37₅; episch und allgemein poetisch sonst εἶνεκα εἶνεκεν (ένεκα); bei Herodot εἶνεκεν (Bredow 409 f.); εἶνεκα εἶνεκεν bei Hippokrates und den Späteren (Lindemann 15 f.); εἶνεκα ionisch von den Grammatikern (z. B. Joannes Gr. bei Ald. 241, Greg. 452) genannt. Als Conjunction wird οὐνεκα (aus οὐ ένεκα, ebenso τοὔνεκα für τούτου ένεκα) bei Homer, Hippokrates und in den späteren medizinischen Schriften angewendet. Ausserhalb des ionischen Gebietes liegt οὐνεκα als Präposition vor bei den Attikern (Wackernagel, KZ. 28, 109 ff.), vgl. die oben angeführte Stelle aus Solon, wahrscheinlich in Verbindungen wie έχεινούνεκα (aus έχείνου ένεκα) erwachsen (nach Wackernagel a. O.). In alexandrinischer Zeit wurden εἶνεκα und οὐνεκα promiscue gebraucht. Wie Kallimachos nach Apollon. π. συνδ. 505, 17 (239, 4 R. Schneider) ένεκα (fr. 471) und εἶνεκεν (fr. 287) für die Conjunction gebrauchte, so sehen wir Herodas οὐνεκα als Conjunction und als Präposition verwenden. Vorbildlich mag der doppelte Gebrauch von ἄχρι und μέχρι gewirkt haben.

οὕτω οὕτως: vor Consonanten steht immer οὕτω: III 1, V 68, 69, VI 61, ebenso οὕτω am Versschluss: V 1, VII 120; οὕτως steht nur vor Vocalen: IV 71, V 64, VI 69, VII 25, an der erstgenannten dieser Stellen aber, IV 71: οὕτως έπιλοξοῖ, weist das Metrum darauf hin, dass οὕτω zu schreiben sei, da, wenn οὕτως geschrieben wird, der Anapäst in den zweiten Fuss kommt. Bei Herodot (Bredow 111 ff.) überwiegt οὕτω durchaus in der Überlieferung vor Consonanten wie vor Vocalen.

οὐχί I 78, II 49, IV 68, V 14, 56, VI 62, 66, 69, 78, 91,

VII 24, 110, nirgends οὐκί; bei Homer οὐχί und οὐκί; bei Herodot (Bredow 94) in der Überlieferung ganz überwiegend οὐκί.

παιγνίη »Spiel, Schulfest« III 55, s. S. 694.

πάλιν: πάλιν φωνέω V 47, πάλιν καθεύδ[ε]ις VII 6, πάλιν πρήμηνον VII 98; darnach ist πάλι μνην II 52 in πάλι[ν] μνην zu corrigiren; die Corruptel ist wohl durch die aus πάλιν μνην: πάλιμ μνην entstandene Aussprache πάλιμνην herbeigeführt worden. Die Form πάλι ist zwar in alexandrinischer Zeit bereits von Dichtern (so von Kallimachos Epigr. 12, aber nie in den Hymnen, nirgends bei Theokrit; vgl. die Stellen im Thesaurus s. v. πάλιν a. E.) verwendet worden, aber nur um vor Consonanten πάλι als Pyrrhichius messen zu dürfen.

παμφαλάω »staune an« IV 77 aus dem Gebrauche der altionischen Lyriker (ebendaher Lykophr. 1433) übernommen, vgl. Schol. Apollon. Rhod. II 127: παμφαλᾶν . . τὸ μετὰ πτοίησεως καὶ ἐνθουσιασμοῦ ἐπιβλέπειν· κέχρηται δὲ τῇ λέξει καὶ Ἰππῶναξ (fr. 134) καὶ Ἀνακρέων (fr. 160); Hesych: ἐπαμφάλησεν (so Ruhnken, cod. ἐπαμφάδησεν)· ἐθαύμασε. περιεβλέψατο.

πανθετο(μ)ως »gleich auf der Stelle« IV 52.

πάξ »passend, gut!« VII 114, s. S. 747 ff.

παροιμία »Abschweifung in der Rede« II 61, s. S. 685; »Sprichwort« II 102.

παστός »Tempelzelle, ägyptischem Culte geweiht« IV 56, s. S. 714 ff.

ποδόψηστρον »Fussabwischer, Teppich« VI 30.

πρημαίνω »blase«, hier scherzhaft für »rede« VII 98, von dem Scholiasten zu Aristoph. Wolk. 336, der einzigen Stelle, wo das Wort sonst vorkommt, erklärt mit λάβρωσ φουσᾶν καὶ μαίνεσθαι, παρὰ τὸ πρηῆσαι.

πρημονάω »schnaube« VI 8, von πρημαίνω: πρημονή, s. S. 735.

πρόσω ποιέω τινὰ »lasse jemanden weit hinter mir zurück« VI 90, s. S. 738.

πύραστρον »Scheibe« IV 62, s. S. 721 f.

σανίσκη »in die Wand eingelassenes Tafelgemälde« IV 62, s. S. 721.

σχιῶλος »Leder (Ochsenziemer)« III 68, s. S. 696 f.

σπλάγχνα in der Bedeutung »Herz« (als Sitz der leidenschaftlichen Gefühle) I 57, III 42 aus dem dichterischen Gebrauch bekannt,

vgl. z. B. μή πρὸς ὄργην σπλάγχνα θερμῆς κότῳ Aristoph. Frösche 844, τὰ σπλάγχν' ἀγανακτεῖ ebd. 1006, ἐπιγιόμην τὰ σπλάγχνα Wolk. 1036, παιδὸς ὑπὸ σπλάγχνοισιν ἔχει πόθον u. s. w.

στοῖχος »Zeitraum, Stunde« IV 12, s. S. 703 ff.

σύν IV 3, 88, VII 88 und in συλλαβῆν III 22, σύμποδα III 96, συμφορῆς III 7, σύνεργυ[ς] I 48, συνεργαζόμεναι XI Titel, συνοικίης III 47, VI 52; ebenso inschriftlich immer σύν, vgl. Chios 174^a, Halik. 238^{1, 41}, Oropos 18¹⁹ u. a., und in der Überlieferung Herodots (Bredow 123 f.) und der Nachahmer Herodots (Lindemann 78) durchaus überwiegend; dagegen in der Überlieferung des Hippokrates und der spätionischen Mediciner (Littré I 497, 499, Lindemann a. O.) häufiger ξόν; bei Solon 19, und Theogn. 1063 ist ξόν nicht Ionismus.

τάλης »der Reihe nach« III 35, VII 88, s. S. 693 f.

τατᾶ »Väterchen« III 79, s. S. 698, τατία »Mütterchen« V 69, ταταλιζω »nenne Väterchen (Mütterchen), gebe Kosenamen« I 60, VI 77, s. S. 733.

τέλλω »vollende, thue« V 73, s. S. 733.

τέμνω: τεμ[ο]ῦσα IV 89, τεμ[ε]ῖν VII 117, ἐκτεμ[ε]ῖν VI 44; inschriftlich ἔτα[μον] Halik. 238⁴⁴, ἔταμον Kyzikos 108^b; bei Herodot (Bredow 144 f.) hat die Überlieferung fast einstimmig τέμνω, auch bei Hippokrates und Aretäus (Lindemann 5) überwiegt τέμνω, das von Greg. Cor. 476 mit Berufung auf Herodot und Hippokrates für ionisch erklärt wird. Homer hat fast durchgehends τέμνω, nur Od. 3, 175 τέμνειν und Hymnus a. Dem. 383 τέμνον; bei Solon 13, 47 steht τέμνων, bei Ps.-Phokylides 187 τέμνειν; Kallimachos hat τέμνω (3, 176; 180; fr. 491^b), ἔταμον (3, 116; fr. 199), aber daneben ἔταμνε 3, 88; Theokrit ebenfalls τέμνω ἔταμον u. s. w. Es scheinen zwei urgriechische Flexionen zu Grunde zu liegen: τέμω (vgl. τέμει Hom. II. 13, 707), Imperf. ἔτεμον, Aor. ἔταμον und τέμνω, Imperf. ἔταμνον, Aor. ἔταμον, die infolge der Identität ihrer Aoristformen zusammenflossen und die Contaminationsbildung τέμνω, Aor. ἔτεμον erzeugten, die Herodas (nach dem Vorgange der altionischen Iambo-graphen?) angewendet hat.

τῆι »da!« I 82 mit Iota adscriptum, also in der Dativform; dagegen in der Instrumentalform kyprisch τᾶ τᾶδε, dor. τᾶδε, ion.-att. τῆ τῆδε, att. τηδί (Verf., Gr. Dial. II 222).

τίμος »Preis« VII 78, auch bei Archil. 78 und Aesch. Choeph.

915 W.; aus metrischem Grunde VII 78 gebraucht für die gewöhnliche Form τιμή »Preis«, die II 82, 89, VII 68 steht; im Sinne von »Strafe« steht τιμή V 68, τίμημα für »Geldbusse« II 47, 53, τιμάω für »schätze« VII 67; im Sinne von »Ehre, ehren« kommen τιμή τιμάω bei Herodas nicht vor.

τίνω II 54, 54, III 46, aber TICIC V 51 durch τ[ε]ίς[ε]ίς zu umschreiben, da der ionische Dialekt wie die übrigen im Futur- und Aoriststamm τεισ- hat, vgl. inschriftlich ἐκτείσωσι Zeleia 113₃₅, Τεισαρχος Styra 19₃₁₁, Τεισίμαχος Halik. 240₁₁ u. a. (Smyth 69). In der Überlieferung der ionischen Schriftsteller ist durchweg τῖσ- an die Stelle des echten τεισ- getreten.

τονθούρω »brumme« VI 7 und τονθούρις »Brummen« VII 77 neben τονθούρω VIII 8, vgl. Lobeck zu Phryn. 358.

τρεῖς: τριῶν II 22, τρία III 45; Acc. TPIC (d. i. τρεῖς) I 40, V 21, VII 29, 44, dagegen τρεῖς I 80; inschriftlich Nominativ ΤΡΕΣ (d. i. τρεῖς) Chios 174^a_{3, 6}; der Accusativ τρεῖς (aus τρίνς, vgl. τρίνς Gortyn V 54) ist bei Hippokrates VI 482, VIII 184, 260, 304 im cod. Vindob. (δ) erhalten; der Atticismus τρεῖς ist bei Herodas I 80 ebenso wie bei Ananios 3₂ und Anakreon 83 in die ionische Form τρίς zu corrigiren.

τρίβω »reibe« bei Herodas häufig nach vulgärer Ausdrucksweise verwendet, nicht blos τρίβειν τὸν ὄνον »den Mühlstein reiben« VI 83, sondern auch τρ. τὸ ζυγόν »das Joch tragen« VI 12, τρ. πέδας »Fesseln tragen« V 62, VII 11, τρ. τὴν ζοήν »vitam terere« III 52, ἐκτρίβειν τινὰ, »jemanden umbringen (zu Tode ärgern)« VI 27.

τωθάζω »verhöhne« VII 103, auch bei Herodot 2, 60; θωτάζω bei Hesych (θωτάζει· ἐμπαίζει, χλευάζει; ἐπιθωτάζοντες· ἐπιχλευάζοντες) ist also nicht die ionische Form des Wortes.

Ὑγία »Hygieia« IV 5, 20, ὕγια »Gesundheitsmittel« IV 94, ὕγια (ὕγια) »Gesundheit« IV 86, 95, s. S. 702 f.; inschriftlich ὕγιας Olbia 129₁₄.

ὄω »regne« VII 46, eine Neuerung gegenüber dem bei diesem Verbum sonst überall festgehaltenen ὄ, wie πτώω bei Theokrit 6, 39; 20, 11, gegenüber regelmässigem πτώω, vgl. W. Schulze, Qu. ep. 335 ff.

φίγγω »schnüre zusammen« V 25, s. S. 734.

χρή: ἐχρήν II 28, zu corrigiren in χρήν, s. S. 853.

Frauenschuhsorten: ἀκροσφύρια, Ἀμβρακίδια, βαυκίδ[ες], βλαῦτ-

τ[αι], διάβαθρα, ἔφριβοι, Ἴωνίχ' ἀμφίσφαιρα, κανναβίσκα, καρκίνια, κοκκίδες, νοσσίδες λεῖται, νυκτιπήδ[ηκ]ες, σάμβαλ' Ἀργεῖα, Σικυώνια, ΠΙΝΤΑΚΑΙΑ VII 57—61, s. S. 739 f.

Syntaktisches.

Casus.

Accusativ bei χρῆσθαι vom Schreiber gesetzt in τὴν ἐπὶ παντὶ χρ[ε]ώμεσθα III 21, durch Correctur verändert zu τῆι ἐπὶ παντὶ χρ[ε]ώμεσθα; der Correctur ist zu folgen nach VI 55, wo Herodas χρῆσθαι mit dem Dativ construiert hat, während der solöcistische Accusativ bei dem Verbum in den Mimiamben sonst nicht vorkommt; auch das Metrum spricht gegen die Richtigkeit von τὴν. — Adverbialer Accusativ: τὸ τοῦ λόγου δὴ τοῦτο »wie man sagt, nach dem Sprichworte« II 45, vgl. τὸ σὸν δὴ τοῦτο Plat. Gastm. 221 B, τὸ τοῦ Ὀμήρου, τὸ λεγόμενον u. ä.

Genetiv (ablativischer) auf die Frage »woher«: οὗτος οὐκ οἶδ' ἢ Χίου τις ἢ ῥυθρέων ἦκει VI 58, vgl. Krüger II (Poet.-dial. Synt.) § 46, 1, 5. 6; μέζων ἀμαρτ[ε]ῖ ἢ σὴ ὑγί' ἢ ἴστι τῆς μοίρης »vom Schicksale her« IV 95. — Genetiv der Zeit: ἡμερέων πέντε »binnen fünf Tagen« V 60. — Genetiv der Relation: τί μευ δοκεῖς τὰ σπλάγχνα τῆς κάκης πάσχ[ε]ιν, ἐπεὰν ἴδω μι[ν] III 42, so viel als τί με δοκεῖς χολοῦσθαι τῆς κακότητος; ebenso: ἔλεως [ε]ἴη καὶ τοῖσδ' ὁ Παιῶν καὶ Εὐθέρ[ι] καλῶν ἔργων IV 26. — Bei den Verben des Anflehens und Beschwörens: τῶν σε γουνάτων δεῦμαι V 19, wie bei Homer μὴ με, κύον, γούνων γουνάζεο μηδὲ τοκήων II. 22, 345, bei Euripides: Ἀγάμεμνον', ἱκετεύω σε τῶνδε γουνάτων Hekabe 752, und so auch bei Herodot 6, 68: ἐγὼ σε μετέρχομαι τῶν θεῶν εἰπεῖν τῶλγθές; an andern Stellen mit πρὸς in gewöhnlicher Weise: πρὸς σε τῶν Μουσεῶν καὶ τῶν γενεῶν (τοῦ γενεῶν) τῆς τε Κοττίδος ψυχῆς III 71, πρὸς Μοιρέων IV 30. — πείθεσθαι τινος I 66, s. S. 682. — Genetiv des Preises: ὄκως τὸν [ἐ]ωύτῆς μὴ τετρωβόλο[υ] κόψῃ VI 84, vgl. Krüger I § 47, 17, 3. — Beim substantivirten Adjectiv: ἐν τῆι θαλάσσει τῶμβλδ τῆς ζοῆς τρίβων III 52, in diesem (nicht partitiven) Sinne nur aus dichterischem Gebrauche bekannt, z. B. ἀβρὰ παρηίδος (= ἀβρὰν παρηίδα) Eur. Phoen. 1486; andere Beispiele bei Krüger II § 47, 10, 2. — Adverbialer Genetiv des Ortes: τάλης »der Reihe nach« III 35, VII 88, wie ἐξῆς, ἐξεῖς, ἐπιπολῆς u. a., s. S. 693 f.

Dativ des Ortes: ἄνδρας δὲ Πίστη δις καθεῖλε πυκτεύσας I 53, τᾶλλα δ' οἰκίης ἔδρηι δαισόμεθα IV 92, ἰδὼν σε καθό[δωι] τῆς Μίστης ἐκύμηνε I 56, μιῆι δ[ε]ῖ σε ὀδῶι γενέσθαι ποικίλον V 66, vgl. Krüger II § 46, 2, 1. 2. — Dativ des mitwirkenden Umstandes: τονθορύξει κούκ ἐλευθήρηι γλάσσηι . . φήσας VII 77; ἰδοῦσ' ἄμ' ἰδμη[ι] τῶμματ' ἐξεκύμηνα VI 68; ὑγίηι πολλῆι ἔλθοιμεν αὐτις IV 86. — Dativ des Objects: ὧι ἐπὶ νοῦν γένοιτο καὶ θεῶν ψάσειν, ἠπ[ε]ίγετο IV 75, s. S. 726; οἱ [σ'] ἂν οὔτος ἡγήται V 43, d. i. οἱ σ[οι] ἂν κτλ., vgl. Krüger I § 47, 20, 2; κύων ὑλακτέω ταί[ς] ἄνωνύμοις ταύταις VI 14 wie bei βοᾶν τινί (τι); sonst wird ὑλακτεῖν im Sinne von »anbellen, anschnuazen« mit dem Accusativ construiert: τοὺς τυχόντας ὑλακτοῦσι [Isokr.] πρὸς Δημ. 29, p. 8 C, οὗς . . ὑλάκτει Polyb. 16, 24, 6, τοὺς δὲ πειρῶντας ἀποδιδράσκειν ὑλακτῶν Luk. π. πένθους c. 4. — Adverbialer Dativ: ἀλλ' ἡμέρη[ι] (»einen Tag lang«) τε κῆπι μέζον ὠθ[ε]ῖται IV 54.

Artikel.

Bei den Pronominen οὔτος, ὅδε, (ἐ)κεῖνος steht der Artikel regelmäßig beim Substantiv, wenn es auch ohne das Pronomen den Artikel bei sich hat: über οὔτος s. S. 682; ὅδε IV 12, V 42 (s. S. 732), VII 1, 71, gerechtfertigt Μητροῦς τῆσδε VII 107 durch die Natur der Eigennamen und οἷδε τίμοι βωμοί IV 5 durch die prädicative Stellung des Substantivs, vgl. Krüger I 50, 22, Kühner II² 542 Anm. 6 a; (ἐ)κεῖνος IV 23, 27, 30, 73, V 22, 64, VII 64 (s. S. 740), 97, gerechtfertigt ἔσσει τ' ἡμέρη κείνη IV 50 durch den homerisch-parodischen Charakter der Worte. — Bei ἕκαστος der Artikel in ἐκάστου τοῦ πλατύσματος III 46, kein Artikel in der allgemeinen Zeitbestimmung ἐκάστου μηνός III 15, beides in gewöhnlicher Weise.

Tempora und Modi.

Das bei Herodas häufige Perfect (s. S. 856) unterscheidet sich der Bedeutung nach vom Präsens bei manchen intransitiven Verben so wenig, dass man es mit dem Präsens ohne Veränderung des Sinnes vertauschen könnte, so ὠικηχας IV 2 = οἰκεῖς; λελέπηρηκε III 50 = λεπρᾶ; κεκαύχηται I 33 = καυχᾶται.

In potentialem Sinne steht der Optativ ohne ἄν III 75, V 75, meistens mit ἄν: II 78, III 41, VI 3, 36, 51, 64, 73, VII 62, 82; als Potential der Vergangenheit steht der Indicativ des historischen Tempus immer mit ἄν: I 70 (und ἄν ergänzt 71), II 72, 91, IV 17,

70, VI 44, VII 124 (mit doppelt gesetztem ἄν: οὐκ ἄν, μὰ τὴν Κέρδωνος ἐστίν, οὕτω τοῦργον σαφέως ἔχειτ' ἄν).

οὐ μή mit dem Conj. Aor.: I 20, VI 24.

Verbot ausgedrückt durch μή mit dem Imperativ Präs.: I 73, II 66, 92, III 58, 71, IV 38, V 7, μή mit dem Coniunctiv Aor.: I 43, 63, IV 93, V 43, 34, VI 46, 86, VII 65.

Beim Coniunctiv in Bedingungssätzen steht ausnahmslos ἄν (mit der Partikel εἰ verschmolzen zu ἦν) I 42, II 50, 54, 52, 54, 58, 87, III 10, 17, 23, 36, 85, 94, IV 29, 59, 63, V 12, 50, VI 5, 22, 38, 102, VII 46, 50, 70, 75, 94, 92, 102, 124; in coniunctivischen Relativsätzen steht ἄν: I 34, III 80, V 43, VI 25, fehlt ἄν: IV 54, V 28; von den coniunctivischen Temporalsätzen haben niemals ἄν die mit ἄχρι(ς) und μέχρι(ς) eingeleiteten: II 43, III 3, 88, VII 7, VIII 8; ohne ἄν steht der mit ὁτῆμος (= ὁπρινίκα) eingeleitete III 55; alle anderen haben ἄν (ἐπὴν, ἐπεάν): I 90, II 46, III 30, 43, 45, V 27, 84, VI 64, VII 52; in coniunctivischen Finalsätzen steht ὅπως ἄν: II 60, ὅπως ohne ἄν: III 96, VI 84, VII 128; statt des Coniunctivs bei ὅπως steht in gleichartigem finalen Satze der Indicativ Fut.: VI 96, VII 90.

Das Particip mit εἶναι statt des eintachen Verbums: τίς ἐστίν ὁ στήσας IV 22, τίς ἐστίν ὁ ῥάψας αὐτόν VI 43, τίς [x]οτ' ἦν ὁ σ[οι] ῥάψας VI 18, ἔδει γὰρ ἀλλὰ καιρὸν [ε]ῦ πρόποντ' [ε]ἶναι VI 80, δεῖρον δ' ἄχρις ἡλίου δὺς ἦι III 88; so namentlich oft bei Herodot, vgl. Krüger II § 56, 1—3, 2, Kühner II² 35 Anm. 3.

Der absolute Infinitiv mit dem Subjectsaccusativ σὲ steht VII 80: ἦ ἄνω σ' ἦ κάτω βλέπ[ε]ιν; absolute Infinitive sind namentlich bei Herodot häufig, vgl. mit dem aus Herodas angeführten z. B. Herodot 4, 50: ἐν πρὸς ἐν συμβάλλειν (Krüger I § 55, 1, 3; II § 55, 1, 4).

μή (scheinbar) statt οὐ III 67: ἔγώ σε θήσω κοσμιώτερον κούρης κινεῦντα μηδὲ κάρφος, weil κινεῦντα für ὥστε κινῆσαι steht.

II. Die Versfüsse.

Im ersten Versfusse steht ausser dem Iambus und Spondeus der Tribrachys: II 68, IV 5, V 64, VI 52; Dactylus: I 33, II 26, 40, 42, 56, 88, III 44, IV 20, 84, 94, 93, 94, V 60, VI 57, VII 58,

64; Anapäst: IV 6, 9, V 1, 13, 25, 31, VI 72, 97, VII 57, VIII Add. 8₁₄ (s. S. 806).

Im zweiten Versfusse ausser dem Iambus der Tribrachys: I 29, 32, 56, II 27, IV 23, V 5, 46, 68, 85, VI 83, VII 51, 60, 108, VIII 11, 14. Der Anapäst ist überliefert IV 71 und VI 71; IV 71: οὕτως ἐπιλοξοῖ ist er durch Einsetzung der Form οὕτω zu beseitigen (s. S. 868); VI 71: ἀλλ' ἡ μαλακός τις ὕπνος hat Herodas vielleicht μαλακός, die Nebenform von μαλακός (s. S. 865), geschrieben, und die Abschreiber haben vielleicht erst die vulgäre Form μαλακός für die dialektische eingesetzt.

Im dritten Versfusse ausser dem Iambus und Spondeus der Tribrachys: I 31, VI 76, VII 57; Dactylus: I 9, 28, 30, III 19, V 52, VI 24, 67, 74, 92, VII 5, 56, 60, 64, 128. Der Anapäst ist überliefert VII 109: ἐόντ' ἀληθινὸν ἐς θεοῦς ἀναπτῆναι, wo die den Anapäst beseitigende Conjectur ἐόντα λ[ι]θινὸν sicherlich das Richtige trifft.

Im vierten Versfusse ausser dem Iambus der Tribrachys: I 30, II 9, VI 22. Der Anapäst ist überliefert II 31 und VI 55; II 31: νῦν δ' οἱ μὲν ε[ῶ]ντες τῆς πόλιος καλυπτῆρες ist wahrscheinlich πόλ[ε]ος (mit geschlossen gesprochenem -εο-) für πόλιος (s. S. 815 ff.) einzusetzen; in VI 55: τούτωι [Κυλ]αιθις ἡ μακαρίτις ἐχρήτο weiss ich ihn nicht zu beseitigen.

Im fünften Versfusse ausser dem Iambus der Spondeus: I 21, II 9, 19, 26, 40, 41, 79, III 58, 65, 69, 76, IV 6, 9, V 25, 44, 65, 68, 85, VI 16, 24, 29, 87, 88, VII 39, 48, VIII 19. Der Anapäst ist überliefert II 8, 82, IV 72, 86; aber II 8: τῆς [πό]λιος κήγῳ ist wahrscheinlich [πό]λ[ε]ος für [πό]λιος (s. S. 815 ff.), II 82: Βα[ττ]αρωι τιμὴν die gewöhnliche Namensform Βα[ττ]άρωι für Βα[ττ]αρωι, und IV 86: [x]ύγιγι πολλῆι die Nebenform [x]ύγιγι für [x]ύγιγι (s. S. 703) einzusetzen; IV 72: αἱ Ἐφεσίου χ[ε]ῖρες hat der Anapäst beim Eigennamen nichts Auffallendes.

Im sechsten Versfusse der Spondeus und Trochäus.

Berichtigungen.

Text. S. 619 Vers 28 l. [κ]οίου st. ποίου, unter dem Texte ergänze die Lesart des Papyrus ΠΟΙΟΥ. — S. 620 Vers 52 l. οίκι' st. οίχι'. — S. 621 Vers 74 l. ὄ[τ' ε]ἶλκεν st. ὄ[τ'] εἶλκεν. — S. 622 Vers 90 l. τῶι st. τῶν; Vers 96 l. [κ]ήρακλῆς st. κήρακλῆς. — S. 624 Vers 35 l. κ'στὶ st. κῆστι. — S. 625 zu Vers 70 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΕΙC; Vers 74 l. [ε]ῖς st. εἶς. — S. 627 Vers 2 l. ὠϊκηκας st. ωῖκηκας. — S. 628 Vers 18 l. ὦ st. ὦ. — S. 629 Vers 54 l. ῆ[ι] st. ῆ[ι]; Vers 53 l. δούλη 'στί st. δούλη 'στι. — S. 632 Vers 20 l. δεῖ st. δεῖ und ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΔΙ; Vers 23 l. κλαύσ[η]ι st. κλαύσ[ε]ι. — S. 633 Vers 40 l. κοῦκ st. κοῦκ. — S. 635 Z. 1 v. u. l. 2 st. 8. — S. 637 Z. 2 v. u. l. πόλλ' ἄ[λλα] st. πόλλ' ἄ[λλ]α. — S. 640 zu Vers 100 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΤΕΔΙΡΕΩΝ. — S. 644 zu Vers 87 ergänze unter dem Texte die Lesart des Papyrus ΔΡ[ΤΑΚ]ΗΝΗC. — S. 648 Z. 2 v. o. am Ende des Verses 19 l. ἐσσῶμαι . . . — S. 649 Z. 15 v. u. l. Nicand. st. Nicaud.

Übersetzung. S. 669 Z. 1 v. o. l. Prexinos st. Pryxinos.

Commentar. S. 687 zu λεῖος »geschwunden« gehört auch das Verbum λαιαίνω »stilge«, das in den beiden hōotischen Compositis ἐσλιγίνω und ἀπολιγίνω »tilge aus (den Schuldbetrag)« Inscr. Gr. sept. I 1737, 3172 zu Tage gekommen ist. — Auf derselben Seite streiche die Bemerkung zu Vers 73; es liegt ein sexueller Scherz vor; Φιλίππος scheint sprichwörtlicher Eigennamen zu sein für μοιχός, vgl. φιλιπποὶ μοιχοί Hes. und Arist. Lys. 677; die Üppigkeit von Samos war sprichwörtlich (Paroem. Gr. II 207 nr. 55, Klearchos bei Athen. 12 p. 540^f); ὁ βρέγκος (βρεγκός?) bleibt dunkel. — S. 702 Z. 13 v. u. gebe ich jetzt der an zweiter Stelle angeführten Annahme, dass Kokkale = Kottale sei, den Vorzug. Kynno, die mit ihrer jüngeren Freundin das Heiligthum besucht, ist in üblicher Weise von zwei Dienerinnen begleitet, Kydilla und Kokkale (= Kottale), die auf der Bühne in contrastirender Weise als die faule und die fleissige Magd dargestellt waren. — S. 718 Mitte: nach homer. πέρθαι aus *περσθαι und Perf. ἐσπάρθαι aus *ἐσπαρσθαι war wohl παρτάς die lautgesetzliche Form, neben der durch Einwirkung der Formen von -στᾶ-, mit denen das Wort noch immer im etymologischen Zusammenhange gefühlt wurde, παστᾶς als analogische Neubildung zu Stande kam (Brugmann). — S. 721 Ende: vielleicht war die Sonnenscheibe im Kopfschmuck der Isis angebracht. — S. 723 oben: Die Thierköpfe waren aber wohl nur durch charakteristische Gestaltung der Menschenköpfe angedeutet. — S. 732 zu 44. κατήρητος lässt sich so vertheidigen: Wie Herodas μόνος, εἶρια hat neben μοῦνος, εἶρια (S. 832), so konnte er auch ἀρή neben ἀρή haben, und aus dem ersteren Stamme kann durch die am Beginn des zweiten Gliedes von Compositen nachweisbare Dehnung κατήρητος entstanden sein (Brugmann). — S. 740 Z. 5 v. u. streiche die Zahl 50. — S. 765 Z. 4 v. o. l. des statt als.

Nachwort.

Meiner Bearbeitung der Mimiamben diene das autotypirte Facsimile des Papyrus zur Grundlage, das mir Herr Kenyon freundlicher Weise sofort nachdem es erschienen war zusandte. Demselben Gelehrten, der mit seiner ersten Lesung des Papyrus (*Classical texts from papyri in the British Museum, including the newly discovered poems of Herodas*, London 1891; Addendum, London 1892; *Additional and correcting readings of the papyrus*, Acad. nr. 1017; nr. 1031) die Herodasforschung aufs glücklichste begonnen hat, bin ich persönlich für wiederholte Auskunft über die Beschaffenheit einzelner Stellen des Originals verpflichtet. Eine grosse Anzahl von Gelehrten hat an der Recension der Gedichte bereits gearbeitet. Es liegen vor die *Ausgaben* von Rutherford, London Macmillan and Co. 2. ed. 1891; van Herwerden, *Mnemosyne* 1892, S. 41—97; Bücheler, *exemplar iteratum Bonnae apud Frid. Cohen* 1892; Crusius, Leipzig Teubner 1892, und eine *Erklärung* der Mimiamben, namentlich ihres Sprichwörterschatzes, von Crusius, *Untersuchungen zu den Mimiamben des Herodas*, Leipzig Teubner 1892; *einzelne Gedichte* haben herausgegeben Bücheler (nr. I), *Rh. Mus.* 1891, S. 632—636; Kaibel (nr. IV. VI), *Hermes* 1891, S. 580—592; Gercke und Günther (nr. III), *Woch. f. klass. Phil.* 1891 nr. 48; Crusius (nr. II. III) *Philologus* 1891, S. 713—721; Diels (nr. VII), *Sitz. d. Pr. Ak. d. W.* 1892, S. 388—392; *Beiträge* haben ferner zur Herstellung und Erklärung der Gedichte veröffentlicht Blass, *GGA.* 1891 nr. 18; 1892 nr. 6; nr. 22; Blümner, *Philologus* 1892, S. 113 ff.; Crawley, *Acad.* nr. 1014; nr. 1017; Crusius, *Lit. Centr.* 1891 nr. 38; 1892, nr. 6; nr. 16; *Philologus* 1892, S. 315; 536 ff.; *F. D.*, *Acad.* nr. 1018; nr. 1055; nr. 1056; nr. 1058—1064; Danielsson, *Woch. f. klass. Phil.* 1891 nr. 48; nr. 49; Diels, *Deutsche Literaturz.* 1891 nr. 39; *Sitz. d. Pr. Ak. d. W.* 1892, S. 17 ff.; 387 ff.; Ellis, *Class. Rev.* 1891 nr. 8; *Acad.* nr. 1070; Grünhaldt, *Woch. f. klass. Phil.* 1891 nr. 51; Gurlitt, *Arch.-ep. Mitth. a. Öst.* 1892, S. 169—179; Hall, *Acad.* nr. 1012; nr. 1018; Hardie, *Acad.* nr. 1015; nr. 1017; Headlam, *Athen.* nr. 3332; nr. 3333; *Acad.* nr. 1014; nr. 1016; nr. 1023; nr. 1029; nr. 1030; van Herwerden, *Berl. Phil. Woch.* 1891 nr. 39; nr. 40; *Mnemosyne* 1892, S. 200 f.; Hicks, *Class. Rev.* 1891 nr. 8; 1892 nr. 1; Jackson, *Class. Rev.* 1891 nr. 8; 1892 nr. 1; nr. 2; Jevons, *Acad.* nr. 1015; nr. 1017; Kynaston, *Class. Rev.* 1892 nr. 3; van Leeuwen, *Mnemosyne* 1892, S. 97—100; Ludwich, *Berl. Phil. Woch.* 1892 nr. 42; Marshall, *Acad.* nr. 1024; R. Meister, *Lit. Centr.* 1892 nr. 37; S. Mekler,

Progr. des Kommunal-Obergymnasiums im 19. Bezirk, Wien 1892; Murray, Class. Rev. 1891 nr. 8; Newman, Class. Rev. 1892 nr. 4; Nicholson, Acad. nr. 1012—1014; nr. 1016; nr. 1017; Palmer, Acad. nr. 1012; nr. 1016; nr. 1018; nr. 1019; nr. 1023; nr. 1024; nr. 1028—1030; Paton, Class. Rev. 1891 nr. 10; Pearson, Class. Rev. 1891 nr. 10; Piccolomini, Rivista di fil. 1892, S. 461 ff.; Nuova Antol. 1892, II, S. 706 ff.; Purton, Acad. nr. 1024; Th. Reinach, Revue des études Gr. 1891, S. 219—232; O. Ribbeck, Rh. Mus. 1892, S. 628 f.; Richards, Acad. nr. 1014; nr. 1016; Class. Rev. 1892 nr. 4; R. Schneider, Fleck. Jahrb. 1892, S. 108—112; Shadwell, Acad. nr. 1016; Spiro, Woch. f. klass. Phil. 1892 nr. 45; nr. 46; Stadtmüller, Berl. Phil. Woch. 1892 nr. 16; Tucker, Acad. nr. 1028; nr. 1029; Tyler, Acad. nr. 1011; Tyrrell, Acad. nr. 1017; Class. Rev. 1892 nr. 7; Vince, Acad. nr. 1024; Walcker, Class. Rev. 1892 nr. 6; Waldstein, Class. Rev. 1892 nr. 3; Weil, Journal des savants 1891, S. 655—673; Wendling, Philologus 1892, S. 177; Winbolt, Acad. nr. 1018. — Nicht mehr berücksichtigen konnte ich die erst während des Drucks dieser Abhandlung mir zugänglich gewordenen Beiträge von W. Schulze, Rh. Mus. 1893, S. 248—257; Stadtmüller, Berl. Phil. Woch. 1893, nr. 14; nr. 15; Weil, Journal des savants, 1893, S. 18—25; den Aufsatz von Niels Møller, Herondas' tre forste Mimiamben, Nordisk Tidsskrift for Filologi 1893, Heft 2 und 3, habe ich noch nicht einsehen können. — Den Herren Eduard Meyer in Halle, Karl Brugmann in Leipzig und Friedrich Hultsch in Dresden-Striesen bin ich für freundliche Auskunft zu Dank verpflichtet.

Die Übersetzung der Mimiamben habe ich hinzugefügt, weil ich dadurch am kürzesten meine Auffassung jeder einzelnen Stelle mittheilen konnte; irgend einen andern Anspruch als den, einen Theil der Erklärung des Textes zu bilden, erhebt sie nicht.

Index.

- ἀβρίξ 748
 ἀδελφός 829
 ἀδελφός 829
 αείδειν 824
 αείρω 824
 ἄθλα 824
 Ἄϊδης 825
 αἰεὶ 824
 αἰκεῖς 825
 αἰνεῖν «aufrütteln»
 709 ff.
 αἶρω 824
 Ἀκέσεως Gen. Ἀκέ-
 σεω 695. 840
 ἀλεκτορίδες 838
 ἀλεωρή 813
 ἀλήθω 857
 ἀλινδέομαι 857
 ἀλλάξ 748
 ἀλοιάω 826
 Ἀμαλθίης 828
 ἀμαρτέω 857 f.
 ἀμιθρέω 735. 858
 ἀμιθρός 735. 858
 ἀμύξ 748
 ἀμφίσφαιρα 740
 ἀναμίξ 748
 ἀνάρτας 751
 ἀνάσιμος 722
 ἀναυλος 750
 ἀνηρίτης 751
 Ἄνῃ 837
 ἀνώνυμος 838
 ἄπαξ 748
 ἀπεμπολήν 795 ff.
 ἀποστάζω 735. 838
 ἀπότακτος 697
 ἀπρίξ 748
 ἀργύρευν 829
 Ἄρτεμις 837 f.
 ἀρωδιός 775
 ἄστηθι 836
 ἄστραβδα 695 f.
 ἀστραγάλοι 689 f.
 αὔτις 839
 αὐτόδαξ 748
 Αὐτοπρηξίνος 859
 ἀφέω 831
 Ἀχαιῖκαί (πέδαι)
 733. 828
 ἄχρι ἄχρις 859
 ἀωρίης 831
 βαίτη 859
 βαλλία 737
 βαλλίζειν 737
 βαλλισμός 737
 βάσι 839
 βαύβαλος 860
 βαυβών 735 f. 859 f.
 Βιτῆς 836
 βλαῦτται 740
 βοῦς für *βῦς 699 f.
 βροντέων 797 ff.
 860
 βύρσα 698
 βώσ[η]ι 820
 βῶσον 820
 γαλαῖ 829
 γενή 830
 Γερήνια 734
 γῆ 830
 γίνομαι 860
 γινώσκω 775. 860
 γλάσσα 698 f.
 γλυκή 751
 γλυκῆαν 826 f.
 γναφέος γναφέως
 815. 860
 γοῦν 867
 γούνατα 832
 γραμματίζειν 692
 γρηῦς 830 f.
 γρύ 749
 γρύζω 860
 γρυπός 722
 δαῖδας 825
 δάξ 748
 Δᾶος 733
 Δαρικός Δαρεικός
 746 f.
 δείκνυμι 861
 δεῖται 737
 δέννος 861
 δεῦμαι 810
 Δεωκούρη 814 f.
 δημιουργός 821
 διαμπάξ 748
 δίκτυα 692
 διπλόος διπλοῦς
 820
 δορκάδες 689 f.
 δορκαλῖδες 692.
 838
 δωρεήν 829
 ἐάν 790 f.
 ἔασι 855
 ἐβδομάς 694
 ἐγδοῦσα 836
 ἐγλῶσαι 836
 ἐγχεῦσα 810
 εἰθισθε 825
 εἶρηται 825
 εἰρίων 832
 εἶς 851
 εἰς ἐς 861
 Ἐκατῆ 745. 837
 ἐκ καινῆς 676
 ἐκπρίειν 731
 ἐμβλέπειν ἔς τι 727
 ἐναλλάξ 748
 ἐννέωροι 813
 ἐνταῦθα ἐνθαῦτα
 862
 ἐόντα 809
 ἐορτάω 735
 ἐορτή 812
 ἐορτῆι 795 ff.
 ἐπεάν 790 f.
 ἐπῆν 790 f.
 ἐπιβλύξ 748
 ἐπιμίξ 748
 ἐπίπαξ 748
 ἐπισπῆι 795 ff.

ἐπιτάξ 748	θηεῖσθε 817	κύων sprichwörtlich 735	ναί νή 866
ἔραψε 835	θήσεσθε 817	λαίμαστρον 709	Νάννακος 690
ἐργάσατο 854 f.	θλή 795 ff.	λαιματρὶς 738	νετηνίσκοι 677
ἔρια 832	θλήται 795 ff.	λάξ 749	νέος 810
Ἐρμηῆς 830	θνήσκω 775	λάων 802	νεοσσός 810 f.
ἐρωδιός ἐρωιδιός 775	Θο- aus Θεο- 813	λεῖτος »völlig« 687	νεώς 814
ἔσσεται 857	Θρέισσα 818	λέων 802	νηρίτης 751
εὐδίη 677	θύω 863	λεώς 814	νηῦς 830
εὐεστοῦν 840	θωτάζω 871	Ληθοῦν 839 f.	νικέων 797 ff.
εὐνοέστερον 820	ιδμή 737	λητῆ 818	νίν 845 f.
ἐ[ύ]ντες 809	ιέρεως 840	ληστρὶς 818	νοῆρες 739. 820
εὐντων 809	ἴλεως 814. 840	λίθος ἡ 706	νοσιίδες 810 f.
εὐράξ 749	ἱμανθήρη 730 f.	λιτή ἐορτή 734	νοσιήν 810 f.
εὐσαν 809	ἱρός 863 f.	λωβεῦμαι 795 ff.	Νοσιός 810 f.
ἔφηβοι 740	ἴσος ἴσος 833	λωβῆται 795 ff.	νοσσός 810 f.
ἐχρῆν χρῆν 853	ἴσαϊ 704	λώι 729	νοῦς 820
ἐχρῆτο 795 ff.	καίω 825	λώιος λφών λφστος 729	νοῦσος 833
ἔων 809	κακεστοῦν 840	Μᾶ 683 f.	νώβυστρα 820
Ἐράξ 749	καλός 834	μαλκός 865	νώτων νῶτος 732. 866
ζήτριον ζήτρειον 731 f.	Κανδαῶς 836	μᾶλλον 865	ξεῖνος 832
ζοῆ 726. 819	κανναβίσκα 740	Μάνδρις 675	ξυστάς 718
ζόος 725 f. 819	κάπτω 743. 864	Μάρων 692	ὄδαξ 748
ζώω 775. 804 f.	καρδίη καρδίη 864	μάστις 685	ὄδη 732. 833
ζῆρας 824	καρδιηβολεῖν 713	μέζων μέζον 865	ὄδος 833
ζῆθεῖν (ζῆθειν) 692	κατάμυος 733	μεῖον 826	οἰκίζειν 691
ζῆλιος 817	κατασβῶσαι 732. 824	μέσον 865	οἶκος τῆς θεοῦ 676 f.
ζῆμαιθον 694	κατήρητος 732. 876	μετρεῖν μετρεῖσθαι 734	οἶσθας 852
ζῆν 790 f.	κεῖρω 864	μέχρι μέχρις 866	ὄλος 832
ζῆρα 862 f.	κεῖσθαι 734	μήκοτε »vielleicht« 691	ὄνομα οὔνομα 866
Ἑρω- in Eigennamen 752	κερβολεῖν 713	Μητροῦν 839 f.	ὀποιηταί 867
Ἑρωίδας Ἑρωίδας 752 f.	Κερδέων 741	Μικκάλη 733	ὀργή für ὀργάς (sc. χῶρη) 709
Θαλῆς 837	κέρτομος 714	μιμιάμβοι 752	ὀρεῦσα 795 ff.
θάλπειν τὸν δίφρον 678. 863	κλαίω 825	μῖν 845 f.	ὀρέω ὀρῆν 795 ff.
θέαι 817	κλείω 819	μισῆται γυναῖκες 681	ὄρους 833
θέλω ἐθέλω 863	κλέος 812	μνῆ 830	ὀρτή 812
θεός 812 f.	Κλεοῦς 826	μόνος 832	ὄσος ὄσος 835
θέω θέωμαι 831	κνύζα 746	μοῦνος 832	ὄτῆμος 848
θεωρῆται 817	κόρση 834	Μύελλος 722	οὐδέεις μηδεῖς 867
	Κοττίς 697	μῦς 699	οὐδός 833
	Κουτίς 697	μῦς ἐμ πίσσηι 686	οὐλος 832
	κύθηρ 864		οὖν 867
			οὔνεκεν 868

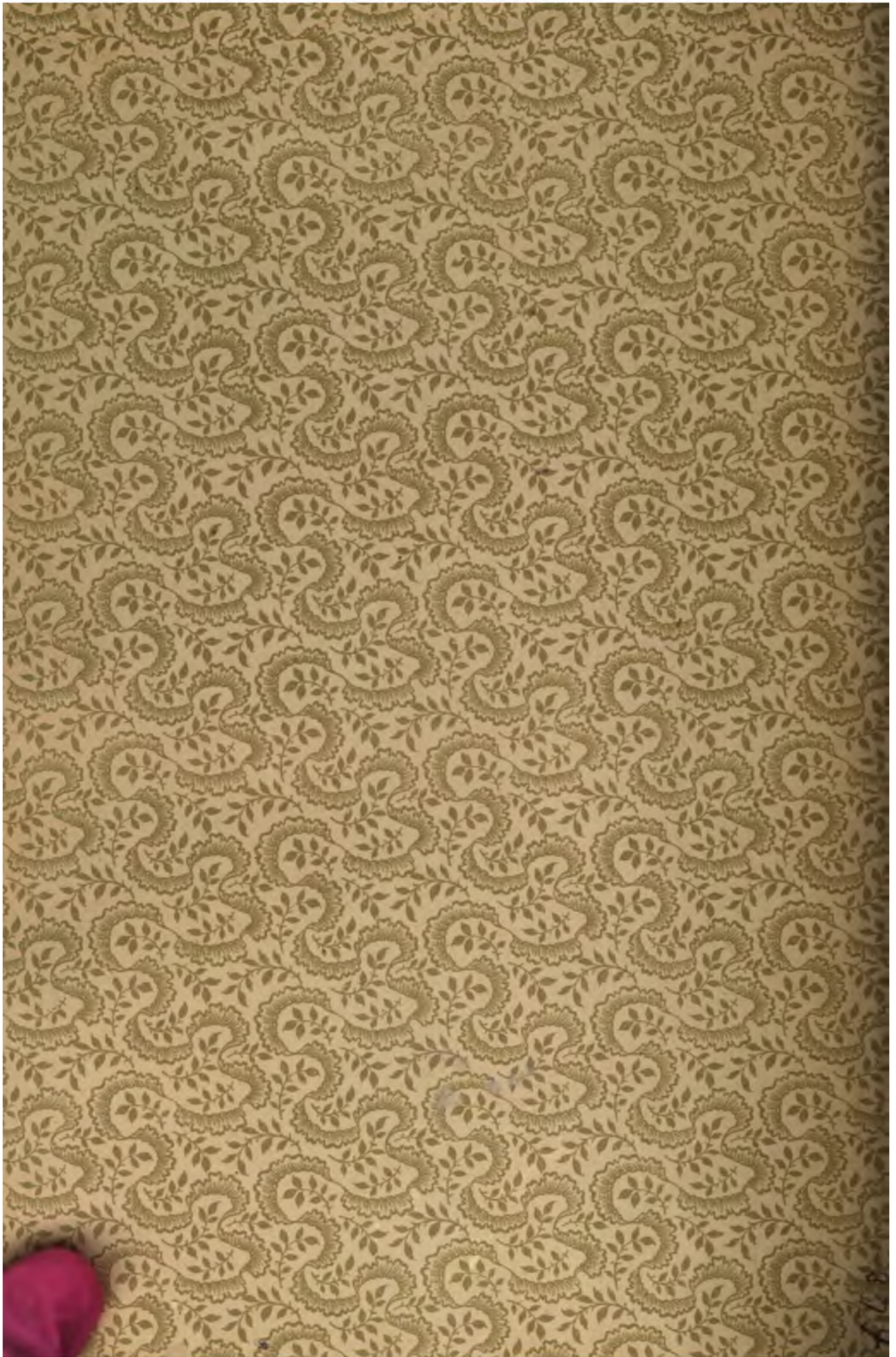
οὕτω οὕτως 868	πλοῦς 820	σπλάγχνα 870	Ἰγίτα 702 f.
οὐχί οὐκί 869	πλώω 805	στοιχεῖον 704 ff.	Ἰγία »Opferspeisen
	ποιέω 825	στοῖχος 703 ff.	728
παιγνίη παιγνιά	πόλεος πόλεως πό-	στόμα 694	Ἰλη 694
694	λιος 815	συβαύβαλος 860	ὑπόδρα ὑπόδραξ
Παιτήων 815	πολλός 834	σύν ξύν 870	749
παίστη 690	πρημονᾶν 735	συστάς 718	ὑπτάς 718
Παιών 815	Πρηξιτέλεω Πρη-	σῶ 819	Ἰω 871
πάλιν πάλι 746.	ξιτέλεω[ι] 7840f.		
869	προκυκλή 674	τάλης 693	φάρμακος 689
παμφαλάω 869	προκυκλῆς 674	τάμνω 870	φῆσι 852
πανθετοίμως 713	πρόμοχοι 716	τάπης 685	φίγγειν 731
παντοέρκτης 821	προσδιδόναι 729	τατᾶ 698	φιγμός 731
πάξ 747 ff.	προστάς 718	ταταλίζειν 733	Φίλλος 695
παρὰ τὰ Μικκάλης	πρόσω ποιεῖν 738	τατία 733	Φίξ 731
732 f.	προῦνικοι 691. 831	Ταυρεών 743	φίττακίδες 739
παραλλάξ 748	προφάσις 839	τέλεως 814. 840	φοιτέων 797 ff.
παραστάς 718	πρῶν 775 f. 823	τέλλειν 733	φῦσαι 692
παρεῦσαν 809	πρῶτον 824	τέμνω 870	
παροιμίη 685	πύξ 749	τέμω 870	χαλκήν 829
παρτάς 718. 876	πύραστρον 721 f.	τερύς 697	χαλκ[έ]ων 829
παστάς 717 ff. 876	πυργίδα 838	τέφρη 678	χείρ 834
παστός 714 ff.	πύρη 688	τῆι τῆ 870	χρεῖζω 819
παστοφορεῖον 715	ράκις 694	τῆμος 871	χρή[ι]ζω 819
παστοφόριον 715 f.	ράκος 732. 694	τίνω τείσω 871	χρησθαι 795 ff.
παστοφόρος 714 f.	ρήιδιος 818	τονθορύζω 871	Χρηστοπωλῆς 738
Παταικίσκος 722	ρωδιός 775	τονθόρυξις 871	χύτλα 734
πατάξ 749		τονθρύζω 871	χωλός 683
πειθοῦν 839 f.	σανίσκη 721	τόσος τόσος 835	ψαιστά 727 f.
περιπλήξ 749	Σίμων 692	τρεῖς 871	ψάειν 726
πηδεῦντα 797 ff.	σική 674	τρίβω 871	ψιττάκια 739
πίνειν fūgφιλεῖν 675	σκόλος 696 f.	τρίς 839. 871	
πίνειν τὸ αἷμα 730	σχυτέα 815	Τύραννος ἡ 733	ᾤικται 823
πλέω Neutr. Plur.	σχυτέων 815	τωθάζω 871	ᾤτσην 750
807. 826	σόος 819	τωῖ d. i. τὸ αῦ 713	ᾤν 867

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Text	643
I. Προκκλης ᾧ μαστροπός	643
II. Πορνοβοσκός	648
III. Διδάσκαλος	623
IV. Ἀσκληπιῶι ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι	627
V. Ζηλότυπος	631
VI. Φιλιάζουσαι ἢ ἰδιάζουσαι	635
VII. Σκυτεύς	640
VIII. Ἐνόπιον	647
IX. Prooemium	651
X. Ἀπονηστιζόμεναι	651
XI. Συνεραζόμεναι	652
XII. Μολπίνος	652
XIII. Fragmente unbestimmter Gedichte	653
Übersetzung	654
Commentar	674
Anhang	752
Erstes Kapitel.	
Der Dichter	752
Zweites Kapitel.	
Die Überlieferung	760
Drittes Kapitel.	
I. Der Dialekt	770
Alexandrinismen des Papyrus	772
Iota adscriptum	773
Psilosis	776
Elision	778
Hiatus	780
Verschmelzung (Krasis, Synizesis, Aphäresis)	780
1. καί vor vocalischem Anlaut	780
2. Vocalisch auslautende Artikelformen vor vocalischem Anlaut	782
3. ᾠ̄ vor vocalischem Anlaut	784
4. ᾗ̄ vor vocalischem Anlaut	784
5. μή̄ vor vocalischem Anlaut	785

	Seite
6. <i>έάν</i> (<i>ήν</i>) und <i>ότεύνεα</i>	785
7. Vocalisch auslautende Personal- und Relativpronomina vor vocalischem Anlaut	785
8. Vocalisch auslautende Nominal- und Verbalformen vor vocalischem Anlaut.	786
Vocalgruppen	793
1. Vocale, zwischen denen urgriechisch <i>-χ-</i> stand	795
a. Flexion des Präsensstammes der <i>verba contracta</i>	795
Verba, die gemeingriechisch auf <i>-άω</i> ausgehen	795
Verba auf <i>-έω</i>	800
Verba auf <i>-όω</i>	804
b. Genetivendung <i>-χο</i> (aus <i>-σχο</i>)	805
2. Vocale, zwischen denen urgriechisch <i>-σ-</i> stand	806
a. Flexion der nominalen <i>-εσ-</i> Stämme	806
b. Neutr. Plur. <i>πλέω</i>	807
c. Gen. Plur. der <i>-α-</i> Stämme	807
d. 2. Sing. Med. auf urgr. <i>-σαι</i> und <i>-σο</i>	808
e. Formen von <i>είμι</i>	808
f. <i>έλω</i> , <i>έχω</i> , <i>ίημι</i>	809
3. Vocale, zwischen denen früher <i>-f-</i> stand	809
a. Flexion der Verba auf <i>-εfω</i>	809
b. <i>νέος</i> , <i>εορτή</i> , <i>κλέος</i> , <i>λέων</i> . — <i>θεός</i>	810
c. <i>γλυκέας</i> , <i>ήδέως</i> , <i>ταχέως</i> . — <i>άλεωρή</i> , <i>έννέωρος</i> . — <i>Κερδέων</i> , <i>Ταυρεών</i>	813
d. <i>λεώς</i> , <i>νεώς</i> , <i>ίλω</i> , <i>Δεωκούρη</i> . — <i>Παιήων</i>	814
e. <i>πόλεως</i> (<i>πόλεος</i>). — <i>γναφέως</i> (<i>γναφέος</i>), <i>σκυτέα</i> , <i>σκυτέων</i>	815
f. <i>θηεΐσθε</i> , <i>θείαι</i> , <i>θήσεσθε</i> , <i>θεωρηται</i> . — <i>ήλιος</i>	817
g. <i>λητή</i> . — <i>ληιστρίς</i> , <i>ήιδιος</i>	818
h. <i>Θρέισσα</i> , <i>χρεΐζω</i> . — <i>κλείω</i>	818
i. <i>σός</i> , <i>σῶ</i> . — <i>ζός</i> , <i>ζή</i>	819
k. <i>νοῦς</i> , <i>πλοῦς</i> , <i>διπλοῦς</i> . — <i>εὔνοέστερον</i> , <i>νοῦρες</i> . — <i>νώβυστρα</i> , <i>βῶσον</i> <i>βώσχι</i>	820
l. <i>παντοέρκτης</i> . — <i>οείγω</i> . — <i>ῶτα</i> . — <i>πρῶν</i> . — <i>πρῶτον</i> . — <i>κατασβῶσαι</i>	824
m. <i>αΐδω</i> , <i>αΐρω</i> (<i>αΐρω</i>). — <i>ἄθλον</i> . — <i>αΐεί</i> . — <i>αΐκείη</i> . — <i>Αΐδης</i> . — <i>κλαίω</i> , <i>καίω</i> . — <i>δαΐδας</i>	824
n. <i>εθίζω</i> , <i>εΐρηται</i>	825
4. Verschiedene Vocalgruppen, zum Theil zweifelhaften Ursprungs	825
a. <i>ποιέω</i> , <i>αλοιάω</i> . — <i>μείον</i> , <i>πλέον</i> . — <i>Κλέω</i>	825
b. Adjectiva fem. gen. auf <i>-εΐα</i>	826
c. Nomina auf <i>-αιο-</i> , <i>-αιη-</i> , <i>-ειο-</i> , <i>-ειη-</i> , <i>-οιο-</i> und <i>-αΐχο-</i>	827
d. Stoffadjectiva auf <i>-εο-</i> . — <i>άδελφ[ε]ός</i>	829

	Seite
e. ὄωρεή. — γαλαῖ. — γενῆς, γενῆτι. — Ἑρμῆς, γῆ, μνῆ	829
f. νηῦς. — γρηῦς	831
g. ἀφέω. — θῆις. — θ[έ]ω, θ[έ]ωμαι. — ἀωρίης. — προῦνικοι.	834
h. ἡμέων, ὕμέων. — ἡμεας, ὕμας	834
Consonantengruppen	834
a. γούνατα, κούρη, ξεῖνος. — οὔλος ὄλος, μούνος μόνος, εἴριον ἔριον. — ὄρος. — κατήρητος .	834
b. νοῦτος. — οὐδός »Schwelle«. — ὀδός »Weg« .	833
c. ἴσος. — πολλός. — καλός	833
d. χεῖρ. — κόρση	834
e. ὄσος τόσος, ὄσος τόσος. — ἔραψε	835
f. -σσ-	835
g. Assimilation des consonantischen Auslauts an fol- genden consonantischen Anlaut	835
Wortbildung und Flexion	836
1. Nominalflexion.	836
a. Βιτᾶς Βιτᾶτος, Κανδᾶς Κανδᾶτος, Σισυμβρᾶς, Θαλῆς Θαλῆτος; Ἄνᾶ, Ἑκατῆ, Ἄρτεμις.	836
b. ἀλεκτοῖδες, δορκαλῖδες, πυργῖδα. — Comparativ- stämme auf -ν- und -σ-. — χεῖρ. — Stämme auf -εσ-, -ι-, -υ- und Diphthonge	838
c. Substantiva auf -ῶ und -ως, Adjectiva auf -ως -ων	839
d. Stämme auf -ο- und -α-	844
2. Pronominalflexion	845
a. Personalpronomen	845
b. Possessivpronomen	847
c. Relativpronomen	847
d. Frage- und Indefinitpronomen	847
e. (ἐ)κεῖνος	849
f. ὄσος τόσος, ὄσος τόσος.	849
g. Reflexivpronomen	849
3. Verballexion	851
a. Personalendungen	851
b. Augment und Reduplication	853
c. Tempusstämme	855
4. Bemerkenswerthe Wörter	857
Syntaktisches	872
II. Die Versfüsse	875
Berichtigungen	876
Nachwort	877
Index	879
Inhaltsverzeichniss.	882



887.9 .H33m C.1
Die Mimiamben des HerodALD6964
Stanford University Libraries



3 6105 045 041 931

Stanford University Library
Stanford, California

**In order that others may use this book,
please return it as soon as possible, but
not later than the date due.**

